Grundriß

der beſonderen

Pathologie und Therapie,

zum Gebrauche bey ſeinen Vorleſungen

entworfen

von

Joh. Wilh. Heinr. Conradi,

Großherzoglich = Badiſchem Geheimen Hofrathe, Doctor und ordentlichem Profeſſor der Medicin und Director des mediciniſchen Klinikums zu Heidelberg, der Erlanger phyſiſch = mediciniſchen Societät, der Geſellſchaft zur Beförderung der geſammten Naturwiſſenſchaften in Marburg und der Niederrheiniſchen Geſellſchaft für Natur= und Heilkunde zu Bonn auswärtigem Mitgliede.

Zweyter Band.

Zweyte, durchaus umgearbeitete und verbeſſerte Ausgabe.

Marburg,
bey Johann Chriſtian Krieger.
1820.

Grundriß

der beſonderen

Pathologie und Therapie,

zum Gebrauche bey ſeinen Vorleſungen

entworfen

von

Joh. Wilh. Heinr. Conradi,

Großherzoglich-Badiſchem Geheimen Hofrathe, Doctor und ordentlichem Profeſſor der Medicin und Director des mediciniſchen Klinikums zu Heidelberg, der Erlanger phyſiſch-mediciniſchen Societät, der Geſellſchaft zur Beförderung der geſammten Naturwiſſenſchaften in Marburg und der Niederrheiniſchen Geſellſchaft für Natur- und Heilkunde zu Bonn auswärtigem Mitgliede.

Zweyter Theil.

Beſondere Pathologie und Therapie.

Zweyter Band.

Zweyte, durchaus umgearbeitete und verbeſſerte Ausgabe.

Marburg,
bey Johann Chriſtian Krieger,
1820.

12

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ueberſicht des Inhaltes.

Vierte Klaſſe.

Abnorme Ausleerungen. §. 787.

Erſter Abſchnitt.

Von den Blutflüſſen und der Zurückhaltung oder Unterdrückung des auszuleerenden Blutes.

Erſtes Kapitel. Von den Blutflüſſen überhaupt. §. 788 — 802.

Zweytes Kapitel. Von dem Naſenbluten. §. 803 — 815.

Drittes Kapitel. Von dem Mundbluten. §. 816 — 821.

Viertes Kapitel. Von dem Bluthuſten. §. 822 — 838.

Fünftes Kapitel. Von dem Blutbrechen. §. 839 — 851.

Sechſtes Kapitel. Von den Hämorrhoiden. §. 852 — 877.

Siebentes Kapitel. Von dem Blutharnen. §. 878 — 890.

Achtes Kapitel. Von dem Mutterblutfluſſe. §. 891 — 920.

Neuntes Kapitel. Von dem Mangel der monatlichen Reinigung. §. 921 — 932.

Zweyter Abſchnitt.

Von den Bauchflüſſen und anderen krankhaften Ab- und Ausſonderungen.

Erſtes Kapitel. Von dem Durchfalle. §. 933 — 959.

Zweytes Kapitel. Von der Ruhr. §. 960 — 981.

Drittes Kapitel. Von der Gallenruhr. §. 982 — 992.

Viertes Kapitel. Von der Harnruhr. §. 993 — 1001.

Fünftes Kapitel. Von dem Unvermögen den Harn zu halten. §. 1002 — 1010.

Sechſtes Kapitel. Von dem weißen Fluſſe. §. 1011 — 1021.

Siebentes Kapitel. Von dem Saamenfluſſe. §. 1022 — 1028.

* * *

Achtes Kapitel. Von der Harnverhaltung. §. 1029 — 1046.

Fünfte Klaſſe.

Kacherien. §. 1047.

Erſtes Kapitel. Von der Bleichſucht. §. 1048 — 1052.

Zweytes Kapitel. Von dem Scorbute. §. 1053 — 1059.

Drittes Kapitel. Von der Werlhofiſchen Blutfleckenkrankheit. §. 1060 — 1066.

Viertes Kapitel. Von der Gelbſucht. §. 1067 — 1073.

Fünftes Kapitel. Von der übermäßigen Fettigkeit. §. 1074 — 1077.

Sechſtes Kapitel. Von der Waſſerſucht. §. 1078 — 1151.

Siebentes Kapitel. Von der Windſucht. §. 1152 — 1158.

Achtes Kapitel. Von der Auszehrung im Allgemeinen. §. 1159 — 1163.

Neuntes Kapitel. Von der Nervenſchwindſucht. §. 1164 — 1166.

Zehntes Kapitel. Von der Rückendarre. §. 1167 — 1169.

Eilftes Kapitel. Von der Darrſucht der Kinder. §. 1170 — 1173.

Zwölftes Kapitel. Von der Lungenſchwindſucht. §. 1174 — 1203.

Dreyzehntes Kapitel. Von den Scropheln. §. 1204 — 1209.

Vierzehntes Kapitel. Von der engliſchen Krankheit. §. 1210 — 1216.

Funfzehntes Kapitel. Von der Luſtſeuche. §. 1217 — 1279.

Sechſte Klaſſe.

Krankheiten mit Bildung paraſitiſcher Thiere.

Erſtes Kapitel. Von der Wurmkrankheit. §. 1280 — 1297.

Zweytes Kapitel. Von der Läuſeſucht. §. 1298 — 1300.

Vorrede.

Mein Zweck bey der Ausarbeitung dieſes Werkes war, wie ich ſchon in der Vorrede zu der erſten Ausgabe desſelben geäußert habe, ein brauchbares Lehrbuch für meine Vorleſungen über ſpecielle Pathologie und Therapie zu erhalten, deſſen Bedürfniß ich um ſo mehr fühlte, je mehr ich von der Wichtigkeit einer ſolchen Grundlage des akademiſchen Unterrichtes überzeugt war und in meinen Vorleſungen immer das leidige und zeitverderbende wörtliche Nachſchreiben zu verhüten ſuchte, aber eben unter den neueren vor der erſten Ausgabe dieſes Handbuches erſchienenen Werken über dieſen Gegenſtand kein meiner Abſicht entſprechendes fand, weil manche derſelben wegen ihres großen Umfanges nicht zum Gebrauche bey Vorleſungen paßten, manche nicht vollendet waren, andere ſich nur auf einen Theil jener Doctrinen bezogen, andere endlich wegen des

Mangels der meiner Ueberzeugung nach in einem Compendium höchſt wichtigen Anzeige der bedeutendſten Schriften über die einzelnen Gegenſtände, oder in Anſehung der Schilderung der Krankheiten, oder der darin befolgten Grundſätze ꝛc. mich nicht befriedigten.

Indem ich nun jenem Bedürfniſſe abzuhelfen mich eifrigſt bemühte, habe ich meine Schilderung der Krankheiten nur nach ſorgfältiger Prüfung und Vergleichung der beſten Vorgänger unter ſich und mit der Natur entworfen. So ſehr ich mich zugleich der gedrängteſten Kürze, wie es ſich bey einem Lehrbuche verſteht, zu befleißigen ſuchte, ſo ſchwer und mißlich ſchien es mir doch, mich in Anſehung der Darſtellung der charakteriſtiſchen Symptome der Krankheiten, der bedeutendſten ätiologiſchen und prognoſtiſchen Sätze, ſo wie der bewährteſten Curmethoden und Heilmittel noch kürzer zu faſſen, indem ich es für nöthig hielt, jene für die Praxis wichtigen Gegenſtände mit einer gewiſſen Vollſtändigkeit wenigſtens anzudeuten, wenn auch nicht auszuführen und weiter zu erläutern (was natürlich den Vorleſungen zu überlaſſen iſt). Wenn ich übrigens bey dem Beſtreben, mich an bewährte Grundſätze

und Erfahrungen zu halten, Manches zweifelhaft vorgetragen hatte, was von Anderen ohne hinlängliche Gründe für gewiß angenommen wird; wenn ich oft, anſtatt mit hypothetiſchen Erklärungen dunkeler Gegenſtände aufzutreten, lieber meine Unwiſſenheit offen bekannt hatte; und wenn ich bey aller Anerkennung wirklicher Fortſchritte der Wiſſenſchaft auch hier Anſtand nahm, manchen zwar von ihren Urhebern mit großem Selbſtvertrauen mitgetheilten, aber eben nicht durch triftige Gründe unterſtützten, Hypotheſen zu folgen; ſo konnte ich im Voraus erwarten, daß dies, wenn auch nicht die ſtaunenden Anhänger ſolcher Hypotheſen (deren Urtheil mir indeſſen ſehr gleichgültig iſt), doch die mit der wahren Lage der Medicin vertrauten Kenner und nüchternen Beurtheiler in einem praktiſchen Handbuche ganz beſonders am rechten Orte finden würden; in welcher Erwartung ich auch, wie ich aus den Ausſprüchen achtungswürdiger Männer mit großer Freude erſehen habe, nicht getäuſcht worden bin.

Was dieſe neue Ausgabe betrift, ſo hat, außerdem daß im erſten Bande beſonders die Lehre von den Fiebern und Entzündungen gänzlich umgearbeitet und verbeſſert worden, auch der zweyte Band

an vielen Orten bedeutende Zuſätze und Verbeſſerungen erhalten. Zum Theil betreffen die Verbeſſerungen auch die Eintheilung der Krankheiten, wobey ich indeſſen gern zugebe, daß die von mir befolgte, gleich allen bisherigen, noch ihre großen Mängel habe. Daß eine andere, genauer auf den Sitz der Krankheiten in den einzelnen Syſtemen, Apparaten und Organen des Körpers gegründete Eintheilung, wiewohl die Zuſammenſtellung ähnlicher Arten, welche man in den noſologiſchen Syſtemen bezweckt hat, dabey nicht erreicht wird, doch in anderer Hinſicht auch ihre eignen Vorzüge habe, darüber habe ich mich neuerlich ſchon an einem anderen Orte (Heidelberg. Jahrbuch. d. Literat. 1820. Febr. S. 129 fg.) näher erklärt, und werde, wenn ich Muße dazu erhalte, demnächſt ebenfalls einen Verſuch der Art liefern.

Heidelberg, im März 1820.

Siebente Klaſſe.

Krampfhafte Krankheiten.

1) In den Organen des vegetativen Lebens.

Erſtes Kapitel. Von der krampfhaften Engbrüſtigkeit. §. 1301 — 1314.

Zweytes Kapitel. Von dem Keichhuſten. §. 1315 — 1326.

Drittes Kapitel. Von der Bruſtbräune. §. 1327 — 1333.

Viertes Kapitel. Von der Krampfſucht des Herzens. §. 1334 — 1337.

Fünftes Kapitel. Von dem Magenkrampfe. §. 1338 — 1340.

Sechſtes Kapitel. Von dem Wiederkäuen. §. 1341 — 1345.

Siebentes Kapitel. Von dem Erbrechen. §. 1346 — 1359.

Achtes Kapitel. Von der Kolik. §. 1360 — 1375.

2) In den zur willkührlichen Bewegung beſtimmten Muskeln hervorſtechend.

Erſtes Kapitel. Von dem Starrkrampfe. §. 1376 — 1384.

Zweytes Kapitel. Von der Epilepſie. §. 1385 — 1401.

Drittes Kapitel. Von dem Veitstanze. §. 1402 — 1408.

Viertes Kapitel. Von der Kriebelkrankheit. §. 1409 — 1415.

Achte Klaſſe.

Krankheiten mit Unterdrückung oder Schwäche der Kräfte des Empfindungswerkzeuges und der Nerven (Adynamiae, Eclyses).

Erſtes Kapitel. Von der Starrſucht. §. 1416 — 1422.

Zweytes Kapitel. Von dem Schlagfluſſe. §. 1423 — 1435.

Drittes Kapitel. Von der Lähmung. §. 1436 — 1441.

Viertes Kapitel. Von dem ſchwarzen Staare. §. 1442 — 1449.

Fünftes Kapitel. Von der Ohnmacht und dem Scheintode. §. 1450 — 1485.

Neunte Klaſſe.

Krankheiten mit Abnormitäten der inneren Sinne und Erhöhung oder Verſtimmung des Gemeingefühles. §. 1486 — 1487.

Erſtes Kapitel. Von dem Blödſinne. §. 1488 — 1500.

Zweytes Kapitel. Von der Narrheit. §. 1501 — 1505.

Drittes Kapitel. Von der Melancholie. §. 1506 — 1517.

Viertes Kapitel. Von der Hypochondrie und Hyſterie. §. 1518 — 1526.

Fünftes Kapitel. Von der Raſerey. §. 1527 — 1539.

Sechſtes Kapitel. Von der Waſſerſcheu. §. 1540 — 1552.

Siebentes Kapitel. Von der Satyriaſis. §. 1553 — 1555.

Achtes Kapitel. Von der Mutterwuth. §. 1556 — 1558.

Neuntes Kapitel. Von dem Alp. §. 1559 — 1562.

Zehntes Kapitel. Von dem Schlafwandeln. 1563 — 1568.

Zehnte Klaſſe.

Krankheiten durch Erhöhung oder Verſtimmung der Empfindungen ſich auszeichnend (Hyperaesthesiae et Pseudaesthesiae).

Erſte Ordnung.

Die äußeren Sinne betreffend.

Erſtes Kapitel. Von der Tagblindheit. §. 1569 — 1572.

Zweytes Kapitel. Von dem Ohrenſauſen. §. 1573 — 1576.

Zweyte Ordnung.

Schmerzhafte Krankheiten (Dolores).

§. 1577.

Erſtes Kapitel. Von der Neuralgie. §. 1578 — 1581.

Zweytes Kapitel. Von dem Antlitzſchmerz insbeſondere. §. 1582 — 1589.

Drittes Kapitel. Von dem Zahnſchmerz. §. 1590 — 1594.

Viertes Kapitel. Von dem Kopfſchmerz. §. 1595 — 1601.

Arzneyformeln, S. 782.

Vierte Klaſſe.

Abnorme Ausleerungen.

§. 787.

Die Fehler der Ausleerungen (Excretiones abnormes) werden gewöhnlich getheilt in Flüſſe (Apocenoses, Fluxus, Profluvia), d. i. abnorme, ungewöhnliche, oder zu reichliche, oder aus einem ungewöhnlichen Orte, oder auſſer der gewöhnlichen Zeit, oder unwillkührlich erfolgende Ausleerungen von Blut, Serum, Schleim, Galle, Schweiß, Harn und anderen natürlichen oder krankhaft abgeſonderten Flüſſigkeiten, und in Zurückhaltungen (Epischeses, Retentiones), wobey Mangel oder Unterdrückung einer natürlichen oder krankhaften Ausleerung von Säften oder anderen auszuleerenden Stoffen Statt findet. Oft aber betreffen ſie auch die Beſchaffenheit der Abſonderungsſtoffe, die mit dem quantitativen Verhältniſſe zugleich oder vorzüglich abgeändert ſeyn kann.

A

Erſter Abſchnitt.

Von den Blutflüſſen und der Zurückhaltung oder Unterdrückung des auszuleerenden Blutes.

Erſtes Kapitel.

Von den Blutflüſſen überhaupt.

Carl Chriſt. Krauſens Abhandlungen von den Blutflüſſen und ihrer Behandlung. A. d. Lat. m. neuern Zuſätzen des Verf. vermehrt. Leipzig. 1783. 8.

Sam. Gottl. Vogels Handbuch zur Kenntniß und Heilung der Blutflüſſe. Stend. 1800. 8. (Der fünfte Theil von des Verf. Handb. der prakt. Arzneywiſſenſch.)

I. P. Frank Epitome, Lib. V. P. II. p. 1 sqq.

Ueber die Blutflüſſe in mediciniſcher Hinſicht von Ge. Aug. Spangenberg. Braunſchw. 1805. 8.

Traité des hémorrhagies par *I. Lordat.* A Paris. 1808. 8.

§. 788.

Unter Blutflüſſen (Blutungen, Haemorrhagiae, Sanguifluxus, Profluvia cruenta) verſteht man überhaupt krankhafte Ausleerungen des Blutes aus ſeinen Gefäßen. Wenn aber das Blut ohne Heftigkeit, in geringerer Menge und tropfenweiſe aus einem Theile ausgeleert wird, nennt man es Bluttröpfeln (Sanguinis stillicidium); wenn es dagegen mit größerer Heftigkeit, Schnelligkeit und in größerer Menge, entweder nach außen oder auf oft ſehr verborgene Art in eine Höhle des Körpers, ergoſſen wird, nennt man es im engeren Sinne Blutfluß. Uebrigens ſind die Erſcheinungen der Blutflüſſe beſonders auch nach Verſchiedenheit ihrer Urſachen, ihres allgemeinen Charakters und der Theile, aus welchen das Blut ausgeleert wird, verſchieden, ſo wie manche bey Blutflüſſen vorkommende Symptome dem dadurch erregten Schrecken zuzuſchreiben ſind. *)

§. 789.

In Bezug auf die Urſachen und den allgemeinen Charakter ſind vorzüglich zu unterſcheiden active oder ſtheniſche Blutflüſſe (Haemorrhagiae activae, sthenicae),

*) Vgl. *I. P. Frank*, a. a. O. p. 97—98.

die durch vermehrte Thätigkeit der Gefäße und beſonders oft auch durch zu ſehr verſtärkten Andrang des Blutes entſtehen, und paſſive oder aſtheniſche (Haemorrhagiae passivae, asthenicae), welche auf mangelhaftem Widerſtande der Gefäße beruhen und wobey auch das Blut nicht ſelten ſehr verdünnt iſt.

§. 790.

Active Blutflüſſe pflegen ſich beſonders durch gewiſſe Symptome anzukündigen, als einen vollen, ſchnellen, zweymal anſchlagenden Puls (Pulsus dicrotus), mit Schauder oder Froſt abwechſelnde Hitze, Röthe, Aufgetriebenheit und Trockenheit der Haut, erhöhte Empfindlichkeit der Sinne, Unruhe, Schlafloſigkeit, fürchterliche Träume und oft ſelbſt Wahnſinn, ſo wie insbeſondere auch durch Schwere, Druck, Jucken, Schmerz, Hitze und Störung der Verrichtungen in denen Theilen, aus welchen der Blutfluß erfolgt, und äußerlich zuweilen durch Anſchwellung der Blutadern, geringe Geſchwulſt, rothe Flecken oder weit verbreitete Röthe, wobey übrigens auf dem aus der Ader gelaſſenen Blute eine derbe Speckhaut ſich zeigt. Je mehr paſſiv dagegen die Blutflüſſe ſind, deſto weniger werden ſie durch ſolche Symptome angekündigt.

§. 791.

Die activen Blutflüſſe ſind bey jungen, ſtarken, vollblütigen Perſonen und in entzündlichen Fiebern gewöhn-

lich und oft wohlthätig (kritiſch), ſo daß ſie dann keinesweges immer nachzuahmen und durch die Aderlaß zu erſetzen ſind, ſo wie ſie auch in gewiſſen Perioden, zumal im Frühlinge, die ſonſt durch Vollblütigkeit entſtehenden ſchlimmen Folgen abzuhalten pflegen. Sie haben aber beſonders dann einen vortheilhaften Einfluß, wenn weder zu wenig noch zu viel Blut ausgeleert wird. Werden nur wenige Tropfen Blutes ausgeleert, ſo können eben ſo ſchlimme Folgen, wie nach der Unterdrückung activer Blutflüſſe, veranlaßt werden, als Congeſtionen und Blutungen aus anderen Theilen, oder Anhäufungen des Blutes in inneren Theilen, beſonders dem Herzen, den Lungen und dem Unterleibe, wodurch dann die Verrichtungen noch mehr geſtört, die Spannung und Krämpfe vermehrt und ſchlimme Nervenzufälle bewirkt werden. Wird dagegen bei den activen Blutflüſſen zu viel Blut ausgeleert (Hypercrisis), ſo werden ſie, gleich bedeutenden paſſiven, auf folgende Art nachtheilig. Die Verminderung dieſes wichtigen Saftes entzieht den feſten Theilen ihren habituellen Reiz und Nahrungsſtoff; ſie erhöht wohl auf einige Zeit die Empfindlichkeit, vermindert ſie aber endlich mit der Bewegungskraft, verurſacht Schwäche der Verdauung, Ernährung und aller Verrichtungen, ſo wie Stockungen und Ausartungen der Säfte. Daher bewirkt ſie das Gefühl von Schwäche und Mattigkeit, öfteren Schauder und Fröſteln, Kälte der Gliedmaßen und endlich des ganzen Körpers, blaſſe Farbe, die beſonders an

Theilen, die eine zarte Oberhaut haben und ſonſt ſehr roth ſind, den Lippen, dem Zahnfleiſche ꝛc. auffällt, Einſinken des Volumens, kleinen, ſchwachen, ausſetzenden Puls, matten, erloſchenen Blick der Augen, außerordentliche Angſt, Täuſchungen und Unterdrückungen der Empfindungen, Verdunkelung und Schwärze vor den Augen, Sauſen vor den Ohren oder Schwerhörigkeit, Wüſtigkeit des Kopfes, Taumel, ſtumpfen Kopfſchmerz, Gefühl von Kälte im Hinterhaupte und Nacken, Schwindel, Wahnſinn, beſonders ſtillen, oder Schlafſucht, häufiges Gähnen, Brechen, Krämpfe, Zuckungen, Ohnmachten und oft den Tod (wo man dann bey der Leichenöffnung das Herz und die Gefäße mehr oder weniger blutleer findet), ſo wie oft auch Waſſergeſchwülſte und andere Kacherien dadurch veranlaßt werden. Doch giebt es auch Beyſpiele, wo ſtarke oder anhaltende Blutflüſſe ohne bedeutenden Schaden ertragen werden.

§. 792.

Außerdem wird in den Theilen, aus welchen die Blutung erfolgt, die Miſchung des Blutes durch die beſtändige Congeſtion verändert, es wird trennbarer und es werden dadurch lymphatiſche Concretionen veranlaßt, ſo wie auch Ausartungen der Säfte und Entzündungen in den durch das angehäufte Blut gereizten Theilen folgen können. Auch werden Blutflüſſe, die mehrmals zurückgekehrt ſind, durch die Erweiterung und Erſchlaffung der

Gefäße leicht habituell. Doch können ſich die Blutflüſſe, wenn nicht zu große Erweiterung oder Verletzung der Gefäße Statt finden, oder kein in dem leidenden Theile ſteckender fremder Körper Hinderniß verurſacht und das Blut nicht zu ſehr aufgelöſt iſt, auch von ſelbſt ſtillen, indem die Gefäße ſich zuſammenziehen, oder nach erfolgter Ohnmacht das wenig oder nicht durch den Trieb von hinten in Bewegung geſetzte oder langſamer fließende Blut gerinnt und die Oeffnung verſtopft, und insbeſondere auch bey activen Blutflüſſen die Ausleerung eines Theiles des Blutes, welches die Reizung unterhalten hatte, wohlthätig iſt; dagegen bey paſſiven Blutflüſſen die Quelle der Blutung durch den Blutverluſt vermehrt wird.

§. 793.

Die Urſache der Blutflüſſe wurde von den ältern Aerzten bald in eine Erweiterung der Mündungen der Enden der kleinſten Gefäße (Anastomosis), welche entweder durch ſtärkeren Andrang des Blutes an den größeren Gefäßen, oder durch Schwäche, Erſchlaffung oder Lähmung der leidenden Gefäße und ihrer Mündungen bewirkt werden ſollte, bald in ein Durchſchwitzen des Blutes durch die vergrößerten Poren der Häute der Gefäße (Diapedesis), bald in Trennung der Gefäße durch äußere Gewalt (Diaeresis), oder durch zu heftigen Andrang des Blutes (Rhexis), oder durch eine die Gefäße

zerfreſſende ſcharfe Materie (Diabrosis) geſetzt. Es giebt indeſſen auch Blutflüſſe, welche weder durch heftigen Andrang des Blutes aus den größeren Gefäßen in die kleineren, noch durch Zerreiſſung oder Schwäche der letzteren bewirkt werden, ſondern wobey, wie bey activen Entzündungen, erhöhte Thätigkeit der kleinen Gefäße Statt findet und dieſe anſtatt der gewöhnlichen ſchleimigen, wäſſerigen Flüſſigkeit das Blut vermittelſt eigener Kraft durch die aushauchenden Gefäße austreiben, oder (wie J. P. Frank, *) der dies in der neueren Zeit zuerſt näher darthat, ſich ausdrückt) krankhaft abſondern. Dafür ſtimmen die entzündeten Oberflächen der Bronchien, der Harnröhre, Scheide, der Gedärme, welche erſt wäſſerige, dann eyterartige und endlich blutige Feuchtigkeit ergießen, der leichte Uebergang eines Blutfluſſes in einen andern, oder die Entſtehung deſſelben in einem anderen Theile, wenn er in einem gehemmt war, und beſonders auch die monatliche Reinigung, welche bey Vielen ohne alle Vollblütigkeit eintritt, oder die ihre Stelle vertretende Ergießung des Blutes aus den Bruſtwarzen, Augen, oder anderen Theilen. **)

*) Epitome, Lib. V. p. 102 sqq. Vgl. Spangenberg, a. a. O. S. 31 fg.

**) Daß nicht unbedeutende Blutflüſſe oft geheilt werden, ohne ein Geſchwür oder eine Narbe zurückzulaſſen

Uebrigens iſt es oft ſchwer auszumachen, welche von dieſen Urſachen gerade Statt finde.

§. 794.

Anlage zu Blutflüſſen geben ein gefäßreicher oder zarter, weicher, ſchwammiger Bau, große Reizbarkeit oder Senſibilität, örtliche Schwäche und andere Fehler der Gefäße, große Vollblütigkeit, zu dünnes, aufgelö- ſtes Blut ꝛc., wo ſie dann leicht auf jede Veranlaſſung entſtehen, wodurch Congeſtion und heftiger Orgasmus des Blutes, Störung ſeines freyen Umlaufes oder Rei- zung und Anſtrengung der Organe bewirkt werden. Sie iſt auch manchmal erblich und ganzen Familien eigen. Uebrigens disponiren die einzelnen Lebensperioden be- ſonders zu beſtimmten Blutflüſſen. Im kindlichen Alter dringt nämlich das Blut ſtärker zu dem Kopfe, weshalb hier Naſenbluten, ſo wie auch Blutflüſſe aus den Oh- ren häufiger vorkommen. In dem Jünglingsalter oder der Periode der Mannbarkeit findet bey größerer Ent- wickelung der Lungen ſtärkerer Drang des Blutes zu dieſen Statt und es iſt hier der Bluthuſten gewöhnlich. Im männlichen Alter endlich wird das Blut mehr in den Gefäßen des Unterleibes angehäuft, wodurch dann Hämorrhoiden und Blutbrechen veranlaßt werden.

(was man auch für die krankhafte Secretion als Ur- ſache der Blutflüſſe angeführt hat), kann auch ſchon durch die Anaſtomoſe überhaupt erklärt werden.

§. 795.

Die die Blutflüſſe erregenden ſchädlichen Einflüſſe ſind aber beſonders äußere Hitze, reizende, erhitzende Speiſen und Getränke, ſtarke Anſtrengung, heftige Affecte und andere Urſachen, welche das Blut zu ſehr in Wallung ſetzen, oder örtliche Reize, welche es nach einem Theile hinziehen oder durch Erhöhung der Thätigkeit die Ausſonderung deſſelben bewirken, oder conſenſuelle Reizung durch Unreinigkeiten der erſten Wege, beſonders Galle, ꝛc., ferner Unterdrückung gewohnter Blutflüſſe, ſchnelle Entfernung eines gewohnten unterſtützenden Druckes, z. B. bey der Entbindung oder zu leichten Luft auf hohen Bergen, oder Dinge, welche die Thätigkeit der Gefäße überhaupt herabſtimmen, als manche Gifte, zumal das Gift einiger Schlangen, verdorbene Luft, Mangel an Nahrung, verdorbene Nahrungsmittel und überhaupt die Urſachen des Faulfiebers und Scorbutes, oder Schärfen, die die Gefäße anfreſſen, mechaniſche Verletzung der Gefäße durch Wunden ꝛc., endlich Stockungen in den venöſen Gefäßen, ſo wie krampfhafter Zuſtand oder Zuſammendrückung größerer Gefäße durch feſt angelegte Binden ꝛc., wodurch der gleichmäßige Blutumlauf gehindert und das Blut in andere Theile gedrängt wird.

§. 796.

Die Vorherſagung bey Blutflüſſen iſt zum Theil ſchon aus dem Vorhergehenden abzunehmen. Active Blutflüſſe ſind im Allgemeinen weniger gefährlich als paſſive und oft wohlthätig, wiewohl ſie nicht ſelten auch übermäßig und dann höchſt gefährlich werden (vgl. §. 791), oder auch die dabey erfolgende Ergießung des Blutes in die Höhle eines edlen Eingeweides oder das benachbarte Zellgewebe, die Gerinnung, verhinderte Ausleerung und Verderbniß desſelben, die Einſaugung des verdorbenen Blutes, und die dadurch bewirkte Zuſammendrückung oder Reizung der Theile und Störung ihrer Verrichtungen den Zuſtand ungünſtig machen. Paſſive Blutflüſſe, die von allgemeiner Schwäche der Gefäße abhängen, ſind beſonders gefährlich. Was aber die von örtlicher Schwäche und Anfüllung abhängenden betrifft, ſo haben dieſe nach Verſchiedenheit ihres Sitzes und ihrer Urſachen zwar oft ſchlimme Folgen, können indeſſen auch, wenn der Blutverluſt nicht bedeutend iſt oder wenn ſie eine andere unterdrückte Ausleerung erſetzen, ſo wie bey ſchon lange daran Gewöhnten, ohne beſonderen Nachtheil ertragen werden, oder auch nützlich ſeyn. Je ſchlimmer überhaupt die Urſache des Blutfluſſes zu heben iſt, je mehr das Blut in großer Menge in eine Höhle, aus der es nicht ausgeleert werden kann, oder in das Parenchyma eines Eingeweides ergoſſen wird, e mehr es plötzlich, aus anſehnlichen oder vielen

Gefäßen, oder in bedeutender Menge (zu vier bis ſechs Pfunden), oder eine lange Zeit, oder aus inneren und edlen Theilen, oder bey ſchon ſehr Erſchöpften, bey Schwangeren, Alten und zarten Kindern ausgeleert wird, deſto größer iſt die Gefahr. Uebrigens werden Blutflüſſe, die mehrmals zurückgekehrt ſind, durch die Erweiterung und Erſchlaffung der Gefäße und ihrer Mündungen leicht habituell, ſtellen ſich periodiſch wieder ein und können dann nicht ohne große Gefahr unterdrückt werden.

§. 797.

Die Cur der Blutflüſſe muß nach Verſchiedenheit der Urſachen und des Charakters derſelben verſchieden ſeyn. Während des Anfalles ſind indeſſen im Allgemeinen Ruhe des Körpers und der Seele (in welcher letzteren Hinſicht nicht bloß die Abhaltung reizender Einflüſſe, ſondern beſonders auch Beruhigung des Gemüthes der hier ſo oft von großem Schrecken befallenen Kranken wichtig iſt), angemeſſene Lage oder Stellung des Körpers, worin nicht der Drang des Blutes zu dem leidenden Theile befördert wird, Entfernung und Löſung jedes den Blutumlauf hemmenden äußeren Druckes, feſt anliegender Binden, Kleider ꝛc., und eine kühle Luft zu empfehlen. Auch verſteht es ſich, daß man wohlthätige, kritiſche Blutflüſſe nicht ſtören darf,

ſondern nur verhüten muß, daß ſie eben ſo wenig unterdrückt als übermäßig werden; dagegen Blutflüſſe, die nicht wohlthätig ſind, die aus zufälligen Urſachen entſtehen, oder aus edlen Organen erfolgen, oder wegen des übermäßigen oder anhaltenden Blutverluſtes Gefahr drohen, oder paſſiver Art ſind und dabey durch Vermehrung der Schwäche ſchaden, ſo ſchnell als möglich zu ſtillen ſind.

§. 798.

Bey wahrhaft activen Blutflüſſen kommt es beſonders darauf an, daß die zu ſehr erhöhte Thätigkeit des Herzens und der Gefäße herabgeſtimmt und die Wallung des Blutes gehoben werde. Dies wird nun oft ſchon durch den dabey Statt findenden Blutverluſt am beſten bewerkſtelligt (§. 791.), wiewohl der ſich überlaſſene active Blutfluß auch oft übermäßig wird, manchmal nicht hinreicht und die gehörige Leitung deſſelben oft ſchwer zu beſtimmen iſt. Wenn indeſſen der Blutfluß erſt im Entſtehen, oder nicht ſtark genug iſt, oder aus edlen Theilen erfolgt, oder wenn das ausfließende Blut in die Höhlen edler Eingeweide oder das benachbarte Zellgewebe ergoſſen wird, muß man der Natur durch künſtliche allgemeine Blutausleerungen (die auch durch ihre ableitende Kraft hier nützlich ſind, wenn ſich auch jene Kraft nicht immer ſicher äußert und das Blut oft entweder durch die krankhafte ſowohl als die künſtliche

Oeffnung zugleich ausfließt, oder nach dem Verbinden der geöffneten Ader wieder aus dem kranken Theile zu fließen fortfährt), durch Salpeter, Weinſteinrahm, vegetabiliſche Säuren, kühlende Laxirmittel und andere antiphlogiſtiſche Mittel, insbeſondere eine antiphlogiſtiſche Diät, wobey die Speiſen und Getränke kühl oder kalt genoſſen werden müſſen, ſo wie durch Ableitung vermittelſt lauer Bähungen entfernter Theile, oder darauf geſetzter Blutigel, trockner und blutiger Schröpfköpfe, oder der Clyſtiere (wenn nicht der Sitz des Blutfluſſes im unteren Theile des Darmcanales ſie verbietet) und anderer nicht erhitzender Dinge zu Hülfe kommen.

§. 799.

Die auf allgemeiner Schwäche der Gefäße beruhenden paſſiven Blutflüſſe ſind ſchwer zu ſtillen und erfordern zuſammenziehende und toniſche Mittel, als eiskaltes Waſſer, den Alaun (Nr XXX und LXXV-LXXVI.), das Gummi Kino, den Eiſenvitriol, die mineraliſchen Säuren (Nr. XXVII.), das Elixir acidum Halleri, Elixir Vitrioli Mynsichti, das Campechenholz, die Radix Bistortae, Tormentillae, die Eichen- und Weidenrinde, China ꝛc. und bey hohem Grade der Schwäche die Zimmttinctur, allein oder in Verbindung mit anderen Mitteln (Nr. LXXVII.), ſo wie den Wein, Weingeiſt und andere nervenſtärkende Mittel, deren Wirkung man, wo

es der leidende Theil erlaubt, noch durch äußerliche zuſammenziehende und reizende, als kaltes Waſſer, Eſſig, mineraliſche Säuren, Auflöſungen von Alaun, Vitriol ꝛc., Wein, Branntwein, Thedens Schußwaſſer, Terpentingeiſt, Nelkenöl ꝛc., oder klebende, als Mehl, arabiſches Gummi, Tragacanth, Hauſenblaſe und Wachs, ſo wie durch den Eichenſchwamm, Meerſchwamm, die Compreſſion und andere mechaniſch die Gefäße verſchließende Mittel (über welche das Nähere aus der Chirurgie abzunehmen iſt) unterſtützt werden kann. Uebrigens ſind auch bey paſſiven Blutflüſſen Ableitung bewirkende Mittel, als Blaſenpflaſter, Senfumſchläge, Ventoſen, warme Fußbäder ꝛc. dienlich, und durch ähnliche Wirkung ſcheinen das Kochſalz, die Ekel erregenden Mittel, der rothe Fingerhut (Nr. LXXVIII — LXXIX.) (deſſen große Wirkſamkeit in Blutflüſſen indeſſen auch von ſeiner beruhigenden und den Kreislauf langſamer machenden Kraft abhängen kann), ein plötzlicher Schrecken ꝛc. hier nützlich zu ſeyn.

§. 800.

Wenn beſonders erhöhte Senſibilität und davon abhängende Krämpfe und Zuckungen Statt finden, ſind beruhigende Mittel, als Mohnſaft, Bilſenkraut, Moſchus, Bibergeil, der rothe Fingerhut ꝛc., ſo wie erweichende Mittel, fette Oele, ſchleimichte Dinge, arabiſches Gummi, Tragacanth, Althäa ꝛc. nebſt beſänfti-

genden Clyſtieren und lauen Bädern angezeigt, wobey es ſich verſteht, daß auch die Diät hiermit übereinſtimmen muß, keine Wallung oder Erhitzung bewirken darf.

§. 801.

Wenn ſehr nachtheilige und dringende Gefahr bewirkende Blutflüſſe ſchnell geſtillt werden ſollen, ſind neben der Berückſichtigung ihrer Urſachen beſonders kräftige zuſammenziehende und reizende Mittel, als die mineraliſchen Säuren, der Alaun ꝛc., die Zimmttinctur, die Kälte (insbeſondere das kalte Waſſer, oder zerſtoßenes Eis, oder Schnee, oder die Schmuckerſchen Umſchläge (Nr. XXXIII.) plötzlich nach Zwiſchenräumen oder anhaltend auf den leidenden Theil, manchmal auch auf andere Theile, angewendet, oder andere zuſammenziehende und reizende Dinge, das Brennen, klebende und mechaniſch das Blut ſtillende Mittel anzuwenden. Außerdem hat man zur Stillung der Blutflüſſe beſonders noch die Unterbindung der Gliedmaßen nahe am Rumpfe, wodurch die Rückkehr des Blutes in den Venen vermindert oder ganz gehemmt werden ſoll, empfohlen, welcher Rath indeſſen Anderen gegen die Geſetze des Kreislaufes zu ſtreiten und Manchen beſonders um deswillen unſchicklich zu ſeyn ſcheint, weil das durch die unterbundenen Venen in ſeinem Laufe aufgehaltene Blut dem von Neuem aus den Arterien herbeygeführten widerſtehe und dieſes dann von dem ſtärker gereizten Herzen in die

freyen

freyen Gefäße getrieben und durch die offenen Mündungen derſelben leichter ausgetrieben werde. Allein dieſe Anſicht wird nicht durchaus durch die Erfahrung beſtätigt, welche vielmehr lehrt, daß die gehörig vorgenommene Unterbindung (wobey nämlich die größeren Arterien nicht zuſammengedrückt werden dürfen) wenn nicht immer, doch oft, ſehr nützlich ſey. Und wenn auch ihre Wirkung nicht von langer Dauer ſeyn ſollte, ſo iſt doch, wie J. P. Frank *) mit Recht ſagt, dieſe Art von künſtlicher und auf einzelne Gliedmaßen beſchränkter Ohnmacht und wenn auch nur kurze Abwendung des Blutes von der leidenden Stelle in ſolchen äußerſt dringenden Fällen höchſt wichtig, indem unterdeſſen Zuſammenziehung der vorher von dem Blute ausgedehnten Gefäße erfolgen, das Blut gerinnen, einen Blutpfropf bilden, und dadurch die Mündungen von jenen verſtopfen kann.

§. 802.

Nach geſtilltem Blutfluſſe muß man, um Rückfälle und andere ſchlimme Folgen zu verhüten, den fortdauernden Urſachen auf ſchickliche Art begegnen, insbeſondere die oft zum Grunde liegende Schwäche und Ausdehnung der Gefäße, ſo wie Schwäche des Körpers

*) A. a. O. p. 122.

überhaupt durch angemeſſene, nicht erhitzende, ſtärkende Mittel, nahrhafte, aber auch nicht erhitzende, Koſt aus Gerſtenſchleim, Salep, Sago, Milch, Eyermilch, Fleiſchbrühe, Fleiſchgallerte, Schnecken ꝛc., ſanfte Bewegung, Landluft ꝛc. zu heben ſuchen und Erkältung, ſo wie Erhitzung, ſtarke Bewegung und überhaupt alle Gelegenheitsurſachen der Blutflüſſe vermeiden. Den Schlaf nach ſtarker Verblutung abzuhalten, wie Manche gerathen haben, iſt durchaus nicht zu billigen, indem er den Kranken vorzüglich erquickt und die Verhinderung desſelben ſelbſt Zuckungen und andere ſchlimme Folgen veranlaſſen kann. Man muß aber während des Schlafes genaue Aufſicht über den Kranken halten und ihn nur von Zeit zu Zeit aufwecken.

Zweytes Kapitel.

Von dem Naſenbluten.

Phil. Adolph. Boehmer resp. *Wagner* diss. de sanguinis profluvio e naribus, maxime eo, quod in senibus observatur. Hal. 1774.

Ge. Andr. Riederer diss. de haemorrhagia narium, praesertim respectu semiotico. Altd. 1791. 8.

Frid. Erdm. Vogel diss. de valore critico haemorrhagiae narium et haemorrhoidum. Hal. 1792.

§. 803.

Das Naſenbluten (Haemorrhagia narium, Epiſtaxis) iſt eine Ergießung des Blutes aus den Gefäßen der Naſenhöhlen. *)

§. 804.

Oft, beſonders wenn es activ, oder wenigſtens nicht durch äußere Verletzungen veranlaßt worden iſt, wird es durch Vorboten angekündigt, und zwar durch Kopfſchmerzen, zumal über der Naſe, Röthe des Antlitzes und der Augen, Klopfen in den Schläfen, Schwindel, Betäubung, Funken oder Dunkelwerden vor den Augen, Ohrenſauſen, Schwerhörigkeit oder Taubheit, Vollheit, Trockenheit, Hitze, Röthe, Jucken in der Naſe, ſchnellen, vollen, manchmal doppelt anſchlagenden Puls (Pulsus dicrotus), der zuweilen nur an einem Arme zu bemerken iſt, ſo wie zuweilen auch mancherley Beſchwerden im Unterleibe, Verſtopfung, blaſſer Harn, Kälte der Hände und Füße, Schauder, Beängſtigung, ſchwere Träume, Müdigkeit ꝛc. vorhergehen.

*) Es kann auch aus den Lungen oder der Luftröhre oder dem Magen fließendes Blut durch die Naſenlöcher ausgeleert werden, welche Blutung man aber nicht unter dem Naſenbluten verſteht.

§. 805.

Der Blutfluß erfolgt aber gewöhnlich aus einem Naſenloche, ſelten aus beyden zugleich. Auch fließt das Blut gemeiniglich vorn aus der Naſe; doch fließt es auch zuweilen, wenn nämlich das leidende Gefäß nach hinten liegt, die vorderen Naſenlöcher eng und verſtopft ſind, oder die Blutung ſehr heftig iſt, in den Rachen und wird manchmal mit Huſten durch den Mund ausgeleert, oder es kann das Verſchlucken deſſelben nicht verhindert werden, was ſowohl an ſich beſchwerlich iſt, als auch mancherley Zufälle im Magen erregt. Ferner fließt das Blut bald tropfenweiſe (Stillicidium), bald in einem ununterbrochenen Strahle aus. Gewöhnlich hört der Blutfluß, wenn einige Unzen Blutes ausgefloſſen ſind, nebſt den vorhergegangenen Beſchwerden auf; allein nicht ſelten wird auch eine ſehr große Menge von Blut, ſelbſt bis zwölf Pfund und drüber, ausgeleert, und zieht dann die Folgen der Verblutung (§. 791.) nach ſich. Oft kehrt auch der Blutfluß nach Verlauf einiger Zeit zurück und zuweilen hat man ihn ſelbſt periodiſch ſtatt der monatlichen Reinigung erſcheinen geſehen.

Uebrigens iſt es bald activ, bald paſſiv, idiopathiſch oder ſympathiſch, kritiſch oder ſymptomatiſch ꝛc.

§. 806.

Bey der Aetiologie des Naſenblutens iſt vorerſt darauf aufmerkſam zu machen, daß die den Schädlichkeiten ſehr ausgeſetzten und weniger widerſtehenden Gefäße der Schneiderſchen Haut durch geringfügige Urſachen ſo verletzt werden können, daß ſie das Blut durchlaſſen. Am häufigſten kommt es bey jüngeren Perſonen und beſonders am Ende des Knaben- und im Anfange des Jünglingsalters, ſo wie auch mehr beym männlichen als bey dem weiblichen Geſchlechte vor.

§. 807.

Die daſſelbe veranlaſſenden Urſachen ſind außer den allgemeinen der Blutflüſſe beſonders ſolche, welche das Blut heftig nach dem Kopfe treiben, die Naſe reizen oder mechaniſch verletzen, als große Hitze, Inſolation, erhitzende Getränke, Affecte, ſtarke Bewegung, heftiges Nieſen, Schneutzen, Schreyen ꝛc. Huſten, enge Halsbinden, Verwundungen, Contuſionen der Naſe ꝛc. ſo wie Naſenpolypen, Naſengeſchwüre ꝛc. Oft aber wird es auch durch die Unterdrückung anderer Blutflüſſe, als der monatlichen Reinigung und Hämorrhoiden, ſo wie durch Fehler des Unterleibes, Verſtopfung, Würmer, Krämpfe, Waſſerſucht, Geſchwülſte der Leber oder Milz ꝛc. bewirkt, wo dann das Blut aus dem Naſenloche der Seite zu fließen pflegt, auf welcher das leidende Eingeweide liegt.

§. 808.

Das Naſenbluten, zumal wenn es activ und dabey mäßig iſt, bringt in ſtarken, vollblütigen Perſonen, in entzündlichen Fiebern, nach Erhitzung ꝛc. allerdings oft Erleichterung, oder iſt wenigſtens von geringerer Bedeutung. Auch wird das bey Knaben vorkommende oft mit den Jahren, wenn der Drang des Blutes nach dem Kopfe aufhört, ohne Hülfe der Kunſt gehoben. Doch werden diejenigen, welche in ihrer Jugend ſehr oft an Naſenbluten leiden, ſpäterhin gern von der Lungenſchwindſucht oder den Hämorrhoiden befallen. Und das bey Alten, nicht daran Gewöhnten, ſich einſtellende Naſenbluten iſt ebenfalls von ungünſtiger Vorbedeutung, indem es dann beſonders oft mit Fehlern der Eingeweide, beſonders der Leber und Milz, zuſammenhängt, oft auch den Schlagfluß ankündigt.

Daß das Naſenbluten nicht ſelten übermäßig werde und dann die Folgen der Verblutung nach ſich ziehe, iſt ſchon oben bemerkt worden. Beſonders wird es oft in Faulfiebern, in bösartigen Blattern und Maſern, im Scorbute, der Waſſerſucht und Schwindſucht gefährlich.

Uebrigens verurſacht auch unzeitige Unterdrückung eines gewohnten oder kritiſchen Naſenblutens vielerley Krankheiten, beſonders des Kopfes, als Schwindel, Kopfweh, Ohrenſauſen, Augenentzündung, Blindheit, Wahnſinn, Raſerey, Schlafſucht, Schlagfluß, Krämpfe

und Zuckungen, ſo wie auch Bräune, Bluthuſten, Lungenentzündung, Schwindſucht, Herzklopfen ꝛc.

§. 809.

Bey der Cur des Naſenblutens ſind ganz die allgemeinen Regeln der Behandlung der Blutflüſſe überhaupt anzuwenden und ſie muß daher nach der Natur und den Urſachen desſelben verſchieden ſeyn.

§. 810.

Ein actives und kritiſches Naſenbluten darf hiernach, ſo lange es nicht übermäßig wird, nicht geſtillt werden. Wenn aber, beſonders bey ſehr ſtarker Conſtitution, ein zu großer Blutverluſt zu beſorgen iſt, ſind, neben der Entfernung der die Reizung unterhaltenden Urſachen, bey kühler Luft des Zimmers, Vermeidung zu ſehr nährender und reizender Nahrungsmittel, geiſtiger und warmer Getränke, Ruhe des Körpers und der Seele, ſo wie insbeſondere ſorgfältiger Verhütung aller Reizung der Naſe durch Reden, Nieſen, Huſten ꝛc., und aufrechter Stellung des Kopfes, Blutausleerungen und andere antiphlogiſtiſche Mittel, ſo wie warme Fußbäder, eröffnende Clyſtiere ꝛc. und, wenn alles dies nicht hinreicht, äußerliche ſtopfende Mittel anzuwenden.

§. 811.

Bey paſſivem Naſenbluten verfährt man auch nach den allgemeinen Grundſätzen (§. 799.), ſo wie man außerdem dabey auf die beſonderen Urſachen, als Würmer, Verſtopfung der Eingeweide ꝛc. gehörige Rückſicht nimmt. Iſt aber der Blutfluß durch dieſes Verfahren nicht zu ſtillen, und iſt er nicht etwa unbedeutend, ſo daß er keinen merklichen Verluſt der Kräfte verurſacht, oder habituell oder die Stelle eines anderen gewohnten und unterdrückten erſetzend, ſo muß man ſchnell zu äußerlichen ſtopfenden Mitteln ſeine Zuflucht nehmen.

§. 812.

Die bey dem Naſenbluten dienlichen äußerlichen Mittel, welche theils auf andere Theile, theils auf die Naſe ſelbſt applicirt werden, ſind aber beſonders folgende. Man ſprützt kaltes Waſſer in das Geſicht oder in den Nacken oder auf die Herzgrube; man macht Umſchläge von demſelben, von Schnee oder zerſtoßenem Eis oder die Schmuckerſchen über die Naſe, Stirn, den ganzen Kopf oder auch über den Unterleib und die Geſchlechtstheile, und läßt den Kranken zugleich in einem warmen Fußbade ſitzen; man ſetzt trockene Schröpfköpfe auf den Nacken, zwiſchen die Schulterblätter, oder auch auf die Bruſt, oder auf das rechte oder linke Hypochondrium, je nachdem das Blut aus dem rechten oder linken Naſenloche fließt, oder man legt auch Senfumſchlä-

ge oder Blaſenpflaſter auf den Nacken oder Rücken, und nimmt auch nöthigenfalls die Unterbindung der Gliedmaßen vor. Man läßt ferner den Kranken kaltes Waſſer, Eſſig, Weingeiſt und andere ſtyptiſche Flüſſigkeiten in die Naſe einziehen oder auch damit ſich gurgeln; oder man bringt mit einer ſtarken Auflöſung von Alaun, weißem Vitriol, Abkochungen von Eichenrinde ꝛc. befeuchtete Charpie, oder Wieken, auf welche ein Pulver aus Alaun, Drachenblut ꝛc. mit etwas Eyweiß vermiſcht geſtrichen iſt, oder welche mit gepulvertem arabiſchem Gummi oder Tragacanth beſtreut, auch mit einem Faden verſehen iſt, damit ſie wieder herausgezogen werden können, vermittelſt einer Sonde tief in die Naſe und läßt ſie eine hinlängliche Zeit in derſelben, wobey indeſſen zu bemerken iſt, daß man von denen Mitteln gleich abſtehen muß, welche wiederholtes Nieſen erregen. Endlich kann man noch die Compreſſion der blutenden Gefäße zu Hülfe ziehen. Man bringt nämlich zuſammengerollte Charpie oder einen Schwamm, an einen Faden gebunden, bis hinten in die Naſe, hält dann vorn den Faden feſt und füllt nun das ganze Naſenloch mit Charpie oder Schwamm (die man auch mit Pulver von arabiſchem Gummi oder zuſammenziehenden Mitteln beſtreuen kann) aus. Auch kann man einen Theil eines Schweinedarmes, welcher erſt in der Luft getrocknet, dann naßgemacht und an dem einen Ende mit einem dünnen Faden zugebunden worden, mit einer Sonde in

daſ blutende Naſenloch bringen, dann in die untere Oeffnung deſſelben Waſſer einſprützen und dies gegen den oberen Theil der Naſe zu dringen, damit es das Innere derſelben gleichförmig zuſammendrücke. Wenn aber das Blut aus mehr nach hinten liegenden Gefäßen kommt, kann es durch dieſe Mittel nicht zurückgehalten werden, ſondern fließt bey Verſtopfung der vorderen Naſenlöcher heftiger durch die hinteren in den Rachen. Dann verſchließt man beyde Wege, indem man einen Faden vermittelſt einer Darmſaite oder geöhrten Sonde durch die Naſe bringt, dann ihn aus dem Rachen mit einer Zange hervorzieht, an dieſes Ende deſſelben einen Charpiebauſch knüpft und dieſen in die hintere Naſenöffnung hinzieht und daſelbſt feſthält, worauf das Naſenloch von vorne mit Charpie ausgefüllt und der Faden zur Seite mit einem Heftpflaſter befeſtigt wird. Manchmal muß man auch das andere Naſenloch ſo ausfüllen, damit die Scheidewand der Naſe eine Gegenſtütze erhalte. Zuweilen wird übrigens das Blut, wenn es aus vorn liegenden Gefäßen kommt, ſchon durch eine anhaltende Zuſammendrückung der Naſe mit den Fingern geſtillt.

§. 813.

Wenn das Naſenbluten aufhört, muß der Kranke noch lange ſich ruhig halten, auch nicht den in der Naſe gebildeten Blutpfropf vor ſeiner freywilligen Abſon-

derung entfernen, übrigens aber nach Verſchiedenheit der Urſachen und des Charakters der Krankheit verſchieden behandelt werden.

§. 814.

Weil ferner das Naſenbluten, beſonders auch bey jüngeren Perſonen, ſo gerne Rückfälle macht und durch Vernachläſſigung ſo leicht habituell wird, muß man ſeiner Rückkehr auf das kräftigſte entgegenwirken, wozu auch nach Verſchiedenheit des Charakters des Blutfluſſes, der Conſtitution des Körpers ꝛc., verſchiedene Mittel erfordert werden. Im Allgemeinen iſt indeſſen Alles, was das Blut in Wallung bringt, oder ſtark nach dem Kopfe treibt, oder ſeinen Umlauf, beſonders durch die Gefäße des Unterleibes und der Gliedmaßen, hemmt, oder die Rückkehr desſelben durch die Halsvenen hindert, oder was andere gewohnte Ausleerungen unterdrückt, ſorgfältigſt und lange Zeit zu meiden.

§. 815.

Bey unzeitig unterdrücktem Naſenbluten iſt eine nach Verſchiedenheit der dadurch veranlaßten Krankheit verſchiedene Behandlung angezeigt. Meiſtens iſt es indeſſen hier von dem größten Nutzen, den Blutfluß wiederherzuſtellen, welches man am beſten durch warme Dämpfe, die man in die Naſe ſteigen läßt, oder durch ein paar in die äußerſte Oeffnung derſelben geſetzte

Blutigel bewirkt. Die von Manchen dazu empfohlenen Nieſemittel und Scarificationen mit einer ſägeförmig geſchnittenen und heftig eingeſtoßenen Feder können leicht eine zu ſtarke Blutung verurſachen.

Drittes Kapitel.

Von dem Mundbluten.

Caelius Aurelianus de morb. chronic. Lib. II. Cap. XI.

Fischer resp. *Zettermann* diss. de haemorrhoidibus ex palato profluentibus. Erford. 1723.

R. A. Vogel diss. de morbis rarioribus p. 7. sqq.

— — —— academ. praelect. de cognoscend. et curand. praecip. corp. human. affectib. p. 206 sqq.

Andr. Io. Orlov resp. *I. F. Haller* diss. de haemorrhagia oris. Regiom. 1781. 4.

I. P. Frank Epitome Lib. V. P. II. p. 148 sqq.

§. 816.

Unter Mundbluten (dem Blutfluſſe aus dem Munde, Blutſpucken, Haemorrhagia oris, Stomatorrhagia, Sputum cruentum, Haemoptoe, πτύσις, ἔμπτυσις) verſteht man einen Blutfluß, wobey das

Blut aus den Lippen, der inneren Fläche der Backen, dem Gaumen, dem Zahnfleiſche (Stomacace), den Zahnhöhlen, der Zunge, den Mandeln und dem Schlunde ergoſſen wird.

§. 817.

Meiſtens geht vor der Ausleerung des Blutes ein Kitzel am Gaumen oder einem anderen Theile her. Es kommen dann oft Blutaderknoten an den leidenden Theilen vor, wiewohl auch oft ohne dieſe der Blutfluß aus ihnen erfolgt. Zuweilen hat man auch am Gaumen und der innern Fläche der Wangen eine oder mehrere Blutblaſen vorher ſchnell entſtehen geſehen, die dann nach ihrer Zerreißung das Blut und zwar manchmal periodiſch ergoſſen. Wenn aber die Menge des andringenden Blutes groß iſt, ſo werden dadurch Schwere und Schmerz des Kopfes, Röthe des Geſichtes, Ohrenſauſen und Schwindel bewirkt, ſo wie auch die folgende Ausleerung eine Ohnmacht, die in den Tod übergehen kann, und andere Folgen der Verblutung (§. 791.) nach ſich zieht.

§. 818.

Das Blut pflegt aber hier rein, nicht mit Schleim oder Speichel genau vermiſcht, und mit oder ohne Räuſpern ausgeſpieen zu werden oder auszufließen. Manchmal kommt auch ein Theil des Blutes in die

Luftröhre und wird dann durch Huſten ausgeworfen, was beſonders der Fall iſt, wenn die Quelle des Blutfluſſes in der Nähe des Kehlkopfes oder die Menge des Blutes ſehr groß iſt und der Körper rücklings liegt; oder das Blut wendet ſich mehr nach dem Schlunde zu, es fließt ſelbſt, zumal während des Schlafes, ein Theil desſelben in den Magen herab und wird unter Ekel und Erbrechen ausgeleert. Daher kann auch das Mundbluten manchmal mit dem Bluthuſten oder Blutbrechen verwechſelt werden. Man kann indeſſen meiſtens ſchon, wenn man den Mund rein mit Waſſer ausſpülen läßt und ſchnell darauf ihn betrachtet, die Quelle des Blutfluſſes entdecken. Oft erkennt man auch den Theil, woraus das Blut fließt, durch den bey dem Genuſſe der Speiſen oder Getränke oder der Anwendung eines Gurgelwaſſers darin entſtehenden Schmerz. Mit Recht ſchließt man ferner auf das Mundbluten, wenn bey nach vorn gewendetem Kopfe und abwärts geneigtem Munde Huſten und Erbrechen aufhören, das Blut dagegen aus dem Munde zu fließen fortfährt. Bey dem Mundbluten wird auch nicht leicht ein ſchäumiges Blut unter einer heiſeren Stimme ausgeworfen, wie es bey dem Bluthuſten meiſtens der Fall iſt; ſondern es pflegt, wie ſchon oben bemerkt wurde, rein und flüſſig, auch nicht ſo genau mit Schleim oder Speichel vermiſcht, ausgeſpieen zu werden oder auszufließen. Endlich kann noch die Berückſichtigung anderer vorhergegangener und

gegenwärtiger Symptome, ſo wie der Urſachen, Licht geben.

§. 819.

Das Mundbluten wird durch große Hitze, übermäßigen Genuß des Weines, Vollblütigkeit, einen Schlag auf den Kopf und andere allgemeine Urſachen der Blutflüſſe, beſonders oft aber durch den Scorbut und die Unterdrückung gewohnter Blutflüſſe, als des Naſenblutens, der monatlichen Reinigung, der Hämorrhoiden (wo man es dann haemorrhoides oris genannt hat), veranlaßt. Außerdem hängt es vorzüglich von Blutaderknoten in den leidenden Theilen, tiefem Beinfraße, oder dem Ausreißen eines Zahnes, der Trennung des Zahnfleiſches von den Zähnen und der Zähne von der Beinhaut der Zahnhöhlen, von Verletzungen der Zahnhöhlen, der Kinnlade, des Gaumens und der Gefäße der Zunge, dem Beinfraße der Kiefer oder des Gaumens, ſchlimmen Geſchwüren des Mundes, Geſchwülſten und Steinen in der Mundhöhle ab. Daß es auch durch einen mit Waſſer ohne Wiſſen verſchluckten und während des Verſchluckens an den Rachen ſich hängenden Blutigel erregt werde, wie von Hippokrates und anderen alten und neueren Aerzten behauptet wurde, hat man längſt für zweifelhaft erklärt, weil man leicht einen ausgeworfenen Klumpen von Blut, der die Geſtalt von einem Blutigel angenommen hat, damit verwechſeln könne, es auch nicht glaublich ſey, daß der

Blutigel ſich auch nur einige Minuten im Rachen anhängen könne, ohne alsbald vor Ekel abgeſtoßen zu werden, und außerdem das Schlingen zu ſchnell vor ſich gehe, als daß der Blutigel während desſelben ſich anhängen könnte. *) Nach einer neueren Erzählung **) ſoll indeſſen ein verſchluckter Blutigel aus dem Magen in die Speiſeröhre und den Rachen gekrochen ſeyn und daſelbſt einen Blutfluß erregt haben.

§. 820.

Das Mundbluten iſt bald wohlthätig, wenn es der Vollblütigkeit abhilft und ein Fieber entſcheidet; bald ſehr gefährlich und tödtlich, indem es durch zu ſtarken und anhaltenden oder oft wiederkehrenden Blutverluſt die Kräfte erſchöpft. Uebrigens iſt die Vorherſagung nach der Beſchaffenheit des zum Grunde liegenden Krankheitszuſtandes zu beſtimmen.

§. 821.

Die Cur des Mundblutens iſt ganz nach allgemeinen Grundſätzen der Behandlung der Blutflüſſe einzurichten. Man nimmt dabey beſonders auf die Urſachen Rückſicht und ſucht den Blutfluß, wenn er übermäßig wird

*) Vgl. *R. A. Vogel* academ. praelect. p. 207.

**) Journ. de Médec., 1758. p. 127.

wird und die Kräfte zu ſehr ſchwächt, zu ſtillen, wozu beſonders auch äußerliche blutſtillende Mittel, als Eſſig, Auflöſungen von Alaun, weißem Vitriol ꝛc., Weingeiſt u. ſ. w., im Munde gehalten oder auf die blutende Stelle applicirt, dienlich ſind. Die mit Blut angefüll- ten Blaſen muß man öffnen, indem durch ihre Menge und Zunahme Erſtickung entſtehen kann. Auch bey den das Blut ergießenden Blutaderknoten, ſo wie bey zum Grunde liegenden mechaniſchen Verletzungen ꝛc. iſt be- ſonders chirurgiſche Hülfe durch das Ausſchneiden, Brennen und die Compreſſion angezeigt.

Viertes Capitel.

Von dem Bluthuſten.

Phil. Geo. Schroeder resp. *Gerh. Ant. Grumberg* diss. de haemoptysi in genere, et speciatim ejus nexu cum varia adversa ex hypochondriis valetudine. Gott. 1766. Recus. in opusc. Vol. II.

De haemoptysi disp. *Hier. Iac. Conr. Lutherus.* Viteberg. 1783. 4.

I. C. Gutberlet resp. *Petr. Reuſs* diss. sist. momenta quaedam circa haemoptysin. Würceburg. 1798. 8.

§. 822.

Der Bluthuſten (das Blutſpeyen, Haemoptysis, Haemoptoe, Pneumonorrhagia) iſt eine Ausleerung des Blutes aus den Lungen oder der Luftröhre (Tracheorrhagia) vermittelſt des Huſtens oder auch nur eines ſtärkeren Ausathmens.

§. 823.

Der Bluthuſten wird zwar oft plötzlich durch äußere Gewaltthätigkeiten erregt und auch außerdem wird das Blut nicht ſelten ohne vorhergegangenes Gefühl von Beſchwerde in der Bruſt oder einem anderen Theile ausgeleert, ſo daß es nur einen Kitzel in dem Rachen und einen ſüßen oder ſalzigen Geſchmack im Munde erregt. Meiſtens gehen aber Zufälle, welche Congeſtion des Blutes zu den Lungen, Verletzung derſelben und geſtörten Blutumlauf in den äußeren Gliedmaßen anzeigen, als Beſchwerde des Athmens, Angſt und Herzklopfen, zumal beym Treppenſteigen, Schauder und Fröſteln, welche mit fliegender Hitze abwechſeln, das Gefühl von Druck, Schwere in der Bruſt und Schmerzen im Rücken, ein harter und enger Puls, Verſtopfung, krampfhafte Bewegungen im Unterleibe, Klopfen und Spannung in der Herzgrube, faſt beſtändige Trägheit, Zerſchlagenheit oder Schwere der Glieder, Verdrießlichkeit, unruhiger Schlaf mit fürchterli-

chen Träumen, und des Morgens ein ſalziger oder bitterer oder ſüßlicher Auswurf oft mehrere Tage vor dem Ausbruche desſelben her.

§. 824.

Hierauf folgt, und zwar oft nach der geringſten Anſtrengung des Körpers oder dem Genuſſe von Speiſen und Getränken, eine wellenförmige Bewegung an einer Stelle der Bruſt, ein noch mehr ſalziger Geſchmack des Speichels, ſtarke Wallung des Blutes, heftigere Angſt, das Gefühl von aufſteigender Hitze in der Bruſt und der Luftröhre, ein Kitzel in der Luftröhre und dem Rachen und Reiz zum Huſten oder Rauspern, hierauf ein heftiger, trockener und ſchmerzhafter Huſten, der indeſſen manchmal fehlt, und endlich die oft mit Röcheln oder einem Geräuſche von Kochen in der Luftröhre erfolgende Ausleerung des Blutes.

§. 825.

Iſt nun das Blut nur in geringer Menge, zu einigen Unzen, oder aus kleinen Gefäßen und langſamer in die Luftröhrenäſte gefloſſen, ſo wird es gewöhnlich durch heftigeren Huſten, flüſſig, hellroth und ſchäumicht (welche Beſchaffenheit es überhaupt meiſtens bey dem Bluthuſten hat) und zu wiederholten Malen, nach einiger dem Kranken geſtatteter Ruhe, ausgeworfen.

Wenn es dagegen in großer Menge und aus bedeutenden Gefäßen mit größerer Heftigkeit in die Luftröhrenäſte ergoſſen iſt, wird es unter dem Gefühle der größten Angſt in der Herzgrube und heftiger Bewegung des Zwerchfelles, zuweilen indeſſen auch ohne offenbaren Huſten oder nur vermittelſt eines ſtärkeren Ausathmens, ſtromweiſe durch Mund und Naſe und ſowohl flüſſig und hellroth, als zum Theil auch geronnen und ſchwarz ausgeworfen (Blutſturz). Bey ſo heftigem Drange des Blutes zu dem Rachen kann auch ein Theil desſelben in den Schlund und Magen gelangen und dann durch Erbrechen ausgeworfen werden. Da nun auch manchmal Huſten bey dem Blutbrechen, ſo wie bey dem Naſenbluten und Mundbluten erregt wird, iſt die Quelle des Blutfluſſes nicht immer gleich ſicher zu beſtimmen. Um aber den Bluthuſten von anderen Blutflüſſen zu unterſcheiden, muß man beſonders auf die vorhergehenden Bruſtzufälle, die Beſchaffenheit des Blutes und die die Ausleerung begleitenden oder darauf folgenden Zufälle Rückſicht nehmen (vgl. §. 823—825).

§. 826.

Bey ſehr ſtarkem und plötzlichem Blutverluſte aus den Lungen wird aber der Kranke nicht ſelten unter dem Anſehen eines Sterbenden niedergeworfen und es werden Bläſſe des Körpers, Kälte der Gliedmaßen, Zuckungen, Ohnmacht und Scheintod dadurch bewirkt, wiewohl

auch dieſer Blutfluß zuweilen während der Ohnmacht geſtillt wird. Auch kann das in großer Menge in die Luftröhre dringende Blut, zumal bey Schlafenden oder Schwachen und auf dem Rücken Liegenden, Erſtickung bewirken. Bey Anderen kommt, nachdem eine mäßige Quantität von Blut ausgeleert worden, der Blutfluß nach wenigen Stunden und in einem Tage wohl vier- oder ſechsmal und drüber, oft auch ſtärker als das erſtemal wieder, und oft wird mehrere Tage hindurch unter meiſtens offenbarem Fieber, hartem, zuſammengezogenem und ſchnellem Pulſe, Schmerz in der Bruſt, Engbrüſtigkeit, Kopfweh, rothem Geſichte und häufigem Reize zum Huſten noch etwas blutige und bald hellrothe, bald und meiſtens braune oder ſchwärzliche, bald auch mit Schleim vermiſchte Materie ausgeworfen. Das im Anfange dieſes Uebels oder etwas ſpäter gelaſſene Blut hat meiſtens eine ziemlich feſte Entzündungshaut und oft deuten auch das nach dem Bluthuſten hartnäckig fortdauernde Fieber, ſo wie der Huſten und das beſchwerliche Athmen auf eine verborgene Entzündung der Lungen und die zu beſorgende höchſt gefährliche Vereiterung hin. Dagegen hat man auch nicht wenig Beyſpiele von Bluthuſten, welcher ſehr oft und zuweilen in beſtimmten Perioden ohne ſo große Beſchwerden ſich eingeſtellt und auf dieſe Art lange, ſelbſt 30 — 40 Jahre, ohne in Lungenſchwindſucht überzugehen, fortgedauert hat, was zumal bey unterdrück-

ter monatlicher Reinigung und Hämorrhoiden beobachtet worden iſt. Auch hat der Bluthuſten dann nicht ſo gefährliche Folgen, wenn das Blut nicht aus den Gefäßen der Lungen, ſondern aus denen der Luftröhre ausgeleert wird; wiewohl doch auch der aus der Luftröhre entſpringende Bluthuſten bey ſtärkerer Verletzung der Gefäße und hartnäckigeren Urſachen in die Luftröhrenſchwindſucht übergehen kann.

§. 827.

Ob aber das Blut aus der Luftröhre oder aus den Lungen ausgeleert werde, iſt oft nicht leicht zu beſtimmen. *) Wenn es indeſſen, ohne daß die Zufälle und Urſachen des Lungenblutfluſſes vorhergegangen ſind, unter dem Gefühle von Kitzel, Hitze, Brennen an einer Stelle der Luftröhre, ohne Huſten oder nur mit einem leichten Hüſteln oder einer geringen Anſtrengung ausgeworfen wird; wenn das Brennen der Luftröhre mit dem Blutfluſſe nach wenigen Tagen verſchwindet, ohne daß Huſten, beſchwerliches Athmen und Fieber hinzukommen; und wenn der Kranke ſchon lange an dieſem Blutfluſſe ohne Zeichen einer Verletzung der Lungen gelitten hat; dann kann man annehmen, daß das Blut aus der Luftröhre, nicht aber aus den Lungen, komme.

*) Vgl. beſonders J. P. Frank, a. a. O. §. 607.

Doch wird auch manchmal durch das aus der Luftröhre kommende Blut Huſten erregt, indem dasſelbe, wenn es in größerer Menge oder mit Heftigkeit aus den Gefäßen hervorbricht, leicht durch ſeine Schwere in die Luftröhrenäſte herabfließt, ſo wie auch ſchon die Reizung der Luftröhre Huſten erregen und außerdem auch ein Fehler der Lungen ein krankhaftes Gefühl in der übrigens nicht verletzten Luftröhre verurſachen kann. Auch die Menge des ausfließenden Blutes kann kein ſicheres Unterſcheidungszeichen abgeben. Sie iſt zwar, wenn das Blut aus den Gefäßen der Luftröhre kommt, gewöhnlich geringer; doch iſt dies auch manchmal bey dem Lungenblutfluſſe der Fall; ſo wie dagegen zuweilen auch viel Blut aus den Gefäßen der Luftröhre ausgeleert wird. Und ſo kann auch das aus den Gefäßen der Luftröhre fließende Blut gleich dem aus den Lungen kommenden ſchäumicht ſeyn, indem es, wenn es in irgend bedeutender Menge ausfließt, leicht in die tief in den Lungen liegenden Luftröhrenäſte herabſinkt und dann nur durch mehrmaligen Huſten und mit etwas Luft zuſammengeſchüttelt durch die Luftröhre ausgetrieben wird.

§. 828.

Was die Urſachen des Bluthuſtens betrifft, ſo liegt vorerſt eine natürliche Anlage zu dieſer Krankheit in dem Baue der Lungen, deren Subſtanz nämlich Luftzellchen ausmachen, die aus einer zarten, luftdichten,

größtentheils aus einem bloßen Netze von Blutgefäßen beſtehenden Haut gebildet ſind, welche außerdem ſo nahe am Herzen liegen und deren Gefäße unmittelbar aus der vorderen Herzkammer entſpringen, daher natürlich ſehr häufig Congeſtionen des Blutes zu den Lungen entſtehen. Dann macht das jugendliche Alter vom 18ten bis zum 35ſten Jahre beſonders zu dem Bluthuſten geneigt, wiewohl kein Alter vor demſelben ganz ſicher iſt. Beſondere, oft erbliche und ganzen Familien eigne, Anlage zu dem Bluthuſten, ſo wie zur Lungenſchwindſucht (Habitus phthisicus), haben aber ſolche Menſchen, die einen ſehr zarten Körperbau, eine lebhafte, aber begränzte, Röthe der Wangen, einen langen Hals, flügelförmig hervorſtehende Schultern, eine ſehr flache und enge oder übelgebildete Bruſt haben, die ſehr empfindlich und zu Leidenſchaften geneigt ſind, die in früher Jugend viel aus der Naſe geblutet haben, oder deren gewohnte, natürliche Blutflüſſe unterdrückt ſind.

§. 829.

Zu den Gelegenheitsurſachen des Bluthuſtens gehören vorerſt äußere Gewaltthätigkeiten, Verwundungen der Lungen, ein Fall, Stoß auf die Bruſt, oder Anſtrengung und Erſchütterung der Lungen bey dem Tragen ſchwerer Laſten, heftiges Laufen, Schreyen, Singen, Blaſen der Inſtrumente, Huſten, Nieſen, Lachen, Erbrechen, Anſtrengung bey der Stuhlausleerung, Ge-

burt und dem Beyſchlafe ꝛc., ſo wie heftige Affecte, heiße oder ſehr kalte, trockene, oder mit ſcharfen Dingen, Dämpfen der Salpeterſäure, oxygenirten Salzſäure, des Arſeniks, Sublimates ꝛc. verunreinigte, oder zu leichte Luft, übermäßiger Genuß des Weines, Caffees und anderer reizender, erhitzender Dinge und Unterdrückung anderer gewohnter Blutausleerungen, ſo wie der Hautkrankheiten, der Krätze, Pocken, Maſern ꝛc. Dann wird die Entſtehung desſelben auch durch andere Bruſtkrankheiten, als die Lungenſchwindſucht, Knoten in den Lungen, Bruſtwaſſerſucht ꝛc. veranlaßt. Endlich kann er durch einen gaſtriſchen Reiz, beſonders Aufwallen der Galle, durch Verſtopfungen und Geſchwülſte im Unterleibe oder Krämpfe in demſelben, wodurch das Blut zu ſehr nach den oberen Theilen getrieben wird, erregt werden.

§. 830.

Die Vorherſagung bey dem Bluthuſten iſt vorzüglich nach den Urſachen, außerdem aber auch nach der Menge des ausgeleerten Blutes, der Schnelligkeit, Wiederholung und Dauer des Blutfluſſes, den begleitenden und nachfolgenden Zufällen und dem leidenden Theile zu beſtimmen. Hängt er von der Anlage zur Schwindſucht ab, ſo iſt wenig Hoffnung da, daß der Kranke, wenigſtens auf die Dauer, hergeſtellt werde; ſo wie natürlich auch andere nicht zu hebende Urſachen

die Vorherſagung ſehr traurig machen. Daß ſehr ſtarker und plötzlicher Blutverluſt aus den Lungen ſowohl die ſchlimmſten Folgen der Verblutung als Erſtickung bewirken kann, iſt ſchon oben (§. 826.) bemerkt worden. Auch der von einem Fieber, Engbrüſtigkeit und überhaupt bedeutenden Bruſtbeſchwerden angekündigte und begleitete Bluthuſten iſt, zumal wenn viel Blut ausgeworfen wird, gefährlich. Noch ſchlimmer iſt es, wenn nach dem Blutfluſſe das Fieber, der Huſten, Bruſtſchmerz und die Engbrüſtigkeit noch mehrere Tage fortdauern und ein ſchleichendes Fieber und die Symptome der Lungenſchwindſucht hinzukommen.

Daß indeſſen der Bluthuſten nicht immer, zumal bey Unterdrückung der monatlichen Reinigung und Hämorrhoiden, ſo gefährliche Folgen habe, iſt ſchon oben (§. 826.) angegeben worden, und auch bey Schwangeren findet er nicht ſelten bis zur Geburt ohne ſchlimme Folgen Statt, wiewohl er bey ihnen freylich nicht allezeit ſo unſchuldig iſt. Der durch äußere Gewaltthätigkeiten verurſachte Bluthuſten iſt wenigſtens in vielen Fällen weniger gefährlich als der von inneren Urſachen abhängende. So wird er auch manchmal bey ſtarken Menſchen durch heftige Bewegung oder den Genuß geiſtiger Getränke bewirkt, ohne daß er hernach immer ſich von Neuem einſtellt oder Verletzung des leidenden Theiles zurückläßt. Endlich iſt (vgl. §. 826.) der aus

der Luftröhre entſpringende Bluthuſten im Allgemeinen weniger gefährlich, als der aus den Lungen.

§. 831.

Die Cur des Bluthuſtens iſt ebenfalls den allgemeinen Grundſätzen der Behandlung der Blutflüſſe und vorzüglich den Urſachen und dem Charakter desſelben gemäß einzurichten.

§. 832.

Während des Anfalles muß der Kranke mit aufgerichteter Bruſt ſtehen oder ſitzen, Bewegung und insbeſondere das Reden durchaus unterlaſſen, oder das, was er zu ſagen hat, nur mit leiſer Stimme und wenigen Worten mittheilen, ſich ſoviel als möglich vor Gemüthsbewegungen hüten, in einer kühlen Luft ſich befinden, auch nur leichter Bettdecken ſich bedienen, feſt anliegende Binden und Kleider entfernen und warmes oder zum Huſten reizendes, z. B. zu ſaures, Getränk vermeiden.

§. 833.

Iſt ferner der Kranke jung, ſtark und wohlgenährt; iſt der Blutfluß durch Erhitzung, Mißbrauch geiſtiger Getränke, heftige Bewegung, Unterdrückung anderer Blutflüſſe und ſonſtige reizende Urſahen erregt worden; finden dabey heftiger Schmerz oder Druck in der Bruſt

und ſehr empfindlicher Huſten Statt; wird das Blut mit mäßiger Heftigkeit ausgeleert oder zeigen der Puls und andere Symptome nur noch nicht zu ſehr ausgeleerte Gefäße an; iſt überhaupt der Bluthuſten activer Art, ſo muß man reizende und ſtopfende Mittel vermeiden und gleich eine reichliche Blutausleerung vornehmen. Man darf ſich auch nicht allein durch den zuſammengezogenen Puls, das blaſſe Geſicht, die kalten Hände und anſcheinende Mattigkeit, welche nämlich ſämmtlich eine Folge des Schreckens ſeyn können, von der Blutausleerung abhalten laſſen und hat überhaupt bey dem Bluthuſten weniger die durch das Blutlaſſen (wenn es nur nicht gemißbraucht oder ganz zur unrechten Zeit angewendet wird) zu bewirkende Schwäche, von der ſich nämlich der Kranke eher wieder erhohlen kann, als den durch Vernachläſſigung desſelben erfolgenden Blutſturz und Uebergang in Lungenſchwindſucht zu fürchten. Und wenn der Puls nach derſelben größer und ſtärker wird und zugleich das fortdauernde Fieber, die Engbrüſtigkeit und Hitze in der Bruſt es anzeigen, muß man die Blutausleerung wiederholen. Uebrigens ſoll es nach Vielen am beſten ſeyn, wenn man die Blutausleerung zuerſt oder bey dem Ausbruche der Krankheit am Fuße, hernach oder bey der Zunahme aber am Arme vornimmt. Dabey hat man nun auch andere die Thätigkeit des Blutgefäßſyſtemes herabſtimmende Mittel, als den Salpeter ꝛc., die vegetabiliſchen Säuren (welche aber gleich

dem Salpeter mit ſchleimigen Dingen verſetzt angewen⸗ det werden müſſen, indem ſie ſonſt meiſtens den Huſten verſchlimmern und erregen), gelinde und kühlende Ab⸗ führungen oder erweichende Clyſtiere (welche auch durch Oeffnung des verſtopften Leibes und Ableitung hier nü⸗ tzen können), neben einer kühlenden, ſchleimichten Koſt, warmen Fußbädern ꝛc. zu Hülfe zu ziehen.

§. 834.

Wenn dagegen ſchon ſehr viel Blut verloren ge⸗ gangen, wenn auch die vorhergegangenen Urſachen und die Conſtitution des Kranken die paſſive Natur des Blutfluſſes begünſtigen, muß man von den antiphlogi⸗ ſtiſchen Mitteln ganz abſtehen oder ſie nur in geringe⸗ rem Maße zur Ableitung benutzen. Uebrigens gehören zu den bey dem paſſiven Bluthuſten dienlichen Mitteln vorerſt das in den ſchlimmſten Fällen oft ſo wirkſame kalte Waſſer, das man nach und nach immer kälter bis zur Eiskälte, alle halbe Stunden zu acht bis zehen Un⸗ zen, ohne alle andere Nahrung, nimmt und welches man Tag und Nacht einige Tage, ja zuweilen eine Wo⸗ che lang oder wenigſtens bis zum Aufhören des Blut⸗ huſtens, fortſetzt, hernach aber deſſen Menge allmählig vermindert und etwas dünne Nahrung geſtattet, *) und

*) Vgl. Borſieri, Vol. IV. p. 33.

wovon man auch, ſo wie von zerſtoßenem Eis, Umſchläge auf die Bruſt legt, während die Füße in ein warmes Bad geſetzt werden; ferner die mineraliſchen Säuren, beſonders die Schwefelſäure (Nr. XXVII.) und das Elixir acidum Ha leri (welche man hier auch ſchicklich mit kaltem Waſſer, wozu der Schleim von arabiſchem Gummi oder eine Abkochung von Salep geſetzt ſind, oder mit Hafer- oder Gerſtenſchleim ꝛc. giebt, damit ſie nicht zum Huſten reizen), der Alaun und insbeſondere die Alaunmolken (Nr. LXXVI.) und andere kräftige zuſammenziehende Mittel, ſo wie auch die China, welche Mittel aber ſämmtlich nicht bey ſtarker Engbrüſtigkeit, Krämpfen, Verſtopfungen, Hinderniſſen im Blutumlaufe, Congeſtionen, Entzündungen ꝛc. angewendet werden dürfen. Eher werden die gelinderen zuſammenziehenden Mittel (Subadstringentia, Herbae vulnerariae, welche man ſonſt zumal auch bey langwieriger Schwäche des Körpers überhaupt und der Lungen insbeſondere mit Bluthuſten und anderen Zufällen, die den Ausbruch der Lungenſchwindſucht beſorgen laſſen, gerühmt hat), als der friſche Saft oder Aufguß und andere Bereitungen von der Urtica major, die Hedera terrestris, Plantago latifolia, major, Consolida major, Veronica ꝛc., desgleichen der Roſenzucker, die Quitten und die Bereitungen aus denſelben vertragen, wiewohl man ſich bey irgend bedeutendem Blutfluſſe nicht auf ſie verlaſſen kann. Außerdem ſind aber bey

dem paſſiven Bluthuſten noch manche wahrſcheinlich hier beſonders durch Ableitung wirkende Mittel, als das von Ruſh, Michaelis und Anderen zur Stillung des Bluthuſtens ſo ſehr empfohlene Kochſalz (welches man fein gepulvert zu einem Theelöffel bis zum Eßlöffel voll viermal täglich oder auch alle 2 Stunden giebt, bis der Blutfluß geſtillt iſt, und dann noch mehrere Tage in kleinen Gaben fortſetzt, um Rückfälle zu verhüten), oder auch andere Salze, z. B. der neuerlich wieder von Lentin *) beſonders empfohlene Salmiak (Nr. LI. und LXXX.), dann vorzüglich der rothe Fingerhut, endlich die Ipecacuanha in kleinen Gaben mit Vorſicht, ſo daß ſie kein Erbrechen erregt, gegeben, nebſt der Unterbindung der Gliedmaßen, zwiſchen die Schultern, auf die Bruſt oder auf die Arme und Füße applicirten Senfumſchlägen, Blaſenpflaſtern, trocknen Schröpfköpfen ꝛc. mit Nutzen anzuwenden.

§. 835.

Waltet ferner ſehr erhöhte Senſibilität vor, hat ein krampfhafter Zuſtand, beſonders des Unterleibes, den Bluthuſten veranlaßt, oder iſt eine krampfhafte Reizung des Kehlkopfes und dadurch erregter Huſten,

*) Beyträge zur ausübenden Arzneywiſſenſchaft. Supplementband. S. 173 — 175.

welcher den Blutfluß verſchlimmert, zugegen, dann ſind beſänftigende, ölige und ſchleimige Dinge, beſonders das Opium, Bilſenkraut ꝛc., das Leinöl, Mandelöl oder nach Wendt das Oleum Momordicae (alle 1 bis 2 Stunden zu einem Caffeelöffel voll), oder das von Harles empfohlene Oleum Hyoscyami coctum, Emulſionen von arabiſchem Gummi ꝛc. nebſt Clyſtieren aus ähnlichen Mitteln, warmen Fußbädern und einer damit übereinſtimmenden Diät aus ſchleimigen Dingen, Milch ꝛc. am rechten Orte.

§. 836.

Bey dem durch einen gaſtriſchen, beſonders gallichten, Reiz erregten oder die falſche, ſchleimichte Lungenentzündung begleitenden Bluthuſten hat man *) ausleerende und zwar vorzüglich auch Brechmittel allerdings mit Nutzen angewendet. Es iſt indeſſen bey der Anwendung von dieſen große Vorſicht nöthig, indem die Erkenntniß der Urſachen oft ſehr ungewiß iſt und die Wirkung der Brechmittel tödtlich ausfallen kann. Man muß ſie auch außer der Exacerbation des Fiebers und nach der nöthigen Vorbereitung durch Blutlaſſen, Beförderung

*) Vgl. beſonders *Stoll* ratio medendi, P. II. p. 31. 114 sqq. 190 sqq. P. III. p. 17 sqq. P. VII. p. 260.

förderung der etwa nöthigen Leibesöffnung durch ein Clyſtier u. ſ. w. geben.

Iſt der Bluthuſten durch Unterdrückung der monatlichen Reinigung oder Hämorrhoiden bewirkt worden, ſo ſucht man den unterdrückten Blutfluß durch an die Schaamtheile oder den After geſetzte Blutigel, durch warme Dämpfe und andere angemeſſene Mittel wieder hervorzubringen.

Sollte eine von einem Rheumatismus, Flechten ꝛc. abhängende krankhafte Abſonderung die Reizung der Luftröhrenäſte bewirkt haben, ſo iſt außer anderen, dieſen Urſachen entſprechenden Mitteln ein auf die Bruſt oder zwiſchen die Schultern gelegtes Blaſenpflaſter von Nutzen.

Und ſo verſteht es ſich, daß auch anderen Urſachen auf ſchickliche Art begegnet werde.

§. 837.

Wenn der Bluthuſten aufgehört hat, muß ſich der Kranke noch geraume Zeit an Körper und Seele ruhig halten. Den dann oft erfolgenden Auswurf von braunem oder ſchwärzlichem, geronnenem, oder mit Schleim vermiſchtem Blute muß man nicht hindern, dagegen aber auch in Anſehung der zur Beförderung desſelben empfohlenen Mittel, als der Arnica, Senega, Myrrhe,

des Mineralkermes ꝛc. und insbeſondere auch des Dampfes von Waſſer vorſichtig ſeyn, damit nicht von Neuem größerer Zufluß des Blutes zu dem leidenden Theile bewirkt und der die Mündung der verletzten Stelle verſtopfende Blutpfropf zu ſchnell getrennt werde. Höchſtens kann mau, wenn der Auswurf wegen wirklichen Mangels an Kräften nicht gehörig vor ſich geht, gelindere ſtärkende und Bruſtmittel anwenden. Dauert der Huſten fort und iſt er mit Engbrüſtigkeit und einem entzündlichen Fieber verbunden, ſo ſind auch jetzt noch mäßige und nach den Umſtänden wiederholte Blutausleerungen oder blutiges Schröpfen, gelinde Abführungen ꝛc. nebſt einer ſehr dünnen Nahrung und einem Getränke aus Molken, Buttermilch, Gerſtenabkochung mit Honig vermiſcht u. ſ. w. dienlich. Wenn dagegen keine Zeichen von Entzündung der Lungen zu bemerken ſind, der Zuſtand mehr paſſiver Art iſt und der trockene beſchwerliche Huſten gegen die Nacht zunimmt, dann gibt man ſchicklich das Opium mit einer Emulſion von arabiſchem Gummi ꝛc., wobey dann auch eine milde Diät und insbeſondere die Milch (welche überhaupt nach dem Bluthuſten ſo ſehr angemeſſen iſt und dann oft, wenn man lange Zeit ſich bloß an ſie gehalten, die beſten Dienſte geleiſtet hat *) zu empfehlen iſt. Hat

*) Vgl. beſonders Alexander Trallianus, Lib. VII. C. I. p. 240. Ed. *Halleri.*

indeſſen das Fieber etwa ſechs bis ſieben Tage aufge- hört, ſo kann auch eine Nahrung aus Reiß, Gerſten- graupen, Hafergrütze mit Brühen von Froſchſchenkeln, Schildkröten, Schnecken, Hühnern und Kälbern gekocht, kaum lau und in mäßiger Quantität, aber öfters, ge- reicht werden. Wenn aber bedeutender Verluſt an Blut und Kräften erfolgt iſt, ſo kann der Kranke ein ſo lan- ge fortgeſetztes ſtrenges Verhalten nicht wohl ertragen und es ſind dann, außer einer nahrhaften Koſt aus den eben genannten Dingen, Eygelb ꝛc., die man auch in kleinen Portionen, aber öfters, reicht, ein kalter oder heißer Aufguß oder auch ein Iufuso-decoctum der Chi- na, das Isländiſche Moos, der weiße Andorn und ähnliche gelinde, nicht hitzige, Mittel angezeigt.

§. 838.

Um übrigens den Rückfällen und dem oft ſo leicht erfolgenden und oft weder durch die ſorgfältigſte Ver- meidung der ſchädlichen Einflüſſe, noch durch den Ge- brauch von Arzneyen zu verhütenden Uebergange in die Lungenſchwindſucht möglichſt entgegenzuarbeiten, iſt be- ſonders erforderlich, daß der Wiedergeneſende ſich nicht in einer zu kalten Luft oder der Bergluft oder einer zu ſehr abwechſelnden aufhalte, ſondern in einer ebenen Gegend eine geſunde Landluft genieße; daß er keine zu dünne Kleider trage und vor plötzlicher Erkältung, zu- mal auch der Füße, ſich hüte; daß er mäßige Bewegung

durch das Schiffen oder das Fahren in einem bequemen Wagen auf einem ebenen Wege oder auch das Reiten (welches indeſſen doch nicht immer paßt und wobey groſe Vorſicht zu empfehlen iſt) vornehme, jede heftige Bewegung, Anſtrengung, das Bergſteigen, Schreyen, Singen, langes Reden und Blaſen der Inſtrumente aber, ſo wie erhitzende Speiſen und Getränke, Affecte und den Beyſchlaf vermeide; und daß endlich auch die inneren Urſachen, welche früher die Krankheit erregt haben, vermieden oder entfernt werden, wozu nach Verſchiedenheit derſelben ein verſchiedenes Verfahren erfordert wird.

Fünftes Capitel.

Von dem Blutbrechen.

Frid. Hoffmanni resp. *Io. Casim. Hert* diss. de morbo nigro Hippocratis. Hal. 1701. 4. (Recus. in select. doct. viror. opusc., in quib. Hippocrates explicatur, ed. *Baldinger*.)

— — — med. rat. systemat. Tom. IV. P. II. p. 66 sqq.

S. T. Tissot de morbo nigro, scirrhis viscerum, cephalaea, inoculatione variolarum et irritabilitate

epistola ad perillustr. *Zimmermann.* Auct. et emend. edit. Lausann. 1770. 8. (Recus. in ej. epist. med. pract.)

Theod. Matth. Gasser diss. de morbo nigro Hippocratis. Argentorat. 1761. (Recus. in select. doct. viror. opusc. etc. ed. *Baldinger.*)

Tob. Io. Ioseph. Schoning diss. de morbo nigro Hippocratis. Groning. 1768. (Recus. in select. doct. viror. opusc. ed. *Baldinger.*)

I. I. d'Apples de morbo nigro, in Act. Helvet. Tom. VIII. p. 61 sqq. und in der Samml. auserl. Abh. f. pr. Aerzte, B. 7. St. 2. S. 273 fg.

Quarin animadvers. pract. in divers. morbos p. 193. sqq.

Pet. Imman. Hartmann resp. *Ios. Marc. Iacobsohn* diss. de morbo nigro Hippocratis. Traj. ad Viadr. 1786. 4.

Thilenius medicin. und chirurg. Bemerk. 1ste Ausg. S. 239 fg.

Ios. Valent. Girard. diss. de melaena. Argentor. 1789. 8.

Portal Mémoires sur la nature et le traitement de plusieurs maladies. 2 Vol. Paris, 1800 und in der Samml. auserl. Abh. f. pr. Aerzte, B. 19. S. 325 fg.

Lentin's Beyträge zur ausübenden Arzneywiſſenſchaft. Supplementband, S. 175 fg.

§. 839.

Mit dem Namen Blutbrechen (Hämorrhagie des Darmcanales, Magenblutfluß, Haematemesis, Vomitus cruentus, Gastrorrhagia) bezeichnet man einen Blutfluß, wobey nach vorhergegangenen Beſchwerden des Magens und der Eingeweide des Unterleibes ein aus den Gefäßen des Magens oder der benachbarten Theile ergoſſenes, meiſtens ſchwärzliches und geronnenes, manchmal auch hellrothes und flüſſiges, und bald mit Speiſen, Schleim und anderen im Darmcanale enthaltenen Sachen vermiſchtes, bald reines Blut durch Erbrechen, oft auch zugleich durch den Stuhlgang, ausgeleert wird. Ein höherer Grad dieſer Krankheit, wobey ein langwieriger Zuſtand des Körpers Statt findet und insbeſondere nach langwieriger Stockung in den Gefäßen ein ſchwarzes, pechartiges, oft ſehr verdorbenes und ſtinkendes Blut oben oder unten, oder auf beyden Wegen zugleich abgeht, wird die ſchwarze Krankheit des Hippokrates (Morbus niger Hippocratis, Melaena) genannt. Es gibt indeſſen noch andere Arten der ſchwarzen Krankheit (in wie fern der Name derſelben von der Farbe der ausgeleerten Materie abgeleitet wird), wobey wirklich ſchwarze Galle,

oder eine aus Galle, Fett, Schleim ꝛc. gemiſchte ſchwärzliche Materie ausgeleert wird.

§. 840.

Das Blutbrechen iſt einer der ſelteneren Blutflüſſe und kommt häufiger bey dem weiblichen Geſchlechte und im mittleren Alter zwiſchen dem 30ſten und 50ſten Jahre, als bey dem männlichen Geſchlechte und vor der Zeit der Mannbarkeit oder im hohen Alter vor. Gewöhnlich ſind dabey und insbeſondere bey der Art, welche die ſchwarze Krankheit genannt wird, Stockungen des Blutes im Unterleibe und Fehler der Eingeweide desſelben, beſonders der Milz und Leber ꝛc., vorauszuſetzen, indem es vorzüglich bey Weibern, deren monatliche Reinigung unterdrückt iſt oder die ſchon die Jahre erreicht haben, wo die Reinigung aufhört, oder bey Männern, die hypochondriſch, melancholiſch, mürriſch, blaß, gelblich oder faſt erdfahl ausſehend und mager ſind, die bey Vernachläſſigung der Bewegung den Geiſt ſehr anſtrengen und ſtatt der gehörigen Nahrung viel hitzige und warme Getränke zu ſich nehmen, die an Geſchwülſten der Leber und einem cachectiſchen Zuſtande mit langwieriger Gelbſucht, oder beſonders auch an Unterdrückung der Hämorrhoiden, oder an einem langwierigen gichtiſchen Zuſtande leiden, ſich einſtellt, ſo wie auch nicht ſelten langwierige Wechſelfieber, die mancherley Beſchwerden im Unterleibe hinterlaſſen haben, vor-

hergegangen ſind. Unter dieſen Umſtänden gehen dann, nicht ſelten Jahre lang, beſonders folgende Zufälle vorher: Magendrücken, Magenkrämpfe mit Ohnmachten und Zuſammenlaufen eines ſauren Schleimes im Munde; Gefühl von Völle in der Herzgrube und Auftreibung derſelben; krampfhafter, ſtechender, oder drückender Schmerz in dem einen oder dem anderen, beſonders dem linken, Hypochondrium, das oft auch hart und angeſchwollen iſt, oder im Unterleibe, manchmal auch in den Lenden und dem Rücken; bald ganz fehlender Appetit, bald übermäßiger Hunger oder auch heftiges abgeſchmacktes Gelüſte zu ekelhaften, beſonders erdigen, Dingen; öftere Uebelkeiten, Ekel oder auch wäſſeriges, ſaures Erbrechen, häufige Blähungen, Aufſteigen von vielen geruchloſen Winden mit Erleichterung oder Zunahme des Schmerzes, oder häßlich riechendes, oder ſauer oder anders ſchmeckendes Aufſtoßen; zuweilen auch Speichelfluß; Schluchzen und hartnäckige Verſtopfung; ſo wie öftere innere Angſt, Herzklopfen, Schwindel, Ohrenbrauſen, Verdunkelung des Geſichtes, oft auch das Gefühl der bevorſtehenden Ohnmacht oder wirkliche Ohnmacht, Traurigkeit, Mißmuth, öfteres Fröſteln, fliegende Hitze, kalte klebrige Schweiße, Mattigkeit und viele Unruhe; welche Zufälle bald ganz verſchwinden, bald, beſonders nach dem Genuſſe von Speiſen, mit gleicher Heftigkeit zurückkehren und oft für Schwäche des Magens oder einen krampfhaften Zu-

ſtand erklärt und auf verkehrte Art mit geiſtigen, gewürzhaften Dingen oder mit Brech= und Purgirmitteln behandelt werden, wodurch dann entweder die Beſchwerden ungemein zunehmen oder mit dem Erbrechen das Blut in einem heftigen Strome, manchmal bis zum Tode, ausgeleert wird. Zuweilen befällt es indeſſen auch gleichſam unverſehens, oder wenigſtens ohne daß die angegebenen Beſchwerden in der Oberbauchsgegend ꝛc. vorhergehen. *)

§. 841.

Unter den vor dem Blutbrechen hergehenden Symptomen gehören das Magendrücken und der mit Ohnmachten verbundene Magenkrampf zu den gewöhnlichſten, wobey dann die innere Angſt ungemein zunimmt, bis endlich mit heftigem Seitenſtechen, beſonders auf der linken Seite, beſtändigem Würgen und oft auch Anfällen von Ohnmachten (die überhaupt durch das Blutbrechen oder auch bloß die Vorläufer desſelben leichter als durch irgend einen anderen Blutfluß erregt werden) die Ausleerung des Blutes folgt. Oft fühlen auch die Kranken, wie das Blut im Magen ſich ſammelt. Das ausgeleerte Blut iſt aber bald und zwar

*) Vgl. *Tiſſot* a. a. O. p. 45 — 46 und J. P. Frank, a. a. O. p. 196 sqq.

meiſtens ſchwärzlich, oder braun, oder wie Bier- oder Weinhefen, Theer, Caffeeſatz, oder ſelbſt wie der Saft des Dintenfiſches ꝛc. ausſehend, auch nicht ſelten einen ſehr ſchlimmen, alkaliſchen oder hepatiſchen Geruch von ſich gebend, oder auch ſo ſcharf ſauer oder wenigſtens ſo mit ſaurem Unrathe vermiſcht, daß es die Zähne ſtumpf macht, die Mundhöhle angreift und mit der Erde aufbrauſet, und dabey geronnen, ziemlich große Klumpen oder auch Häute bildend; bald hellroth und flüſſig; bald mit Speiſen und Getränken, Schleim, ſaurem oder gallichtem Unrathe ꝛc. vermiſcht; bald rein; ſo wie auch manchmal flüſſiges und geronnenes Blut zugleich abgeht, oder das eine mit dem andern abwechſelt. Die Menge desſelben iſt bald gering; bald, und zwar ſehr oft, groß bis zu mehreren Pfunden, ja Maaßen. Meiſtens wird es ohne Huſten ausgeworfen. Wenn indeſſen ein Theil desſelben mit Gewalt wider den Gaumen getrieben wird und von da in den Kehlkopf zurückſtrömt, kann heftiger Huſten ſich zu dem Erbrechen geſellen und die Quelle des Blutfluſſes zweifelhaft machen. Doch kann man bey gehöriger Berückſichtigung der Vorläufer des Blutbrechens, der Beſchaffenheit des ausgeleerten Blutes und der nach dem Blutfluſſe eintretenden Symptome dieſen Blutfluß ſicher von anderen (vgl. §. 818 und 825.), ſo wie von dem Erbrechen eines zufällig oder abſichtlich verſchluckten Blutes oder ähnlicher rother oder ſchwärzlicher Materien,

z. B. nach dem Genuſſe von Heidelbeeren, ſauren Kirſchen, Eiſenmitteln ꝛc., unterſcheiden. Außerdem fließt oft ein Theil des in den Magen ergoſſenen Blutes in die Gedärme herab, oder das Blut wird ſonſt in dieſe ergoſſen, und verurſacht eine weiche Geſchwulſt oder Aufblähung des Unterleibes, Knurren und Bauchgrimmen und geht endlich durch den Stuhlgang ab, welches meiſtens nach dem Blutbrechen oder zugleich mit ihm, zuweilen auch einige Tage vor demſelben, und ſelbſt ohne daß Erbrechen darauf folgt, geſchieht; oder es bewirkt, wenn dieſer Abgang nicht erfolgt und es zumal in bedeutender Menge ergoſſen, lange in dem Darmcanale ſtockt und verdirbt, zuweilen auch die Symptome eines ſchlimmen und mit gaſtriſchen Unreinigkeiten complicirten Faulfiebers und wohl ſelbſt den Brand.

§. 842.

Die Ausleerung des Blutes erfolgt aber meiſtens in mehreren Anfällen einmal oder mehrmals täglich, nicht ſelten auch nach Zwiſchenräumen von mehreren Tagen und oft nach dem Genuſſe von Speiſen und Getränken. In den Zwiſchenzeiten fühlt ſich der Kranke höchſt ſchwach und wird ſelbſt oft ohnmächtig, ſo wie auch die Auftreibung des Leibes, der Magenſchmerz und die Verletzung der Empfindungen fortdauern. Wenn aber in verſchiedenen Anfällen genug Blut aus-

geleert iſt, ſo iſt der Kranke zwar ſehr entkräftet und empfindet immer noch Druck und Völle in der Herzgrube, Schwindel und Flimmern vor den Augen, fällt indeſſen, nachdem dieſer Zuſtand mehrere Stunden oder länger gedauert hat, in einen ruhigen Schlummer, nach welchem er großentheils von den vorhergegangenen Zufällen, beſonders dem Magenkrampfe, Seitenſtechen, den Leibſchmerzen und der Angſt befreyt iſt und ſich allmählig wieder erholt. So kann demnach das Blutbrechen durch Erleichterung langwieriger Beſchwerden wohlthätig werden und es ſind dadurch wirklich manchmal Geſchwülſte der Milz und Leber oder des Gekröſes, hartnäckige Gelbſuchten, viertägige Fieber, hypochondriſche, hyſteriſche oder Hämorrhoidalbeſchwerden und andere Fehler des Unterleibes gehoben worden. Doch laſſen die vorhergehenden Symptome nach dem Aufhören des Blutbrechens nicht immer nach und der Kranke befindet ſich oft noch lange ſehr übel; ſo wie auch das Blutbrechen durch öftere Anfälle große und langwierige Schwäche des ganzen Körpers und Kachexien, beſonders Waſſerſucht oder Schwindſucht, verurſachen oder in einem heftigen und ſelbſt dem erſten Anfalle tödten kann. Uebrigens kommt es auch bey Vielen, beſonders wenn es durch Unterdrückung der monatlichen Reinigung oder Hämorrhoiden oder auch einen gichtiſchen Zuſtand veranlaßt wird, periodiſch alle Monate oder ſonſt zu einer beſtimmten Jahreszeit wieder,

und wird dann, zumal da es ſelten übermäßig iſt, oft lange ohne weiteren Nachtheil ertragen.

§. 843.

Was die Urſachen des Blutbrechens betrifft, ſo iſt ſchon oben (§. 840.) bemerkt worden, daß demſelben gewöhnlich Stockungen des Blutes im Unterleibe und Fehler der Eingeweide desſelben, beſonders der Milz und der Leber, zum Grunde liegen. Bald fand man aber die Milz ſcirrhös und verkleinert und es konnte aus ihr eine gleiche Materie in den Magen gedrückt werden, als während der Krankheit ausgeleert worden war (Muzel); bald war ſie widernatürlich groß und ganz mürbe (Richter); zuweilen auch größtentheils zerſtört. Man fand auch varicöſe Ausdehnungen in der Kranzvene des Magens, in der Milzvene und insbeſondere in den von dem Magen zur Milz gehenden kurzen Gefäßen, welche auch, gleich anderen, zerriſſen waren und nach der Höhle des Magens zu offen ſtunden. Es wird demnach hier das Blut aus der Milz durch umgekehrte Bewegung von der Milzvene ihren Aeſten, beſonders der größeren Kranzvene des Magens, der linken Magennetzvene und den kurzen Gefäßen, mitgetheilt und aus dieſen dann in den Magen ergoſſen. Doch kann auch das Blut aus der Pfortader in die kleine Kranzvene und aus der Gekrösvene in die rechte Ma-

gekrösvene durch umgekehrte Bewegung getrieben werden, und man hat auch nicht ſelten die Venen des Gekröſes übermäßig, faſt bis zur Größe eines dünnen Darmes, ausgedehnt und in ihnen eine der ausgebrochenen ähnliche ſchwarze Materie gefunden. Nimmt man nun noch darauf Rückſicht, daß das Blut auch im geſunden Zuſtande ſo höchſt langſam durch die Pfortader und vorzüglich auch durch die Milzvene fließt, daß die Milz das blutreichſte Eingeweide iſt, daß das arterielle Blut in ihr wahrſcheinlich viel Sauerſtoff verliert, dagegen Kohlen- und Waſſerſtoff anzieht und daher auch ſchon im geſunden Zuſtande mißfärbiger und weniger brennbar iſt, ſo erhellet, wie die ſchwarze Krankheit beſonders mit Stockungen im ganzen Pfortaderſyſteme, mit der kranken Organiſation der Leber und mit Unterdrückung der Hämorrhoiden und der monatlichen Reinigung zuſammenhängt. *) Bey Verſchwärung der Leber kann aber das Blut auch ſchon durch die Gallengänge in den Zwölffingerdarm und aus dieſem in den

*) Vgl. Sprengel, a. a. O. Th. 3. §. 37.

Mit Recht nimmt man hiernach an, daß das Blutbrechen meiſtens eine Krankheit des venöſen Syſtemes ſey, und kann Portal und Anderen, nach welchen es in der Regel arteriell ſeyn ſoll, nicht beyſtimmen.

Magen gelangen, wo man dann auch bey der Leichenöffnung die Gallengänge voll von geronnenem und verdorbenem Blute gefunden hat. Oft fand man indeſſen nach dem Blutbrechen keine Spur von Verletzung der Gefäße, wo dann das Blut wohl aus den durch mancherley Urſachen gereizten oder gleichſam von einer chroniſchen Entzündung befallenen, oder erweiterten, oder an örtlicher Schwäche leidenden Enden der kleinſten Gefäße des Magens und der Gedärme, durch krankhafte Secretion oder Anaſtomoſe, ausgeleert wird.

§. 844.

Ferner gehören zu den das Blutbrechen veranlaſſenden Urſachen Krämpfe im Unterleibe, welche beſonders die unteren Gefäße der Pfortader zuſammenſchnüren und das Blut in die oberen Aeſte treiben und von mancherley Urſachen, als ſcharfer Galle, Würmern, unterdrückten Ausſchlägen ꝛc. herrühren. Bey der Hyſterie, ſo wie bey der Gicht, kann es ſowohl durch Krämpfe im Unterleibe als durch Stockungen bewirkt werden. In der Schwangerſchaft werden zuweilen ebenfalls die unteren Gefäße der Pfortader ſo gedrückt und das Blut, zumal bey Vollblütigen, ſo in die oberen Aeſte getrieben, das Blutbrechen erfolgt. Nicht ſelten entſteht es in dem Faulfieber, dem gelben Fieber und dem Scorbute, ſo wie es auch zuweilen das Wech-

ſelfieber begleitet. Durch übermäßigen Genuß hitziger Getränke, heftige Bewegung, heftigen Zorn und andere erregende Einflüſſe wird es auch manchmal, beſonders bey vorhandener Anlage dazu (wo es überhaupt mancherley Einflüſſe gern erregen) bewirkt, wiewohl es häufiger den paſſiven als den activen Charakter hat. Zuweilen iſt es auch durch eine beſondere epidemiſche Conſtitution erregt worden. *) Endlich kann es noch durch Verwundungen des Magens und andere äußere Verletzungen, durch verſchluckte Blutigel, Nädeln, Knochenſplitter, zerbrochenes Glas ꝛc., ſo wie ſcharfe, ätzende Gifte und draſtiſche Arzneyen, oder auch durch Würmer im Magen, die die Häute deſſelben verletzen, durch heftige Anſtrengung bey der Geburt oder langwieriges Zuſammendrücken des im Becken ſtecken bleibenden Kindes, durch den Magenbruch, ein Aneurysma in der Eingeweidearterie (arteria coeliaca), das an den Häuten des Magens ſich befindet und in die Höhle deſſelben ſich öffnet, oder auch in der Aorta, das in den Schlund platzt und das Blut durch dieſen in den Magen ergießt, **) oder in den Gekrösarterien, das in die

*) S. *Frid. Hoffmanni* med. rat. syst. Tom. IV. Sect. 1. C. 3. p. 70., Mém. de Toulouse. T. II. und Richters chirurg. Bibl. B. 12. S. 95.

**) S. *Sauvages* nosolog. method.; T. II. p. 298. und Sömmerring in ſeiner Ausgabe von Bail.

die Gedärme berſtet, ein Geſchwür des Magens oder der Gedärme und zuweilen auch durch Verhärtungen in der Gegend des Pförtners verurſacht werden.

§. 845.

Manches auf die Vorherſagung bey dem Blutbrechen ſich beziehende iſt ſchon bey der Geſchichte des Verlaufes desſelben angegeben worden. Das Blutbrechen iſt manchmal durch Entſcheidung langwieriger Beſchwerden wohlthätig (§. 842.). Und wenn es periodiſch, beſonders ſtatt der unterdrückten monatlichen Reinigung und Hämorrhoiden, wiederkommt und nicht übermäßig wird, kann es oft lange ohne weiteren Nachtheil ertragen werden (§. 842.), ſo wie es dann auch entſchieden zu werden pflegt, wenn das Blut wieder auf den gewöhnlichen Wegen abgeht, *) wiewohl dies natürlich nicht der Fall ſeyn kann, wenn es noch durch eine andere fortdauernde Urſache unterhalten wird. Dagegen kann es durch oft wiederholte Anfälle die Kräfte erſchöpfen und Kacherien, beſonders Waſſerſucht und Schwindſucht, verurſachen, oder auch durch ſtarken

lie's Anatomie des krankhaften Baues, S. 17. Anmerk. 32.

*) Vgl. *Hippocratis* Aphor. Sect. V. 32.

Blutverluſt ſchnell tödten (§. 842.). Dieſe ſchlimmen Ausgänge desſelben ſind beſonders auch dann zu befürchten, wann es bedeutendere Urſachen, als die bloße Ableitung des Blutes von den Orten, wo es gewöhnlich ausgeleert wird, hat. So iſt das von alten Stockungen, Verhärtungen, Geſchwüren der Milz, Leber, des Magens oder anderer Eingeweide abhängende eines der ſchlimmeren, und vorzüglich gefährlich und meiſtens ſchnell tödtlich iſt das, welches in dem Faulfieber und gelben Fieber bey ſchon ſehr geſunkenen Kräften oder nach Verwundungen und heftigen Entzündungen des Magens entſteht oder durch Aneurysmen verurſacht wird. Kommt ein Fieber zu dem Blutbrechen, ſo wird die Gefahr meiſtens größer, wenn nicht mit dem Aufhören des Blutfluſſes auch jenes verſchwindet. Und wenn nicht nach dem Blutbrechen der Magenkrampf, das Seitenſtechen, die Leibſchmerzen, der Ekel, die Angſt und Kälte der Gliedmaßen verſchwinden, iſt ein baldiger neuer und dann leicht ſtärkerer Anfall zu beſorgen. Ueberhaupt pflegt das Blutbrechen, wenn ſeine Urſachen nicht ſchnell gehoben werden (was oft ſehr ſchwer oder unmöglich iſt), leichter als andere Blutflüſſe wiederzukommen und habituell zu werden.

§. 846.

Bey der großen Verſchiedenheit der Urſachen dieſes Blutfluſſes muß die Behandlung desſelben natürlich auch verſchieden ſeyn.

§. 847.

Die, nicht ſelten Jahre lang vorhergehenden, Vorboten des Blutbrechens gehörig zu behandeln und dadurch dem Ausbruche desſelben möglichſt vorzubauen, muß dem Arzte bey dieſer meiſtens ſo ſehr gefährlichen Krankheit beſonders angelegen ſeyn. Allein dieſe Vorboten werden wegen ihrer Aehnlichkeit mit den Symptomen anderer Krankheiten des Unterleibes oft leicht verkannt (vgl. §. 841.), wenn nicht das Blutbrechen ſich wirklich ſchon einmal eingeſtellt hat. Wenn indeſſen aus der Conſtitution des Kranken und den vorhergegangenen Urſachen, insbeſondere der Unterdrückung der monatlichen Reinigung und Hämorrhoiden, auf Stockungen des Blutes im Unterleibe und Fehler der Eingeweide desſelben zu ſchließen iſt; wenn dann die (§. 841.) angegebenen gewöhnlich vor dem Blutbrechen hergehenden Symptome ſich einſtellen, ohne daß ſie anderen Urſachen zugeſchrieben werden können; und wenn ſie durch etwa angewendete reizende, erhitzende oder ausleerende Mittel vermehrt worden ſind; kann man allerdings annehmen, daß die Vorboten des Blutbrechens zugegen

ſind. Dann wird man dieſes auch nicht ſelten durch milde die Stockungen auflöſende Mittel (die nur gleich anderen bey dieſer Krankheit anzuwendenden Mitteln nicht durch Reizung des Magens ſchaden dürfen), als die Graswurzel, den Löwenzahn, das Seifenkraut, die Seife, Terra foliata Tartari, den Tartarus tartariſatus ꝛc. (Nr. LXXXI—LXXXIV.) und insbeſondere auch durch Clyſtiere aus den genannten und anderen bitteren, gewürzhaften Pflanzen mit einem Zuſatze von Roggen- oder Waizenkleyen ꝛc. (die ſogenannten Visceralclyſtiere), oder durch das von Thilenius *) gegen ein dickes, ſchwarzes und theerartiges Blut beſonders empfohlene Kirſchlorbeerwaſſer, oder durch Mittel, welche das Blut nach den unteren Theilen hinziehen und die unterdrückte monatliche Reinigung oder Hämorrhoiden wiederherſtellen, als Blutausleerungen am Fuße, zumal wenn der Blutfluß bey wohlgenährten, vollſaftigen Perſonen unterdrückt iſt, oder an die Geſchlechtstheile oder den After geſetzte Blutigel, warme Dämpfe, erweichende Clyſtiere, warme Fußbäder ꝛc., und eine bey allen dieſen Mitteln beobachtete milde Diät und Vermeidung reizender, erhitzender Dinge verhüten können. Iſt bey ſcorbutiſcher Anlage das Blutbre-

*) Medicin. und chirurg. Bemerkungen, S. 193 der erſten Ausgabe.

chen zu beſorgen, ſo ſind die gegen jene dienlichen Mittel anzuwenden.

§. 848.

Während des Anfalles des Blutbrechens finden durch den Mund beyzubringende Mittel ſelten Statt, indem viele davon ſchnell Erbrechen erregen und oft innerlich gar nichts vertragen wird. Beſonders ſind auch dann zuſammenziehende Mittel meiſtens ſchädlich und nur zur Stillung eines übermäßigen Blutbrechens zu Hülfe zu ziehen. Iſt nun, was freylich ſelten der Fall iſt, das Blutbrechen activ, wird das Blut nach vorhergegangenen reizenden Urſachen bey einem ſtarken, harten und vollen Pulſe aus dem ſchmerzenden Magen in mäßiger Menge ausgeworfen, ſo kann allerdings eine Blutausleerung, die ſonſt bey dem Blutbrechen wegen des oft ſchwachen, kachektiſchen Zuſtandes der Kranken ſelten angezeigt iſt und den Uebergang in Kacherie oder baldigen Tod bewirken, auch oft das Erbrechen vermehren kann, *) oder das Anſetzen von Blutigeln an den After, nebſt eröffnenden Clyſtieren und warmen Fußbä-

*) Vgl. *Ludwig* de ratione venaesectionis in vomitu cruento laborantibus in adversar. med. pract. Vol. I. P. 1. p. 169. und *Quarin* animadvers. pract. in divers. morb. p. 197.

dern nützlich ſeyn. Iſt dagegen dieſer Blutfluß paſſiver Art oder überhaupt übermäßig, ſo ſind die Schwefelſäure unter kaltes Waſſer bis zur angenehmen Säure gemiſcht, oder auch das Elixir acidum Halleri und Aqua Rabelii, eiskaltes Waſſer, das auch hier ſelbſt in den ſchlimmſten Fällen zu den wirkſamſten Mitteln gehört und das man im Nothfalle auch gleich zerſtoßenem Eis oder Schnee in Umſchlägen auf die Magengegend applicirt, oder Eſſig mit Waſſer gemiſcht, oder in ſchlimmen Fällen auch Weingeiſt mit kaltem Waſſer und etwas Zucker verbunden, oder Alaunmolken, Eiſenvitriol ꝛc., neben warmen Fußbädern, und auf die Magengegend geſetzten trockenen Schröpfköpfen oder Blaſenpflaſtern anzuwenden, ſo wie auch bey ſehr weit gekommenem mit großer Schwäche und lähmungsartigem Zuſtande verbundenem Blutbrechen ſelbſt das Terpenthinöl (von Adair *) und andere ſtark reizende Mittel in einzelnen Fällen mit Nutzen verſucht worden ſind. Dabey muß ſich der Kranke höchſt ruhig halten, und ſelbſt, wenn das Bedürfniß der Leibesöffnung, die dann leicht blutig iſt, eintritt, nicht das Bett verlaſſen, ſondern ſich der Unterſchieber oder Leibſchüſſeln ꝛc. bedienen. Wäre nun durch ſtarken Blutverluſt eine Ohn-

*) S. die Samml. auserl. Abh. f. pr. Aerzte, B. 16. S. 133. und Richter's chirurg. Bibl. B. 14. S. 334.

macht entſtanden, ſo ſucht man der geſunkenen Lebens-thätigkeit durch Bähungen der eiskalten Gliedmaßen mit warmen Tüchern, warmem Weine oder Aufgüſſen aromatiſcher Kräuter, durch ſanftes Reiben derſelben, durch Riechen an Eſſig ꝛc. wieder aufzuhelfen, meidet aber heftig reizende Dinge, damit nicht der Blutfluß dadurch wieder erregt werde. Und wenn während des Blutbrechens ſelbſt eine Ohnmacht eintritt, muß man beſonders auch dafür ſorgen, daß das dann manchmal im Munde und Rachen zu einer polypöſen Maſſe gerinnende und, indem es der Luft den Weg zu den Lungen verſchließt, Erſtickungsgefahr bewirkende Blut ſchnell entfernt werde. *)

§. 849.

Findet ferner bey dem Blutbrechen ſehr erhöhte Senſibilität oder ein nicht von groben materiellen Urſachen abhängender krampfhafter Zuſtand des Unterleibes Statt, ſo ſind beſonders das Opium (welches überhaupt von Manchen als das nicht ſelten einzige und größte Mittel zur Stillung des Blutbrechens gerühmt wird **) und Bilſenkrautextract, nebſt Clyſtieren und

*) Einen intereſſanten Fall dieſer Art erzählt J. P. Frank, a. a. O. p. 219—220.

**) Vgl. Vogel, a. a. O. S. 87.

warmen Umſchlägen von beſänftigenden Mitteln und lauen Bädern angezeigt.

Wird es durch einen verſchluckten Blutigel verurſacht, ſo läßt man Salz, das in Eſſig oder Waſſer aufgelößt iſt, nehmen.

Hängt es von ſcharfen Giften oder Arzneyen ab, ſo ſind dieſen die ſie neutraliſirenden oder einwickelnden Mittel entgegenzuſetzen.

Bey dem durch ſcharfe Galle bewirkten Blutbrechen hat man außer gelinden Purgirmitteln ſelbſt Brechmittel in der Zwiſchenzeit der Anfälle zu geben empfohlen und dadurch wirklich in einigen Fällen neue Anfälle verhütet. *) Doch kann ihre Anwendung bey dieſer Krankheit leicht höchſt gefährlich werden und iſt daher nur bey ſicherer Diagnoſe jener oder einer ähnlichen Urſache und überhaupt mit größter Vorſicht, ſo wie auch nach nöthigenfalls vorausgeſchickten Blutausleerungen und Clyſtieren, vorzunehmen.

Dem durch eine ſchwere Geburt veranlaßten heftigen Blutbrechen muß durch ſchnelle künſtliche Entbindung abgeholfen werden.

*) S. Keck's Abhandl. und Beobacht. Th. 2. S. 37. fg., Mohrenheim's Wieneriſche Beytr. B. 2. S. 42, Richter's med. und chirurg. Bemerk.

Und ſo muß man auch anderen Urſachen mit den ihnen entſprechenden Mitteln, falls dieſe nur bey der Blutanhäufung im Unterleibe und dem Blutbrechen vertragen werden können, begegnen.

§. 850.

Während der Zwiſchenräume der einzelnen Anfälle, in denen die Ausleerung des Blutes bey dem Blutbrechen gewöhnlich erfolgt (§. 842.), ſo wie überhaupt in der erſten Zeit, nachdem das Blutbrechen aufgehört hat, kann man im Allgemeinen dem Kranken, wenn anders der Magen hier ſchon etwas verträgt und nicht ein baldiger neuer Anfall zu befürchten iſt, nur leichte und milde Nahrungsmittel, als Gerſten- oder Haferſchleim, oder bey größerer Schwäche Fleiſchbrühe mit Sauerampfer abgekocht, nicht warm und in mäßiger Quantität, aber öfters gereicht, und ein ſäuerliches, kühles Getränk, als Molken mit Eſſig, Citronenſaft oder Schwefelſäure bereitet, Limonade, oder Buttermilch, Mandelmilch ꝛc., ebenfalls in kleinen Portionen und öfters gereicht, bey der Verbindung des Blutbrechens mit einem bösartigen Fieber, mit Auflöſung des Blutes und Neigung zur Fäulniß aber wohl auch etwas Rheinwein,

B. 1. S. 109 fg. und Vogel, a. a. O. Th. 5. S. 83—84.

erlauben; dagegen ſchwere, reizende, ſcharfe, geſalzene, fette und blähende Speiſen und erhitzende oder auch warme, erſchlaffende Getränke, gleich heftiger Bewegung, Affecten ꝛc., lange Zeit nachher zu vermeiden ſind.

§. 851.

Nach dem Anfalle muß man beſonders auch dafür ſorgen, daß das in die Gedärme ergoſſene Blut, welches, wenn es nicht bald durch den Stuhlgang ausgeleert wird, leicht verdirbt und dann ſehr ſchlimme Zufälle erregt (§. 841.), bald fortgeſchaft werde, wozu anfangs vorzüglich Clyſtiere aus erweichenden Mitteln, aus Molken oder Waſſer mit Eſſig und Honig ꝛc., öfters in einem Tage und in kleinen Gaben beygebracht, dienlich ſind; dagegen Mittel, welche ſtärkeres Purgiren erregen, durchaus vermieden werden müſſen, indem ihr Reiz dem verletzten oder noch höchſt empfindlichen Magen oder den Gedärmen äuſſerſt gefährlich werden kann.*) Den zweyten Tag, nachdem das Erbrechen aufgehört hat, kann man indeſſen außer den angegebenen Clyſtieren, gelinde Purgirmitttel aus Tamarinden, Caſſia,

*) Viele ſchreiten zwar hier gleich zu Laxirmitteln. Doch möchte der oben gegebene Rath ſicherer ſeyn. Vgl. Tiſſot, a. a. O. p. 8. und J. P. Frank, a. a. O. p. 221.

Manna, Weinſteinrahm ꝛc. ſo gegeben, daß zwey oder dreymal in einem Tage Oeffnung erfolgt, und damit fortfahren, bis die Excremente wieder ihre gewöhnliche Farbe haben.

Uebrigens muß dann die Cur den verſchiedenen Urſachen und Wirkungen der Krankheit gemäß eingerichtet, die etwaige Stockung des Blutes im Unterleibe gelößt (§. 847.), größerer Schwäche durch einen Aufguß der China, der Schaafgarbe ꝛc. abgeholfen werden u. ſ. w.

Sechſtes Kapitel.

Von den Hämorrhoiden.

Geo. Ern. Stahl de vena portae porta malorum hypochondriaco-splenetico-suffocativo-hysterico-haemorrhoidariorum. Hal. 1698. 4.

— — — de motu sanguinis haemorrhoidali et haemorrhoidibus externis. Hal. 1698. 4.

— — — de haemorrhoidum internorum motu et ileo haematite Hippocratis. Hal. 1698. 4.

— — — Abhandlung von der goldenen Ader. A. d. Lat. Leipz. 1737. 8.

Mich. Alberti dissertationes acad. de haemorrhoidibus in peculiare volumen collectae. Hal. 1719 sq. 4.

Anton. de Haen theses pathologicae de haemorrhoidibus. Vienn. 1759. 8.

Ernſt Jerem. Neifeld Abhandlung von der güldenen Ader. 2te Aufl. Züllich. 1764. 8.

Die Hämorrhoiden, den Freunden dauerhafter Geſundheit gewidmet. (Von May.) Neue verm. Aufl. Mannh. 1802. 8.

Sal. Seligmann diss. de haemorrhoidibus albis in universum. Gotting. 1782. 4.

Ueber die goldene Ader. Von Joh. Casp. Stunzer. Vermehrt von Joſ. Joh. Maſtalir. Wien, 1788. 8.

Wencesl. Franc. de Krzowitz historia haemorrhoidum. III volum. Vindobon. 794—95. 8.

Fried. Hildebrandt über die blinden Hämorrhoiden. Erlang. 1795. 8.

§. 852.

Unter den Hämorrhoiden (der güldenen Ader, Goldader, haemorrhoides, haemorrhois) verſteht man überhaupt ſowohl den Abgang von Blut

oder auch einer ſchleimigen, eyterartigen, manchmal mit Blutſtreifen vermiſchten, Materie aus den Gefäßen des Maſtdarmes und den am Rande des Afters befindlichen, als die bloße Anhäufung von jenen in den ausgedehnten, varicöſen Venen des Afters und Neigung zum Ausfluſſe oder auch das Austreten des Blutes in das nahe Zellgewebe. Die erſte Art nennt man fließende Hämorrhoiden (den Goldaderfluß, Maſtdarmblutfluß, haemorrhoides fluentes, apertae, fluxus haemorrhoidalis); die letzte blinde Hämorrhoiden (Hämorrhoidalknoten, Maſtkörner, Zacken, haemorrhoides coecae, tubercula haemorrhoidalia, mariscae). *) Wenn aber ſtatt des Blutes eine ſchleimige, eyterartige Materie abgeht oder in

*) Auch Hippokrates und andere griechiſche Aerzte bezeichneten ſchon mit dem Worte αἱμοῤῥοϊς, welches der Etymologie nach einen Blutfluß überhaupt bedeutet und in dieſem Sinne auch manchmal von den Alten gebraucht wird, die fließenden und blinden Hämorrhoiden; (vgl. *Foes* oecon. Hippocratis unter dieſem Worte.) Jener Etymologie nach iſt die Benennung fließende Hämorrhoiden, haemorrhoides fluentes, fluxus haemorrhoidalis, allerdings ein Pleonasmus, ſo wie die der blinden Hämorrhoiden ſich widerſprechend und auch die der Schleimhämorrhoiden unſchicklich.

Knoten angeſammelt wird, werden ſie die ſchleimich-ten oder weißen Hämorrhoiden (haemorrhoides mucosae, albae) genannt.

§. 853.

Je nachdem ferner die fließenden ſowohl als die blinden Hämorrhoiden in der inneren oder äußeren Gegend des Afters ihren Sitz haben, werden ſie innere (haemorrhoides internae, occultae) oder äußere (haemorrhoides externae) genannt. Auch hat man hierbey auf die Gefäße des Maſtdarmes nähere Rückſicht genommen, und, obgleich zwiſchen den arteriellen ſowohl als den venöſen Gefäßen des Maſtdarmes vielfache Anaſtomoſen Statt finden und Zweige von ihnen ſowohl an den Maſtdarm als an die Muskeln und die äußere Mündung des Afters gehen, doch beſonders nur die in den inneren Hämorrhoidalvenen, welche das Blut zur Pfortader führen, ihren Sitz habenden Hämorrhoiden innere, die in den äußeren Hämorrhoidalvenen, welche in die hypogaſtriſche Vene und von da in die Hüft- und Hohlvene ſich öffnen, ſitzenden aber äußere genannt. *) Außerdem hat man den Namen Hämorrhoiden auch anderen Blutflüſſen, wenn ſie anſtatt der un-

*) Vgl. *Stahl* Theoria med. vera, p. 562, §. IV., *De Haen*, a. a. O. p. 2. sqq. und unten §. 696.

terdrückten oder auch der ausbleibenden, d. h. bey vorhandener Anlage urſprünglich nicht zum Ausbruche kommenden, Hämorrhoiden erſcheinen, als denen aus der mit dem Maſtdarme in bedeutender Gefäßverbindung ſtehenden Blaſe und Gebärmutter (Blaſen- und Mutterhämorrhoiden, haemorrhoides vesicae et uteri), ja ſelbſt denen aus dem Munde (haemorrhoides oris, §. 819.), der Naſe (haemorrhoides nasi) und anderen Theilen, zukommen laſſen und ſolche Blutflüſſe überhaupt Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen (haemorrhoidum insolitae viae *) genannt.

§. 854.

Meiſtens gehen vor den Hämorrhoiden mancherley langwierige Beſchwerden des Unterleibes her, die vorzüglich aus Stockungen des Blutes in den Gefäßen desſelben entſpringen, oft mit den den Hämorrhoidalbeſchwerden überhaupt ſehr verwandten gichtiſchen Anfällen verbunden ſind und endlich in die Symptome der Congeſtionen zu den Gefäßen des Maſtdarmes und der benachbarten Theile übergehen, wo ſie dann Hämorrhoidaltriebe (molimina haemorrhoidalia) genannt

*) S. *Alberti* diss. de haemorrhoidum insolitis viis. Hal. 1718. 4.

werden. Zu den erſten Vorläufern gehören aber beſonders Schwäche der Verdauung, fehlender oder widernatürlicher Appetit, mit Schleim belegte Zunge, fader, ſchleimiger Geſchmack im Munde, ſaures oder unſchmackhaftes Aufſtoßen, häufiges Sodbrennen, Magendrücken und Aufblähung der Herzgrube und des Unterleibes nach dem Genuſſe jeder Speiſe, öftere hartnäckige Verſtopfungen, ein trüber, ſchleimiger Harn, Aengſtlichkeit im Unterleibe, Herzklopfen, Kopfweh, Wüſtigkeit und Schwindel. Dieſe Symptome werden übrigens oft der Hypochondrie oder Gicht zugeſchrieben, welche Krankheiten auch wirklich unter ſolchen Umſtänden ausgebildet werden können, zumal wenn die Ausleerung des Blutes durch die Hämorrhoidalgefäße nicht erfolgt, oder die Stockung nicht ſonſt zertheilt wird. In der Folge pflegen ſtärkere Congeſtionen zu einzelnen Theilen zu entſtehen, und, wenn auch die Verdauung und die Abſonderungen zu gewiſſen Zeiten wieder ſtärker zu erfolgen ſcheinen, das Hauptübel noch zuzunehmen. Es finden dann beſonders Kopfſchmerz, Hitze und Wüſtigkeit im Kopfe, fürchterliche Träume, Ohrenſauſen, Funken vor den Augen oder Verdunkelung des Geſichtes, Schmerzen und Steifigkeit des Nacken, Angſt in der Bruſt, beſchwerliches, keichendes Athmen, zumal nach dem Eſſen und beym Treppenſteigen, faſt beſtändiger Schnupfen und Huſten ohne äußere Veranlaſſung, öfteres Herzklopfen, ein unordentlicher, oft ſehr voller und

ſchneller Puls, Schwere und Trägheit der Glieder, ermattende Schweiße nach etwas ſtärkerer Bewegung oder dem Genuſſe etwas reizender Speiſen, rothe Flecken an verſchiedenen Stellen des Körpers ꝛc. Statt. Wenn endlich dieſe Beſchwerden in Congeſtionen zu den Gefäßen des Afters und der benachbarten Theile übergehen, erſcheinen als nähere Vorboten (molimina haemorrhoidalia) beſonders ein Ziehen oder Schmerz in dem Rücken und den Lenden, das Gefühl von Anfüllung, Hitze, Jucken oder Schmerz und Klopfen im After mit freſſenden Schweißen oder auch flechtenartigen Ausſchlägen auf dem Mittelfleiſche, Jucken in der Eichel, ſtarker Trieb zum Beyſchlafe, der hier ungewöhnlich ſchwächt, zu Zeiten beſchwerlicher Abgang des Harnes, der auch oft mit rothem Sande vermiſcht iſt, oder völlige Verhaltung desſelben. Alle dieſe Symptome können übrigens, mit verſchiedenen Unterbrechungen, Wochen, Monate und Jahre lang dauern.

Zuweilen gehen indeſſen nur ſehr unbedeutende Symptome, als etwa nur eine geringe Beſchleunigung des Pulſes, oder Wallung, oder auch gar keine Beſchwerden vorher.

§. 855.

Der Blutfluß ſelbſt erfolgt zwar manchmal ohne alle Empfindung des Kranken, meiſtens aber auf dieſe

Art. Nach vorausgegangener heftiger Kolik (der Hämorrhoidalkolik, Colica haemorrhoidalis, welche indeſſen auch eine Folge der unterdrückten Hämorrhoiden ſeyn kann, ſ. §. 862.), beſchwerlichem, mit Schauder verbundenem Jucken im Mittelfleiſche, heftigem Spannen und Ziehen im Kreuze, beſtändigem Stuhlzwange und Brennen beym Harnen und oft auch nach der Empfindung, als wenn warme Winde oder Tropfen warmen Waſſers auf den After fielen, erfolgt ein harter, klumpiger Stuhlgang, welcher noch Stuhlzwang, Hitze und Spannung im After zurückläßt, worauf dann ein dickes, dunkelrothes, oder auch ein helleres und manchmal einen unangenehmen und ganz eignen Geruch von ſich gebendes Blut zu einigen Tropfen, oft aber auch in etwas größerer Menge und zuweilen zu einigen Eßlöffeln oder einer Taſſe voll, ausfließt. Hiernach fühlt ſich der Kranke ſehr erleichtert, indem wenigſtens die vorhergegangenen Leibſchmerzen, Magenbeſchwerden, Blähungen und Verſtopfungen eine Zeitlang aufhören. Der Blutfluß pflegt aber, wenn er noch einige Tage gedauert hat, aufzuhören, jedoch entweder in beſtimmten, oft monatlichen, Perioden, oder zu unbeſtimmter Zeit, beſonders nach dem Genuſſe von geiſtigen Getränken und ſchweren, reizenden Speiſen, oder nach ſtarker Bewegung, zumal durch Tanzen oder Reiten, und nachdem er durch die gleichen Vorboten angekündigt worden iſt, wiederzukommen.

§. 856.

Manchmal wird er auch, und zwar ebenfalls beſonders nach dem Genuſſe erhitzender Getränke und Speiſen und nach heftigen Erſchütterungen des Körpers, oder nach der Anwendung ſtarker Purganzen und treibender Mittel, ſo wie wenn er von Stockungen im Unterleibe, Infarctus der Eingeweide desſelben, Scirrhen der Leber und Milz abhängt und beſonders auch wenn er aus geöffneten Hämorrhoidalſäcken erfolgt, übermäßig (haemorrhoides nimiae, excedentes) und verurſacht dann Ohnmachten, ja in freylich ſeltenen Fällen ſelbſt ſchnellen Tod, oder Magerkeit, Waſſerſucht und andere Folgen eines zu ſtarken Blutverluſtes, manchmal auch durch die große Erſchlaffung der inneren Haut des Afters einen Vorfall desſelben. Auch machen die übermäßigen Hämorrhoiden leicht Rückfälle, wodurch der Uebergang in Kacherien natürlich befördert wird. Nicht ſelten wird aber der Hämorrhoidalfluß, nachdem er mehrere Jahre lang ſeine Anfälle gemacht hat, durch die Natur geheilt, ſo wie er auch zuweilen durch Fieber und durch die Schwangerſchaft entſchieden wird. Manchmal wird er durch andere Ausleerungen, beſonders ſtarke nächtliche Schweiße, Durchfälle, Ruhren und Speichelflüſſe, erſetzt. Endlich hört er oft im höheren Alter auf, welches bald ohne Nachtheil geſchieht, bald beſonders melancholiſche und aſthmatiſche Zufälle, Schlagflüſſe, Lähmungen ꝛc. zur Folge hat.

§. 857.

Von anderen Blutflüſſen aus dem After ſind übrigens die Hämorrhoiden hauptſächlich durch die charakteriſtiſchen Vorläufer (§. 854.) zu unterſcheiden. Bey dem aus dem Magen, der Milz, Leber oder einer höheren Stelle der Gedärme kommenden Blutfluſſe ſind Magendrücken, Magenkrampf mit den Zufällen größerer Schwäche, Ekel, Erbrechen, Bauchgrimmen ꝛc., ohne die Zeichen eines örtlichen Leidens des Afters, zugegen. Bey der Ruhr finden zwar auch Stuhlzwang und Abgang von Blut oder eyterartigem Schleime aus dem After Statt; aber ſie iſt gewöhnlich eine hitzige, fieberhafte und epidemiſch herrſchende Krankheit; die Leibſchmerzen pflegen dabey heftiger zu ſeyn, und es gehen dabey die meiſtens flüſſigen und wenigen Excremente mit dem Blute vermiſcht ab; dagegen bey den Hämorrhoiden das Blut gewöhnlich nach einem harten Stuhlgange ausgeleert wird und nicht mit dem Kothe vermiſcht iſt, ſondern ihn höchſtens überzieht. *)

*) Die manchmal ſich ereignenden Fälle, wo der Koth durch genoſſene Dinge, z. B. Bocksblut (wie Delius, amoenitat. med. dec. 3. cas. 7. p. 217 — 218., beobachtete), gefärbt wird, ſind durch die bekannte Eigenſchaft jener Dinge und die Abweſenheit der übrigen Zufälle der Hämorrhoiden leicht zu unterſcheiden.

§. 858.

Wenn der Ausfluß des in die Venen des Afters eingetretenen Blutes urſprünglich nicht regelmäßig erfolgt, oder auch unterdrückt worden iſt, und jene durch das angehäufte Blut ausgedehnt werden oder auch das Blut in das nahe Zellgewebe austritt, finden die blinden Hämorrhoiden Statt (vgl. §. 852.). Dieſe ſtellen Geſchwülſte dar, welche dunkelblau, bleyfärbig oder dunkelroth, gewöhnlich größer als Erbſen, zuweilen aber von größerem Umfange, ja von der Größe eines Tauben-, Hühner- oder Gänſeeyes oder ſelbſt einer Fauſt *) (wo dann beſonders das Blut in das Zellgewebe ausgetreten iſt und ſie Sackhämorrhoiden, haemorrhoides saccatae, genannt werden) und anfangs weich und dem Drucke nachgebend ſind, ſo daß man ſie manchmal ganz wegdrücken kann, ſpäterhin aber, ſowohl durch die Gerinnung des lymphatiſchen Theiles des darin enthaltenen Blutes als durch das beſtändige Reiben und die Berührung der Luft, oft ſehr hart werden. Zuweilen werden die Säcke ganz leer von Blut und kleiner; dagegen ihr Umfang, wenn ihre Häute ſchon verdickt und verhärtet ſind, nach dem Aufbrechen oder der künſtlichen Oeffnung und Ausleerung

*) S. Theden's neue Bemerkungen und Erfahrungen, Th. I. S. 57.

des Blutes wenig oder nicht abnimmt. Es verengern aber die Hämorrhoidalgeſchwülſte bey ihrer Zunahme den Maſtdarm immer mehr und füllen die Höhle desſelben wohl ganz aus. Sitzen ſie mehr oben im Maſtdarme, ſo verurſachen ſie wenig Zufälle, weil die Wände desſelben hier ſehr nachgeben und demnach keine bedeutenden Schmerzen entſtehen. Haben ſie dagegen in der Gegend des Schließmuskels, welcher nicht nachgibt, ihren Sitz, ſo entſtehen heftige Schmerzen, beſonders beym Stuhlgange, häufiger Stuhlzwang und doch oft hartnäckige Verſtopfung. Im letzten Falle werden ſie auch gern bey dem Stuhlgange oder einer anderen Ausleerung unter heftigen Schmerzen herausgepreßt und nicht ſelten eingeklemmt. Uebrigens ſind die äußeren blinden Hämorrhoiden ſichtbar und fühlbar, die inneren aber, wenn ſie nicht zu Zeiten heraustreten, nur durch das Gefühl vermittelſt eines in den After geſteckten Fingers und die vorhergehenden und begleitenden Zufälle zu erkennen.

§. 859.

Das in den varicöſen Venen angehäufte Blut ſoll ferner nach Manchen *) durch Stockung und baldige

*) Vgl. *Trnka*, Vol. III. p. 26 fg. und Sprengel, §. 58.

Trennung in ſeine näheren Beſtandtheile, zumal bey hinzukommender ſchlechter Diät und müſſigem Leben, den Schleimfluß oder ſchleimige Knoten am After erzeugen. Wiewohl man nun den Schleim deutlich aus äußerlichen Knoten hervorquellen geſehen zu haben verſichert, ſo möchte doch auch hier eine ſeröſe, ſchleimige Materie oft aus den Enden der kleinſten Gefäße abgeſondert werden (vgl. §. 793.), ſo wie auch ein ſolcher Schleimfluß aus den Schleimdrüſen des Maſtdarmes, und oft auch ohne hämorrhoidaliſche Urſachen (nach Ruhren, bey Durchfällen, langwieriger Schwäche des Darmcanales, oder anderen Reizen des Maſtdarmes, als Ascariden, häufigen Clyſtieren, Stuhlzäpfchen ꝛc.) entſpringen kann. Uebrigens ſchmerzen dieſe ſchleimigen Knoten zwar weniger als die blutigen, können aber durch Stockung große Verderbniß verurſachen. Es ſchwitzt aus ihnen eine öligte, ſtark riechende, oder ſchleimige, grünlich gelbe und manchmal mit Blut untermiſchte Feuchtigkeit aus, welche an dem Hemde klebt; oder ſie ſind auch ganz trocken, werden in der Folge immer derber und feſter und endlich den Warzen oder Condylomen ähnlich. Natürlich wird dadurch der Stuhlgang ſehr erſchwert und öfterer Stuhlzwang erregt. Oft fließt übrigens der Schleim regelmäßig zu beſtimmten Zeiten aus. Auch wird durch dieſen Schleimfluß der Schließmuskel ſehr geſchwächt und nicht ſelten eine Lähmung desſelben, mit einem Vorfalle des Afters

verbunden, bewirkt. Endlich iſt derſelbe oft der Milchruhr (Fluxus coeliacus) ſehr ähnlich. Es wird nämlich nach vorhergegangenem Preſſen auf den Maſtdarm und Stuhlzwang, zuweilen auch nach heftigen Schmerzen in der Blaſe, die ſelbſt den Blaſenſtein vermuthen laſſen, ein oder ein paar Löffel voll milchweißen Schleimes, unvermiſcht mit den gewöhnlichen Excrementen, die des Morgens abzugehen pflegen, gemeiniglich nach Tiſche ausgeleert. Auf dieſe Art erfolgt dieſer Schleimfluß abwechſelnd einen Tag um den anderen mehrere Wochen lang, bis durch die Natur oder Kunſt eine Zuſammenziehung der erſchlafften Gefäße bewirkt wird.

§. 860.

Außerdem wird durch die Ausartung der in den varicöſen Venen und dem Zellgewebe ſtockenden Säfte, ſo wie durch langes Vorliegen und Einklemmung der blinden Hämorrhoiden und andere Urſachen, Entzündung derſelben und der nahen Theile verurſacht. Dieſe Entzündung des Afters entſteht zwar vorzüglich bey blutigen Hämorrhoiden, die nicht fließen, kann indeſſen auch die ſchleimigen blinden Hämorrhoidalgeſchwülſte befallen. Sie verurſacht ungemein empfindliches Brennen im Maſtdarme und oft höchſt fürchterliche, anhaltende Schmerzen, mit Verhinderung des Sitzens wie der Bewegung, ſehr beſchwerlicher und ſchmerzhafter Oeffnung,

Fieber, großer Angſt, Schlafloſigkeit, außerordentlicher Schwäche und bey zarten, empfindlichen Subjecten wohl auch mit Zuckungen, in welchen Fällen daher auch die Hämorrhoiden mit Recht wüthende (haemorrhoides furentes) genannt werden. Sie geht auch gern wegen des beſtändigen Reizes der Excremente und der Zuſchnürung des Afters, ſo wie oft auch durch Vernachläſſigung, in Eyterung, ſchlimme Geſchwüre, Hohlgeſchwüre und den Brand über. Die Geſchwüre öffnen ſich aber beſonders in der Nähe des Schließmuskels, geben zwar nur wenige, aber ſehr ſtinkende, gelblich grüne Jauche, deren Ausfluß das Brennen und den Stuhlgang vermehrt, von ſich und bekommen harte und ſchwielichte Ränder, ſo wie auch die Wände des Afters ſich ausdehnen und der Stuhlgang immer dadurch erſchwert wird. Dieſem Falle iſt allerdings derjenige, wobey ſich der Eyter aus dem verſchwärten Lendenmuskel durch den iſchiadiſchen Ausſchnitt einen Weg nach dem Geſäße hin bahnt (B. 1. §. 360.), ſehr ähnlich und nur durch die vorhergegangenen Erſcheinungen und die größere Menge des ausfließenden Eyters davon zu unterſcheiden. Außerdem können ſich die Fiſteln auch einen Weg zu der Blaſe, der Mutterſcheide und anderen benachbarten Theilen bilden.

Uebrigens kann auch Zerreißung der Gefäße des Afters durch ihre zu ſtarke Ausdehnung erfolgen und ſelbſt tödtliche Verblutung bewirken.

§. 861.

Durch unzeitige Unterdrückung der Hämorrhoiden, ſo wie durch die blinden Hämorrhoiden, werden aber auch mannigfaltige Zufälle in benachbarten und entfernten Theilen veranlaßt.

Vorerſt werden dadurch ſehr oft Krankheiten der Harnwerkzeuge und Geſchlechtstheile *) bewirkt. Nach häufigem Triebe zum Harnen, Harnbrennen und oft auch einer krampfhaften Verhaltung des Harnes, welche zu gewiſſen Zeiten nachläßt und dann mit heftigen Schmerzen ſich wieder einſtellt, nach einem Jucken im After und der Eichel, nach heftigem Freſſen und brennenden Schweißen im Mittelfleiſche, worauf oft Abſchuppung folgt und die beſonders in der Nacht ſehr beſchwerlich werden, und mehreren anderen Zufällen (§. 881.) folgt ein Blutharnen, welches dann den Namen Blaſenhämorrhoiden erhält. In anderen Fällen erfolgt ein Abgang von Schleim durch die Harnröhre, welcher der Hämorrhoidaltripper oder die ſchleimichten Blaſenhämorrhoiden genannt wird und

*) S. *I. G. Brendel* resp. *G. C. Wolf* diss. de haemorrhoidibus interceptis, morbos verendorum aphrodisiacos simulantibus. Gott. 1744. 4. (Recus. in opusc. Ed. *Wrisberg*. P. II.)

vorzüglich bey Menſchen von hohem Alter und bey Männern, die viel ausgeſchweift haben, vorkommt. Der Schleim wird aber dann gemeiniglich nach drückenden, ſchneidenden oder ſtechenden Schmerzen, Brennen und Spannung in der Blaſengegend, Blaſenkrämpfen und Beſchwerden beym Harnen ausgeleeet, wodurch, ſo wie durch die trübe und gleichmäßig dicke Beſchaffenheit des Harnes, womit der Schleim gewöhnlich gemiſcht iſt, dieſer Schleimfluß von dem ſchleimigen Harne, welcher erſt bey der Abkühlung einen ſchleimigen Bodenſatz erhält, ſich unterſcheidet. Von dem veneriſchen Tripper iſt er aber durch die vorhergehenden Zufälle, beſonders das Jucken im After, die Hämorrhoidalknoten in demſelben, den freſſenden Schweiß im Mittelfleiſche und vorzüglich durch ſein Aufhören und Wiederkommen zu gewiſſen, manchmal ganz den Perioden des vorhergegangenen Hämorrhoidalfluſſes entſprechenden, Zeiten zu unterſcheiden. Wenn dieſer Schleimfluß aufhört, nimmt das Freſſen und der näſſende Ausſchlag in dem Mittelfleiſche wieder zu und es werden in beſtimmten Zeiten manchmal allgemeine Schauder nebſt Härte und Schnelligkeit des Pulſes erregt. Unterdrückung dieſes Ausſchlages kann aber eine allgemeine rothlaufartige Geſchwulſt des Hodenſackes verurſachen und man hat ſelbſt Waſſergeſchwülſte des Saamenſtranges ſo wie allgemeine Waſſerſuchten darauf folgen geſehen. Uebrigens geſellen ſich zu dieſem Hämorrhoidaltripper nicht ſelten Geſchwü-

re an der Eichel oder in den Runzeln und Falten der Scheide, welche ſelbſt manchmal unter ſich freſſen und einen beträchtlichen Theil der Eichel zerſtören, doch durch den Mangel der ſchwielichten Ränder und der ſpeckichten Grundfläche und durch die vorhergegangenen Hämorrhoidalzufälle von den veneriſchen zu unterſcheiden ſind; ſo wie auch Geſchwülſte der Leiſtendrüſen nachher entſtehen können, welche ebenfalls durch die vorhergegangenen Hämorrhoidalzufälle von den veneriſchen unterſchieden werden. Ferner kann die durch die Hämorrhoidalbeſchwerden bewirkte Anhäufung des Blutes in den Gefäßen der Blaſe eine ſchleimige Abſonderung, woraus ſich der Blaſenſtein zu bilden pflegt, veranlaſſen. Dann ſtehen der Krampfaderbruch (Cirsosele), der Blutbruch und Waſſerbruch ebenfalls manchmal mit Hämorrhoidalbeſchwerden in Verbindung. Nicht ſelten theilt ſich endlich die Hämorrhoidalaffection der Mutterſcheide mit (haemorrhoides vaginae) und verurſacht Hitze, Brennen, Jucken, Druck, Spannung in derſelben und beſonders auch bey dem Beyſchlafe oft unerträglichen Schmerz und Abgang von Blut. Dieſe Zufälle nehmen auch zu, wenn die Periode der monatlichen Reinigung oder der Hämorrhoiden bevorſteht oder wegen des Alters aufhört.

§. 862.

Sehr oft werden aber auch Congeſtionen zu den übrigen Eingeweiden des Unterleibes und Stockungen in denſelben durch die Unterdrückung der Hämorrhoiden bewirkt. Dann ſtellen ſich dieſelben Beſchwerden des Unterleibes, welche vor den Hämorrhoiden hergingen, ein, und es erfolgt entweder ein, gewöhnlich ſehr erleichternder, Durchfall, oder ein Blutbrechen, oder der blutig wäſſerige Bauchfluß, welchen man den Leberfluß nennt. *) Beſonders entſtehen dadurch auch eine heftige Kolik (die Hämorrhoidalkolik, vgl. §. 855.), welche oft in Entzündung der Gedärme übergeht, zumal wenn nicht bald die Ausleerung des Blutes erfolgt. Außerdem werden durch die Stockungen im Unterleibe und davon abhängende conſenſuelle Affection anderer Theile oder durch Verſetzung der Krankheit auf dieſelben gichtiſche Anfälle, Gelbſuchten, hartnäckige, periodiſch wiederkehrende und den gewöhnlichen Mitteln nicht weichende Katarrhe, Engbrüſtigkeit und Herzklopfen, Herzentzündung und deren Folgen, Bluthuſten und ſelbſt Anfälle von Schwindſucht, Naſenbluten, Blutungen aus den Ohren, dem Nabel ꝛc., hartnäckige Kopfſchmerzen, Wüſtigkeit des Kopfes, Unterdrückung und Täuſchung der Empfindungen, Schwindel, Ohnmachten,

*) Vgl. Sprengel, a. a. O. §. 64.

Trübſinn, Wahnſinn, Schlagflüſſe, Lähmungen ꝛc. bewirkt.

§. 863.

Uebrigens ſind dieſe Zufälle oft auch Wirkungen derſelben Urſachen, welche die Hämorrhoiden oder die Unterdrückung derſelben veranlaßt haben, nicht aber der Hämorrhoiden und ihrer Unterdrückung ſelbſt. Zu den Urſachen der Unterdrückung gehören aber beſonders der Genuß erhitzender, zuſammenziehender Dinge, Erkältung, beſonders der Füße und des Unterleibes, Gemüthsbewegungen, zuſammenziehende Clyſtiere ꝛc.

§. 864.

Daß der Sitz der Hämorrhoiden oft in dem venöſen Syſteme zu ſuchen ſey, dafür ſtimmen beſonders die bey ſo vielen Kranken, ſo wie auch nach dem Tode gefundenen varicöſen Erweiterungen der Venen am After und die ſo oft ganz offenbare Zerreißung derſelben. Außerdem hat man dafür den Mangel der Klappen in der Pfortader ſo wie auch in der Hohlvene von den Hüften an bis an das Zwerchfell, wodurch der Rückfluß des Blutes erleichtert werde, den gleichen, ununterbrochenen Strom des ausfließenden Blutes und den fehlenden Puls, indem nur zur Zeit der Entzündung ein Klopfen gefühlt werde, angeführt. Daß ferner un-

ter den Venen des Afters beſonders die äußeren Hämorrhoidalvenen, welche ſich in die hypogaſtriſche Vene endigen und zum Syſteme der Hohlvene gehören, meiſtens leiden, haben ebenfalls Leichenöffnungen dargethan. *) Da nun die Venen der äußeren Schaamtheile und der Harnblaſe ſich ebenfalls in die hypogaſtriſche Vene endigen, ſo erklärt man daraus die Verwandſchaft zwiſchen den Hämorrhoidalbeſchwerden und den Zufällen jener Theile; ſo wie die Verbindung der Hämorrhoidalzufälle mit dem Leiden der Eingeweide des Unterleibes, beſonders mit Stockungen im Pfortaderſyſteme, aus der Vereinigung der äußeren Venen des Maſtdarmes mit den inneren durch anaſtomotiſche Aeſte abgeleitet wird. **) Oft mag indeſſen das Blut auch hier, wie bey anderen Blutflüſſen, aus den Enden der kleinſten Gefäße durch krankhafte Secretion oder Anaſtomoſe ausgeleert werden, wofür auch die oft hellrothe Farbe desſelben und die Abſonderung einer ſchleimigen, eyterartigen Feuch-

*) Vgl. *Haller* Icon. Fascicul. IV. in der Erklärung der Tabula arteriarum pelvis. Not. 12. und Element. physiolog. Tom. VII. p. 167. und Sömmerring bey Baillie Anmerk. 209.

**) Vgl. oben §. 853. und Sprengel, Th. 3. §. 67.

tigkeit, welche ſo häufig ſtatt des Blutes aus dem After ausgeleert wird, ꝛc. ſprechen.

§. 865.

In Anſehung der Urſachen der Hämorrhoiden bemerken wir vorerſt, daß ſchon die aufrechte Stellung zur größeren Häufigkeit der Hämorrhoiden bey dem menſchlichen Geſchlechte, welchem, beſonders in den nördlichen Gegenden, nächſt dem Naſenbluten kein anderer Blutfluß ſo gemein iſt, nicht wenig beyträgt, indem ſich dabey das Blut in den herabhängenden Gefäßen des Afters leicht anhäufen kann; woneben noch die beträchtliche Länge der inneren Hämorrhoidalvene, der Mangel der Klappen in ihr, wie in anderen Venen des Unterleibes, und die fehlende Unterſtützung durch den Druck der Muskeln, durch welches alles ſonſt die Fortbewegung des Blutes befördert wird, zu berückſichtigen ſind. Ferner iſt eine Anlage zu den Hämorrhoiden im männlichen Alter gegründet, in welchem die Congeſtionen nach den oberen Theilen aufhören, dagegen diejenigen Krankheiten, welche auf Schwäche der Eingeweide des Unterleibes und Stockungen im Pfortaderſyſteme beruhen, ausgebildet werden. Doch kommen ſie manchmal auch bey jüngeren Perſonen vor, wenn dieſe eine beſondere erbliche Anlage dazu haben, oder deren Eingeweide des Unterleibes durch eine üppige Lebensart an-

angegriffen worden ſind, und man führt ſelbſt viele Beyſpiele an, wo ſie ſich bey Kindern in den erſten Jahren einſtellten; *) wiewohl nicht jeder Abgang von Blut durch den After für Hämorrhoiden zu erklären und insbeſondere die durch die bey Kindern ſo häufigen Vorfälle des Afters veranlaßten Blutungen, ſo wie die durch Erſchlaffung des Maſtdarmes oft bey ihnen bewirkten Falten, welche Geſchwülſte darſtellen, nicht damit verwechſelt werden dürfen. **) Eine größere Anlage zu dieſer Krankheit hat auch das männliche Geſchlecht als das weibliche, indem bey dieſem ſolche Folgen der Anhäufung und Stockung des Blutes im Unterleibe durch die monatliche Reinigung verhütet werden. Doch können auch Weiber davon befallen werden, wenn ihre Reinigung unterdrückt iſt oder ſchon zu fließen aufgehört hat; oder auch bey fortdauernder Reinigung, zugleich oder abwechſelnd mit derſelben, wenn ſie vollblütig ſind,

*) S. *Alberti* resp. *E. F. Fuchs* diss. de haemorrhoidibus juniorum. Hal. 1727. 4., Burgrav's auserl. medic. Fälle, S. 176. und *Trnka*, Vol. I. p. 54 sqq. In Rußland ſoll es beſonders gar nichts ſeltenes ſeyn, ſchon Kinder an dieſer Krankheit leiden zu ſehen. S. Sömmering bey Baillie Anmerk. 211.

**) Vgl. *de Haen*, p. 82., der indeſſen wohl hier in ſeinen Zweifeln zu weit geht.

viel erhitzende, geiſtige Getränke und reizende Nahrungsmittel genießen und überhaupt ein ſchwelgeriſches Leben führen; oder wenn in der Schwangerſchaft der Druck der Gebärmutter auf die Gefäße des Unterleibes, gleich der dann auch öfters eintretenden Verſtopfung und Anhäufung von harten Excrementen, *) Stockung des Blutes bewirkt; ſo wie man auch beobachtet hat, daß Hämorrhoiden durch den Vorfall der Gebärmutter veranlaßt worden ſind. Daß übrigens die Anlage zu den Hämorrhoiden manchmal erblich iſt, haben ſichere Beobachtungen dargethan. **)

§. 866.

Erworben wird aber die Anlage zu den Hämorrhoiden und der Ausbruch derſelben ſelbſt bewirkt durch Alles, was Anhäufung des Blutes im Umterleibe verurſacht, die Eingeweide des Unterleibes ſchwächt und be-

*) Wegen beyder Urſachen ſollen auch nach Baillie (Anatomie des krankhaften Baues, S. 102.) die Hämorrhoiden bey Weibern häufiger ſeyn als bey Männern, was aber wohl nur von den blinden Hämorrhoiden gilt.

**) S. *Alberti* diss. de haemorrhoidibus haereditariis, Hal. 1727. 4. und *Trnka*, Vol. I. p. 52. ſqq.

ſonders die Gefäße desſelben erſchlafft, oder was den Rückfluß des Blutes aus denſelben hindert, als durch zu häufigen Genuß hitziger, geiſtiger Getränke, des ſtarken Caffee's, der ſpaniſchen und alten franzöſiſchen Weine, reizender Speiſen und der Gewürze, den Mißbrauch hitziger treibender Arzneyen oder der auflöſenden und Purgirmittel, beſonders der aloetiſchen und balſamiſchen Pillen (wodurch zu den Zeiten der Stahlianer die Hämorrhoiden ſo häufig wurden), den Mißbrauch der Clyſtiere und Stuhlzäpfchen, lange in den dicken Gedärmen ſtockenden verhärteten Koth oder häufige Verſtopfung, Ascariden, Blutigel, Knabenſchänderey, vielleicht auch das Abwiſchen des Hinteren mit ſcharfen Dingen, als mit Papier, worin Tabak ꝛc. gepackt geweſen, und andere örtliche Reize, durch die Ruhr oder auch langwierigen Durchfall, durch zu heftige Anſtrengung bey der Stuhlausleerung, zumal auch bey der ſchlimmen Gewohnheit, Stunden lang auf dem Abtritte oder Nachtſtuhle zu ſitzen, wobey der After durch den faulen Dunſt der Excremente angegriffen, auch der erſchlaffte Darm leicht hervorgetrieben und von dem Schließmuskel zuſammengedrückt wird, und, wenn man ihn nicht bald zurückbringt, von dem angehäuften Blute anſchwillt, *) durch zu vieles Reiten, zu langes

*) Vgl. *de Haen*, Cap. II. §. IV. und *Trnka*, Vol. I. p. 97—98.

Stehen, übermäßigen Beyſchlaf, Blaſenſteine, ſteinichte Anhäufungen in den Saamenbläschen, die Schwangerſchaft, zumal wenn oft eine auf die andere folgt, ſchwere Geburt, unterlaſſenes Stillen, Unterdrückung und Aufhören der monatlichen Reinigung oder auch des Naſenblutens und anderer gewohnter Ausleerungen, und durch niederſchlagende Leidenſchaften; dann beſonders durch vieles Sitzen, zumal auch mit ſehr vorhängendem Körper, ſo wie auf weichen Polſtern, oder auch durch das Zuſammendrücken der Gedärme und Gefäße des Unterleibes durch Schnürbrüſte, enge Beinkleider ꝛc. oder die Gebärmutter während der Schwangerſchaft (§. 865.) oder Anſchwellungen, Verſtopfungen und Verhärtungen der Milz, Leber, des Pankreas, Gekröſes, der Gebärmutter, Vorſteherdrüſe, Blaſe und Mutterſcheide, durch einen Vorfall des Afters, der Scheide, der Gebärmutter oder Umkehrung von dieſer, langwierige und ſchwere Geburt ꝛc. Was übrigens das häufigere Vorkommen der Hämorrhoiden bey den meiſten nördlichen Völkern betrifft, ſo hat man dasſelbe ſowohl der anhaltenden und ſtarken Einwirkung der Kälte auf die Gefäße der Haut und den dadurch bewirkten Congeſtionen des Blutes zu inneren Theilen, als dem bey jenen gewöhnlichen Mißbrauche geiſtiger Getränke zugeſchrieben. Doch ſind ſie auch in manchen ſüdlichen Gegenden ſehr häufig und überhaupt in manchen Ländern nicht durch die Schuld des Clima's, ſondern durch den

Mißbrauch der aloetiſchen Pillen ꝛc. und mancherley Diätfehler endemiſch geworden. *)

Daß übrigens die Hämorrhoiden nicht bloß den aſtheniſchen Charakter haben, wie Brown **) behauptete, ſondern auch ſtheniſcher Natur ſeyn können, iſt ſchon aus den ſie erzeugenden Urſachen abzunehmen und wird auch ſonſt durch die Erfahrung beſtätigt.

§. 867.

Die Hämorrhoiden, zumal die fließenden, bewirken oft, indem ſie der Anhäufung des Blutes im Unterleibe, vielleicht zuweilen auch einer fehlerhaften Miſchung desſelben abhelfen, oder an die Stelle einer anderen Krankheit treten, Befreyung von mancherley Krankheiten, ***) als der Melancholie, Hypochondrie, Raſerey, Nervenbeſchwerden, dem Schlagfluſſe, Krankheiten der

*) Vgl. *Rod. a Fonseca* Consult. med. Tom. I. Consil. 27., *Trnka*, Vol. I. p. 109 sqq. u. a. m.

**) Elementa medic. §. CLV.

***) Vgl. *Hippocrates*, Aphor. Sect. VI. 11 und 21. Coac. praenot. 478. de Humorib. 74. u. an anderen Orten.

Leber und Milz und vielen anderen; dagegen ihre Unterdrückung und ihr Ausbleiben mannigfaltige Beſchwerden nach ſich zieht (§. 861 fg. und 858 fg.). Die Betrachtung dieſer Umſtände hat Veranlaſſung zu der Annahme von der großen Heilſamkeit der Hämorrhoiden (wegen welcher ſie auch den Namen goldene Ader erhalten haben) gegeben, und daß ſelbſt die Stahlianer ſie zum natürlichen Zuſtande des männlichen Geſchlechtes rechneten und für eine der monatlichen Reinigung ähnliche Erſcheinung hielten. Dadurch wurde man auch beſtimmt, bey vielen im männlichen Alter ſich zeigenden, oft aber gar nicht von dem Hämorrhoidalzuſtande abhängenden Zufällen, alsbald die Beförderung der Hämorrhoiden vorzunehmen, oder die Anlage zu anderen Krankheiten auf Hämorrhoiden zu leiten. Wenn es nun gleich nicht zu leugnen iſt, daß die Hämorrhoiden wirklich oft andere und ſchlimmere Krankheiten entſcheiden oder abhalten, alſo dann für das kranke Individuum ſehr wohlthätig ſind, ſo kann dies doch nicht ihre abſolute Heilſamkeit darthun. In wie fern ſie nämlich ſelbſt eine Krankheit ſind (wie hernach noch näher gezeigt werden ſoll), ſind ſie vielmehr, gleich den ſogenannten heilſamen Krankheiten überhaupt, nur im Verhältniſſe zu ſchlimmeren, die dadurch gehoben oder abgehalten werden, für heilſam zu halten. Da ferner die Erfahrung lehrt, daß bey den an den Hämorrhoiden Leidenden durch die Einwirkung

ſchädlicher Einflüſſe andere Krankheiten entſtehen und ſelbſt bey fortdauerndem Fluſſe Statt finden können, ſind ſie auch nicht als ein ſicheres Verwahrungsmittel vor anderen Krankheiten anzuſehen. *) Und wenn durch einen Verſuch ſie zu heilen ſchlimme Folgen entſtehen, ſo kann dies doch nur einer unzeitigen und unvorſichtigen Unterdrückung derſelben, wobey man nicht auf den inneren die Hämorrhoiden begründenden oder damit in Verbindung ſtehenden Zuſtand gehörige Rückſicht nimmt, beſonders wenn ſie habituell waren, nicht aber einer vorſichtigen Cur, zur Laſt gelegt werden; ſo wie auch die auf das Aufhören der Hämorrhoiden im hohen Alter folgenden Krankheiten wohl gleich dem Aufhören ſelbſt eine Wirkung der dann im ganzen Körper und vorzüglich auch in manchen inneren edlen Theilen überhandnehmenden Schwäche ſind. **)

§. 868.

Daß aber die Hämorrhoiden nicht zum natürlichen Zuſtande des männlichen Geſchlechtes gehören, ſondern wirklich eine Krankheit ſind, ergibt ſich daraus, daß ſie

*) Vgl. *de Haen*, a. a. O. p. 29 — 30.

**) Vgl. Weikard medizin. prakt. Handbuch, Th. 2. S. 268.

nicht bey denen geſunden werden, die eine gehörige Diät geführt haben und an keinen Stockungen des Blutes im Unterleibe und Schwäche der Eingeweide desſelben leiden. Dazu kommt noch, daß die Hämorrhoiden ſehr beſchwerliche Zufälle haben, leicht übermäßig werden und auch oft andere ſchlimme Ausgänge haben (§. 858 fg.). Sie werden auch um ſo mehr beſchwerlich, als ſie theils leicht Rückfälle machen und beſonders die regelmäßigen und habituellen äußerſt langwierig ſind und oft den größten Theil des Lebens anhalten, theils eine ſehr ſorgſame Lebensart erfordern, wenn nicht durch Störung oder Unterdrückung derſelben ſchlimme Folgen entſtehen ſollen. Je tiefer aber die Urſachen der Hämorrhoiden in der ganzen Conſtitution liegen und je früher ſie entſtehen, deſto ſchlimmer ſind ſie. Insbeſondere ſind die bey Kindern vorkommenden bedenklich, indem ſie gewöhnlich eine ſchwache Conſtitution vorausſetzen, oft Waſſerſucht, Gelbſucht, Abzehrung ꝛc. nach ſich ziehen und oft um die Zeit der Mannbarkeit, oft auch früher, tödtlich werden. Wenn aber die Hämorrhoiden von zufälligen mechaniſchen ꝛc. Urſachen, der Schwangerſchaft, oder allgemeiner Vollblütigkeit abhängen, ſind ſie, falls ſie nicht übermäßig werden, von geringerer Bedeutung.

Geo. Gottl. Richter Prolus. exhib. censuram nimiae laudis haemorrhoidum. Goett. 1744. 4. (Recus. in opusc. Vol. III.)

§. 869.

Die Cur der Hämorrhoiden, und zwar ſowohl der blinden als der fließenden, iſt auch nach Verſchiedenheit der Urſachen und des Charakters, ſo wie der beſonderen Zufälle derſelben verſchieden einzurichten. Im Allgemeinen muß man aber die noch neuen, ohne beſondere Disposition bloß durch äußerliche Urſachen erregten (örtlichen, zufälligen und erzwungenen) und nicht eine andere Krankheit erleichternden oder entſcheidenden Hämorrhoiden ſchnell zu entfernen ſuchen, damit ſie nicht habituell werden; die habituellen dagegen nicht durch äußerliche oder innerliche ſtopfende Mittel unterdrücken, ſondern nur, wenn ſie zu ſtark fließen, mäßigen und nur nachdem die innere Anlage zu denſelben gehoben worden (was freylich oft ſchwer oder unmöglich iſt) heilen, oder, wenn der Zuſtand, wovon ſie abhängen, unheilbar iſt, ſie ungeſtört laſſen und nur Alles vermeiden, was den Fluß übermäßig machen oder unterdrücken kann, als erhitzende Getränke und Speiſen, heftige Bewegung, Erkältung, Affecte ꝛc. (§. 856 und 863.)

§. 870.

Was die Urſachen betrifft, ſo kommen auch hier beſonders oft Stockungen des Blutes im Unterleibe in Betrachtung und erfordern ſanfte auflöſende Mittel (§. 847.) (unter welchen bey den Hämorrhoiden von Hil-

debrand *) vorzüglich der Tartarus tartariſatus, in Verbindung mit einem bitteren Extracte und aromatiſchen Waſſer (LXXXV.), gerühmt worden iſt), mäßige Bewegung und Vermeidung von ſtopfenden, ſchwerverdaulichen, blähenden, erhitzenden, ſcharfen, treibenden und purgirenden Dingen. Bey der Anwendung der auflöſenden Mittel muß man auf etwa vorhandene größere oder geringere Schwäche und Reizbarkeit des Darmcanales, Vollblütigkeit ꝛc. Rückſicht nehmen, jener Schwäche durch milde bittere Extracte, ſanftes Reiben des Leibes, gelinde Bewegung ꝛc. abhelfen, dem angehäuften Blute nöthigenfalls auch durch örtliche Blutausleerungen Luft machen u. ſ. w. Nach gehobener Stockung ſuche man aber den gehörigen Ton der Gefäße durch Stahlwaſſer (die ſonſt bey Vollblütigkeit, Anhäufung des Blutes in den Gefäßen des Unterleibes und großer Neigung zu Hämorrhoidalcongeſtionen eher ſchaden und den Fluß befördern können), China ꝛc. wiederherzuſtellen, damit nicht neue Anhäufung des Blutes erfolge. Ferner muß man um der Congeſtion des Blutes zu dem Maſtdarme entgegenzuarbeiten, beſonders auch die Anſammlung und den langen Aufenthalt von harten Excrementen in demſelben und die Nothwendigkeit einer heftigen Anſtrengung zur Ausleerung derſel-

*) A. a. O. S. 107 und 123.

den verhüten und deshalb eine zu trockene Diät, zuſammenziehende Dinge, vieles Sitzen, ſo wie zu ſtarke Bewegung vermeiden, auch den Stuhlgang bey ſich einſtellendem Drange dazu nicht aufſchieben. Haben ſich aber ſchon harte Excremente angeſammelt, ſo erleichtere man die Oeffnung durch milde Clyſtiere aus Leinöl, Graupenſchleim, Milch, warmem Waſſer ꝛc., die nicht über 3 oder 4 Unzen betragen dürfen, damit ſie nicht durch den Druck nachtheilig werden, oder man laſſe bey ſchwererer Ausleerung der Excremente die Schwefelblumen allein oder mit Weinſteinrahm verbunden, den Tartarus tartarisatus, das Ricinusöl, einigemal täglich oder vor Schlafengehen in hinlänglicher Menge nehmen. Wo, auch wegen zugleich im oberen Theile des Darmcanales angehäufter Unreinigkeiten, abführende Mittel angezeigt ſind, kann man auch die von Hildebrand *) empfohlene Auflöſung von zwey Loth Bitterſalz und zwey Loth Meliſſenwaſſer und eben ſo viel wäſſeriger Rhabarbertinctur (Abends und Morgens die Hälfte, bey reizbareren den vierten Theil) oder von der Aloe wenigſtens das wäſſerige Extract, täglich zweymal zu einem Grane mit Bitterſalz verbunden, geben. Außerdem hat man auch zu vieles Stehen oder Sitzen mit ſehr vorhängendem Körper und wenigſtens bey mehr

*) A. a. O. S. 102 fg.

äußerlichen, ſchmerzhaften und entzündeten blinden Hämorrhoidalknoten das Reiten, welches ſonſt denen wegen Schwäche der Eingeweide des Unterleibes an Hämorrhoidalbeſchwerden leidenden heilſam iſt, wenn es nur nicht kurz vor, während und gleich nach dem Blutfluſſe vorgenommen wird, enge den Unterleib zuſammendrückende Kleider und andere Urſachen der Hämorrhoiden (§. 866.) zu meiden.

§. 871.

Haben ferner die Hämorrhoiden den activen, ſthenischen Charakter, ſo ſind außer der Ruhe der Seele und des Körpers und horizontaler Lage vorzüglich Blutausleerungen, Pflanzenſäuren, gelinde, ohne irgend bedeutende Reizung eröffnende Mittel und eine dünne vegetabiliſche Koſt, ſo wie kühles, wäſſeriges Getränk angezeigt.

§. 872.

Wenn dagegen Schwäche, die beſonders in den Gefäßen des Unterleibes hervorſticht, zur Anhäufung des Blutes in dieſen Veranlaſſung gegeben hat, oder der Blutfluß paſſiv geworden iſt, muß man von den die Kräfte ſchwächenden Mitteln abſtehen und zu den ſie aufrichtenden übergehen. Solang indeſſen die Hämorrhoidaltriebe irgend heftig ſind, darf man keine ſtark

reizenden Mittel anwenden. Manchmal werden ſie auch ſchon durch etwas kaltes Getränk und kalte Clyſtiere gehoben, welche Mittel indeſſen bey habituellen und kritiſchen Hämorrhoiden, großer Anhäufung des Blutes im Unterleibe, offenbaren Fehlern der Eingeweide und Neigung zum Blutbrechen, Schlagfluſſe ꝛc. natürlich vermieden werden müſſen. Unter den bey dieſen paſſiven Hämorrhoiden paſſenden Mitteln verdient beſonders die gegen die Hämorrhoiden ſo ſehr gerühmte Schaafgarbe bemerkt zu werden, welche auch bey hervorſtechendem krampfhaftem Zuſtande von Nutzen iſt. Späterhin kann man dann die übrig gebliebene Schwäche durch China, bittere Mittel, Stahlwaſſer ꝛc. zu beſeitigen ſuchen.

§. 873.

Die übermäßigen Hämorrhoiden mäßigt man oder ſtopft ſie auch ganz, je nachdem ſie von inneren Urſachen abhängen und habituell, oder bloß durch äußerliche Urſachen erregt werden, örtlich und noch neu ſind. Man wendet auch im erſten Falle und bey nicht ſehr dringender Gefahr erſt die gelinderen Mittel an und geht ſtufenweiſe zu ſtärkeren und beſonders auch den äußerlichen Mitteln über; Blutausleerungen möchten aber bey übermäßigen Hämorrhoiden wegen der meiſt Statt findenden großen Entkräftung nicht leicht angezeigt ſeyn. Sonſt ſind bey ihnen außer denen den be-

ſonderen Urſachen entſprechenden Mitteln, ſo wie der horizontalen Lage auf einem etwas harten Bette oder einer Matratze, überhaupt die allgemeinen blutſtillenden Mittel (§. 801.), ſo wie die hier ebenfalls beſonders gerühmte Schaafgarbe und äußerlich kalte Sitzbäder, kalte Umſchläge über den After, das Kreuz und die Geſchlechtstheile, kaltes Waſſer mit Eſſig, kalte Abkochungen der Eichenrinde, Tormentille, Biſtorte, der Galläpfel ꝛc., oder bey dringender Gefahr Auflöſungen von Alaun, weißem Vitriole ꝛc. und ſelbſt Alcohol in den After eingeſprützt oder vermittelſt eines Schwammes oder einer Compreſſe in ihn gebracht, anzuwenden. In dringenden Fällen kann man auch einen an einen Faden befeſtigten Charpiebauſch in den Maſtdarm bringen und unter ihm den Maſtdarm mit Charpie, die mit zuſammenziehenden Dingen befeuchtet iſt, ausfüllen, oder auch nach Bell's *) Rathe einen an dem einen Ende zugebundenen Schaafdarm in den Maſtdarm bringen, dann mit Waſſer füllen, und, nachdem dieſes hinaufgedrückt iſt, ihn unten zubinden. Im äußerſten Nothfalle und wenn das blutende Gefäß äußerlich liegt, zieht man die Unterbindung desſelben zu Hülfe. Sind aber geöffnete Hämorrhoidalſäcke an der ſtarken Blutung Schuld, ſo müſſen dieſe, wenn die anderen Mittel nicht helfen, ausgerottet werden.

*) Lehrbegriff der Wundarzneykunſt, Th. 2. S. 276.

Bey jedem zu ſtarken und anhaltenden Hämorrhoidalfluſſe verſteht es ſich übrigens beſonders, daß man eine genaue Unterſuchung des Theiles, woraus das Blut kommt, vornehme, damit nicht durch Verkennung der wahren Urſache des Blutfluſſes diejenigen Mittel, welche hier allein den Kranken retten können, verſäumt werden.

§. 874.

Wenn ſehr ſtarke Hämorrhoidaltriebe, ſehr empfindliches Brennen, Klopfen und äußerſt heftige Schmerzen im After, ſo wie in der Gegend des Kreuzes und der Lenden, Verhinderung des Sitzens und der Bewegung, höchſt beſchwerlicher und ſchmerzhafter Stuhlgang ꝛc. zugegen ſind und Entzündung des Afters bevorſteht oder ſchon Statt findet (§. 860.), ſind, je nachdem der Zuſtand von örtlichen oder inneren mehr allgemeinen Urſachen abhängt, bald bloß örtliche, bald zugleich innerliche, antiphlogiſtiſche erweichende, beſänftigende Mittel angezeigt. Oertlich dienen beſonders bey ſehr ſchmerzhaftem, entzündlichem Zuſtande und großer Spannung milde erweichende Mittel, als ſüßer Rahm, Leinöl, Mandelöl, Eyeröl, Oleum Hyoscyami infusum et coctum, Unguentum de Linaria, Cacaobutter, Althäaſalbe, nach den Umſtänden mit Opium verbunden, oder auch das Mark von Kürbißen oder Melonen, Umſchläge von Abkochungen der Althäa, Malve, des Leinſaamens, Bilſenkrautes ꝛc.,

Bähungen mit einem in warme Milch getauchten Schwamme, Dampfbäder in einem Nachtſtuhle angewendet und kleine Clyſtiere von warmer Milch, Butter und ähnlichen milden Dingen. Außerdem ſind, wenn allzugroße Ueberfüllung der Hämorrhoidalgefäße Statt findet und ſelbſt Harnverhaltung bewirkt, auch Blutigel mit Nutzen an den After zu ſetzen. In denen Fällen indeſſen, wo die Knoten dickere Häute haben und dickes, geronnenes Blut enthalten, können die Blutigel nicht helfen, ſondern eher durch Reizung ſchaden, und man muß dann die Geſchwulſt mit der Lanzette öffnen, um das Blut auszuleeren.

Wenn aber die Empfindlichkeit und Spannung der leidenden Theile gemäßigt oder die Entzündung chroniſcher und paſſiver Art iſt, ſo wie wenn die blinden Hämorrhoiden im Anfange noch nicht ſehr ſchmerzhaft ſind, kann man öftere Bähungen mit kaltem Waſſer oder mit kaltem Waſſer und Bleyeſſig, öftere kleine Einſprützungen von kaltem Waſſer, die weiße Campferſalbe, die von Bell empfohlene Salbe aus einer halben Unze fein gepulverter Galläpfel und anderthalb Unzen Schweinefett, Abkochungen von Eichenrinde, Biſtorte ꝛc., oder ſpirituöſe Mittel u. a. m. anwenden.

Ferner wird bey den blinden, ſchmerzhaften und entzündeten Hämorrhoiden vorzüglich Erleichterung der Oeffnung durch die mildeſten der oben (§. 870.) angegebenen

Mittel

Mittel oder durch Manna und ähnliche erfordert; ſo wie auch der Kranke dabey beſonders ſich nach der Oeffnung zur Reinigung des Hinteren eines in lauwarmes oder kaltes Waſſer getauchten Schwammes, nicht aber des Löſchpapieres und anderer rauhen oder unreinen Sachen bedienen und außerdem, zumal wenn die Hämorrhoiden äußerliche ſind, beſonders liegen oder auf einem durchlöcherten Polſter, einem Ringe oder Kranze, oder einem hinten ausgeſchnittenen Stuhle ſitzen und überhaupt allen Druck auf die Knoten vermeiden muß.

Außerdem kommt es bey entzündeten Hämorrhoiden ſehr darauf an, den leicht erfolgenden Uebergang in Eyterung zu verhüten, oder, wenn dies nicht mehr möglich iſt, dieſe ſchnell zu befördern und den Abſceß dann bald zu öffnen, damit nicht Hohlgeſchwüre gebildet werden.

§. 875.

Vorgefallene und eingeklemmte Hämorrhoidalknoten muß man ſo bald als möglich zurückzubringen ſuchen, und zwar durch eine horizontale Lage des Kranken mit erhabenem Hinteren, wobey er beyde Hinterbacken mit den Händen auseinander zieht und alles Drücken und Drängen möglichſt vermeidet (in welcher Lage noch nicht häufig und lange vorgefallene Knoten oft ohne Weiteres zurückgehen); oder bey ſchon eine Zeitlang

eingeklemmten und angeſchwollenen, aber noch nicht ſehr ſchmerzhaften, Knoten durch einen anhaltenden allmählig verſtärkten Druck mit einem in Eyweiß oder Oel getauchten Finger bey fortgeſetzter horizontaler Lage und Auseinanderziehung der Hinterbacken; oder durch Umſchläge von kaltem Waſſer und anderen zuſammenziehenden Mitteln, die indeſſen bey ſehr empfindlichem Zuſtande die Schmerzen vermehren, ſo wie dagegen erweichende beſänftigende Mittel zwar die Schmerzen oft lindern, aber doch bey fortdauernder Einklemmung nicht heben können; endlich bey dringenden Zufällen und wenn die angegebenen Mittel nicht helfen, beſonders durch die Oeffnung der Knoten und Ausleerung des Blutes, oder auch in manchen Fällen durch die Erweiterung der Oeffnung des Hinteren mit einem Speculum ani oder das Spalten des Schließmuskels mit einem Knopfbiſtouri.

§. 876.

Wenn endlich durch öfteres Vorfallen der Hämorrhoidalknoten Verlängerung und Erſchlaffung der inneren Haut des Maſtdarmes bewirkt wird und ſie deshalb bey jeder Stuhlausleerung vorfallen oder gar beſtändig außerhalb des Afters liegen bleiben, ſo wie, wenn ſie wegen ihrer Größe und Härte den Stuhlgang ſehr erſchweren, muß man ſie ausrotten und zwar im Allge=

meinen am beſten nach Theden's *) und Richter's **) Methode durch das Abſchneiden der Säcke, welches indeſſen nur, wenn ſie leer und unſchmerzhaft ſind, vorzunehmen iſt. Doch darf man bey habituellen und wohlthätigen Hämorrhoiden die Knoten nicht alle auf einmal ausrotten, um nicht ähnliche Zufälle, wie nach der Unterdrückung der fließenden Hämorrhoiden, zu bewirken; ſondern man muß dann lieber nach dem ſchon von Hippokrates ***) gegebenen Rathe eine ſtehen laſſen.

§. 877.

Was noch die Cur der durch Unterdrückung der Hämorrhoiden bewirkten Krankheiten betrifft, ſo muß man dabey theils den Urſachen der Unterdrückung und der Natur der jedesmaligen Krankheit angemeſſene Mittel anwenden; theils bemüht man ſich, beſonders wenn die neue Krankheit einen edlen Theil befallen hat, oder überhaupt bedeutender iſt als die Hämorrhoiden, ſie wieder in dieſe zu verwandeln. Wiederherſtellung der

*) A. a. O. S. 62.

**) Anfangsgründe der Wundarzneykunſt, B. 6. S. 396 fg.

***) Aphor. Sect. VI. 12.

Hämorrhoiden kann aber, wenn gleich nicht immer ſicher, bewirkt werden durch an den After geſetzte Blutigel oder an die innere Seite der Schenkel geſetzte Schröpfköpfe, oder auch in dringenden Fällen, bey heftigen Congeſtionen zu anderen Theilen ꝛc. durch Blutausleerungen am Fuße, durch Dampfbäder, laue Fuß- und Halbbäder, warme, erweichende Umſchläge über den After, gelinde Laxirmittel, erweichende Clyſtiere oder auch reizende aus Salzen und beſonders auch fixer Luft, Stuhlzäpfchen, das Reiten ꝛc., ſo wie auch durch die eigentlich ſogenannten treibenden Mittel, als die Aloe, Myrrhe, den Safran, die Nieſewurz ꝛc. und die daraus bereiteten Zuſammenſetzungen, als die Ruffſchen, Becherſchen und Stahlſchen Pillen, das Elixir proprietatis, Elixir aperitivum Clauderi ꝛc., welche treibenden Mittel indeſſen leicht höchſt nachtheilig wirken und Blutflüſſe aus anderen edleren Theilen, die manchmal tödtlich werden, erregen können und nur wenn in langwierigen Fällen, nach übrigens völlig gehobenen Hinderniſſen und ſonſtiger gehöriger Vorbereitung wegen des torpiden Zuſtandes der Gedärme und Hämorrhoidalgefäße ein ſtarker Reiz zur Beförderung der Ausleerung des Blutes erfordert wird, angewendet werden dürfen. Wenn indeſſen die Hämorrhoiden wegen Schwäche insbeſondere der Eingeweide des Unterleibes nicht fließen, wird der Fluß oft ſchon durch die dieſer Schwäche angemeſſenen Mittel, als aromatiſche und bittere, Stahl-

waſſer, Eiſen ꝛc., befördert. Auch darf man in denen Fällen, wo ſchon bedeutende allgemeine Schwäche und Kacherie Statt findet, es auf eigentliches Treiben der Hämorrhoiden eben ſo wenig anlegen, als wenn die Hämorrhoiden im Alter zu fließen aufhören, wo man nur den Körper durch eine nahrhafte Koſt, ſtärkende Bäder ꝛc. ſo lange als möglich zu erhalten ſuchen muß. Auch können ſich die Hämorrhoiden bey der Cur der durch ihre Unterdrückung veranlaßten Krankheiten von ſelbſt wiedereinſtellen, ſo wie auch jene Krankheiten oft geheilt werden, ohne daß nachher ſich wieder Hämorrhoiden zeigen; daher man auch in dieſer Hinſicht die Hämorrhoiden nicht (wie es ſo oft geſchehen iſt) ohne Noth treiben und die oft auf andere Art mögliche Befreyung von anderen Krankheiten und die völlige Wiederherſtellung des ganzen Organismus nicht verſäumen darf. *)

Siebentes Kapitel.

Von dem Blutharnen.

I. C. Schaper diss. de mictu cruento. Rostock. 1715.

*) Vgl. *de Haen*, a. a. O. S. 37.

Frid. Hoffmanni diss. de haemorrhagiis viarum urinae. Hal. 1720. 4.

— — med. rat. syst. T. IV. P. II. p. 131 sqq.

Io. Iuncker resp. *Heyer* diss. de haemorrhoidibus vesicae. Hal. 1747. 4.

Rud. Aug. Vogel resp. *Iust. Herm. Sandorff* diss. stymatosis, vulgo haemorrhagia penis dicta, morbus rarus et portentosus ex historiis medicorum erutus et explanatus. Gott. 1765.

— — — Praelect. de cognosc. et curand. praecip. c. h. affectib. p. 229 sqq.

I. P. Frank Epitome, Lib. V. P. II. p. 249 sqq. und 276 sqq.

§. 878.

Bey dem Blutharnen (Haematuria, Mictus cruentus) wird das aus den Nieren, den Harnleitern, der Blaſe, oder auch aus der Harnröhre und den angränzenden Theilen kommende Blut in größerer oder geringerer Menge, entweder rein und meiſtens flüſſig, zuweilen auch klümperig, oder mit dem Harne vermiſcht und dabey bald klar und hellroth, bald dunkelroth und ſchwärzlich, bald auch geronnen, ausgeleert.

§. 879.

Kommt es vorerſt aus den Nieren (Haematuria renalis), ſo gehen bald, und zwar, wenn nicht ein Stein zum Grunde liegt, meiſtens, keine beſonderen Schmerzen, ſondern nur Hitze, Schwere und Spannung in der Lendengegend, zuweilen ein Fieber und Müdigkeit, bald aber auch heftige Schmerzen in der Nierengegend mit krampfhaftem Anziehen der Hoden und Taubheit der Schenkel, manchmal auch mit beſchwerlichem oder unterdrücktem Abgange des Harnes, Verſtopfung, Aufblähung des Leibes, Angſt ꝛc., oder überhaupt die Symptome der Nierenentzündung (B. 1. §. 431.), oder der Verſchwärung der Nieren (B. 1. §. 433.), vor dem Ausfluſſe desſelben her. Auch iſt das hier gewöhnlich in großer Menge, manchmal indeſſen auch ſparſam abgehende, und wenigſtens im Anfange gewöhnlich hellrothe Blut genau mit dem Harne gemiſcht; es wird hineingetauchte weiße Leinwand oder weißes Papier davon roth gefärbt und es fällt gewöhnlich das Blut durch die Ruhe, Kälte und den Zutritt der Luft nicht zu Boden, wiewohl ſich doch bey größerer Menge desſelben ein Theil ſpäterhin zu Boden ſetzen kann.

§. 880.

Kommt es, was freylich ſelten der Fall iſt, aus den Harnleitern (Haematuria uretherica), ſo pflegt es nur in geringer Menge und unter dem Gefühle von Schmerz und Spannung, welche ſich nach dem Laufe der Harnleiter von den Lenden zu der Blaſe erſtrecken, mit dem Urine abzugehen. Doch iſt die Diagnoſe leicht trüglich (zumal da auch die durch das aus den Nieren kommende Blut gebildeten Klumpen, welche ſich durch die Harnleiter drängen, ähnliche Zufälle erregen können), wenn nicht die Zeichen des in den Harnleitern ſteckenden Steines oder die von einer Verletzung derſelben hinzukommen oder nicht etwa auch der Kranke ſelbſt das beſtimmte Gefühl des aus dieſer Stelle fließenden Blutes anzeigt.

Uebrigens kann das aus den Nieren oder aus den Harnleitern kommende Blut, wenn es nicht in die Blaſe gelangen kann, bald unförmliche Klumpen bilden, bald die Geſtalt von Cylindern oder auch Würmern annehmen und dann entweder den Harnleiter verſtopfen, oder, indem der mittlere Theil des Blutes durch den Harn weggeſpült wird, einen anderen Canal in dem Harnleiter darſtellen, oder in den angegebenen Geſtalten in die Blaſe gelangen und auch durch die Harnröhre ausgeleert werden.

§. 881.

Kommt das Blut aus der Blaſe (Haematuria veſicalis), ſo pflegen Zufälle eines Leidens derſelben vorherzugehen. Gewöhnlich liegen aber Hämorrhoidalbeſchwerden zum Grunde; es iſt der Hämorrhoidalfluß ſeit einiger Zeit unterdrückt, wiewohl auch manchmal das Blut nach vorhergegangenen deutlicheren oder dunkleren Hämorrhoidalbeſchwerden durch beſondere Schwäche oder Reizung der Geſchlechtstheile urſprünglich in der Blaſe angehäuft wird; und der Kranke hat an Schmerzen im Kreuze, Mittelfleiſche und in der hypogaſtriſchen Gegend, ſo wie an häufiger Kolik mit großer innerer Angſt, gelitten. Es entſtehen nun häufiger Trieb zum Harnen, Harnbrennen mit Jucken im After und der Eichel, Stuhlzwang, heftigem Freſſen und brennenden Schweißen im Mittelfleiſche (§. 861.), oft ſelbſt eine krampfhafte Verhaltung des Harnes, welche zu gewiſſen Zeiten nachläßt und mit heftigen Schmerzen ſich wieder einſtellt, und wozu ſich in ſchlimmen Fällen nicht ſelten große Angſt, Ekel, Erbrechen, oder auch fieberhafte Zufälle, Kälte der Gliedmaßen, kalte Schweiße, Ohnmächten ꝛc. geſellen, oder auch wohl ein damit abwechſelnder unwillkührlicher Abgang des Harnes, und es erfolgen häufig ſchleimige Ausleerungen, ſo wie auch manchmal Blutklumpen, polypöſe Concretionen oder häutige Körper von cylindriſchem Baue unter großen Schmerzen und Krämpfen ausgeſtoßen wer-

den. Nach dieſen Zufällen (die oft den Blaſenſtein vermuthen laſſen) geht endlich das Blut, meiſtens in geringer Menge, dunkler oder ſchwärzlich, geronnen und nicht genau mit dem Harne vermiſcht ab und fällt bald zu Boden. Dieſer, manchmal periodiſch erfolgende, Blutfluß iſt es, welchen man Blaſenhämorrhoiden (Haemorrhoides vesicae) nennt (§. 853 und 861.). Uebrigens kann das aus der Blaſe entſpringende Blutharnen auch andere Urſachen haben und das Blut dabey zuweilen ohne beſondere Beſchwerden und faſt ohne alle Anſtrengung mit dem Harne abgehen. Und ſo wie manchmal das aus den Nieren und den Harnleitern in die Blaſe gelangte Blut die Zufälle des aus der Blaſe entſpringenden Blutharnens erregen kann, ſo liegen dagegen zuweilen die Urſachen des Blutharnens in der Blaſe, wo ſie wegen der conſenſuell in den Nieren erregten Zufälle fälſchlich in dieſe geſetzt werden. *)

§. 882.

Noch rechnet man, wie ſchon oben (§. 878.) angegeben wurde, zu dem Blutharnen auch den Blutfluß, wobey das Blut aus der Harnröhre ſelbſt (Urethrorrha-

*) Ein intereſſantes Beyſpiel ſ. bey J. P. Frank, Lib. V. P. II. p. 262 sqq.

gia, Haemorrhagia penis, Stymatosis) oder auch aus den angränzenden Theilen, als dem unterſten Theile des Blaſenhalſes, der Vorſteherdrüſe, den Ausführungsgängen des Saamens und den Saamenbläschen, oder auch den Gefäßen des männlichen Gliedes kommt, wiewohl Andere (R. A. Vogel, J. P. Frank ꝛc.) denſelben davon trennen, zumal weil er kein Harnen darſtelle und bey verſchloſſener Mündung der Blaſe erfolgen könne. Es fließt aber das Blut hier, ohne daß ein Abgang des Harnes dabey nöthig iſt, von ſelbſt und meiſtens auch ohne Schmerz, nicht ſelten aber auch nach Hitze, Brennen, Spannung, Jucken, Schmerz in einer Stelle der Harnröhre zuweilen mit einer Art von Wohlluſt, bey ſteifem oder ſchlaffem Gliede, rein und entweder dünn und von gewöhnlicher Farbe, oder geronnen und ſchwärzlich, und in verſchiedener Menge von einigen Unzen bis zu mehreren Pfunden aus. Drückt man auf die leidende Stelle, welche der Kranke oft beſtimmt angeben kann, ſo fließt das Blut ſtärker aus. Der Blutfluß wird aber entweder gleich unterdrückt, oder dauert Stunden, Tage und ſelbſt Wochen lang fort. Auch kehrt er wohl öfters wieder und beobachtet oft beſtimmte Perioden, wo er dann meiſtens aus den dem Blaſenhalſe nahen und mit denen des Maſtdarmes anaſtomoſirenden Gefäßen erfolgt und aus Hämorrhoidalbeſchwerden entſpringt; dagegen in anderen Fällen das Blut nur bey dem Beyſchlafe und bey Pollutionen

ſtatt des Saamens und mit gleichem Gefühle von Wohlluſt wie dieſer, oder nach vollbrachter Ausleerung des Saamens, abgeht. *)

§. 883.

Da übrigens der Harn manchmal, beſonders in hitzigen Fiebern und auch in der Waſſerſucht, hochroth oder ſchwarzroth wird, ohne daß ihm Blut beygemiſcht iſt, und auch durch den Genuß der Himbeeren und der Früchte von Cactus Opuntia, ſo wie durch den Gebrauch der Färberröthe und des Perubalſams ein rother Bodenſatz in demſelben bewirkt wird, kann, zumal in Fällen, wo nur wenig Blut mit dem Harne abgeht und dann auch vollkommen darin aufgelößt iſt, Zweifel in Anſehung der Diagnoſe entſtehen. Allein jener Harn färbt hineingetauchte weiße Leinwand oder Papier nicht, wie der blutige, roth, iſt gleich, nachdem er gelaſſen

*) Der Blutfluß aus der Harnröhre iſt hiernach beſonders dem männlichen Geſchlechte eigen. Und wenn auch vielleicht bey Weibern trotz der Kürze ihrer Harnröhre zuweilen ein Blutfluß aus derſelben, etwa durch Verirrung des zur Gebärmutter beſtimmten Blutes, erfolgt, ſo iſt er doch wegen des leicht erfolgenden Herabfließens des Blutes zu der Mündung der Scheide ſchwer zu erkennen.

iſt, klar und durchſichtig, ſetzt auch kein Blut zu Boden und ſein Bodenſatz wird durch die Hitze darin wieder aufgelößt; dagegen in dem blutigen Harne, wenn er der Hitze des ſiedenden Waſſers ausgeſetzt wird, der lymphatiſche Theil gerinnt, ſo wie außerdem bey wirklichem Bltuharnen wenigſtens meiſtens die Zufälle eines Leidens des Theiles, woraus das Blut kommt, zugegen ſind.

§. 884.

Urſachen des Blutharnens ſind, außer den allgemeinen der Blutflüſſe, beſonders äußere Gewaltthätigkeiten auf die Gegend der Nieren, Harnleiter, Blaſe und des Mittelfleiſches durch Stöße, Schläge, Quetſchungen, Verwundungen, einen Fall, heftiges und anhaltendes Reiten, Fahren in einem ſchlechten Wagen auf holperigen Wegen, zu ſtarke Anſtrengung beym Tragen ſchwerer Laſten, Ringen, ſchwerer Geburt ꝛc., Steine in den Nieren, Harnleitern und der Blaſe, Entzündung, Abſceſſe, Geſchwüre, Verhärtungen, ſteatomatöſe Gewächſe, die exulcerirt werden, und Krebs in denſelben, Würmer in der Blaſe, womit man aber das geronnene und die Geſtalt von Würmern annehmende Blut (§. 880.) nicht verwechſeln muß, ſtarke harntreibende Mittel, beſonders Canthariden und Maywürmer, Mißbrauch geiſtiger Getränke, Hämorrhoidal-

beſchwerden, beſonders Unterdrückung der Hämorrhoi-
den, Unterdrückung und Ausbleiben der monatlichen
Reinigung, ſo wie es außerdem beſonders in Faul-
und anderen bösartigen Fiebern, den bösartigen Pocken
und dem Scorbute entſteht.

Was aber den Blutfluß aus der Harnröhre betrifft,
ſo wird dieſer beſonders durch übertriebenen Beyſchlaf
und heftige Anſtrengung bey demſelben, den Mißbrauch
zum Beyſchlafe reizender Mittel, häufige Onanie, öfte-
ren und chroniſch gewordenen Tripper, Unterdrückung
der Hämorrhoiden, Geſchwüre der Harnröhre und äu-
ßere Gewaltthätigkeiten, beſonders wenn ſie auf das
ſteife Glied wirken, verurſacht.

Uebrigens iſt das von inneren Urſachen abhängende
Blutharnen überhaupt eine der ſeltenſten Krankheiten.*)

§. 885.

Wenn das Blutharnen durch Unterdrücknng anderer
Blutflüſſe, heftige Bewegung oder nur kurzen Miß-
brauch geiſtiger Getränke veranlaßt worden und dabey
nicht übermäßig, ſo wie ohne Fieber und Schmerzen iſt,
auch nicht oft zurückkehrt, iſt es nicht ſo ſchlimm und

*) Vgl. *Frank*, a. a. O. p. 250 — 257.

ſelbſt manchmal kritiſch. Gefährlich iſt es dagegen, wenn es durch äußere Gewaltthätigkeiten, ſcharfe harntreibende Mittel und ſchwer oder gar nicht zu hebende Urſachen, als größere Steine in den Nieren und Harnleitern oder Geſchwüre in dieſen Theilen und der Blaſe, wo es mit Abgang von Eyter und Schmerzen begleitet iſt, bewirkt wird. Beſonders gefährlich und meiſtens tödtlich iſt aber das bey Faulfiebern und Pocken, in dem Scorbute und bey alten und ſchon ſehr entkräfteten Menſchen ſich einſtellende. Auch kann es, wenn es oft zurückkehrt, was auch bey dieſem Blutfluſſe leicht geſchieht, und dann irgend ſtark iſt, gleich anderen Blutflüſſen, Waſſerſucht und Schwindſucht bewirken. Außerdem kann ſelbſt bey ſonſt wenig bedeutendem Blutharnen ein in den Harnleitern ſtecken bleibender oder den Blaſenhals verſtopfender Blutklumpen Harnverhaltung verurſachen oder, wenn er in den Nieren und der Blaſe zurückbleibt, den Kern zu einem Steine abgeben.

Uebermäßiger Blutfluß aus der Harnröhre kann alle Zufälle der Verblutungen überhaupt bewirken. Doch iſt hier oft die Gefahr nicht ſo dringend und durch äußerliche Mittel eher abzuwenden, insbeſondere auch bey dem aus dem vorderen Theile der Harnröhre erfolgenden Blutfluſſe geringer. Wenn aber dieſer Blutfluß aus Hämorrhoidalbeſchwerden entſpringt, iſt er oft, in-

dem er die Stelle des Hämorrhoidalfluſſes erſetzt, wohlthätig oder kann wenigſtens viele Jahre periodiſch ohne beſondere Beſchwerden und weiteren Schaden zurückkehren. Schwerer zu heilen iſt der von Geſchwüren der Harnröhre abhängende, und wenn Zerreißung des Canales der Harnröhre zum Grunde liegt, kann das Blut, ſo wie der Harn, in das Zellgewebe des männlichen Gliedes, den Hodenſack und das Mittelfleiſch ſich ergießen und ſchwer zu heilende Geſchwülſte, Abſceſſe, Fiſteln, in denen zuweilen auch Steine gebildet werden, und ſelbſt den Brand dieſer Theile verurſachen. *) Schwer oder gar nicht zu heilen ſind endlich auch diejenigen, welchen Blut ſtatt des Saamens abgeht.

886.

Die Cur des Blutharnens iſt wieder nach den allgemeinen Grundſätzen, den Urſachen und dem Charakter desſelben gemäß einzurichten. Im Allgemeinen muß man aber dabey alle harntreibende und den Trieb des Blutes nach den Harnwerkzeugen befördernde Dinge, ſo wie, zumal wenn das Blut aus den Nieren kommt, die Lage auf dem Rücken vermeiden. Hat es den activen Character, ſo ſind Blutausleerungen und insbeſondere

*) S. Frank, a. a. O. p. 279 und 288.

dere bey Schmerzen der Lenden auch auf die Nierengegend geſetzte Schröpfköpfe, ſo wie andere antiphlogiſtiſche Mittel, nur nicht die die Harnwerkzeuge reizenden Salze, Salpeter ꝛc., ſondern gelinde Abführungen aus Manna oder Tamarinden, ſchleimige und ölige Dinge, erweichende, aber nicht warme und nicht durch die Menge die Nieren drückende, Clyſtiere dienlich.

§. 887.

Iſt aber ſchon durch übermäßigen Blutverluſt Schwäche entſtanden oder das Blutharnen überhaupt paſſiver Art, ſo ſind die Schwefelſäure, das Elixir acidum Halleri, Elixir Vitrioli Mynsichti mit kaltem Waſſer, der Alaun, Eiſenvitriol, die Salbey, Zimmtrinde, China ꝛc., nebſt Umſchlägen von kaltem Waſſer, zerſtoßenem Eiſe oder Schnee, oder auch kaltem Waſſer mit Eſſig, Alaun, Vitriol ꝛc. und kalten Clyſtieren aus Waſſer und Eſſig angezeigt.

Muß insbeſondere der Blutfluß aus der Harnröhre (der übrigens gleich dem Blutharnen überhaupt nach allgemeinen Grundſätzen mit Rückſicht auf die Verſchiedenheit der Urſachen und des Charakters zu behandeln und, wenn er von Entzündung der Harnröhre oder Unterdrückung der Hämorrhoiden abhängt und mäßig iſt,

nicht durch zuſammenziehende Mittel zu ſtopfen iſt) geſtillt werden, ſo ſind beſonders äußerliche Mittel, als kurzes aber öfteres wiederholtes Eintauchen des männlichen Gliedes, des Hodenſackes und Mittelfleiſches in kaltes Waſſer, Umſchläge von geſtoßenem Eis oder Schnee über die Harnröhre, Einſprützungen von eiskaltem Waſſer, von Auflöſungen des Alaunes und anderer zuſammenziehender Dinge, oder von mit Waſſer vermiſchtem Alcohol, ſo wie die Compreſſion, und zwar, wenn das Blut aus dem vorderen Theile der Harnröhre kommt, durch eine darüber gelegte ſchmale Compreſſe, wenn es aber mehr aus einer dem Mittelfleiſche nahen Stelle kommt, durch die Finger, und wenn dies nicht hilft, durch eine in die Harnröhre gebrachte Kerze oder einen elaſtiſchen Catheter, zu Hülfe zu ziehen. Bey dringender Gefahr kann man auch, bis man andere Mittel zur Hand hat, die Vorhaut über die Eichel nach vorn zu ziehen und mit den Fingern ſo zuſammendrücken, daß ſie das Blut nicht ausfließen läßt. *)

§. 888.

Wird das Blutharnen ferner durch einen in den Nieren feſtſitzenden und heftige Schmerzen erregenden

*) S. *Frank*, a. a. O. p. 289 und *Vogel*, a. a. O.

Stein veranlaßt, ſo ſind ſchleimige und ölige Dinge, das Opium, (wenn nicht ein entzündlicher Zuſtand, der Blutausleerungen erfordert, ſeine Anwendung verbietet), innerlich und in Clyſtieren beygebracht, laue Halbbäder oder erweichende Umſchläge zu verſuchen. Durch dieſelben Mittel beſänftigt man auch die Zufälle, wenn ein Blaſenſtein Schuld iſt; wo übrigens zur Verhütung der ſo leicht erfolgenden Rückfälle der Steinſchnitt bis jetzt das einzige ſichere Mittel iſt.

Iſt es durch ſcharfe harntreibende Dinge verurſacht worden, ſo ſind ſchleimige und ölige Mittel, Emulſionen von Mandeln oder arabiſchem Gummi, Mandelöl, Leinöl, Abkochungen von Althee, Salep ꝛc., die Milch reichlich getrunken, ſo wie Clyſtiere von ähnlichen Dingen und, wenn insbeſondere Canthariden die Urſache ſind, außerdem auch der Campher am rechten Orte.

Hängt es endlich von Hämorrhoidalbeſchwerden und insbeſondere Unterdrückung der Hämorrhoiden ab, ſo muß man vorzüglich das in den Gefäßen des Blaſenhalſes ꝛc. ſtockende Blut durch an den After geſetzte Blutigel oder über denſelben gelegte warme Umſchläge ꝛc., woneben man nach gehobenen Hinderniſſen, als ſtarker Ueberfüllung der Gefäße und krampfhaftem Zuſtande, kalte Umſchläge von Waſſer, Eſſig ꝛc. auf die Geſchlechtstheile applicirt, nach den Hämorrhoidalgefä-

ßen hinzuleiten ſuchen, außerdem aber den beſonderen Umſtänden, als dem entzündlichen oder krampfhaften Zuſtande, angemeſſene Mittel anwenden und insbeſondere die ſchmerzhaften und krampfhaften Zufälle durch eine Abkochung von Althee mit Honig und andere ſchleimige oder ölige Mittel oder auch das Opium ꝛc., erweichende oder beſänftigende Clyſtiere und Umſchläge, oder auch ölige Einſprützungen in die Blaſe, Dampfbäder und laue Bäder lindern.

§. 889.

Wenn übrigens ein geronnener Blutklumpen den Blaſenhals verſtopft und Harnverhaltung bewirkt, ſo kann man durch einen vorſichtig bis zur verſtopften Stelle eingebrachten Catheter bald Hülfe ſchaffen. Manchmal ſind auch Einſprützungen von warmem Waſſer zur Auflöſung des geronnenen Blutes nöthig. Außerdem wird die Harnverhaltung zuweilen durch Dampfbäder, die man mehrmals täglich an das Mittelfleiſch gehen läßt, oder erweichende und krampfſtillende Umſchläge und Clyſtiere gehoben.

§. 890.

Nach geſtilltem Blutharnen ſind die Wirkungen desſelben auch nach allgemeinen Grundſätzen (§. 802.)

zu behandeln und insbeſondere Rückfälle durch Vermeidung heftiger Bewegung, zumal des Reitens, Fahrens, ſo wie des Beyſchlafes, harntreibender und erhitzender Speiſen und Getränke und anderer Gelegenheitsurſachen zu verhüten.

Achtes Capitel.

Von dem Mutterblutfluſſe.

I. W. Gulbrand de sanguifluxu uterino. Hafn. et Lips. 1768. Ed. II. 1776. 8.

Phil. Geo. Sehroeder resp. *Io. Burgauer* diss. de haemorrhagia uteri. Gott. 1771. (Recus. in opusc. Vol. 1. p. 280 sqq.)

Carol. Strack diss. de una prae ceteris causa, propter quam sanguis e feminarum utero nimius profluit, atque haec quomodo submoveri debeat. Berol. 1794. 8.

Alphons Leroy Leçons sur les pertes de sang pendant la grossesse, lors et à la suite de l'accou-

chement, sur les fausses couches et sur toutes les hémorrhagies. A Paris. 1801. 8.

Alphons Leroy's Vorlesungen über die Gebärmutterblutflüsse während der Schwangerschaft, bei und nach der Niederkunft, über die Miſsfälle und über die Blutflüsse überhaupt. A. d. Franz. übers. u. m. einig. Anmerk. vers. v. *I. Claud. Renard.* Leipz. 1802. 8.

— — Lehre von den Blutflüſſen während der Schwangerſchaft, bey und nach der Entbindung. Herausg. von J. F. Lobſtein. Strasb. 1803. 8. (Auch überſ. v. Abr. Zadig. Bresl. 1802. 8.)

Außerdem die Schriftſteller über Weiberkrankheiten und Entbindungskunſt.

§. 891.

Der krankhafte Mutterblutfluß (Mutterblutſturz, Haemorrhagia uteri, Sanguifluxus uterinus, Metrorrhagia, Hysterorrhagia etc.) unterſcheidet ſich von den natürlichen Blutungen aus der Gebärmutter, der monatlichen Reinigung und der Kindbetterreinigung, dadurch, daß er entweder außer der gewöhnlichen Zeit von jenen erfolgt, zu früh eintritt, zu oft wiederkehrt, oder ſtärker als jene iſt, oder zu lange dauert, und dabey einen nachtheiligen Einfluß auf den Organismus hat.

§. 892.

Vor dem Ausbruche desſelben gehen meiſtens, beſonders wenn er als abnorme monatliche Reinigung (Menorrhagia, Menorrhoea, Metrorrhagia menstrua) erſcheint, Mattigkeit, Schwere und Schmerzen im Kopfe, Ohrenſauſen, Schwindel, beſchwerliches Athmen, Angſt, Herzklopfen, Schmerzen im Rücken, in den Lenden, Hüften und dem Unterleibe, das Gefühl von Drängen in der Gegend der Geburtstheile, häufiger Trieb zum Harnen und Harnbrennen, ſo wie Schauder, Fröſteln, Hitze, Durſt und häufiger Puls, zuweilen Ekel und Erbrechen, oft auch Anſchwellung und Schmerzen der Hämorrhoidalvenen, Verſtopfung und große Unruhe her; ſo wie ſie ihn auch begleiten können. Nicht ſelten tritt indeſſen dieſer Blutfluß, zumal wenn ſchon öfters Blut aus der Gebärmutter abgegangen iſt, auch ohne vorausgegangene offenbare Beſchwerden ein.

§. 893.

Bey dem wirklichen Anfalle wird nun das Blut, aus der Gebärmutter oder in ſeltenen Fällen wohl auch aus der Scheide, in verſchiedener Menge, tropfen- oder ſtromweiſe, bald flüſſig und hellroth, bald ſchwarz, dick, zähe, geronnen, mit Schleim oder auch Pſeudomembranen und anderen Materien vermiſcht, bald ſehr wäſſerig, bald auch ſcharf, ſo daß es Brennen und Jucken

verurſacht, oder ſtinkend, und entweder ununterbrochen oder nur zu manchen, beſtimmten oder unbeſtimmten, Zeiten ausgeleert.

Zu einem übermäßigen Mutterblutfluſſe geſellen ſich aber außer denen vorher (§. 892.) angegebenen Erſcheinungen die allgemeinen Symptome übermäßiger Blutungen (§. 791.). Auch hinterläßt er außer den allgemeinen Folgen der Verblutungen, der Schwäche des ganzen Körpers, Waſſerſucht, Abzehrung ꝛc., gern Unfruchtbarkeit oder auch Unvermögen zum Beyſchlaſe und beſonders auch eine Neigung zu Rückfällen.

§. 894.

Außerdem ſind die Erſcheinungeu, ſo wie die Urſachen des Mutterblutfluſſes verſchieden, je nachdem derſelbe im ungeſchwängerten Zuſtande, oder während der Schwangerſchaft, oder bey und nach der Geburt eintritt.

§. 895.

Dem Mutterblutfluſſe im ungeſchwängerten Zuſtande liegt vorerſt bey jüngeren Mädchen ſowohl als Weibern eine theils durch weichliche, ſchwelgeriſche Lebensart oder vorhergegangene Krankheiten verurſachte, theils angeborne Schwäche der Vegetation überhaupt und der

Gebärmutter insbeſondere, mit Erhöhung der Senſibilität verbunden, zum Grunde. So ſind in der neueren Zeit beſonders junge Mädchen und Weiber unter den höheren Ständen in großen Städten wegen der zu frühen Entwickelung des Geſchlechtstriebes, dem vielen Leſen von die Einbildungskraft erhitzenden Romanen und ihrer Geneigtheit zu mannigfaltigen Leidenſchaften, ſo wie wegen ihrer vieles Sitzen erfordernden Beſchäftigungen und des Mißbrauches warmer, den Magen und die Eingeweide des Unterleibes überhaupt erſchlaffender Getränke ſo häufig dem Mutterblutfluſſe ausgeſetzt.

§. 896.

Ferner wird der Mutterblutfluß im ungeſchwängerten Zuſtande vorzüglich durch Einflüſſe bewirkt, welche entweder durch örtliche Reizung oder Erſchlaffung der Geſchlechtstheile Congeſtion des Blutes zu der Gebärmutter verurſachen, wie zu häufiger und heftiger Beyſchlaf, beſonders bey bevorſtehender oder ſchon vorhandener monatlicher Reinigung, Selbſtbefleckung, der Mißbrauch treibender, die monatliche Reinigung befördernder Mittel (Emmenagoga), ſo wie der Feuerſtübchen und warmen Fußbäder; oder welche das Blut allgemein in Wallung ſetzen und den Trieb desſelben nach der Gebärmutter befördern, als heftige Bewegung, be-

ſonders das Tanzen, Affecte, zumal Zorn und Schrecken zur Zeit der Reinigung, hitzige Fieber und entzündliche Conſtitution (wobey er manchmal kritiſch iſt) ꝛc.

Zuweilen wird er ſympathiſch durch gallichte Reize *) oder Würmer **) erregt.

Auch wird er bey hyſteriſcher Anlage durch einen zu gereizten, krampfhaften Zuſtand des Blutſyſtemes verurſacht, wo er dann mit Schwindel, Schlafloſigkeit oder fürchterlichen Träumen, Täuſchung der Empfindungen, Angſt, Zittern, Spannung und Schmerzen in der Herzgrube, krampfhafter Zuſchnürung des Schlundkopfes, einem engen, ungleichen, zuweilen ausſetzenden Pulſe, einem blaſſen Harne oder Verhaltung desſelben, Bläſſe und Kälte der Gliedmaßen und anderen oft ſehr wechſelnden Zufällen verbunden iſt.

Manchmal hängt er von Stockung des Blutes in den Gefäßen des Unterleibes ab, wie bey Weibern, die ſeit einiger Zeit ihre Reinigung verloren haben und die dann einen ſehr ſtarken Blutabgang zu bekommen pflegen, und nach Unterdrückung der Hämorrhoiden.

*) S. *Stoll* rat. med. P. III. p. 48 — 49.

**) S. *Van der Bosch* histor. constitut. epid. verminos. p. 104.

Und ſo wird er auch nicht ſelten durch die mit Stockungen im Unterleibe und Erſchlaffung der Eingeweide desſelben verbundene atoniſche Gicht veranlaßt, wo er dann ſchmerzhafte und krampfhafte Zufälle, insbeſondere Erbrechen, Magendrücken, einen kleinen krampfhaften Puls und Kälte der Gliedmaßen zu Begleitern hat, periodiſch ſich einſtellt, durch Schweiße erleichtert und am beſten durch diaphoretiſche und beruhigende Mittel geſtillt wird.

§. 897.

Dann können auch organiſche Fehler der Gebärmutter und fremde Körper in derſelben zum Grunde liegen, und zwar vorerſt Polypen derſelben, zumal die an ihrem Grunde feſtſitzenden. Dieſe ſind oft anfangs, wenn ſie noch nicht durch den Muttermund herabgeſtiegen ſind, ſchwer zu erkennen. Daß indeſſen der Blutfluß von ihnen abhänge, iſt mit Wahrſcheinlichkeit anzunehmen, wenn derſelbe allen ſonſt wirkſamen Mitteln hartnäckig widerſteht, wenn das beſonders nach ſtärkerer Bewegung und dem Genuſſe reizender Speiſen ausfließende Blut faſericht und klümpericht iſt und ſehr ſchlimm riecht, wenn die Kranke beſtändiges Ziehen und Spannen im Kreuze hat, weder lange ſtehen, noch gehen kann und dann immer ein ſehr beſchwerliches Preſſen auf die Schaamgegend fühlt. Der unterſuchende

Finger fühlt dabey die Lippen des Muttermundes hart und knorpelartig, den Hals der Gebärmutter gleichfalls hart und dick, aber nicht ſo verändert, wie in der Schwangerſchaft, auf welche man aus der Ausdehnung des Unterleibes ſchließen könnte, von der indeſſen auch andere Zeichen fehlen. Es geſellt ſich ſpäterhin ein kachektiſcher Zuſtand mit wäſſerigen Geſchwülſten der Füße hinzu.

Außerdem iſt hier der Vorfälle, Umſtürzungen und der Umbiegung der Gebärmutter, ſo wie der falſchen Mondkälber, als Urſachen der Mutterblutflüſſe zu gedenken.

§. 898.

Endlich erfolgen die im ungeſchwängerten Zuſtande vorkommenden Mutterblutflüſſe beſonders noch zu der Zeit, wo die monatliche Reinigung aufhört. *) Dann entſteht, beſonders bey alten Jungfern und Weibern, die keine Kinder geboren haben, ſo wie überhaupt bey denen, welche in ihren jüngeren Jahren die Reinigung ſehr ſtark hatten, oder deren Gebärmutter durch häufige und ſchwere Geburten, Mißfälle oder andere Urſachen

*) Vgl. Fothergill von der Behandlung bey Aufhörung der monatlichen Reinigung in deſſen Schriften B. 2. S. 184 fg.

geſchwächt iſt, oder welche oft an fließenden Hämorrhoiden gelitten haben, oder welche den geiſtigen Getränken zu ſehr nachhängen, eine nahrhafte Diät, weichliche und ſitzende Lebensart führen und vollblütig ſind, oder welche um dieſe Zeit ſtarke Laxirmittel und treibende Dinge nehmen, oder auch bey denen, welche nicht blutreich, dagegen aber ſehr reizbar ſind, eine Anhäufung des Blutes in der Gebärmutter, und nach zwey, drey oder auch ſieben bis acht Monaten (während welcher Zeit ſich die Weiber nicht ſelten ſchwanger glauben) folgt der Mutterblutfluß. Dieſer beobachtet bald den Typus der monatlichen Reinigung, bald kommt er außer dieſer Zeit, bald kehrt er alle drey Wochen oder noch ſchneller wieder, hält auch ſo wohl mehrere Jahre an und bewirkt oft große Schwäche und Kacherien. Wenn aber bey ſolchen Perſonen die Menge des abgehenden Blutes nicht bedeutend iſt, ſo entſtehen bey ihnen oft Hämorrhoiden, oder Entzündungen der Mandeln und anderer drüſigten Theile, oder Roſen und rheumatiſche Zufälle. Zu dieſer Zeit kommen auch gewöhnlich die Verhärtungen und der Krebs der Gebärmutter vor und ſind oft die Urſache der dann eintretenden heftigen und lange anhaltenden Mutterblutflüſſe.

§. 899.

Mutterblutflüſſe während der Schwangerſchaft werden häufig im zweyten oder dritten Monate derſelben, zuweilen auch ſpäter, und oft zu der Zeit, wo ſonſt die monatliche Reinigung ſich einſtellte, nicht ſelten aber auch außer derſelben, durch die unvollkommene Löſung der Nachgeburt veranlaßt, wo dann gewöhnlich Wehen ſich damit verbinden und ein Mißfall erfolgt. Manchmal wird zwar der Blutfluß aus der ſchwangeren Gebärmutter geſtillt, ohne daß es zum Mißfalle kommt, wo es indeſſen ſich fragt, ob jenem eine Trennung des Mutterkuchens zum Grunde liege, und ob nicht vielmehr das Blut entweder aus dem oberſten Theile der Scheide, oder aus einer Stelle zwiſchen den den Embryo umgebenden Häuten und der davon getrennten, von dem Mutterkuchen entfernten Oberfläche der Gebärmutter fließe. *) Zuweilen betrifft auch die unvollkommene Trennung nur die Mitte des Mutterkuchens, während derſelbe im Umkreiſe noch feſtſitzt, wo dann das beſtändig aus den Gefäßen fließende Blut nicht äußerlich zum Vorſcheine kommt, aber der innere Blutfluß ſich durch einen im Umfange der Gebärmutter entſtehenden tauben Schmerz, ein Gefühl von Schwere und Spannung mit Geſchwulſt in dem Unterleibe ver-

*) Vgl. *J. P. Frank*, a. a. O. p. 307 — 308.

bunden, ſo wie durch große Schwäche, Bläſſe und Kälte der äußeren Theile und andere Zeichen der Verblutungen zu erkennen giebt.

Uebrigens iſt von dem krankhaften Blutfluſſe aus der ſchwangeren Gebärmutter die bey vielen Weibern in den erſten Monaten der Schwangerſchaft und bey manchen ſelbſt bis zum Ende derſelben fortdauernde, oder gar nur in derſelben ordentlich Statt findende, monatliche Reinigung, wobey das Blut aus den Gefäßen des Gebärmutterhalſes oder der Scheide kommt, durch das nicht von äußeren ſchädlichen Einflüſſen abhängende Eintreten derſelben, die beſtändige Beobachtung der monatlichen Periode, die geringe Menge des abgehenden Blutes, den Mangel wahrer Wehen und den verſchloſſenen Muttermund zu unterſcheiden.

§. 900.

Urſachen dieſer unvollkommenen und zu frühen Löſung der Nachgeburt ſind beſonders Affecte, heftige Erſchütterungen des Körpers durch das Nieſen, Huſten und Erbrechen, das Tragen ſchwerer Laſten, ſo wie häufiger und heftiger Beyſchlaf während der Schwangerſchaft, der zumal bey Solchen, die überhaupt ſchwächlich und empfindlich ſind, oder insbeſondere an einer unter Schmerzen und Krämpfen erfolgenden monatlichen

Reinigung oder langwierigem Schleimfluſſe aus den Geſchlechtstheilen gelitten haben, oft Mißfälle veranlaßt. Manchmal werden auch die Mißfälle durch eine epidemiſche Conſtitution, Gallenfieber, Faulfieber und Ruhren bewirkt.

§. 901.

Außerdem wird die unvollkommene Trennung der Nachgeburt beſonders durch die ſchiefe Anlage des Mutterkuchens an dem Mutterhalſe oder das Aufliegen desſelben auf dem Muttermunde (Placenta praevia) veranlaßt. Dieſe erfolgt, ſo wie, gemeiniglich um die Mitte des achten Monates oder etwas ſpäter, oft auch ſchon im ſechſten oder ſiebenten Monate, der untere Abſchnitt der Gebärmutter mehr erweitert wird. Dadurch entſtehen dann, ohne daß nothwendig Schmerzen hinzukommen, Blutflüſſe, welche anfangs mäßig ſind und bald geſtillt werden oder von ſelbſt aufhören, aber nach einigen oder auch acht oder zehn Tagen wiederkommen, immer heftiger werden und nach kürzeren Zwiſchenräumen ſich wieder einſtellen und endlich Verdunkelung und Schwäche vor den Augen, Ohrenſauſen, Kälte der Gliedmaßen, ein ſehr blaſſes mit kaltem klebrigem Schweiße bedecktes Geſicht, einen äußerſt kleinen, ſchwachen und ausſetzenden Puls, außerordentliche Angſt, tiefes Seufzen, beſtändiges Gähnen, Sehnenhü-

pfen,

pfen, Schluchzen, Zuckungen und andere Zufälle der Verblutungen bewirken. Man findet dann auch vermittelſt des durch die mit geronnenem Blute angefüllte Scheide eingebrachten Fingers entweder in dem Muttermunde, wenn er hinlänglich geöffnet iſt, den ungleichen ſchwammigen Körper des Mutterkuchens, oder kann denſelben, wenn er höher am Mutterhalſe liegt, nur vermittelſt des durch den Muttermund und Mutterhals ausgeſtreckten und zugleich zur Seite gekrümmten Fingers fühlen. Wenn unter dieſen Umſtänden etwa Geburtswehen hinzukommen, ſind dieſe ſehr gelinde und von kurzer Dauer, dagegen das Blut dabey ſtärker ausgeleert wird, was dieſen Blutfluß von anderen Mutterblutflüßen bey der Geburt beſonders unterſcheidet. Je mehr concentriſch aber der Mutterkuchen auf dem Muttermunde liegt, deſto ſtärker iſt bey zu frühzeitiger Geburt der Blutverluſt und deſto eher kann der Tod entſtehen, wenn nicht ſchnell die künſtliche Entbindung durch die Wendung vorgenommen wird. Auch wird die auf dem Muttermunde aufliegende Nachgeburt zuweilen nicht bloß gelöſt, ſondern auch ausgeſtoßen und der Nabelſtrang abgeriſſen, ohne daß die Geburt des Kindes folgt, wo dann faſt immer der Tod entſteht. Wenn aber bey dem an dem Mutterhalſe liegenden und theilweiſe, aber meiſtens ſpäter, getrennten Mutterkuchen die Häute zerſprengt werden und die Waſſer ausfließen, oder wenn der Kopf oder der Hintere des Kindes gerade eindringen und den Mutter-

kuchen an die Wand der Gebärmutter drücken, ſo wird oft der Blutfluß geſtillt, auch bey noch hinreichenden Kräften zuweilen die Geburt durch die Natur glücklich beendigt, wiewohl man ſich hier meiſtens auf ihre Hülfe nicht verlaſſen kann.

§. 902.

Mutterblutflüße bey und nach der Geburt werden vorerſt ebenfalls durch die zu frühe Löſung der entweder am Mutterhalſe anliegenden, oder auf dem Muttermunde liegenden, oder auch der an ihrer gewöhnlichen Stelle ſich befindenden, Nachgeburt verurſacht. Manchmal wird insbeſondere, während der Kopf oder Hintere des Kindes feſt auf dem Muttermunde ſteht, der Mutterkuchen von dem Grunde der Gebärmutter getrennt und dann auch ein innerer Blutfluß bewirkt, den man dann wieder an den Zufällen übermäßiger Blutungen (§. 901.) und an der Anſchwellung des Unterleibes erkennt, ſo wie dann auch, wenn man den Kopf des Kindes in die Höhe drückt, oder wenn das Kind durch die noch übrigen Kräfte der Natur geboren wird, das Blut in großer Menge aus der Scheide hervorſtürzt. Auch kann ſich die Gebärmutter um den Mutterkuchen zuſammenziehen und ihn ſo einſperren, daß er durch die Kräfte der Natur nicht gelöſt werden kann.

§. 903.

Ferner kann zuweilen ein großer Kopf des Kindes bey durch heftige und lange anhaltende Wehen bewirktem ſchnellerem Durchgange, zumal auch bey ſtärkerem Widerſtande des Muttermundes in einer älteren Gebärenden, oder bey Dünnheit deſſelben in einer zarten Erſtgebärenden, oder eine Verletzung der Gebärmutter durch rohe Berührung von der Amme, oder das Eindrücken der Nägel bey unvorſichtiger Wendung, einen Mutterblutfluß erregen, welcher indeſſen nicht von Bedeutung zu ſeyn pflegt.

Um ſo ſchlimmer iſt aber der manchmal durch Zerreißung der Gebärmutter verurſachte. Dieſe betrifft meiſtens den Grund, oder die Seitentheile, zuweilen auch den Hals derſelben oder den Muttermund. Sie erfolgt mit einem entweder von der Gebärenden oder auch von den Umſtehenden gehörten Geräuſche im Unterleibe, ſo wie mit der Empfindung bey jener, als wenn etwas im Unterleibe platze, und es fällt, wenn der Riß groß genug iſt, das Kind in die Bauchhöhle. Die Wehen hören dann ſchnell auf, dagegen heftige, den ganzen Unterleib einnehmende Schmerzen oder beſtändiges Schneiden in demſelben an ihre Stelle treten. Die Kranke hat auch das Gefühl von der aufſteigenden Laſt des Kindes und bekommt außerordentliche Angſt, Beſchwerde des Athmens und häufige Ohnmachten. Die gewöhnli-

che Geſchwulſt über der Verbindung der Schaambeine ſinkt ein und wird mehr aufwärts gegen den Nabel zu oder noch höher bemerkt, ſo wie man auch bey dem Touchiren durch die Scheide eben ſo wenig den Muttermund als den Kopf des Kindes fühlt und letzterer manchmal, wie man von außen fühlen kann, auf dem Rande des Beckens liegt. Das Blut wird aber gewöhnlich in die Bauch- oder Beckenhöhle ergoßen, dagegen meiſtens wenig oder nichts davon durch die Scheide abgeht. Zu dem Blutſturze kommen dann Ohnmachten, kalte Schweiße, Zuckungen ꝛc. hinzu, und meiſtens geht die Krankheit in den Tod über, wiewohl doch zuweilen, wenn die Nachgeburt abriß und auf dem gewöhnlichen Wege abgieng, die Wunde durch die Natur geheilt und ſelbſt die Fähigkeit zur Empfängniß nicht dadurch gehindert wurde.

§. 904.

Die Zerreißung der Gebärmutter wird während der Schwangerſchaft und vor der Geburt nur durch äußerliche Gewaltthätigkeiten bewirkt und erfolgt meiſtens bey der Geburt, wenn die Gebärmutter an einer Stelle dünner iſt, oder Scirrhen und Abſceße hat, oder wenn das Kind ſehr groß iſt, oder durch zu ſtarke Anſtrengung der Gebärenden und durch rohe und zu frühzeitige Behandlung derſelben mit den Händen und Inſtrumenten, ſo wie auch die ſchiefe Lage der Gebärmutter, bedeutende

Enge des Beckens und der Mißbrauch draſtiſcher, abtreibender Mittel dazu Veranlaſſung geben können.

§. 905.

Dann werden die Mutterblutflüſſe durch eine zu ſchnelle Entbindung veranlaßt, wobey die Wehen zu ſchnell aufeinander folgen und die Nachgeburt entweder ſchief anliegt und oft ſich nur unvollkommen löſt, oder gleich mit dem Kinde vor erfolgter nöthiger Zuſammenziehung der Gebärmutter ausgeſtoßen wird. Die zu ſchnelle Entbindung wird aber theils durch eine ſchlechte Bildung des Beckens, deſſen Axe zu ſenkrecht ſteht, theils durch Gewaltthätigkeiten und Erſchütterungen aller Art bewirkt und verurſacht übrigens auch eine Umſtürzung der Gebärmutter.

Auch bloß die gleich mit der Geburt des Kindes und vor der gehörigen Zuſammenziehung der Gebärmutter erfolgende zu ſchnelle Entbindung der Nachgeburt kann Mutterblutflüſſe veranlaſſen.

§. 906.

Oft werden auch die Mutterblutflüſſe nach der Geburt durch Atonie und Erſchlaffung der Gebärmutter verurſacht. Man findet dann bey dem Touchiren die Wände der Gebärmutter nachgebend und ſchlaff und nimmt keine Zuſammenziehung in derſelben wahr, kann deshalb

auch nicht, wie bey gehöriger Zuſammenziehung der Gebärmutter, die harte umſchriebene Geſchwulſt derſelben über der Schaamgegend fühlen. Der Mutterkuchen kann dabey, wenn er gleich los liegt, zurückbleiben. Nicht ſelten ſind mit dieſem Zuſtande Vorfälle und Waſſerſuchten der Gebärmutter verbunden. Die Urſachen deſſelben liegen aber in der ſchwachen und ſchlaffen Conſtitution der Kindbetterin, dem vor der Empfängniß hergegangenen langwierigen weißen Fluße, der Entkräftung durch öftere, zu ſchnell aufeinander folgende Geburten, oder durch heftige und lang dauernde Anſtrengung bey der Geburt, der zu großen Ausdehnung der Gebärmutter durch vieles Kindswaſſer und ein zu großes Kind, oder durch Zwillinge, der zu ſchleunigen Entbindung des Kindes mit der Nachgeburt u. ſ. w.

§. 907.

Auch die zuweilen zurückbleibenden Blutklumpen oder Stücke von der Nachgeburt können durch Reizung der Gefäße oder Verhinderung der Zuſammenziehung der Gebärmutter Mutterblutflüſſe veranlaſſen, welche dann auch manchmal erſt acht bis zehn Tage nach der Geburt erfolgen. Dieſer Fall iſt theils durch die mangelhafte Beſchaffenheit der ausgeſtoßenen Nachgeburt, theils durch das Touchiren zu erkennen.

So können ſie auch durch Krämpfe, welche einen

Theil der Gebärmutter befallen und die gleichmäßige Zuſammenziehung derſelben hindern, ſo wie durch Krämpfe in anderen Theilen des Körpers, wodurch das Blut heftig in die verletzten Gefäße der Gebärmutter getrieben wird, verurſacht werden.

§. 908.

Endlich wird nicht ſelten durch ſtarken Wein, Gewürze und reizende Arzneyen, die während der Geburt oder ſpäter beygebracht werden, oder durch zu reichliche Nahrung der Kindbetterin, unterlaſſenes Stillen, zu frühes Aufſtehen und Umhergehen derſelben, Affecte und andere reizende oder ſchwächende Urſachen, zu ſtarke oder zu lange anhaltende Kindbetterreinigung (Lochiorrhagia) bewirkt.

§. 909.

Uebrigens können Mutterblutflüſſe noch durch andere allgemeine Urſachen der Blutflüſſe, und zwar (wie es auch bey vielen im Vorhergehenden §. 895. fg. angegebenen Urſachen oft der Fall iſt) ohne alle Beziehung auf die monatliche Reinigung, Schwangerſchaft und Geburt erregt werden, ſo wie ſie dann z. B. nicht ſelten ſymptomatiſch in Faulfiebern, bösartigen Pocken und Maſern und in dem Scorbute ſelbſt bey kleinen Kindern erſcheinen.

§. 910.

Die Vorherſagung bey den Mutterblutflüſſen iſt beſonders nach den verſchiedenen Verhältniſſen, unter welchen dieſelben vorkommen, und den Urſachen verſchieden und großentheils ſchon aus dem Vorhergehenden abzunehmen.

Was vorerſt den außer der Schwangerſchaft vorkommenden betrift, ſo entſteht bey zu frühe eintretender monatlicher Reinigung leicht Abzehrung oder eine andere kachektiſche Krankheit. Hat ſich die Reinigung eine Zeitlang zu ſtark und zu häufig eingeſtellt, ſo wird dieſer krankhafte Blutfluß dann leicht durch geringe Urſachen bewirkt und endlich habituell, und verurſacht allgemeine und örtliche ſchlimme Folgen (§. 893.). Dazu kommt, daß, ſo nachtheilig ein ſolcher oft wiederkehrender oder habitueller Mutterblutfluß, wenn er ſich ſelbſt überlaſſen bleibt, wird, ſo gefährliche Folgen auch durch unvorſichtige Unterdrückung deſſelben vermittelſt zuſammenziehender Mittel entſtehen können, als Congeſtionen des Blutes zu anderen Theilen, ſo wie Entzündungen, Abſceße und ſchlimme Verſtopfungen in der Gebärmutter ſelbſt. Wiewohl aber langwierige Mutterblutflüſſe meiſtens verderblicher ſind als hitzige; ſo kann doch bey nach und nach erfolgender Blutung oft ſehr viel Blut ohne Lebensgefahr verloren gehen, dagegen ein geringerer aber plötzlich mit Heftigkeit erfolgender Blutverluſt ſchnelle Lebensgefahr verurſacht hat.

Auch bey den von der monatlichen Reinigung unabhängigen Mutterblutflüſſen im ungeſchwängerten Zuſtande iſt die Vorherſagung oft ungünſtig, indem denſelben häufig organiſche Fehler der Gebärmutter zum Grunde liegen.

Beſonders ſchlimm und kaum je zu heben ſind auch die von Verhärtung und Krebs abhängenden (§. 898.).

§. 911.

Daß bey den während der Schwangerſchaft durch unvollkommene Löſung der Nachgeburt veranlaßten Mutterblutflüſſen ein Mißfall zu entſtehen pflegt, iſt ſchon oben bemerkt worden. Je früher aber der Mißfall erfolgt, deſto weniger iſt der damit verbundene Blutfluß zu fürchten.

Am gefährlichſten iſt das concentriſche Aufliegen des Mutterkuchens auf dem Muttermunde (§. 901.).

§. 912.

Die die Mutterblutflüſſe bey und nach der Geburt betreffende Vorherſagung iſt auch ſchon größtentheils bey der Darſtellung ihrer Urſachen angezeigt worden. Unter die beſonders gefährlichen Arten muß aber beſonders auch die auf großer Schwäche oder einem lähmungsartigen Zuſtande der Gebärmutter beruhende gerechnet werden.

§. 913.

Die Cur des Mutterblutfluſſes muß gleichfalls nach allgemeinen Grundſätzen der Behandlung der Blutflüſſe, den verſchiedenen Urſachen und dem Charakter derſelben gemäß, eingerichtet werden.

§. 914.

Kommt vorerſt der Mutterblutfluß, beſonders der als abnorme monatliche Reinigung erſcheinende, bey ſtarken und vollblütigen jungen Mädchen oder Weibern vor, ſtimmen auch die ſchädlichen Einflüſſe ſo wie die Symptome für die active Natur dieſes Blutfluſſes, und iſt dieſer noch ſo ſtark, daß er die Kräfte niederſchlagen könnte, dann ſind, neben der bey Mutterblutflüſſen überhaupt nöthigen Ruhe des Körpers und der Seele und der Lage auf dem Rücken, wobey es auch dienlich iſt, daß die Schenkel und Beine zuſammen und übereinander gezogen werden und das Kreuz etwas höher liege als der übrige Körper, und einem härteren Bette, einem Strohſacke oder einer Matratze, beſonders eine Aderlaß am Arme, die Beförderung der Oeffnung durch ein gelindes Laxirmittel oder ein Clyſtier, das aber nicht warm ſeyn darf, kühle Luft, kaltes Getränk ꝛc. am rechten Orte.

Auf dieſelbe Art iſt insbeſondere auch der Mutterblutfluß, welcher bey alten Jungfern und Weibern, die vollblütig ſind und eine zu reizende, nährende Diät füh-

ren, entſteht, zu behandeln; ſo wie derſelbe auch bey jenen durch einigemal im Jahre vorgenommene Blutausleerungen am Arme und Vermeidung reizender Dinge, beſonders des Beyſchlafes und geiſtiger Getränke, meiſtens verhütet werden kann.

§. 915.

Hängt dagegen der Mutterblutfluß überhaupt von großer Schwäche des ganzen Körpers und insbeſondere der Gebärmutter ab, ſo ſind die dieſem Charakter deſſelben entſprechenden Mittel, als die Schwefelſäure, das Elixir acidum Halleri, Elixir Vitrioli Mynsichti, der Alaun ꝛc., ſo wie die bey dieſem Blutfluſſe beſonders gerühmte Zimmttinctur [§. 799. und Nr. LXXVII.] (die indeſſen bey empfindlichen Weibern auch durch ihren Reiz ſchaden kann), angezeigt. Die Anwendung der von Wedekind und Anderen empfohlenen Sabina möchte große Vorſicht erfordern und nur bey paßivem, torpidem, lähmungsartigem Zuſtande der Gebärmuttergefäße paſſen, ſonſt aber wegen ihrer erhitzenden, treibenden Wirkung höchſt mißlich ſeyn. Auch das von Prescot, beſonders gegen die im Gefolge der Niederkunft eintretenden Mutterblutflüſſe empfohlene Mutterkorn darf wohl nur unter ähnlichen Umſtänden angewendet werden. Das Beſprengen des Leibes mit kaltem Waſſer, nach Vielen auch kalte Umſchläge über die Gegend der Gebärmutter, die äußeren Geſchlechtstheile, oder auch die Schenkel

und Kniee (die jedoch bey großer Empfindlichkeit erſt nicht vertragen werden und, irgend anhaltend angewendet, leicht ſchaden), endlich und in dringenden Fällen vorzüglich Einſprützungen in die Scheide und Gebärmutter von kaltem Waſſer, wozu man auch Eſſig, Alaun, weißen Vitriol, rothen Wein oder ſelbſt Weingeiſt ꝛc. ſetzen kann, oder das Einbringen eines Eiszapfens, allerdings ſehr wirkſam, um das Blut zu ſtillen und insbeſondere auch die Zuſammenziehung der nach der Geburt erweiterten Gebärmutter und die Gerinnung des Blutes in derſelben, wodurch dem Blutſtrome ein Damm entgegengeſetzt wird, zu befördern. Vorzüglich wirkſam in den ſchlimmſten Fällen ſind auch mit kalten, zuſammenziehenden Flüſſigkeiten getränkte Tampons aus zuſammengedrehter Leinwand oder einem Schwamme, welche man in die Scheide ſo wie in die Gebärmutter, wenn ſie offen iſt, einſchiebt. *) Sie können zwar als fremde Körper die Gebärmutter reizen und neue Schmerzen und Wehen erregen, und es kann, wenn ſie ſchnell wieder ausgezogen werden, der Blutfluß von Neuem erfolgen. Wenn ſie nun auch in erſterer Hinſicht, beſonders in denen Fällen, wo ein Mißfall verhütet werden ſoll, zu meiden ſind, ſo kann doch ſonſt oft durch jene Wehen die Zuſammenziehung der Gebärmutter befördert und der

*) Vergl. Le Roux in der Samml. auserl. Abh. f. pract. Aerzte. B. 4. S. 461. fg.

Blutfluß geſtillt werden. Auch wird ein nicht zu großer Tampon wohl eine hinreichend lange Zeit bis zur Stillung des Blutfluſſes ertragen, wornach er dann entweder von ſelbſt abgeht, oder vermittelſt eines daran befeſtigten Fadens behutſam ausgezogen wird. Wenn er übrigens bey Blutflüſſen nach der Geburt angewendet wird, iſt noch zu befürchten, daß, während die äußere Oeffnung der Gebärmutter dadurch verſchloſſen wird, ein innerer Blutfluß entſtehe, und man muß deshalb hier den Tampon in die Gebärmutter ſelbſt zu bringen ſuchen, dann auf die Anſchwellung und andere Zufälle des inneren Blutfluſſes Achtung geben, und wenn ſie ſich einſtellen, den Tampon ausziehen, die Blutklumpen ausleeren und einen neuen Tampon einbringen. Ferner iſt auch zur Beförderung der Zuſammenziehung der nach der Geburt ausgedehnten Gebärmutter und Stillung des Blutfluſſes ein äußerer Druck auf die Gegend der Gebärmutter durch gleichmäßiges, gehörig ſtarkes, doch nicht zu feſtes Binden des ſchlaffen Unterleibes mit einer etwa anderthalb Hände breiten und hinlänglich langen Binde oder einem gewöhnlichen Handtuche *), oder noch mehr das Auflegen von beyden Händen in der Gegend über dem Schooßbeine und Reiben

*) Vergl. darüber beſonders Ackedmann's Bemerkungen über die Kenntniß und Cur einiger Krankheiten. H. 2. S. 112 fg.

mit denſelben von einer Seite zur anderen, ſo wie von oben nach unten *), oder kreisförmiges Reiben des Leibes, und vorzüglich mäßige Reizung des Muttermundes oder der inneren Wände der Gebärmutter mit den Fingern, oder dem Tampon ähnliches Ruhen der Hand in dem Mutterhalſe bey daſelbſt entſpringender Blutung **) dienlich. Bey habituellem paßivem Mutterblutfluſſe hat man auch Gürtel von in Leinwand genähter China, Eichenrinde, Galläpfeln oder aromatiſchen Kräutern, die öfters mit rothem Weine oder Weingeiſt angefeuchtet werden, um den Leib zu tragen empfohlen. Endlich kann außer anderen ableitenden Mitteln, als Ventoſen, oder Blaſenpflaſtern auf die Brüſte, oder auch den Rücken, die Arme rc. applicirt, dem Eintauchen der Arme in warmes Waſſer, auch hier in ſchlimmen Fällen die Unterbindung der Gliedmaßen verſucht werden.

§. 916.

Sticht bey dem Mutterblutfluſſe beſonders erhöhte Senſibilität oder ein krampfhafter Zuſtand hervor, ſo iſt das Opium, ſowohl innerlich, als beſonders auch in

*) Vergl. Daße in der Samml. auserl. Abh. f. pract. Aerzte B. 4. S. 659.

**) Vgl. Stein's Annal. d. Geburtsh. St. 4. S. 87. fg.

Clyſtieren *) beygebracht, das Hauptmittel, welches man auch, wenn mit jenem Zuſtande Schwäche der Vegetation verbunden iſt, mit den zuſammenziehenden und erregenden Mitteln verbinden kann. Auch hat man hier die Ipecacuanha in kleinen nur Ekel erregenden Gaben ſehr nützlich befunden, ſo wie auch, zumal bey krankhafter Reizbarkeit der Gefäße und beſchleunigtem Pulſe, der rothe Fingerhut empfohlen wird.

§. 917.

Gegen den ſympathiſch durch gaſtriſche Reize erregten Mutterblutfluß hat man ſowohl Brechmittel, als Abführungen und Clyſtiere empfohlen. Doch kann die Anwendung der Brechmittel auch hier leicht höchſt gefährlich werden und iſt daher, wie unter ähnlichen Umſtänden (§. 836. u. 849)., nur bey ganz ſicherer Diagnoſe jener Urſache und überhaupt nur mit der größten Vorſicht vorzunehmen.

Wird ein gewöhnlich langwieriger Mutterblutfluß durch Verſtopfung der Eingeweide veranlaßt, ſo iſt die Grundurſache durch auflöſende Mittel zu heben, wiewohl der gegenwärtige Blutfluß nicht ſelten erſt durch kalte Umſchläge, Einſprützungen ꝛc. geſtillt werden muß.

Liegt dem Mutterblutfluſſe ein Polyp in der Gebär-

*) Vgl. Copland in Richters chirurg. Bibl. B. 14. S. 345.

mutter zum Grunde, ſo kann der Blutfluß nur durch Entfernung des Polypen vermittelſt der Unterbindung gründlich geheilt werden.

§. 918.

Erfolgt ein Mutterblutfluß in der erſten Hälfte der Schwangerſchaft, ſo ſind, da derſelbe manchmal geſtillt werden kann (§. 899.), die den Urſachen und dem Charakter des Blutfluſſes angemeſſenen innerlichen Mittel anzuwenden.

Wird der Mutterblutfluß aber durch den an dem Mutterhalſe oder auf dem Muttermunde liegenden und davon getrennten Mutterkuchen verurſacht, ſo iſt, wenn die Kranke ſich ſchon in den letzten Monaten der Schwangerſchaft befindet, auch der Muttermund ſchon ſo erweitert iſt oder ſich ohne Gewalt erweitern läßt, daß die Hand eingebracht werden kann, und der Blutfluß heftiger wird, die Mutter wie das Kind nur durch ſchnelles Sprengen der Waſſer, oder, wenn dies nicht hinreicht, die künſtliche Entbindung durch die Wendung nach den in der Entbindungskunſt anzugebenden Regeln zu retten (§. 901.) *]; dagegen bey dem von dieſer Urſache ab-

Rücken

*) Vgl. Puzos in der Samml. auserl Abh. B. 4. S. 689 fg., Rigby daſ. B. 3. S. 550 fg. und Melitſch in Starks Archiv. B. 3. S. 706 fg.

hängenden Blutfluſſe, wenn er früher eintritt und noch mäßig iſt, neben der größten Ruhe, der Lage auf dem Rücken ꝛc., Blutausleerungen bey Vollblütigen, unter den entgegengeſetzten Umſtänden aber die Schwefelſäure ꝛc., ſo wie die §. 915. empfohlenen Umſchläge, Einſprützungen und Tampons zu verſuchen ſind, um Zeit zu gewinnen, bis die künſtliche Entbindung erlaubt wird.

§. 919.

Der bey der Geburt durch zu frühe Löſung des Mutterkuchens von der Gebärmutter (§. 902.) oder durch Zerreißung der Gebärmutter (§. 903.) entſtehende Mutterblutfluß erfordert beſonders die ſchnellſte Hülfe des Geburtshelfers nach den Umſtänden durch die Wendung oder Geburtszange, womit dann die ſonſt den jedesmaligen Verhältniſſen angemeſſenen Mittel zu verbinden ſind.

Auch bey dem durch nach der Geburt unvollkommen gelöſten Mutterkuchen, oder zurückgebliebene Stücke der Nachgeburt oder Blutklumpen veranlaſten Mutterblutfluße iſt beſonders die Löſung und Entfernung von jenen durch den Geburtshelfer angezeigt.

Und ſo ſind auch die von anderen Urſachen abhängenden Mutterblutflüße mit den jenen entſprechenden Mitteln zu behandeln.

§. 920.

Uebrigens iſt die Wiedergeneſung nach dem Mutterblutfluſſe nach den allgemeinen Grundſätzen (§. 802.) zu befördern.

Neuntes Kapitel.

Von dem Mangel der monatlichen Reinigung.

Io. Freind Emmenologia. Oxon. 1703. 8.

Io. Ern. Andr. Koch diss. de morbis sexus elegantioris ex vitiis mensium. Hal. 1779.

Io. Carol. Nicol. Niemann diss. de amenorrhoea s. de fluxus menstrui retentione et suppressione. Kilon. 1787. 8.

§. 921.

Der krankhafte Mangel der monatlichen Reinigung (Amenorrhoea) iſt von verſchiedener Art, indem dieſelbe entweder in dem Alter, wo ſie gewöhnlich zu erſcheinen pflegt, nicht eintritt (Zurückhaltung, Ausbleiben der monatlichen Reinigung, Retentio, Emansiome nsium, Amenorrhoea emansionis,) oder, nachdem ſie ſchon vorher ordentlich vorhanden war, außer der Schwangerſchaft und dem Stillen, un-

terdrückt wird, (Unterdrückung, Verſtopfung der monatlichen Reinigung, Menoſtaſia, Suppreſſio, Obſtructio menſium, Amenorrhoea ſuppreſſionis). Auſſerdem pflegt man noch die beſchwerliche monatliche Reinigung (Dysmenorrhoea, Amenorrhoea difficilis) hierherzurechnen, wo dieſelbe ſparſam und mit Schmerzen in dem Rücken, den Lenden, oder den Gedärmen, dem Magen, ſo wie auch dem Kopfe, und nicht ſelten auch mit Erbrechen und mancherley Nervenzufällen fließt.

§. 922.

Zu den häufigeren Folgen des Mangels der monatlichen Reinigung gehören beſonders ein Gefühl von Schwere in den Gliedmaßen, Lendenſchmerzen, Kreuzſchmerzen, das Gefühl von Druck und Schwere in der Schaamgegend, beſchwerliches Gehen, Beklemmung, Drücken auf der Bruſt, Kopfſchmerzen, Aengſtlichkeit, Herzklopfen, fliegende Hitze, Mangel der Eßluſt, fehlerhafte Verdauung, oft auch der weiße Fluß und Bleichſucht.

§. 923.

Oft erregt die Natur ſtellvertretende Blutungen, welche die üblen Folgen auf eine Zeitlang entfernen, und zwar am gewöhnlichſten Naſenbluten, Hämorrhoiden, Mundbluten und Blutflüſſe aus Geſchwüren, außerdem

aber auch Blutbrechen, Blutharnen, Bluthuſten, blutige Thränen, blutigen Speichelfluß, blutigen Schweiß, ſo wie Blutflüſſe aus den Ohren, den Brüſten, dem Nabel, den Fingern und aus dem ganzen Umfange des Körpers. Bey Manchen entſtehen ſelbſt periodiſche Geſchwülſte an den Armen und anderen Theilen, die roth und ſchmerzhaft ſind und entweder von ſelbſt aufbrechen und das Blut tropfenweiſe mehrere Tage hindurch von ſich geben, oder, ohne aufzubrechen, nach einigen Tagen wieder allmählig einſinken und verſchwinden, oder auch manchmal in Eiterung oder, beſonders bey ſchlechter Behandlung, in ein ſchlimmes Geſchwür übergehen. *) Und ſo hat man auch andere ſtellvertretende Zufälle, als einen periodiſch erſcheinenden Schweiß, Speichelfluß, Ausſchlag ꝛc., beobachtet.

Ge. Ern. Stahl resp. *Iaeschke* diss. de mensium insolitis viis. Hal. 1702. (Recus. in *Halleri* disp. pract. Tom. IV.)

Io. Adolph Wedel resp. *Hedlaff* diss. de viis mensium insolitis. Ien. 1745.

§. 924.

Auſſerdem können noch die mannigfaltigſten langwierigen und hitzigen Krankheiten durch den Mangel der mo=

*) *Dan. Wilh. Trilleri* diss, de tumoribus singularibus a mensium suppressione obortis, in opusc. med. Vol. I. p. 198.

natlichen Reinigung veranlaßt werden. Die langwierigen entſpringen beſonders aus der Stockung des Blutes in den Gefäßen des Unterleibes und pflegen zu der Zeit, wo die monatliche Reinigung ſonſt eintrat, ſchlimmere Zufälle zu erregen. Zu dieſen gehören beſonders gichtiſche Zufälle, Waſſerſuchten, Gelbſuchten, mancherley Hautzufälle, beſonders hartnäckige Geſchwüre (ulcera menstrua), welche ſich auch alle Monate verſchlimmern, Blut von ſich geben und heftigere Schmerzen erregen, und Ausſchläge, welche ſich gleichfalls alle Monate zu verſchlimmern pflegen und oft der Krätze ſehr ähnlich ausſehen, endlich auch innere Verſchwärungen und Schwindſuchten. Eben ſo können auch, zumal durch plötzliche Unterdrückung der eben fließenden Reinigung, heftige Fieber, Entzündungen, oder der Schlagfluß, Lähmungen, heftige Krämpfe und andere Nervenzufälle davon entſtehen.

§. 925.

Urſachen des Mangels der monatlichen Reinigung ſind vorerſt organiſche Fehler und andere Krankheiten der Gebärmutter, als Verſchließung des Zuganges zur Scheide, beſonders Verwachſung des Hymens, oder auch Verwachſung der Wände der Scheide ſelbſt, oder Verwachſung des Muttermundes, Polypen, Umbiegung, Brüche, Verhärtungen und Waſſerſucht der Gebärmutter. Ferner hängt er oft von allgemeiner Schwäche und Kacherie, ſo wie insbeſondere von Schwäche und Er=

ſchlaffung der Gefäße und Organe des Unterleibes und damit verbundenen Stockungen in demſelben ab und wird daher veranlaßt durch Kummer, ſehnſuchtsvolle Liebe und andere niederſchlagende Leidenſchaften, ſchlechte Nahrung, ſtarke Ausleerungen des Blutes, vorhergegangene ſchwere Krankheiten, und insbeſondere auch die atoniſche Gicht und die ſcrophulöſe Anlage. Eben ſo wird er auch bewirkt durch die Vollblütigkeit und Alles, was dieſe erzeugt, als müſſige, ſitzende Lebensart, den Genuß von ſehr nährenden Speiſen und erhitzenden Getränken. Dann können Einflüſſe, welche einen Krampf in der Gebärmutter bewirken, als heftige Affecte, Schrecken, Aerger und Zorn, Erkältung, beſonders der Füße, die Menſtruation plötzlich unterdrücken. Ein gleiches kann durch Ableitung des Blutes von der Gebärmutter, als durch eine während des Fluſſes an dem Arme vorgenommene Aderlaß, bewirkt werden. Und ſo kann auch die Unterdrückung der monatlichen Reinigung durch gaſtriſche Reize, gallichte Unreinigkeiten, Würmer und andere Reize im Unterleibe, wie auch in anderen Theilen verurſacht werden.

§. 926.

Die Beförderung der ausbleibenden monatlichen Reinigung darf man nur dann vornehmen, wenn jene wirklich nachtheilige Beſchwerden verurſacht. Bey der Unterdrückuug derſelben aber iſt es rathſam, den Folgen ſo ſchnell als möglich zuvor zu kommen. Auch iſt es

leichter den ſchon früher da geweſenen und nun unterdrückten Fluß wiederherzuſtellen, als den noch nicht vorhandenen hervorzubringen. Uebrigens kommt es bey der Cur des Mangels der monatlichen Reinigung überhaupt beſonders auf die Hebung der verſchiedenen Urſachen deſſelben (§. 925.) an.

§. 927.

Wird nun die monatliche Reinigung durch organiſche Fehler der Gebärmutter und Scheide zurückgehalten, ſo ſind die dieſen entſprechenden chirurgiſchen Mittel, als Oeffnung des verſchloſſenen Hymens durch einen Schnitt u. ſ. w., angezeigt.

§. 928.

Liegt, wie es ſo häufig der Fall iſt, dem Mangel der monatlichen Reinigung allgemeine Schwäche oder örtliche der Organe des Unterleibes zum Grunde, ſo erfordert dieſe ſtärkende, aromatiſche, bittere ꝛc. Mittel, unter denen man ſonſt beſonders wäſſerige und weinichte Aufgüſſe von Herba Pulegii, Melissae, Marrubii albi, Matricariae, Rosmarini etc., Radix Aristolochiae rotundae, Caryophyllatae etc., ſo wie auch die Wachholderbeeren und Radix Rubiae Tinctorum empfohlen hat, vorzüglich aber das Eiſen und die daſſelbe enthaltenden Waſſer, nebſt aromatiſchen und Stahlbädern oder nach Manchen auch kalten Bädern, die aber mehr bey dem Ausbleiben als bey der Unterdrückung der monatlichen

Reinigung empfohlen worden ſind, und einer hiermit übereinſtimmenden Diät. Bey den oft zugleich Statt findenden Stockungen im Unterleibe giebt man abwechſelnd oder zugleich mit den ſtärkenden Mitteln auflöſende Visceralmittel, als Salze, Spießglas- und Queckſilbermittel, Seife, bittere ſeifenartige Extracte, das Gummi Ammoniacum, Galbanum, Asa foetida und Visceralclyſtiere und wählt dann auch, ſo lange noch Verſtopfungen zu fürchten ſind, unter den Eiſenmitteln beſonders die Flores Salis Ammoniaci martiales und die Tinctura Martis aperitiva, oder auch den Crocus Martis aperitivus.

§. 929.

Eben ſo ſind der etwa zum Grunde liegenden Vollblütigkeit und dem entzündlichen Zuſtande antiphlogiſtiſche Mittel, Aderläſſe am Fuße ꝛc., der erhöhten Senſibilität und dem krampfhaften Zuſtande beſänftigende und krampfſtillende Mittel, den beſonderen Reizen in anderen Theilen die dagegen dienlichen Mittel entgegenzuſetzen.

§. 930.

Wenn aber dieſes Verfahren den Fluß nicht zu Stande bringt und von dem längeren Ausbleiben deſſelben Gefahr zu befürchten iſt, bleiben noch Mittel übrig, welche beſonders den Trieb des Blutes nach der Gebärmutter befördern können. Es gehören dazu theils äuſſerliche Mittel, als warme Fuß- und Halbbäder, Um-

ſchläge, Bähungen der Geſchlechtstheile, Dampfbäder in die Mutterſcheide geleitet, Blutigel an die Schaamleſzen oder trockene Schröpfköpfe an die innere Seite der Schenkel oder auch die Kniee und Waden geſetzt, die oft vortreflich wirkende örtliche Anwendung der Electricität, Reiben der unteren Gliedmaßen und Bewegung durch Gehen, gelindes nicht erhitzendes Tanzen, Reiten und Fahren, endlich der Beyſchlaf, der oft das beſte Mittel iſt; theils innerlich eigentlich ſogenannte treibende Mittel (Emmenagoga, Pellentia), als die Aloe, die ſchwarze Nieswurz, der Safran, die Myrrhe und die verſchiedenen aus dieſen Mitteln bereiteten balſamiſchen Pillen (Pilulae balsamicae s. polychrestae *Stahlii*, *Junckeri*, *Ruffii* etc., ſo wie der Sadebaum, der Borar, die fixe Luft ꝛc. Man muß aber dieſe Mittel nur mit großer Vorſicht, nur allmählig und nicht ehe die Hinderniſſe des freyen Blutumlaufes, Verſtopfungen, Krämpfe ꝛc. gehörig beſeitigt ſind, anwenden. Auch wendet man ſie am beſten um die Zeit an, wo die monatliche Reinigung gewöhnlich einzutreten pflegt, was man entweder berechnen, oder aus den Vorboten derſelben, der Müdigkeit in den Gliedern, der Auftreibung des Unterleibes und der Geſchlechtstheile, den Lenden- und Rückenſchmerzen abnehmen kann. Endlich hält man ſich am beſten zuerſt an die gelinderen und äuſſerlichen Mittel und geht erſt ſpäter bey den folgenden Perioden zu den innerlichen über, die beſonders mit großer

Behutſamkeit und zumal auch nicht bey Neigung zum Blutbrechen und Bluthuſten gegeben werden müſſen.

§. 931.

Wenn die monatliche Reinigung plötzlich unterdrückt iſt, muß man die dringende Gefahr durch eine zeitig vorgenommene Aderlaß am Fuße, warme Fußbäder, Umſchläge und andere äuſſerliche, das Blut nach den Geſchlechtstheilen hinleitende (930.), ſo wie auſſerdem durch den jedesmaligen Umſtänden angemeſſene Mittel, als bey entzündlichem Zuſtande durch antiphlogiſtiſche, bey krampfhaftem durch Chamillenthee, Bibergeil, Moſchus, Baldrian, Opium ꝛc., abzuwenden ſuchen.

§. 932.

Bey der ſchmerzhaften monatlichen Reinigung endlich muß man die verſchiedenen Urſachen, welche entweder Erhöhung der Senſibilität und Irritabilität, oder Verſchleimung oder ein ſcharfer Schleim, oder Störung der Ausdünſtung oder der Abſonderung der Galle, Würmer, veneriſches Gift und mancherley örtliche Fehler im Unterleibe ſind, entfernen, während des Anfalles aber überhaupt beſonders beſänftigende, krampfſtillende Mittel innerlich, ſo wie erweichende Umſchläge über die Geſchlechtstheile, öftere erweichende und beſänftigende Clyſtiere, warme Fuß- und Halbbäder ꝛc. anwenden.

Zweyter Abſchnitt.

Von den Bauchflüſſen und anderen krankhaften Ab- und Ausſonderungen.

Erſtes Kapitel.

Von dem Durchfalle.

Ventris fluxus multiplex ex antiquis et recentioribus monumentis propositus a *N. Lambsma.* Amstel. 1756. 8.

§. 933.

Durchfall (Bauchfluß, Diarrhoea, Alvi fluxus, Ventris profluvium) wird überhaupt ein öfterer mehr oder weniger reichlicher und flüßiger Stuhlgang, ohne oder mit Leibſchmerzen genannt, welcher vermehrte Abſonderung von oft auch krankhaft veränderten Säften in den Gedärmen und vermehrte peristaltiſche Bewegung, die durch mancherley örtliche und ſympathiſche Reize oder zu ſehr erhöhte Reizbarkeit der

Gedärme bewirkt werden, vorausſetzt (vgl. §. 580 — 581.).

Er wird aber, abgeſehen von dem ſymptomatiſch oder kritiſch in Fiebern und anderen Krankheiten ſich zeigenden (Diarrhoea symptomatica et critica) beſonders nach Verſchiedenheit der ausgeleerten Materie und der Urſachen in verſchiedene Arten eingetheilt.

§. 934.

Vorerſt giebt es eine Art, wobey nur flüſſigere Excremente in größerer Menge ausgeleert werden, welche von Ueberladung, Berauſchung, oder dem Genuſſe von fetten, ranzigen, unverdaulichen Dingen, oder in dem Magen oder den Gedärmen angeſammelten Unreinigkeiten entſpringt und daher der kothige Durchfall (Diarrhoea stercoracea, cibalis, crapulosa, saburralis) genannt wird. Gewöhnlich bewirkt das Uebel Mangel der Eßluſt, hört aber nach einem oder zwey Tagen wieder auf, wo dann auch die Eßluſt zurückkehrt. Er wird daher mit Recht als eine Wohlthat der Natur angeſehen.

§. 935.

Eine zweyte Art iſt der gallichte Durchfall (Diarrhoea biliosa), wobey häufige und gelblich oder grünlich gefärbte, oft mit Bauchgrimmen verbundene, Stuhlgänge durch die in zu großer Menge oder ſchärfe-

rer Beſchaffenheit in den Darmcanal abgeſetzte Galle verurſacht werden.

§. 936.

Eine dritte Art iſt der aus Säure entſpringende Durchfall (Diarrhoea acida), wobey häufige, grünliche, oder lauchgrüne, ſchäumige, ſchleimige, oder auch der gehackten Milch ähnliche, oft mit Bauchgrimmen verbundene, Stuhlgänge erfolgen. Sie befällt beſonders Kinder, die am ſchweren Zahnen oder an Säure leiden (Diarrhoea infantilis, lactantium, Milchſtühle), manchmal indeſſen auch Erwachſene, die am Sodbrennen, ſchlechter Verdauung oder Flechten leiden, und iſt oft auch mit Schwämmchen im Munde oder um den After verbunden.

§. 937.

Bey einer vierten Art wird nur eine dünne wäſſerige oder, beſonders ſpäterhin, auch ſchleimige Feuchtigkeit ausgeleert und meiſtens von Leibweh und ſchnell zunehmender Schwäche begleitet, und dieſe wird der seröſe, wäſſerige, rheumatiſche oder katarrhaliſche Durchfall (Diarrhoea serosa, rheumatica s. catarrhalis, genannt. Er entſteht aus Unterdrückung der Tranſpiration, durch kalte oder feuchte Luft, der der Unterleib unvorſichtig ausgeſetzt wird, oder durch das Trinken von kaltem Waſſer bey erhitztem Körper,

oder durch Erkältung der entblößten Füße auf einem kalten Boden, kommt daher gleich dem Katarrhe beſonders im Herbſte und Frühlinge vor und wird überhaupt auch durch ſtarke Purgirmittel und andere ſcharfe genoſſene Dinge verurſacht.

§. 938.

Die fünfte Art iſt der ſchleimige Durchfall (Diarrhoea mucosa), wobey häufige Ausleerungen durch den After von Schleim oder einer weißen, gallertartigen Feuchtigkeit, manchmal insbeſondere auch von gläſernem Schleime, zuweilen mit faul oder ſauer riechenden Excrementen, und manchmal mit ungemein heftigem Schmerze, manchmal mit einer, oft vorübergehenden, Erleichterung, bald mit dem Verlaufe einer hitzigen Krankheit, bald mit dem einer chroniſchen, nicht ſelten mit Verſtopfung abwechſelnden, und mit viel größerer Abnahme der Kräfte und der Ernährung als bey anderen Arten, erfolgen. Er folgt manchmal auf den ſeröſen Durchfall, entſteht aber beſonders durch den Genuß vieler zäher, klebriger Dinge, durch ſchleimige Infarctus in den Gedärmen, oder allgemeine Verſchleimung, durch Würmer, vorhergegangene Ruhren, Traurigkeit, Furcht ꝛc., und kommt beſonders bey ſchwachen, ſchlaffen, ſcrophulöſen Perſonen vor.

§. 939.

Eine Art des langwierigen ſchleimigen Durchfalles ſcheint ſechſtens die Milchruhr (der Milchfluß, weiße Bauchfluß, Fluxus coeliacus, Coeliaca, Fluxus chyloſus, Diarrhoea chyloſa) zu ſeyn, welche nemlich ein Bauchfluß iſt, wobey eine oft milchähnliche, oft aber auch anders ausſehende, Feuchtigkeit ausgeleert wird und der Abzehrung nach ſich zieht.

Rud. Auguſt. Vogel reſp. *Io. Iuſt. Sothen* diſſ. fluxus coeliaci genuina notio atque ratio expoſita. Gott. 1768.

— — — acad. praelect. de cognoſcend. et curand. praecip. c. h. affectibus. §. 333 ſqq.

Io. Ge. Uhthoff diſſ. de morbo coeliaco ejusque genuina notione. Gott. 1787. 4.

Iſ. Beer Flies diſſ. de morbo coeliaco. Hal. 1791. 8.

Richter's medic. und chirurg. Bemerkungen. B. 1. S. 70 fg.

§. 940.

Dieſe freylich von den Aerzten ſehr verſchieden geſchilderte Krankheit fängt gewöhnlich an mit Magendrücken, ſtumpfem Schmerze in der Herzgrube und in beyden Hypochondrien, mit Schmerzen um den Nabel, in der Lendengegend und mit krampfhaften Bewegungen, oft auch wirklichen Koliken, die indeſſen auch in vielen

Fällen fehlen *), und mit Mangel an Eßluſt, wiewohl zuweilen auch natürlicher oder auch widernatürlich ſtarker Appetit und wahre Gefräßigkeit Statt findet. Damit verbindet ſich Aufblähung des Leibes, Angſt in der Herzgrube, das Gefühl von Brennen oder Kälte im Magen, öfteres ſaures Aufſtoßen, heftiger Durſt und Drängen zum Stuhlgange oder wirklicher Stuhlzwang nach dem Gennße jeder Speiſe, worauf dann der Kranke zu Stuhle geht, aber nur ein weißer milchähnlicher Schleim, bey Anderen auch eine mehr gelbliche und ſchäumichte, oder auch lauchgrüne, oder graue, bleyfarbige, ſchwarze, zuweilen auch mit Blutſtreifen vermiſchte, und oft ſehr ſchlimm riechende, oft indeſſen auch gar keinen Geruch von ſich gebende Feuchtigkeit, zu einem Eßlöffel voll oder etwas weniger oder mehr, unvermiſcht mit den gewöhnlichen Excrementen und oft unter dem Gefühle einer Ohnmacht abgeht. Der Abgang wird meiſtens ſehr oft, manchmal faſt alle halbe Stunden, wiederholt, beſonders aber nach dem Genuße von Speiſen, wodurch überhaupt die Unterleibsbeſchwerden, der Stuhlzwang und beſonders auch die Angſt und das Drücken im Magen von Neuem erregt werden, ſo wie auch zuweilen gewiſſe Dinge, vorzüglich Säuren oder der Wein den Abgang beſonders erregen. Dagegen hört der Abgang meiſtens auf, wenn der Kranke ſeit mehreren Stunden nichts

zu

*) Vgl. Richter a. a. O.

zu ſich genommen hat, wo dann eher die gewöhnlichen Excremente abgehen, deren Ausleerung indeſſen beſonders des Morgens nach dem Schlafe zu erfolgen pflegt, ſo wie auch der Kranke des Morgens und in den Vormittagsſtunden gewöhnlich erleichtert iſt. Zuweilen hört auch der Abgang einen oder mehrere Tage oder auch Wochen ganz auf. Im weiteren Verlaufe der Krankheit nehmen aber die Kräfte ſehr ab; der Puls wird ſchwach, klein und unregelmäßig; der Kranke bekommt öfteren Schauder und darauf folgende flüchtige Hitze, beſonders in den flachen Händen, den Wangen und Fußſohlen; er bringt die Nächte unruhig zu; er wird bleich und mager; läßt einen dicken trüben, oder milchweißen und mit einem ſchillernden Häutchen bedeckten Harn; er hat heftige Kopfſchmerzen, öfteres Herzklopfen, Mattigkeit und Zerſchlagenheit in allen Gliedern, und neben beſtändigem Brennen im Unterleibe Kälte der äuſſeren Gliedmaßen; endlich ſchwellen auch die letzteren nebſt dem Antlitze und die Krankheit geht meiſtens unter zunehmender Schwäche und Abzehrung in den Tod über. Bey den Leichenöffnungen ſind größtentheils die Darmdrüſen ſehr angeſchwollen und ausgedehnt, auch die Drüſen des Gekröſes auf gleiche Art angeſchwollen gefunden worden.

§. 941.

Aus allem dieſem ſchließt man nicht ohne Grund, daß Schwäche, Erſchlaffung und Infarctus in den Eingewei-

den des Unterleibes, und darauf beruhende paſſive Congeſtionen lymphatiſcher, zur Ernährung dienender, der Milch im krankhaften Zuſtande überhaupt oft ſehr ähnlich werdender, Säfte zu den Darmdrüſen dieſer Krankheit beſonders zum Grunde liegen. Auch hat man mit Recht auf die Aehnlichkeit derſelben mit der ſchleimigen Lungenſchwindſucht und der Harnruhr aufmerkſam gemacht. Wie falſch es dagegen war, wenn man ſonſt die milchähnliche Feuchtigkeit für Chylus hielt und behauptete, daß dieſer in zu großer Menge ausgeleert werde, weil die Mündungen der einſaugenden Gefäße in den Gedärmen verſchloſſen oder die Drüſen des Gekröſes verſtopft ſeyen, hat zuerſt R. A. Vogel gezeigt. Man kann dieſelbe ſchon dann nicht für Chylus halten, wenn man bedenkt, daß die geringe Menge des Chylus, welche, zumal bey geſchwächter Verdauung und der hier oft fehlenden Eßluſt oder wenigſtens bey dem ſparſamen Genuſſe von Speiſen, bereitet werden kann, den reichlichen und häufigen Ausleerungen nicht entſpricht. Auſſerdem iſt jene, ohnehin ſo oft ohne Milchruhr vorkommende, Verſtopfung nicht von der Art, daß nicht Auſſaugung und Uebergang des Chylus in die Gefäße des Gekröſes dabey Statt finden kann.

§. 942.

Als veranlaſſende Urſachen der Milchruhr hat man übrigens beobachtet den gichtiſchen Zuſtand (der ja auch

gewöhnlich mit Schwäche der Eingeweide des Unterlei⸗bes, mit Stockungen und paſſiven Congeſtionen zu den⸗ſelben verbunden iſt), zuweilen auch die mit gleichen Verhältniſſen verbundenen Hämorrhoidalbeſchwerden, dann die auf ähnliche Art wirkende ſcrophulöſe Anlage und Würmer, manchmal auch Unterdrückung der Krätze und Milchverſetzungen, ſo wie ſie auch zuweilen auf die Magenruhr, Ruhr und das Gallenfieber folgt.

§. 943.

Eine ſiebente Art iſt der **blutige Durchfall** (Diarrhoea cruenta s. sanguinea). Vorerſt befällt der⸗ſelbe manchmal neugeborne Kinder (Diarrhoea cruenta recens natorum), wobey dann das Blut aus einer über den Hämorrhoidalgefäßen gelegenen Stelle kommt und bald flüſſig, bald geronnen, bald rein, bald mit Kothe vermiſcht, manchmal in ſo großer Menge, daß die Lein⸗wand des Kindes ganz mit Blut getränkt wird, zuwei⸗len auch zu wiederholten Malen und mehrere Wochen hindurch, ohne daß das Kind Zeichen von Schmerz ver⸗räth, durch den After abgeht. Er wird von Abmage⸗rung und Schwäche begleitet, geht oft in den Tod über, iſt indeſſen manchmal auch weniger gefährlich. Ueber die Urſachen deſſelben hat man bis jetzt nichts Befriedi⸗gendes angegeben.

Auſſerdem wird aber ein ähnlicher Ausfluß bey Kindern durch das ſchwere Zahnen, durch Würmer und ſcharfe Stoffe im Darmcanale veranlaßt.

§. 944.

Auf dieſe Art laſſen wir achtens den Leberfluß (Fluxus hepaticus, Hepatirrhoea, Dysenteria hepatica) folgen, worunter man einen Bauchfluß verſteht, bey welchem eine blutig-wäſſerige, dem Fleiſchwaſſer ähnliche Flüſſigkeit, gewöhnlich ohne Stuhlzwang und Leibſchneiden, zuweilen indeſſen doch unter gelinderen oder lebhafteren colikartigen Schmerzen, mehrmals oder drey- bis viermal täglich, in geringerer oder größerer Menge ausgeleert wird und der meiſtens mit Abzehrung verbunden iſt. Er iſt eine ſehr ſeltene Krankheit, wird aber nicht blos durch Lebergeſchwüre (vgl. §. 415.) veranlaßt, ſondern hängt auch oft von Anhäufung des Blutes in den Gefäßen des Zwölffingerdarmes oder der kleinen Gedärme überhaupt und des Gekröſes ab, nur daß das Blut dabey in geringerer Menge in die Gedärme ergoſſen wird, und entſteht demnach aus ähnlichen Urſachen wie die ſchwarze Krankheit und die Hämorrhoiden, manchmal insbeſondere aus Unterdrückung der Hämorrhoiden, ſo wie er auch zuweilen ein Symptom eines bösartigen Wechſelfiebers iſt *). Uebrigens kann auch ein ähnlicher blutig-wäſ-

*) S. *Torti*, a. a. O. p. 126 und 182.

ſeriger Abgang durch Geſchwüre und Fiſteln des Maſtdarmes und anderer Eingeweide des Unterleibes veranlaßt werden.

C. Ioach. Chriſt. Andreae diſs. ſiſt. cogitata quaedam de fluxu hepatico. Ien. 1795. 8.

Richter's medic. und chirurg. Bemerkungen, B. 1. S. 144. fg.

Ueber den fluxus hepaticus im Journ. der Erfind. ꝛc. St. 4. S. 58 fg. und St. 5. S. 22. fg.

§. 945.

Neuntens iſt noch hieher zu rechnen die Magenruhr (Lienteria, Laevitas inteſtinorum), wobey alle genoſſene Speiſen und Getränke ohne irgend eine oder wenigſtens ohne bedeutende Veränderung ſchnell durch den After wieder abgehen und welche mit Mangel der Ernährung und endlicher Abzehrung verbunden iſt. Es verſteht ſich hieraus, daß der Abgang unverdauter Theile von gewiſſen nicht zerkauten Speiſen, als von den Hülſenfrüchten, Erbſen, Linſen, oder von gelben Rüben ꝛc., der auch bey Geſunden, beſonders bey Kindern und eine ſitzende Lebensart führenden Menſchen erfolgt und mit keiner Abzehrung verbunden iſt, nicht Magenruhr genannt werden kann.

Rudolph. Auguſt. Vogel reſp. *Bial* diſs. de lienteria. Goett. 1770, 4.

Andr. El. Buechner resp. *Lieberoth* diss. casum de lienteria in puero obſervata et curata ſiſt. Hal. 1750.

§. 946.

Oft geht Hundshunger vor derſelben her; ſelten begleitet er ſie, ſondern es finden dabey gewöhnlich Mangel an Eßluſt, Uebelkeit, fader Geſchmack und beſtändiger Abſcheu vor gewiſſen Speiſen, beſonders Suppen und Milchſpeiſen, oder das Gefühl von Leere im Magen, nebſt beſtändiger Ausdehnung und Geſchwulſt der Herzgrube Statt. So wie der Kranke etwas genoſſen hat, wird die Herzgrube aufgebläht, ohne daß beſondere Schmerzen in ihr entſtehen, dagegen manchmal, aber auch nicht immer, Schneiden im Leibe empfunden wird, und es erfolgt dann ſehr ſchnell, oft wenige Minuten nach dem Genuſſe, die Ausleerung der gar nicht oder kaum veränderten, gewöhnlich auch gar nicht riechenden, Speiſen und Getränke, bald und zwar meiſtens ohne Vermiſchung mit Blut, Schleim oder gallichten Feuchtigkeiten, bald aber auch mit dieſen; ſo wie auch die Blähungen nicht abzugehen oder wenigſtens keinen auffallenden Geruch zu haben pflegen. In den Zwiſchenzeiten hat aber der Kranke auſſer dem Mangel an Eßluſt großen Durſt, er empfindet große Mattigkeit und Zerſchlagenheit der Glieder und bringt die Nächte unruhig zu. Gewöhnlich wird auch der Bauch wie vom Winde

aufgetrieben; der Harn aber geht mit Beſchwerde und Brennen und ſparſam ab; es ſchwimmen darauf Fettaugen und eine Haut von ſchillernden Farben. Und weil von den genoſſenen Dingen nichts zur Ernährung verwendet wird, zehrt natürlich, wenn nicht das Uebel bald gehoben werden kann, der Körper immer mehr ab; es ſtellt ſich ein Zehrfieber mit ſeinen gewöhnlichen Symptomen, mit des Morgens ausbrechenden ſchmelzenden, klebrigen, entkräftenden Schweißen, oft auch mit mancherley Ausſchlägen, beſonders Frieſel und Schwämmchen im Munde, mit Anſchwellung der äuſſeren Gliedmaßen und mit Ausfallen der Haare ein, oder auch eine Waſſerſucht, und ſo geht die Krankheit endlich in den Tod über. In denen Fällen aber, wo die Krankheit in Geneſung übergieng, ſtellten ſich reichlicher Abgang des Harnes, öftere Uebelkeit, ſaures Aufſtoßen und Sodbrennen, als günſtige, die wieder anfangende Veränderung der Speiſen verrathende, Zeichen ein *). Uebrigens greift ſie beſonders Alte am heftigſten an und iſt bey dieſen meiſtens tödtlich, bey Kindern und Jüngeren überhaupt aber weniger verderblich.

§. 947.

Der Magenruhr liegt beſonders vermehrte periſtaltiſche Bewegung des Magens ſowohl als der Gedärme,

*) Vgl. *Hippocratis* Aphor. Sect. VI. 1.

die von erhöhter Reizbarkeit derſelben abhängt, manchmal auch wohl ein Zuſtand ſchleichender Entzündung zum Grunde. Nach Manchen ſoll zwar Atonie des Magens oder paralytiſche Erſchlaffung ſeiner Faſern mit vermehrter Reizbarkeit und convulſiviſcher Thätigkeit des Darmcanales verbunden die Urſache ſeyn, wofür man beſonders auch die bey den Leichenöffnungen gefundene völlige Erſchlaffung des Pylorus, oder auch die in anderen Fällen gefundenen Geſchwüre im Magen und Unterleibe, oder die Verwiſchung der zottigen Haut des Magens und faſt aller Falten deſſelben angeführt hat *). Man hat indeſſen die Erſchlaffung des Pylorus auch ohne dieſe Krankheit geſehen und es wird ſonſt durch Schwäche oder Lähmung des Magens und der Gedärme der ſchnelle Durchfall weniger erklärt, wenn auch jene Verbindung der Schwäche des Magens, beſonders des Pylorus, mit vermehrter Reizbarkeit der Gedärme manchmal zum Grunde liegen mag.

§. 948.

Uebrigens iſt die Magenruhr oft eine Folge der im Herbſte gewöhnlichen Ruhren, wo ſie dann mit Waſſerſucht verbunden zu ſeyn pflegt, kommt auch nicht ſelten in der Waſſerſucht, dem Scorbute, der Schwindſucht

*) Vgl. Sprengels Pathologie, Th. 3. §. 141 und 144.

und anderen Kacherien vor, oder bleibt nach Lungenentzündungen, ſo wie nach den Pocken, Maſern und anderen hitzigen Ausſchlägen zurück, oder geſellt ſich zu den Schwämmchen und nimmt zuweilen auch die Natur eines Wechſelfiebers an.

§. 949.

Mit Beziehung auf die ſchon in der Symptomatologie der allgemeinen Pathologie (§. 582—584.) mitgetheilten prognoſtiſchen Sätze über den Durchfall überhaupt bemerken wir hier nur noch, daß auch die Vorherſagung bey den einzelnen Arten des Durchfalles größtentheils ſchon aus der eben gegebenen Schilderung derſelben und die des ſymptomatiſchen und kritiſchen aus der Geſchichte der Krankheit, worin er erſcheint, abzunehmen iſt.

§. 950.

Bey der Cur des Durchfalles verſteht es ſich vorerſt, daß man einen heilſamen Durchfall, wodurch ſchädliche Stoffe entfernt werden, oder der ſonſt zur Entſcheidung einer Krankheit beyträgt und nicht übermäßig iſt oder ſchwächt, nicht ſtopfen darf, ſondern ihn eher, wenn er nicht gehörig vor ſich geht, befördern muß. Dann kommt es dabey überhaupt darauf an, theils die Urſachen und insbeſondere die denſelben unterhaltenden Reize zu entfernen, theils die große Reizbarkeit und Schwäche

der Gedärme zu heben. In erſterer Hinſicht muß natürlich das Verfahren nach Verſchiedenheit der Urſachen verſchieden ſeyn, worüber mehreres bey der Cur der einzelnen Arten des Durchfalles vorkommen wird. Was aber die aus großer Reizbarkeit und Schwäche fortdauernden langwierigen Durchfälle betrifft, ſo ſind dagegen beſonders zu empfehlen das Opium, oder auch Theriak, oder das Opium in Verbindung mit Ipecacuanha (Dovers Pulver), oder die Ipecacuanha allein, zu einem oder einigen Granen alle zwey Stunden, oder manchmal auch in einer größeren Brechen erregenden Gabe, wo ſie um ſo mehr der periſtaltiſchen Bewegung eine andere Richtung geben kann, ferner die Rhabarber in kleinen Gaben, die man beſonders auch bey neuer Anſammlung von Unreinigkeiten allein oder in Verbindung mit bitteren Mitteln den anderen den Leib anhaltenden vorausſchicken kann, dann die Cascarille, Simaruba, Columbo, Arnicawurzel das Campechenholz, der Alaun, der rothe Wein ꝛc., endlich auch das Kalkwaſſer mit Milch, zumal auch wo ſcharfe Säfte in den Gedärmen ſich befinden, nebſt Clyſtieren aus Stärkmehl und Opium ꝛc., oder Einreibungen und Umſchläge auf den Unterleib von gewürzhaften und geiſtigen Dingen, dem Oleum Nucistae expressum etc., oder darauf applicirten aromatiſchen Pflaſtern, dem Theriakpflaſter ꝛc., oder Blaſenpflaſtern, die auſſerdem, gleich warmen Bädern, beſonders in Fällen, wo der Durchfall durch Verſetzung

einer rheumatiſchen oder gichtiſchen Affection, der Flechten oder eines anderen Ausſchlages entſtanden iſt, dienlich ſind, ſo wie ſelbſt in hartnäckigen Fällen, wo Verdacht einer an den Gedärmen feſt ſitzenden Schärfe entſteht, nach dem Vorgange mancher Alten und neuerer Aegyptiſcher Aerzte auf den Leib applicirte Aetzmittel, das Brennen ꝛc., wornach man die gebrannte oder exulcerirte Stelle lange in Eiterung erhält, zu Hülfe gezogen werden können. Manchmal leiſtet auch bey langwierigen mit gelinden Leibſchmerzen verbundenen Durchfällen das Einreiben von Queckſilberſalbe und ein mäßiges entzündungswidriges Verfahren Hülfe, wenn auch früher zuſammenziehende und narcotiſche Mittel vergebens angewendet worden ſind *). Uebrigens iſt bey der Cur des Durchfalles wichtig eine ſtrenge Diät, Mäßigkeit, Vermeidung von Obſt und anderen leicht Durchfall erregenden Vegetabilien, von ſchweren und fetten Dingen und von zur Gährung geneigten Getränken, ſo wie auch ſparſames Trinken (indem reichliches die ſchnelle Ausleerung der Speiſen befördert), Warmhalten des Unterleibes (als durch eine flanellene Binde) und der Füße, und oft auch gelinde Bewegung, beſonders das Reiten. Auch müſſen nach gehobenem Durchfalle noch eine geraume Zeit toniſche Mittel angewendet werden.

*) S. Autenrieth in den Tübing. Blättern, B. 1, H. 2. S. 262.

§. 951.

Was die Cur der einzelnen Arten des Durchfalles betrifft, ſo braucht man bey dem kothigen Durchfalle gewöhnlich nichts zu verordnen, als höchſtens einen ſchwachen Aufguß von Chamillen oder grünem Thee. Manchmal kann man indeſſen zur ſichereren Entfernung der ſchädlichen Stoffe etwas Rhabarber geben; ſo wie in denen Fällen, wo anhaltende Uebelkeit, Würgen, übelriechendes Aufſtoßen ꝛc. die Turgescenz der Materie nach oben anzeigen, ein ſchnell gereichtes Brechmittel aus Ipecacuanha dem Hinabſteigen der Materie in die Gedärme und dem davon zu beſorgenden ekelhaften Durchfalle zuvorkommen kann.

§. 952.

Wo viele und ſcharfe gallichte Unreinigkeiten die Urſache ſind, dienen Abführungen aus Tamarinden und Weinſteinrahm und andere bey der Cur des Gallenfiebers (§. 98.) angegebene Mittel.

§. 953.

Bey dem aus Säure entſpringenden Durchfalle ſind abſorbirende Mittel, präparirte Auſterſchalen, die Magneſia, das Kalkwaſſer ꝛc. angezeigt.

§. 954.

Der ſeröſe, rheumatiſche oder katarrhaliſche Durchfall erfordert beſonders Wiederherſtellung der Verrichtung der Haut, wozu auſſer einem warmen Verhalten, warmen Fuß- und ganzen Bädern, ein Thee von Hollunderblüthen, Pfeffermünze ꝛc., oder Dovers Pulver und andere diaphoretiſche Mittel dienlich ſind.

§. 955.

Den ſchleimigen Durchfall behandelt man nach den bey der Cur des Schleimfiebers (§. 101.) angegebenen Grundſätzen. Auch hat man bey hartnäckigen ſchleimigen Durchfällen noch beſonders die Arnicawurzel nützlich gefunden.

§. 956.

Bey der Milchruhr nimmt man auf die jedesmalige Urſache Rückſicht und ſetzt ihr übrigens die dem langwierigen Durchfalle entſprechenden Mittel, die Rhabarber in kleinen Gaben, die Columbo, das Campechenholz, den Alaun ꝛc.(§. 950.), nebſt ſtärkenden Clyſtieren entgegen.

§. 957.

Gegen den blutigen Durchfall der neugebornen Kinder kann man, ſo lange die Dunkelheit ſeiner Urſachen und der Mangel an hinreichenden Erfahrungen noch kein

ſicheres Verfahren erlaubt, einen wäſſerigen Aufguß der Rhabarber, Cascarille und ähnlicher Mittel, bey ſtärkerem Blutverluſte mit etwas Alaun verſetzt, verſuchen *).

Wenn aber auſſerdem bey Kindern ein ähnlicher Durchfall durch offenbare Urſachen (§. 943.) entſteht, muß man dieſe zu entfernen, den dann aber noch fortdauernden Durchfall durch toniſche und zuſammenziehende Mittel zu ſtillen ſuchen.

§. 958.

Der Leberfluß erfordert nach ſeinen verſchiedenen Verhältniſſen bald die Cur der Lebergeſchwüre ꝛc., bald die den Blutanhäufungen im Unterleibe entſprechende, der der ſchwarzen Krankheit oder der Hämorrhoiden gleiche, und, wenn er ein Symptom eines bösartigen Wechſelfiebers iſt, beſonders die China.

§. 959.

Bey der Magenruhr endlich ſind manchmal anfangs, wenn Schärfe Statt findet, gelinde abführende Mittel, als Molken, Olivenöl, die Tamarinden, ein wäſſeriger Aufguß oder die wäſſerige Tinctur der Rhabarber, oft auch, wenn ein Zuſtand von ſchleichender Entzündung mit krankhafter Reizbarkeit des Magens und Darmcanales zum Grunde liegt, das Einreiben von Queckſil-

*) Vgl. *I. P. Frank*, Lib. V. P. II. p. 483—484.

derſalbe und innerlich Emulſionen von Oel *) angezeigt; dann aber vorzüglich die erhöhte Reizbarkeit des Darmcanales vermindernde, beſänftigende, toniſche und zuſammenziehende Mittel, wie bey dem langwierigen Durchfalle, als Opiate, Theriak, die Simaruba, Columbo, Cascarille, das Campechenholz, eine Abkochung von den Blüthen des Granatbaumes, die Quitten rc., nebſt auf die Magengegend applicirten Umſchlägen, Linimenten und Pflaſtern von ſtärkenden Mitteln, oder darauf oder auf die Bruſt gelegten Senfumſchlägen, ſo wie kräftigen, leichtverdaulichen und den Leib anhaltenden Speiſen und Getränken, insbeſondere einem guten, zumal rothen zuſammenziehenden, Weine, in kleinen Portionen aber öfters genoſſen, angemeſſener Bewegung und warmen Bädern. Zuweilen iſt auch das Kalkwaſſer, ſo wie der Genuß der Häringe und Sardellen nützlich geweſen. Auſſerdem iſt auf die Beförderung anderer Secretionen Rückſicht zu nehmen. Uebrigens verdient hier noch der Rath des Celſus **) berückſichtigt zu werden: „Et cum in omni fluore ventris, tum „in hac praecipue necessarium est, non quoties libet „desidere, sed quoties necesse est; ut haec ipsa mora „in consuetudinem ferendi oneris intestina deducat.“

*) Vgl. Autenrieth in d. Tübing. Blätt. B. 1. H. 2. S. 161—162.

**) Lib. IV. Cap. XVI.

Von der Ruhr.

Sydenham opp.

Io. Hartm. Degner historia medica de dysenteria bilioso-contagiosa, quae MDCCXVXXI. Neomagi et in vicinis ei pagis epidemice grassata fuit. Ed. noviss. Traj. ad Rh. 1754. 8.

Pringle's Beobacht. über die Krankheiten der Armee, Th. 3. Capit. 6.

Joh. Georg Zimmermann von der Ruhr unter dem Volke im Jahr 1765, ꝛc. Zür. 1767. 8.

Io. Christ. Gottl. Ackermanni de dysenteriae antiquitatibus liber bipartitus. Lips. et Schleiz. 1777. 8.

Beobachtungen über die Ruhr nebſt einem Anhange von den Faulſiebern von Chriſt. Ludw. Murſinna. Berl. 1780. 8.

Stoll de natura et indole dysenteriae commentatio. In rat. med. P. III. Sect. IV.

Franc. Henr. Birnstiel de dysenteria liber. Manhem. 1786. 8.

Richter's medic. und chirurg. Bemerkungen. B. 1. S. 86 fg.

Joh. Phil. Vogler von der Ruhr und ihrer Heilart 1ter Th. Gieß. 1797. 8.

Abhandlung über die Urſachen und Heilung der Ruhr

und deren Complicationen von Franz Wilh. Chriſt. Hunnius. Jen. 1797. 8.
Karl Chriſt. Matthäi über die epidemiſche Ruhr. Hannov. 1797. 8.
Ueber die Ruhr von Georg von Wedekind. Herausg. von Dennenberg. Frankf. 1811. 8.

§. 960.

Die Ruhr (Dysenteria, Tormina, Difficultas intesinorum) iſt eine gewöhnlich als hitzige Volkskrankheit am Ende des Sommers und im Herbſte herrſchende, zuweilen auch ſporadiſche Krankheit, wobey heftiges Leibſchneiden und häufiger Trieb zum Stuhlgange und äuſſerſt beſchwerlicher Stuhlzwang Statt findet, aber ſtatt der meiſtens verhaltenen natürlichen Excremente nur wenige, wäſſerige, ſchleimige, oft mit Blutſtreifen vermiſchte oder auch blos blutige, ſpecifiſch ſtinkende, Feuchtigkeit, manchmal mit faulichter Jauche oder Stückchen von häutiger oder talgartiger Beſchaffenheit, ausgeleert wird.

§. 961.

Sie bricht zwar manchmal plötzlich aus, hat aber gewöhnlich zu Vorläufern: Schauder und Froſt, womit fliegende Hitze abwechſelt, Ziehen im Rücken, zwiſchen den Schultern, Mattigkeit, Trägheit, unruhigen Schlaf, einen kleinen, krampfhaften, unordentlichen Puls, eine

mit gelbem oder braunem Schmutze belegte, meiſtens trockene Zunge, bitteren Geſchmack, Mangel an Eßluſt, Ekel, Neigung zum Erbrechen und wirkliches Erbrechen verdorbener gallichter Feuchtigkeiten ohne Erleichterung, öfteren, beſonders nüchternen, Durſt, Aufblähung des Leibes, öftere ſchneidende Leibſchmerzen in der Gegend des Nabels, Durchfall von gallichter oder ſchleimichter Art, zuweilen auch Verſtopfung.

§. 962.

Bey dem Ausbruche der Krankheit ſelbſt ſtellen ſich nun die oben (§. 960.) angegebenen weſentlichen Symptome ein, gewöhnlich in Verbindung mit einem Fieber, das man auch das Ruhrfieber (Febris dysenterica) genannt hat, das indeſſen keine eigene Gattung darſtellt, ſondern einen verſchiedenen Charakter haben kann, übrigens gemeiniglich bey gutartigen Ruhren nachlaſſend iſt und den dreytägigen Typus hält; das aber auch in manchen Fällen ſehr unmerklich iſt, ſich höchſtens durch einen gegen Abend beſchleunigten Puls, Zunahme der Hitze und größere Angſt verräth, oder, wie in chroniſchen und bösartigen Ruhren, ganz fehlt. Unter den weſentlichen Symptomen fehlen die Schmerzen nur in höchſt gelinden oder äuſſerſt bösartigen mit Gefühlloſigkeit verbundenen Fällen. Sie halten indeſſen in gutartigen Fällen nicht ununterbrochen an, ſondern gehen vor den Ausleerungen bald eine längere Zeit, bald und zwar gemeiniglich in

nicht heftigen Fällen unmittelbar her. Sie kehren auch um ſo öfter wieder zurück, je häufiger die Ausleerungen ſind, die in heftigen Fällen wohl alle Viertelſtunden, ja weit über hundertmal in 24 Stunden erfolgen, und kommen manchmal nach dem Genuße von Speiſen und meiſtens vorzüglich in der Nacht heftiger vor. Der Stuhlzwang iſt das beſtändigſte Symptom und hält auch am längſten an, ſelbſt wenn die übrigen ſchon verſchwunden ſind. Durch die heftige Anſtrengung bey den häufigen Ausleerungen wird aber bey Manchen, beſonders bey Kindern ein Vorfall der inneren Haut des Afters bewirkt und es wird dieſelbe auch wohl, wenn man ſie nicht ſchnell zurückbringt, eingeklemmt und brandig. Was die Ausleerung ſelbſt betrifft, ſo iſt die Menge der ausgeleerten Materie immer geringer, als die Heftigkeit des Leibſchneidens und der anderen Symptome erwarten läßt, und wird auch um ſo mehr vermindert, je länger das Leibſchneiden anhält, ehe die Ausleerung erfolgt, und je mehr allgemein die Schmerzen verbreitet ſind. Je nachdem aber die abgehende Feuchtigkeit blos serös, ſchleimig, oder mit Blutſtreifen vermiſcht oder auch blos blutig iſt, theilt man die Ruhr in die weiße (Dysenteria alba, serosa, mucosa) und die rothe (Dysenteria rubra, sanguinea). In gutartigen Fällen wird gewöhnlich eine ſchleimige, meiſtens mit Blutſtreifen vermiſchte, Feuchtigkeit ausgeleert. Doch iſt der rein blutige Abgang nicht immer gefährlich, manchmal ſelbſt, beſon-

ders im Anfange der Krankheit, nützlich; und es kann dagegen auch die blos weiße Farbe des Abganges gefährlich ſeyn. In höheren Graden der Krankheit ſieht der Abgang wie klebriges Eyweiß aus, oder er riecht wegen großer Verderbniß aashaft, oder ſtellt Abſchabſel von häutiger Beſchaffenheit (die die Alten fälſchlich für Stücke der inneren Haut der Gedärme gehalten haben) oder polypöſe Concremente oder talgartige feſte Klumpen dar, oder iſt voll kleiner Puſteln und Geſchwüre.

§. 963.

Bey zunehmendem Uebel wird durch die Häufigkeit des Leibſchneidens, des Stuhlzwanges und der Ausleerungen und die auſſerordentliche Störung der nächtlichen Ruhe immer größere Schwäche bewirkt; der Puls wird ſchwächer, kleiner, krampfhafter und unregelmäßiger; das ſchon anfangs vorhandene Erbrechen wird heftiger und es werden grün gallichte, ſcharfe, höchſt ſtinkende Feuchtigkeiten dadurch ausgeleert; es iſt nicht ſelten Brennen beym Harnen zugegen; es kommen gewöhnlich ſchnell krampfhafte Verhaltung des Harnes und Zuſchnürung des Schlundes oder auch andere Krämpfe hinzu; es werden die äuſſeren Gliedmaßen kalt und es brechen klebrige Schweiße und zuweilen auch Ausſchläge, beſonders Frieſel, Petechien und Schwämmchen aus. Dann halten das Würgen und der Stuhlzwang ohne irgend in Betracht kommende Ausleerung an; es ſtellen ſich Schluch-

zen, Sehnenhüpfen und Flockenleſen, oft auch Ohnmachten, ein; der Kranke liegt in ſanftem Wahnſinne oder in einem Schlummer; der Puls iſt kaum noch fühlbar und ſetzt aus; der Unterleib wird trommelſüchtig aufgebläht; das Antlitz wird hippokratiſch, die ganze Haut ſchrumpft zuſammen und die Krankheit geht ſo ſchnell, oft ſchon am ſiebenten bis neunten Tage, in den Tod über.

§. 964.

Ferner geht die Ruhr auch in andere Krankheiten über, zumal wenn ſie vernachläſſigt, oder zur Unzeit mit zuſammenziehenden, ſtopfenden Mitteln behandelt wird. Sehr oft hinterläßt ſie örtliche Uebel des Darmcanales und insbeſondere des Afters, als fortdauernden Stuhlzwang mit Knoten an dem After und blinden Hämorrhoiden verbunden, Vorfälle der inneren Haut des Afters, langwierige Durchfälle, Magenruhren oder hartnäckige Verſtopfung, welche zuweilen durch die bey der Ruhr erzeugten Pſeudomembranen, wenn dieſe an dem Darme feſter anhängen und damit verwachſen, bewirkt wird *). Nicht ſelten zieht eine heftige Ruhr allgemeine Schwäche, Abzehrung oder Waſſerſucht nach ſich. Oft erfolgen auch Verſetzungen der Ruhr. So kann ſie in Entzündung der Lungen, des Gehirnes und anderer

*) I. P. *Frank*, Lib. V. P. II. p. 501—2.

Theile übergehen. Oefter erfolgen aber Verſetzungen auf äuſſere weiche Theile und dadurch beſonders Rheumatismen, insbeſondere ſehr langwierige rheumatiſche Geſchwülſte, nach Richter's *) Beobachtungen manchmal auch eine katarrhaliſche Bräune oder ein einfacher katarrhaliſcher Huſten, nicht ſelten krätzartige und andere langwierige und hitzige Ausſchläge, Geſchwüre auf der Haut, Abſceſſe an den Ohrendrüſen oder den Leiſtendrüſen, oft endlich Waſſergeſchwülſte, die häufig bald durch die Ausdünſtung befördernde Mittel gehoben werden, manchmal aber auch ſich weiter verbreiten und in allgemeine Kacherie übergehen. Endlich entſtehen noch durch Verſetzung auf das Nervenſyſtem nicht ſelten Lähmungen und Schlagflüſſe, oder auch Täuſchungen und Unterdrückungen der Empfindungen, als Schwäche des Geſichtes und Gehöres oder ſelbſt völlige Blindheit und Taubheit.

§. 965.

Wenn aber die Ruhr einen guten Ausgang nimmt, wird das Leibſchneiden vermindert und hält nicht ſo lange vor den Ausleerungen an; der Stuhlzwang wird ſeltener und gelinder; es gehen mitunter Blähungen ab; es werden wieder mehr conſiſtente, breyartige oder endlich ſelbſt natürlich geſtaltete Excremente ausgeleert; es

*) Specielle Therapie, B. 2. S. 119—120.

bricht ein warmer Schweiß aus, der Harn fließt reichlich ab, hat eine geſättigte Farbe und ein leichtes Wölkchen, der Puls wird ſtärker, weicher und voller, das Erbrechen hört auf, die Eßluſt ſtellt ſich wieder ein und ſo geht die Krankheit oft ſchon am ſiebenten oder neunten Tage in Geneſung über.

§. 966.

Nach Verſchiedenheit der Urſachen und des Charakters der Ruhr und der Verbindung derſelben, mit anderen Krankheitne entſtehen aber mancherley Abweichungen derſelben, unter welchen folgende beſonders zu bemerken ſind.

§. 967.

Vorerſt nennt man eine Art die rheumatiſche (Dysenteria rheumatica, simplex). Dieſe kommt am häufigſten vor und beſonders gehören dazu die meiſten Herbſtruhren, die nemlich zur Zeit der herrſchenden rheumatiſchen Fieber erſcheinen, aus vorhergegangenen Rheumatismen ſich entwickeln, manchmal mit Rheumatismen in denſelben Perſonen verbunden ſind und wieder in rheumatiſche Geſchwülſte der Gliedmaßen übergehen. Sie fängt gewöhnlich mit großer Empfindlichkeit gegen die Kälte, mit Schnupfen, Huſten, Ziehen im Nacken und Rücken, Halsſchmerzen, beſchwerlichem Schlingen, oder Zahnſchmerzen und Ohrenzwang an. Es folgt dann, ohne bedeutendes Fieber, heftiges Leibſchneiden, Stuhl-

zwang und der Abgang von wäſſeriger oder ſchleimiger und mit Blutſtreifen vermiſchter Feuchtigkeit.

Sie entſcheidet ſich zuweilen durch einen frieſelartigen Ausſchlag mit einem wolkichten Bodenſatze im Harne, mit einem Speichelfluſſe, oder mit kalten, chroniſchen Geſchwülſten der äuſſeren Gliedmaßen verbunden, manchmal auch durch wäſſerige, ſchleimige oder gallichte Bauchflüſſe. Nicht ſelten wird ſie auch langwierig, wie es bey dem Rheumatismus der äuſſeren Gliedmaßen oft der Fall iſt; und man hat auch bey den an dieſer Ruhr Geſtorbenen die Gedärme, beſonders die dicken, viel dicker, hart und lederartig, nirgends aber von Geſchwüren befallen, gefunden, eben ſo wie die Gelenke nach Rheumatismen oft geſchwollen bleiben und ſteif werden *). Ferner geht ſie öfters in Waſſerſuchten über, wo dann nach dem Aufhören des Leibſchneidens und der häufigen Ausleerungen die Hände und Füße anſchwellen, aber die mit Reißen in den Gliedern verbundenen Waſſergeſchwülſte gewöhnlich bald von einem Orte zum anderen wandern.

Uebrigens kann ſie auch in die entzündliche ſo wie in die bösartige Ruhr übergehen (§. 969 und 970.).

§. 968.

Eine zweyte Art der Ruhr iſt die gallichte (Dysenteria biliosa). Der gallichte Charakter iſt gewöhnlich

*) S. *Stoll* a. a. O. d. 277.

in den in der Mitte und gegen das Ende des Sommers vorkommenden Ruhren vorherrſchend. Es ſind ſchon vor dem Ausbruche derſelben oder vom Anfange an die Zufälle gallichter Unreinigkeiten zugegen (die ſonſt auch conſenſuell oder als Symptome der Urſache in den rheumatiſchen und anderen Ruhren vorkommen, wo man dann nicht dieſe eigentlich gallichte Ruhr annehmen kann); ſie iſt bald ohne merkliches Fieber, bald iſt das Fieber ziemlich ſtark, hat indeſſen doch merkliche Remiſſionen, und es finden dabey bedeutende und trockene Hitze, heftiger Durſt, bitterer Geſchmack im Munde, beſtändiger Ekel, Erbrechen einer gallichten Materie und andere Zufälle des gallichten Zuſtandes Statt, ſo wie insbeſondere auch der Harn ſparſamer und ſafrangelb iſt, in der Folge aber einen flammenrothen Bodenſatz macht, und die Ausleerungen weniger blutig, meiſtens rein gallicht ſind oder aus mit Galle vermiſchtem Schleime beſtehen. Durch falſche Behandlung oder Vernachläſſigung geht dieſe Ruhr leicht in die entzündliche, oder die bösartige, beſonders die faulichte, über. Manchmal wird ſie durch ein hinzukommendes Wechſelfieber gehoben; ſo wie ſie in anderen Fällen die Folge von Wechſelfiebern iſt.

§. 969.

Hiernach betrachten wir die entzündliche Ruhr (Dysenteria inflammatoria). In dieſe geht nicht ſelten die rheumatiſche Ruhr bey vollblütigen, ſtarken und

reizbaren Perſonen, oder auch bey weniger ſtarken wegen der entzündlichen Conſtitution beſonders im Winter und im Anfange des Frühlings über, oder ſie entſteht durch Verſetzungen anderer Entzündungen und hitziger Ausſchläge, mit welchen ſie nicht ſelten im Frühlinge abwechſelt, oder es wird die rheumatiſche oder gallichte Ruhr durch fehlerhafte Behandlung mit reizenden Mitteln iu ſie verwandelt. Bey ihr ſind die Schmerzen wüthend, ſehr anhaltend, beſonders an einer Stelle feſtſitzend, doch auch bald über den ganzen Leib verbreitet; der Leib iſt aufgetrieben und empfindlich; der Drang zum Stuhlgange zwar häufig, aber der Abgang ſehr gering, oft ganz fehlend (trockene Ruhr), oft rein blutig und dann nicht ſelten vielmehr erleichternd als gefährlich; es iſt ein ſehr ſtarkes Fieber zugegen mit ungemein großer Hitze, einem wenigſtens anfangs vollen, großen und ſtarken, ſpäterhin aber zuſammengezogenen und harten oder auch ſchwachen Pulſe, einer höchſt trockenen, dürren, rauhen Zunge, unauslöſchlichem Durſte, heftigem Kopfweh und Röthe des Antlitzes; es tritt unaufhörliches Würgen und Erbrechen von reiner größtentheils grün gefärbter Galle hinzu; der Harn geht beſchwerlich, mit Brennen und Schmerz, ſehr ſparſam und feuerroth oder ganz wäſſerig ab, oder iſt beſtändig krampfhaft verhalten; die Angſt iſt auſſerordentlich; die Kräfte ſinken bald; das Bewußtſeyn geht verloren, es ſtellt ſich unaufhörlicher Wahnſinn ein; die Antlitzmuskeln werden

oft, zumal nach ſelbſt nur leiſer Berührung des Unterleibes, verzuckt; es entſteht ôfteres Schluchzen; es ſtellen ſich endlich allgemeine Zuckungen ein, die mit Ohnmacht und Schlafſucht abwechſeln, und die Krankheit geht unter plötzlichem und völligem Verſchwinden der Schmerzen, unwillkührlichem Abgange von aashaft riechenden Excrementen, trommelſüchtig aufgeblähtem Unterleibe, Kälte der äuſſeren Gliedmaßen und anderen Symptomen des inneren Brandes, ſchnell, zuweilen ſelbſt nachdem ſie nur fünf Stunden gedauert hat, in den Tod über.

§. 970.

Eine der vorhergehenden Art entgegengeſetzte iſt die bösartige Ruhr (Dysenteria maligna), welche bald und zwar beſonders häufig faulicht (Dysenteria putrida), bald bloß nervös (Dysenteria nervosa) iſt. Die Ruhr kann urſprünglich bösartig ſeyn, oder es kann die einfache rheumatiſche oder die gallichte Ruhr während ihres Verlaufes einen ſolchen Charakter annehmen. Es pflegt gleich in ihrem Anfange große Niedergeſchlagenheit der Lebenskraft Statt zu finden, dagegen die eigentlich fieberhaften Symptome dann oft ganz fehlen; die Schmerzen ſind entweder auſſerordentlch heftig, wobey indeſſen der Puls nicht voll, groß und ſtark, ſondern ſchwach, hart und unregelmäßig iſt; oder ſie fehlen ganz

und es iſt bloßer Stuhlzwang zugegen; die Ausleerungen ſind auſſerordentlich häufig und ſtinken, wenn der Zuſtand faulichter Art iſt, aashaft, ſind zuweilen mit kleinen Puſteln oder Fleiſchwärzchen vermiſcht, ſehen auch oft grau oder ſelbſt ſchwarz aus; es wird manchmal eine ſo große Menge einer dünnen, jauchigten Materie, oder aufgelößten Blutes ausgeleert, daß dadurch die Kranken in kurzer Zeit ganz erſchöpft werden; der Kranke leidet an auſſerordentlicher Angſt; es ſtellen ſich Krämpfe und Zuckungen ein, insbeſondere krampfhafte Verhaltung des Harnes und krampfhafte Verſchließung des Schlundes; es brechen oft Schwämmchen, Frieſel und Petechien aus; es werden meiſtens auch durch die Krankheit erzeugte Spulwürmer durch Erbrechen oder den Stuhlgang ausgeleert oder kriechen dem Kranken in den Mund oder zuweilen in die Naſe, ſo daß er ſie mit den Fingern hervorziehen kann; es iſt auch oft häufiges Erbrechen von einer ganz grünen Materie vorhanden; es kommen bald beſtändiges, faſt erſtickendes Schluchzen, oder ſtiller Wahnſinn, Sehnenhüpfen und Flockenleſen, zunehmendes Sinken des Pulſes, große Schwäche der Stimme, öftere Ohnmachten, Kälte der äuſſeren Gliedmaßen, kalte Schweiße, luftartiges Aufſchwellen des Unterleibes, erloſchener Glanz der Augen und andere Symptome des Nerven= und Faulfiebers hinzu, deren Zuſammenkommen beſonders die Bösartigkeit der Ruhr anzeigt, indem ſie einzeln auch bey anderen Ruhren vorkommen können.

§. 971.

Endlich iſt die Ruhr manchmal langwierig (Dysenteria chronica). Dieſe entſteht durch Verſäumung der nöthigen Mittel im Anfange der Krankheit, oder zu ſchnelles Beyſeiteſetzen derſelben, durch große Diätfehler, ſchlechte Behandlung und öftere Rückfälle, oder durch andere ſporadiſche Urſachen, als Verſchwärung der Gedärme, mangelhafte Ausbildung der Gicht, den Fortgang mancher Kacherien, des Scorbutes, der Schwindſucht, der Luſtſeuche ꝛc., ſo wie auch beſonders Frühlingsruhren gern in langwierige übergehen, dann den ganzen Sommer fortdauern und im Herbſte ſich in die herrſchenden Wechſelfieber umwandeln. Iſt ſie durch Vernachläſſigung der hitzigen entſtanden, ſo dauert ſie manchmal ſelbſt mehrere Jahre, ohne ſehr merkliche Schwäche zu verurſachen, iſt indeſſen auch nicht ſchnell zu heilen. Es findet dabey große Unverdaulichkeit Statt, die Eßluſt iſt anfangs oft ſehr ſtark, nachher aber und nicht ſelten auch vom Anfange an ſehr gering oder ganz unterdrückt; der Puls iſt gewöhnlich ſehr ſchwach und langſam, nur, wenn ein Geſchwür zum Grunde liegt, geſchwind; die Schmerzen ſind mäßig und werden nur bey und kurz vor den Ausleerungen empfunden; der Abgang iſt oft wie im Anfange der Krankheit, nicht ſelten blos ſchleimig, wenn Erſchlaffung der Drüſen der Gedärme Statt findet, eiterartig, oder jauchigt bey der Verſchwärung der Gedärme wo dann auch ein hektiſches

Fieber mit ſchneller Abzehrung hinzukommt, zuweilen blutig, wenn andere Kacherien zum Grunde liegen. Ueberhaupt iſt dieſe Ruhr ſehr hartnäckig, oft tödtlich und kann auch in andere Krankheiten, beſonders die Waſſerſucht, übergehen.

§. 972.

Die Urſache der Ruhr ſcheint eine der rheumatiſchen oder katarrhaliſchen ähnliche Entzündung der Schleimhaut der Gedärme, vorzüglich des Maſtdarmes und Grimmdarmes, zuweilen auch des Krummdarmes, oder in gelinderen Fällen wenigſtens ein derſelben ſich nähernder Zuſtand, wobey der leidende Theil ſehr gereizt und empfindlich, zu krampfhaften Zuſammenziehungen geneigt iſt und auf ſeiner Oberfläche eine krankhafte Abſonderung Statt findet, zu ſeyn, wofür auſſer den Symptomen, den Ausgängen und Urſachen derſelben beſonders auch die Leichenöffnungen ſtimmen.

§. 973.

Die entfernten Urſachen der Ruhr liegen vorzüglich in der Atmosphäre, und zwar beſchuldigt man beſonders ſchnellen Uebergang von der Wärme der Luft zur Kälte, weshalb die Ruhr vorzüglich im Herbſte, wenn die Tage heiß und die Nächte kalt ſind, und unter den ſolchem Wechſel der Temperatur am meiſten ausgeſetzten

Arbeitern auf dem Felde herrſche und auch zwiſchen den Wendekreiſen, wo die Hitze der Tage noch mehr gegen die Kälte der Nächte abſticht, ſehr gemein ſey. Doch mag wohl noch ein eignes unbekanntes Verhältniß der Atmosphäre zu dem Wechſel der Temperatur hinzukommen, indem dieſer oft im Herbſte, wie in anderen Jahreszeiten, Statt findet, ohne daß die Ruhr ausbricht. Ferner ſcheinen Sumpfdünſte und ähnliche Verderbniſſe der Luft wenigſtens viel zur Entſtehung und zumal auch zur Verſchlimmerung der Ruhr beyzutragen, indem die Ruhren häufig in ſumpfigen Gegenden vorkommen und in ſehr angefüllten Krankenhäuſern und unter eng in Lagern zuſammengedrängten Armeen leicht ausgebreitet und bösartig werden. Auch iſt die Ruhr zwar nicht allgemein, aber doch in manchen Epidemien, beſonders wenn dabey durch Verderbniſſe der Luft Ausartung der Säfte bewirkt worden oder ſie bösartig iſt, anſteckend und wird dann vorzüglich durch die Ausdünſtung der Excremente, doch auch durch den Schweiß, fortgepflanzt. Eine verdorbene, ſcharfe Galle hat wohl oft an der Entſtehung der Ruhr, beſonders der im Sommer herrſchenden, vorzüglichen Antheil; iſt indeſſen oft wohl nur eine Wirkung der ſymptomatiſchen Reizung der Leber, oder einer gleichzeitig durch die Hitze der Luft bewirkten Krankheit der Leber, fehlt auch oft, und kann daher keinesweges ſo allgemein, wie es von Vielen geſchehen iſt, für die Urſache der Ruhr erklärt werden. Was aber das ſo oft

für die Haupturſache der Ruhr ausgegebene Obſt betrifft, ſo kann der Genuß des unreifen Obſtes, beſonders der ſehr erkältenden, wäſſerigen, viel Kohlenſäure enthaltenden und unverdaulichen Arten deſſelben, wohl einen ſtarken Durchfall, aber keine Ruhr bewirken, indeſſen doch vielleicht dadurch, daß er den Dermcanal reizbar und empfindlich macht, zur Entſtehung der Ruhr beytragen; dagegen mäßiger Genuß des reifen Obſtes, beſonders der Kirſchen, Aepfel, Erdbeeren und Weintrauben, vielmehr in manchen Ruhren mit Nutzen angewendet wird oder zur Verhütung derſelben dient. Ueberdem herrſcht die Ruhr oft zu Zeiten, wo es kein Obſt giebt, oder wo daſſelbe noch gar nicht zu genießen iſt. Daß aber nach manchen Beobachtungen der Mehlthau auf den Obſtfrüchten, ſo wie auf Kohlköpfen, Ruhren bewirkt haben ſoll, iſt ſchon Th. 1. §. 348. angeführt worden. Endlich ſoll die Ruhr auch durch den Genuß eines nicht recht ausgegohrnen oder ſaueren Bieres, des Cyders, oder eines ſchlechten Waſſers, zumal wenn Erkältung hinzukommt, ſo wie durch mangelhafte Ausbildung der Gicht, Unterdrückung der Hämorrhoiden, der monatlichen Reinigung und Kindbetterreinigung, Milchverſetzungen und andere die Gedärme direct oder ſympathiſch angreifenden Reize veranlaßt werden, welche ſporadiſch vorkommenden Fälle aber von Manchen nur für falſche Ruhren (Dysenteriae spuriae) erklärt werden.

§. 974.

Die Ruhr iſt zwar im Allgemeinen eine bedenkliche, ſchwere, oft einen ſchlimmen Ausgang nehmende Krankheit; doch pflegt bey der einfachen rheumatiſchen Art, wenn ſie vom Anfange an zweckmäßig behandelt wird, die Gefahr nicht ſo groß zu ſeyn. Die gallichte Ruhr iſt als ein zuſammengeſetztes Uebel ſchon ſchlimmer als die einfache, doch durch frühzeitige gute Behandlung auch meiſtens zu heben. Schlimmer iſt die entzündliche Ruhr wegen der zu beſorgenden heftigeren Entzündung der Gedärme und deren oft ſchnellem Uebergange in den Brand. Am ſchlimmſten iſt die bösartige Ruhr. Die einzelnen einen ſchlimmen oder guten Ausgang anzeigenden Zufälle ſind ſchon bey der Geſchichte des Verlaufes der Ruhr und ihrer Arten angegeben worden (vgl. beſonders §. 858 und 860). Uebrigens iſt noch dieſe Krankheit in der zarten Kindheit wie im hohen Alter, in der Schwangerſchaft, wo leicht ein Mißfall entſteht, im Kindbette und bey Schwächlichen, Kränklichen, Kachektiſchen gefährlicher.

§. 975.

Bey der großen Verſchiedenheit der Arten der Ruhr kann es keine Univerſalmittel wider dieſelbe (antidysenterica), wofür man bald zuſammenziehende Dinge und Opiate, bald Brech= und Laxirmittel, bald ſchleimige, ölige Mittel ꝛc. erklärt hat, geben, ſondern es iſt dieſelbe nach den Umſtänden verſchieden zu behandeln.

§. 976.

Gegen die einfache rheumatiſche Ruhr ſind, auſſer der bey der Ruhr überhaupt wichtigen Bettwärme und ſorgfältigen Vermeidung der Erkältung bey den häufigen Stuhlgängen, wobey der Kranke am beſten im Bette bleibt und ſich eines Stechbeckens bedient oder einen neben dem Bette ſtehenden Nachtſtuhl benutzt, die Ausdünſtung befördernde oder erweichende, reizmildernde Mittel dienlich. Oft reichen ſchon reichliche lauwarme Getränke aus Hollunderblüthen, Meliſſe ꝛc., der Spiritus Mindereri, Dovers Pulver, oder Vinum Antimonii Huxhami mit einer kleinen Quantität Opium, hin. Auch ein, beſonders gleich anfangs gegebenes, Brechmittel und zwar vorzüglich die Ipecacuanha, nicht der leicht durchſchlagende und dann hier ſchädlichen Reiz verurſachende Brechweinſtein, iſt ſehr nützlich, ſowohl wegen ſeiner die Ausdünſtung befördernden, als ſeiner ableitenden Wirkung, wiewohl es zuweilen die Schmerzen vermehrt und man auch oft ohne daſſelbe auskommen kann. Das wichtigſte Mittel iſt aber in bedeutenden Fällen dieſer Art, wenn ſie nur nicht mit zu heftigem und ſehr zum entzündlichen ſich neigenden Fieber verbunden iſt, das Opium, welches man hier ſehr ſchicklich in einer Emulſion von arabiſchem Gummi giebt. Das in neueren Zeiten gegen die Ruhr ſo ſehr empfohlene Extractum Nucis Vomicae (Nr. LXXXVI.) hat zwar in manchen Epidemien gute Dienſte geleiſtet, iſt indeſſen

nicht ſo ſicher wie das Opium. Nützlich ſind ferner auch ſchleimige und ölige Mittel, als Abkochungen von Althee, Salep, Reis, Gerſtengraupen, Hafergrütze, Lein- oder Hanfſaamen, Mandelmilch, Emulſionen von arabiſchem Gummi, ſo wie das ſeit alten Zeiten hier gerühmte Wachs (Nr. LXXXVII). Die ſchleimigen Abkochungen ſind beſonders auch zum gewöhnlichen Getränke zu benutzen; ſo wie ſich auch der Kranke an milde, ſchleimige Speiſen halten, dagegen Obſt, Gemüſe, Säuren und geſalzene Dinge vermeiden muß. Wenn aber ein bedeutendes zum entzündlichen ſich hinneigendes Fieber mit dieſer Ruhr verbunden iſt, kann man den Salmiak mit Süßholzſaft verſetzt anwenden. Und wenn bey dieſem Fieber eine örtliche Entzündung hervorſticht, wird von Vielen beſonders das verſüßte Queckſilber empfohlen.

Aeuſſerlich ſind erweichende, beſänftigende Umſchläge auf den Unterleib, wobey nur große Vorſicht nöthig iſt, indem bey dem häufigen Drange zum Stuhlgange leicht Erkältung entſtehen kann, oder Einreibungen des flüchtigen Linimentes mit Campher, Opium ꝛc. und in dringenden Fällen ein Blaſenpflaſter, ſo wie auch warme Halb- und ganze Bäder und zumal bey ſehr heftigem Stuhlzwange Clyſtiere von ſchleimigen Mitteln, beſonders von Stärkmehl mit etwas Opium, aber in kleiner Quantität von höchſtens 3 Unzen und lau beygebracht, wiewohl das Einbringen der Sprütze oft große Schmerzen und nachtheilige Reizung verurſacht oder unmöglich

iſt, auch die Clyſtiere oft ſogleich wieder abgehen, oder erweichende und beſänftigende Umſchläge und Salben auf den After applicirt dienlich.

§. 977.

Die gallichte Ruhr erfordert vorerſt Brechmittel, welchen man indeſſen, wie bey dem Gallenfieber, eine Aderlaß vorausſchicken muß, wenn das Fieber den entzündlichen Charakter hat, und milde Laxirmittel aus Tamarinden, Weinſteinrahm, Manna oder auch Calomel (nicht aber aus der bey dem beſonders in der erſten Zeit noch ſo empfindlichen Zuſtande der Gedärme zu ſehr reizenden Rhabarber ꝛc.); wobey dann auch auflöſende, ſeifenartige, ſäuerliche Mittel, ſäuerliche weiche Obſtarten, Molken, Buttermilch und ähnliche Dinge, wie bey dem Gallenfieber (§. 988.), dienlich ſind. Hat man auf dieſe Art die gallichte Complication beſeitigt, ſo iſt dann die Cur der einfachen Ruhr angezeigt.

§. 978.

Bey der entzündlichen Ruhr ſind beſonders zeitige und nach den Umſtänden wiederholte Blutausleerungen angezeigt. Der Salpeter und andere reizende und ſcharfe antiphlogiſtiſche Mittel finden aber hier, wie bey der Darmentzündung überhaupt, nicht Statt. Von den Laxirmitteln ſind höchſtens milde, als Tamarinden, Manna ꝛc. anzuwenden, und bey ſehr großer Empfindlichkeit

der Gedärme wird die Krankheit durch alle ausleerende Mittel, ſo wie der entzündliche Schnupfen durch Nieſemittel verſchlimmert. Auch reifes Obſt, mäßig genoſſen, hat zwar bey dieſer Art der Ruhr manchmal gute Dienſte geleiſtet; bey Manchen werden aber dadurch wegen der Blähungen, die es erzeugt, ſo wie auch ſelbſt durch milde Säuren, die Schmerzen ſchnell wieder erregt. Sehr nützlich ſind aber erweichende Mittel und beſonders häufiges Getränk aus Gerſtenwaſſer, dünner Mandelmilch, einer Abkochung von Althee ꝛc. Dabey bäht man den Unterleib mit warmem Waſſer, oder applicirt warme Umſchläge von mit Leinſaamen, Malve ꝛc. abgekochter Milch auf denſelben und wendet laue Fuß- oder ganze Bäder an. Die hier auch empfohlenen Clyſtiere werden, wenn ſie auch ſehr mild, aus Abkochungen von Gerſte, Althee, Malve ꝛc. bereitet und von kleiner Quantität ſind, doch oft durch Reizung nachtheilig. Eher kann man mit Nutzen warme Umſchläge auf den After machen oder Blutigel an denſelben ſetzen. Iſt nun hierdurch der entzündliche Charakter der Krankheit gehoben und verhält ſie ſich wie die einfache Ruhr, ſo iſt die Behandlung von dieſer angezeigt, wiewohl hier in Anſehung des Opiums und ähnlicher ſtärkerer Mittel große Vorſicht nöthig iſt.

§. 979.

Bey der bösartigen Ruhr iſt vorerſt darauf zu ſehen, ob noch Zeichen von Entzündung zugegen ſind, welche

man dann erſt durch Bähungen des Unterleibes, erweichende und ſchleimige Getränke, ja nach Manchen *) ſelbſt durch Blutausleerungen beſänftigen muß, wiewohl letztere, wenn nicht die bösartige Ruhr wirklich anfangs den entzündlichen Charakter hat, ſehr mißlich ſeyn möchten. Dann iſt auf die beſonders bey der faulichten Ruhr oft Statt findenden gallichten Unreinigkeiten Rückſicht zu nehmen, welche man durch Brech- oder milde Laxirmittel zu entfernen ſucht, wornach man zu den ſtärkenden und fäulnißwidrigen ſchreitet, welche man auch, wenn es die Kräfte erfordern, früher mit jenen verbindet oder denſelben vorausſchickt. Wo aber die faulichte Ruhr ohne gallichte Unreinigkeiten vorkommt, vermeidet man alle ausleerenden Mittel und ſchreitet gleich zu den ſtärkenden und fäulnißwidrigen. Unter dieſen wird aber hier beſonders die Wurzel der Arnica, zu einer halben Drachme in Pulver alle 2—3 Stunden gegeben, empfohlen, wiewohl auch die bey dem Faulfieber überhaupt dienlichen Mittel, die China, Mineralſäuren, der Alaun, Campher, Wein, Clyſtiere aus fäulnißwidrigen Dingen ꝛc., mit Nutzen angewendet werden können.

Bey der bloß nervöſen Ruhr verbindet man das Opium mit Moſchus oder Campher und arabiſchem Gummi, oder zieht rothen Wein, worin Zimmt infundirt worden, ſo wie Clyſtiere von ſchleimigen Dingen mit Opium,

*) *Stoll* a. a. O. p. 269.

Einreibungen von ſchmerzſtillenden Dingen, oder Blaſenpflaſter, warme aromatiſche Bäder und andere bey dem Nervenfieber dienliche Mittel zu Hülfe. Man giebt dieſe Mittel gleich anfangs, wenn die Ruhr urſprünglich nervös iſt, oder in anderen Ruhren, ſo wie die immer mehr ſinkenden Kräfte ꝛc. es erfordern.

§. 980.

Bey der langwierigen, freylich oft ſehr ſchwer zu heilenden, Ruhr ſind, auſſer einer dünnen Koſt aus Milch, Reis, Salep, dünnen Fleiſchbrühen und Getränken aus Gerſtenwaſſer, Brodwaſſer, Mandelmilch ꝛc., die Rhabarber in kleinen Gaben, die Simaruba, Columbo, das Campechenholz oder andere toniſche und zuſammenziehende Mittel, beſonders in Verbindung mit Opium (wiewohl dieſe ſtopfenden Dinge doch auch mit großer Vorſicht anzuwenden ſind und manchmal andere ſchlimme Zufälle erregen), oder auch das Kalkwaſſer mit Milch, das Isländiſche Moos und andere gegen den chroniſchen Durchfall empfohlene Mittel angezeigt.

§. 981.

Nach beendigter Ruhr ſind zumal gegen die oft zurückbleibende Schwäche des Darmcanales, die in Abzehrung oder Waſſerſucht übergehen kann, die China, das Isländiſche Moos, das Elixir viscerale balsamicum Hoffmanni und ähnliche toniſche Mittel ſehr nützlich.

Auch muß der Kranke, um die ſo leicht erfolgenden Rückfälle zu verhüten, beſonders eine kalte Luft, ſo wie auch Ueberladung mit ſchädlichen Speiſen und den Zorn, lange Zeit meiden.

Vermeidung der Erkältung des erhitzten, ſtark transpirirenden Körpers und anderer zur Entſtehung der Ruhr beytragender Einflüſſe iſt überhaupt, neben Stärkung des etwa ſchwachen Darmcanales durch einen guten Wein oder über bitteren Kräutern abgezogenen Branntwein ꝛc., zur Verhütung derſelben das Wichtigſte, dagegen die zu dieſem Behufe empfohlenen ausleerenden Mittel, indem ſie die Gedärme reizbar machen und ſchwächen, eher nachtheilig ſind.

Drittes Kapitel.

Von der Gallenruhr.

Henr. Henrici diss. de cholera. Hal. 1740. (Recus. in *Halleri* diss. pract. Vol. III.)

Ioann. Gottfr. Brendelii resp. *Ioan. Theophil. Belio* diss. de cholera humida. Gott. 1747. 4. (Recus. in opusc. Ed. *Wrisberg*. P. II.)

Historia cholerae atrocissimae, quam sustinuit ipse, persanavit aegerrime, atque in usus publicos adjectis animadversionibus theoretico-practicis quam

accuratiſsime deſcripſit *Balth. Ludov. Tralles.* Vratiſlav. 1753. 8.

Melch. Tallmann diſs. de cholera, Vienn. 1781. 8. (Recus. in *Eyerel* diſs. med. Vindob. T. II.)

Diſsertation sur le Cholera morbus par *I. I. Sengenſse.* A Paris An 12. 8.

§. 982.

Die Gallenruhr (Gallenkrankheit, Cholera, Cholera morbus) beſteht in einem gewaltſamen und häufigen, zugleich vorhandenen oder wenigſtens oft miteinander abwechſelnden, Erbrechen und Bauchfluſſe, wodurch eine meiſtens gallichte oder auch andere verdorbene Materie ausgeleert wird.

§. 983.

Oft bemerkt man vor dem Ausbruche derſelben auſſer dem Gefühle von Müdigkeit beſonders Uebelkeit, vermehrten Zufluß des Speichels, bitteren Geſchmack, eine mit gelbem lockerem Schmutze belegte Zunge, saures übelriechendes Aufſtoßen, das Gefühl von Völle in der Herzgrube, heftigen Druck im Magen oder wirklichen Magenkrampf, trommelſüchtige Aufblähung des Unterleibes, Kolik und einen beym Abgehen brennenden, trüben und dicken, wie eine ſchlechte Seifenauflöſung ausſehenden Harn, der auch einen unerträglichen Geruch annimmt, einen geringen, rothen und ziegelfarbenen Bo-

denſatz macht, auf der Oberfläche aber von einer ölichten, mit Regenbogenfarben ſpielenden Haut bedeckt wird.

§. 984.

Sehr oft bricht aber die Krankheit plötzlich mit äuſſerſt heftigen Magenkrämpfen ſowohl als Leibſchmerzen und Aufblähung des Unterleibes aus. Dabey empfindet der Kranke heftigen Durſt und entſetzliche Angſt in der Herzgrube und im ganzen Unterleibe; der Puls iſt klein, krampfhaft, höchſt ſchnell und unordentlich; es werden die äuſſeren Gliedmaßen eiskalt, während die inneren Theile ungemein brennen, wiewohl auch nicht ſelten der Kranke erſt mehr Schauder und Froſt und darauf wieder brennende Hitze im ganzen Umfange des Körpers fühlt. Das Erbrechen und der Bauchfluß kommen aber äuſſerſt häufig, oft faſt alle Minuten, wieder. Es wird zuerſt das Ueberbleibſel der Speiſen, hernach beſonders eine gallichte, mehr oder weniger mit Schleim vermiſchte, bald rothgelbe, bald grasgrüne, bald bräunliche, manchmal ſchwarze, meiſtens höchſt ſauere und ſcharfe und deshalb die Zähne ſtumpf machende, die Theile der Mundhöhle angreifende und excoriirende und mit Kreide oder Kalk aufbrauſende, nicht ſelten auch einen hepatiſchen Geruch von ſich gebende und auſſerordentlichen Ekel verurſachende Flüſſigkeit, bey Manchen auch nach der gallichten Flüſſigkeit eine dem Waſſer, hernach dem Fleiſchwaſſer ähnliche, ja bey Manchen, wiewohl ſelten,

bloß ein helles, ſüßes, in der Kälte gerinnendes Serum, zugleich mit vielen oben oder unten abgehenden Blähungen und manchmal ſelbſt mit Blut, ausgeleert. Bey zunehmendem Uebel entſteht ſehr ſchnell ungemeine Niedergeſchlagenheit der Kräfte, der Puls ſinkt ſehr, wird wurmförmig klein, kaum fühlbar; das Geſicht wird, oft ſchon nach fünf oder ſechs Stunden, äuſſerſt verändert, eingefallen; es kommen auch ſchnell Krämpfe in inneren und äuſſeren Theilen hinzu, das vor der Ausleerung hergehende Würgen wird immer heftiger, das Schlingen wird verhindert, der Harn unterdrückt, es entſteht ein anhaltendes Schluchzen, ein Sehnenhüpfen, es werden die Muskeln der Waden und Arme von Krämpfen befallen, die Finger gekrümmt, oder es erfolgen auch allgemeine Zuckungen; es werden die Nägel blau und es wird der Körper mit kalten klebrigen Schweißen bedeckt; es treten nicht ſelten Ohnmachten, oft auch ein ſchlagflüſſiger Anfall hinzu; und ſo geht die Krankheit, wenn nicht ſchnell Hülfe geleiſtet wird, bald ſchon am erſten Tage, bald am zweyten, dritten oder vierten, ſelten ſpäter und ſpäteſtens in ſieben Tagen, in den Tod über. Manchmal nimmt ſie auch den Typus eines Wechſelfiebers an und kann dann im zweyten oder dritten Anfalle tödten *).

*) Man hat die Gallenruhr auch eingetheilt in die feuchte (Cholera humida), welches die oben beſchriebene iſt,

§. 985.

Der Gallenruhr liegt überhaupt heftige convulſiviſche Reizung des Magens und der Gedärme ſowohl als der Leber und damit zuſammenhängende der Menge und Beſchaffenheit nach fehlerhafte Abſonderung der Galle zum Grunde.

Sie kommt vorzüglich als epidemiſche Krankheit im Sommer, beſonders am Ende deſſelben, durch die Hitze, zumal wenn feuchte Kälte ſchnell darauf folgt, veranlaßt, vor und iſt daher auch in heißen Climaten, zumal wo auch Sumpfdünſte herrſchen, gemein. Sporadiſch entſteht ſie durch die Unterdrückung gewohnter Ausleerungen, beſonders der monatlichen Reinigung, der Fontanelle und Hautausdünſtung, durch heftige Leidenſchaften, vorzüglich Schrecken, Zorn und Aerger, durch Zurücktreten oder mangelhafte Ausbildung der Gicht, ſo wie während hyſteriſcher oder hypochondriſcher Anfälle und im Verlaufe hitziger Krankheiten, wo die Reizbar-

und in die trockene (Cholera sicca), bey welcher bloß Winde, nachdem ſie Aufblähung des Leibes, Knurren, Magenkrampf, Kolik und große Angſt erregt haben, in großer Menge und mit Heftigkeit durch den Mund und After ausgetrieben werden, welche indeſſen mehr ein Symptom der Hypochondrie oder Hyſterie und meiſtens auch ein durch den chroniſchen Verlauf von der Gallenruhr verſchiedenes Uebel iſt.

keit des Magens und des Darmcanales krankhaft erhöht worden, zumal der Entzündung der Gedärme, des Bauchfelles ꝛc.

§. 986.

Uebrigens werden ähnliche Zufälle erregt durch den übermäßigen Genuß der Limonade gleich nach Tiſche, des Breyhans nach Gurkenſalat, des Fiſchroggens, der Pilze oder Champignons, oder den Genuß kältender Obſtarten, z. B. der Pfirſiche nach Erhitzung, der Melonen, der Gurken, oder ſelbſt des kalten Waſſers, oder das übermäßige Naſchen von fetten Kuchen, fettem Schweinefleiſche, barſchem Käſe ꝛc., oder den übermäßigen Genuß eines jungen Weines oder eines nicht recht ausgegohrnen Bieres, ſo wie durch eine zu große Gabe von Brechweinſtein, weißem Vitriole ꝛc. oder von draſtiſchen Purgirmitteln, durch ſcharfe Gifte, beſonders den Arſenik und Sublimat, durch ſaure, faulichte Unreinigkeiten, Würmer ꝛc. Es unterſcheiden ſich indeſſen die aus dieſen Urſachen entſpringenden Zufälle dadurch, daß das Erbrechen ziemlich lange vor dem Bauchfluſſe hergeht, nicht aber beyde Ausleerungen alsbald zugleich erfolgen, ja daß meiſtens durch das Eintreten des Durchfalles die Häufigkeit des Erbrechens gemindert wird, daß ſie zu jeder Jahreszeit, nicht vorzüglich im Sommer, wie die Gallenruhr, vorkommen, ſo wie auch in den Ausleerungen die unverdauten, verdorbenen Speiſen und Getränke ſich ziemlich lange offenbaren, oder man auch nicht ſelten

die Theile von Giften darin erkennt. Daher haben auch Manche dieſen kranken Zuſtand nur Cholera spuria, illegitima genannt.

§. 987.

Die Gallenruhr iſt eine ſehr gefährliche Krankheit, die ſich ſelbſt überlaſſen meiſtens einen tödtlichen Ausgang nimmt, durch zeitige zweckmäßige Hülfe indeſſen auch meiſtens bezwungen wird. Bey Alten und Kindern oder durch eine langwierige Krankheit Geſchwächten iſt ſie beſonders ſchnell tödtlich. Auſſerordentliches, gegen die Eiskälte der äuſſeren Gliedmaßen höchſt abſtechendes, Brennen der inneren Theile, die höchſte Angſt in der Herzgrube, frühzeitig eintretende Zuckungen, anhaltendes Schluchzen, frühzeitiges und bedeutendes Sinken des Pulſes, häufige Ohnmachten, ganz verändertes Geſicht laſſen beſonders den tödtlichen Ausgang beſorgen, der auch oft durch Entzündungen des Magens und der Gedärme erfolgt, die dann wegen des fortdauernd auf die entzündeten Theile wirkenden Reizes beſonders gerne in den Brand übergehen. Dagegen iſt bey zeitigem Nachlaſſen der Krämpfe, einem ſich mehr hebenden, voller, weicher und regelmäßiger werdenden Pulſe, Verminderung der Ausleerungen und mehr gekochter Beſchaffenheit der ausgeleerten Materie Geneſung zu hoffen. Uebrigens hinterläßt die Gallenruhr auch ſehr oft hartnäckige Verſtopfung, oder Harnſtrenge, oder krampf-

hafte Verſchlieſſung des Schlundkopfes, zuweilen ſelbſt Lähmungen.

§. 988.

Was die Cur dieſer Krankheit betrifft, ſo ſucht man vorerſt, wenn man frühzeitig genug zu Hülfe gerufen wird (was freylich ſehr oft nicht der Fall iſt), die ſcharfe Materie zu verdünnen, zu mildern und die Ausleerung derſelben zu befördern durch laues Waſſer, Abkochungen von Gerſte, Brod, das Decoctum album Sydenhami etc., oder dünne Hühnerbrühen und andere leichte Fleiſchbrühen, die man ſowohl trinken, als durch Clyſtiere beybringen läßt; dagegen Brech- oder Laxirmittel ſowohl überflüſſig als wegen des gereizten Zuſtandes der Gedärme ſchädlich ſind.

§. 989.

Wenn aber die überflüſſige ſchädliche Materie hinreichend ausgeleert iſt, oder auch ſchon früher, wenn die krampfhaften Zufälle des Darmcanales ſehr heftig ſind und ſich anderen Theilen in bedeutendem Grade mittheilen und wenn die Kräfte zu ſehr zu ſinken ſcheinen, muß man die zu ſehr erhöhte Reizbarkeit der leidenden Theile zu vermindern ſuchen. Dieſer Anzeige entſpricht hier am beſten das Opium, das man ſchicklich in Form der Tinctura thebaica, erſt zu 10—15 Tropfen, entweder auf Zucker oder in Meliſſenwaſſer oder einfachem Waſſer,

aber nur einer ſehr kleinen Menge deſſelben, damit nicht dadurch Erbrechen erregt wird, giebt und nach der Heftigkeit der Krankheit öfters, in ſchlimmen Fällen ſelbſt alle Viertelſtunden, bis das Erbrechen geſtillt iſt, wiederholt, auch nach dem Aufhören des Erbrechens noch, wiewohl in längeren Zwiſchenräumen und kleineren Gaben, einige Tage, wenn nicht Schlafſucht erfolgt, fortſetzt *) und das man auch, wenn es durch den Mund beygebracht den übermäßigen Bauchfluß nicht hebt, in Clyſtieren anwenden kann. Doch hat ſich auch manchmal ein Aufguß oder das deſtillirte Waſſer der Pfeffermünze, oder das kalte Waſſer, als Getränk ſowohl als äuſſerlich über den Magen geſchlagen, oder die Potio Riverii, oder ein guter Wein in kleiner Quantität gereicht, nützlich bewieſen. Auſſerdem kann man mit Nutzen Theriak, das Emplastrum opiatum, das Muscatnußöl, das flüchtige Liniment mit Campher und Opium rc., oder mit aromatiſchen Kräutern angefüllte und mit Wein oder Spiritus Anthos, Lavandulae etc. befeuchtete Säckchen, oder auch Schröpfköpfe, Senfumſchläge oder Blaſenpflaſter auf die Magengegend appliciren, die heftigen Schmerzen im Leibe durch beſänftigende Umſchläge oder ein warmes mit Milch und Kleyen verſetztes Halbbad lindern, oder auch allgemeine warme

Bäder

*) Vgl. *I. P. Frank*, Lib. V. P. II. p. 444.

Bäder zu Hülfe ziehen und bey zunehmender Schwäche die kalten Gliedmaßen mit warmem Weine, worin aromatiſche Kräuter infundirt ſind, reiben und bähen.

§. 990.

Hat die Gallenruhr den Typus eines Wechſelfiebers angenommen, ſo iſt die in der fieberfreyen Zeit gegebene China das Hauptmittel, welcher indeſſen, damit ſie der Magen verträgt, das Opium zuzuſetzen oder vorauszuſchicken iſt.

§. 991.

Iſt ſie wirklich entzündlicher Art (was freylich ſelten beobachtet wird), ſo zeigt ſie die Aderlaß an *).

§. 992.

Iſt nun die Krankheit durch dieſe Mittel bezwungen, ſo muß man die geſunkenen Kräfte wieder zu heben ſuchen, jedoch ſtärkere oder unangenehme Reize wegen der noch großen Neigung des Magens zum Erbrechen vermeiden. Es ſind hier vorzüglich bittere Mittel dienlich, unter welchen man beſonders die Columbo (die ſelbſt

*) Vgl. *Tralles*, a. a. O. p. 254 sqq. *I. P. Frank*, a. a. O. p. 442. erklärt ſich aber, gleich mehreren früheren Aerzten, nach ſeinen Erfahrungen gegen die Anwendung der Blutausleerungen in dieſer Krankheit.

während der Gallenruhr in Weſtindien, wo dieſe Krankheit ſo häufig vorkommt, mit Nutzen angewendet werden ſoll) empfiehlt und ſie den Reconvalescenten, welche noch öftere weiche Stuhlgänge haben, in einer Abkochung oder einem mit ſpaniſchem oder einem ähnlichen kräftigen Weine bereiteten Aufguſſe zu geben räth. Auſſerdem kommt es beſonders auf eine leicht verdauliche und kräftige Koſt, Landluft, angemeſſene Bewegung und Erheiterung an.

Viertes Kapitel.

Von der Harnruhr.

Wencesl. Trnka de Krzowitz de diabete commentarius. Vindobon. 1778. 8.

Carol. Frid. Creuzwieser (auct. *Sprengel*) diss. de cognoscendo et curando diabete. Hal. 1794. 8.

Iohn Rollo Abhandlung des Diabetes mellitus oder der zuckerartigen Harnruhr. Herausg. v. *Ioh. Ant. Heidmann*. Wien, 1801. 8.

Knebel's Materialien zur theoretiſchen und praktiſchen Heilkunde, B. 1.

§. 993.

Die Harnruhr (Diabetes) zeichnet ſich aus durch häufigen und oft ungewöhnlich großen, die Menge des

genoſſenen Getränkes weit überſteigenden, Abgang eines gewöhnlich auch ſeiner Miſchung nach veränderten Harnes mit heftigem Durſte, übermäßigem Hunger, trockener, meiſtens ſchuppichter, Haut und Abzehrung.

§. 994.

Sie ſtellt ſich meiſtens ohne bedeutende Vorläufer und unmerklich ein. Gewöhnlich geht ausserordentlich ſtarke Eßluſt, oft mit ſaurem Geſchmacke im Munde, häufigem Sodbrennen und der Empfindung von Brennen im Halſe verbunden, vorher; welche Zufälle auch die Krankheit großentheils begleiten. In manchen Fällen fieng ſie indeſſen mit plötzlicher Trockenheit des Mundes und unauslöſchlichem Durſte an (Frank). Was nun vorerſt die zu große Menge des ausgeleerten Harnes betrifft, ſo iſt dies zwar kein beſtändiges Symptom, indem die Menge des Abganges oft nur eben ſo groß als die des Getränkes, oft ſelbſt geringer iſt; in vielen Fällen findet ſie aber wirklich Statt, beträgt oft 40—50 Pfunde täglich, ja manchmal viel mehr. Die Miſchung des Harnes iſt aber gewöhnlich ſo verändert, daß die ihm ſonſt natürlichen Stoffe, der Harnſtoff und die phosphoriſchen Salze, fehlen, daß er nicht den eigenen Geruch und ſalzigen Geſchmack, ſondern einen ſüßlich-ſäuerlichen, nach Manchen dem der Veilchen ähnlichen, Geruch und einen Honiggeſchmack hat, auch nicht in Fäulniß, ſondern ſich ſelbſt überlaſſen in die ſaure und weinigte

Gährung übergeht und ſchaal und ſchimmlicht wird, und daß der Rückſtand wahrer Syrup iſt, in welchem man dieſelben Beſtandtheile, wie im Zucker, findet, nur daß er viel weniger ſüß ſchmeckt. Man hat daher dieſe Art honigartige oder zuckerartige Harnruhr (Diabetes mellitus) genannt und davon eine andere, wobey der Harn klar, wäſſerig, geſchmacklos ſey, unter dem Namen der geſchmackloſen (Diabetes insipidus) unterſchieden. Wiewohl aber nach Manchen der Harn in demſelben Krankheitsfalle bald klar und wäſſerig, bald trübe und molkenartig ſeyn ſoll und ſie daher Anſtand genommen haben, die geſchmackloſe Harnruhr als eine eigne, ganz von der erſten verſchiedene Art, anzunehmen, ſo war doch nach den neueren Beobachtungen von Alibert *) die Beſchaffenheit des Harnes bey der geſchmackloſen Harnruhr allerdings vom Anfang bis zu Ende dieſelbe. Zuweilen iſt Unvermögen den Harn zu halten mit der Harnruhr verbunden. Nach manchen Beobachtungen iſt aber die Menge des Harnes am größten und die Beſchaffenheit deſſelben am meiſten verändert nach dem Genuſſe der Speiſen und in den Verdauungsſtunden; dagegen bey noch nüchternen Kranken und in den Frühſtunden ein oft ziemlich natürlicher Harn abgeht. Oft geht aber auch der Harn beſonders in der Nacht ſtärker ab; und durch das öftere Harnen, ſo wie durch den

*) Nosologie naturelle p. 189.

auch in der Nacht ſich einſtellenden heftigen Durſt wird der Schlaf ſehr geſtört.

§. 995.

Bey dem Harnen finden ferner entweder Schmerzen und Krämpfe in den Nieren, oder nur die Empfindung von kalten Tropfen, die in die Blaſe fallen, oder auch gar kein örtliches Gefühl Statt. Oft haben die Kranken auch Brennen im Magen und beißende Hitze in den Eingeweiden. Die Haut iſt während der ganzen Krankheit trocken, geſpannt und meiſtens ſchuppicht. Meiſtens iſt das Zahnfleiſch geſchwollen; es wird häufig ein ſchäumichter Speichel, der einen widrigen ſüßlichen und bitterlichen Geſchmack hat und oft auch ſtinkend iſt, ausgeworfen und es kommt ein ſäuerlicher, ſchimmlichter Geruch aus dem Munde. Manche beobachteten eine Anſchwellung der Vorhaut, ein Abſchälen, Wundſeyn und Geſchwüre derſelben und der Eichel und eine Anhäufung einer käſichten Materie an dem Rande der Vorhaut und auf der Eichel, ſo wie auch bey Weibern eine ſchmerzhafte Empfindung um den Harngang, welches indeſſen nach Anderen nur die Folge der Unreinlichkeit und des langen Aufenthaltes des ſäuerlichen Harnes zwiſchen der Vorhaut und Eichel ſeyn ſoll. Manche beobachteten auch gleich im Anfange der Krankheit gänzlichen Verluſt des Vermögens zum Beyſchlafe.

§. 996.

In dem Fortgange der gewöhnlich ſehr langſam verlaufenden, zuweilen indeſſen auch hitzigen, manchmal periodiſchen, Krankheit erfolgt Abmagerung und gänzliches Schwinden der Muskelkraft; der Puls iſt zwar in der früheren Zeit gewöhnlich langſam, von 84—86 Schlägen in einer Minute, doch ſtellt ſich bey weit gekommenem Uebel auch oft ein hektiſches Fieber ein; es treten manchmal die Zufälle einer Lungen- oder auch Halsentzündung ein; und faſt immer kommen zuletzt Bauchflüſſe oder Waſſergeſchwülſte hinzu, wodurch zwar die Menge und widernatürliche Beſchaffenheit des Harnes vermindert werden, worauf indeſſen um ſo ſicherer der Tod folgt.

§. 997.

Durch Leichenöffnungen iſt die Natur dieſer Krankheit bis jetzt wenig aufgeklärt worden. Es wurden zwar meiſtens die Nieren ſchlaff und ſchwammicht, oft durch Eiterung verzehrt, manchmal auch um ein Drittheil vergrößert gefunden. In manchen Fällen fand man indeſſen nur geringe oder gar keine Veränderungen der natürlichen Beſchaffenheit der Nieren und es können dieſelben überhaupt ſehr wohl mehr die Wirkung als die Urſache der Krankheit ſeyn.

Auſſerdem beobachtete man noch einen eignen moſchusartigen Geruch der Leiche (Michaelis *); öfters auch Schlaffheit des Zellgewebes, der Muskeln und Saugadern; dann auch eine Menge Gallerte in der Fetthaut (Duncan); oder Erweichung der Knochen (Pott); endlich eine braune Farbe, einen ſüßlichen Geruch des Blutes und mangelhafte Miſchung deſſelben mit dem Chylus, den man noch getrennt im Herzen fand (Michaelis).

§. 998.

Für die Urſache der Harnruhr hat man bald Schwäche der Nieren, bald einen gereizten Zuſtand derſelben, bald Nierenſteine, bald Verſtopfung der Leber und fehlerhafte Galle, bald Auflöſung und Schärfe des Blutes, bald unterdrückte Ausdünſtung und vermehrte Einſaugung (welche übermäßige Thätigkeit des lymphatiſchen Syſtemes nach Frank durch ein eignes im Körper entwickeltes Gift bewirkt werden ſoll), bald Schwäche des Magens und der Gedärme und davon abhängenden Mangel der Aſſimilation, bald endlich neuerlich vielmehr krankhaft vermehrte Thätigkeit des Magens, verbunden mit zu reichlicher Abſonderung und fehlerhafter Beſchaffenheit des Magenſaftes, und dadurch bewirkte Entwickelung des Zuckerſtoffes (Rollo) erklärt. Nach allen im Vorher-

*) Hufelan'ds Journal, B. 14. St. 3.

gehenden über die Geſchichte dieſer Krankheit mitgetheil=ten Umſtänden iſt aber die Urſache nicht bloß in einen ört=lichen Fehler der Nieren zu ſetzen, wiewohl krankhafte Ab=ſonderung in den Nieren zur Entſtehung der Krankheit beytragen mag; es ſcheint derſelben vielmehr beſonders ein Mangel der Aſſimilation zum Grunde zu liegen, wodurch die Verwandelung der genoſſenen Speiſen und Getränke in der thieriſchen Natur und insbeſondere die Entwicke=lung des Stickſtoffes in denſelben gehindert wird. Ana=loge Erſcheinungen beobachtet man bey manchen Schwind=ſuchten, wobey oft der Auswurf und Speichel, zuwei=len auch andere Säfte, ſüßlich ſchmecken.

§. 999.

In Anſehung der entfernten Urſachen iſt wenig Si=cheres anzugeben. Sie ſoll indeſſen beſonders bewirkt werden durch den Mißbrauch geiſtiger und harntreibender Getränke, weswegen ſie auch in Schottland ſo gemein ſey, oder auch den Genuß von vielen Pflanzenſpeiſen, dem Obſte, ſüßem Backwerke, mehlichten Speiſen 2c. bey vieler körperlicher Arbeit, ferner durch eine feuchte und kalte Wohnung, plötzlichen Wechſel der Tempera=tur, nach manchen Beobachtungen insbeſondere durch gänzliche Hinderung der Ausdünſtung, aus welcher ſo wie aus der verſtärkten Einſaugung auch zum Theil die oft ſo große Menge des Harnes zu erklären iſt; dann durch niederſchlagende Leidenſchaften, ſtarken Blutver=

luſt ꝛc. und nach den Alten durch den Biß einer ſehr giftigen Schlange (Dipsas); endlich durch einen rheumatiſchen oder gichtiſchen Zuſtand, geheilte alte Geſchwüre und andere vorhergegangene hitzige und chroniſche Krankheiten.

§. 1000.

Die Harnruhr iſt, wenn ſie ſchon lange gedauert hat, faſt immer tödtlich. Auch wenn ſie in der früheren Periode geheilt wird, erfolgen ſehr leicht Rückfälle.

§. 1001.

Nach den verſchiedenen Anſichten, welche die Aerzte von der Natur dieſer Krankheit hatten (§. 998.), ſind von ihnen bald reizende und zuſammenziehende, bald beſänftigende und krampfſtillende, bald gegen die Steine dienliche, bald auflöſende, bald verdickende und einwickelnde, bald diaphoretiſche, bald magenſtärkende Mittel ꝛc. empfohlen worden; vorzüglich aber entweder der Alaun, das Eiſen, Stahlwaſſer, die China oder Eichenrinde, Gummi Kino, Rhabarber, die Cantharideu innerlich in Form der Tinctur, ſo wie äuſſerlich in auf das Kreuz gelegten Blaſenpflaſtern, oder auch kalte Bäder oder Zuſammendrückung der Nieren durch Binden; oder der Baldrian und Aſand mit Myrrhenextract, der Kupferſalmiak ꝛc.; oder das Doverſche Pulver, der Campher, und warme Bäder; oder Einreibungen von Oel;

oder das Kalkwaſſer. Insbeſondere ſoll man aber nach Rollo die Entwickelung des Zuckerſtoffes im Magen zu verhüten und die krankhafte Thätigkeit deſſelben zu heben ſuchen durch Fleiſchnahrung, gänzliche Enthaltung von jeder Art Pflanzennahrung und allen gegohrnen Getränken, Ruhe und den Gebrauch laugenartiger und abſorbirender Mittel, beſonders aber des Schwefel-Ammoniums (Liquor fumans *Boylei* s. *Beguini*, Tinctura Sulphuris volatilis *Hoffmanni*), nebſt einem Opiate und Spießglasmittel vor dem Schlafengehen. Wenigſtens verdienen ſeine Erfahrungen über die Wirkſamkeit dieſer Cur (welche freylich nicht allgemein beſtätigt worden ſind) alle Aufmerkſamkeit, wenn auch ſeine Theorie nicht durchaus befriedigend iſt. Endlich hat Watt *) ſelbſt reichliche und wiederholte Blutausleerungen (die ſonſt wohl auch ſchon im Anfange der Krankheit, ſo wie bey hitzigem Verlaufe derſelben und dem Hinzutreten von Fieber und Zufällen der Lungenentzündung, wiewohl nicht ſo wiederholt, angewendet worden ſind) und Enthaltung von Nahrung, doch auch in Verbindung mit kohlenſaurem Ammonium, Kalkwaſſer, Blaſenpflaſtern, Queckſilber ꝛc., empfohlen, und es ſoll bey denen Kranken, welche ſehr große Quantitäten von Blut (ſelbſt 108 Unzen in 14 Tagen) verloren, die Krankheit ſchnell gehoben worden

*) Cases of Diabetes, Consumption etc. Glasgow and Lond. 1808. 8.

ſeyn, während die Kräfte im Verhältniſſe der Häufigkeit der Ausleerungen zunahmen und das Blut, welches anfangs keine Entzündungshaut hatte, bey wiederholten Aderläſſen immer mehr einen entzündlichen Charakter annahm. Es müſſen indeſſen auch hierüber noch fernere Erfahrungen entſcheiden.

Fünftes Kapitel.

Von dem Unvermögen den Harn zu halten.

Christ. Gottfr. Gruner resp. *Rosenbladt* diss. de incontinentiis. Ien. 1792. 8.

§. 1002.

Das Unvermögen den Harn zu halten (die Unenthaltſamkeit des Harnes, Incontinentia urinae, Enuresis) iſt von verſchiedener Art. Entweder fließt nemlich der Harn beſtändig, tropfenweiſe, ohne Drang oder Schmerz, ja ohne Wiſſen des Kranken aus (Enuresis completa, paralytica); oder er wird, wenn er in gewiſſer Menge angeſammelt iſt, plötzlich und ehe ſich der Kranke zum Harnen anſchicken kann, mit Schmerz, unangenehmer Empfindung oder krampfhafter Zuſammenziehung der Blaſe ausgeleert (Enuresis spastica); oder er geht nur bey Nacht im Schlafe ab (Enuresis nocturna), welche Art indeſſen nicht immer

für eine Krankheit zu halten iſt. Auch iſt der unwillkührliche Abgang des Harnes oft ſymptomatiſch, wie in hitzigen Fiebern während der Verſtandesverwirrung ꝛc.

Der beſtändige Abfluß des Harnes iſt aber wegen der dadurch verurſachten Näſſe der Kleidungsſtücke ſo wie des unerträglichen Geſtankes und des Juckens, Brennens, der Excoriation oder ſelbſt der Verſchwärung der nahen Theile ſehr beſchwerlich.

Uebrigens findet zuweilen zugleich eine, wiewohl unvollkommene, Verhaltung des Harnes Statt, wie die paralytiſche Harnverhaltung bey Alten, wo, ſo oft die Blaſe angefüllt iſt, etwas Harn unwillkührlich ausfließt und zuletzt, indem die Blaſe immer angefüllt iſt, der unwillkührliche Abgang des Harnes dabey beſtändig erfolgt.

§. 1003.

Die erſte Art entſteht durch Schwäche oder Lähmung des Schließmuskels der Blaſe, geſellt ſich daher als Symptom zu allen mit großer Schwäche, Gefühlloſigkeit, Schlafſucht ꝛc. verbundenen Krankheiten, iſt ein gewöhnlicher Zufall und oft die Folge des Schlagfluſſes, der Verletzung der Lendenwirbel ꝛc., kommt oft bey Alten, als Folge der Altersſchwäche, vor, wird auch ſehr oft durch ſchwere Geburten, wobey der Blaſenhals ſehr und lange gequetſcht wird, durch die Methode des Steinſchnittes, wobey der Blaſenhals bloß ausgedehnt

wird, durch langen Aufenthalt eines Steines im Blaſen-halſe, zuweilen auch durch ein Geſchwür im Blaſenhalſe, das den Schließmuskel zerſtört hat, oder durch einen Bruch, Vorfall, oder eine Umbiegung der Blaſe, Scheide, Gebärmutter oder des Maſtdarmes, wodurch der Schließmuskel der Blaſe verzogen wird, ſo daß er nachher nicht mehr nach Willkühr zuſammengezogen werden kann, bewirkt. Uebrigens kann auch ein vollkommenes Unvermögen, den Harn zu halten, von einem angebornen Fehler abhängen, wobey die gewöhnlichen Wege des Harnes fehlen und derſelbe auf einem ungewöhnlichen, nicht mit einem Schließmuskel verſehenen, abgeht.

§. 1004.

Die zweyte Art wird gewöhnlich durch einen Reiz, welcher krampfhafte Zuſammenziehung der den Harn austreibenden Faſern der Blaſe bewirkt, veranlaßt, als durch einen Stein, ſcharfen Harn, Würmer, Hämorrhoidalbeſchwerden, unterdrückte monatliche Reinigung, Erkältung, gichtiſchen Zuſtand, ein Geſchwür in der Blaſe und in der Nähe derſelben, eine Maſtdarmfiſtel ꝛc. Manchmal iſt ſie ein Symptom anderer krampfhafter Krankheiten, der Epilepſie, Hyſterie ꝛc. Oft wird ſie auch durch einen Druck auf die Blaſe, als von der Gebärmutter in der letzten Zeit der Schwangerſchaft, von Mutterpolypen, einem Muttervorfalle ꝛc., oder durch Verengerung der Blaſe bewirkt.

Durch die meiſten dieſer Urſachen kann auch Urinverhaltung bewirkt werden, daher dieſe manchmal mit dem Unvermögen den Harn zu halten abwechſelt.

§. 1005.

Die Enuresis nocturna endlich kommt beſonders bey Kindern, ſelten bey Erwachſenen, vor und entſpringt oft aus ſchlimmer Gewohnheit, aus Trägheit, bey dem Drange zum Harnen aufzuſtehen, oder aus ſehr tiefem Schlafe, worin der Drang nicht empfunden wird, oder aus täuſchenden Träumen; doch ſcheint ihr nicht ſelten auch krankhafte Reizbarkeit der Blaſe oder ein krampfhafter Zuſtand, der bloß bey Nacht eintritt, wie es auch oft bey anderen krampfhaften Krankheiten der Fall iſt, zum Grunde zu liegen.

§. 1006.

Das noch nicht eingewurzelte, von bloßer Schwäche, oder von Wurm-Maſtdarm- oder Blaſenreiz, oder von der Schwangerſchaft, oder von übler Gewohnheit, Trägheit, feſtem Schlafe und anderen zu hebenden Urſachen abhängende Unvermögen den Harn zu halten, iſt ohne Gefahr und heilbar, ſo wie insbeſondere das bey Kindern in der Nacht Statt findende meiſtens mit den Jahren von ſelbſt verſchwindet. Schwer zu heilen iſt aber das, welchem Lähmung zum Grunde liegt, oder welches bey Alten aus Schwäche entſteht. Unheilbar iſt

das auf fehlerhafter angeborner Bildung und anderen nicht zu hebenden organiſchen Fehlern der Blaſe oder eines benachbarten Theiles beruhende. In hitzigen Fiebern iſt es während der Verſtandesverwirrung ungefährlich; am ſchlimmſten aber, wenn es mit anderen ſchlimmen Zufällen, großer Entkräftung und am Ende aus Schwäche erfolgt, wo dann der Tod in der Nähe iſt.

§. 1007.

Was nun vorerſt die Cur der auf Schwäche oder Lähmung des Schließmuskels der Blaſe beruhenden Art betrifft, ſo ſind bey dieſer ſtärkende und reizende Mittel, beſonders auch dem leidenden Theile nahe gebrachte, angezeigt; als Umſchläge von kaltem Waſſer, von Wein oder Branntwein mit Aufgüſſen und Abkochungen aromatiſcher und zuſammenziehender Kräuter auf die Schaamgegend, oder mit ſolchen Dingen befeuchtete Schwämme in die Mutterſcheide gebracht, kalte Einſprützungen in die Blaſe, Tropfbäder auf die Schaamgegend, Blaſenpflaſter auf das heilige Bein oder Mittelfleiſch wiederholt gelegt, Einreibungen des flüchtigen Linimentes mit Campher oder Muscatnußöl ꝛc. oder des Spiritus Serpilli mit Canthariden-Tinctur in das Mittelfleiſch oder die Lendengegend, Clyſtiere aus einer Abkochung der China mit Campher, die Electricität vom Heiligenbeine durch das Mittelfleiſch geleitet, ſo wie innerlich der Alaun, die China, die Canthariden ꝛc.

§. 1008.

Die krampfhafte Art erfordert die den verſchiedenen Urſachen angemeſſene Behandlung und, wenn der Reiz nicht zu entdecken iſt, allgemeine, beſänftigende, krampfſtillende Mittel, als das Opium ꝛc., innerlich und in Clyſtieren beygebracht, warme Bäder, Bähungen ꝛc.

§. 1009.

Bey der Enuresis nocturna muß man die Kinder des Abends nicht oder nur wenig trinken laſſen und ſie zum Harnen vor Schlafengehen anhalten, auch ſie in der Nacht einigemal aufwecken, damit ſie den Urin laſſen. Wenn aber weder dieſe Mittel, noch Vernunft und Schaam und zunehmendes Alter helfen, ſind die Canthariden, oder wenn der Zuſtand krampfhafter Art iſt, das Opium, die Ipecacuanha in kleinen Gaben ꝛc., jeden Abend kurz vor Schlafengehen gereicht, zu verſuchen.

§. 1010.

Iſt übrigens das Uebel unheilbar, ſo ſind wenigſtens zur Erleichterung des Kranken und zur Verhütung der von der Schärfe des Harnes herrührenden Unannehmlichkeiten Harnhalter, oder bey Weibern auch Schwämme, oder Mutterkränze, welche die Harnröhre durch einen Druck gegen die Schaambeine ſchließen, anzuwenden, worüber wir auf die Chirurgie verweiſen.

Sechſtes Kapitel.

Von dem weißen Fluſſe.

Traité des Fleurs blanches, par *Raulin.* II. Tom. A Paris, 1766. 12.

Abhandlung von dem weißen Fluſſe der Frauen. Nach dem Franz. des Hrn. Raulin's bearb. von G. A. Riederer. Mit einer Vorrede von Joh. Chriſt. Gottl. Ackermann. Nürnb. 1793. 8.

Wencesl. Trnka de Krzowitz historia leucorrhoeae. II. Part. Vindobon. 1781. 8.

Petr. Io. Mart. Zimmermann diss. de fluore albo. Gott. 1788. 4.

Casp. Paul. Herold diss. de fluore albo. Altorf. 1790. 4.

Du Catarrhe uterin ou des fleurs blanches, par *I. B. Blatin.* Paris, 1802. 8.

§. 1011.

Bey dem weißen Fluſſe (Fluor albus, Leucorrhoea) wird eine wäſſerichte, ſchleimige, oft milchichte, oder kleberige, zuweilen mehr gelbliche oder auch grünliche Feuchtigkeit aus der Scheide ausgeleert. Gewöhnlich iſt dieſelbe anfangs und in gelinderen Graden der Krankheit nicht ſcharf und ohne Geruch; ſpäterhin aber und in ſchlimmeren Fällen wird ſie oft ſcharf, ſo daß ſie die inneren Wände der Scheide, die Waſſerlefzen und

die Oberfläche der Schenkel anfriſt, und giebt dann auch einen ekelhaften, ſcharfen, ſalzigen Geruch von ſich. Der Fluß erfolgt aber oft einige Tage vor und nach der monatlichen Reinigung, beobachtet auch oft die Perioden derſelben und erſetzt deren Stelle oder es iſt wenigſtens die Feuchtigkeit nur leicht mit Blut gefärbt; oft iſt er aber mehr anhaltend. Er iſt bald gering, bald ſehr reichlich. Beſonders iſt er auch des Morgens ſtärker, dagegen in der Nacht gewöhnlich gering oder faſt ganz fehlend, und wird auch durch den Genuß von geiſtigen Getränken, geſalzenen, ſcharfen Speiſen, ſtärkere Bewegung, Anſtrengung bey dem Stuhlgange ꝛc. vermehrt.

§. 1012.

Mit dem Fluſſe verbinden ſich nun andere, beſonders von der Stockung der Säfte in den Gefäßen des Unterleibes und der Erſchlaffung der Organe deſſelben abhängende, Symptome. Es entſtehen nemlich Lenden- und Rückenſchmerzen, Schmerzen im Unterleibe und Aufblähung deſſelben, Schwere in den Füßen, Trägheit, Mattigkeit, Schläfrigkeit und Bläße des Geſichtes, und der Harn wird trübe und kommt dem des Rindviehes nahe, oder er iſt wenigſtens voll von ſchleimigen Flocken und bekommt einen dicken, weißen Bodenſatz. Dabey iſt die monatliche Reinigung meiſtens ſparſam oder ganz unterdrückt, manchmal indeſſen auch

zu ſtark. Auch wird oft durch die Anhäufung und Verderbniß der Feuchtigkeit in den Falten der Scheide Jucken, Freſſen und Brennen in derſelben verurſacht; doch iſt eigentlich kein Brennen beym Harnen und kein Krampf in der Harnröhre zugegen, wenn nicht manchmal ſpäterhin die ſehr ſcharf gewordene Materie die Harnröhre angreift. Auſſerdem wird die Scheide durch die Anhäufung der ſchleimigen Feuchtigkeit zu ſehr erweitert, ihre Wände werden ſchlaff und ſchwellen an und ihre Empfindlichkeit wird abgeſtumpft, ſo daß, zumal auch bey der hier oft Statt findenden Ausartung und dem ekelhaften Geruche der Feuchtigkeit, der Beyſchlaf mit der Kranken dem Manne zuwider wird; und auch der Muttermund wird erweitert und der Mutterhals ſchlaffer und dicker. Dadurch wird oft eine Erſchlaffung der Bänder der Gebärmutter und ein Vorfall der Scheide und der Gebärmutter veranlaßt. Auch wird gewöhnlich Uufruchtbarkeit dadurch bewirkt, oder wenn dabey manchmal Empfängniß erfolgt iſt, entſteht doch leicht ein Mißfall. Endlich kann ein hartnäckiger weißer Fluß die Entſtehung von Mutterpolypen und anderen organiſchen Fehlern der Gebärmutter veranlaſſen.

§. 1013.

Wenn aber der weiße Fluß länger anhält und dabey irgend ſtark iſt, wird auch der Habitus der Kranken verändert, die Augen verlieren ihren Glanz, ihr Blick wird

matt, ſie werden insbeſondere auch feucht, gleichſam gläſern und von blauen, bleyfärbigen Ringen umgeben, und die Augenlieder ſind beſonders des Morgens geſchwollen; auch werden im weiteren Verlaufe der Krankheit gewöhnlich die tieferliegenden Theile des Antlitzes aufgedunſen; überhaupt wird der ganze Körper aufgedunſen und bleich, und die Muskeln werden ſchlaff. Ferner wird der Kreislauf des Blutes träge, der Puls langſam und matt, das Athmen ebenfalls langſam, oft auch beſchwerlich und durch häufiges Gähnen und Seufzen unterbrochen, ſo wie auch die geringſte Bewegung Herzklopfen erregt; die Eßluſt verliert ſich und die Verdauung wird ſchlaff; es kommen Ekel und nüchternes Erbrechen einer geſchmackloſen, wäſſerigen oder ſchleimigen Feuchtigkeit, ſaures Aufſtoßen, häufige Blähungen und Verſtopfungen, manchmal auch Durchfälle, Kälte der äußeren Gliedmaßen und endlich ſchleichendes Fieber, Abmagerung, mit trockenem Huſten und öfteren kurz dauernden aber heftigen Schmerzen in der Seite, Waſſergeſchwülſten der Füße und hernach auch Waſſerſucht des ganzen Körpers, ſo wie zuweilen Mutterblutſtürzungen, hinzu.

§. 1014.

Den weißen Fluß muß man nicht mit ähnlichen Flüſſen verwechſeln, als dem weißen Ausfluſſe aus der Scheide, welcher vor dem erſten Ausbruche der monatlichen

Reinigung oft Wochen und Monate lang hergeht, oder dem Ausfluſſe einer ähnlichen Feuchtigkeit, welcher durch Reizung der Einbildungskraft oder wohllüſtige Friction erregt werden kann. Auch hat man einen dem weißen Fluſſe ſehr ähnlichen Ausfluß aus der Scheide bey jungen ſcrophulöſen Mädchen von 7 — 8 und ſelbſt von 3 — 4 Jahren beobachtet. Ein eiterartiger, aus einem Abſceſſe der Mutterſcheide und der Gebärmutter, der Blaſe, der Gedärme und des Bauchfelles erfolgender Ausfluß iſt durch die vorhergegangenen Symptome der Entzündung und die der Eiterung oder Verſchwärung jener Theile von dem weißen Fluſſe zu unterſcheiden. Beſonders ſchwer iſt aber nicht ſelten die Unterſcheidung des weißen Fluſſes von dem weiblichen veneriſchen Tripper. Bey dem unſchuldigen weißen Fluſſe iſt indeſſen wenigſtens anfangs nicht das Brennen in der Harnröhre, der Schmerz und die Beſchwerde beym Harnen zugegen und die obere und vordere Wand der Scheide nicht ſo geſchwollen, ſchmerzhaft, entzündet, wie beym veneriſchen Tripper; dagegen bey ihm Lenden- und Rückenſchmerzen, Aufblähung des Unterleibes und andere Zufälle in anderen Theilen des Körpers Statt finden und überhaupt der übrige Körper mehr zu leiden pflegt, was bey dem veneriſchen Tripper gewöhnlich nicht der Fall iſt. Auch entſteht der weiße Fluß viel langſamer als der veneriſche Tripper. Wenn man dagegen den weißen Fluß durch ſeine periodiſche Natur, den veneriſchen Tripper aber durch ſeine Fort-

dauer unterſcheiden will, ſo iſt dabey zu bemerken, daß der weiße Fluß ſehr oft nicht periodiſch iſt. Eben ſo wenig kann man aus der fortdauernden monatlichen Reinigung ſicher auf den veneriſchen Urſprung des Trippers ſchließen, da jene auch bey dem weißen Fluſſe nicht ſelten fortdauert.

§. 1015.

Die Quelle des weißen Fluſſes iſt nicht bloß in den Schleimdrüſen und Falten der Scheide, ſondern oft auch in der Gebärmutter zu ſuchen. Aus letzterer kann die Feuchtigkeit wenigſtens bey offenem Muttermunde recht gut durch die Scheide ausfließen, und man kann darauf nicht bloß daraus ſchließen, daß der weiße Fluß ſo oft vor der monatlichen Reinigung hergeht oder auf ſie folgt oder ihre Stelle vertritt, ſondern es wird dies beſonders auch dadurch wahrſcheinlich, daß die daran Leidenden ſo oft unfruchtbar und zu Mißfällen geneigt ſind. Daß übrigens außer der Scheide und Gebärmutter zuweilen ſelbſt die Muttertrompeten die Feuchtigkeit hergeben, iſt durch Leichenöffnungen dargethan worden. *)

§. 1016.

Meiſtens liegt dem weißen Fluſſe Schwäche und Erſchlaffung oder krankhafte Reizbarkeit der leidenden Theile zum Grunde. Daher ſind Weiber, welche durch

*) S. *I. P. Frank*, Lib. V. p. 177.

erblich oder angeborne Anlage, oder durch ſchlechte, weichliche Lebensart und andere Urſachen ſchwächlich, ſchlaff, kachektiſch ſind, vorzüglich dazu geneigt und wird er beſonders durch müßiges Leben, vieles Sitzen, Kummer, unglückliche Liebe und andere niederſchlagende Leidenſchaften, den Genuß vieler ſchlechter, ſchleimiger, mehlichter, fetter, Speiſen, den Mißbrauch warmer, erſchlaffender Getränke, ſo wie der warmen Bäder und der Feuerſtübchen, zu häufigen Beyſchlaf, Onanie, öftere ſchwere Geburten oder Mißfälle veranlaßt. Er entſteht auch wohl oft durch Unterdrückung der monatlichen Reinigung. Doch kann die monatliche Reinigung auch bey ihm fortdauern und die Menoſtaſie und der weiße Fluß mögen auch wohl oft Wirkungen derſelben Urſachen ſeyn. Ferner wird er manchmal durch organiſche Fehler, als Polypen der Gebärmutter und Mutterſcheide und Verhärtungen der Gebärmutter, durch Vorfall der Gebärmutter und Scheide, langes Tragen von Mutterkränzen, Ascariden in der Scheide und andere örtliche Reize, ſo wie durch Würmer im Darmcanale und andere gaſtriſche und Abdominalreize, durch Erkältung der Geſchlechtstheile, die bey der ſo gewöhnlichen dünnen Kleidung und vernachläſſigten Bedeckung der Geſchlechtstheile um ſo eher erfolgen kann, durch darauf abgeſetzte rheumatiſche, gichtiſche, flechtenartige ꝛc. Schärfe, Unterdrückung des Catarrhes, eines gewohnten Schweißes, eines Ausſchlages oder alter Geſchwüre verurſacht.

§. 1017.

Welche ſchlimme Folgen ein lange anhaltender und ſtarker weißer Fluß nach ſich ziehen kann, iſt ſchon bey der Geſchichte ſeines Verlaufes (§. 1012 — 1013.) angegeben worden. Außerdem iſt der weiße Fluß, wenn er ſchon längere Zeit gedauert hat oder habituell geworden iſt, eine ſehr hartnäckige, ſchwer zu heilende Krankheit; wobey auch noch der Umſtand beſonders in Betracht zu ziehen iſt, daß wenn derſelbe dann zu ſchnell durch unvorſichtige Anwendung zuſammenziehender Mittel, Erkältung ꝛc. unterdrückt wird, mancherley oft ſchlimmere Uebel, als Entzündung und Geſchwüre der Gebärmutter, Entzündung der Harnblaſe und der Gedärme, Hämorrhoiden, Schnupfen, Huſten, Engbrüſtigkeit und ſelbſt ſchleimige Lungenſchwindſucht, langwierige Ausſchläge, Durchfall, Waſſerſucht, Hyſterie ꝛc. entſtehen können. Vorzüglich ſchwer zu heilen iſt er auch, wenn mit der Schlaffheit und krankhaften Reizbarkeit der Geſchlechtstheile allgemeine Schwäche und Neigung zu krampfhaften Zufällen, oder eine rheumatiſche, flechtenartige, ſcrophulöſe, ſcorbutiſche Affection ſich verbindet, ſo wie er auch bey alten Jungfern und älteren Weibern, die ihre Stufenjahre, wo die monatliche Reinigung aufhört, ſchon erreicht haben, ſelten gehoben wird. Endlich iſt die Vorherſagung ſehr traurig, wenn der weiße Fluß von ſchlimmen organiſchen Fehlern, als von Mutterpolypen, die nicht durch die Operation

zu entfernen ſind, oder von nicht zu zertheilenden Verhärtungen der Gebärmutter abhängt.

§. 1018.

Da dieſe immer mehr überhandnehmende Krankheit, wenn ſie längere Zeit gedauert hat, ſchwerer zu heilen als zu verhüten iſt, muß man ſich Letzteres beſonders angelegen ſeyn laſſen. Dabey kommt es nun natürlich auf ſorgfältige Vermeidung der Gelegenheitsurſachen (§. 1016.) an, und es iſt in dieſer Hinſicht auch zeitige Belehrung der mannbar werdenden Mädchen über die bevorſtehende monatliche Reinigung und den durch Vernachläßigung derſelben oder ſonſtige verkehrte Lebensart entſtehenden krankhaften Ausfluß, überhaupt vernünftige phyſiſche und moraliſche Erziehung, und beſonders Befeſtigung durch gehörige Koſt, Bewegung, Bekleidung ꝛc. zu empfehlen. *)

§. 1019.

Die Cur des weißen Fluſſes iſt aber den verſchiedenen Urſachen gemäß einzurichten.

Wird er, wie es meiſtens der Fall iſt, durch allgemeine und örtliche Schwäche und Erſchlaffung veranlaßt oder von allgemeiner Schwäche begleitet, ſo ſind toniſche, aromatiſche, bittere und zuſammenziehende, ſo wie ins-

*) Vgl. *I. P. Frank*, Lib. V. p. 245—246.

beſondere auf die Schleimabſondernden Flächen und die Geſchlechtstheile wirkende, als die China, Cascarilla, Schaafgarbe ꝛc., die Rhabarber in kleinen Gaben, Eiſenmittel, das Elixir Vitrioli Mynsichti, Kinogummi, der Alaun ꝛc., ſo wie die Myrrhe, der Weihrauch (Nr. LXXXVIII.), der Balsamus Copaivae und andere balſamiſche Mittel, endlich Herba Sabinae und bey der größten Erſchlaffung ſelbſt die Canthariden angezeigt. Mit dieſen Mitteln ſind eine nährende und leicht-verdauliche Koſt, ein kräftiger, zumal rother, Wein oder ein gutes Bier, öftere Bewegung in friſcher Luft, Aufheiterung ꝛc. zu verbinden, dagegen ſchleimige, mehlichte, fette Speiſen, zu viele Vegetabilien, warme, erſchlaffende Getränke und andere Gelegenheitsurſachen dieſer Krankheit (§. 1016.) zu meiden.

§. 1020.

Außerdem ſind aber auch äuſſerliche Mittel, die bey noch bloß örtlichem weißem Fluſſe ſchon allein hinreichen können, erforderlich. Wenn indeſſen der Fluß ſchon ſehr lange gedauert hat und habituell geworden iſt oder eine andere und ſchlimmere Krankheit entſchieden hat, muß man in der Anwendung derſelben ſehr vorſichtig ſeyn und dann auch nur allmählig von den gelinderen zu ſtärkeren übergehen.

Zu den hier dienlichen äuſſerlichen Mitteln gehören nun vorzüglich: das kalte Waſſer, welches ſowohl die

ſtockende und verdorbene Feuchtigkeit ausſpülen als der Erſchlaffung abhelfen kann, und welches man als ein örtliches Bad oder einen Umſchlag auf die Geſchlechtstheile applicirt oder in dieſe vermittelſt einer hinlänglich dicken und am Ende mit mehreren Löchern verſehenen Sprütze einſprützt oder auch mehrmals täglich auf die Lendengegend von einer gewiſſen Höhe tröpfeln läſt; das Kalkwaſſer, welches, kalt eingeſprützt, bey größerer Schärfe und ſchlimmerem Geruche der Feuchtigkeit noch beſſer wirkt und dem man auch bey ſehr ſcharfem Ausfluſſe und dadurch verurſachter Anfreſſung der Geſchlechtstheile Milch, Quittenſchleim ꝛc., bey größerer Erſchlaffung eine Abkochung von China, Eichenrinde ꝛc. zuſetzen kann; und in hartnäckigen Fällen Einſprützungen von Auflöſungen des Bleyzuckers, weißen Vitrioles, Alaunes, Kinogummis, von Abkochungen der Eichenrinde ꝛc. Die eingeſprützten Flüſſigkeiten muß man aber durch eine höhere Lage des Hinteren bey übereinandergekreuzten Schenkeln einige Zeit, wenigſtens eine Viertelſtunde, in der Scheide zurückzuhalten ſuchen; ſo wie man ſie auch vermittelſt eines Schwammes, der die Figur eines umgekehrten Kegels hat, und der Weite der Scheide entſpricht, auch mit einem Faden verſehen iſt, oder durch Leinwand, die in der Geſtalt eines Mutterkranzes zuſammengedreht iſt, einige Stunden hindurch in die Scheide bringen kann. Räucherungen von Weihrauch, Bernſtein, Maſtix, Storax und anderen aromatiſchen

Dingen an den äußeren Geſchlechtstheilen oder auch durch eine Röhre in die Scheide geleitet ſind ebenfalls nützlich. Vorzüglich wirkſam ſind auch Bäder, beſonders Schwefelbäder und Stahlbäder. Endlich hat ſelbſt das Reiten manchmal gute Dienſte geleiſtet. *)

§. 1021.

Selten liegt dem weißen Fluſſe Vollblütigkeit zum Grunde und nicht leicht ſind demnach dabey Blutausleerungen und andere antiphlogiſtiſche Mittel angezeigt. Auch Purgirmittel haben zwar hier durch Ableitung oder Entfernung von Unreinigkeiten nicht ſelten gute Dienſte geleiſtet, ſind indeſſen auch der Hypotheſe von dem im Blute im Ueberfluſſe vorhandenen Schleime zu Gefallen oft gemißbraucht und nachtheilig geworden. Wenn aber Unreinigkeiten in dem Magen und den Gedärmen ausleerende Mittel anzeigen, ſo wählt man am beſten ein Brechmittel aus Ipecacuanha, oder Rhabarber mit Magneſia und Zimmt oder einem anderen aromatiſchen Zuſatze. Sollte insbeſondere Säure im Darmcanale den weißen Fluß unterhalten, ſo ſind abſorbirende Mittel, als Magneſia, Krebsſteine, Kalkwaſſer ꝛc. nützlich. Liegt flechtenartige oder eine ähnliche Schärfe zum Grunde, ſo ſind die Stipites Dulcamarae, Spießglas- und Queckſilbermittel ꝛc. (688.) und auch äußerlich Subli-

*) *I. P. Frank*, Lib. V. p. 250.

matwaſſer, eine Auflöſung von Schwefelleber ꝛc. anzuwenden. Auf gleiche Art begegnet man der unterdrückten monatlichen Reinigung, den Polypen und anderen Urſachen mit den ſchicklichen Mitteln.

Siebentes Kapitel.

Von dem Saamenfluſſe.

Tiſſot von der Onanie.

Io. Ern. Wichmann de pollutione diurna frequentiori ſed rarius obſervata tabeſcentiae cauſa. Goett. 1782. 8.

Fried. Hildebrandt über die Ergießungen des Saamens im Schlafe. Braunſchw. 1792. 8.

Chriſt. Rud. Jaeniſch diſs. de pollutione nocturna. Goett. 1795. 4.

§. 1022.

Unter dem Saamenfluſſe (Gonorrhoea) verſtehen wir hier die krankhafte Ausleerung des Saamens und meiſtens auch des Saftes der Vorſteherdrüſe, welche, entweder in einzelnen, aber zu häufigen Ergießungen, bey Nacht im Schlafe (nächtliche Befleckung, Pollutio nocturna) oder im Wachen bey Tage (Befleckung bey Tage, Pollutio diurna) und ſogleich bey noch unvollkommener Erection und auf

geringeren oder gar keinen Reiz der Wohlluſt, oder anhaltend und tropfenweiſe und ohne alle Wohlluſt (Gonorrhoea simplex, vera, completa) erfolgt und den Körper ſehr ſchwächt. Es ſind demnach die nächtlichen Saamenergießungen, welche bey Geſunden durch die Anhäufung einer großen Menge Saamens, wohllüſtige Träume ꝛc. entſtehen, nicht häufig und ſchwächend ſind, nicht hierher zu rechnen.

§. 1023.

Anfangs pflegt die Ausleerung des Saamens beſonders bey Nacht im Schlafe in wohllüſtigen Träumen und mit Erection und dem Gefühle von Wohlluſt, bey der Zunahme der Krankheit aber ohne wohllüſtige Träume und ohne Erection jede Nacht und ſelbſt öfters in einer Nacht zu erfolgen. Oft ſind auch die Kranken dabey ſo reizbar, daß der geringſte Reiz zur Wohlluſt, der bloße Anblick eines Weibes oder eines ſchmutzigen Gemäldes, das Leſen einer ſchlüpfrigen Stelle, die geringſte wohllüſtige Berührung ꝛc. eine Ergießung des Saamens, oft ohne alle Erection, manchmal mit einer vorübergehenden oder unvollkommenen, veranlaßt. Endlich wird eine ſolche Schwäche der Geſchlechtstheile bewirkt, daß der Saamen ohne alle Erection und Wohlluſt auch bey Tage, entweder nach mehr oder weniger kurzen Zwiſchenräumen, beym Gehen, Reiten, Harnen oder Stuhlgange,

oder in freylich ſeltenen Fällen anhaltend und tropfenweiſe ausflieſt. Uebrigens ziehen ſolche übermäßige Ausleerungen des Saamens überhaupt große Schwäche und Trägheit faſt aller Verrichtungen des Körpers und Geiſtes, insbeſondere Schwäche der Nerven, Stumpfſeyn der Sinne, zumal der Augen, Niedergeſchlagenheit, Schwäche des Gedächtniſſes, Dummheit, Blödſinn, ſchlechte Verdauung, Schmerzen in den Lenden und dem Rückgrathe, lendenlahmes Gehen, Krämpfe und Zuckungen, blaſſes Anſehen mit eingefallenen Augen und blauen Ringen um dieſelben, und Auszehrung, vorzüglich die Rückendarre (vgl. Th. 1. §. 454.), nach ſich.

§. 1024.

Der Saamenfluß wird vorzüglich durch Schwäche und krankhafte Reizbarkeit der Geſchlechtstheile, welche beſonders durch übermäßigen Beyſchlaf oder Onanie, zumal bey ſehr Jungen, veranlaßt wird, oft indeſſen auch von allgemeiner Schwäche und krankhafter Reizbarkeit abhängt, in manchen Fällen durch Lähmung, Anfreſſung oder ein Geſchwür der Ausführungsgänge der Vorſteherdrüſe und der Saamenbläschen, zuweilen auch durch reichlichen, dünnen und ſcharfen Saamen, zu große Enthaltſamkeit und den Mißbrauch zum Liebesgenuſſe reizender (aphrodisiacorum) und harntreibender Dinge verurſacht.

§. 1025.

Die Gefahr des Saamenfluſſes erhellet aus der Geſchichte ſeines Verlaufes. Er iſt aber im Allgemeinen, wenn er auch noch nicht lange gedauert hat, nicht leicht, wenn er dagegen ſchon alt iſt, ſehr ſchwer und oft gar nicht zu heilen. Eine ſchlimmere Art iſt die, wobey der Saamen auch im Wachen ohne alle Erection und Wohlluſt ausgeleert wird. Unheilbar iſt die, welche durch angefreſſene und zerſtörte Saamenbläschen verurſacht wird.

§. 1026.

Bey der Cur des Saamenfluſſes müſſen im Allgemeinen die Kranken, um Reizung der Geſchlechtstheile und Congeſtionen zu denſelben zu verhüten, alle Reize zur Wohlluſt vermeiden, ſich erhitzender Getränke, zu nahrhafter und reizender, ſchwerdaulicher, blähender, gewürzhafter Speiſen, zumal des Abends, enthalten, überhaupt des Abends nur wenig und eine geraume Zeit vor Schlafengehen eſſen und trinken, vor dem Schlafengehen den Urin laſſen, auch die Excremente nicht durch langes Zurückhalten hart werden, ſich anhäufen und den Darm ausdehnen laſſen, nicht in einem zu weichen und warmen Bette, beſonders einem Federbette, ſchlafen und dabey auf dem Rücken liegen, ſich auch wohl manchmal in der Nacht wecken laſſen und den Harn laſſen, und überhaupt nicht

nicht zu lange ſchlafen. Den nächtlichen Beflecku̇ngen kann man auch oft, wenn man den Reiz dazu vorher empfindet, durch ſchnelles Aufſtehen zuvorkommen; ſo wie es, um bey anhebender Erection gleich zu erwachen, dienlich iſt, das Glied und den Hodenſack zugleich mit einem Suspenſorium zu befeſtigen.

§. 1027.

Werden nun die zu häufigen nächtlichen Befleckungen durch Ueberfluß des Saamens bey Starken und Enthaltſamen veranlaßt, dann iſt ein angemeſſener Genuß der phyſiſchen Liebe das beſte Mittel. Wo dieſer aber nicht Statt finden kann, muß man durch eine magere, vegetabiliſche Koſt, Bewegung und Arbeit, Vermeidung aller die Geſchlechtstheile reizender Dinge und im Nothfalle bey ſehr vollblütigen auch durch antiphlogiſtiſche Mittel die zu reichlichen Ergießungen zu mäßigen ſuchen.

§. 1028.

Liegt dagegen, wie gewöhnlich, dem Saamenfluſſe krankhafte Reizbarkeit oder Schwäche zum Grunde, ſo ſind beſänftigende und toniſche Mittel angezeigt. Hauptmittel zur Minderung der krankhaften Empfindlichkeit der Geſchlechtstheile iſt ferner der Campher. Das von Vielen hier auch empfohlene Opium kann leicht durch die Reizung, die es anfangs verurſacht, und die Erregung wohllüſtiger Phantaſien, ſo wie auch durch die nach

dem Aufhören der Reizung folgende Schwäche ſchaden, doch bey auſſerordentlich erhöhter Senſibilität der Geſchlechtstheile, beſonders in Clyſtieren mit kaltem Waſſer, mit Nutzen angewendet werden. Beſonders nützlich ſind aber oft, zumal wo große Reizbarkeit mit Wallungen verbunden iſt und die toniſchen Mittel nicht vertragen werden, die Mineralſäuren, des Elixir acidum Halleri etc. Aeuſſerlich aber dient auſſer kalten Bädern, wenn nicht große Schwäche ſie verbietet, das Baden der Geſchlechtstheile in einem mit kaltem Waſſer gefüllten Gefäße, oder das Waſchen des unteren Theiles der Harnröhre, des Mittelfleiſches und der benachbarten Theile mit kaltem Waſſer und vorzüglich auch das Auflegen eines in Waſſer und Eſſig oder auch bloßen Eſſig zwey- bis dreymal täglich getauchten Schwammes auf das Mittelfleiſch. Wo aber toniſche Mittel angezeigt ſind, paſſen beſonders die China und ähnliche nicht erhitzende, dann auch das Eiſen in mancherley Formen, Stahlwaſſer ſind indeſſen wegen ihrer ſtarken harntreibenden Kraft nicht immer ſicher und mit Vorſicht, am beſten in kleinen Portionen Morgens nüchtern getrunken, anzuwenden. In hartnäckigen Fällen, wo aber das Vermögen zur Erection und die Zeugungskraft nur noch nicht zu ſehr geſchwächt ſind, empfehlen Manche *) auch das Heyra-

*) Vgl. Hufeland's Journ. d. pract. Heilk. B. 15. St. 2.

then. Für die ſchlimmſten Fälle endlich, wo der heftigſte Saamenfluß allen Mitteln widerſteht und ſonſt unheilbare Auszehrung bewirkt, hat man noch die Caſtration vorgeſchlagen *).

Achtes Kapitel.

Von der Harnverhaltung.

Christ. Gottl. Ludwig pr. de ischuria ex tumoribus vesicae. Lips. 1767. C. F. rec. Adversar. med. Tom. II. P. IV.

Carl. Henr. Haeseler diss. de morbis a lotio retento. Gott. 1779. 4.

Troja über die Krankheiten der Nieren, der Harnblaſe ꝛc.

Othmar Heer diss. de renum morbis.

Adrian. Wegelin diss. de dysuria. C. F. Argentor. 1779. 4.

Deſault's äuſerl. chirurg. Wahrnehmungen.

Mueller diss. de locis in ischuria affectis. Hal. 1796.

Wichmann's Ideen zur Diagnoſtik. Th. 3.

Soemmering's Abhandl. über die schnell und langsam tödtlichen Krankheiten der Harnblase und Harnröhre bey alten Leuten.

*) S. Hufeland, a. a. O. B. 13. St. 3. u. B. 15. St. 2.

Auſſerdem Richter's Anfangsgründe der Wundarzneykunſt, B. 6. und andere Schriften über Chirurgie.

§. 1029.

Man verſteht unter der Harnverhaltung (Ischuria, Retentio urinae) ſowohl den Zuſtand, wo der abgeſonderte Harn in der Blaſe zurückgehalten wird, als auch den, wo derſelbe gar nicht in die Blaſe gelangt, ſondern ſich entweder im Nierenbecken oder in den Harngängen anhäuft, oder gar nicht abgeſondert wird; wiewohl man dieſen letzten Fall auch nur die falſche Harnverhaltung (Ischuria notha s. spuria, renalis) genannt hat.

Auch pflegt man als geringere Grade derſelben anzuführen die Harnbeſchwerde (Dysuria), wobey der Harn mit Beſchwerde und Anſtrengung, manchmal auch mit Schmerzen, abgeht, und die Harnſtrenge (Harnwinde, Stranguria), wobey beſtändiger Trieb zum Harnen zugegen iſt, aber ſehr wenig Harn tropfenweiſe und mit Brennen und Schmerz abgeht (vgl. allg. Pathol. §. 609—610).

Nach dem Sitze und den Urſachen der Harnverhaltung werden aber beſonders folgende Verſchiedenheiten derſelben angenommen.

§. 1030.

Vorerſt beruht eine Art auf einem Leiden der Nieren (Ischuria renalis, Suppressio urinae). Dabey iſt die Abſonderung des Harnes vollkommen oder unvollkommen unterdrückt; es geht meiſtens Schmerz oder beſchwerliches Gefühl von Schwere in der Gegend der Nieren vorher; es iſt keine Geſchwulſt im Unterbauche und kein Trieb zum Harnen zugegen; und nach der Application des Catheters wird kein Harn ausgeleert. Durch die Unterdrückung der Harnabſonderung in den Nieren wird aber eine ähnliche Abſonderung in anderen Theilen veranlaßt; es nehmen daher der Schweiß und Speichel einen harnartigen Geruch an, es wird zuweilen eine dem Harne ganz gleiche Feuchtigkeit durch Erbrechen oder den Stuhlgang oder andere Wege ausgeleert, es entſtehen auch harnartige Oedeme. Durch ſolche ſtellvertretende Ausleerungen wird manchmal das Leben eine geraume Zeit verlängert oder der Kranke wirklich gerettet. Oft kommen aber zu dieſer Verhaltung allgemeines Zittern und convulſiviſche Zufälle, ein ſehr ſchneller, harter und unordentlicher Puls, der heftigſte Durſt, beſtändiger Schauder, beſchwerliches Athmen, Angſt, Wahnſinn, oder Schlafſucht, oder ein Schlagfluß, oder überhaupt die Symptome des Faulfiebers, womit gewöhnlich die Krankheit bald in den Tod übergeht.

§. 1031.

Dieſe Art wird verurſacht durch einen Nierenſtein und ſchleimige Anhäufung in dem Nierenbecken, durch Anhäufung des Blutes in den Gefäßen der Nieren oder aneurysmatiſche Ausdehnung derſelben, welche von der Unterdrückung der Hämorrhoiden entſtanden, durch das Austreten und Gerinnen des Blutes nach dem Tragen ſchwerer Laſten, ſtarkem Reiten, oder äuſſeren Gewaltthätigkeiten, durch Entzündung und Verſchwärung der Nieren, durch Schwäche der Gefäße oder Paraplegie oder Lähmung der Nieren, oder durch Krampf in denſelben, ſo wie durch Kolik, Ruhr, übermäßigen Schweiß oder Speichelfluß.

§. 1032.

Eine andere Art hängt von einem Leiden der Harnleiter ab (Ischuria ureterica). Iſt nur ein Harnleiter unwegſam geworden, ſo wird der Harn nicht immer verhalten, indem er dann doch durch den anderen in die Blaſe gelangen kann. Allein es wird ſehr oft durch den Conſens beyder Harnleiter miteinander der Eindruck von dem einen auf den anderen fortgepflanzt. Man kann aber auf dieſe freylich ſchwer zu erkennende Art ſchließen, wenn die Harnverhaltung nach meiſtens vorhergegangener Krankheit der Nieren mit dem Gefühle von Beſchwerde oder äuſſerſt heftigem Schmerze in einem Theile eines Harnleiters, ſelten beyder, und ebenfalls ohne Ge-

ſchwulſt des Unterbauches und ohne Trieb zum Harnen Statt findet.

§. 1033.

Sie wird verurſacht durch Entzündung der Harnleiter, durch geronnenes Blut, das den Harnleiter verſtopft, durch einen darin eingeklemmten Stein, durch Verſchließung, Verwachſung, Verſtopfung der unteren Mündung eines oder beyder Harnleiter, auſſerdem auch ſehr gewöhnlich durch das Zuſammendrücken der Harnleiter von Geſchwülſten benachbarter Theile, von dem bey heftiger Kolik durch angehäuften Koth oder Winde ausgedehnten Grimmdarme, oder zuweilen von der Entzündung und Vereiterung der Lendenmuskel, ſo wie auch von der Entzündung, Verhärtung und Geſchwülſten der Eyerſtöcke und der Gebärmutter, die auf gleiche Art auch oft die in den letzten Monaten der Schwangerſchaft häufig vorkommende Harnverhaltung zu bewirken ſcheint. Oft wird aber, zumal bey Nierengeſchwüren, der Harn in den Harnleitern ſo ſehr angehäuft, daß ſie davon ſehr ſtark ausgedehnt werden und hierdurch ein Krampf in den unteren Theilen derſelben entſteht. Aber auch in anderen Fällen, z. B. bey hyſteriſchen und anderen krampfhaften Zufällen, kommt nach einer Harnverhaltung eine ſolche Ausdehnung der Harnleiter vor, daß ſie wie der Grimmdarm oder wie eine andere Harnblaſe ausſehen.

§. 1034.

Die häufigſte Art iſt drittens diejenige, deren Sitz in der Blaſe iſt (Iſchuria veſicalis). Hierbey findet eine ſchwappende Geſchwulſt des Unterbauches Statt, die allmählig zunimmt und oft das Anſehen einer allgemeinen Bauchwaſſerſucht annimmt; es iſt häufiges oder anhaltendes Drängen zum Harnen zugegen, welches beſonders auch durch einen Druck auf die Geſchwulſt erregt wird, wo dann auch oft etwas Harn ausfließt; der Kranke empfindet heftige Schmerzen im Unterbauche und Mittelfleiſche und es entſtehen Angſt, beſchwerliches Athmen, Uebelkeit, Erbrechen, beſchleunigter, zuſammengezogener, kleiner Puls, kalte Schweiße, Ohnmachten ꝛc. Durch den Druck der angeſchwollenen Blaſe auf die Scheide und den After wird aber hartnäckige Verſtopfung und zuweilen ſelbſt ein Scheidenbruch bewirkt. Auch entfernt ſich das Bauchfell von der angefüllten Blaſe ſo nach oben, daß dieſe unmittelbar hinter den Bauchmuskeln liegt und daher die Paracenteſis der Blaſe leicht vorgenommen werden kann; wiewohl auch die Blaſe leicht durch die Zwiſchenräume der Sehnenfaſern der Bauchmuskeln vorfällt und ſo ein Blaſenbruch entſteht.

§. 1035.

Bey zunehmender Ausdehnung der Blaſe entſteht endlich Entzündung (falls ſie nicht ſchon vorher da war) und Brand, wovon gewöhnlich der Tod die Folge iſt.

Zuweilen entſteht aber eine Oeffnung an einer brandigen Stelle, wodurch der Harn in die nahen Theile dringt und die Anfüllung der Blaſe plötzlich gehoben wird. Meiſtens entſteht dieſe Oeffnung in der Nähe des Blaſenhalſes, wo dann der Harn in das Zellgewebe des Mittelfleiſches und Hodenſackes dringt und daſelbſt ein Oedem, oder Entzündung, Brand und Harnfiſteln erregt; zuweilen an einer an dem Maſtdarme liegenden Stelle der Blaſe, wo dann der Harn auf einmal durch den Maſtdarm abgeht; zuweilen an der vorderen und oberen Seite der Blaſe, wo dann der Harn in das Zellgewebe der Bauchmuskeln dringt und ein Oedem entſteht, das zuweilen bis zur Bruſt ſich erſtreckt und gewöhnlich den Brand oder Fiſteln verurſacht; endlich auch am Boden der Blaſe, wo dann der Harn mit tödtlichem Erfolge in die Bauchhöhle ergoſſen wird. Zuweilen erfolgt auch Zerreißung der Blaſe, ohne daß es zum Brande gekommen iſt. Zuweilen wird durch die übermäßige Ausdehnung der Blaſe eine Verwiſchung der Endfalten der Harnleiter bewirkt, wodurch der Harn in die Harnleiter zurückgetrieben wird und ſie bis zur Dicke eines Darmes und drüber ausdehnt und wo dann auch entweder Entzündung, Brand und Tod, oder Unterdrückung der Harnabſonderung nebſt deren Folgen entſteht. Zuweilen wird auch der Harnſtrang geöffnet und der Harn durch den Nabel ausgeleert. Wenn übrigens die Urſache der Harnverhaltung von der Art iſt, daß ſie die natürlichen Wege, wodurch der Harn abgeht,

nicht verſchließt, und dann die Blaſe bis auf einen gewiſſen Grad ausgedehnt iſt, widerſtehen die Eingeweide des Unterleibes, ſo wie die Bauchmuskeln und das Zwerchfell einer weiteren Ausdehnung der Blaſe und der Harn fließt daher von Zeit zu Zeit durch die Harnröhre aus, ohne daß dadurch die Blaſe ausgeleert wird, deren Ausdehnung und Anfüllung vielmehr fortdauert, aber nur nicht zunimmt. Dann kann die Harnverhaltung mehrere Monate, ja ein halbes Jahr ohne weitere gefährliche Zufälle anhalten, aber auch leicht verkannt werden (vgl. §. 1002).

§. 1036.

Die Urſache dieſer Blaſenharnverhaltung liegt vorerſt in einer Schwäche oder Lähmung der Wände der Blaſe bey fortdauernder Stärke des Schließmuskels (Ischuria paralytica). Veranlaſſung dazu geben das höhere Alter, vorhergegangene Selbſtbefleckung, übertriebener Beyſchlaf, Mißbrauch harntreibender Mittel, willkührliche zu lange Verhaltung des Harnes und beſonders vernachläſſigte Ausleerung der ganzen Menge des in der Blaſe enthaltenen Harnes, ſo wie vorhergegangener Schlagfluß, Verletzung der Lendengegend durch einen Schlag, Fall, Erſchütterung ꝛc. Die Kranken fühlen dann oft Trieb zum Harnen, müſſen aber anfangs immer lange warten, ehe ſie den Harn laſſen können, und die Aus-

leerung wird von Zeit zu Zeit geringer, bis endlich die wirkliche Verhaltung erfolgt.

§. 1037.

Zweytens entſteht dieſe Art durch Entzündung der Blaſe und beſonders oft des Blaſenhalſes (Ischuria inflammatoria §. 442 fg.), ſo wie auch durch Vereiterung oder Verhärtung der Blaſe, beutelförmige Ausdehnungen und Brüche derſelben und varicöſe Erweiterungen der Gefäße, auſſerdem vorzüglich oft durch Steine, die ſowohl durch Erregung der Entzündung oder eines Krampfes im Blaſenhalſe, als indem ſie in dem Blaſenhalſe liegen bleiben, die Verhaltung bewirken, oder durch geronnenes Blut (§. 881.), Schleim oder Eiter, dieſe Krankheit auch ſowohl durch Reizung als durch Verſtopfung des Blaſenhalſes bewirken können.

§. 1038.

Drittens liegt ihr ein eine Zeitlang anhaltender Krampf der Blaſe, beſonders des Halſes derſelben, zum Grunde (Ischuria spasmodica). So kann ſie durch Steine, geronnenes Blut ꝛc. (§. 1037.) oder Ascariden und Larven von Inſecten, die ſich in der Blaſe eingeniſtet haben, durch den Genuß ſcharfer Speiſen und gährender Getränke, beſonders mancher Biere, oder den innerlichen oder äuſſerlichen Gebrauch der Canthariden und anderer ſcharfer Dinge, durch Hämorrhoidalbeſchwerden, Er-

kältung, unordentliche Gicht, unterdrückte Ausſchläge, Hyſterie und andere allgemeine Affectionen des Nervenſyſtemes im hitzigen und langwierigen Zuſtande, durch gallichte Unreinigkeiten der erſten Wege, und auf ſolche conſenſuelle Art wohl auch durch Entzündung der Gedärme, des Bauchfelles, oder ſelbſt des Magens, des Gehirnes und ſeiner Häute ꝛc. verurſacht werden, oder auch die Folge des Trippers, zumal des unterdrückten, ſeyn.

§. 1039.

Viertens hängt ſie von äuſſeren Urſachen ab, welche vorzüglich in benachbarten Organen liegen, die die Blaſe zuſammendrücken oder eine krampfhafte Verſchließung des Schließmuskels derſelben veranlaſſen. Zu dieſen gehört beſonders oft die Verhärtung der Vorſteherdrüſe. Dabey ſind gewöhnlich die Wände des Blaſenhalſes verdickt und haben ihre Reizbarkeit verloren. Sie kommt beſonders bey Alten vor und die Verhaltung entſteht nur ſehr langſam. Der Harn geht nemlich anfangs nur tropfenweiſe, nachher immer beſchwerlicher ab, macht oft nur einen Strom von der Dünne eines Fadens, fließt auch oft nicht gerade, ſondern mehr ſchief aus. Die Kranken haben ſehr oft Trieb zum Harnen, ohne den Harn völlig ausleeren zu können. Sie empfinden einen Druck und eine Schwere im Mittelfleiſche und haben öftere hartnäckige Verſtopfung. Auch findet man bey dem Zufühlen durch den After eine in denſelben vorſpringende Geſchwulſt, ſo wie

bey der Einbringung des Catheters, bey dem Eingange der Harnröhre einen Widerſtand. Uebrigens iſt dieſe Verhärtung beſonders häufig die Folge von veneriſchen Trippern, entſteht aber oft erſt ſo viele Jahre nachher, daß man kaum an dieſe Urſache denken kann. Doch kann ſie auch aus ſcrophulöſer Anlage, oder aus dem gichtiſchen Zuſtande und nach zurückgetretenen Ausſchlägen entſtehen. — Auſſerdem gehören zu dieſen Urſachen Abſceße in der Vorſteherdrüſe und varicöſe Anſchwellungen ihrer Gefäße, welche von Unterdrückung des Hämorrhoidalfluſſes entſtehen, oder ſelbſt Steine in derſelben, oder eine Geſchwulſt des Schnepfenkopfes, welche zum Theil auch durch Unterdrückung des Hämorrhoidalfluſſes bewirkt wird, oder die Entzündung, Verhärtung und beſonders die Umbiegung der Gebärmutter, die Polypen und Fleiſchgewächſe derſelben, die Schwangerſchaft und die Anhäufung des Kothes im Maſtdarme.

§. 1040.

Eine vierte Art beruht auf einem Fehler der Harnröhre (Ischuria urethralis). Dabey iſt auſſer der Geſchwulſt des Unterbauches und dem Schmerze in demſelben, der durch äuſſeren Druck zunimmt, dem häufigen Triebe zum Harnen und anderen Zufällen der vorhergehenden Art zuweilen auch Schmerz an einer Stelle der Harnröhre oder eine beſchwerliche Empfindung in der Eichel zugegen.

§. 1041.

Der Fehler der Harnröhre iſt aber oft eine bloße Verengung derſelben, welche gewöhnlich nach einem Tripper entſteht, ſehr langſam und unmerklich zunimmt und meiſtens lange Zeit nur eine Harnbeſchwerde bewirkt, wobey der Harn in einem ungewöhnlich dünnen, oder in einem doppelten, getheilten Strahle, ja zuweilen Monate lang nur tropfenweiſe abgeht und die auch gewöhnlich im Winter und Herbſte am ſchlimmſten iſt. Man kann ſich von ihrem Daſeyn beſonders vermittelſt des Catheters überzeugen. Auſſerdem liegt die Urſache dieſer Verhaltung zuweilen in Entzündung oder einem Krampfe der Harnröhre und nicht ſelten auch in Fleiſchwärzchen, die nach vorhergegangenem Tripper in der Harnröhre entſtanden ſind, oder in geronnenem Blute, Schleime, Eiter und anderen fremden Körpern, die ſie verſtopfen, oder in Zuſammendrückung derſelben durch die geſchwollene oder verhärtete Vorſteherdrüſe, oder in dem Maſtdarme angehäuften verhärteten Koth, oder die ſchwangere Gebärmutter, oder einen Bruch, Vorfall, Polypen oder ſonſt eine Geſchwulſt der Gebärmutter oder Scheide, oder Entzündung und Geſchwulſt der Vorhaut, wodurch die Harnröhre zuſammengedrückt und die Oeffnung derſelben verſchloſſen wird, oder endlich in angeborner Verſchließung oder Verwachſung der Harnröhre oder ihrer Mündung.

§. 1042.

Die Cur iſt den verſchiedenen ſorgfältig zu erforſchenden, aber freylich nicht immer zu erkennenden und noch weniger immer zu hebenden, Urſachen gemäß einzurichten und überhaupt der mit jedem Augenblicke ſteigenden Gefahr wegen ſchnell vorzunehmen.

§. 1043.

Bey der paralytiſchen Harnverhaltung muß man vorerſt, beſonders wenn die Krankheit bereits einige Zeit gedauert hat, ohne Verzug den Harn durch den Catheter ausleeren, indem ſonſt die Blaſe immer mehr ausgedehnt und geſchwächt und die Heilung ſchwieriger gemacht wird, auch durch deſſen fortgeſetzten Gebrauch jede neue und ſtarke Anfüllung zu verhüten ſuchen, und dann reizende Mittel, beſonders die Cantharìden innerlich und in auf das heilige Bein oder noch beſſer auf das Mittelfleiſch gelegten Blaſenpflaſtern, die Wachholderbeeren, den Terpenthin, die Arnica, den Peruvianiſchen Balſam mit Rhabarber, das Oleum animale Dippelii etc., nebſt Umſchlägen von kaltem Waſſer auf das Mittelfleiſch oder die Schaamgegend, oder Bähungen derſelben mit aromatiſchen und ſpirituöſen Dingen, oder ein paar friſch gequetſchten und darauf gelegten Zwiebeln, oder Einſprützungen von ſtärkenden zuſammenziehenden Mitteln in die Blaſe, oder Einreibungen von mit ätheriſchen Oelen verſetzten Salben in das Mittelfleiſch oder die Ge-

gend des heiligen Beines, ſo wie der Electricität oder der Moxa auf das heilige Bein angewendet, oder auch andere bey Lähmungen überhaupt paſſende und den jedesmaligen beſonderen Urſachen entſprechende Mittel, zu Hülfe ziehen.

§. 1044.

Beruht die Harnverhaltung auf Entzündung der Blaſe oder der Nieren, ſo iſt die dieſen Entzündungen angemeſſene Cur angezeigt.

§. 1045.

Die krampfhafte erfordert allgemeine beſänftigende, erweichende, krampfſtillende Mittel, vorzüglich das Opium innerlich, allein oder auch mit Calomel verbunden, und in Clyſtieren angewendet, oder eine Abkochung von Hanfſaamen, Althäa, Malve ꝛc., oder Leinöl mit Diacodienſyrup, ſo wie lauwarme Halbbäder oder Dampfbäder von einem Aufguſſe der Chamillen, die man an das Mittelfleiſch leitet, Umſchläge und Bähungen von Schierling, Bilſenkraut, Mohnköpfen, Malve, Althäa ꝛc. auf das Mittelfleiſch oder die Schaamgegend, Blaſenpflaſter auf das Mittelfleiſch und heilige Bein gelegt ꝛc., oder andere den beſonderen Urſachen des Krampfes (§. 1038.) angemeſſene Mittel. Sobald dieſe Mittel wirken, fließt der Harn meiſtens aus; im entgegengeſetzten Falle kann man

nach

nach dem Gebrauche derſelben auch den Verſuch machen, den Catheter einzubringen.

Wenn insbeſondere die Cantharіden eine krampfhafte Harnbeſchwerde verurſachen, iſt der Campher in einer Emulſion gegeben beſonders nützlich, wobey man auch zum Getränke Emulſionen von Mandeln, oder Hanfſaamen, Abkochungen von Salep, Althee ꝛc., und äuſſerlich erweichende Mittel anwendet. Solche erweichende Mittel innerlich und äuſſerlich angewendet ſind auch bey der von gährenden Getränken entſtehenden Dyſurie dienlich.

§. 1046.

Bey der im hohen Alter leicht erfolgenden und Harnverhaltung bewirkenden Verdickung und Verhärtung der Blaſe leiſtet manchmal des Queckſilber vortreffliche Dienſte.

Wird die Harnverhaltung durch den Druck der ſchwangeren Gebärmutter auf den Blaſenhals oder die Harnröhre verurſacht, ſo kann der Harn oft ſchon gelaſſen werden, wenn die Kranke ſich in eine Lage auf den Rücken mit erhabenem Hinteren begiebt, oder wenn man die Gebärmutter mit ein paar Fingern aufwärts drückt. Sonſt erfordert ſie bis zur Entbindung die Anwendung

des Catheters, beſonders eines platten, der dann leichter durch die zuſammengedrückte Harnröhre geht.

Und ſo ſind auch andere Urſachen ihrer Natur gemäß zu behandeln, ſo wie dann insbeſondere gegen mechaniſche Hinderniſſe die Chirurgie zu Hülfe gezogen und, wenn ſonſt keine Hülfe möglich iſt, die Paracenteſis der Blaſe vorgenommen werden muß.

Fünfte Klaſſe.

Kacherien.

§. 1047.

Kacherien (Cachexiae) werden diejenigen Krankheiten genannt, welche ſich durch Entſtellung des Habitus des ganzen Körpers oder eines großen Theiles deſſelben auszeichnen und auf abnormer Bereitung und Abſcheidung der Säfte und fehlerhafter Ernährung beruhen.

Erſtes Kapitel.

Von der Bleichſucht.

Frid. Hoffmanni diss. de genuina chlorosis indole, origine et curatione. Hal. 1731. 4.

Christ. Theoph. Cless diss. de chlorosi. Tubing. 1763. 4.

Carol. Gmailer diss. de chlorosi. Vindob. 1766. 8.

J. D. Brandis Erfahrungen über die Wirkung der Eiſenmittel im Allgemeinen und des Driburger Waſſers insbeſondere. Hannov. 1803. 8.

Jos. de Marmorofs diss. de chlorosi. Vienn. 1813. 8.

§. 1048.

Mit dem Namen Bleichſucht (das weiſſe Fieber, Jungfernfieber, weiſſe Gelbſucht, Chlorosis, febris alba, febris amatoria, Pallor virginum, Icterus albus, Cachexia virginea etc. (bezeichnet man eine vorzüglich junge Mädchen um die Zeit der Mannbarkeit, oder auch junge Wittwen, befallende Kacherie, wobey das Antlitz eine blaſſe oder auch blaßgrüne oder zuweilen, zumal in höheren Graden der Krankheit, gelbe Farbe bekommt, insbeſondere eine Bläſſe der Lippen, des Zahnfleiſches und der Augenwinkel Statt findet, überhaupt der ganze Körper blaß und ſchlaff iſt, die Augenlieder nach dem Schlafe angeſchwollen ſind und wäſſerige Geſchwülſte der Füße um die Knöchel entſtehen, die gegen Abend zunehmen, und auch das Blut mißfärbig, klebrig, ſchleimig iſt. Damit ſind beſtändige Müdigkeit und allgemeine Schwäche, Schlafſucht, Traurigkeit, Schwindel, Mangel an Eßluſt, oder heftiges abgeſchmacktes Gelüſte, ſchlechte Verdauung, Ekel und Erbrechen von ſaurer, ſchleimiger Materie, beſchwerliches Athmen nach leichter Bewegung mit Herzklopfen oder Klopfen in der Herzgrube, ein un-

regelmäßiger, geſchwinder, ſchwacher und weicher Puls verbunden. Die monatliche Reinigung pflegt aber entweder zu der Zeit, wo ſie gewöhnlich erſcheint, ganz auszubleiben, oder ſparſam und mit Beſchwerde zu erfolgen.

§. 1049.

Sie beruht vorzüglich auf unvollkommener Blutbereitung, insbeſondere Mangel an Cruor, und davon abhängender mangelhafter Entwickelung des Körpers zur Zeit der Pubertät, ganz fehlender oder doch ſparſamer monatlicher Reinigung. Als ein bloßes Symptom des Mangels der monatlichen Reinigung kann ſie aber nicht angeſehen werden, *) weil dieſe ſehr oft fehlt, ohne daß Bleichſucht entſteht, und auch bey der Bleichſucht eintreten kann, ohne daß dieſe dadurch gehoben wird.

*) Eher kann dies in Anſehung der von Manchen angenommenen Art gelten, welche Chloroſis calida ſ. febrilis inflammatoria genannt, von plötzlicher Unterdrückung der monatlichen Reinigung bey vollblütigen, ſtarken Mädchen abgeleitet und durch Aderläſſe und andere antiphlogiſtiſche Mittel geheilt wird (vgl. *Stoll* Diſſ. ad morb. chron. vol. II. p. 29 — 30.). Dieſer Krankheitszuſtand iſt aber freylich von der gewöhnlichen Bleichſucht ſehr verſchieden.

§. 1050.

Mädchen von ſchwächlicher Conſtitution, ſcrophuloſe, an der Verſchleimung, Wurmkrankheit ꝛc. leidende haben zu dieſer Krankheit beſondere Anlage. Zu den Gelegenheitsurſachen gehören aber vorzüglich müßige, ſitzende Lebensart, ſchlechte Nahrung, der Mißbrauch warmer, wäſſeriger Getränke, eine feuchte Wohnung, niederſchlagende Leidenſchaften, insbeſondere unglückliche Liebe ꝛc.

§. 1051.

In ihren geringeren Graden und wenn die Urſachen entfernt werden können, iſt die Bleichſucht ohne Gefahr und leicht zu heilen. In den höheren Graden aber und wenn ſie ſchon lange gedauert hat, iſt der Uebergang in Waſſerſucht, Zehrfieber ꝛc. zu befürchten.

§. 1052.

Bey der Kur kommt es vorerſt vorzüglich auf Beſeitigung der Urſachen (§. 1050.) und eine zweckmäßige Diät, gehörige Bewegung in reiner Luft, leicht verdauliche und nährende Speiſen, angemeſſene Getränke, Aufheiterung ꝛc. an, wodurch die geringeren Grade der Krankheit oft allein gehoben werden. Außerdem ſind beſonders toniſche und die Miſchung des Blutes verbeſſernde Mittel angezeigt. Bey großer Reizbarkeit des Gefäßſyſtems ſind aber erſt die Mineralſäuren, das Eli-

xir acidum Halleri etc., ſo wie bey ſehr erhöhter Senſibilität beſänftigende Mittel, anfangs allein, nachher mit bitteren Mitteln, der China ꝛc. verbunden paßend. Zur Stärkung aber ſowohl als zur Verbeſſerung der Miſchung des Blutes hat man hier vorzüglich das Eiſen in mancherley Formen und beſonders auch die Stahlwaſſer *) empfohlen und ſelbſt für ſpecifiſche Mittel gegen dieſe Krankheit erklärt. Uebrigens verſteht es ſich, daß man ſich hüten muß, zur Beförderung der fehlenden monatlichen Reinigung treibende Mittel anzuwenden, ehe der zum Grunde liegende allgemeine Krankheitszuſtand verbeſſert iſt (vgl. §. 928 und 930.)

Zweytes Kapitel.

Von dem Scorbute.

Jac. Lind's Abhandlung vom Scharbock. Nach der zweyten Ausg. a. d. Engl. überſ., von Joh. Nath. Pezold. Rig. und Leipz. 1775. 8.

Chriſtoph Ludwig Hoffmann vom Scharbock ꝛc. ꝛc. Münſt. 1782. 8.

Franz Milman's Unterſuchung über den Urſprung der Symptome des Scorbuts und der Faulfieber.

*) Vgl. Brandis a. a. O.

A. d. Engl. überſ. von Herm. Wilh. Linde-
mann. Berl. 1795. 8.

Observations on the Scurvy. Second. ed. By *Thom. Trotter.* Lond. 1792. 8.

Neue Bemerkungen über den Scorbut von Th. Trot-
ter. A. d. Engl. von C. F. Michaelis. Leipz.
1787. 8.

§. 1053.

Der Scorbut (Scharbock, Scorbutus) iſt eine Kacherie, welche ſich durch Mattigkeit und allgemeine Schwäche, aufgetriebenes, ſchwammiges und leicht blutiges Zahnfleiſch, Steifigkeit der Kniee, bleyfarbige oder ſchwarze Flecken an den Waden und anderen Theilen und ſchlaffe, ſchwammige Geſchwüre auszeichnet.

§. 1054.

Im Anfange äußert er ſich durch ungewöhnliche Mattigkeit und Trägheit, Beſchwerde des Athmens und Keichen nach jeder Bewegung oder dem Zutritte der kalten Luft, oft insbeſondere auch durch Schwere in den Füßen und Steifigkeit der Kniee, ſo wie das Gefühl von Einſchlafen in den Füßen, durch Niedergeſchlagenheit des Geiſtes und ein bleiches, bleyfarbiges und aufgedunſenes Antlitz mit blaugrünen Ringen um die Augen. Der Appetit iſt dabey oft noch gut; in anderen Fällen nimmt er ab, und oft haben die Kranken ein beſonderes Ver-

langen nach Säuren und friſchen Kräutern. Bald empfinden ſie aber Jucken in dem Zahnfleiſche, es ſchwillt daſſelbe an, wird ſchlaff, ſchwammicht und blutet bey dem Kauen der Speiſen oder nach Berührungen; es kommt ein übler Geruch aus dem Munde. Die Haut iſt trocken, bey Manchen ſehr rauh und wird mit dunkelrothen oder bleyfarbigen Flecken von der Größe der Linſen bis zu der einer Hand oder auch drüber und anfangs gelbem nachher mißfarbigem oder ſchwarzem Umfange beſetzt, welche beſonders an den Waden erſcheinen und ſich von da über die Schenkel, oft auch ſelbſt über den Unterleib und die Arme, äußerſt ſelten aber über das Antlitz verbreiten. In heißen Climaten ſtellen ſich ſtatt derſelben Geſchwülſte der Gliedmaßen, die nach dem Drucke mit dem Finger eine Grube behalten, ein. Meiſtens kommen auch kleine Geſchwülſte auf der Haut vor, die an ihrer Spitze ein Bläschen haben, auf deren Einſenken hernach purpurfarbige Flecken folgen. Manchmal iſt die Haut der Gliedmaßen mit ſchlangenförmigen Windungen von Schuppen und Kleyen bedeckt. Oft bekommen die Kranken ſchon jetzt den rheumatiſchen ähnliche Schmerzen, beſonders in den Schenkeln und Lenden oder dem Rücken, ſo wie vorzüglich auch ſtechende Schmerzen in der Bruſt.

§. 1055.

Im zweyten Zeitraume oder ohngefähr nach zehen oder vierzehen Tagen verlieren die Kranken gewöhnlich

den Gebrauch ihrer Glieder, indem die Beugemuskeln der Schenkel zuſammengezogen werden, das Knie aufſchwillt und ſchmerzhaft wird und darin ſelbſt ein Gliedſchwamm entſteht. Die Kranken fallen jetzt bey der geringſten Bewegung in Ohnmacht. Es zeigen ſich mit Blut unterlaufene Stellen an den Waden und Schenkeln mit bleyfarbigen, ſchlaffen, blutigen oder ödematöſen Rändern und ſchwammigen Auswüchſen, welche ein verdorbenes Blut und eine gelbliche Jauche von ſich geben, auch nicht ſelten in den Brand übergehen oder die benachbarten Knochen angreifen und gewöhnlich Zerſtörungen, wenigſtens Weichwerden derſelben bewirken. Es werden jetzt heftige Schmerzen in den Gliedern und beſonders auch in den Knochen empfunden; es nimmt die Engbrüſtigkeit mit heftigen Stichen in der Bruſt außerordentlich zu; oft kommen auch heftige Kolikſchmerzen hinzu mit Verſtopfung und krampfhaft eingezogenem Nabel und After, welche auch wohl jetzt ſchon in Lähmungen der äußeren Gliedmaßen übergehen; der Puls iſt träge und ſchwach; der Harn braun und trübe. Es wird dann oft Blut durch Huſten und Erbrechen ausgeworfen oder es entſtehen blutige Durchfälle, Blutharnen und andere übermäßige Blutflüſſe. Das Zahnfleiſch wird manchmal brandig; die Zähne werden ſchwarz, wackeln und fallen aus, und es kommt manchmal Beinfraß der Kiefer hinzu. Es brechen die Narben von lange geheilten Wunden wieder auf und zerbrochene Knochen,

die ſchon lange verwachſen waren, werden wieder getrennt; wiewohl in dieſen Fällen durch die Anwendung der gegen den Scorbut dienlichen Mittel auch wieder die Heilung bewirkt wird.

§. 1056.

Im dritten Zeitraume werden die Blutflüſſe ſtärker und erfolgen aus mehreren Theilen; die Gliedmaßen werden kalt und ſchwarz und geben den ſtinkendſten Geruch von ſich; es kommen Waſſerſuchten, Gelbſuchten, Melancholie, Lähmungen und Zuckungen hinzu; es entſteht die größte Beſchwerde des Athmens, ſo daß die Kranken auch nicht einmal die freye Luft vertragen können; manche ſterben plötzlich, manche an der Auszehrung, und in freylich ſehr ſeltenen Fällen geht die Krankheit auch in ein ſchlimmes Faulfieber über.

§. 1057.

Der Scorbut iſt beſonders an den nördlichen Seeküſten und auf langen Seereiſen gewöhnlich und in Europa vorzüglich erſt ſeit der Zeit, wo nach Erſindung des Compaſſes große Seereiſen unternommen wurden, bekannt geworden, den Alten aber und vor dem dreyzehnten Jahrhundert wohl nicht, wenigſtens nicht ganz in der hier geſchilderten Geſtalt bekannt geweſen. Die denſelben veranlaſſenden Urſachen ſind vorzüglich die kalten Nebel an den nördlichen Seeküſten und die eingeſchloſſene

verdorbene Luft in den Schiffsräumen, ſo wie der Mangel friſcher Nahrungsmittel, der beſtändige Genuß von gepökeltem und geräuchertem Fleiſche, und dabey auch oft Trägheit, Mangel an Bewegung, oder übermäßige Anſtrengung, niederſchlagende Leidenſchaften ꝛc., welche Schädlichkeiten überhaupt durch Schwächung der Kräfte und Verderbniß des Blutes wegen verminderter Oxydation zu wirken ſcheinen. In weit von der See gelegenen Ländern kommt er ſelten vor, außer wo in belagerten Städten ꝛc. ähnliche Urſachen eintreten.

§. 1058.

Bey der Cur kommt es vorzüglich darauf an, den Urſachen entgegenzuwirken. Die Vertauſchung der kalten und feuchten oder unreinen Luft mit einer wärmeren, reineren, der Genuß friſcher, vegetabiliſcher Nahrungsmittel, insbeſondere der ſauren Früchte, ſo wie auch des Sauerkrautes, Aufmunterung und angemeſſene Bewegung ſind oft ſchon zur Heilung hinreichend. Daneben können indeſſen mit Nutzen angewendet werden die ſogenannten antiſcorbutiſchen Pflanzen, als das Löffelkraut, die Brunnenkreſſe, der Meerrettig, Senf ꝛc., welche hier ſchickliche Speiſen ſowohl als Arzneymittel geben, der Malztrank, die vegetabiliſchen Säuren, Eſſig, Citronenſäure ꝛc., ſo wie bey großer Erſchlaffung auch die Mineralſäuren, endlich toniſche, bittere, gewürzhafte Mittel, als Wermuth, Fieberklee, Erdrauch,

Calmus, China ꝛc., welche beſonders bey hervorſtechender Schwäche, ſchlechter Verdauung ꝛc. dienlich ſind.

§. 1059.

Außerdem erfordern einzelne Symptome eine beſondere Berückſichtigung.

Gegen das verdorbene Zahnfleiſch dient das Beſtreichen deſſelben mit einem Linimente von Alaun oder Spiritus salis acidus oder Spiritus Cochleariae und Roſenhonig, oder ein Mundwaſſer aus einem Aufguſſe der Salbey mit Myrrheneſſenz oder Spiritus Cochleariae und Roſenhonig, u. ſ. w.

Die geſchwollenen, ſteifen und ſchmerzenden Gliedmaßen bäht man mit Abkochungen antiſcorbutiſcher Kräuter mit Kalkwaſſer und Milch bereitet und mit Seife und Salmiak verſetzt.

Bey den Geſchwüren ſind äußerlich der Salzgeiſt mit Roſenhonig vermiſcht oder mit Waſſer verdünnt, Thedens Schußwaſſer, die fixe Luft, der Möhrenbrey, das Decoct oder Pulver der China ꝛc. von Nutzen.

Zur Stillung der Blutflüſſe benutzt man Mineralſäuren, das Elixir Vitrioli Mynsichti, Alaunmolken, China, u. ſ. w.

Von der Werlhofſchen Blutfleckenkrankheit.

Werlhof opp. Tom. III. p. 540 et 748.

P. A. Behrens epiſtol. diss. alt. pro spicilegio observationum de morbo maculoso haemorrhagico et noxiis nonnullis mytulis perscripta. Brunsvig. 1735. Recus. in *Werlhofii* opp. p. 587. sqq. et 615. sqq.

Jo. Gustav. Acrel resp. *Car. Zetter. Stroem* diss. de haemorrhoea. Upsal. 1797.

Havinga de morbo maculoso. Groening. 1799.

Christ. Fried. Harles über den morbus maculosus haemorrhagicus in *Hufeland's* Journ. B. 10. H. 1.

§. 1060.

Die Werlhofſche Blutfleckenkrankheit (Morbus maculosus haemorrhagicus *Werlhofii*, Haemorrhoea petechialis, Petechianosis) iſt eine gewöhnlich fieberloſe Krankheit, welche ſich durch blaurothe Flecken auf der Oberfläche des Körpers mit Blutungen beſonders aus dem Zahnfleiſche und der Mundhöhle, in ſeltenen Fällen aber auch aus anderen Theilen, verbunden äußert.

§. 1061.

Gewöhnlich werden ſchwächliche, durch vorhergegangene Krankheiten oder ſchlechte Lebensart und Armuth

entkräftete Menſchen davon befallen. Es gehen entweder keine Vorläufer, oder Mattigkeit, Niedergeſchlagenheit, Schläfrigkeit und oft auch Mangel an Eßluſt vorher. Ein Fieber iſt gewöhnlich nicht zugegen, indem die Kranken keine Hitze, oft vielmehr Froſt, empfinden, auch der Puls gemeiniglich langſamer als im geſunden Zuſtande und nur in manchen Fällen häufig, aber matt, klein und unregelmäßig iſt. Doch kann ſich ein Fieber nebſt anderen Beſchwerden damit verbinden.

§. 1062.

Es erſcheinen nun vorzüglich an den bedeckten Stellen des Körpers, doch auch ſelbſt im Antlitze, Flecken, welche blauroth, meiſtens rund und von der Größe der Linſen, oder den Flohſtichen ähnlich (doch durch den Mangel des rothen Punctes in der Mitte davon verſchieden) oder zum Theil oft viel breiter, von der Größe kleiner Münzen, ſind, überhaupt in vielen Fällen (nach Wichmann immer) den Petechien in Anſehung der Farbe, Geſtalt ꝛc. gleichen und gleich jenen auch keine Empfindung von Jucken und Hitze (die nach Harles nur nach dem Genuſſe hitziger Getränke ſich einſtellten, wo dann auch die Röthe der Flecken heller wurde) erregen, nach Acrel's Beobachtungen aber zuweilen in der Folge auch blaurothe Geſchwülſte (Blutblaſen), aus denen durch Einſchnitte mißfärbiges Blut hervorquillt, bilden.

Zugleich erſcheinen im Umfange der Mundhöhle, beſonders an dem Zahnfleiſche, ſchwammige, mißfärbige, dunkelbraune, rothe, ſchwarze Flecken von der Größe eines Nagels am Finger oder eines Sechsgroſchenſtückes, die bey jeder Berührung und ſtärkeren Bewegung des Mundes ſoviel Blut von ſich geben, daß gewöhnlich der ganze Mund voll davon iſt und die Menge deſſelben an einem Tage zuweilen zwey Pfunde beträgt. Auch werden dieſe Flecken mit Schorfen bedeckt, aus denen, ſo lange ſie darauf ſitzen, beſtändig Blut ausſchwitzt, dagegen nach dem Ablöſen oder Abfallen derſelben das Bluten aufhört und auch keine Narben zurückbleiben. In ſeltenen Fällen geht auch Blut aus anderen Theilen, aus der Naſe, der Luftröhre, mit dem Speichel, mit Erbrechen, mit dem Stuhle und auch dem Harne *) ab. Das aus den ſchwammigen Flecken kommende Blut iſt aber oft blauroth und ſehr übelriechend, manchmal auch ſüßſalzig ſchmeckend, in anderen Fällen auch hellroth, ſo wie

*) Wichmann (a. a. O. S. 97.) will zwar nie mit dem Harne oder den Excrementen Blut abgehen geſehen haben und auch Sprengel (Pathologie, Th. 3. §. 90.) behauptet, daß dies nie der Fall ſey. Allein es iſt dies von Anderen, wie auch von mir allerdings beobachtet worden. Vergl. *Werlhof*, a. a. O. p. 540, *Bang*, prax. med. p. 428. *Reil* Memorabil. clin. Vol. I. Fascic. I p. 209. sqq. u. a. m.

wie ohne Geruch und Geſchmack gefunden worden. In dem aus der Ader gelaſſenen Blute hat man aber nichts widernatürliches bemerkt.

Uebrigens werden die Kranken unterdeſſen immer matter, ſo daß ſie oft ſelbſt die Kraft ſich zu bewegen verlieren, und es kommen Zittern der Glieder, halbſeitiges Kopfweh, Schwindel und Wüſtigkeit des Kopfes, Bläſſe und Kälte des ganzen Körpers hinzu. Die Krankheit kann einige Wochen dauern, wird aber meiſtens ſchneller geheilt.

§. 1063.

Von dem Fleckfieber iſt dieſe Krankheit beſonders durch das gewöhnlich fehlende und ſonſt wahrſcheinlich nur zufällig damit verbundene Fieber, die bey ihr ſo gewöhnlichen Blutungen aus dem Zahnfleiſche und der Mundhöhle, die fehlende anſteckende Eigenſchaft und das ſeltenere, nur ſporadiſche, Erſcheinen zu unterſcheiden, ſo wie auch bey jenem oft, wenn auch freylich nicht beſtändig, die bey dieſer fehlende Auflöſung der Säfte Statt findet.

Der Scorbut, welcher in ſeinem erſten Zeitraume große Aehnlichkeit mit dieſer Krankheit hat, iſt theils nur auf Schiffen und an den nördlichen Seeküſten gewöhnlich, theils beſonders durch die ihn beſtändig begleitende Engbrüſtigkeit, Gliederſchmerzen und Waſſergeſchwülſte von derſelben zu unterſcheiden, ſo wie auch in wärmeren

Gegenden die Flecken bey ihm fehlen und ſtatt ihrer nur wäſſerige Anſammlungen im Zellgewebe erſcheinen.

§. 1064.

Als die Urſache dieſer Krankheit hat man theils eine Art von Zerſetzung des Blutes, beſonders Auflöſung, theils Schwäche oder lähmungsartige Erſchlaffung der Haargefäße angenommen. Ueber die erſte iſt indeſſen nichts Näheres und Sicheres anzugeben; dagegen die letzte wenigſtens vorzüglich mit zum Grunde zu liegen ſcheint und auch durch die ſchädlichen Einflüſſe beſtätigt wird, als welche nemlich ſchlechte Lebensart, plötzliche Erkältung, ein feuchtes Schlafzimmer und zurückgetriebene Krätze, ungeſunde Nahrung, heftige Anſtrengungen, anhaltende Traurigkeit und vorhergegangene Krankheiten, insbeſondere Hautkrankheiten, z. B. der Scharlach, beſchuldigt worden ſind. Nach Kreyſig *) aber ſoll die Krankheit von einem eignen kranken Zuſtande der Pfortader abhängen.

§. 1065.

Die Krankheit iſt in der Regel nicht gefährlich und leicht zu heilen, wiewohl der übermäßig werdende Blutverluſt oder die Verbindung mit anderen Krankheiten Gefahr bewirken kann.

*) Die Krankh. d. Herz. Th. 1. S. 175 fg.

§. 1066.

Die dem Charakter dieſer Krankheit entſprechenden Mittel ſind beſonders zuſammenziehende und toniſche, als die Schwefelſäure und China, und ähnliche bey paſſiven Blutflüſſen dienliche, innerliche und äuſſerliche. Auſſerdem muß man auch auf die erſten Wege Rückſicht nehmen und bey Zeichen von gaſtriſchen Unreinigkeiten abführende Mittel vorausſchicken, die von Kreyſig *) überhaupt bey dieſer Krankheit als die wichtigſten gerühmt werden.

Viertes Kapitel.

Von der Gelbſucht.

Geo. Flor. Henr. Brüning tractatus de ictero spasmodico infantum Essendiae ann. 1772. epidemico access. historia icteri periodici lethalis. Vesal. et Lips. 1773. 12.

Mariard's mediciniſche Verſuche, Th. 1.

Geo. Lud. Ferd. Behm pr. *Kemme* analecta de ictero Hal. 1780. (Recus. in *Baldinger* sylloge select. opusc. Vol. VI.)

Joh. Phil. Vogler von der Gelbſucht und ihrer Heilart. Wetzl. 1791. 8.

Richter's medicinische und chirurgische Bemerkungen, B. 1.

*) A. a. O. S. 178—179.

§. 1067.

Die Gelbſucht (Icterus, Aurigo, Morbus arquatus s. arcuatus, Morbus regius) iſt oft ein Symptom hitziger Krankheiten, des Faulfiebers, Gallenfiebers, der Leberentzündung „*ubive pigmenti* etc. Spr.“ oft aber auch eine Hauptkrankheit oder eine eigne Art von Kacherie, als welche ſie daher hier noch beſonders zu betrachten iſt.

§. 1068.

Dieſe Krankheit kündigt ſich gewöhnlich an durch Mattigkeit, Schläfrigkeit und mürriſches Weſen; durch Mangel an Eßluſt, Magendrücken, oft auch heftigen Schmerz im Magen, Angſt, Völle, Spannung und Druck in der Herzgrube, ſo wie Ekel und Neigung zum Erbrechen, beſonders nach dem Genuſſe von Speiſen, ohne daß ſonſt gerade Zeichen von gaſtriſchen Unreinigkeiten da ſind; durch öfteren Schauder und Froſt und viel langſameren Puls als im natürlichen Zuſtande; oft auch durch Beklemmung der Bruſt und Engbrüſtigkeit und gewöhnlich beſſeres Befinden beym Aufrechtſitzen als beym Herumgehen; durch einen ſparſam abgehenden, trüben und braunen Harn; Verſtopfung, viele Blähungen und übles Aufſtoßen, manchmal auch trommelſüchtige Auftreibung des Leibes und Empfindlichkeit deſſelben; endlich durch eine trockene und geſpannte Haut, oft auch Jucken und Freſſen in derſelben.

§. 1069.

Nach einigen Tagen zeigt ſich die gelbe Farbe meiſtens zuerſt in dem Weiſſen des Auges und verbreitet ſich bald über das Geſicht und den ganzen Körper. Oft iſt zugleich der Schweiß gelb gefärbt und manchmal der Speichel, ja zuweilen die Gefäße, Muskeln, Eingeweide, Knochen, Knorpel und Haare, in ſeltenen Fällen auch die wäſſerige Feuchtigkeit in den Augen (wo dann dem Kranken alle Gegenſtände gelb erſcheinen) und die Milch. Die Farbe iſt aber nicht an allen Stellen gleich, an einigen bläſſer, an anderen ins Grünliche fallend (Icterus viridis) und bey Manchen ſelbſt ſchwärzlich (Schwarzſucht, Melas icterus, Icterus niger). Zuweilen beſchränkt ſich auch die Gelbſucht auf einzelne Theile, als die eine Seite des Körpers, oder auch nur das Geſicht, oder eine Bruſt, oder die Finger, oder die Zehen, oder die Nägel.

Dabey nimmt die Mattigkeit und Völle in der Herzgrube zu; es ſind oft auch Leibſchmerzen, beſtändiger Ekel und Erbrechen einer ſehr ſcharfen, grünen Galle zugegen; der Kranke hat beſtändigen bitteren Geſchmack im Munde, bitteres Aufſtoßen und heftigen Durſt, auch unruhigen Schlaf und Täuſchungen der Empfindungen; der Harn wird immer trüber und brauner oder ſchwärzlich, klebt an den Wänden des Nachtgeſchirres feſt an, hat ſelbſt einen gelben Schaum, färbt hineingetauchte

Leinwand oder Papier gelb und macht gewöhnlich einen ſtarken röthlichen Bodenſatz; es iſt faſt immer Hartleibigkeit zugegen und die Excremente ſind weißlich und thonähnlich; zuweilen ſehen ſie aber auch braun aus oder es findet ſelbſt ein gallichter Durchfall Statt; manchmal kommt auch Stuhlzwang und Leibſchneiden hinzu; der Puls iſt meiſtens langſam, nur manchmal wird er gegen Abend etwas beſchleunigt und mit flüchtigen Schaudern und gelinder Hitze verbunden.

§. 1070.

Wenn nun die Krankheit fortdauert oder zunimmt, wird die Schwäche immer größer und der Kranke immer mehr abgezehrt, indem auch der Magen oft nichts bey ſich behalten oder verdauen kann; der Puls wird immer härter, mehr zuſammengezogen und ſchwach und das Athmen ängſtlicher; es kommen oft Zuckungen, Zuſchnürung des Schlundes, Täuſchungen der Sinne, Verdunkelung des Geſichtes, Schlafſucht, Wahnſinn und Schlagfluß hinzu; es entſteht ein heftiges Zehrfieber, nicht ſelten auch Waſſerſucht oder Windſucht, oder heftige Blutflüſſe; und ſo geht endlich die Krankheit in den Tod über. Zuweilen iſt die Gelbſucht, beſonders die auf Wechſelfieber folgende, periodiſch.

Die Entſcheidung der Gelbſucht erfolgt aber manchmal durch ſtarke Schweiße, einen trüben, dicken und reichlichen Harn, oder frieſelartige Ausſchläge, oder ei-

nen Speichelfluß, oder die fließenden Hämorrhoiden, zuweilen auch durch einen Rothlauf.

§. 1071.

Die Urſache der Gelbſucht iſt nicht bloß in eine wegen der Verſchließung der Gallengänge durch Steine, Geſchwülſte, verdickte zähe Galle, Krämpfe ꝛc. verhinderte Ausſcheidung der abgeſonderten Galle in den Zwölffingerdarm und darauf folgende Reſorbtion derſelben und Uebergang in das Blut zu ſetzen, da jene Gänge dabey oft gehörig offen ſind, auch manchmal die Leber ſo voll von harten Geſchwülſten, unwegſam oder ſonſt verdorben iſt, daß ſie keine Galle abſondern kann, zuweilen auch nur ein bleiches, mürbes Anſehen der Leber, das vorhergegangene Schwäche und Erſchlaffung derſelben anzeigt, zu bemerken iſt und oft gar keine Fehler in derſelben und in den Gallengängen gefunden werden. Oft iſt eber gehinderte Abſonderung der Galle in der Leber und ſtellvertretende Abſonderung derſelben in der Haut zu beſchuldigen, ſo wie in anderen Fällen die Krankheit von Urſachen, welche auch bey nicht unterdrückter Abſonderung der Galle einen Ueberfluß der gewöhnlich im Blute vorhandenen Beſtandtheile der Galle, beſonders des färbenden Extractivſtoffes in dem Blutwaſſer erzeugen, abhängt.

So wird die Gelbſucht oft ohne organiſche Fehler durch reizende oder einen Krampf verurſachende Einflüſſe,

als durch äuſſere Hitze, heftige Leidenſchaften, vorzüglich Zorn und Schrecken, den Mißbrauch geiſtiger Getränke, Wunden und andere Verletzungen der Leber, den Biß gewiſſer Thiere, als der Scorpionen, einiger Schlangen ꝛc., ſcharfe Unreinigkeiten in den erſten Wegen und Würmer, Kopfverletzungen, manchmal auch plötzliche Erkältung, unterdrückte oder nicht gehörig ausgebildete Ausſchläge, ſo wie durch hyſteriſche und hypochondriſche Krämpfe bewirkt.

Auch die Gelbſucht neugeborner Kinder hat man bald von dem ungewohnten Eindrucke der kalten Luft, bald von dem Reize des zurückgebliebenen Kindspeches abgeleitet; dagegen nach Autenrieth *) die nach der Unterbindung der Nabelſchnur entſtandene plötzliche Verminderung der Blutmaſſe in der Leber und die dadurch gehinderte natürliche Abſonderung der Galle der Hauptgrund derſelben ſeyn ſoll.

§. 1072.

Die Vorherſagung richtet ſich beſonders nach den Urſachen und iſt natürlich günſtig, wenn die Krankheit von reizenden Urſachen herrührt, die man erkennen und beſeitigen kann, ſchlimm dagegen, wenn ſchwer oder nicht zu hebende organiſche Fehler zum Grunde liegen.

*) Observat. in neonator. morb. frequentior., §. 1. sqq.

Wo Neigung zu Steinen Statt findet, können dieſe, auch wenn ſie durch den Stuhlgang abgehen, doch leicht wiederkommen und die Gelbſucht von Neuem erzeugen. Sehr gefährlich ſind auch die durch Kopfverletzungen oder den Biß giftiger oder wüthender Thiere verurſachten Gelbſuchten. Uebrigens iſt es um ſo ſchlimmer, je mehr die Farbe dunkel, grün und ſchwarz iſt.

§. 1073.

Die Cur muß ebenfalls nach den Urſachen verſchieden eingerichtet werden.

Bey entzündlichern Zuſtande der Leber und des Blutgefäßſyſtemes, Ueberfluß und Schärfe der Galle ſind antiphlogiſtiſche und die Galle dämpfende oder ausleerende Mittel (vgl. die Cur des Gallenfiebers) angezeigt.

Wo Stockung, Verſtopfung in der Leber, Verdickung der Galle zum Grunde liegen, ſind ſogenannte auflöſende und die Leber reizende Mittel, als die Graswurzel, der Löwenzahn, Erdrauch, Fieberklee, die Ochſengalle, die Neutral- und Mittelſalze in kleinen Gaben, die Seife, das Gummi Ammoniacum, die Alcalien, die Spießglasmittel, der häufige Genuß von rohen Eydottern, die Rhabarber in kleinen Gaben, endlich in hartnäckigen Fällen bey noch guten Kräften das Queckſilber, ſo wie das Schöllkraut nebſt Einreibungen von dem flüchtigen Linimente, oder auch dem Auflegen eines Blaſenpflaſters auf die Lebergegend und eröffnenden Viſce-

ralklyſtieren dienlich. Insbeſondere iſt aber bey der auf Atonie der Leber und Unthätigkeit ihrer abſondernden Gefäße beruhenden Gelbſucht die Aloe (ſo gegeben, daß dadurch ein gallichter Abgang erregt und ſo lange, bis der Harn wieder ſeine geſunde Beſchaffenheit bekommen hat, unterhalten wird) nach von Wedekind's *) Erfahrungen (die ich ſelbſt in Fällen dieſer Art ganz beſtätigt gefunden habe) ein vorzügliches Mittel.

Bey der krampfhaften Gelbſucht ſind Opium, Extractum Hyoscyami, Chamillen, Baldrian, Ipecacuanha in kleinen Gaben, Asa foetida etc. nebſt Umſchlägen auf die Lebergegend von Chamillen, Bilſenkraut ꝛc., krampfſtillenden Salben und Clyſtieren und lauwarmen Bädern anzuwenden, ausleerende, ſowohl Brech- als Laxirmittel, ſo wie überhaupt ſehr reizende Dinge zu meiden.

Wo Unreinigkeiten in den erſten Wegen oder Würmer den Reiz verurſachen, ſind dieſe durch angemeſſene Mittel auszuführen; ſo wie die zum Grunde liegenden Gallenſteine aufzulöſen oder auszuleeren und auch andere Urſachen mit den entſprechenden Mitteln zu entfernen ſind.

Die Gelbſucht neugeborner Kinder wird, wenn ſie von dem Reize des Unrathes in den Gedärmen abhängt,

*) Ueber ſein Heilungsverfahren im Kriegslazareth zu Maynz, S. 255 fg.

durch Abführungen mit Rhabarberſaft, Manna ꝛc. gehoben; pflegt aber in anderen Fällen, beſonders wo ſie von dem ungewohnten Eindrucke der kalten Luft herzurühren ſcheint, ſchon bey zweckmäßiger diätetiſcher Behandlung, warmem Verhalten etc. bald zu verſchwinden.

Gegen die durch den Biß eines giftigen oder wüthenden Thieres veranlaßte Gelbſucht hat man (neben dem Ausſchälen und Brennen oder der Erweichung und in Eiterung Setzen der Wunde) ſtarke Schweiß- und Harntreibende Mittel, als das Sal volatile oleosum mit Opium, oder Maywurmkäfer mit Theriak, Sal volatile Cornu Cervi, Campher und Spirit. Mindereri verbunden empfohlen.

Fünftes Kapitel.

Von der übermäßigen Fettigkeit.

A discourse on the nature, causes and cure of corpulency, by *Malcolm Hemyng*. Lond. 1760. 8.

W. X. Iansen pinguedinis animalis consideratio physiologica et pathologica. Lugd. Bat. 1784. 8. Ueberſ. von Jonas. Halle, 1786.

Frid. Christ. Guil. Ebert diss. de obesitate nimia et morbis inde oriundis. Gott. 1780.

Maccary Traité sur la polysarcie. Paris, 1811. 8.

§. 1074.

Uebermäßige **Fettigkeit** (Obesitas nimia, Polysarcia *)) findet Statt, wenn das Fett in zu großer Menge bereitet und in dem Zellgewebe abgeſetzt wird, ſo daß es eine dem Kranken beſchwerliche Anſchwellung des Körpers, insbeſondere Beſchwerde der Bewegung und auch nach geringerer Bewegung Beſchwerde des Athmens oder übermäßigen Schweiß, verurſacht. Oft iſt Vollblütigkeit damit verbunden.

§. 1075.

Sie ſetzt unvollkommene Bildung des Nahrungsſtoffes voraus, hängt oft von einem erblichen Fehler ab, entſteht auch gern bey dem phlegmatiſchen oder auch dem ſanguiniſchen Temperamente, desgleichen bey Schwäche der feſten Theile, beſonders nach vorhergegangenen Blutflüſſen oder zu häufigen Aderläſſen, und wird übrigens vorzüglich durch ſchwelgeriſche, müßige, ſitzende Lebensart, übermäßigen Genuß ſtark nährender, insbeſondere auch ölichter, Nahrungsmittel, eines ſtarken Bieres ꝛc., zumal bey Unterlaſſung der gehörigen Bewegung, und durch Verminderung gewohnter Ausleerungen verurſacht.

*) Dies von Vielen zur Bezeichnung der Fettigkeit gebrauchte Wort bedeutet jedoch vielmehr die übermäßige Zunahme des Fleiſches (Torositas).

§. 1076.

Daß zu frühes Fettwerden bey jungen Leuten bedenklich ſey und dieſelben nicht alt zu werden pflegen, ſo wie daß auch ſchnelles Fettwerden im Mittelalter gern in die Waſſerſucht, den Schlagfluß ꝛc. übergehe, iſt ſchon Th. 1. §. 628. bemerkt worden. Auch iſt die übermäßige Fettigkeit überhaupt ſchwer zu heilen.

§. 1077.

Bey der Verbindung der Fettigkeit mit Vollblütigkeit hat man, beſonders wenn von der Vollblütigkeit in dem Kopfe und den Lungen ſchlimme Zufälle zu befürchten ſind, Blutausleerungen empfohlen. Doch iſt dabey zu bemerken, daß ſehr fette Perſonen das Aderlaſſen nicht wohl vertragen und daß ſelbſt nachher Zunahme der Fettigkeit dadurch veranlaßt werden kann, daher man dasſelbe nicht ohne dringende Noth vornehmen darf. Auch andere ausleerende Mittel bewirken für ſich nur eine unvollkommene Erleichterung, und können, indem ſie den Körper ſchwächen, zur Vermehrung der Fettigkeit beytragen. Beſonders muß man derſelben eine ſparſame, wenig nährende, vegetabiliſche Diät und allmählig verſtärkte Bewegung und thätige Lebensart überhaupt entgegenſetzen. Uebrigens hat man dagegen auſſer einer um den Unterleib zu legenden Binde, die bequem enger

und weiter gemacht werden kann *), vorgeſchlagen, den Genuß von vielem Salz und geſalzenen Speiſen nebſt wenigem Trinken und zum Getränke luftgeſäuertes alcaliſches Waſſer (Aqua mephitico-alcalina), ſo wie den Gebrauch der Seiſe und des Eſſigs, zumal auch des Meerzwiebeleſſigs nüchtern genommen, wiewohl der durch jene bewirkte ſalzige und ſcharfe Zuſtand der Säfte leicht nachtheilig werden könnte, endlich Sauerbrunnen ꝛc.

Sechſtes Kapitel.

Von der Waſſerſucht.

Don. Monro's Abhandlung von der Waſſerſucht und ihren beſonderen Gattungen. Nach der dritten engl. Ausgabe überſ. m. Anmerk. und doppeltem Anhange verm. Leipz. 1777. 8.

Franc. Milmann animadverſiones de natura hydropis ejusque curatione Lond. 1779. Vienn. 1779. Par. 1795. Deutſch Braunſchw. 1782. 8.

Phil. Alexand. Bacher's Unterſuchungen über die langwierigen Krankheiten beſonders über die verſchiedenen Arten der Waſſerſuchten und ihre Heilart. A. d. Franz. überſ. u. m. Anmerk. verſ. Berl. u. Stett. 1781. 8.

*) Vgl. Darwin's Zoonomie überſ. von Brandis, Th. 2. Abth. 1. S. 204.

Petr. Camper de hydrope in ej. diss. Vol. II. Deutſch in Samml. auserl. Abh. f. pr. Aerzte, B. 16. S. 422 fg.

Fr. Xav. Mezler von der Waſſerſucht. Ulm, 1787. 8.

Lentin's Beyträge zur ausübenden Arzneywiſſenſchaft.

Heilkunde der Bauch- und Hauptwaſſerſuchten. A. d. Franz. Erf. 1806. 8.

§. 1078.

Waſſerſucht (Hydrops) nennt man überhaupt eine Kacherie, wobey eine widernatürliche Anhäufung einer wäſſerigen Feuchtigkeit, des Serum's oder der Lymphe, in verſchiedenen Höhlen der Körpers oder dem Zellgewebe Statt findet.

§. 1079.

Durch die Anhäufung der wäſſerigen Feuchtigkeit wird das Volumen des leidenden Theiles ausgedehnt; es wird dabey, indem der ernährende Stoff, beſonders der Faſerſtoff, nicht gehörig abgeſetzt wird, die Ernährung dieſes Theiles, wie anderer, gehindert; es wird der nicht gehörig ernährte und erregte Theil ſchlaff, träge, blaß und kalt; und es wird die Ab- und Ausſonderung wäſſeriger Säfte in anderen Theilen vermindert, der Harn daher ſparſam und trübe, die Haut trocken,

der Stuhlgang hart, ſelten und nicht reichlich, und es entſteht, beſonders bey der Zunahme der Krankheit, viel Durſt.

§. 1080.

Die wäſſerige Feuchtigkeit iſt entweder frey in dem Zellgewebe oder in den verſchiedenen Höhlen des Körpers enthalten (Hydrops diffusus), oder in eignen widernatürlich gebildeten Säcken (Hydrops saccatus) oder in Blaſen (Hydatides) eingeſchloſſen. Dieſe Blaſen haben die Größe der Erbſen, der Haſelnüſſe ꝛc., ſind einzeln oder hängen traubenförmig aneinander und werden oft durch die ſogenannten Blaſenwürmer (Taenia hydatigena, Cysticercus und Echinococcus) verurſacht oder hängen doch mit deren Daſeyn zuſammen.

§. 1081.

Ferner kann die wäſſerige Feuchtigkeit mancherley Veränderungen erleiden. Manchmal wird ſie nach erfolgter Einſaugung der dünneren Beſtandtheile dicker, zäher, klebrichter und es ſchwimmen dann auch oft Flocken darin herum. Ein ſalziger Geſchmack iſt darin von den Meiſten, ein harnartiger Geruch von Manchen bemerkt worden. Manchmal werden auch andere Feuchtigkeiten mit abgeſetzt, als gallichte, wo dann eine Gelbſucht hinzukommen kann, die hier meiſtens ein ſehr ſchlimmer Zufall iſt und Neigung der Säfte zur Fäulniß anzeigt,

Bauch gewöhnlich klein werden und zuſammenfallen, *) der Harn iſt trübe, molkenartig. Es bricht beſonders an den Wangen und zuweilen an den Lippen, ſo wie an der äußeren Seite der Oberarme, ein ganz feiner, trockner Ausſchlag aus. Häufiges Keichen und Seufzen drücken die den Kranken quälende Angſt aus. Manchmal iſt auch der Unterleib aufgetrieben und höchſt empfindlich, und es ſind Stuhlzwang und krampfhafte Harnverhaltung zugegen, ſo wie auch nicht ſelten Würmer durch den Mund oder den After abgehen.

§. 1099.

Schon in dieſer entzündlichen Geſtalt (§. 1099.) tödtet die Krankheit manchmal; gewöhnlich erfolgt aber nach einer oder mehreren Wochen die Ergießung des Waſſers in die Hirnhöhlen. Die Unruhe des Kindes verwandelt ſich dann in Apathie, die indeſſen nur, wenn das Kind rücklings und mit dem Kopfe niedrig liegt, Statt findet, dagegen es, wenn man es aufrichtet, unruhig wird, ſchreyt, Angſt, Huſten und Erbrechen bekommt. Die Augen verlieren ihre Empfindlichkeit gegen das Licht, die Pupille iſt ſehr erweitert, die Kranken reiben häufig den Augapfel, ſie erkennen kleine ihnen vorgehaltene Gegenſtände nicht mehr und greifen daneben, wenn ſie dieſelben faſſen wollen. Das Erbrechen läßt

*) Vgl. Gölis, B. 1. S. 30 fg.

nach; dagegen verſchlingen die Kinder ziemlich Alles, was ihnen dargereicht wird, wenn ſie es in einer Lage, worin der Kopf aufliegt, erhalten. Der Puls wird auffallend langſamer als der natürliche, bleibt aber unregelmäßig. Der Leib iſt verſtopft, die Excremente hart und dunkelgefärbt. Meiſtens liegen die Kinder in beſtändiger Schlafſucht mit halbgeöffneten Augenliedern, oder in einem Schlummer, der durch Auffahren mit ſtillem Irrereden und leiſem Wimmern verbunden unterbrochen wird.

§. 1100.

Wird das Uebel auch in dieſer Periode nicht gehoben, ſo treten folgende den nahen Tod verkündigende Zufälle ein. Die Iris wird ganz unempfindlich gegen das Licht, es findet wirkliche Blindheit Statt, ſo wie oft auch Schielen; die Augen haben ihren Glanz verloren und ſind mit einer ſchleimigen Rinde bedeckt, oder ſie ſind auch ſehr roth; und die Kranken liegen mit halbgeſchloſſenen Augenliedern im ſchlafſüchtigen Zuſtande. Der Puls wird gewöhnlich wieder ſchneller, kleiner, fadenförmig, ausſetzend; die Haut brennend; es brechen weiße Frieſelbläschen an der Stirne, den Schläfen, dem Halſe und der Bruſt aus; das Athmen iſt ſehr beſchwerlich; der Harn und Koth gehen ohne Bewußtſeyn ab; es treten endlich gewöhnlich halbſeitige Convulſionen hinzu, womit nach einem oft mehrere Tage anhaltenden

Kampfe, oft auch plötzlich, die traurige Scene beſchloſſen wird.

§. 1101.

Uebrigens mag die Gehirnwaſſerſucht auch manchmal aus zufälligen Urſachen und bey Erwachſenen, als nach Kopfverletzungen, Erkältung, Unterdrückung von Hautkrankheiten, entſtehen oder zu anderen Krankheiten der Hirnhäute und des Gehirnes hinzutreten. Nur darf man nicht jede Anhäufung des Waſſers in den Gehirnhöhlen für die Urſache der vorhergegangenen Krankheit halten, da ſie oft erſt nach dem Tode oder auch während des Todeskampfes entſteht. Wenn man aber dabey die Pacchioniſchen Drüſen geſchwollen und hart, die Zirbel- und Schleimdrüſe ebenfalls geſchwollen und das gefaltene Adernetz mit Waſſerblaſen beſetzt findet, kann man mit Grund auf vorhergegangene Gehirnwaſſerſucht ſchließen. Denn können auch das Wurmfieber und das Nervenfieber ähnliche Symptome wie die Gehirnwaſſerſucht hervorbringen. Ueberhaupt iſt es ſchwer die Zeichen der ohne Entzündung entſtehenden Gehirnwaſſerſucht zu beſtimmen. Es können nemlich ſolche, die man ſonſt für beſonders charakteriſtiſch erklärt, als die niedergedrückte Beſchaffenheit der Augenzwiebel und der Augenlieder, das Schielen und ſelbſt die ſo gewöhnliche Erweiterung der Pupille fehlen, wo doch die Leichenöffnung beweißt, daß die Anhäufung des Waſſers ſchon vor dem Tode

X 2

Statt geſunden hat. Und ſo können andere Zufälle, als die finſtere, ſchreckhafte Beſchaffenheit des Antlitzes, der ſtrauchelnde Gang, die Lichtſcheue, die Bläſſe und Aufgedunſenheit des Geſichtes, die Lähmungen und Zuckungen theils bey der Gehirnwaſſerſucht fehlen, theils in anderen Krankheiten vorkommen. Je mehr aber von dieſen Zufällen zuſammenkommen, deſto wahrſcheinlicher iſt es, daß der Kranke an der Gehirnwaſſerſucht leidet.

§. 1102.

Der von zufälligen Urſachen entſtandene Waſſerkopf wird ſelten geheilt, wiewohl doch glaubwürdige Beobachter manche Beyſpiele davon angeführt haben. Manchmal erfolgte die Heilung der Gehirnwaſſerſucht, wenn ſie ſich mit allgemeiner Hautwaſſerſucht verband und in dieſe oder in Bauchwaſſerſucht überging, oder wenn ſie durch Unterdrückung des Rothlaufes entſtanden war und dieſer dann wieder hergeſtellt wurde.

§. 1103.

Die Waſſerſucht des Rückgrathes (Hydrorachia, Hydrorachis) iſt eine Anhäufung des Waſſers in der Höhle der Wirbelſäule, und zwar wohl am häufigſten zwiſchen den Häuten des Rückenmarkes, insbeſondere zwiſchen der Oberfläche des Rückenmarkes, alſo der Gefäßhaut, und der Spinnewebenhaut. Sie iſt meiſtens ein angeborner, mit unvollkommener Bildung

der Wirbelſäule, dem geſpaltenen Rückgrathe (der Rückenſpalte, Spina bifida), verbundener Fehler. Doch hat man ſie auch ohne dieſe fehlerhafte Bildung der Wirbelſäule in den Leichen der am Schlagfluſſe Geſtorbenen, ſo wie nach vorhergegangenem Starrkrampfe und Lähmungen der unteren Theile gefunden *) und würde ſie häufiger finden, wenn man ſich öfter die Mühe nähme, die Wirbelſäule zu öffnen.

Carol. Frid. Hochstetter diss. de spina bifida. Altdorf. 1703. (Rec. in *Halleri* disp. pract. T. VII. P. II.)

I. Ignat. Gild diss. de spina bifida, Vienn. 1754. (Rec. ib.)

Frid. Orthii pr. *Salzmann* diss. de quibusdam tumoribus tunicae externis in *Halleri* coll. diss. chir. T. V.

I. A. Murray Pr. de spinae bifidae ex mala ossium conformatione initiis. Gott. 1779. 4.

Io. Ferd. Büsser pr. *Meckel* (auct. *Sprengel*) diss. de hydrorachia. Hal. 1795. 8.

§. 1104.

Die mit der Rückenſpalte verbundene Art erſcheint in der Geſtalt einer Geſchwulſt, die bald wurſtförmig, bald

*) Vgl. *Morgagni* de sedib. et causs. morb. ep. XI. n. 15. LIV. n. 49. und beſonders auch *Frank* epit. L. VI. P. I. p. 200 sqq.

apfel= oder birnförmig iſt und ſelbſt die Größe einer Fauſt oder gar eines Kopfes erreicht, wiewohl ſie anfangs meiſtens nur die Größe einer Erbſe oder Haſelnuß hat, die auch bald mit einer breiten Grundfläche aufſitzt, bald an einem dünnen Stiele hängt, die zunimmt, wenn das Kind ſtark einathmet, ſchreyt oder zu Stuhle geht, weicher oder mehr geſpannt, von wäſſeriger Farbe oder mit Blutgefäßen durchflochten iſt. Sie iſt entweder bloß von den Häuten des Rückenmarkes oder auch von den äuſſeren Bedeckungen bekleidet.

§. 1105.

Von der Rückenſpalte kann man mit Fleiſchmann *) vorzüglich drey Arten annehmen, wovon die erſte, vom Normalzuſtande am weiteſten entfernte, durch Spaltung des ganzen Wirbels ſelbſt des Körpers, in zwey Seitenhälften, die zweyte nur durch mehr oder weniger bedeutenden Mangel der Bogenhälften, die dritte, dem Normalzuſtande am nächſten, durch bloße Nichtberührung der vollſtändig gebildeten Bogenhälften in der Mittellinie oder nur durch eine kleine Oeffnung im Knochen, wodurch die Geſchwulſt hervordringt, ſich auszeichnet. Daß die Fehler überhaupt nicht ſowohl durch den Druck oder eine abnorme Lage des Foetus oder andere

*) De vitiis congenitis circa thoracem et abdomen. Erlang. 1810. p. 11.

Krankheiten der Schwangeren als durch verhinderte Entwickelung und ein Stehenbleiben auf einer niederen Stuſe der Bildung entſtehen, dafür ſtimmt die Verbindung derſelben mit ähnlichen Bildungsfehlern. Und ſo iſt insbeſondere in Bezug auf die erſte Art zu bemerken, daß man bey jungen Foetusſkeletten in dem oberen und unteren Rande des Wirbelkörpers immer eine Furche findet, welche eine urſprüngliche Zuſammenſetzung aus zwey nebeneinander liegenden Knochenkernen vermuthen läßt *).

§. 1106.

Am häufigſten kommt das Uebel in der Lendengegend, beſonders vom zweyten bis fünften Lendenwirbel, vor, wahrſcheinlich, weil hier im Normalzuſtande das Rückenmark aufhört, das gezähnte Band auch an dieſer Stelle aufhört und ſich in eine bis an das Steißbein reichende Chorde endigt, überdem die Dornfortſätze in den Lendenwirbeln weiter auseinander ſtehen, die Gelenkfortſätze dickere Knorpelflächen haben und daher leichter ausweichen **). Hiernächſt kommt die Geſchwulſt indeſſen auch am Rücken, ſo wie in ſeltneren Fällen am Heiligenbeine und ſelbſt am Steißbeine, und zuweilen

*) Vgl. Meckels Handb. d. path. Anat. B. 1. S. 360.

**) Vgl. Sprengel's Pathol. Th. 3. §. 603 und Inst. path. spec. §. 585, ſo wie Meckel a. a. O. S. 368—369.

an zwey verſchiedenen Orten zugleich, vor. Manchmal iſt die ganze Wirbelſäule vom Kopfe bis zum Steißbeine geſpalten und mit Waſſer angefüllt.

§. 1107.

Eine ſehr gemeine Wirkung dieſes Uebels iſt Schwäche oder Lähmung in den unteren Gliedmaßen, der Harnblaſe und dem After. Manchmal wechſeln mit den Lähmungen Zuckungen ab; zuweilen entſtehen auch Puſteln und brandige Geſchwüre an den unteren Gliedmaßen; ſo wie dieſelben auch abgezehrt werden. Wird die Geſchwulſt gedrückt oder liegt das Kind auf dem Rücken, ſo entſtehen ebenfalls Zuckungen und Lähmungen, ſo wie auch oft durch anhaltenden Druck auf die Geſchwulſt die Zufälle des, ohnehin nicht ſelten mit dieſer Waſſerſucht verbundenen, Waſſerkopfes entſtehen, weil die Höhle des Rückenmarkes mit der vierten Hirnhöhle in Verbindung ſteht, oder dieſelben Häute das Rückenmark und Gehirn bekleiden. Die von ſelbſt erfolgende Zerreißung der Geſchwulſt ſowohl als die künſtliche Oeffnung derſelben iſt meiſtens tödtlich abgelaufen. Man hat ſie auch in Verſchwärung und den Brand übergehen ſehen. Ueberhaupt ſterben die Kinder meiſtens bald nach der Geburt; in ſeltenen Fällen wurden ſie indeſſen mehrere Jahre, ja 12, 17 und ſelbſt 28 Jahre, alt.

§. 1108.

Bey der Bruſtwaſſerſucht (Hydrothorax) iſt das Waſſer in der Bruſthöhle, und zwar meiſtens in einem oder beyden Säcken des Bruſtfelles, oft auch in einem Mittelfelle, oder auch in der Subſtanz der Lungen ſelbſt oder dem die Bronchien umgebenden Zellgewebe, oder in Hydatiden, die an den Lungen oder den Bruſtfellen hängen, oder in eignen Säcken, angehäuft.

Morgagni de sedib. et caus. morb. Epist. XVII. u. a.

Camper de morb. chron. pulmonum in ej. diss. Vol. I.

De Haen de hydrope pectoris in rat. med. P. V. c. 3. P. VI. c. 4. u. a.

Tonini in Atti dell' Acad. delle scienze di Siena, Tom. III.

Pt. P. Haering pr. *I. K. Gehler* diss. de hydrothorace. Lips. 1790. 4.

I. G. Knebel pr. *Titius* diss. sist. hydrothoracem, inprimis ejus diagnosin. Viteb. 1795. 4.

I. Ch. Gf. Iaenke diss. de hydrothorace. Hal. 1797.

§. 1109.

Die Symptome dieſer gewöhnlich langwierigen Krankheit ſind oft ſehr zweydeutig, oder wenig deutlich entwickelt, oder unbeſtändig, und ſie iſt oft, beſonders im Anfange, außerordentlich ſchwer zu erkennen und am erſten mit dem der krampfhaften Engbrüſtigkeit oder der

Schleimſchwindſucht zu verwechſeln. Der Kranke hat indeſſen gemeiniglich anfangs Beſchwerde beym Athmen, die bey der Bewegung, beym Steigen, ſo wie beſonders in feuchter und kalter Luft und nach Erkältungen, zuweilen auch nach dem Genuſſe geiſtiger Getränke und ſtarker Speiſen, vermehrt wird. Auch wird ſie gewöhnlich verſtärkt, wenn er des Abends einſchlafen will; er ſchrickt dann mit der Furcht zu erſticken auf, fühlt zuweilen Alpdrücken und keicht lange, bis er endlich einſchläft. Das Liegen iſt auf der einen oder der anderen Seite leichter, und es entſteht wohl Furcht zu erſticken, wenn er ſich auf die andere Seite legt; doch können die Kranken gewöhnlich horizontal und die meiſten auf dem Rücken liegen. Dazu geſellen ſich ein kurzer, trockener oder mit Auswurfe von rohem, wäſſerigem Schleime verbundener Huſten, Rauhigkeit und Schwäche der Stimme und manchmal ein kochendes Geräuſch beym Athmen. Der Kranke fühlt keine Schmerzen in einer beſonderen Stelle der Bruſthöhle ſelbſt, ſondern den rheumatiſchen ähnliche, reiſſende in den Schultern, oder im oberen Rücken zwiſchen den Schultern, in den Armen und dem Nacken, die auch wohl zur Annahme einer rheumatiſchen Bruſtentzündung oder einer Entzündung des Bruſtfelles verleiten könnten, wenn nicht das Fieber ganz fehlte. Manchmal iſt auch der Thorax auf einer Seite augenſcheinlich mehr gewölbt, oder es ſind ſelbſt die Rippen mehr von einander getrennt. Der Puls iſt unregelmäßig, beſonders aber bey

größerer Beklemmung klein, ungleich und oft ausſetzend, auch nicht immer an beyden Armen ſich gleich, manchmal ſchnell, voll und hart, wie bey entzündlichem Zuſtande.

§. 1110.

Die Krankheit ſetzt zu gewiſſen Zeiten aus und wird langſam ſchlimmer, beſonders aber bey feuchter und kalter Witterung. Die Nächte ſind dann beſonders unruhig, indem jede Bemühung einzuſchlafen Keichen und Erſtickungsgefahr bewirkt. Der Kranke kann auf keiner Seite liegen, ſondern nur in aufrechter Stellung Athem holen. Er hat heftigen nächtlichen Durſt; der Harn iſt ſparſam, trübe, dick, und macht einen ziegelrothen Bodenſatz, oder iſt auch wohl mit einem ſchillernden Häutchen bedeckt. Der Habitus wird blaß, aufgedunſen; es zeigt ſich insbeſondere eine bleyfarbige Schattirung an der Naſe und den Lippen, die Augen ſind matt und es treten die tiefer liegenden Theile des Antlitzes auf; es ſchwellen auch gewöhnlich der Hodenſack oder die Schaamlefzen an und es werden die Füße und eine Hand, ſeltener beyde, von Waſſergeſchwülſten befallen und kalt; ſo wie manchmal auch Geſchwülſte zwiſchen den Rippen entſtehen. Der Kranke fühlt jetzt oft Schauder und Kälte in der Bruſt, nebſt täglich zunehmenden Schmerzen in den Schultern, den Armen und dem Bruſtbeine. Manchmal empfindet er bey Veränderungen der Lage oder Er=

ſchütterungen des Thorax ein Schwappen des Waſſers und es ſoll dann ſelbſt ſowohl von dem Kranken als von dem Arzte ein Geräuſch des ſchwappenden Waſſers bemerkt werden *). Indeſſen mag hier manchmal Täuſchung Statt finden, indem das Schwappen von dem im Magen enthaltenen Waſſer entſtehen kann, und es kann auch wohl das zwiſchen dem Bruſtfelle und der Oberfläche der Lungen befindliche, oder in der Subſtanz der Lungen und in Hydatiden eingeſchloſſene Waſſer keinen Schall verurſachen, ſo wie dann auch in vielen Fällen der wirklichen Bruſtwaſſerſucht derſelbe gar nicht bemerkt worden iſt. Was aber den dumpfen Schall betrifft, welcher durch das Schlagen mit flachen Händen auf die Bruſt erzeugt wird, ſo iſt dieſer zwar für ſich kein ſicheres Zeichen, da er auch bey anderen Fehlern der Bruſt, dem Eiterſacke und Empyem, gefunden wird, doch neben den anderen zu berückſichtigen.

§. 1111.

Im höchſten Grade der Krankheit entſteht ein Zehrfieber mit nächtlichem Durſte, Brennen in der Bruſt,

*) Für dieſes ſchon von Hippokrates angegebene, in der neueren Zeit von Camper und Anderen ſehr beſtrittene, Zeichen hat ſich neuerlich wieder J. P. Frank (Epit. Lib. VI. P. I. p. 237—238.) nach ſeinen Erfahrungen erklärt.

Schauder und ſtechenden Schmerzen, außerordentlicher nächtlicher Unruhe, ſchmelzenden, entkräftenden Schweißen und Durchfällen. Zu der Abzehrung und den Waſſergeſchwülſten der Gliedmaßen kommt dann auch allgemeine Hautwaſſerſucht und oft auch Bauchwaſſerſucht hinzu. Der Huſten iſt auſſerordentlich heftig; der Auswurf wird blutig oder ſelbſt eiterig, oder er wird plötzlich unterdrückt, ſo daß Furcht zu erſticken entſteht. Der Puls iſt dann oft kaum zu fühlen und höchſt unordentlich. Es iſt Betäubung und Lähmung in den oberen Gliedmaßen zugegen, womit oft auch Krämpfe abwechſeln. Endlich geht die Krankheit nach häufigen Ohnmachten oder durch einen Anfall von Stickfluß oder Schlagfluß oder Schlafſucht in den Tod über.

§. 1112.

Bey den Leichenöffnungen findet man an den (§. 1108.) genannten Orten das Waſſer, welches gewöhnlich gelblich oder milchweiß, oder auch grünlich oder röthlich ausſieht, oft mit Eiterflocken untermiſcht iſt und auch oft einen harnartigen Geruch von ſich giebt, und bald nur wenige Unzen, bald mehrere, ja 10 Pfunde und drüber beträgt. Doch kann man auch aus dem in der Höhle der Bruſtfelle gefundenen Waſſer nicht ſicher auf vorhergegangene Bruſtwaſſerſucht ſchließen, da dieſe Anſammlung auch nach langwierigen Krankheiten, während eines langen Todeskampfes, oder wenn die Leichen lange

liegen bleiben, zu erfolgen pflegt. Die Lungen ſind mehr oder weniger zuſammengedrückt, von feſtem und derbem Gewebe, mit harten Geſchwülſten oder mit Geſchwüren beſetzt. Oft ſind auch die Lungen mit dem Bruſtfelle, oder der das Waſſer enthaltende Sack mit dem Zwerchfelle und dem Bruſtfelle verwachſen. Das Bruſtfell iſt gewöhnlich dicker und mit einer zähen Lymphe überzogen; die Saugaderdrüſen um die Aorte und die Carotiden und die Bronſchialdrüſen pflegen angeſchwollen zu ſeyn; und die Aeſte der Luftröhre ſind mit einer ſchaumigen, braunen Lymphe angefüllt. Auſſerdem fand man auch nicht ſelten Verknöcherungen in den Häuten der Aorte, oder in den Klappen der großen Blutgefäße, Aneurysmen der Aorte, eine auſſerordentliche Größe des Herzens und Polypen in den Venenſäcken, in einem Falle auch ein Steatom, das die Aorte und Luftröhre zuſammendrückte (Lettſom), ꝛc., wobey aber zu bemerken iſt, daß dieſe organiſchen Fehler entweder die gleichzeitige Folge einer vorhergegangenen Entzündung, oder die Hauptkrankheit waren, in deren ſpäterem Zeitraume erſt die Waſſerſucht ausgebildet wurde.

§. 1113.

Die Bruſtwaſſerſucht kann durch die allgemeinen Urſachen der Waſſerſucht erzeugt werden, entſteht aber am häufigſten als Folge vorhergegangener Bruſtentzündungen, beſonders rheumatiſcher, oder der krampfhaften

Engbrüſtigkeit, oder organiſcher Fehler des Herzens und der Aorte, oder der Bruſtwunden, Quetſchungen und anderer organiſcher Fehler dieſes Theiles, oder durch übermäßige Blutausleerungen, den Mißbrauch geiſtiger Getränke, Unterdrückung gewohnter Blutflüſſe, als der Hämorrhoiden, das Trinken von kaltem Waſſer bey ſehr erhitztem Körper, unterdrückte Ausdünſtung, zurückgetriebene, anomaliſche Gicht, zurückgetretene Krätze und andere Ausſchläge, zu frühe Austrocknung der Geſchwüre und Unterdrückung wäſſeriger Geſchwülſte der Füße.

§. 1114.

Die Bruſtwaſſerſucht iſt eine der gefährlichſten Krankheiten und ſelten zu heilen. Beſonders ſchlimm iſt die Vorherſagung, wenn die Krankheit ſchon lange gedauert hat und der Kranke ſchon durch andere vorhergegangene Bruſtkrankheiten angegriffen iſt, oder wenn organiſche Fehler der Bruſt zum Grunde liegen, ſo wie wenn Nervenzufälle, Lähmungen der Arme, Mangel der Stimme, ein blutiger Auswurf oder Unterdrückung des Auswurfes hinzukommen. Auch nimmt die Krankheit bald einen ſchlimmen Ausgang, wenn zu heftigen Bruſtſtichen ein entzündliches Fieber mit Brennen der inneren Theile, einem ſehr heißen Athem, beſchleunigtem Pulſe, feurigem Harne und Wahnſinne ſich geſellt.

Gute Zeichen ſind dagegen reichliche Schweiße, die im Anfange der Krankheit, zumal wenn ſie durch Erkältung entſtanden iſt, ausbrechen, ſo wie reichlicher und gekochter Auswurf, reichlicher Abgang des Harnes und die Wiederherſtellung anderer unterdrückter Ausleerungen.

§. 1115.

Die Waſſerſucht des Herzbeutels (Hydrops pericardii, Hydrocardia) iſt oft mit der Bruſtwaſſerſucht verbunden, kommt aber auch allein vor. Wiewohl aber auch im natürlichen Zuſtande im Herzbeutel eine thauähnliche Flüſſigkeit enthalten iſt, die nach dem Tode, beſonders nach langen Todeskämpfen, vermehrt wird, ſo kann man doch die krankhafte Waſſeranſammlung davon unterſcheiden, wenn man darauf Rückſicht nimmt, daß im natürlichen Zuſtande gewöhnlich nur ein, höchſtens zwey, Löffel voll, ja nach Sömmering im natürlichſten Falle nur wenige Tropfen, Waſſer im Herzbeutel vorhanden ſind, daß man dagegen bey der Herzbeutelwaſſerſucht zwey Unzen bis mehr als zwey Pfunde von einem gerinnbaren, bräunlichen, oder gelblichen, röthlichen, oder auch weißlichen, oder grünlichen, auch wohl mit Eiterflocken vermiſchten, und zuweilen offenbar ſcharf werdenden Waſſer, auch gewöhnlich den Herzbeutel ſehr dick und mit Schichten von gerinn-

rinnbarer Lymphe überzogen, mit dem Zwerchfelle und Bruſtfelle verwachſen und dabey gemeiniglich langwierige Entzündung und Verſchwärung des Herzens, Polypen der großen Gefäße, oder Verknöcherungen in denſelben, findet, daß das Waſſer zuweilen in Blaſen, die am Herzbeutel oder am Herzen ſelbſt hängen, oder in Säcken eingeſchloſſen iſt, und daß auch die Symptome dieſer Krankheit vorhergegangen ſind.

Frid. Hoffmann diss. de hydrope pericardii rarissimo. Hal. 1697. 4.

Morgagni de sedib. et caus. morb. Epist. XVI.

Senac Traité de la structure du coeur et de ses maladies. T. II.

Sidren Casus hydropis pericardii solitarii in Act. med. Suec. T. I.

Weſtring über die Waſſerſucht im Herzbeutel in Samml. a. Abh. f. pr. A. B. 14.

Mazzi über Waſſerſucht des Herzbeutels in d. Ital. med. chir. Bibl. B. 1. u. in Samml. a. Abh. f. pr. A. B. 15.

Corviſart, Teſta und Kreyſig über die Krankheiten des Herzens.

§. 1116.

Zu den beſtändigeren Symptomen derſelben gehört vorerſt das Gefühl von Schwere in der Gegend des Herzens nach dem Zwerchfelle zu, anhaltende große Beklem-

mung, welche bey der leichteſten Veränderung der Lage des Körpers und beſonders oft, wenn der Kranke eine horizontale Lage annehmen will, Erſtickung droht und das ſtärkſte Keichen herbeyführt (daher die Kranken am liebſten nach vorwärts übergebeugt und mit herabhängenden Füßen ſitzen) und außerordentliche Angſt. Dazu kommt manchmal die Empfindung, als wenn das Herz im Waſſer ſchwämme, ſo wie nach Senac auch eine ſchwappende Geſchwulſt zwiſchen der dritten und fünften Rippe durch das Geſicht und Gefühl zu bemerken ſeyn ſoll, was aber wohl ſelten und nur bey ſehr großer Waſſeranſammlung der Fall iſt. Ein ſehr merkwürdiges Zeichen iſt aber das, daß der Schlag des Herzens in einem mehr ausgedehnten Raume und bald an dieſer bald an jener Stelle zu fühlen iſt und in ein ungewöhnliches Zittern verwandelt wird, welches von dem Herzklopfen, das kein ſo beſtändiger Zufall dieſer Krankheit iſt, ſehr ſich unterſcheidet. Dieſe Beſchwerden gehen manchmal in Ohnmachten und Erſtickungsgefahr über. Huſten iſt nicht zugegen, oder er entſteht nur als ein die Erſtickungsgefahr begleitender krampfhafter Zufall, oder wird durch den Druck des Herzens auf die Lungen bewirkt und iſt ohne allen Auswurf; die Stimme iſt heiſer und ſchwach, die Sprache beſchwerlich. Es iſt kein Fieber vorhanden; der Puls iſt gewöhnlich ſchnell, klein, härtlich, oft ungleich, ausſetzend, auch meiſtens kleiner und unregelmäßiger auf der linken Seite als auf der rechten; und

es quält kein Durſt, wie bey anderen Arten der Waſſerſucht, den Kranken. Bey längerer Dauer des Uebels pflegt das Geſicht aufgedunſen zu werden, beſonders an den Augenliedern und Lippen, die auch gewöhnlich etwas blau ſind; ſelten entſtehen Geſchwülſte an den äußeren Gliedmaßen; doch ſchwellen die Theile auf der linken Seite mehr als die auf der rechten; es ſind aber die äußeren Gliedmaßen gewöhnlich eiskalt, mit welcher Kälte meiſtens ein beſonderer Schmerz im Magen und im ganzen Unterleibe verbunden iſt; und es wird übrigens der Körper abgemagert. Endlich kommen gemeiniglich noch Blutſtürzungen und Zuckungen hinzu, und die Krankheit geht unter Erſtickungszufällen oder Schlummerſucht oder einem ſchlagflüſſigen Anfalle in den Tod über, vor welchem übrigens ſehr oft die Waſſergeſchwülſte der Füße, nicht ſo oft die der Hände, ſelten dagegen die des Antlitzes, verſchwinden.

§. 1117.

Sie iſt die Folge von langwieriger Entzündung des Herzbeutels und Herzens, insbeſondere auch der bey Kindbetterinnen wegen des vorhergegangenen Druckes der ſchwangeren Gebärmutter auf die Eingeweide der Bruſt oder der erhöhten Erregbarkeit der Haargefäße vorkommenden *), oder von der Enormität des Herzens,

*) Teſta a. a. O. S. 286 fg.

von Polypen in den Venenſäcken, Verknöcherungen der Klappen und der Aorte, und von Abſceſſen des Herzens, geſellt ſich auch oft nach Bruſtentzündungen zu der Bruſtwaſſerſucht, und wird auch durch Verſetzungen äußerlicher Waſſergeſchwülſte veranlaßt.

§. 1118.

Unter den Arten der Bauchwaſſerſucht (Hydrops abdominalis) betrachten wir zuerſt die freye Bauchwaſſerſucht (Hydrops ascites), wobey das Waſſer in der Bauchhöhle, von dem ganzen Bauchfelle umgeben, nicht in einen eignen Sack eingeſchloſſen, angeſammelt wird.

§. 1119.

Oft leidet der Kranke lange Zeit vor dem Ausbruche der Krankheit an mancherley Uebeln, die beſonders aus fehlerhafter Verdauung entſpringen. Hiernach pflegen kurz vor dem Ausbruche der rheumatiſchen ähnliche Schmerzen im Unterleibe und beſonders auch in den Lenden und Waden, welche oft aus einem Leiden der Leber entſtehen, ſich einzuſtellen, worauf dann eine Geſchwulſt im Unterleibe erſcheint, die ſich bald ausbreitet, anfangs geſpannt und etwas hart iſt, hernach aber weicher und ſchwappend wird (welches Schwappen der Kranke oft fühlt und der Arzt, wenn er die flache Hand auf die eine Seite des Bauches legt und mit ein paar Fingern auf

die entgegengeſetzte anſchlägt, zuweilen auch durch das Gehör, wahrnimmt), die auch ſchneller zunimmt als bey der Sackwaſſerſucht, und die in kurzer Zeit nicht allein den ganzen Unterleib, ſondern auch die Gliedmaßen einnimmt. Die Geſchwulſt wird bey Bewegung des Körpers ſo bewegt, daß man ihre Bewegung ſehen kann; ſie ſenkt ſich auch immer nach der Seite, auf welche ſich der Kranke legt. Beſonders pflegt dabey, vorzüglich bey zunehmender Krankheit, eine weiße, weiche, nach dem Drucke eine Grube zurücklaſſende, gegen Abend ſtärker werdende, des Morgens etwas geringere, Geſchwulſt an den Füßen ſich zu finden, von denen auch oft die Geſchwulſt anfängt und in den Unterleib herauf ſteigt; es ſchwellen auch oft die Zeugungstheile, beſonders der Hodenſack, wodurch das männliche Glied zuſammenſchrumpft und oft verdreht ausſieht, ſo daß nicht ſelten die Ausleerung des Harnes erſchwert oder ganz verhindert wird; manchmal zeigt ſich eine waſſerſüchtige Geſchwulſt des Nabels; und das Geſicht wird erdfahl und aufgedunſen. Damit ſind verbunden heftiger Durſt, ſparſamer Abgang eines hochrothen oder dunkelbraunen, dicken, einen ziegelmehlartigen Bodenſatz machenden Harnes, Hartleibigkeit und eine trockene Haut; gewöhnlich auch beſchwerliches Athmen nach Verhältniß der Geſchwulſt und beſonders beym Liegen auf dem Rücken; matte Bewegung der geſchwollenen Gliedmaßen und Trägheit in allen Verrichtungen.

§. 1120.

Bey der Zunahme der Krankheit zehren ſich die obe- ren Theile ab. Die Engbrüſtigkeit nimmt täglich zu, und die Nächte ſind immer unruhig, indem der Kranke dann ſehr an Beängſtigung leidet. Man bemerkt indeſ- ſen auch hier große Liebe zum Leben und Hoffnung zur Geneſung. Nicht ſelten geſellt ſich dazu eine Gelbſucht oder Trommelſucht. Endlich pflegt ein Zehrfieber mit Brennen in den inneren Theilen, beſchleunigtem Pulſe und ſchmelzenden Durchfällen hinzuzukommen; der Harn wird krampfhaft verhalten und es ſtellen ſich manchmal Zuckungen und Erſtickungszufälle ein; oder ſie ſterben am Schlagfluſſe, oder am Brande der Eingeweide des Unterleibes. Auch breite, bleyfärbige Flecken und Ge- ſchwüre, die durch die Verderbniß des ſtockenden Waſ- ſers entſtanden ſind, pflegen den Tod anzukündigen.

In Geſundheit kann ſie nur dann übergehen, wenn die Fehler der Eingeweide des Unterleibes noch gehoben werden können, noch nicht zu ſehr veraltet ſind, und wenn im Anfange die unterdrückten Blutflüſſe wiederher- geſtellt werden.

§. 1121.

Dieſe Art entſteht vorzüglich aus vorhergegangenen Fehlern der Eingeweide des Unterleibes, oder wenigſtens Stockungen in denſelben, die durch Unterdrückung der Hämorrhoiden und monatlichen Reinigung bewirkt wer-

den, insbeſondere aus Anſchwellung, Verhärtung und Geſchwüren der Leber, oder nach langwierigen und übel behandelten Wechſelfiebern, oder durch eine ſumpſige, feuchte Luft, den Mißbrauch geiſtiger Getränke, übermäßige Blutflüſſe und andere Ausleerungen.

§. 1122.

Bey der zweyten Art, der Sackwaſſerſucht (Sackbauchwaſſerſucht, Balgwaſſerſucht, Hydrops saccatus) iſt das Waſſer in einem aus den Duplicaturen des Bauchfelles, oder des Netzes, oder aus ausgedehnten Zellen des Bauchfelles, oder aus Hydatiden gebildeten Sacke enthalten. Am gewöhnlichſten befindet ſich derſelbe an der äußeren Fläche des Bauchfelles.

Rud. Aug. Vogel Comment. de hydrope peritonaei saccato) memorabili casu confirmato. Gott. 1761. 4.

De Haen rat. med. T. IV. c. 3.

§. 1123.

Dieſe Art fängt bloß mit dem Gefühle von Schwere, Druck und Spannung an einer Stelle des Unterleibes nebſt bleyerner Schwere und Trägheit in den Füßen an, welches Gefühl in eine Art Kolikſchmerzen übergeht, womit ſich eine den Unterleib ungleichförmig ausdehnende, ſchmerzloſe, kalte, geſpannte, nicht ſchwappende und bey dem Legen auf die eine oder die andere Seite ſich

nicht dahin ſenkende Geſchwulſt erhebt. Die Geſichtsfarbe, die Eßluſt und Verdauung, ſo wie der Harn pflegen dabey ziemlich natürlich zu ſeyn, und Weiber haben nicht nur ihre monatliche Reinigung gehörig, ſondern werden auch zuweilen ſchwanger. Die Geſchwulſt nimmt auch ſehr langſam zu. Oft befindet ſie ſich in der Gegend des Nabels und treibt dieſen ſo hervor, als wenn ein Nabelbruch da wäre; meiſtens verbreitet ſie ſich auch von unten nach oben; endlich nimmt ſie den ganzen Unterleib ein, ſo daß ſie dem äußeren Anſehen nach der freyen Bauchwaſſerſucht ähnlich, jedoch durch das wenig oder gar nicht zu bemerkende Schwappen davon zu unterſcheiden iſt. Auch bey der Zunahme der Geſchwulſt pflegen die Geſichtsfarbe, die Eßluſt und Verdauung natürlich zu ſeyn; der Durſt iſt nicht ſo heftig, das Athmen wird beſonders nur im Liegen, wo die Geſchwulſt das Zwerchfell drückt und die Bruſthöhle verengt, beſchwerlich; die unteren Gliedmaßen pflegen nicht oder nur wenig und ſpät anzuſchwellen; die Arme werden nicht ſehr abgezehrt; doch ſtellen ſich endlich wohl Geſchwülſte der Zeugungstheile bey beyden Geſchlechtern ein. Die Krankheit zieht ſich aber ſehr in die Länge und hat in manchen Fällen vierzig und mehrere Jahre gedauert, und wird überhaupt ſchwer und ſelten geheilt. Manchmal platzt der Sack und leert ſich durch eine in der Nähe des Nabels entſtehende Oeffnung aus; manchmal platzt er nach innen, ſo daß eine freye Bauchwaſſerſucht daraus

entſteht. Auch verurſacht nicht ſelten die Zerreißung des Sackes Ohnmacht und plötzlichen Tod. Sonſt wird endlich durch Ausartung des Waſſers Verſchwärung und ein Zehrfieber und dadurch der Tod bewirkt.

§. 1124.

Sie kommt ſehr ſelten bey Männern vor, iſt mehr den Weibern eigen, was man nicht ohne Grund der oft bey dieſen erfolgenden zu ſtarken Ausdehnung des Bauchfelles und der Bauchmuskeln, oder heftigen und langen Anſtrengungen bey der Geburt, oder einem Stoße auf den bey der Geburt geſpannten Unterleib, oder roher Berührung desſelben von den Hebammen, oder dem Schnüren desſelben zugeſchrieben hat.

§. 1125.

Die Waſſerſucht der Gebärmutter (Hydrometra) hat verſchiedene Verhältniſſe, je nachdem ſie im ungeſchwängerten Zuſtande oder während der Schwangerſchaft vorkommt.

Ger. Constant. de Gregorini diss. de hydrope uteri et de hydatidibus in utero visis aut ab eo exclusis. Hal. 1795. 4.

§. 1126.

Die Waſſerſucht der Gebärmutter im ungeſchwängerten Zuſtande, welche nur, wenn der Muttermund wi-

dernatürlich verſchloſſen oder das Waſſer in einem beſondern Sacke eingeſchloſſen iſt, Statt finden kann, iſt ſchwer zu erkennen und ſpiegelt beſonders leicht eine Schwangerſchaft vor. Es entſteht in der Gegend der Gebärmutter eine kalte, etwas harte, meiſtens auch etwas ſchwappende und zu gewiſſen Zeiten, beſonders den Perioden der monatlichen Reinigung, ab- und zunehmende Geſchwulſt. Oft haben auch die Kranken das Gefühl von Schwere im Unterleibe und beym Liegen eine Empfindung von einer Senkung der Gebärmutter auf die eine oder die andere Seite des Unterbauches. Manchmal verurſacht auch das angeſammelte Waſſer eine wellenförmige Bewegung, die aber viel weniger regelmäßig und nicht mit dem harten Widerſtande verbunden iſt, als die des Kindes während der Schwangerſchaft. Der Muttermund wird dünn, geſpannt und zuſammengezogen, und die Brüſte werden welk und ſchrumpfen zuſammen (wiewohl nach J. P. Frank *) das Gegentheil hiervon Statt finden ſoll). Die monatliche Reinigung hört meiſtens auf; dagegen pflegen die Geſichtsfarbe, der Schlaf, die Heiterkeit des Geiſtes, die Eßluſt, die Abſonderungen und andere Verrichtungen oft mehrere Monate unverändert zu bleiben.

Bey der Zunahme des Uebels nimmt die Geſchwulſt den ganzen Unterleib ein, wo dann die Menge des Waſ-

*) Epitome, Lib. VI. P. 1. p. 302 — 303.

ſers oft außerordentlich groß iſt, ja in einem von Veſalius beobachteten Falle mehr als 180 Pfund betrug, und auch natürlich Abnahme der Eßluſt und Verdauung, Uebelkeit, Erbrechen, häufige Blähungen, Kolik, Verſtopfung, ein immer trüber werdender Urin und endlich wohl völlige Harnverhaltung, ſo wie beſchwerliches Athmen, Angſt, Huſten und Herzklopfen verurſacht werden. Endlich pflegt ein Zehrfieber mit Abmagerung des ganzen Körpers, ſchmelzenden Schweißen und Durchfällen, kalten Geſchwülſten der äußeren Gliedmaßen und bald mit Schlafloſigkeit, bald mit ſchlafſüchtigen Anfällen verbunden den tödtlichen Ausgang anzukündigen.

Manchmal leert aber die Natur das Waſſer durch die Scheide aus, und zwar nach vorhergegangener Angſt, Herzklopfen und den Wehen ähnlichen Schmerzen. Nicht ſelten erfolgte die Ausleerung periodiſch, alle Monate oder zuweilen alle Wochen, indem ſich das Waſſer immer wieder anſammelte. Die Feuchtigkeit iſt meiſtens ſehr hell und wäſſerig, manchmal mit Eiterflocken und Blut vermiſcht, und manchmal fahren auch die zugleich mit dem Waſſer angehäuften Winde (Hydro-physometra) heraus.

§. 1127.

Von der Schwangerſchaft unterſcheidet man dieſe Art durch die gleichmäßige Ausdehnung, die kalte Beſchaffenheit, das Schwappen, das gewöhnlich ſchnelle

Zunehmen, die periodiſche Ab- und Zunahme und längere Dauer der Geſchwulſt, ſo wie auch durch die angegebene Beſchaffenheit des Muttermundes und der Brüſte.

Von der Bauchwaſſerſucht iſt ſie, wenn ſie den ganzen Unterleib einnimmt, nur durch den Urſprung aus der Schaamgegend, den ſonſt mehr natürlichen Habitus und die nicht ſo bedeutende Störung der Verrichtungen zu unterſcheiden.

§. 1128.

Sie iſt die Folge eines langwierigen weißen Fluſſes, der unterdrückten monatlichen Reinigung, oder einer ſchleichenden Entzündung der Gebärmutter, oder wird durch äußere Verletzungen, ſchwere Geburten, Mißfälle, manchmal auch durch Verhärtungen und Geſchwülſte der Gebärmutter verurſacht.

§. 1129.

Eine beſondere Betrachtung verdient hier noch die falſche Schwangerſchaft, welche in einer Anſammlung von Hydatiden in der Gebärmutter beſteht. Bey dieſer noch ſchwerer zu erkennenden Art ſtellen ſich anfangs die gewöhnlichen Zufälle der Schwangerſchaft, Ausbleiben der monatlichen Reinigung, Sodbrennen, Ekel, öfteres Erbrechen ꝛc. ein. Dazu kommt gewöhnlich Magenkrampf; es ſchwillt dann der Unterleib viel ſchneller als in der Schwangerſchaft auf; es entſtehen

auch Geſchwülſte der Füße und Blutungen aus den Schaamtheilen. Manchmal empfinden ſie den Wehen ähnliche Schmerzen, ſo daß ſie zu abortiren fürchten, und zuweilen Bewegungen in der Gebärmutter, die indeſſen unregelmäßig und nicht denen des Embryo's gleich ſind. Uebrigens entſtehen gewöhnlich im dritten, vierten oder fünften Monate mit heftigen Wehen oder Krämpfen Blutſtürzungen aus der Gebärmutter und es folgt dann die Ausleerung von Waſſerblaſen, die an Stielen traubenförmig zuſammenhängen, oder in einem gemeinſchaftlichen Sacke eingeſchloſſen, oder durch eine von dem Mutterkuchen übrig gebliebene Maſſe verbunden ſind, die ein helles, oder ein etwas blutiges Waſſer oder eine milchweiße und dicke Feuchtigkeit enthalten und manchmal mit Blutgefäßen durchwebt ſind. Höchſt ſelten dauert ſie über den ſechſten Monat oder bis zum neunten.

Dieſe Hydatiden pflegen übrigens aus erweiterten Gefäßen des Chorions zu entſtehen; werden aber in ſeltenen Fällen wohl auch durch den im Mutterkuchen befindlichen Blaſenwurm erzeugt, oder auch ohne Ausartung der Nachgeburt in den Wänden der Gebärmutter ſelbſt gebildet.

§. 1130.

Die mit der Schwangerſchaft verbundene Waſſerſucht der Gebärmutter iſt am ſchwerſten zu erkennen. Doch kann man darauf ſchließen, wenn der Unterleib in

kurzer Zeit einen größeren Umfang als gewöhnlich erhält, ohne daß man aus der etwanigen Ungleichheit der Geſchwulſt auf Zwillinge ſchließen kann, wenn die Füße anſchwellen und mancherley langwierige Beſchwerden Statt finden. Das Waſſer wird dabey bald zu gewiſſen Zeiten, oft periodiſch, mit Wehen und anderen Zeichen des bevorſtehenden Abortus ausgeleert, ohne daß deshalb der Abortus erfolgt. Bald wird es erſt um die Zeit der Geburt ausgeleert und es erfolgt kurze Zeit nachher, manchmal auch erſt nach einer oder der anderen Wehe und nach unterdeſſen entſtandener Beſorgniß einer trockenen und beſchwerlichen Geburt, die Ausleerung des eigentlichen Kindswaſſers und die Geburt. Uebrigens pflegt das Kind abgezehrt und elend, manchmal todt, manchmal indeſſen auch ſtark und geſund zur Welt zu kommen.

§. 1131.

Dieſe Art entſteht von einem Ueberfluſſe der klebrigen Lymphe, aus welcher die hinfällige Haut des Hunter's gebildet wird; oder von der aus dem flockichten Zellgewebe der Schaafhaut ausſchwitzenden Feuchtigkeit; oder von einer Anſammlung des Waſſers in einem beſonderen an dem Chorion hängenden Sacke; oder ſie beſteht bloß in einer zu großen Menge des Schaafwaſſers. Außerdem kann auch während der Schwangerſchaft ein Theil des Mutterkuchens in Hydatiden ausarten, was man erſt nach der Geburt erkennt, wo man die Frucht

ſehr klein, elend und in eine große Zuſammenhäufung von Hydatiden eingeſchloſſen findet.

§. 1132.

Die Waſſerſucht der Eyerſtöcke (Hydrops ovariorum) iſt meiſtens eine Sackwaſſerſucht, die gewöhnlich in dem linken Eyerſtocke, ſelten in dem rechten oder in beyden, ihren Sitz hat und auch oft mit Anſammlung des Waſſers in einer oder auch beyden Fallopiſchen Trompeten verbunden iſt.

Peyer Imhof diss. ovarium hydropicum in virgine repertum. Basil. 1718. (Rec. in *Halleri* diss. pract. Vol. IV.)

Polycarp. Gottl. Schacher diss. de virgine ascitica post paracentesin purpura maligna exstincta. Lips. 1725. (Rec. in *Halleri* diss. pract. Vol. IV.)

I. G. Roederer Pr. de hydrope ovarii. Goetting. 1762. (Rec. in Opusc. n. XII.).

Walter in Nouveaux Mémoires de l'Académie des Sciences à Berlin. 1786.

Hunter's med. Bemerk. und Beobacht. herausg. von Kühn, 2. B.

§. 1133.

Sie fängt mit einem ſtumpfen Schmerze und dem Gefühle einer Schwere über dem Rande des Darmbeines und mit einer daſelbſt auftretenden Geſchwulſt an, die

anfangs die Geſtalt eines Gänſeeyes hat, auch anfangs manchmal beweglich iſt, und wobey das Gefühl von Einſchlafen des linken Schenkels, manchmal auch wäſſerige Geſchwulſt und öfteres Ausbrechen von Schweiß an demſelben Statt findet. Sie nimmt meiſtens ſehr langſam zu und breitet ſich allmählig über den ganzen Unterleib aus, wobey indeſſen der Muttermund unverändert bleibt und die Brüſte einſchrumpfen (welche Zeichen gleich dem Urſprunge der Geſchwulſt aus einer Seite, der meiſtens langſameren Zunahme derſelben und den mit zunehmender Ausdehnung des Unterleibes oft eintretenden Zufällen einer ſchlechten Ernährung und Kacherie den leicht entſtehenden Verdacht der Schwangerſchaft entfernen). Sehr ſelten iſt darin Schwappen zu bemerken, indem das Waſſer theils oft in verſchiedenen, durch Scheidewände abgeſonderten, Fächern enthalten, theils oft dick und gallertartig iſt. Oft ertragen aber die Kranken dies Uebel lange ohne beſondere Beſchwerden; der Harn iſt natürlich und ſie können ſelbſt dabey ſchwanger werden und gebären. In anderen Fällen ſind aber ſchon anfangs Müdigkeit in den Gliedern, Unterdrückung der monatlichen Reinigung, Ekel und häufiges Erbrechen zugegen. Auch entſtehen im ferneren Verlaufe der Krankheit, beſonders bey ſchon bedeutender Größe der Geſchwulſt, beſtändige Engbrüſtigkeit und Beängſtigungen; die Kranken pflegen Mangel an Eßluſt, Ekel, oder widernatürlichen Appetit, häufiges Aufſtoßen, häufige Blähungen

und

und Verſtopfungen zu haben, der Harn ſparſam, dick und trübe zu ſeyn; es iſt auch oft ein hartnäckiger weißer Fluß zugegen; ſie ſind ſehr mißmüthig, niedergeſchlagen und ſelbſt tiefſinnig; und es verbreitet ſich eine bleiche Farbe und Kälte über den ganzen Körper. Endlich kommt allgemeine Waſſerſucht und Abzehrung hinzu. Uebrigens zieht ſich die Krankheit meiſtens ſehr in die Länge, ja man hat ſie 20, 30 und ſelbſt 58 Jahre dauern geſehen, ehe ſie tödtlich wurde.

§. 1134.

Bey der Leichenöffnung findet man gewöhnlich eine aus einem ausgedehnten Eyerſtocke beſtehende Geſchwulſt, die faſt den ganzen Unterleib einnimmt und manchmal gegen 100 Pfund Waſſer und drüber enthält. Oft iſt ein Theil des Eyerſtockes verhärtet, ein anderer in Zellen von der Größe der Haſelnüſſe, ja manche von der der Citronen, verwandelt, deren Häute ſehr dick und knorpelartig, jedoch mit Blutgefäßen durchwebt ſind und die eine honigartige Feuchtigkeit enthalten. Außerdem findet man in hydatidöſen Eyerſtöcken oft in einer fetten Subſtanz zuſammenverflochtene Haare, ſo wie Zähne und Knochen, und zwar ohne daß der geringſte Verdacht einer vorhergegangenen Schwängerung Statt findet.

§. 1135.

Dieſer Krankheit ſind beſonders unfruchtbare und alte Weiber, Huren und Nonnen unterworfen und ſie wird

vorzüglich durch Einflüſſe, welche zu häufige und ſtarke Congeſtionen der Säfte zu den Eyerſtöcken veranlaſſen, als zu häufiger Beyſchlaf, Selbſtbeſleckung, wohllüſtige Einbildungskraft, außerdem auch durch äußere Verletzungen, das Tragen ſchwerer Laſten und Mißfälle verurſacht.

§. 1136.

Bey der Cur der Waſſerſucht finden im Allgemeinen zwey Hauptanzeigen Statt: erſtens das angehäufte Waſſer auszuleeren; zweytens die Urſachen der Anſammlung des Waſſers zu heben und dadurch auch eine neue Anſammlung zu verhüten oder die Krankheit gründlich zu heilen.

Dieſen Anzeigen entſpricht nicht ſelten daſſelbe Mittel, und manchmal verſchwinden die Urſachen und damit auch ihre Wirkung von ſelbſt, wie manche Waſſerſuchten der Gebärmutter bey Schwangeren nach der Geburt. Meiſtens aber muß man zuerſt die Ausleerung des Waſſers durch beſondere ausleerende Mittel befördern, indem dies theils oft durch die den Urſachen entſprechenden nicht bewirkt und die Waſſerſucht bey deren Anwendung ſelbſt vermehrt wird (was z. B. ſo oft in Anſehung der ſonſt hier ſo wichtigen ſtärkenden Mittel der Fall iſt), theils die den Urſachen entſprechenden Mittel oft erſt nach der Ausleerung des Waſſers die verlangte Wirkung äußern können. Manchmal kann man indeſſen auch die

beyden Anzeigen entſprechenden Mittel ſchicklich mit ein-ander verbinden, wie die harntreibenden und ſtärkenden, oder ſie auch neben einander geben. Oft iſt es auch nicht möglich, die Urſachen gründlich zu heben und man muß ſich begnügen, durch Ausleerung des angeſammelten Waſſers den Kranken Linderung zu verſchaffen.

§. 1137.

Um nun die ſo oft nicht durch den Urſachen entſpre-chende Mittel zu bewirkende Ausleerung des Waſſers zu befördern, ſind beſonders mediciniſche und chirurgiſche ausleerende Mittel erforderlich.

Unter dieſen ſind am häufigſten die harntreibenden, die meiſtens ſicherer ſind und die Kräfte weniger angrei-fen, angezeigt, als die Wachholderbeeren im wäſſerigen Aufguſſe oder manchen Präparaten, (Nr. LXXXIX.) Petroselinum, Radix Ononidis spinosae und Levistici, die Kellerwürmer, der Weinſteinrahm (Nr. XC.), die vegetabiliſchen und mineraliſchen, einfachen und verſüß-ten Säuren, die Meerzwiebel (Nr. XCI — XCIII.), Senega, Oxymel Colchici, der rothe Fingerhut, die Laugenſalze, beſonders die fixen (Nr. XCIV — XCVI.), das Terpenthinöl, welches man auch mit Nutzen in der Nierengegend einreiben läßt, und ſelbſt in hartnäckigen Fällen und bey ſehr torpidem Zuſtande die Cantthariden, welche indeſſen auch die Abſonderung des Harnes verhin-dern können, dann auch vieles Getränk, beſonders aus

Selterſer- oder Fachinger-Waſſer und ähnlichen Mineralwaſſern, (das allerdings bey dem hier oft Stattfindenden heftigen Durſte erlaubt werden kann und oft den Abgang des Harnes für ſich, ſo wie die Wirkung anderer harntreibender Mittel befördert, wiewohl auch manchmal ſtrenge Enthaltſamkeit vom Getränke die Heilung bewirkt hat), und harntreibende Gemüſe, Peterſilie, Sellerie, Spargel, Meerrettig ꝛc.

§. 1138.

Unter den Purgirmitteln hat man beſonders ſtärkere und draſtiſche manchmal hier wirkſam gefunden, als die Jalappe mit den Sennesblättern, oder mit Calomel, oder mit einem Mittelſalze und Oxymel squilliticum zur Latwerge gemacht, ſo wie Gummi Guttae, Elaterium, Scammoneum, Aloe und die aus dieſen und anderen Mitteln zuſammengeſetzten Pillen (Pilulae hydragogae Ianini etc.). Sie können indeſſen beſonders nur im Anfange der Krankheit, bey jungen, ſtarken und weniger reizbaren Subjecten, oder ſehr trägem, unthätigem Zuſtande und noch ſonſt geſunden Eingeweiden angezeigt ſeyn. Sie müſſen dann in kurzen Zwiſchenräumen, jeden zweyten oder dritten Tag, gegeben werden.

§. 1139.

Auch vorſichtig gegebene Brechmittel können manchmal durch ihre reizende, erſchütternde Wirkung die Ein-

ſaugung und Ausleerung des Waſſers befördern; doch möchte bey etwas weit gekommener Waſſerſucht und insbeſondere bey Verſtopfung der Eingeweide und Neigung zu Blutflüſſen die Anwendung dieſes heftigen und in ſeiner Wirkung nicht immer leicht in gewiſſe Gränzen einzuſchränkenden Mittels ſehr mißlich ſeyn.

§. 1140.

Um die Ausleerung des Waſſers durch einen allgemeinen Schweiß oder auch durch Ausſchwitzung an den waſſerſüchtigen Theilen zu befördern, wendet man ein warmes Verhalten und überhaupt allgemeine ſchweißtreibende Mittel an, und läßt insbeſondere den leidenden Theil in warme Aſche, Sand, Salz ꝛc. ſetzen, den Rauch von Wachholderbeeren, Bernſtein, Storax ꝛc. daran gehen, oder ihn mit trockenen, reizenden Umſchlägen aus aromatiſchen Kräutern bedecken, in grüne Wachsleinwand einwickeln, oder auch warme Bäder anwenden.

§. 1141.

Wo die bisher angeführten Mittel die Ausleerung nicht bewirken, kann man noch dem Waſſer durch chirurgiſche Hülfe (Scarification, Abzapfung) einen Weg eröffnen, wovon bey der Cur der beſonderen Arten der Waſſerſucht näher die Rede ſeyn wird.

§. 1142.

Was die Entfernung der Urſachen betrifft, ſo muß man beſonders oft der ſo häufig zum Grunde liegenden Schwäche gehörig begegnen durch die China, die insbeſondere auch bey der durch Wechſelfieber erzeugten Waſſerſucht dienlich iſt, oder bittere Mittel, oder flüchtigere nervenſtärkende, oder allmählig auch Eiſenmittel, nebſt Frictionen der leidenden Theile mit wollenen von aromatiſchem Rauche durchzogenen Tüchern, beſonders in den Morgenſtunden, einem mäßigen Drucke durch Binden, trocknen aromatiſchen Umſchlägen, Einreibungen geiſtiger Dinge ꝛc. und einer nährenden und leicht verdaulichen Koſt aus kräftigem gebratenem Fleiſche, weichen Eyern, Zwieback ꝛc. einem guten Rheinweine, angemeſſener Bewegung nach Verhältniß der Kräfte und der Geſchwulſt und Aufheiterung.

Vortrefliche Dienſte leiſtet auch manchmal das nicht bloß die Thätigkeit der lymphatiſchen Gefäße kräftig erregende, ſondern auch durch ſeine abführende und ableitende Kraft wirkſame Queckſilber, das man allein, beſonders das verſüßte Queckſilber, oder auch in Verbindung mit anderen der Kachexie angemeſſenen Mitteln geben kann.

Bey der plethoriſchen Waſſerſucht ſind Blutausleerungen und eine antiphlogiſtiſche Diät angezeigt.

Und ſo muß man einem krampfhaften Zuſtande krampfſtillende Mittel, Opium ꝛc., die oft ſehr ſchicklich

mit harntreibenden verbunden werden, den Verſtopfungen der Eingeweide auflöſende, als die Extracte von Löwenzahn ꝛc. mit Terra foliata Tartari, Gummi Ammoniacum und Seife, oder auch äußerlich die Queckſilberſalbe, u. ſ. w., und anderen Urſachen andere paſſende Mittel entgegenſetzen.

§. 1143.

Was die Cur der einzelnen Arten der Waſſerſucht betrifft, ſo erfordert die Hautwaſſerſucht im Allgemeinen die gegen die Waſſerſucht überhaupt empfohlenen und zwar immer die den beſonderen Urſachen, der unterdrückten Ausdünſtung, der Schwäche ꝛc. entſprechenden Mittel, öfter auch als andere Arten Blutausleerungen und andere antiphlogiſtiſche Dinge. Dabey ſind beſonders auch äußerliche Mittel wichtig, wiewohl ſie mit Vorſicht und nicht, ehe die inneren Urſachen beſeitigt ſind, oder wenigſtens nicht ohne gleichzeitige Anwendung innerlicher, harntreibender ꝛc. anzuwenden ſind. Außer den ſchon genannten die Ausdünſtung befördernden, zertheilenden, und ſtärkenden (§. 1140 und 1142.), ſind bey Waſſergeſchwülſten der Glieder beſonders noch die horizontale Lage des Gliedes, die Einwickelung desſelben oder der Schnürſtrumpf nützlich. Außerdem kann auch die Ausleerung des Waſſers durch Scarificationen oder Blaſenpflaſter bewirkt werden, wiewohl dieſe nicht bey ſchon eingetretener großer Schwäche und Kakochymie

Statt finden, indem dann die Wunden leicht in den Brand übergehen.

§. 1144.

Der eigentliche innerliche Waſſerkopf iſt höchſt ſchwer und oft gar nicht zu heilen. Nur im Anfange desſelben iſt bey ſorgfältiger Pflegt noch eine Verbeſſerung der Knochenbildung zu hoffen und dann ſind das Calomel, die Queckſilberſalbe (nach Gölis *) mit Wachholderbeerſalbe gemengt), Blaſenpflaſter in der Nähe der Geſchwulſt, Haarſeile ꝛc. im Nacken, auch wohl bey eingetretenem entzündlichem Zuſtande Blutigel, ſo wie trockene aromatiſche Umſchläge oder nach Gölis eine Haube aus Flanell oder feinem dichtem Tuche aus Schaafwolle, und ein gelinder, nach und nach vermehrter Druck nebſt gelinde reizenden Laugenbädern, harntreibenden und anderen der etwaigen Complication entſprechenden Mitteln zu verſuchen. Die Ausleerung des Waſſers durch Einſchnitte pflegt ſchnell zu tödten.

§. 1145.

Bey der Waſſerſucht der Gehirnhöhlen iſt vorerſt die anfangs Statt findende Gehirnentzündung mit den ihr entſprechenden Mitteln zu behandeln. Außerdem daß ſich der Kranke in einer kühlen Atmoſphäre, einem ruhi-

*) A. a. O. S. 122.

gen, dunkelen Zimmer aufhalten, mit etwas erhabenem Kopfe liegen muß, daß alle Federn, zumal unter dem Kopfe und längs der Rückenwirbelbeine, zu entfernen ſind, daß der Geiſt möglichſt ruhig gehalten und daß überhaupt eine antiphlogiſtiſche Diät befolgt wird, ſind beſonders wirkſam Blutigel hinter die Ohren und an den Nacken geſetzt, kalte Umſchläge auf den Kopf gelegt und innerlich das Calomel alle Stunden zu 1—2 Granen gegeben und ſo lange fortgeſetzt, bis 6—8 Stühle erfolgen, ſo wie man dann auch die Stuhlausleerungen ſo lange, als die Zufälle nicht bedeutend nachlaſſen, unterhalten, und auch bey erfolgender Beſſerung das Calomel nur allmählig ganz ausſetzen muß. Dabey ſind warme Fußbäder und Senfumſchläge auf die Waden, Fußſohlen, oder den Nacken gelegt zu Hülfe zu ziehen. Wenn auch bey merklicher Beſſerung der Abgang des Harnes gering iſt, kann man dem Queckſilber den rothen Fingerhut in kleinen, den Magen nicht zu ſehr reizenden und nicht Schwindel erregenden Gaben zuſetzen.

Wenn aber die Ergießung des Waſſers ſchon erfolgt iſt, kann man ebenfalls das Queckſilber in ſolchen Gaben anwenden, daß es ſtarken Durchfall erregt. Auch hier zieht man, wenn der Harn nicht gehörig fließt, den rothen Fingerhut nebſt einer Einreibung von Meerzwiebeleſſig und Cantharidentinctur am Unterleibe und an den Waden, oder auch einen Aufguß von Wachholder und andere nicht hitzige, harntreibende Mittel zu Hülfe.

Auch hat man in dieſem Zuſtande noch die örtliche Anwendung der Kälte, als das Auftröpfeln von Schwefeläther auf den Kopf und vorzüglich das Begießen desſelben mit kaltem Waſſer, ſehr ermunternd und heilſam gefunden. Außerdem ſind hier auch die Blaſenpflaſter, auf den Kopf, den Nacken, Rücken, oder auch die Schenkel gelegt, nützlich, ſo wie von Manchen bey dringenden Nervenzufällen, Erbrechen, Krämpfen, Schmerzen, auch das Opium, der Moſchus, die Zinkblumen, oder auch das flüchtige Laugenſalz, die Serpentaria und Arnica und beſonders ein edler, zumal ſpaniſcher Wein gerühmt worden ſind.

Iſt die Krankheit in den letzten Zeitraum übergegangen, ſo ſind keine Mittel, die noch helfen könnten, bekannt.

§. 1146.

Von der Cur der Waſſerſucht des Rückgrathes gilt im Allgemeinen das von der des Waſſerkopfes (§. 1144.) Geſagte. Die Herauslaſſung des Waſſers iſt jedoch hier nicht immer tödtlich, ſondern neuerdings von Aſtley Cooper mit gutem Erfolge bewerkſtelligt worden *). Auch können im Anfange der Krankheit ſchickliche Binden den Fortgang des Uebels hemmen, ſo wie man dadurch auch die Verletzung und das Aufbrechen der Geſchwulſt verhüten kann.

*) Vgl. Hufeland's Journ. 1817. Jun. S. 80 fg.

§. 1147.

Gegen die Bruſtwaſſerſucht hat man die gegen die Waſſerſucht überhaupt empfohlene Methode, beſonders aber die Meerzwiebel, Senega, das Gummi Ammoniacum (XCVII.), den rothen Fingerhut und das Queckſilber nebſt auf die Bruſt applicirten Hautreizen, Einreibungen von Cantharidentinctur, Blaſenpflaſter, Seidelbaſt, Fontanellen zu verſuchen, ſo wie auch das Sitzen mit herunterhängenden Füßen und der Application von Senfumſchlägen auf dieſelben und Senffußbädern oft nicht ſehr erleichternd ſind. Und wenn die anderen Mittel helfen und die Zufälle ſehr gefährlich ſind, die Bruſtwaſſerſucht aber nicht ein Symptom einer allgemeinen Waſſerſucht, auch die Diagnoſe ſicher iſt, kann allerdings die Paracenteſis der Bruſt vorgenommen werden. Bey der Waſſerſucht des Herzbeutels aber hat ſie gewöhnlich den Tod beſchleunigt.

§. 1148.

Bey der Bauchwaſſerſucht iſt überhaupt auch die allgemeine Cur der Waſſerſucht anzuwenden. Insbeſondere iſt aber noch der Bauchſtich zu empfehlen, der aber nicht zu lange aufzuſchieben und nicht als das letzte Hülfsmittel anzuſehen und der mit gehöriger Vorſicht, nicht zu ſpät und bey noch nicht zu ſehr zerrüttetem und entkräftetem Körper vorgenommen nicht bloß ein Palliativmittel iſt, das leichter, ſchneller und ſicherer das Waſſer aus-

leert als die Purgir- und harntreibenden Mittel und nicht wie dieſe den Körper angreift und zerrüttet, das auch ſehr oft ohne Nachtheil wiederholt werden kann, und bey deſſen Wiederhohlung auch die Radicalcur nicht unterbrochen zu werden braucht, ſondern nach welchem manchmal das Waſſer nicht wieder angeſammelt wird und welches auch die gründliche Heilung oft dadurch befördert, daß nachher die harntreibenden-Mittel weit beſſer wirken. So wie demnach das Waſſer in ſolcher Menge angeſammelt iſt, daß man das Schwappen deutlich fühlt, kann man die Operation vornehmen, und es muß dieſelbe vorgenommen werden, ſo wie die ausleerenden Arzneyen den Kranken beläſtigen oder nicht gehörig wirken.

§. 1149.

Bey der Sackwaſſerſucht des Bauchfelles können Harn-, Purgir- und Schweißtreibende Mittel das in dem verſchloſſenen Sacke enthaltene und zu ſehr verdickte Waſſer nicht wohl ausleeren, und auch der Bauchſtich wird oft entweder wegen der Verdickung des Waſſers oder weil dasſelbe in kleinen Waſſerblaſen oder Zellen des Bauchfelles enthalten iſt und man den Ort nicht treffen kann, von wo ſich die Geſchwulſt zuerſt ausgebreitet hat, vergebens gemacht. Doch kann durch dieſen, wenn er zeitig bey noch nicht zu großen und knotigen, ſcirrhöſen oder gleichſam ſchwieligen Säcken vorgenommen wird, ſelbſt die Radicalcur bewirkt werden.

§. 1150.

Bey der Waſſerſucht der Eyerſtöcke vermögen innere Mittel ebenfalls wenig und auch die Operation, welche die enthaltene Feuchtigkeit durch einen Einſtich ausleert, bewirkt gewöhnlich nur eine kurze Linderung, verſchlimmert dagegen manchmal den Zuſtand und beſchleunigt den Tod. Doch kann ſie ſowohl, wenn die Geſchwulſt ſehr groß iſt und viele ſehr bedeutende Beſchwerden verurſacht, mit Recht vorgenommen werden und nützlich ſeyn, als auch bey noch kleinerer Geſchwulſt manchmal die Radicalcur bewirken. Auch hat man gerathen, die Geſchwülſte der Eyerſtöcke, wenn man ſie im Anfange erkennt, auszuſchneiden, welche Operation auch mit glücklichem Erfolge ausgeführt worden, wiewohl die Krankheit anfangs ſchwer zu erkennen und von ſteatomatöſen Geſchwülſten des Eyerſtockes zu unterſcheiden iſt.

§. 1151.

Die Waſſerſucht der Gebärmutter zeigt auch nach den verſchiedenen Urſachen verſchiedene Mittel. Oft liegt Schwäche zum Grunde, und deshalb leiſten oft ſtärkende Mittel gute Dienſte, wo harntreibende und auflöſende nicht helfen.

Manchmal iſt der Muttermund verſchloſſen, wo man dieſen dann durch warme Bäder und Dämpfe, erweichende Einſprützungen, treibende Mittel und auch wohl durch einen ſtumpfen Stiel oder Catheter und andere

chirurgiſche Hülfe zu öffnen hat. Manchmal wird die Ausleerung des Waſſers durch Erſchütterungen, einen Sprung, Fall ꝛc. bewirkt. In ſehr dringenden Fällen und wo die Ausleerung des Waſſers durch den Muttermund nicht möglich iſt, bleibt nichts übrig als die Paracenteſis der Gebärmutter.

Siebentes Kapitel.

Von der Windſucht.

Paul Combalusier pneumatopathologia. Paris, 1747. 8.

Christ. Frid. Kadelbach Diss. I. Tympanitidis pathologia. Lips. 1772. Diss. II. Tympanitidis therapia 1773. 4.

Wenc. Trnka de Krzowitz historia tympanitidis. Vienn. 1788. 8.

I. D. W. Sachse diss. de tympanile. Goett. 1793. 8.

§. 1152.

Windſucht (Trommelſucht, (Tympanites, Hydrops siccus et flatulentus) wird eine langwierige Aufblähung des Unterleibes von Luft genannt.

Gewöhnlich iſt der Sitz der Luft innerhalb der Gedärme (Darmwindſucht, (Tympanites intestinalis), wohl nur ſelten in der Bauchhöhle (Bauchwindſucht, Tympanites abdominalis).

§. 1153.

Die Geſchwulſt des Unterleibes iſt aber bey dieſer Krankheit geſpannt, elaſtiſch und giebt beym Aufſchlagen einen Schall von ſich, ſie verändert ſich nicht mit der Lage des Kranken, iſt meiſtens gleichförmig, wiewohl auch manchmal eine oder mehrere Ungleichheiten darin bemerkt werden, und ſie iſt auch leichter oder erregt nicht das Gefühl einer ſolchen Schwere wie die Bauchwaſſerſucht. Es gehen auch manchmal, zumal anfangs, Blähungen mit Erleichterung ab (woraus man, wie aus der Ungleichheit der Geſchwulſt auf den Sitz der Luft in den Gedärmen ſchließen ſoll, wiewohl doch auch mit der Darmwindſucht die Bauchwindſucht verbunden ſeyn kann). Dabey finden nun Leibſchmerzen, große und anhaltende Angſt, ſehr beſchwerliches und nur in aufrechter Stellung etwas leichter erfolgendes, Athmen Statt; der Stuhlgang iſt meiſtens hartnäckig verſtopft und die Excremente ſind hart und trocken; der Harn geht beſonders bey zunehmendem Uebel oft nur ſparſam ab, iſt trübe, ziegelroth, oder wird völlig unterdrückt; der Kranke hat häufiges Erbrechen und Schluchzen; er empfindet heftigen Durſt und Brennen im Unterleibe; der Puls iſt matt, klein und unregelmäßig; der Schlaf iſt unruhig; es iſt das Gefühl der größten Ermattung zugegen, doch mit außerordentlichem Verlangen zum Leben verbunden, und es pflegt endlich ein hektiſches Fieber hinzuzukommen und der Tod durch Abzehrung zu erfolgen.

§. 1154.

Die Windſucht hängt gewöhnlich ab von Schwäche des Darmcanales, oder von einem krampfhaften Zuſtande in einem Theile des Darmcanales und dadurch erfolgender Erweiterung in einem anderen (Spasmus inflativus), und iſt daher bald die Folge von langwierigen und ſchweren Krankheiten, Durchfällen, Ruhren, der Gelbſucht, Bauchwaſſerſucht, dem Mangel an Galle, der Verſchleimung der Gedärme, ſo wie auch beſonders bey Schwäche des Darmcanales manchmal der übermäßige Genuß blähender Dinge etwas zu ihrer Entſtehung beyträgt; bald wird ſie durch Würmer, hypochondriſche und hyſteriſche Affection, oder zurückgetriebene Ausſchläge, manchmal auch durch Unterdrückung der monatlichen Reinigung und Hämorrhoiden verlanaßt. Die Bauchwindſucht entſteht wohl nur durch Verletzung der Gedärme oder aus Verderbniß des Waſſers bey der Bauchwaſſerſucht, oder aus dem in die Bauchhöhle ergoſſenen Eiter, oder ſie iſt dem Brande der Eingeweide des Unterleibes zuzuſchreiben.

§. 1155.

Hat die Windſucht noch nicht zu lange gedauert und hängt ſie dabey bloß von Schwäche, Mangel an Galle oder von Verſchleimung ab, ſo iſt Hoffnung zur Heilung da, wiewohl auch dann mehrere ſterben als erhalten werden. Die ſchon eingewurzelte nimmt dagegen meiſtens

einen

einen ſchlimmen Ausgang. Wenn ſie insbeſondere aus verletzten, verdorbenen Eingeweiden entſpringt, oder mit der Bauch- oder Hautwaſſerſucht verbunden iſt, pflegt ſie unheilbar zu ſeyn. Es hilft hier nichts der Abgang von Blähungen, oder ein Bauchfluß, der vielmehr, wenn er plötzlich und häufig erfolgt, den nahen Tod verkündigt. Manchmal nimmt die Geſchwulſt des Bauches etwas ab und macht Hoffnung zur Heilung, wird aber bald wieder ſtärker. Ein hinzukommendes Blutbrechen mit Ohnmachten verbunden iſt gemeiniglich tödtlich. Auch die hinzukommende Darmgicht, oder Harnverhaltung, oder Fieber und zunehmende heftige Schmerzen in den Gedärmen, oder auch Entzündung des Nabels oder eines Bauchmuskels und Brand an den Schenkeln ſind Zeichen des tödtlichen Ausganges. Manchmal wird ſie aber durch ein Blutharnen, oder durch Wiederherſtellung der unterdrückten monatlichen Reinigung, Hämorrhoiden ꝛc. geheilt.

§. 1156.

Die Behandlung muß nach den verſchiedenen Urſachen verſchieden ſeyn. Um aber, auch wo die Urſachen nicht gleich oder gar nicht gehoben werden können, die in dem Darmcanale angehäufte Luft zu entfernen, hat man außer leichten Laxirmitteln und, nur nicht warmen, Clyſtieren von Leinöl, Chamillenaufguß ꝛc. *) die auch

*) Bey ſehr hartnäckiger Verſtopfung, die durch kein anderes Mittel zu heben war, beſonders wenn zugleich

wegen der hier ſo wichtigen täglichen Unterhaltung der Leibesöffnung dienlich ſind) ſolche empfohlen, welche die Blähungen einſaugen ſollen, als das kalte Waſſer, die hinreichend verdünnte oxygenirte Salzſäure, desgleichen die verdünnte Schwefelſäure oder den Spiritus Sulphuris per campanam, das Kalkwaſſer, die Magneſia, das Kohlenpulver, den verdünnten Spiritus Salis Ammoniaci causticus (Nr. XCVIII.) etc.

§. 1157.

Bey hervorſtechender Schwäche des Darmcanales, Mangel an Galle ꝛc., zieht man zugleich oder vorzugsweiſe ätheriſchölige, bittere und andere excitirende und toniſche Mittel, als Pfeffermünze, Anis, Kümmel, Fenchel, Pomeranzen, Calmus, verſüßte Säuren und andere blähungtreibende Mittel, oder die Quaſſia und andere bittere Mittel, endlich die China und ſelbſt das Eiſen zu Hülfe. Dabey ſind auch äußerliche Mittel zu benutzen, als öfteres gelindes Reiben des Leibes, Einreibungen, Umſchläge und Pflaſter von reizenden, geiſtigen, aromatiſchen Dingen, Umſchläge von kaltem Waſſer oder ſelbſt von Eis und Schnee, das Binden des Leibes, das von den Alten ſchon empfohlene Aufſetzen trockner Schröpfköpfe auf denſelben, kalte Clyſtiere von

häufiges Erbrechen Statt fand, haben Selle Clyſtiere von fixer Luft die vortrefflichſten Dienſte geleiſtet.

Waſſer und Eſſig, oder auch Tabakſrauchclyſtiere, und beſonders auch das öftere Ausziehen der Blähungen vermittelſt einer in den After gebrachten Sprütze.

Bey krampfhaftem Zuſtande bedient man ſich des Baldrians, Biebergeils, der Asa foetida und ſelbſt des Opiums, ſo wie krampfſtillender Umſchläge, Clyſtiere von einem Chamillenaufguſſe mit Asa foetida etc. Iſt aber die Krankheit durch Unterdrückung der Hämorrhoiden oder monatlichen Reinigung entſtanden, ſo ſind an den After oder die Schaamlefzen geſetzte Blutigel, nach den Umſtänden ſelbſt Aderläße, und andere den unterdrückten Blutfluß wiederherſtellende Mittel angezeigt.

§. 1158.

Daß übrigens der Bauchſtich bisher bey dieſer Krankheit ſo wenig glücklichen Erfolg gehabt hat, das mag wohl dem zu weit gekommenen Uebel und der dabey Statt findenden Verderbniß der Eingeweide und Säfte zuzuſchreiben ſeyn.

Achtes Kapitel.

Von der Auszehrung im Allgemeinen.

Tabidorum theatrum, ſive phthiſeos, atrophiae et hecticae xenodochium. Item veſtibulum tabidorum. Authore *Chriſt. Bennet.* Lond. 1654. 8. et al. Vindob. 1768. 8.

Rich. Morton phthiſiologia. Lond. 1689. 8. Deutſch Helmſt. 1780. 8.

Aphoriſmi de maraſmo ex ſummis medicis collecti. Auct. *Samuele Jarr.* Altenburg. 1774. 12.

§. 1159.

Auszehrung (Abzehrung, Abmagerung, Schwindſucht, Tabes, Phthiſis) nennt man überhaupt eine Krankheit, wobey die Ernährung nicht verhältnißmäßig erfolgt, der Körper mager wird und die Kräfte abnehmen.

Die nur einen Theil betreffende, von örtlichen Fehlern der Gefäße oder der Nerven abhängende Abzehrung wird das Schwinden eines Gliedes (Aridura, Tabes partialis, Atrophia localis) genannt.

§. 1160.

Die Auszehrung iſt manchmal in der erſten Zeit ohne Fieber, meiſtens aber mit einem Fieber verbunden, welches das Zehrfieber, ſchleichende, hektiſche Fieber genannt wird, und ſchon oben (B. 1. Kapit. 8.) beſchrieben worden iſt.

Da nun ein Fieber, wenn es nicht vom Anfange an mit der Auszehrung verbunden iſt, doch meiſtens ſpäterhin ſich dazu geſellt, iſt die Eintheilung der Auszehrungen in fieberhafte und fieberloſe nicht zu billigen.

Die richtigſte Eintheilung iſt die, welche ſich auf den Urſprung derſelben entweder von einem allgemeinen Fehler des Organismus und insbeſondere der Vegetation (Corporis extenuatio a toto ejus habitu), welche Art man im weiteren Sinne auch Atrophia nennt, oder von einer Vereiterung, Verſchwärung, oder einer ähnlichen Abſonderung, oder einer Verſtopfung oder ſonſt einer Desorganiſation in einem gewiſſen Organe herrührt und die man vorzugsweiſe Schwindſucht (Phthisis) nennt, bezieht.

Uebrigens herrſchen in Anſehung der Eintheilung der Auszehrungen und der Benennung derſelben große Verſchiedenheiten und Unbeſtimmtheiten unter den Aerzten.

§. 1161.

Die Magerkeit entſteht überhaupt vorzüglich durch mangelhafte oder ganz verhinderte Bildung des in der Fetthaut unter der Haut oder im Netze, oder im Zellgewebe, oder in den Zwiſchenräumen der Muskeln, oder um verſchiedene Eingeweide angeſammelten Fettes; manchmal auch, wenn dasſelbe ſchnell geſchmolzen, eingeſogen und dann durch den Harn, Stuhlgang, Schweiß ꝛc. ausgeführt wird, was beſonders in gewiſſen höchſt hitzigen oder mit Colliquationen verbundenen Fiebern, oder nach genommenen Giften und draſtiſchen Arzneyen der Fall iſt; außerdem aber auch, wenn der Faſerſtoff und Eyweißſtoff in der Blutmaſſe entweder

nicht gehörig gebildet, oder alsbald wieder durch die Lungen, die Haut und andere ausſondernde Organe verloren gehen. In manchen Auszehrungen bleibt das eigentliche Muskelfleiſch unverſehrt; in anderen wird aller daſſelbe ausmachende Faſer- und Eyweißſtoff ſo verzehrt, daß die Muskeln welk, blaß, ſaftlos und höchſt dünne werden und daß faſt nichts als Haut und Knochen übrig bleiben.

§. 1162.

Entfernte Urſachen derſelben ſind überhaupt zu ſparſame Aufnahme oder ſchlechte Beſchaffenheit der Nahrungsmittel, mangelhafte Verdauung oder Chylification und Hinderniſſe des Durchganges des Chylus durch die Milchgefäße und Drüſen und deſſen Verarbeitung in denſelben, Fehler der Blutbereitung und überhaupt der letzten unmittelbaren Bedingungen der Ernährung in den ernährenden Organen ſelbſt, und Verluſt der nährenden Stoffe durch ſtarke Blutflüſſe, Speichelflüſſe, Durchfälle, Schweiße, zu langes häufiges Stillen, übermäßige Ausleerung des Saamens ꝛc., krankhafte Schleim- und Eiterabſonderung ꝛc.

§. 1163.

Uebrigens ſind der Verlauf und die entfernten Urſachen, ſo wie die Vorherſagung und Cur nach der beſonderen Natur der einzelnen Arten der Auszehrung ver-

ſchieden, und wir werden daher das dahin gehörige bey der jetzt folgenden näheren Darſtellung derjenigen Arten, welche als ſelbſtſtändige Krankheiten noch unſere beſondere Betrachtung erfordern, angeben.

Neuntes Kapitel.

Von der Nervenſchwindſucht.

Morton phthiſiologia, Cap. I. et III.

Geo. Gottl. Richter Prolus. exh. judicium de phthiſi nervoſa. Gott. 1744. 4.

Frid. Seip diſs, de phthiſi nervoſa. Goett. 1773.

§. 1164.

Die Nervenſchwindſucht (Phthiſis s. Tabes nervoſa) iſt mit großer Schwäche des Geiſtes und Körpers, wobey oft zu große Empfindlichkeit, oder auch Unempfindlichkeit, Statt findet, verbunden; die Eßluſt und Verdauung liegen gleich anfangs darnieder; der Puls iſt ſchwach und unregelmäßig; durch die geringſte Bewegung bricht Schweiß aus; die Kranken ſind ſehr mürriſch, zum Zorne geneigt, oder ſtumpfſinnig; ſie werden ſo ſchwach, daß ſie immer das Bett hüten müſſen, und ſind öfteren Ohnmachten unterworfen; der Habitus iſt ödematös, und im Fortgange der Krankheit,

zuweilen auch bald nach dem Anfange, kommt ein ſchleichendes hektiſches Fieber hinzu.

§. 1165.

Die Nervenſchwindſucht entſteht, wenn der Körper durch langwierige Krankheiten ſehr angegriffen worden und, ohngeachtet jene aufgehört haben, ſich nicht erholt, oder wenn er durch ſchädliche Arzneyen zerrüttet worden, oder durch den Mißbrauch geiſtiger Getränke, durch lange Zeit anhaltenden Mangel der nöthigen oder den Genuß ungewöhnlicher und ſchlechter Nahrungsmittel, durch ſtarke Blutflüſſe und andere Ausleerungen, ſchwere Leidenſchaften, beſonders Traurigkeit und beſtändige Sorgen, zu große Anſtrengung beym Studiren ꝛc. Auch kann eine dicke und neblichte Luft, zumal bey ſchwächerem Nervenſyſteme, zu ihrer Entſtehung beytragen.

§. 1166.

Man muß ſich durch den oft betrüglichen Schein der Gelindigkeit dieſer Krankheit nicht täuſchen laſſen, indem leicht plötzliches Niederſchlagen der Kräfte erfolgt und, wenn der Körper ſchon zu ſchwellen anfängt, die Hülfe zu ſpät kommt. Daher begegne man frühzeitig der Gefahr durch Beſeitigung der Urſachen (die bey Dingen, an welche ſich der Kranke zu ſehr gewöhnt hat, z. B. geiſtigen Getränken, nur nach und nach vorgenommen werden muß) und durch nervenſtärkende, toniſche Mit-

tel, als aromatiſche, bittere, die China, das Eiſen, Stahlbäder, in Verbindung mit angenehmen, leicht verdaulichen und nahrhaften Speiſen, nährenden und ſtärkenden Getränken, als der Milch, oder gutem Bier oder Wein, angemeſſener Bewegung in warmer, reiner Luft, Zerſtreuung und Aufheiterung.

Zehntes Kapitel.

Von der Rückendarre.

Hippocrates de morbis L. II. Sect. V. Ed. *Foesii* Sect. V. p. 37. und de internis affectionibus, Ed. *Foesii* Sect. V. p. 99—100.

A practical essay on the tabes dorsalis. Lond. 1748.

I. G. Brendel resp. *Io. Hieron. Chemnitio* diss. de tabe dorsali. Gött. 1749. (rec. in opusc. Tom. II.)

§. 1167.

Die Rückendarre (Tabes dorsalis) iſt eine Art der Nervenſchwindſucht, welche beſonders durch übermäßige Ausleerungen des Saamens verurſacht wird und daher beſonders neu Verheyrathete und im Beyſchlafe Ausſchweifende, vorzüglich aber Onaniſten, und ſelbſt auch Weiber, welche der unnatürlichen Befriedigung des Geſchlechtstriebes ergeben ſind, befällt. Im Anfange ſind dieſe ohne Fieber, eſſen noch gut, zehren aber doch

ab. Ein beſonders charakteriſtiſches Symptom iſt aber die Empfindung, als wenn Ameiſen von dem Kopfe den Rücken herunterkröchen, nebſt einem Schmerze in den Lenden, oft auch dem Gefühle von kaltem oder warmem Waſſer, das durch die Lenden oder die Gegend des heiligen Beines herabfließt, wobey dann auch die Dornfortſätze der Rücken= und Lendenwirbel hervorſtehen, der Rückgrath ſteif wird und die Kranken nicht aufrecht ſtehen, auch ſich nur mit Mühe bücken können, die Antlitzmuskeln ſo zuſammenſchrumpfen, daß der Menſch das Anſehen eines Greiſes erhält, und die Haut faſt immer kalt, bleich und dürre iſt. Damit ſind verbunden Befleckungen bey Nacht und bey Tage, beſonders beym Stuhlgange und Harnlaſſen, ſo wie auch die Zeugungsglieder ganz zuſammenſchrumpfen und völliges Unvermögen zum Beyſchlafe entſteht; der Kranke hat heftige Kopfſchmerzen, beſonders im Nacken, öfteren Schwindel und Betäubung; die Verdauung iſt ſchlecht, der Stuhlgang träge; die Kniee wanken vor Schwäche und die Glieder zittern; jede Bewegung erregt Keichen und Schwäche. Bald bekommt auch der Kranke Ohrenſauſen, beſonders nüchtern und bey Bewegungen; er ſieht Flecken von ſchwärzlicher Farbe, die faſt auf einem Orte ſtehen bleiben; er leidet an außerordentlicher Angſt, die ihn oft zur Verzweiflung treibt; er hat öfteren Wechſel von Schauder und Hitze. Endlich fällt er oft in Ohnmacht; er verliert das Gedächtniß und wird überhaupt

ganz dumm und gefühllos, oder melancholiſch; oft wird er auch blind und taub; es erfolgen alle Ausleerungen unwillkührlich und es werden faſt alle Muskeln gelähmt; es entſtehen oft mancherley Ausſchläge und Geſchwüre, nebſt Waſſergeſchwülſten der Füße; manchmal kommt auch beſchwerliches Athmen, krampfhafte Engbrüſtigkeit, trockner oder feuchter, eiterartiger oder wirklich eiteriger Huſten mit einem Zehrfieber hinzu; oder er wird durch ein Fieber, wobey die inneren Theile brennen, während die äußeren frieren (Leipyria), frühzeitig getödtet.

§. 1168.

Daß das Rückenmark und deſſen Nerven, zumal die aus dem unteren Theile desſelben entſpringenden, bey dieſer Krankheit vorzüglich leiden, darauf weiſen allerdings die charakteriſtiſchen Symptome derſelben hin. Auch mag wohl oft in jenem nicht bloß Blutanhäufung, ſondern ſelbſt ein chroniſch-inflammatoriſcher Zuſtand Statt finden. Zuweilen ſoll die Krankheit auch durch andere Urſachen als die Ausſchweifungen im Beyſchlafe und der Onanie und zwar nach äußeren Verletzungen der Lendengegend, Erſchütterungen und darauf folgende Entzündung des Rückenmarkes, Waſſeranſammlung in der Höhle der Wirbelſäule, veranlaßt worden ſeyn.

§. 1169.

Die Cur dieſer ſchweren Krankheit iſt beſchwerlich, langwierig und unzuverläſſig. Sie erfordert, außer der Verhinderung alles weiteren Saamenverluſtes, der Vermeidung aller zur Wohlluſt reizender Dinge ꝛc. (vgl. die Cur des Saamenfluſſes), nährende und ſtärkende, aber nicht durch Reizung ſchadende Mittel, als milde, nicht erhitzende und die Abſonderung des Saamens befördernde Nahrungsmittel, beſonders Milch und Milchſpeiſen, deren Gebrauch man lange fortſetzen muß, wiewohl auch zartes Fleiſch von Kälbern, jungen Rindern, Tauben, Hühnern ꝛc., zumal gebraten, nebſt mäßigem Genuſſe eines guten, nur nicht ſehr erhitzenden, Weines erlaubt werden kann, Bewegung in reiner Landluft oder Bergluft, wobey ſich der Kranke nur vor Kälte wie vor der Sonnenhitze hüten muß, und unter den ſtärkenden Arzneyen beſonders die China, das Eiſen, Stahlwaſſer, nebſt lauen oder beſonders auch kalten Bädern (falls nicht zu große Schwäche ſie verbietet).

Eilftes Kapitel.

Von der Darrſucht der Kinder.

Chr. Frid. Chüden methodus nova praeſervandi et curandi atrophiam s. maciem infantum. Soltquel. 1726. 4.

I. V. Chüden diss. de modo praeservandi et curandi atrophiam infantum. Gott. 1746.

G. Mth. Gattenhof Pr. de atrophia infantili. Heidelb. 1775. 4.

Christ. Gottfr. Gruner diss. de paedatrophia. Ien. 1792. 4.

Mémoire etc. sur la question: décrire la maladie de mésentère, propre aux enfans, que l'on nomme vulgairement carreau. Par *Baumes.* A Nismes 1788. 8.

Traité d'amaigrissement des enfans. Par *Baumes.* Paris. 1805. 8.

§. 1170.

Die **Darrſucht der Kinder** (Paedatrophia, Atrophia infantum) hat dieſen Namen erhalten, weil ſie beſonders Kinder befällt. Die Kranken haben dabey meiſtens Gefräßigkeit und insbeſondere Verlangen nach Brod, Mehlſpeiſen, Käſe und ſaueren Dingen, dagegen Abſcheu vor Suppen und Fleiſchſpeiſen; ſie werden beſonders in der Nacht und früh Morgens von Durſt gequält; der Stuhlgang iſt bald ſelten und hart, bald häufig und dünn und dabey von weißlicher, grauer Farbe; der Harn iſt weiß, trübe; es bricht viel Schweiß aus, beſonders in der Nacht; aus dem Munde und von den Ausleerungen wird ein ſaurer Geruch verbreitet; die Kranken ſind ſehr mürriſch, traurig; der Leib iſt gewöhnlich

angeſchwollen und hart und man kann oft äußerlich die großen verhärteten Gekrösdrüſen fühlen; der Habitus iſt anfangs blaß, aufgedunſen, hernach nimmt aber bey zunehmender Größe und Härte des Unterleibes der übrige Körper, beſonders die Extremitäten, nach und nach ab, trocknet völlig aus, bekommt ein altes, verſchrumpftes Anſehen; zuweilen ſtocken auch die Feuchtigkeiten in den Hautdrüſen und laſſen ſich in Geſtalt kleiner Würmer, wofür man ſie fälſchlich erklärt und ſie daher Miteſſer (Comedones, Crinones) genannt hat, ausdrücken; es kommt endlich oft ein Zehrfieber hinzu, das den Tod nach ſich zu ziehen pflegt. Die Krankheit kann ein oder mehrere Jahre dauern, und geht auch oft in die engliſche Krankheit über.

§. 1171.

Die Urſache dieſer Krankheit iſt mangelhafte Aſſimilation des Speiſeſaftes wegen eines Leidens der Gekrösdrüſen, in welchen Schwäche und Stockung Statt findet, oder die harte Knoten von der Größe einer Erbſe oder Haſelnuß darſtellen, auch zuweilen in Pfundſchwere, feſte, ſpeckartige Maſſen verwandelt ſind, und die, wenn ſie auch nicht immer ſo verſtopft ſind, daß ſie dem Speiſeſafte den Weg verſchließen, doch die vollkommenere Verarbeitung deſſelben nicht verrichten können.

Dieſer Zuſtand der Gekrösdrüſen hängt oft von allgemeiner ſcrophulöſer Anlage ab und iſt auch oft angeboren. Entfernte Urſachen ſind beſonders der zu häufige Genuß unſchicklicher, grober, zäher Nahrungsmittel, des Mehlbreyes oder anderer ſchlechter Mahlſpeiſen ꝛc., Mangel an Bewegung, zumal neben einer ſolchen Verfütterung, ein feuchtes Wohnzimmer, Unreinlichkeit ꝛc.

§. 1172.

Dieſe Auszehrung iſt, wenn ſie noch nicht zu weit gekommen iſt, wohl heilbar; dagegen ſie ſpäterhin, wenn die Verhärtungen und Desorganiſationen der Drüſen ſchon bedeutend ſind, ſchwer und oft gar nicht zu heilen iſt.

§. 1173.

Zur Heilung iſt theils und ganz vorzüglich die Vermeidung der entfernten Urſachen und eine beſſere Diät aus Fleiſchſpeiſen, Eygelb, gutem Biere, manchmal auch etwas Wein, ſo wie Bewegung in reiner Luft, Reinlichkeit ꝛc., theils die Anwendung ſogenannter auflöſender, die Thätigkeit des lymphatiſchen Syſtemes erregender, und toniſcher Mittel, welche letztere man nach den Umſtänden mit den erſten ſchicklich verbinden kann, angezeigt. Man giebt daher die geblätterte Weinſteinerde, den Salmiak, das Laugenſalz und andere Salze, die Seife, Spießglasmittel, das verſüßte oder auflös-

liche Queckſilber, die Arnica, den Schierling ꝛc. und verbindet damit bittere Extracte, das Eiſen oder andere toniſche Mittel, insbeſondere auch den Eichelncaffee. Schickliche Verbindungen dieſer Art ſind auch die Flores Salis Ammoniaci martiales und die Tinctura Martis aperitiva. Die hier leicht ſich anhäufenden Unreinigkeiten, Schleim und Würmer ſind durch mitunter gereichte Abführungen aus Rhabarber, Jalappe, verſüßtem Queckſilber, Aloe ꝛc. zu entfernen. Daneben ſind warme, mit aromatiſchen Kräutern oder Kleyen verſetzte Bäder, oder Einreibungen von geiſtigen Dingen und reizenden, auch wohl mit Queckſilber verbundenen, Salben, oder das Reiben des ganzen Körpers, beſonders des Unterleibes und Rückens vermittelſt wollener mit aromatiſchen Dämpfen durchräucherter Tücher ſehr nützlich. Wenn insbeſondere Miteſſer zugegen ſind, dient außer ſolchen Bädern auch das Reiben der davon befallenen Stellen mit wollenen mit Seifenwaſſer oder Salzwaſſer befeuchteten Tüchern.

Zwölftes Kapitel.

Von der Lungenſchwindſucht.

Morton Phthisiologia.

Raulin's Abhandlung von der Lungenſucht mit einer Vorrede und vielen Anmerkungen begleitet von

Bened.

Bened. Chriſt. Vogel, überſ. von Joh. Gottl. Grundmann. 2 Th. Jen. 1784 und 1787. 8.

Thom. Reid über die Natur und Heilung der Lungenſucht. A. d. Engl. v. Aug. Friedr. Adr. Diel. 2te verm. Ausg. Offenb. 1787. 8.

M. J. Marx Abhandlung von der Lungenſchwindſucht und den Mitteln wider dieſelbe. Hannov. 1784. 8.

M. Salvadori über die Schwindſucht. Mit vielen Veränderungen und Zuſätzen. A. d. Ital. von J. C. F. Leune. Leipz. 1791. 8.

Benign. Canella Wahrnehmungen über die Urſachen, die Beſchaffenheit und die Heilart der Lungenſucht. A. d. Ital. v. Joſ. Eyerel. Wien, 1795. 8.

Verſuch einer neuen Heilmethode in der Lungenſucht von Wilh. May. A. d. Engl. Leipz. 1794. 8.

Ant. Portal's Beobachtungen über die Natur und Behandlung der Lungenſchwindſucht. A. d. Franz. m. Anmerk. von Geo. Friedr. Mühry. 2 B. Hannov. 1799 und 1802. 8.

Ueber die Urſachen, frühen Zeichen und Verhütung der Lungenſucht. Zur Belehrung für Eltern und Erzieher von Thom. Beddoes. A. d. Engl. Halberſt. 1802. 8.

Thom. Beddoes über die neueſten Methoden, die Schwindſucht zu heilen. A. d. Engl. m. ein. Abh. von K. G. Kühn. Leipz. 1803. 8.

Ueber die Natur und Heilart der Lungenſucht und der gefahrvollen Catarrhalfieber. Straſb. 1806. 8.

Beaumes von der Lungenſucht. Eine gekrönte Preisſchrift. Ueberſ. v. Chr. Phil. Fiſcher. 2 Th. Hildburgh. 1809. 8.

Ueber die Natur und Heilung der Lungenſchwindſucht. Von *Ludw. Storr.* Stuttg. 1809. 8.

* * *

Thomann Annal. Inſt. clin. Wirceb. Vol. I. p. 160 ſqq. Ueber Phthiſis trachealis.

* * *

Io. Andr. Murray Pr. de phthiſi pituitoſa Goett. 1776.

Ueber die Erkenntniß, Verhütung und Heilung der ſchleimigen Lungenſucht von Engelb. Wichelhauſen. 1. Th. Mannh. 1806. 8.

§. 1174.

Die Lungenſchwindſucht (Phthiſis pulmonalis) iſt von verſchiedener Natur und wird hiernach gewöhnlich in drey Arten, die geſchwürige, ſchleimige und knotige, eingetheilt, die in demſelben Menſchen verbunden ſeyn können, doch meiſtens beſonders vorkommen.

§. 1175.

Die durch Verſchwärung der Lungen entſtehende Schwindſucht, oder die geſchwürige Lungenſchwindſucht (Phthisis ulcerosa), iſt beſonders oft die Folge von dem Bluthuſten oder von einem langwierigen Katarrhe, oder von einer Bruſtentzündung, die in ein offenes Geſchwür oder einen Eiterſack übergieng, oder auch von dem Aſthma.

Im erſten Zeitraume (Stadium inflammationis s. Phthisis incipiens) hat der Kranke einen meiſtens trockenen Huſten, beſonders des Morgens, ſo wie Engbrüſtigkeit, zumal beym Gehen, Steigen und Sprechen, und einen, bey Manchen freylich fehlenden, ſtumpfen oder auch ſtechenden Schmerz in verſchiedenen Theilen der Bruſt, meiſtens aber in der rechten Lunge und deren nach dem Rücken zu liegendem Theile; des Abends ſtellen ſich flüchtige Schauder ein, die aus dieſen Stellen der Bruſt entſpringen und mit fliegender, trockner Hitze abwechſeln; die Nächte werden unruhig, durch Durſt und Angſt, die den einſchlafen wollenden befällt, geſtört; manchmal kommen auch flüchtige den rheumatiſchen ähnliche Schmerzen in den Gliedmaßen hinzu; die Eßluſt und Verdauung ſind aber noch unverletzt und der Kranke pflegt ſein Uebel für geringfügig zu halten.

Manchmal ſind hier entzündliche Zufälle ſehr hervorſtechend, wo man dann den Zuſtand die blühende Schwindſucht (Phthisis inflammatoria sanguinea s.

florida, florid consumption der Engländer) nennt. Dann iſt Aufwallung des Blutes zugegen; der Puls iſt ſehr ſchnell; der Kranke leidet an beträchtlichem innerlichem Brennen und ziemlich heftigen Schmerzen; es zeigt ſich eine begränzte Röthe der Wangen, ſo wie auch eine ſehr geſättigte in den Thränencarunkeln; die Halsvenen pflegen angeſchwollen zu ſeyn und wegen des gehinderten Durchganges des Blutes durch die Lungen auch bey tiefem Einathmen nicht, wie im geſunden Zuſtande, einzuſinken. Es werden aber dieſe Zufälle durch den Genuß von reizenden, ſcharfen Speiſen und geiſtigen Getränken und durch Bewegung vermehrt, und es nimmt damit beſonders auch die Engbrüſtigkeit und der trockne oder auch ſalzig-ſchleimige Huſten zu.

§. 1176.

Dieſer Zuſtand kann Wochen und Monate ohne bedeutende Abnahme der Muskelkräfte dauern, bis der zweyte Zeitraum (Stadium suppurationis s. Phthisis confirmata) mit ſchmelzenden vor Tag ausbrechenden oder Morgenſchweißen und mit eiterartigem, oft auch jauchichtem, gelblich graulichem, grünlichem, manchmal mit Blut untermiſchtem, übelriechendem und auch wohl dem Kranken Ekel erregendem, oft ſüß-ſalzig ſchmeckendem, Auswurfe, der beſonders des Morgens nach heftigem Huſten erfolgt, eintritt. Auch jetzt pflegen die Kranken den Muth nicht zu verlieren, ſondern glauben vielmehr durch die Schweiße, obgleich dieſe ſchwächen, und

nicht weniger durch den Auswurf, obgleich damit die Engbrüſtigkeit zunimmt und der Puls noch ſchneller und kleiner wird, erleichtert zu werden, und werden auch in ihrer Hoffnung durch die fortdauernde Eßluſt und Verdauung und die regelmäßige Oeffnung beſtärkt. Dabey wird indeſſen die Stimme rauh und ſchwach; der ganze Körper immer mehr abgezehrt; die Augen ſehen matt aus; und der Harn iſt trübe und von einer ſchillernden Haut und den Fettaugen bedeckt. Dieſe Zufälle nehmen aber bald zu, bald ab, ſo daß oft der Kranke mehrere Wochen oder Monate nur eine geringe Engbrüſtigkeit und einen auf eine Stelle beſchränkten Schmerz empfindet, oder ſich auch ganz wohl zu befinden behauptet.

§. 1177.

Im dritten Zeitraume (Stadium colliquationis s. Phthisis consummata) kommen endlich Durchfälle hinzu, wodurch die Speiſen ſchnell und unverändert ausgeleert werden und womit oft auch unter Bauchgrimmen Jauche und Blut abgehen. Die innere Hitze läßt dann meiſtens nach. Dagegen nehmen die Schlafloſigkeit, Unruhe und Engbrüſtigkeit zu. Der Auswurf wird immer beſchwerlicher heraufgebracht, iſt auch jetzt eine beſonders häßlich riechende Jauche, oder enthält oft Fleiſchwärzchen und Blut. Manchmal erfolgen auch die gefährlichſten und ſchnell tödtlichen Blutſtürzungen; wiewohl es zu verwundern iſt, daß bey der Zerſtörung

der Lungen die angefreſſenen Gefäße ſo ſelten das Blut ergießen, was man aus den feſteren Häuten der Eiterſäcke oder aus der Verſtopfung der Gefäße durch verdickte Jauche erklärt hat. Es entſtehen nun auch Waſſergeſchwülſte an den Füßen und Händen; es erſcheinen mancherley Ausſchläge, beſonders Schwämmchen; die Zunge iſt überdem ſehr dürre und bekommt Riſſe; es wird ein Schmerz im Halſe empfunden, das Schlingen iſt beſchwerlich; die Schwäche iſt ſo groß, daß der Kranke oft in Ohnmacht fällt, auch nicht mehr aus dem Bette aufſtehen kann, wobey er dennoch meiſtens noch die größte Hoffnung zur Geneſung behält; der Körper iſt ſo ſehr abgezehrt, daß die Haut nur auf den Knochen zu hängen ſcheint, die Haare fallen aus, die Nägel werden gekrümmt und das Geſicht wird Hippokratiſch. Endlich pflegt der Auswurf ganz unterdrückt und der Kranke von den heftigſten Beängſtigungen befallen zu werden; ſo wie er auch nicht ſelten noch in heftigen Wahnſinn oder epileptiſche Zufälle fällt und darunter ſtirbt. Meiſtens ſtirbt er aber ſanft, ohne Schmerzen und Angſt, und wenn auch mit etwas ſchwächer erſcheinenden, doch nicht verwirrten Seelenkräften. Ja manchmal bemerkt man eine wunderbare Erhöhung derſelben, wobey dem Kranken Erſcheinungen von himmliſchen Dingen und verſtorbenen Freunden vorſchweben, er auch wohl mit Vorherſagungen zukünftiger Dinge beſchäfftigt iſt, oder längſt vergeſſener ſich erinnert, und wo er mit einer in Erſtaunen

ſetzenden Reſignation dem Uebergange in die Ewigkeit entgegenſieht, oder der Geiſt fröhlich, wie befreyt von den Feſſeln des Körpers, zum himmliſchen Sitze ſchneller zu fliegen ſcheint; ſo wie auch oft mehrere Tage vor dem Tode die angenehmſten Träume hergehen.

§. 1178.

Uebrigens pflegt die Krankheit bey Jüngeren, ſo wie wenn ſie auf unterdrückte Hautkrankheiten, zumal die Krätze, folgt, oder wenn ſehr ſchlechte Beſchaffenheit der Bruſt und bedeutende Fehler der Lungen vorhergegangen ſind, beſonders ſchnell, oder ſelbſt in wenigen Wochen, den Tod zu bewirken.

Außerdem pflegt dieſe Art der Schwindſucht gleich anderen beſonders im Frühlinge und Herbſte ſchlimmer zu werden und endlich den Tod zu bewirken.

§. 1179.

Eine der geſchwürigen Lungenſchwindſucht verwandte Art entſteht aus einem Leiden der Bronchialdrüſen und wird die Luftröhrenſchwindſucht (Phthisis trachealis) genannt. Anfangs empfindet der Kranke einen ſtumpfen Schmerz an einer Stelle des Kehlkopfes oder der Luftröhre, der manchmal bey ſonſt Geſunden lange vor den anderen Symptomen hergeht, dann aber täglich zunimmt und durch Beugung des Halſes, ſo wie durch das Sprechen und das Verſchlingen großer Biſſen ver-

mehrt wird; das Schlingen iſt überhaupt beſchwerlich; es iſt ſtarke Heiſerkeit oder Stimmloſigkeit zugegen; der Kranke wird, beſonders des Morgens, von einem Huſten geplagt, womit ein ſchwarzer Schleim und manchmal feſte, mit Blutſtreifen vermiſchte, Körper ausgeworfen werden; das Athmen iſt ungemein ängſtlich, ziſchend, pfeifend. Während der erſten Zeit der überhaupt ſehr langſam verlaufenden Krankheit iſt aber kein Fieber oder nur ein ſehr geringes zugegen und ſie geſtattet dann auch oft ſo freye Zwiſchenräume, daß außer dem ſtumpfen Schmerze faſt keine anderen Beſchwerden Statt finden. Sehr ſpät ſtellt ſich endlich mit zunehmender Verſchwärung, die ſowohl den Rachen als die angeſchwollenen Bronchialdrüſen betrifft, ein Zehrfieber ein; es wird unter dem heftigſten Huſten eine mit Blut vermiſchte Jauche ausgeworfen und zuletzt der Tod durch Erſtickung bewirkt.

Uebrigens kann ſich dieſes Leiden der Bronchialdrüſen auch zu der eigentlichen Lungenſchwindſucht geſellen, oder auch in ſie übergehen.

§. 1180.

Außer dem, was über die Entſtehung der geſchwürigen Lungenſchwindſucht aus dem Bluthuſten, einem langwierigen Katarrhe und der Bruſtentzündung ꝛc., oder der Unterdrückung von Ausſchlägen und anderen Hautkrankheiten, ſo wie von den Hämorrhoiden, der monat-

lichen Reinigung ꝛc. ſchon oben (§. 1175. 1179 und an anderen Orten) geſagt worden iſt, bemerken wir hier nur, daß ſie oft durch eine erbliche Anlage (Habitus phthisicus), deren Zeichen ſchon §. 828. geſchildert worden ſind, veranlaßt wird und wenigſtens in ihren höheren Graden und bey großer Verderbniß der Jauche, zumal in heißen Ländern, auch anſteckend zu ſeyn ſcheint.*) Was aber die Behauptung betrifft, daß Ueberfluß an Sauerſtoff im Blute die Urſache dieſer Krankheit ſey, ſo iſt dieſe gleich der entgegengeſetzten hypothetiſch.

Bey der Luftröhrenſchwindſucht hat man überdem beſonders rheumatiſche, veneriſche und ſcrophulöſe Schärfen beſchuldigt.

§. 1181.

Die Vorherſagung bey der geſchwürigen Lungenſchwindſucht iſt im Allgemeinen höchſt ungünſtig, und es iſt die Heilung des Geſchwüres auch natürlich um ſo ſchwieriger, als es beſtändig der Einwirkung der Luft ausgeſetzt iſt und in einem Theile ſich befindet, der ohnehin beſtändig bewegt und hier noch oft durch den Huſten erſchüttert wird, und aus welchem die Ausleerung des Eiters nicht ſo leicht erfolgt. Am ſchlimmſten iſt ſie, wenn erbliche Anlage zum Grunde liegt, bey welcher faſt

*) *Aug. Frid. Christoph. Evers* diss. in contagium phthisicum inquirens. Gott. 1782. 4.

nur durch Verhütung des Bluthuſtens Hülfe geleiſtet werden kann. Dagegen iſt die ohne vorhergegangene Anlage aus einem durch äußerliche Gewaltthätigkeit verurſachten Bluthuſten entſtandene Lungenſchwindſucht unter übrigens gleichen Umſtänden weniger gefährlich. Eher iſt auch noch etwas im Anfange der Krankheit zu hoffen; beſonders wenn das Geſchwür nach einer Bruſtentzündung entſtanden und dann nach plötzlichem Aufplatzen des Eiterſackes ein weißer, gleichförmiger Eiter leicht und in einer dem Geſchwüre entſprechenden Menge, bey noch beſtehender Eßluſt, Verdauung, Ab- und Ausſonderung, ausgeworfen wird. Uebrigens pflegt die Lungenſchwindſucht während der Schwangerſchaft unterdrückt, oder zuweilen auch wohl geheilt zu werden; oft wird ſie indeſſen nachher von Neuem ausgebildet, kann aber dann durch eine bald erfolgende neue Schwangerſchaft wieder aufgehalten und dies Alles öfters wiederholt werden.

Die Luftröhrenſchwindſucht iſt zwar auch manchmal durch eine gleich anfangs vorgenommene ſchickliche Behandlung zu heilen; ſpäterhin widerſteht ſie aber wohl aller bisherigen Kunſt.

§. 1182.

Die ſchleimige Schwindſucht (Phthisis pituitosa) hängt von übermäßiger Ab- und Ausſonderung einer ſchleimigen, lymphatiſchen Materie in den Lungen ab. Es pflegt ein Schleimfieber, oder ein langwieriger Ka-

tarrh, oder eine ſolche Schwäche des ganzen Körpers, womit bey Weibern der weiße Fluß und bey beyden Geſchlechtern ein ſchleimiger Bauchfluß ſchon lange verbunden war, oder ein Rheumatismus, vorherzugehen. Der Kranke hat anfangs ein Gefühl von Schwere und Druck in der Bruſt mit rheumatiſchen Schmerzen in den Gliedern, aber ohne bedeutende Beſchwerde beym Athmen und ohne Fieber. Es iſt ein feuchter Huſten zugegen, womit ein roher, wäſſeriger, zuweilen dem Eiter sehr ähnlicher, oft plötzlich ſich verändernder, Schleim ausgeworfen wird. Die Zunge iſt ſchmutzig und mit Schleim bedeckt; der Geſchmack im Munde iſt fade; es wird ein Gefühl von Völle in der Herzgrube und öfteres Magendrücken empfunden; der Harn iſt oft ſehr blaß und wäſſerig, manchmal auch trübe, molken= oder milchähnlich. Der Puls iſt vorzüglich des Abends gereizt, hart und krampfhaft, wo dann auch die Schmerzen zunehmen und bald dieſen bald jenen Theil der Bruſt einnehmen.

Der Auswurf wird aber, wenn dem Uebel nicht Einhalt gethan wird, immer reichlicher, ſo daß er zuweilen ſelbſt mehrere Pfunde in einem Tage beträgt, und es nimmt die Schwäche zu, wobey jedoch das Athmen ziemlich frey bleibt; es wird auch, indem die ernährende Lymphe mit dem Schleim ausgeworfen wird, der Körper ganz abgemagert, die Gliedmaßen ſchwellen an und ſind kalt, es kommt ein Zehrfieber hinzu, und es ſtirbt

der Kranke an Entkräftung oder an durch Unterdrückung des Auswurfs bewirkter Erſtickung.

§. 1183.

Da der Schleim oft dem Eiter ſehr ähnlich wird, kann dieſe Art um ſo leichter mit der geſchwürigen verwechſelt werden, wenn nicht der Mangel der eigentlichen ſchwindſüchtigen Anlage und vorhergegangener Entzündung, das erſt ſpäter, wenn ſchon große Schwäche entſtanden iſt, zu einem langwierigen Katarrhe hinzutretende Fieber, die mehr drückenden und nie ſo feſten und anhaltenden Schmerzen, die größere Freyheit beym Athmen und zumal auch die verſchiedene, ſich oft plötzlich verändernde, Beſchaffenheit des Auswurfes auf ſie ſchließen laſſen.

§. 1184.

Die Urſache iſt nicht bloß in Schwäche der Lungen, ſondern oft auch in einem Reize *) zu ſuchen, der unmittelbar oder durch Conſens auf die Lungen wirkt und von rheumatiſcher oder gaſtriſcher Art iſt, oder durch mangelhafte Ausbildung oder Unterdrückung der Hautkrankheiten, der Gicht, der Hämorrhoiden und anderer gewohnter Ausleerungen erregt wird.

*) S. Richter med. u. chir. Bemerk. B. 1. S. 254 fg.

§. 1185.

Die Schleimſchwindſucht iſt die am wenigſten gefährliche und ſo manche Fälle, wo man die geſchwürige geheilt zu haben glaubt, mögen zu ihr gehört haben.

§. 1186.

Die knotige Lungenſchwindſucht (Phthisis tuberculosa, scirrhosa, calculosa, sicca, asthmatica) entſpringt aus Verhärtungen und Knoten in den Lungen und deren Drüſen. Anfangs hat der Kranke einen trockenen, ſehr beſchwerlichen und anhaltenden Huſten, kurzes, häufiges Athmen und Beklemmung auf der Bruſt, vorzüglich in der Nacht, ſtechende, auf beſtimmte Stellen der Bruſt beſchränkte Schmerzen, mit dem Gefühle von Einſchlafen oder ſelbſt mit Lähmung in dem einen oder dem anderen Arme und beſchwerlicher Lage auf einer Seite, wobey der Puls klein, hart und enge iſt, aber kein auffallendes Fieber Statt findet. Gewöhnlich ſind zugleich die Drüſen am Halſe, in den Achſeln oder Weichen oder anderen Theilen angeſchwollen, ſo wie trockene oder auch mit Ausfluſſe verbundene Entzündungen der Augenlieder zugegen. Auch bey der gewöhnlich ſehr langſam erfolgenden Zunahme der Krankheit wird durch den Huſten, ſelbſt wenn er noch ſo heftig iſt, entweder gar nichts ausgeworfen, oder nur eine dickliche, mit

feſten und weißen Körnern vermiſchte Materie *), oder auch Blut und nach demſelben unter heftiger Anſtrengung Sandkörner oder Steinchen von der Größe der Erbſen oder zuweilen auch der Pfirſichkerne, welche aus phosphorſaurem Kalk beſtehen und auf ähnliche Art wie die Harnſteine und die gichtiſchen Knoten in den Gelenken zu entſtehen ſcheinen. Die Menge dieſer Steine iſt oft ſehr groß, und wenn ihr oft erleichternder Auswurf gehindert wird, entſtehen entweder große Beängſtigungen, oder ſie gehen durch andere Orte in den Gelenken oder an den Wurzeln der Zähne auf ähnliche Art ab. Nachdem nun dieſe Symptome lange Zeit mit wechſelnder Zu= und Abnahme angehalten haben, gehen endlich die Knoten in Geſchwüre über und es kommt ein Zehrfieber mit jauchichtem, übelriechendem Auswurfe hinzu; oder die Krankheit geht auch manchmal nicht in die geſchwürige Lungenſchwindſucht, ſondern in das krampfhafte Aſthma oder die Bruſtwaſſerſucht über. Uebrigens wird bey dieſer Art viel weniger als bey der geſchwürigen die hoffnungsvolle Stimmung des Kranken gefunden; was man dem dabey Statt findenden größeren Drucke auf die Nerven der Lungen und der größeren Angſt zuſchreibt.

*) Vgl. In quoddam phthiseos pulmonalis signum commentatur *Geo. Frid. Ballhorn.* Hannover, 1805. 8.

§. 1187.

Bey der Leichenöffnung werden die Knoten ſowohl in den Lungen ſelbſt als in den lymphatiſchen Drüſen derſelben gefunden; ſo wie man auch zugleich ähnliche Veränderungen in den Drüſen des Gekröſes, der Bauchſpeicheldrüſe und anderen Drüſen beobachtet. Die Knoten ſind von der Größe eines Hirſekorns bis zu der eines Eyes, am gewöhnlichſten aber von der einer Erbſe. Sie ſind voll entweder von einer käſeartigen Maſſe, die durch das Drücken in kleinere Körner zertheilt wird, oder von einer kreideähnlichen, die aus verdickter Lymphe entſtanden und mit einer knorpelartigen oder knöchernen Bedeckung verſehen iſt, und enthalten auch oft in ihrer Mitte einen gewöhnlich dicken, bröcklichen Eiter. Zuweilen ſind auch die Lungen ſelbſt mit einer ſo zähen lymphatiſchen Maſſe überzogen und angefüllt, daß ſie lederartig zu ſeyn ſcheinen.

§. 1188.

Die Urſache iſt hiernach beſonders in einem Fehler des lymphatiſchen Syſtemes zu ſuchen, wobey zu bemerken iſt, daß die, auch außerhalb der Drüſen befindliche, Lymphe durch den aus der Atmoſphäre angezogenen Sauerſtoff ſehr leicht gerinnen und verhärtet werden kann. Sie iſt beſonders oft erblich und wird vorzüglich durch die ſcrophulöſe Anlage bey Kindern (Phthisis scrophularis), bey Erwachſenen aber durch die Gicht und Stockun-

gen im Unterleibe, außerdem manchmal durch vorhergegangene Lungenentzündung, oft auch durch das Einathmen einer faulichten oder erdige Theile enthaltenden Luft, weshalb ſie bey Steinmetzen nicht ſelten vorkommt, oder auch durch unterdrückte Hautkrankheiten, veranlaßt.

§. 1189.

Die knotige Lungenſchwindſucht iſt unter allen die gefährlichſte und faſt immer unheilbar.

§. 1190.

Eine ſo gefährliche und ſo ſchwer zu heilende Krankheit, wie die Lungenſchwindſucht überhaupt iſt, muß man beſonders auf alle Wege zu verhüten ſuchen. Wo demnach die ſchwindſüchtige Anlage Statt findet, kommt es vorzüglich an auf Stärkung der Lungen und des Gefäßſyſtemes durch friſche, aber nicht zu trockene, feine, oxygenirte, Luft, angemeſſene, nicht erhitzende Bewegung, beſonders auch das Reiſen zumal auf der See und in mäßig warme Erdſtriche, oder Uebung der Lungen durch lautes Leſen, manchmal auch durch gelinde zuſammenziehende Mittel (§. 834.) oder das Isländiſche Moos und andere nicht erhitzende, ſchleimige, nährende Dinge, präparirtes Gerſtenmehl, Milch, allein und mit Selterſerwaſſer ꝛc., ſo wie auf Vermeidung des Beyſchlafes und geiſtiger Getränke, Verminderung der Congeſtio=

geſtionen zu den Lungen durch körperliche Bewegung, den öfteren Gebrauch lauwarmer allgemeiner oder auch Fußbäder, wollene Bekleidung der Bruſt und der Füße, durch kleine, zu wiederholten Malen vorgenommene Aderläſſe, wo irgend ein reizbares Blutſyſtem oder gar Vollblütigkeit zugegen ſind. Nicht weniger wichtig iſt eine zweckmäßige Behandlung anderer Krankheiten, welche in die Lungenſchwindſucht übergehen können (§. 1175.).

§. 1191.

Was nun vorerſt die Cur der geſchwürigen Lungenſchwindſucht betrifft, ſo hat man dagegen die verſchiedenſten Mittel gerühmt, und es müſſen auch wohl nach den verſchiedenen Urſachen und anderen Verhältniſſen verſchiedene Mittel angewendet werden.

§. 1192.

Stechen im erſten Zeitraume die entzündlichen Zufälle ſehr hervor, ſo ſind allerdings antiphlogiſtiſche Mittel, der Salpeter, Salmiak, erweichende Dinge, als Emulſionen von Mandeln ꝛc., der friſch ausgepreßte Gurkenſaft, der Genuß von vielem Obſte und anderen Vegetabilien, ſo wie mitunter auch kleine Aderläſſe, am rechten Orte, und es ſind dieſelben manchmal auch ſpäterhin noch angezeigt, wenn die entzündlichen Symptome wieder überhandnehmen.

Die von Manchen gegen die Lungenſchwindſucht ſo ſehr gerühmte Digitalis purpurea ſcheint auch beſonders in dieſem Zeitraume, aber bey weniger heftiger, mehr unächter, ſogenannter aſtheniſcher, Entzündung, zu paſſen, wo auch die Dulcamara (die jedoch auch ſpäterhin zur Beförderung des Auswurfes ꝛc. benutzt werden kann), das Aconit ꝛc. verſucht werden können.

Außerdem ſind beſonders bey anfangender Lungenſchwindſucht, zumal auch der metaſtatiſch durch Unterdrückung einer Hautkrankheit oder einer natürlichen oder krankhaften Abſonderung entſtandenen, künſtliche Geſchwüre von einem Vesicatorium perpetuum, oder dem Seidelbaſt, oder von einer großen Fontanelle, oder von einem breiten Haarſeile, auf der Bruſt und zwar insbeſondere über der Stelle, wo man das Geſchwür vermuthet, oder auch auf einem Arme oder anderen Theilen erregt, wahrſcheinlich durch ihre ableitende Kraft, oft von großem Nutzen.

§. 1193.

Was hiernächſt bey entſchiedener Eiterung die Kunſt zur Beförderung der Heilung thun kann, beſteht außer dem ſchon §. 329. von der Behandlung des Abſceſſes in der Bruſt, des Eiterſackes und Empyemes Angeführten hauptſächlich in Folgendem. Man ſorgt vorerſt für gehörige Ausführung des Eiters und entfernt Alles, was dieſe hindern könnte. Um ſie zu befördern iſt es beſon=

ders auch rathſam, daß ſich der Kranke mehrmals täglich horizontal auf die geſunde Seite legt. Nach dem von Reid und neuerlich wieder von Richter *) gegebenen Rathe kann man ſie manchmal auch durch öftere ſanfte Brechmittel aus der Ipecacuanha mit Nutzen befördern, wiewohl hierbey die größte Vorſicht zu empfehlen ſeyn möchte, indem die Brechmittel leicht durch die Erſchütterung der ſchwachen Lungen und Vermehrung der Congeſtionen zu denſelben ſchaden können. **)

§. 1194.

Ferner ſorgt man dafür, daß die von dem Kranken einzuathmende Luft dem Geſchwüre ſo wenig als möglich ſchädlich und wo möglich heilſam ſey. So iſt zuweilen der Aufenthalt in Kuhſtällen heilſam geweſen und man hat zu dieſem Behufe auch den Aufenthalt in Tannenwäldern oder in einer mit Schwefeldunſt angefüllten Luft, ſo wie die Seeluft, die Luft in warmen, niedrigen Erdſtrichen, die mit den Dünſten wohlriechender Kräuter erfüllt iſt, das Einathmen von die Empfindlichkeit der Lungen mindernden, balſamiſchen und narcotiſchen Dämpfen aus einem heißen Aufguſſe von Flor. Sambuci, Tusſilaginis et Verbasci mit 10 Tropfen Tinct. Opii und

*) Med. u. chir. Bemerk. B. 2. S. 16 fg.

**) Vgl. Ant. Franz Metternich vom Schaden der Brechmittel in der Lungenſucht. Mainz, 1792. 8.

6—8 Tropfen Ol. Cajaput verſetzt vermittelſt der Mudgeſchen Maſchiene *), und das Durchräuchern des Zimmers mit dem Dampfe von grünem Wachs und Pech, oder von Weihrauch, Storax ꝛc., welches indeſſen auch Vermehrung der Engbrüſtigkeit und des Huſtens bewirken kann, empfohlen.

Das früher hier auch empfohlene Sauerſtoffgas muß bey irgend gereiztem, entzündlichem Zuſtande des Geſchwüres nachtheilig ſeyn und würde nur bey erſchlafftem Zuſtande desſelben paſſen. Die von Beddoes dafür empfohlenen mephitiſchen Gasarten, das Stickgas, Waſſerſtoffgas ꝛc., haben bis jetzt ſich auch nur als Palliativmittel gezeigt, aber noch keine Radicalcur bewirkt, und es iſt auch das zur Heilung wohl erforderliche anhaltende Einathmen derſelben großen Schwierigkeiten unterworfen. Bey übelriechendem, faulichtem Auswurfe iſt nach Beddoes die fixe Luft zuträglich.

§. 1195.

Dabey kommt es auch auf möglichſt große Ruhe des von dem Geſchwüre befallenen Theiles an, welche man demſelben durch Ruhe des Körpers und der Seele und Vermeidung irgend ſtarker willkührlicher Bewegung der Lungen zu verſchaffen ſucht.

*) Vgl. Oſiander üb. d. Entwickelungskrankheiten in den Blüthenjahren des weibl. Geſchlechtes. B. 2. S. 144.

§. 1196.

Und ſo muß man auch alle neue Entzündung im Umfange des Geſchwüres und dadurch neue Erzeugung von Eiter zu verhüten ſuchen, alle erhitzende, den Huſten erregende Nahrungsmittel ſowohl als Arzneyen abhalten, dagegen milde, den Huſten beſänftigende und doch kräftig nährende Dinge, als die von jeher hier vorzüglich gerühmte Milch, beſonders die Frauenmilch, oder die Eſels-, dann die Ziegen- und endlich die Kuhmilch, womit man auch oft mit Nutzen das Selterſerwaſſer *) wie auch das Emſer Waſſer verbindet, Abkochungen und Breye von Gerſte, Hafergrütze, Reis, Salep, Sago ꝛc., dann einen Brey aus präparirtem Gerſtenmehl, Schneckenbrühen und Gallerten ꝛc., empfehlen.

§. 1197.

Uebrigens beſitzen wir keine ſicheren Arzneymittel, welche direct die Heilung des Geſchwüres befördern, und leider! nur zu oft ſcheitern bey wirklich ausgebildeter geſchwüriger Lungenſchwindſucht alle Verſuche der Heilung mit den berühmteſten dagegen empfohlenen Mitteln.

Unter dieſen nennen wir hier vorerſt das ſo gewöhnlich benützte Isländiſche Moos, welches wenigſtens

*) Vgl. darüber beſonders Hufeland's Journ. d. pract. Heilk. 1809. St. 4.

durch ſeine nährende und einwickelnde, ſo wie auch gelind ſtärkende Kraft hier nützen kann.

Die gleichfalls hier ſehr gerühmte, und von Manchen für ſpecifiſch erklärte Brunnenkreſſe, die Cardobenedicten, der weiße Andorn und die Schaafgarbe, der Waſſerfenchel und die Roſenconſerve, ſo wie die Myrrhe (von der indeſſen höchſtens das wäſſerige Extract verſucht werden darf Nr. XCIX.), die Cascarille ꝛc. Polygala amara etc. möchten eben ſo wenig das Geſchwür heilen, dagegen beſonders die mehr toniſch wirkenden unter den genannten Mitteln, oft bey zu früher Anwendung durch Vermehrung der Entzündung ſchaden, und nur bey mehr paſſivem Zuſtande und ſpäterhin durch Aufrechthaltung der Kräfte nützen. So ſchadet insbeſondere die China leicht durch Vermehrung der Entzündung und Hemmung des Auswurfes und kann bey dieſer Art der Schwindſucht hauptſächlich nur bey ſtarker Eiterung und ſehr entkräftendem Fieber, oder im letzten Zeitraume, in Verbindung mit einwickelnden, ſchleimigen Mitteln, zur Unterhaltung der Kräfte angewendet werden.

§. 1198.

Die ſo oft empfohlenen balſamiſchen Mittel, der Terpenthin, der Peruvianiſche oder Copaivabalſam ꝛc. ſchaden auch eher durch Reizung und Erhitzung, als ſie nützen.

Auch das für ein ſpecifiſches Mittel gegen die Lungenſchwindſucht empfohlene Aſphaltöl möchte gemeiniglich zu erhitzend ſeyn.

Nach Anderen ſind der Schwefel und die Schwefelleber, ſo wie das Kalkwaſſer hier die wichtigſten Mittel, und ſollen durch Desoxydation oder überhaupt durch ausgezeichnete chemiſche Wirkung heilſam ſeyn. Wenigſtens ſcheint der Schwefel beſonders bey der auf unterdrückte Hautkrankheiten gefolgten oder aus Hämorrhoidalbeſchwerden entſprungenen Lungenſchwindſucht nützlich zu ſeyn. Die erſte Art möchte es beſonders auch ſeyn, bey welcher frühzeitig angewendete Schwefelbäder Nutzen bringen können. Sonſt haben mir die Schwefelmittel in Fällen von wirklich geſchwüriger Lungenſchwindſucht nie irgend etwas geleiſtet.

Nach Lentin *) bewirkte die Phosphorſäure große Verminderung der Schweiße, des Fiebers und Auswurfes.

Endlich iſt der ſchon von älteren Aerzten empfohlene Bleyzucker neuerdings wieder als das Hauptmittel gegen dieſe Krankheit, und zwar ſowohl zur Verminderung der chroniſchen Entzündung, der Hitze und der Colliquation der Säfte, als zur wirklichen Heilung des Geſchwüres, in Verbindung mit Opium oder Bilſenkraut-

*) Beyträge, B. 2. St. 129 fg.

extract (Nr. C.) gerühmt worden *); und wenn auch nach meinen Erfahrungen der vorſichtige Gebrauch desſelben ohne Schaden und manchmal mit Nutzen geſchehen kann, ſo ſchlägt er dagegen auch nur zu oft fehl.

§. 1199.

Nur zu oft muß man ſich demnach hier auf die Palliativcur beſchränken. Man ſucht dann beſonders den quälenden Huſten durch demulcirende, ſchleimige Dinge und Opium, oder Bilſenkraut- und Schierlingsextract, Kirſchlorbeerwaſſer, die Blauſäure ꝛc. zu beſänftigen, ſetzt den Nachtſchweißen neben einer leichten Bedeckung Mineralſäuren, zumal das Elixir Vitrioli Mynsichti, oder einen Aufguß der Salbey kalt getrunken, oder nach Pringle das Kalkwaſſer mit Milch vermiſcht, oder nach de Haen den Agaricus, dem Durchfalle Opium oder zuſammenziehende Dinge (§. 950.) entgegen, befördert den ſtockenden Auswurf durch Goldſchwefel oder Mineralkermes, die Dulcamara, den Spiritus Salis Ammoniaci anisatus etc., u. ſ. w.

*) Vgl. beſonders von Hildenbrand's kleine Beyträge zur Aetiologie der Lungenſchwindſucht, nebſt einem Winke zur Heilung dieſer Krankheit durch Bleymittel, in Hufeland's Journ. B. 8. St. 4. und Oſiander, a. a. O. S. 147 fg.

§. 1200.

Die Luftröhrenſchwindſucht erfordert ganz beſonders frühzeitige Hülfe (§. 1181.) und es ſind dann Spießglas- und Queckſilbermittel, erweichende Dämpfe und Gurgelwaſſer, Einreibungen der Queckſilberſalbe auf den leidenden Theil, Blaſenpflaſter, künſtliche Geſchwüre, neben Enthaltung des Sprechens und niedriger Lage des Kopfes dagegen zu verſuchen. Bey weiter gekommenem Uebel hat man, wie bey der geſchwürigen Lungenſchwindſucht, das Isländiſche Moos, die China ꝛc. und eine nährende Diät empfohlen.

§. 1201.

Bey der Schleimſchwindſucht kommt es darauf an, theils den etwa vorhandenen auf die Lungen wirkenden Reiz (§. 1184.) durch ſeiner beſonderen Natur entſprechende Mittel zu entfernen, theils der nach der Entfernung des Reizes zurückgebliebenen oder vom Anfange an zum Grunde liegenden Schwäche der Lungen und des Körpers überhaupt abzuhelfen. Insbeſondere ſind demnach hier der Goldſchwefel, Mineralkermes, das Gummi Ammoniacum, die Myrrhe, die Polygala amara, ſo wie Blaſenpflaſter, künſtliche Geſchwüre und andere auf die Lungen reizend wirkende oder ableitende Mittel, wie ſie gegen den langwierigen Katarrh (§. 481—482.) empfohlen worden ſind, und vorzüglich zugleich die China, und eine kräftige Nahrung, das Reiten, Seereiſen

oder Reiſen unter einem heiteren Himmelsſtriche und in höher liegenden Gegenden, oder auch Räucherungen mit aromatiſchen Dingen, angezeigt. Zuweilen und zwar bey großer Anhäufung von zähem Schleime und großer Unthätigkeit der Lungen ſind hier auch Brechmittel dienlich (vgl. §. 482.).

§. 1202.

Bey der knotigen Lungenſchwindſucht endlich ſind gegen die Knoten das Gummi Ammoniacum, der Schierling, die Digitalis, das verſüßte Queckſilber, der Goldſchwefel, das Seewaſſer, die Terra ponderosa salita, die Seife, die friſch ausgepreßten Säfte, oder auch die Extracte von dem Löwenzahne, Erdrauch, Fieberklee, der Brunnenkreſſe ꝛc., und andere auflöſende Mittel, nebſt Blaſenpflaſtern oder Fontanellen, dem Reiten und der Veränderung der Luft empfohlen worden, aber wohl ſelten im Stande ſie zu bezwingen. Da übrigens gewöhnlich die Entzündung und Verſchwärung der einzelnen Knoten nach einander oder mit oft ziemlich freyen Zwiſchenräumen erfolgt, kann das Leben oft länger erhalten werden, wenn Alles, was Entzündung der Knoten bewirken kann, ſorgfältig vermieden, die entſtandene Entzündung aber alsbald mit gelinden antiphlogiſtiſchen, demulcirenden und ableitenden Mitteln, nöthigenfalls auch mit kleinen Aderläſſen oder wenigſtens mit örtlichen Blutausleerungen behandelt wird (vgl. §. 330. und 335.).

§. 1203.

Ueber die Leber-, Milz-, Nieren- ꝛc. Schwindſucht iſt nach dem, was im erſten Bande von der Verſchwärung dieſer Organe und in dieſem von dem Zehrfieber geſagt worden iſt, keine weitere Abhandlung hier nöthig.

Dreyzehntes Kapitel.

Von den Scropheln.

Carol. Geo. Theod. Kortum commentarius de vitio scrophuloso. II. Tom. Lemgov. 1789—90. 8.

F. A. Weber von den Scropheln, einer endemiſchen Krankheit vieler Provinzen Europens. 1. Th. Salzb. 1793. 8.

Ueber die Natur, Erkenntniß und Heilart der Scrophelkrankheit. Von Chriſt. Wilh. Hufeland. 3te ſehr verm. Aufl. Berl. 1819. 8.

Carmichael, Henning und Goodlad über die Scrophelkrankheit. Nach dem Engliſchen frey bearbeitet von Joh. Ludw. Choulant. Leipz. 1818. 8.

§. 1204.

Die Scropheln (Scrophelkrankheit, Scrophulae Scrophulosis), ſind eine Kacherie, welche ſich vorzüglich durch Geſchwülſte der Drüſen, beſonders der am Halſe, ſo wie auch in den Achſelhöhlen, den Wei-

chen und im Gekröſe, äußert. Dadurch, daß gewöhnlich mehrere Geſchwülſte vorhanden oder dieſelben über einen großen Theil des lymphatiſchen Syſtemes verbreitet ſind, nicht aber einzeln ſtehen, und daß ſie in einer allgemeinen Krankheit des Lymphſyſtemes gegründet ſind, unterſcheiden ſie ſich von anderen Geſchwülſten der Drüſen, als von der Hagedrüſe (Scrophula fugax), einer einzeln ſtehenden, flüchtigen Geſchwulſt der Halsdrüſen, die auch nicht einen kachektiſchen Zuſtand nach ſich zu ziehen pflegt. Uebrigens ſind die Geſchwülſte bald von der Größe der Erbſen, bald von der der Haſelnüſſe oder auch der Wallnüſſe, anfangs etwas weich, hernach härter, meiſtens unſchmerzhaft, ſie nehmen in gewiſſen, manchmal monatlichen und daher von dem Einfluſſe des Mondes abgeleiteten, Perioden zu und ab, ſind überhaupt langwierig, gehen nicht leicht in Eiterung, doch manchmal in Geſchwüre über, die ſchlaffe, ſchwammige Ränder haben, eine gelbe, ſchleimige, klebrige Jauche von ſich geben, nicht heftig ſchmerzen, ſehr hartnäckig ſind, ſchwer und häßlich ſich vernarben.

§. 1205.

Ehe die Scropheln entwickelt ſind, äußert ſich die Anlage zu denſelben nicht ſelten ſchon bey neugebornen Kindern durch die drüſige Augenentzündung (§. 235.). Man erkennt ſie aber überhaupt an der Schlaffheit des Habitus, der ſchwammigen Beſchaffenheit der Muskeln,

der dickeren und angelaufenen Oberlippe, oft auch der angeſchwollenen Naſe, der erweiterten und träge ſich bewegenden Pupille, dem knoblauchartigen Geruche aus dem Munde, dem dicken Leibe, dem trüben und ſchleimigen Harne, dem öfteren Wundwerden der Kinder, den oft ſie befallenden Juckgeſchwüren, Hitzblätterchen und anderen Ausſchlägen. Das Zahnen erfolgt gewöhnlich beſchwerlich und die hervorgekommenen Zähne werden bald ſchwarz; die Knochen erhalten ſehr ſpät ihre Feſtigkeit und ihre Anſätze verwachſen ſehr ſchwer. Dazu kommen dann mancherley Beſchwerden, als bald ganz fehlende Eßluſt, bald große Gefräßigkeit, Säure in den erſten Wegen und deren Symptome, ein oft wiederkehrender, den gewöhnlichen Mitteln nicht weichender Katarrh, ſchleimige Unreinigkeiten, häufige Blähungen, Würmer, Leibſchmerzen, oft auch Jucken in den Geſchlechtstheilen, das die Kinder zum Reiben und Kratzen und zur Selbſtbefleckung verleitet. Und ſo wird endlich nicht ſelten durch dieſe Anlage ein langwieriger Ausfluß von Schleim aus den Geſchlechtstheilen (der ſcrophulöſe Tripper), beſonders bey mannbar werdenden Knaben und Mädchen, veranlaßt.

§. 1206.

Durch die entwickelten Scropheln werden, je nachdem ſie verſchiedene Theile angreifen, ſehr verſchiedene Arten von Krankheiten bewirkt; als hartnäckige Entzün-

dung der Augen oder auch der Naſe; oder Flechten und andere hartnäckige Ausſchläge; oder Abzehrung durch Verhärtung des Gekröſes (Atrophia mesaraica); oder die knotige Lungenſchwindſucht; oder eine Geſchwulſt der Knochen, die die Finger, Zehen, Knöchel, die Hüfte, den Ellenbogen und beſonders auch das Knie befällt, anfangs der Haut an Farbe gleich und faſt unſchmerzhaft iſt, hernach aber purpurfarbig und höchſt ſchmerzhaft wird und in ein bösartiges, die Sehnen und Knorpel anfreſſendes Geſchwür und in den Winddorn übergeht; oder der Gliedſchwamm; oder ſelbſt der Waſſerkopf, Schlagfluß und die Epilepſie, durch Geſchwülſte, welche das Gehirn zuſammendrücken, u. a. m.

§. 1207.

Die Urſache der Scropheln iſt Schwäche der Drüſen und des ganzen lymphatiſchen Syſtemes, wobey dann langſamere Bewegung und Stockung der Lymphe, auch wohl Ausartung oder Schärfe derſelben erfolgt.

Die Krankheit iſt oft erblich oder angeboren, wie bey Kindern von ſcrophulöſen oder ſonſt ſehr geſchwächten Eltern; entſteht auch am häufigſten bey Kindern von dem dritten bis zum ſiebenten Jahre, manchmal, wiewohl ſehr ſelten, doch auch bey Erwachſenen nach der Zeit der Mannbarkeit; und befällt beſonders auch diejenigen, welche eine ſchwächliche Körperbeſchaffenheit, eine glatte, weiße Haut, blonde Haare und blaue Augen haben.

Erworben wird ſie durch den Aufenthalt der Kinder in einer ungeſunden, feuchten, kalten Luft, beſonders der Schlafzimmer, das Auffüttern derſelben mit ſchlechten Mehlſpeiſen und anderen unverdaulichen Dingen, die Unreinlichkeit derſelben, ihr zu langes Liegen in Federbetten, das Branntweintrinken, den Mißbrauch der Opiate und andere ſchwächende Einflüſſe.

§. 1208.

Die Scropheln ſind im Allgemeinen eine langwierige und ſchwer zu heilende Krankheit. So lange indeſſen die Ernährung nicht ſehr gelitten hat und keine ſchlimmen örtlichen Fehler in edlen Theilen entſtanden ſind, ſind ſie nicht gefährlich, verſchwinden auch wohl mit den Jahren, und zwar wo nicht mit dem ſiebenten und neunten, doch gewöhnlich zur Zeit der Mannbarkeit, von ſelbſt. Wenn ſie aber mit größerer allgemeiner Schwäche verbunden ſind, durch fortdauernde ſchädliche Einflüſſe unterhalten werden und ſchlimme Fehler in edlen Theilen verurſachen, werden ſie durch die oben (§. 1206) angegebenen Folgen gefährlich und oft tödtlich.

§. 1209.

Bey der Cur der Scropheln kommt es ebenfalls vorzüglich an auf Verbeſſerung der Diät, reine, trockene, warme Luft, geſunde Nahrung, angemeſſene Bewegung, Reinlichkeit ꝛc. Dann ſind vorhandene Unreinigkeiten,

Schleim, Säure, Würmer mit den angemeſſenen Mitteln zu behandeln. Beſonders ſind aber, zumal bey ſchon bedeutender Affection der Drüſen, Mittel erforderlich, welche vorzüglich auf das lymphatiſche Syſtem wirken, als Spießglasmittel, Queckſilbermittel; insbeſondere auch die Verbindungen des Queckſilbers mit Schwefel und Spießglas, wie der Aethiops mineralis und antimonialis, (wiewohl das Queckſilber nach Manchen hier eher ſchaden als nützen ſoll) die ſalzſaure Schwererde (Nr. CI. — CII.); die feſten und flüchtigen Laugenſalze, der gebrannte Schwamm, die Seife, die Kalkerde, das Kalkwaſſer, die ſalzſaure Kalkerde, der Schierling, die Dulcamara, der rothe Fingerhut, auch, beſonders bey ſehr hartnäckigen Knoten und Geſchwüren, die Belladonna, der Huflattig ꝛc., ſo wie bey ſcrophulöſen Knochenkrankheiten die Asa foetida. Man verbindet damit ſchicklich den Gebrauch toniſcher Mittel, des Calmus, der Nelkenwurzel, der bitteren Extracte, der China, das Eichelncaffee's und endlich auch des Eiſens, insbeſondere der Stahlwaſſer. Auch ſind dabey äußerliche Mittel als lauwarme Bäder insbeſondere Schierlingsbäder, Seifenbäder, Bäder von Kalk und Schwefel, vorzüglich auch das Seebad, Soolbäder, oder mit Calmus, Weidenrinde, China und anderen aromatiſchen und zuſammenziehenden Kräutern verſetzt, endlich Eiſenbäder, ſo wie zur Zertheilung der Geſchwülſte flüchtige Salze,

Seife,

Seife, Queckſilber, Schierling, der rothe Fingerhut, Gummi Ammoniacum, Petroleum, Campher, Ochſengalle ꝛc. in Salben, Pflaſtern ꝛc. wichtig.

Vierzehntes Kapitel.

Von der engliſchen Krankheit.

De rachitide ſive morbo puerili Rickets dicto tractatus opera *Franc. Gliſſonii.* Lond. 1650. Hag. Comit. 1682. 12. et al.

I. P. Büchner diſs. de rachitide perfecta et imperfecta. Argentor. 1754. (Rec. in *Halleri* diſp. med. pr. T. VI.)

Wenc. Trnka de Krzowitz hiſtoria rachitidis, Vienn. 1787. 8. Deutſch Leipz. 1789. 8.

J. J. L. Cappel, Verſuch einer vollſtändigen Abhandlung über die ſogenannte engliſche Krankheit. 1. Th. Berl. u. Stett. 1787. 8.

Joh. Veirac Abhandlung über die Rachitis oder engliſche Krankheit. A. d. Holländ. überſ. v. Joh. Bernh. Keup. Stend. 1794. 8.

Anton Portal obſervations ſur la nature et le tractement du rachitiſme. Paris, 1797. 8. Deutſch Weißenfels 1798. 8.

§. 1210.

Engliſche Krankheit (doppelte Glieder, Zweywuchs, Rachitis, Rhachitis) nennt man eine die Kinder befallende Kacherie, welche mit Abzehrung des Körpers, Erweichung und Verunſtaltung der Knochen verbunden iſt. Sie iſt entweder, wiewohl ſelten, ſchon angeboren, oder entſteht vorzüglich von der Periode des Zahnens bis zum zweyten Jahre, ſelten nach dem dritten oder vierten.

Sie ſoll zuerſt von Barthol. Reusner (diss. de talu infantum. Basil. 1582.) beſchrieben worden ſeyn, iſt aber hernach genauer von Arnold de Boot 1648 (Obs. de adfect. omissis ad calc. Petr. Borelli observ. med.) und beſonders von Franz Gliſſon geſchildert worden.

§. 1211.

Der Anfang der Krankheit pflegt ſich zu äußern durch Schlaffheit und Weichheit der Theile, insbeſondere eine ſchlaffe Haut, größeren Umfang des Kopfes, der den Kindern ſchwerer zu werden und auf einer Seite zu hängen ſcheint, ein aufgedunſenes, bleiches und runzliches Geſicht, Geſchwulſt des Unterleibes und allmählige Abmagerung der übrigen Theile beſonders der Muskeln, oft auch vermehrte Größe der Adern des Halſes bey Abnahme der übrigen, ferner durch nicht gehöriges und feſtes Stehen, Trägheit, mürriſches Weſen, zu frühzeitige Entwickelung der Geiſteskräfte, oder auch Dummheit,

durch Gefräßigkeit und insbeſondere Verlangen nach Mehlſpeiſen, Käſe und Fleiſch, durch Säure im Magen und ſaures Aufſtoßen, oft auch ſauren Geruch des Schweißes und des Harnes, welcher gewöhnlich trübe und milchartig iſt und in dem oft Pflanzenſäuren, als Benzoe= und Sauerkleeſäure, hervorſtechen, endlich durch langſames und beſchwerliches Hervorbrechen der Zähne, die dann auch leicht wackelnd, ſchwarz werden und bald wieder ausfallen.

§. 1212.

Im Fortgange der Krankheit wird der Kopf unförmlich groß, die Nähte ſtehen weit auseinander, die Stirne ragt beſonders hervor, die Schläfen ſind eingefallen, wobey doch die Geiſteskräfte frey bleiben oder eher vermehrt werden, wiewohl manchmal, beſonders bey hinzukommendem Waſſerkopfe, auch Stumpfſinn Staat findet. Es ſchwellen dann die Drüſen langſam an und werden hart. Es werden auch andere Knochen verunſtaltet. So werden die Schlüſſelbeine erweicht und gekrümmt; die Schultern treten hervor und der Hals wird zuſammengezogen, ſo daß der Kopf manchmal auf der Bruſt zu ſitzen ſcheint. Die Anſätze der Knochen ſchwellen an, weshalb die Gelenke der Hand und Fußknochen doppelt erſcheinen (daher die Krankheit den Namen, doppelte Glieder, erhalten hat), der Körper derſelben wird dagegen dünner, länger und auf verſchiedene Weiſe ver=

dreht; wodurch dann natürlich das Gehen und die Bewegung der Hände erſchwert werden. Das Bruſtbein wird nach außen gebogen, der ſchwerdtförmige Knorpel durch den vollen Magen und die angeſchwollene Leber gleichfalls nach außen gedrückt; die Rippen werden eingedrückt, an ihren Enden aber dick, und die Bruſt wird überhaupt enge. Die Knorpelſcheiben zwiſchen den Rückenwirbeln werden aufgelößt und die Körper der Wirbel fallen zuſammen, werden auch manchmal ohne Beinfraß aufgelößt; es entſtehen auch nicht ſelten Geſchwülſte in der Binde der Wirbelſäule, und indem ein ungleiches Ziehen der Muskeln hinzukommt, wird der Rückgrath auf verſchiedene Art verdreht, nach vorn (Lordosis), hinten (Kyphosis), oder zur Seite (Scoliosis) gebogen. Es kommt auch manchmal Beinfraß aus einem neben den Lendenwirbeln entſtandenen Geſchwüre hinzu, welcher Lähmung der unteren Theile veranlaßt. Es wird endlich auch das Becken verunſtaltet, ſchief und eng.

§. 1213.

Wenn nun das Uebel immer ſchlimmer wird, können die Kranken weder gehen, noch ſtehen oder ſitzen, ſondern liegen immer mit gebogenen Knieen, und es wird endlich durch den die Wirbelbeine zerfreſſenden Beinfraß, oder ein hinzukommendes Zehrfieber, oder die wegen zunehmenden Verhärtung der Drüſen ganz gehin-

derte Ernährung, durch Zuſammendrücken der Nerven, oder auch den Waſſerkopf der Tod bewirkt.

In anderen Fällen zieht ſich die Krankheit in die Länge, beſonders wenn ſie mehr innerhalb der Knochen beſteht, wo dann das ganze Leben hindurch größere oder geringere Verunſtaltungen der Knochen und deren Folgen, insbeſondere von der Verengerung des Thorax, Engbrüſtigkeit, Herzklopfen und andere Bruſtbeſchwerden, zurückbleiben.

Nicht ſelten wird indeſſen auch die noch nicht zu weit gekommene und zu ſehr eingewurzelte Krankheit durch völlige Veränderung der Lebensart und ſonſt angemeſſene Behandlung, oder durch die Natur, beſonders in den Jahren der Mannbarkeit, manchmal auch durch den Ausbruch der Krätze oder Flechten, entſchieden.

§. 1214.

Nach dem Tode bleibt der Körper länger warm und biegſam; das Blut iſt wäſſerig, ſchleimig, hat Mangel an Faſerſtoff und der rothe Theil gerinnt nicht; die Muskeln ſind bleich und mager; die Drüſen ſind angeſchwollen und oft mit einer gipsartigen Maſſe angefüllt; die Knochen ſind weich, leicht mit dem Meſſer zu zerſchneiden, oder brüchig und porös, es läßt ſich eine klebrige Feuchtigkeit herausdrücken, und ihr Mark iſt meiſtens flüſſiger; die Leber iſt groß und hart, die Gallenblaſe enthält ſtatt der Galle eine eyweißartige Feuchtigkeit; die

Lungen ſind überall mit dem Bruſtfelle verwachſen und voll von harten Geſchwülſten; die Thymus iſt geſchwollen und hart; das Gehirn iſt flüſſiger, ſeine Höhlen enthalten oft Waſſer, und die Pacchioniſchen Körperchen ſind angeſchwollen.

§. 1215.

Die Urſache dieſer Krankheit iſt hiernach ein Fehler der Knochenbildung, wobey die phosphorſaure Kalcherde, wovon die Feſtigkeit der Knochen abhängt, widernatürlich eingeſogen wird *), oder überhaupt wenigſtens eine Verminderung derſelben im Verhältniſſe zur Gallerte und dem Eyweißſtoffe Statt findet.

Sie entſteht aber entweder aus einem erblichen oder angebornen Fehler und befällt insbeſondere Kinder, die von ſchwächlichen, ſchwelgeriſch lebenden, kachektiſchen, ſehr alten, ſchwindſüchtigen, veneriſchen, ſcrophulöſen, gichtiſchen, oder ſelbſt rachitiſchen Aeltern erzeugt werden, oder wird durch ſchlechte Milch, Krankheiten der Stillenden, den Genuß ſchlechter, mehlichter, ſaurer oder ſauer werdender Dinge, eine enge, niedrige, feuchte Wohnung, Unreinlichkeit und vorhergegangene ſchwächende Krankheiten verurſacht.

*) *Ern. Frid. Guil. Heine* diss. de vasorum absorbentium ad rhachitidem procreandam potentia. Goett. 1792. 4.

§. 1216.

Bey der Cur iſt es vorerſt vorzüglich wichtig, die Lebensart zu verbeſſern, den Kranken eine leicht verdauliche, trockene, weniger fette, mit gelinden Gewürzen verſetzte Koſt und ſparſames aber kräftiges Getränk, beſonders aus gutem Biere und manchmal einem guten rothen Weine zu geben, ſie in eine reine, trockene, etwas warme Luft zu bringen, durch das Tragen, Schaukeln, Fahren ꝛc. ihnen angemeſſene Bewegung zu verſchaffen, ſie rein und trocken zu halten, warm zu kleiden und nicht in Federbetten, ſondern auf Matratzen von Pferdehaaren, oder von Stroh und trockenen aromatiſchen Kräutern ſchlafen zu laſſen. Ferner iſt es oft nöthig, den Schleim durch gelinde Mittel, als die geblätterte Weinſteinerde, den Tartarus tartarisatus etc. aufzulöſen, die Säure durch die Magneſia ꝛc. zu dämpfen und die Unreinigkeiten durch Rhabarber ꝛc., zuweilen auch durch ein vorſichtig angewendetes Brechmittel zu entfernen. Beſonders iſt auch der anhaltende Gebrauch von toniſchen Mitteln, als dem Calmus, der Nelkenwurzel, Färberröthe, den bitteren Extracten, der Quaſſia, China, dem Eiſen ꝛc. nebſt häufigem Reiben, beſonders des Unterleibes und Rückgrathes, mit warmen, von dem Rauche aromatiſcher Dinge durchzogenen Tüchern und aromatiſchen, oder endlich auch kalten Bädern, die freylich mit großer Vorſicht anzuwenden ſind, zu empfehlen. Ob

die Färberröthe und der Rumex aquaticus hier eine ſpecifiſche Wirkung haben, iſt zweifelhaft.

Funfzehntes Kapitel

Von der Luſtſeuche.

Aloys. Luiſini aphrodiſiacus, ſive de lue venerea. Ed. emend. cur. *H. Boerhaave*. II. Tom. Lugd. Bat. 1728. fol.

Aphrodiſiacus, ſive de lue venerea, in duas partes diviſus, quarum altera continet ejus veſtigia in veterum auctorum monumentis obvia, altera, quos Aloyſius Luiſinus temere omiſit, ſcriptores et medicos et hiſtoricos, ordine chronologico digeſtos. Collegit, notulis inſtruxit, gloſſarium, indicemque rerum memorabilium ſubjecit *Chriſt. Godofr. Gruner*. Ien. 1789. fol.

De morbo gallico Scriptores medici et hiſtorici, partim inediti, partim rari et notationibus aucti. Accedunt morbi gallici origines maranicae. Collegit, edidit, gloſſario et indice auxit *Chriſt. Godofr. Gruner*. Ien. 1793. 8.

De morbis venereis libri novem, auctore *Ioh. Aſtruc*. Paris. 1738. 4. Ed. nov. Venet. 1760. II. Vol. 4.

Traité des maladies véneriennes. Par *Fabre*. II. Tom. A Paris, 1768. 8. Ueberſ. v. L. Fr. Schrö-

ter, m. Vorrede u. Anmerk. v. Joh. Cl. Tode. Copenh. 1777. 8.

Phil. Gabr. Henslers Geſchichte der Luſtſeuche, die zu Ende des XV. Jahrhunderts in Europa ausbrach. 1. B. Altona, 1783. 8.

— — — über den weſtindiſchen Urſprung der Luſtſeuche. Neue unveränderte Ausg. Hamb. 1794. 8.

— — — de herpete seu formica veterum labis venereae non prorsus experte. Kilon. 1801. 8.

John Hunter's Abhandlung über die veneriſche Krankheit. A. d. Engl. M. 3 K. Leipz. 1787. 8.

Abhandlung über die venerische Krankheit von *Christoph Girtanner*. 1ster B. 3te verm. und verb. Aufl. Gött. 1797. 8. 2—3ter B. 2te verm. und verb. Aufl. 1793. 8. — 1ster B. m. Zusätzen und Anmerk. herausg. von *Ludw. Christoph Wilh. Cappel* Gött. 1803. 8.

Aug. Friedr. Hecker's deutliche Anweiſung die veneriſchen Krankheiten genau zu erkennen und richtig zu behandeln. 2te neu bearb. Aufl. Erf. 1801. 8.

Karl Friedr. Cloßius über die Luſtſeuche. 2te verb. Aufl. Tüb. 1799. 8.

Traité complet sur les symptomes, les effets, la nature et le traitement des maladies syphilitiques, par *F. Swediaur*. 2 Tom. VII. Ed. rev. corr. et augm. Paris, 1817. 8.

F. Swediaur von der Luſtſeuche, nach der letzten franz. Ausg. überſ. von Guſt. Kleffel; m. Vorrede und Anmerk. von Kurt Sprengel. 2te mit den Zuſ. d. 4ten franz. Ausg. verm. Ausg. 2 Th. Berl. 1803. 8.

Ios. Louvrier's nosographisch-therapeutische Darstellung syphilitischer Krankheitsformen. Nebst Angabe einer zweckmässigen und sichern Methode, veraltete Lustseuchenübel zu heben. 2te verb. Aufl. Wien u. Krems, 1819. 8.

Ausführliche Darstellung des Ursprungs, der Erkenntniss, Heilung und Vorbauung der venerischen Krankheit von *Friedr. Aug. Walch.* Ien. 1811. 8.

Die Luſtſeuche in allen ihren Richtungen und in allen ihren Geſtalten dargeſtellt von Joh. Wendt. 2te verm. Aufl. Bresl. 1819. 8.

§. 1217.

Dir Luſtſeuche (veneriſche Krankheit, Syphilis, Lues venerea, Morbus Gallicus) iſt eine anſteckende Kacherie, welche gewöhnlich mit Zufällen an den Geſchlechtstheilen, als dem Schleimfluſſe, oder Geſchwüren, oder Geſchwülſten der Leiſtendrüſen, anfängt, im vollendeten Zuſtande ſich aber gemeiniglich zuerſt durch Geſchwüre in der inneren Oberfläche des Mundes oder dem Rachen, beſonders aber an den Mandeln, dem Zäpfchen und Gaumen, dann auf der Haut durch man-

cherley Ausſchläge und endlich durch nächtliche Knochenſchmerzen, Geſchwülſte der Knochen und der Beinhaut und den Beinfraß äußert.

§. 1218.

Sie iſt erſt ſeit dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts in Europa beobachtet worden, ihr Urſprung aber noch nicht ausgemacht. Die gewöhnliche Meynung, daß ſie aus America durch die Gefährten des Columbus nach Europa gebracht worden ſey, iſt durch Hensler (in der angeführten Schrift) und Sprengel (Verſ. ein. pragm. Geſchichte d. Arzneyk., Th. 2. S. 646 fg.) mit trifftigen Gründen beſtritten worden. Nicht unwahrſcheinlich iſt aber die Meynung, daß ſie aus dem Ausſatze oder den Yaws oder Pians durch das Hinzutreten einer Epidemie entwickelt worden ſey. Dabey ſoll insbeſondere nach Manchen die Verbreitung der Krankheit zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts durch die Maranen, oder die aus Spanien vertriebenen Juden, welche an dem Ausſatze oder den Pians litten, bewirkt worden ſeyn. (Vgl. beſonders Gruner morbi gallici origines maranicae.) Nach Anderen ſoll ſie in Hindoſtan früher als in Europa bemerkt und nach Schaufus (neueſte Entdeckungen über das Vaterland und die Verbreitung der Pocken und der Luſtſeuche) von dort im funfzehnten Jahrhunderte durch Zigeuner nach Europa gebracht worden ſeyn; und wieder Andere wollen ſie von

Thieren, die an einer ähnlichen Krankheit gelitten, ableiten; welches alles zweifelhaft iſt.

§. 1219.

Die Natur des anſteckenden Stoffes iſt nicht genau bekannt. Er iſt aber fixer Natur, hat ſeinen feſten Sitz in den Schleim und Serum abſondernden Organen, greift auch vorzüglich die Schleimhäute, die Haut, die Knochen und äußeren Theile an, zerſtört dagegen nie die Muskeln, das Herz, das Gehirn oder die Nerven.

Für die fixe Natur desſelben ſpricht beſonders auch die Mittheilung durch Berührung der entblößten oder wunden Theile, die den inficirten Schleim oder die Jauche abſondern, ſo wie auch ſelbſt der anzuſteckende Theil eine ſehr zarte Oberhaut haben oder davon entblößt oder verletzt ſeyn muß. Dem Blute, dem Schweiße und anderen Feuchtigkeiten außer dem Schleime theilt er ſich nicht mit, kann ſich aber doch an Kleider, Bettdecken ꝛc. hängen und, wenn davon mit einer zarten Oberhaut verſehene oder entblößte Stellen berührt werden, die Anſteckung bewirken. Am häufigſten wird er durch den Beyſchlaf, wohllüſtige Küſſe und durch das Stillen mitgetheilt. Ob er auch durch die Zeugung und Ernährung des Embryo's mitgetheilt werde, wird noch bezweifelt, wiewohl man Beyſpiele von veneriſchen Kindern, deren Mütter an derſelben Krankheit gelitten haben, beobachtet haben will und die Anſteckung hier nicht durch unmittel-

baren Uebergang des Stoffes und Aſſimilation, alſo nicht nothwendig bey dem Durchgange des Kindes durch die etwa mit Geſchwüren beſetzte Scheide der Mutter bey der Geburt, ſondern durch das ſympatiſche Wechſelverhältniß zwiſchen der Mutter und dem Foetus erfolgen ſoll.

Ob das veneriſche Gift in einem Theile des Körpers ohne irgend eine widernatürliche Wirkung ruhen könne, iſt ebenfalls zweifelhaft. Sollte dies aber auch zuweilen eine Zeit lang der Fall ſeyn, ſo iſt es doch ganz unwahrſcheinlich, daß es Jahre lang bey vollkommen geſunden Menſchen verborgen bleiben und ſo dann auch von geſunden Weibern dem Foetus mitgetheilt werden könne.

Uebrigens iſt die Wirkungsart des veneriſchen Giftes noch nicht befriedigend erklärt worden.

§. 1220.

Unter den örtlichen Vorläufern der Luſtſeuche betrachten wir zuerſt den Tripper (Blennorrhoea, Blennorrhagia urethralis, Medorrhoea urethrae, Gonorrhoea), oder den von einer durch das veneriſche Gift verurſachten Reizung der Schleimhaut der männlichen Harnröhre und der Mutterſcheide mit deren verſchiedenen Schleimhöhlen und Drüſen entſtandenen Ausfluß einer ſchleimigen, eiterartigen Feuchtigkeit mit Entzündung der Schleimhaut verbunden. Daß der den Tripper erzeugende Anſteckungsſtoff von dem der Luſtſeuche verſchieden ſey, wie Manche behaupten, iſt nicht an=

zunehmen, da die Erfahrung lehrt, daß veneriſche Geſchwüre aus dem Tripper, ſo wie Tripper aus den veneriſchen Geſchwüren entſtehen können.

§. 1221.

Der Verlauf des Trippers iſt folgender. Bald einen oder zwey, bald drey bis vier Tage, manchmal auch eine Woche nach der Anſteckung, ſehr ſelten aber ſpäter, empfinden die Kranken Jucken und dann ſchneller oder langſamer auch Spannung, Brennen und ſtechende Schmerzen der Harnröhre oder Scheide, welche an der Oeffnung derſelben anfangen und ſich nach innen erſtrecken, womit ungewöhnlicher Trieb zum Beyſchlafe, Erectionen des männlichen Gliedes, beſonders in der Nacht, und manchmal auch Pollutionen, ſich verbinden. Es ſchwellen dann die Eichel und Vorhaut an und die Oeffnung der Harnröhre wird roth und ſchmerzhaft; bey Weibern ſchwellen die Schaamlefzen, die myrtenförmigen Warzen, ſo wie die Wände der Harnröhre und Scheide an und der Beyſchlaf verurſacht ihnen heftige Schmerzen Beſonders erregt aber bey beyden Geſchlechtern das Harnen Schmerzen und heftiges Brennen.

§. 1222.

Am zweyten oder dritten oder auch vierten Tage folgt dann der Ausfluß einer anfangs ſeröſen, hernach mehr dicker, gelblicher oder grünlicher werdenden Feuchtigkeit.

Dieſe fließt bey Weibern reichlicher und frißt die Schaamtheile und die innere Fläche der Schenkel an. Das Gehen und Sitzen wird den Weibern beſchwerlich und ſie empfinden öfteres Drängen zum Harnen und heftigen Krampf in der Blaſe.

Bey Männern pflegt die Krankheit heftiger und entzündlicher zu ſeyn. Die Oeffnung der Harnröhre wird immer röther; der Schmerz nimmt zu und wird beſonders in der Gegend der kahnförmigen Grube, als dem Hauptſitze des Trippers, empfunden; es entſtehen beſonders häufige und ſchmerzhaftere Erectionen, die manchmal anhaltend ſind (Priapismus) und wobey auch manchmal das Glied unterwärts oder nach einer Seite zu gekrümmt wird (Chorda); es wird auch wohl die Vorhaut ſo entzündet, daß ſie vor der Eichel zuſammengezogen iſt und nicht über dieſe zurückgebracht werden kann (Phimosis); oder es wird im Gegentheil die Vorhaut hinter der dabey ſehr angeſchwollenen Eichel zuſammengeſchnürt, daß ſie nicht mehr über dieſelbe hervorgezogen werden kann (Paraphimosis), wodurch der Umlauf des Blutes ganz gehindert wird und Gefahr des Brandes entſteht; es ſchwellen ſehr oft die Leiſtendrüſen an; es kommen heftige Schmerzen im Mittelfleiſche, den Lenden, dem Saamenſtrange, den Hoden und Schenkeln hinzu; und je mehr dieſe zunehmen oder die Entzündung ſtärker wird, deſto mehr wird der Ausfluß vermindert oder ganz geſtopft (trockner Tripper). Eine Vermehrung

der Entzündung wird aber beſonders durch zu ſtarke körperliche Bewegung, Reiten oder Tanzen, plötzliche Erkältung, den Mißbrauch ſcharfer und erhitzender Dinge, ſo wie ſcharfer Purganzen oder örtlicher reizender Mittel, und den Beyſchlaf verurſacht.

§. 1223.

Durch dieſe Vermehrung der Entzündung entſtehen dann mancherley ſchlimme Folgen. Eine der häufigſten iſt die Harnverhaltung. Oft folgt auch eine ſchmerzhafte Geſchwulſt der Hoden (Hernia humoralis), wobey der Hoden, der Nebenhoden, und der Saamenſtrang auf einer Seite ſehr ſchmerzhaft anſchwellen und die Schmerzen ſich zur Harnröhre, der Leiſtengegend, den Schenkeln und Lenden erſtrecken. Dieſe kann bey längerer Dauer in Verhärtung der Hoden (Sarcocele) übergehen. Eine ſeltene, aber ſehr gefährliche, Folge iſt die ſchon §. 242. beſchriebene Augenentzündung (Ophthalmia blennorrhoica, gonorrhoica).

§. 1224.

Wenn dieſer zweyte entzündliche Zeitraum der Krankheit (§. 1222—1223.) etwa 8, 10 bis 14 Tage gedauert hat, nehmen, bey gutem Verhalten, die Zufälle von ſelbſt ab (Stadium remissionis); es wird insbeſondere die ausfließende Materie mehr weiß, dicklich, zähe; das

das Brennen bey dem Harnen und die ſchmerzhaften Erectionen werden vermindert und hören endlich ganz auf; der Ausfluß wird immer geringer, und es iſt endlich nach einer oder zwey Wochen die Krankheit ganz beendigt, wenn ſie nicht durch ſchlechtes Verhalten, oder bey vollblütigen, reizbaren Weibern durch die hinzukommende monatliche Reinigung wieder erregt und in den Nachtripper verwandelt wird.

§. 1225.

Der Nachtripper (Blennorrhoea secundaria) iſt eine häufige Folge des Trippers wegen der von dieſem zurückgelaſſenen Erſchlaffung in der Schleimhaut, der kahnförmigen Grube und den Drüſen. Es erfolgt dann ein oft ſehr unbedeutender und beſonders des Morgens, oder nach dem Abgange des Harnes, einer Anſtrengung oder ſonſt einem Reize, ſich einſtellender, manchmal reichlicherer und beſtändig fortdauernder Ausfluß eines hellen, zuweilen auch andersgefärbten, und dünnen Schleimes, ohne Schmerzen und Erectionen, welcher Monate, ja Jahre lang dauern und dann die Kräfte ſehr herunterſtimmen kann.

§. 1190.

Außerdem können noch andere langwierige Uebel, nach ziemlich langer Zwiſchenzeit, auf den Tripper folgen, und zwar außer den Geſchwülſten der Leiſtendrüſen

beſonders Verengerungen der Harnröhre (§. 1042.), womit auch Verſchwärung in derſelben verbunden ſeyn kann, ſo wie Verhärtungen der Harnblaſe (§. 447.) und Fleiſchgewächſe in derſelben, Geſchwülſte und Verhärtungen der Vorſteherdrüſe.

§. 1227.

Eine zweyte Art der örtlichen Vorläufer der Luſtſeuche ſind die Schanker (Ulcera venerea), jedoch nur die urſprünglichen (Ulcera venerea primaria), welche eine unmittelbare Folge der Anſteckung ſind. Sie folgen ebenfalls oft auf den unreinen Beyſchlaf und kommen daher bey Männern am häufigſten an der inneren Seite der Vorhaut, an dem Bändchen und der Eichel, bey Weibern in der Scheide, am Kitzler und an den Schaamlefzen vor, können indeſſen auch an anderen Theilen, wenn das Gift zunächſt auf dieſe wirkt, als an den Lippen ſaugender Kinder oder an den Brüſten der Ammen, ausbrechen.

§. 1228.

Der Ausbruch derſelben erfolgt ſchneller nach der Anſteckung als der des Trippers, oft ſchon in 3—6 Stunden, am häufigſten innerhalb 24—36 Stunden. Es äußert ſich zuerſt ein brennender Schmerz oder auch ein heftiger Stich an einer Stelle der Eichel oder Vorhaut ꝛc. Darauf zeigt ſich manchmal nur ein rother Fleck und ein

ganz kleines Bläschen, welches nach einigen Stunden größer wird, ſich mit einer wäſſerigen Feuchtigkeit füllt und ſehr beſchwerliches Jucken, Brennen und Schmerz erregt, welches dann nach einigen Tagen aufplatzt und eine Zerſtörung der Oberhaut, eine Excoriation oder das ſchankerhafte Wundſeyn, verürſacht (welche Art man den cryſtalliniſchen Schanker nennt). Meiſtens tritt aber ſtatt des Bläschens ein kleines, hartes, und rothes Knötchen auf, welches nach einigen Tagen aufbricht und ſich in ein kleines Geſchwür verwandelt, das ſehr ſchmerzhaft iſt, harte und ſchwielichte Ränder, eine ſpeckichte Grundfläche hat, das eine Jauche von ſich giebt, die, wo ſie nur hinfließt, gleiche Geſchwüre erzeugt, und das ſchnell ſehr tief unter ſich, oft aber auch in die Breite, frißt. Dieſe Geſchwüre zerſtören die angegriffenen Theile, als bey Männern die Eichel und das Bändchen der Vorhaut, beym weiblichen Geſchlechte die Waſſerlefzen, das Mittelfleiſch und die umgebenden Theile ꝛc. oft ganz. Es geſellt ſich dazu manchmal eine heftige Entzündung, welche die Neigung hat, in den Brand überzugehen; welcher ſchlimme Ausgang beſonders auch bey hinzukommender Phimoſis und Paraphimoſis (§. 1222.) zu befürchten iſt.

§. 1229.

Oft hinterlaſſen die Schanker mancherley Auswüchſe.

Bald ragen nemlich dieſelben über der Haut hervor und werden überhaupt Condytomata (Fleiſchauswüchſe, ſchwämmige Auswüchſe) genannt, insbeſondere aber Fici oder Mariscae (Feigwarzen), wenn ſie auf einem engen Stiele ſitzen und das Anſehen der Feigen haben, Morae, wenn ſie den Maulbeeren, Fraga, wenn ſie den Erdbeeren, Thymi, Thymia, wenn ſie den Blüthen des Thymian, Cristae, wenn ſie den Hahnenkämmen ähnlich ſehen. Dieſe kommen am häufigſten um den After herum vor, doch auch an allen anderen Orten, die von Schankern befallen waren; ſie haben eine rauhe und feuchte Oberfläche, aus welcher gemeiniglich etwas Eiter fließt, und manche haben auch auf ihrer Oberfläche Ritzen, wodurch oft Blutergießungen erfolgen.

Bald erheben ſie ſich wenig oder nicht über die Haut und ſind entweder Warzen (Verrucae), welche von der Größe einer Linſe, Erbſe bis höchſtens einer Bohne, hart, trocken und unſchmerzhaft ſind, bey Mannsperſonen beſonders an der Eichel, der Eichelkrone und der Vorhaut, bey Weibern an den Schaamlefzen, der Clitoris und ihrer Vorhaut und an den Nymphen gefunden werden und oft in Geſtalt eines Kranzes die ganze Eichel oder den ganzen Vorhof der weiblichen Schaam umgeben, welche übrigens bloß durch ihre Maſſe Beſchwerden verurſachen, den Beyſchlaf ſchmerzhaft, oft auch unmöglich machen, und manchmal das ganze Leben hindurch

fortdauern; oder es ſind die beſonders nach zu ſchnell zugeheilten Schankern zurückbleibenden **Verhärtungen** (Phymata, Tubercula calloſa), welche an denſelben Stellen, wie die Warzen, vorkommen, außer dem Schmerze bey dem Beyſchlaſe keine Beſchwerden verurſachen, aber oft von ſelbſt wieder aufbrechen und ſich dann wie Schanker verhalten.

Bald beſtehen ſie in Riſſen oder Schrunden mit aufgeworfenen ſchwielichten Rändern (Rhagades), welche gewöhnlich eine giftige Jauche von ſich geben.

§. 1230.

Die dritte Art der örtlichen Vorläufer der Luſtſeuche ſind die **Geſchwülſte der Leiſtendrüſen** (Bubones). Bey und nach Trippern und Schankern entſtehen nemlich Geſchwülſte der lymphatiſchen Drüſen, welche über der Sehne des äußeren ſchiefen Bauchmuskels liegen und welche ſowohl conſenſuell angegriffen werden (**ſymptomatiſche Bubonen**), als auch das Gift aus der Oberfläche der Eichel und Harnröhre oder der Scheide zunächſt aufnehmen können (**idiopathiſche Bubonen**). Durch den Sitz an dieſer genau begränzten Stelle ſind auch die veneriſchen Geſchwülſte der Leiſtendrüſen von anderen Bubonen zu unterſcheiden, als von den Peſt-Bubonen, welche tiefer ſitzen (§. 113.) und von den ſcrophulöſen, wobey weit mehrere Drüſen zugleich angeſchwollen ſind.

§. 1231.

Die Krankheit fängt mit einem unangenehmen Gefühle von Ziehen und Drücken in der Weiche an. Es zeigt ſich dann eine geſpannte Geſchwulſt einer und bald auch mehrerer Drüſen, welche anfangs die Farbe der Haut nicht ändert, hernach aber immer größer (bis zur Größe eines Taubeneyes, Hühnereyes oder einer Fauſt), geſpannter und ſchmerzhaft wird, und ein rothes entzündetes Anſehen der leidenden Stelle, das ſich nicht ſelten weit über die benachbarten Theile ausbreitet, verurſacht und dann gewöhnlich mit Fieber, oft auch mit Betäubung in dem Schenkel, verbunden iſt. Sie vergeht oft, wenn der Tripper oder die Geſchwüre, welche ſie erregt hatten, geheilt ſind.

Wenn aber in der einen oder der anderen heftig entzündeten Geſchwulſt klopfende Schmerzen ſich einſtellen, geht ſie in Eiterung über und es iſt dann auch der Uebergang in die allgemeine Luſtſeuche zu beſorgen. Zuweilen wird die Eiterung in ſchwachen, ſchlaffen, kachektiſchen Körpern in ein ſchlimmes fiſtulöſes Geſchwür mit fiſtulöſen Gängen verwandelt. Nicht ſelten geht auch die Geſchwulſt in Verhärtung und zuweilen bey ſehr hohem Grade der Entzündung ſelbſt in den Brand über.

§. 1232.

Wenn nun, nachdem die Vorläufer ſämmtlich oder einzeln vorhergegangen ſind, die Krankheit auch entfern=

te Theile angreift, wird ſie die vollendete Luſtſeuche (perfecta Syphilis) genannt. Die Zeit ihres Ausbruches iſt unbeſtimmt. Gemeiniglich zeigen ſich zwar die erſten Symptome in zwey bis ſechs Wochen. Sie zeigen ſich indeſſen ſchneller in heißen Ländern, bey ausſchweifender Lebensart ꝛc. als unter den entgegengeſetzten Verhältniſſen und beſonders auch nach unzulänglicher Anwendung des Queckſilbers, ſchneller auch nach Schankern und zumal nach der Eiterung der Bubonen, ſpäter wenn bloß der Tripper vorhergegangen und die Bubonen nicht in Eiterung übergegangen ſind.

§. 1233.

Der Uebergang der örtlichen Luſtſeuche in die allgemeine erfolgt öfters unter einem gelinden Fieber mit Schaudern und trockener Hitze in den flachen Händen und Füßen. Sie pflegt ſich dann zuerſt im inneren und hinteren Theile der Mundhöhle und vorzüglich am Eingange des Schlundes und an den Mandeln zu äußern. Der Kranke bekommt Stockſchnupfen mit Thränen der Augen verbunden, Brennen im Schlunde, beſchwerliches Schlingen, Heiſerkeit oder eine ſo dumpfe Stimme, wie ſie bey der Geſchwulſt der weichen Theile des Gaumens Statt findet. Bey der Beſichtigung findet man die Mandeln, das Zäpfchen und Gaumenſegel geſchwollen und roth (Angina venerea); oder es zeigen ſich Flecken, die am Eingange des Schlundes entſtehen und nach vorn zu

ſich verbreiten und bald in Geſchwüre übergehen, welche ſchwielichte Ränder und eine ſpeckichte Grundfläche haben und gewöhnlich nicht ſehr oder kaum ſchmerzhaft ſind. Dieſe freſſen bald um ſich, zerſtören die hinteren Theile der Mundhöhle, greifen ſelbſt die Knochen des Gaumens und der Naſe an und verurſachen ein bösartiges Naſengeſchwür (Ozaena venerea) mit nächtlichen Knochenſchmerzen, dem Ausfluſſe einer ſtinkenden Jauche aus der Naſe und dem Munde und ſehr unangenehmer Sprache. Dieſe Zufälle ſind übrigens langwierig und wechſeln gerne mit andern, beſonders mit Knochenſchmerzen und Augenentzündungen, ab.

§. 1234.

Nicht ſelten ſtellt ſich gleich nach dieſen Halszufällen die veneriſche Augenentzündung (Ophthalmia syphilitica, venerea) ein, welche bereits §. 242 beſchrieben worden iſt.

Ferner erſcheinen aber auf der Haut mancherley Ausſchläge. Es ſind entweder bloße Flecken, welche gewöhnlich zuerſt auf der Bruſt, dann an der Stirne und im Antlitz überhaupt, endlich auch an anderen Theilen hervorkommen, roſenroth oder dunkelroth, roſtfarbig, leberfarbig, bleyfarbig, zuweilen auch milchweiß, von der Größe eines Zweygroſchenſtückes oder auch größer, ſind, ſich gar nicht über die Haut erheben, keine Schmerzen verurſachen und auch der Haut nicht das Gefühl beneh-

men. Die Oberhaut derſelben löſt ſich meiſtens ab oder artet in Cruſten aus, welche abfallen und immer wieder durch neue erſetzt werden, bis ſich endlich die darunter befindlichen Stellen in wirkliche Geſchwüre verwandeln. Oft bleiben die Flecken Monate, ja wohl ein Jahr lang unverändert.

Oder es ſind Puſteln (Venusblüthen), welche faſt den gewöhnlichen Hitzblätterchen gleichen, eine ſcharfe Feuchtigkeit enthalten, dann abtrocknen und einen rothen Fleck zurücklaſſen, und welche vorzüglich und zuerſt im Antlitz ausbrechen, auch zuweilen ſich von einer Schläfe zur anderen über die Stirne gleich einer Binde ziehen, was man Corona veneris nennt. Sie wechſeln oft mit heftigen Schmerzen in den Stirnknochen und Beinfraß in denſelben ab. Uebrigens können ſie, wie die veneriſchen Ausſchläge überhaupt, in veneriſche Geſchwüre übergehen, was indeſſen heut zu Tage ſeltener als in den erſten Zeiten nach dem Ausbruche der Luſtſeuche im funfzehnten Jahrhundert der Fall iſt.

Außerdem können es Flechten und krätzartige Ausſchläge (welche dem äußeren Anſehen nach nicht von den gewöhnlichen zu unterſcheiden ſind), oder kleyenartige Ausſchläge ſeyn, welche ſich durch eine trockene Rauhigkeit der Haut äußern, wovon ſich die Oberhaut wie Kleyen abſchuppt.

§. 1235.

Oft erſcheinen ſelbſt unter den Nägeln an den Fingern und Zehen Flecken; die Nägel fallen nach und nach ab und es werden neue erzeugt, die aber uneben und rauh ſind, auch wohl in monſtröſe Maſſen ausarten; es entſtehen endlich auch an den Wurzeln derſelben die veneriſchen Nagelgeſchwüre.

Wenn aber Flecken oder Puſteln an behaarten Stellen vorkommen, iſt das Ausfallen der Haare an dieſen Stellen die Folge davon (vgl. §. 783 fg.).

§. 1236.

Mit dieſen Hautzufällen wechſeln Knochenkrankheiten ab, die nicht ſelten ſich ſehr bald bey der vollendeten Luſtſeuche einſtellen. Es entſtehen nemlich Knochenſchmerzen (Dolores osteocopi), welche den Kranken beſonders in der Nacht quälen, ihm allen Schlaf nehmen, die Empfindung erregen, als wenn die Knochen durchbohrt oder zernagt würden, und vorzüglich in der Mitte ſolcher Knochen, welche nahe unter der Haut liegen und nur wenig mit weichen Theilen bedeckt ſind, als in den Stirnknochen und anderen Schädelknochen, dem Bruſtbeine und den Knochen der Gliedmaßen ſich äußern. Bald folgen darauf Knochengeſchwülſte, wobey die Beinhaut oder der Knochen ſelbſt angeſchwollen iſt und welche entweder hart ſind (Exostoses, Nodi), oder ſich weich anfühlen (Gummata), oder auch eine

kreidenartige Subſtanz enthalten (Tophi), ſo wie auch zuweilen der Knochen in ſeiner ganzen Länge anſchwillt, weich wird (Osteosarcosis), ſich biegt, leicht zerbricht u. ſ. w. Dieſe gehen endlich in den Beinfraß über, wobey eine ſehr häßliche, ſtinkende, mit ſchwarzen Puncten untermiſchte, Jauche ausgeleert wird.

§. 1237.

Endlich wird der ganze Körper matt und es tritt ein Zehrfieber ein, womit die bis dahin oft noch natürliche und zuweilen ſelbſt blühendere Farbe des Antlitzes bleich, die Haut runzelig, mit Kleyen und Schuppen bedeckt wird, die Augen einfallen, die Naſe ſpitz wird, die Wangenknochen hervorſtehen und die Haare ausfallen. Dabey wird der Kranke außerordentlich durch die nächtlichen Schmerzen und durch den Beinfraß, die immer mehr ſich ausbreitenden Geſchwüre und den damit verbundenen unerträglichen Geſtank gequält, auch oft durch das Bewußtſeyn, ſich ſelbſt durch Leichtſinn die ſchreckliche Krankheit zugezogen zu haben, zur Verzweiflung und zum Lebensüberdruſſe gebracht. Zuletzt kommen oft Blutflüſſe und colliquative Durchfälle hinzu, welche gleich der Verzehrung der weichen Theile und der Knochen die Kräfte aufreiben und den tödtlichen Ausgang beſchleunigen.

§. 1238.

Uebrigens giebt es Abweichungen von dieſem gewöhnlichen Verlaufe der Luſtſeuche, welche vorerſt durch die Verſchiedenheit der Climate veranlaßt werden. Im Morgenlande ſoll ſie häufig in eine Art des Ausſatzes ausarten und dann auch entweder bloß durch die Natur, oder, wie Larrey von der Aegyptiſchen Luſtſeuche beobachtet hat, ohne Queckſilber durch andere Mittel geheilt werden. In Schottland entſteht durch unreinen Beyſchlaf eine Art, welche man Sibbens oder Siwens nennt und welche ſich durch Blattern über den ganzen Körper und Geſchwüre mit ſchwammigen Auswüchſen auszeichnet, aber die Knochen nicht angreift. An der Paulsbay in Canada kommt eine Art vor, welche ſich durch Flechten und Geſchwüre, ſo wie auch durch Zufälle der Knochen auszeichnet, aber die Geſchlechtstheile oft frey läßt und auch nicht immer durch den Beyſchlaf oder unmittelbare Berührung, ſondern auch durch gemeinſchaftliche Geſchirre fortgepflanzt wird. Und ſo wie die Luſtſeuche bey ihrer erſten Erſcheinung in Europa im funfzehnten Jahrhundert, ehe der Tripper hinzukam, ſich mehr als eine Hautkrankheit in Geſtalt der Yaws oder der großen Pocken (§. 763 fg.) erſchien, ſo iſt ſie in derſelben Geſtalt auch heut zu Tage in Italien und Spanien manchmal vorgekommen.

§. 1239.

Auch die Luſtſeuche neugeborner Kinder weicht von der der Erwachſenen ab. In manchen Fällen, wo die Kinder ſchon im Mutterleibe angeſteckt wurden, kommen ſie ſehr mager, ſchwach, mit eingeſchrumpfter, runzeliger und mit bleyfarbigen Flecken beſetzter Haut oder auch mit veneriſchen Geſchwüren zur Welt. Wenn aber die Anſteckung während der Geburt erfolgt, äußern ſich die Zufälle gewöhnlich erſt zehn bis vierzehn Tage nach der Geburt. Geſchieht insbeſondere die Anſteckung durch den Mund, ſo pflegen veneriſche Geſchwüre im Umfange des Mundes, an der Zunge und dem Gaumen zu entſtehen, welche das Schlingen hindern. Dabey wird überhaupt das Antlitz des Kindes entſtellt, bleich, gelblich und die Haut runzelig; die Augen ſehen wie gebrochen aus; die Hornhaut iſt trübe; die Gefäße der Bindehaut ſind varicös und die Augenlieder ſehr angeſchwollen. Es erſcheinen auf der ganzen Oberfläche des Körpers Flecken und Riſſe; es erfolgt ein eiterartiger Ausfluß aus den Augenliedern und den Ohren; es entſtehen über dem ganzen Körper, vorzüglich aber am Hinteren und an den Geſchlechtstheilen, Puſteln, ſo wie auf dem Kopfe Knoten oder Beulen von der Größe einer kleinen Haſelnuß bis zu der einer Wallnuß, welche in ſchlimme Geſchwüre übergehen, die eine ſpeckigte Grundfläche und ſchwielichte Ränder haben, eine ſehr häßliche Jauche von ſich geben, ſich ausbreiten und endlich nicht ſelten ſchwarz

oder brandig werden. Und ſo wird dann oft, wenn nicht zeitig Hülfe geleiſtet wird, der Tod durch Abzehrung bewirkt.

§. 1240.

Eine dritte Abweichung wird durch den Mißbrauch des Queckſilbers verurſacht. Es pflegt dann ein Speichelfluß einzutreten; die Geſchwüre geben eine helle oder blutige Jauche von ſich; die Zähne wackeln oder fallen aus; die Schmerzen werden durch die geringſte Gabe von Queckſilber ſehr vermehrt und die Zufälle überhaupt dadurch verſchlimmert; es entſtehen an manchen Stellen des Körpers, wo die Knochen nicht tief liegen, Geſchwülſte, die vorzüglich in der Beinhaut, in den Flechſen und Schleimbeuteln ihren Sitz haben, wenig ſchmerzen, ſehr langwierig ſind, ſich von Zeit zu Zeit entzünden, auch wohl aufgehen und verſchwinden, aber anderswo wiederkommen, an manchen Stellen dagegen flechtenartige Ausſchläge, und es geht die Krankheit ſchnell in Auszehrung über.

§. 1241.

Endlich werden noch Abweichungen durch die Verbindung mit anderen Krankheiten bewirkt. So verbindet ſie ſich in nördlichen Ländern und an den Seeküſten mit dem Scorbute, was bey dem ſchottiſchen Sibbens auch manchmal bey der Radeſeuche der Fall iſt. Bey dieſer

Verbindung iſt das Zahnfleiſch geſchwollen und blutend; es iſt gleich anfangs ſehr große Schwäche zugegen; es entſtehen überall Geſchwüre, welche ſehr ſchmerzhaft und mit beerartigen, blutigen Auswüchſen beſetzt ſind; dagegen meiſtens die Knochen und Geſchlechtstheile weniger angegriffen werden.

Auch mit der Gicht kann ſie ſich verbinden, wo ſie dann mit vorzüglich auf die Gelenke beſchränkten und periodiſchen Schmerzen verbunden iſt.

§. 1242.

Was die Cur der Luſtſeuche betrifft, ſo nehmen wir hier vorerſt wieder auf die Vorläufer derſelben Rückſicht und machen insbeſondere mit der des Trippers den Anfang.

Dabey kommt es nun zuerſt darauf an, den ſpecifiſchen Reiz zu mildern und auszuleeren und den entzündungsartigen Zuſtand der Harnröhre oder Mutterſcheide zu heben.

In den gewöhnlichen gelinden Fällen iſt dazu hinreichend eine milde, reizloſe Diät, beſonders auch die Vermeidung geſalzener Dinge, die Vermeidung einer irgend ſtarken Bewegung, des Reitens, Tanzens, ſo wie der Erkältung, vieles Trinken von ſchleimichten Getränken, Mandelmilch, Hanfſamenmilch, Abkochungen von Althee ꝛc., und täglicher Beförderung der Oeffnung, wenn ſie nicht von ſelbſt erfolgt, durch erweichende Clyſtiere,

nebſt öfterem Baden des Gliedes in lauer Milch und dem Anlegen eines Tragbeutels (Suspenſoriums) um die Hoden, damit dem Anſchwellen derſelben vorgebeugt werde.

In ſchlimmeren Fällen aber, wo die örtliche Entzündung bedeutend iſt oder auch ein entzündliches Fieber dazu kommt, ſind Aderläſſe und an die Geſchlechtstheile geſetzte Blutigel nebſt darauf gelegten erweichenden Umſchlägen angezeigt.

Die ſonſt ſo häufig hier angewendeten Purgirmittel ſind theils von keinem Nutzen, theils ſchaden ſie oft und verurſachen durch ihren Reiz Entzündung der Hoden und Leiſtendrüſen. Wo man ſie aber wegen zugleich Statt findender Unreinigkeiten in den erſten Wegen anwenden will, muß man die mildeſten, als Tamarinden oder Manna, anwenden, die die Harnwege reizenden Salze aber ganz vermeiden.

Auch die von Manchen im Anfange des Trippers empfohlenen Einſprützungen von dem Kalkwaſſer, Auflöſungen des Aetzſteines, Opium, Bleymitteln ꝛc. ſind mißlich, indem ſie ſchon durch den mechaniſchen, wie auch den chemiſchen, Reiz die Entzündung verſchlimmern können. Bey Weibern können indeſſen ſchon eher auch während des hier weniger heftigen entzündlichen Zeitraumes erweichende und ohne Heftigkeit gemachte Einſprützungen vorgenommen, ſo wie auch die ſtärkeren aus

den

den vorhin genannten und anderen Mitteln früher und kräftiger angewendet werden.

§. 1243.

Was einzelne dringende Symptome betrifft, ſo wendet man gegen ſehr ſchmerzhafte und anhaltende Erectionen (Priapismus und Chorda) zuerſt Aderläſſe oder Blutigel und erweichende Umſchläge und dann, wenn die Reizung noch mehr von erhöhter Senſibilität abhängt oder krampfhaft iſt, vorzüglich das Opium innerlich und äußerlich in erweichenden Umſchlägen und Salben oder auch Clyſtieren an.

§. 1244.

Die von Entzündung abhängende Phimoſis erfordert auch Aderläſſe oder Blutigel, lauwarme Umſchläge oder örtliche Bäder von Milch, Abkochungen erweichender Kräuter mit etwas Bleywaſſer verſetzt, ſo wie öftere Einſprützungen ſolcher Dinge zwiſchen die Eichel und Vorhaut, und nach Verminderung des entzündlichen Zuſtandes das Opium. Die bey bedeutender Geſchwulſt von Vielen empfohlene Operation iſt in dem ſo ſehr entzündeten Theile nicht bloß ſehr ſchmerzhaft, ſondern auch gefährlich, verurſacht insbeſondere leicht den Brand, hinterläßt auch auf Zeitlebens einen Uebelſtand und ein Hinderniß des Beyſchlafes. Gegen die ödematöſe Geſchwulſt der Vorhaut aber, welche gern nach der

Entzündung zurückbleibt, dienen trockne Umſchläge von aromatiſchen Kräutern mit Campher, oder eine Alaunauflöſung.

Wenn übrigens nach gehobener Entzündung Schanker unter derſelben gefunden werden, iſt das Einſprützen von Sublimatwaſſer zu empfehlen, dabey indeſſen gewöhnlich auch die allgemeine Mercurialcur nöthig. Hindert ein harter Ring an der vordern Oeffnung der Vorhaut das Zurückziehen derſelben, ſo ſchneidet man jenen am beſten ganz ab. Bey chroniſcher, mit Geſchwulſt der Vorhaut verbundener, Phimoſis endlich iſt öfteres, mäßiges Scarificiren derſelben von Nutzen.

§. 1245.

Bey der Paraphimoſis, welche wegen der Gefahr des Brandes beſonders ſchnelle Hülfe verlangt, drücke man vorerſt die Eichel, indem man zugleich das Glied in die Höhe hält, mit der Hand, worauf man Schnee oder fein zerſtoßenes Eis gelegt hat, gelind zuſammen, oder tauche ſie in eiskaltes Waſſer, wo dann die Geſchwulſt der Eichel oft ſchnell abnimmt und die Vorhaut wieder über ſie gezogen werden kann. Bey ſehr bedeutender Entzündung ſetzt man Blutigel an die entzündete Vorhaut. Iſt dagegen die Zuſammenſchnürung mehr krampfhafter Art, ſo iſt das Opium angezeigt. Helfen dieſe Mittel nicht bald, ſo muß man ohne Verzug die

Durchſchneidung des einſchnürenden Theiles der Vorhaut vornehmen.

§. 1246.

Bey der durch ſympathiſche Verbreitung der Entzündung entſtehenden Geſchwulſt der Hoden ſind ebenfalls antiphlogiſtiſche Mittel, als nach den Umſtänden allgemeine oder örtliche Blutausleerungen, Umſchläge von kaltem Waſſer oder verdünntem Bleywaſſer, Beförderung der Oeffnung durch erweichende Clyſtiere oder ein mildes Abführungsmittel aus Manna oder Tamarinden, die größte Ruhe in horizontaler Lage auf dem Rücken und Unterſtützung der Hoden durch einen Tragbeutel, ſo wie bey Unterdrückung des Trippers die Wiederherſtellung desſelben, angezeigt. Sticht zugleich eine bedeutende Entzündung in der Harnröhre oder dem Mittelfleiſche hervor, ſo applicirt man darauf erweichende Umſchläge. So ſind auch bey ſchon ſehr großer Geſchwulſt, Härte und Schmerz der Hoden und ſehr weit gekommener Entzündung derſelben erweichende Umſchläge darauf zu legen. Hängt die Geſchwulſt mehr von Reizung der Nerven als von Entzündung ab, ſo iſt das Opium innerlich vor dem Schlafengehen und beſonders auch in Clyſtieren nebſt aromatiſchen Dämpfen, die man aus einem Nachtſtuhle an den Hodenſack leitet, dienlich. Iſt ſie nach Unterdrückung des Trippers entſtanden, ſo kann wohl außer der antiphlogiſtiſchen Behandlung überhaupt die

Anwendung von erweichenden Umſchlägen um das Glied Statt finden, dagegen die von Manchen zur Wiederherſtellung des Trippers empfohlenen Bougien, rein oder auch mit Trippermaterie beſtrichen in die Harnröhre gebracht, wenigſtens nicht vor verſchwundener Entzündung angewendet werden dürfen.

§. 1247.

Was den Uebergang der Hodengeſchwulſt in Verhärtung betrifft, ſo hat man dagegen, außer dem fortgeſetzten Gebrauche des Tragbeutels, Brechmittel, den Schierling, das Aconit, die Abkochung der Ononis spinosa, Queckſilbermittel und ſelbſt die Auflöſung der Krebsaugen in Rheinwein, äußerlich aber das flüchtige Liniment, die Campherſalbe, das Opium in Geſtalt eines Cataplasma, warme Umſchläge von der Belladonna und der Wurzel der Mandragora, Bähungen mit einer Abkochung des Schierlings, Queckſilbereinreibungen, den Spiritus Mindereri, den Eſſigdampf, die Abkochung von Radix Mezerei, das Gummi Ammoniacum in Meerzwiebeleſſig aufgelößt, die Electricität, endlich den Gebrauch der reinen oder auch mit Trippermaterie befeuchteten Kerzen, die durch Wiederherſtellung des Trippers wirken ſollen, empfohlen, welche Mittel indeſſen oft nicht helfen. Oft verſchwindet auch die Verhärtung von ſelbſt, oder verurſacht wenigſtens, wenn ſie bleibt, nicht leicht Gefahr und wird daher oft beſſer ſich bey bloßer Unter-

ſtützung durch einen Tragbeutel überlaſſen, als mit ſehr reizenden Mitteln, die den Uebergang in den Krebs befördern können, behandelt.

§. 1248.

Wie die durch einen geſtopften Tripper entſtandene Augenentzündung zu behandeln ſey, iſt ſchon bey der Cur der Augenentzündung §. 254 gezeigt worden.

§. 1249.

Wenn nun aber der entzündliche Zeitraum des Trippers vorüber oder das Stadium remiſſionis eingetreten iſt, wird die Krankheit bey gutem Verhalten ſehr oft durch die Natur beendigt. Der Kranke kann dann nach und nach die ſtrenge Diät aufgeben.

Sonſt empfehlen Manche in dieſem Zeitraume das Roob Juniperi (täglich zu einer Unze in hinlänglichem Waſſer aufgelößt), nach dieſem aber, wenn es nicht hinreicht, Gummi Guajaci, Conchae praeparatae, Sulphur Antimonii auratum, Decocta lignorum, bey großer Reizbarkeit und krampfhaftem Zuſtande mit Opium, endlich wenn bey gehörigem Gebrauche dieſer Mittel binnen 14 Tagen nach Endigung der entzündlichen Periode keine merkliche Beſſerung, beſonders in Abſicht der ſchmerzhaften Symptome beym Harnen ſich zeige, den vorſichtigen Gebrauch des Queckſilbers, als welches zwar kein nothwendiges Mittel beym Tripper ſey, aber doch

wegen der immer Statt findenden Möglichkeit, daß aus dem Tripper allgemeine Vergiftung entſtehe, was beſonders auch bey innerlich in der Harnröhre befindlichen Excoriationen und ſuperficiellen Exulcerationen geſchehen könne, ſo wie auch ſchon wegen ſeiner allgemeinen vortrefflichen Wirkung bey Entzündungen beſonders drüſichter und ſecernirender Organe und bey allen Fehlern der Secretion angewendet zu werden verdiene *). So wie nun das Queckſilber in ſolchen Fällen der Sicherheit wegen allerdings zu empfehlen ſeyn möchte, ſo iſt es bey dem von einem veneriſchen Geſchwüre abhängenden oder mit der allgemeinen Luſtſeuche verbundenen Tripper durchaus nöthig.

Wenn übrigens in dieſem Zeitraume der Fluß länger als gehörig fortdauert, kann man nun auch Einſprützungen von Kalkwaſſer, von ſehr verdünntem cauſtiſchem Alcali (Nr. CIII.), einer Auflöſung des Opiums, oder endlich von ſchwachem Sublimatwaſſer, wozu man bey großer Reizbarkeit auch Opium ſetzt, vornehmen.

§. 1250.

Gegen den Nachtripper dienen vorzüglich Einſprützungen von zuſammenziehenden Dingen, als Auflöſungen des Bleyzuckers, weißen Vitrioles, Abkochungen

*) Vgl. Hufeland's Syſtem d. pract. Heilk. B. 2. Abth. 2. S. 322—323.

der Weidenrinde, Eichenrinde, Galläpfel ꝛc., öfteres Baden der Geſchlechtstheile in kaltem Waſſer, wozu man mit Nutzen Spiritus Lavandulae, Serpilli etc., ſetzt, manchmal auch die Electricität in leichten Schlägen durch die Harnröhre geleitet, endlich beſonders die Kerzen, welche übrigens vorzüglich auch in Fällen, wo ein Geſchwür zum Grunde liegt, von Nutzen ſind. Man verbindet damit bey allgemeiner Schwäche die China, das Eiſen ꝛc. und eine ſtärkende Diät. Außerdem können innerlich der Balsamus Copaivae, Terpenthin, das Gummi Myrrhae, Olibani etc., ſo wie die Eichenrinde, Tormentille, Terra japonica, das Gummi Kino, der Alaun und nach Manchen endlich zuweilen ſelbſt die Cantariden angewendet werden, wiewohl innerliche Mittel hier weniger leiſten als die äußerlichen.

§. 1251.

Was zweytens die urſprünglichen Schanker betrifft, ſo kann man dieſe zwar nicht ſelten bloß durch äußerliche Mittel heilen; wo ſie aber nicht ganz neu ſind und ſchon irgend eine Verbreitung der veneriſchen Vergiftung zu befürchten iſt, iſt die bloß äußerliche Behandlung nicht ſicher, und es iſt überhaupt immer rathſamer, zugleich das Queckſilber innerlich zu Hülfe zu ziehen. Aeußerlich ſind aber beſonders dienlich das Sublimatwaſſer oder auch eine nach den Umſtänden mehr oder weniger verdünnte Auflöſung von dem Aetzſteine

(Nr. CIV.), womit man das Geſchwür oft beſtreicht, oder welche man vermittelſt weicher Charpie, die man dann mit darüber gebundener Leinwand befeſtigt, applicirt, der rothe oder auch weiße Präcipitat, in einer Salbe ſanft aufgeſtrichen oder eingerieben oder auch das Pulver von jenem vorſichtig aufgeſtreut, und manchmal auch mildere Mercurialpräparate, als ſelbſt das bloße Unguentum Neapolitanum.

§. 1252.

Was drittens die Geſchwülſte der Leiſtendrüſen betrifft, ſo muß man bey denen, welche ſymptomatiſch bey der Entzündung der Harnröhre entſtehen, die Entzündung auf die ſchon angegebene Art behandeln, wobey man dann, wenn das Uebel noch neu iſt, kalte Umſchläge oder Bleywaſſer auf die Geſchwülſte, bey heftiger Entzündung örtliche Blutausleerungen, bey geringerer laue Umſchläge von Semmelkrumen mit Milch und Bleywaſſer anwenden, bey kalter Geſchwulſt aber das flüchtige Liniment oder die Queckſilberſalbe in die Geſchwulſt oder in die innere Seite des Schenkels, an der Wurzel des männlichen Gliedes und an dem Mittelfleiſche, wo die lymphatiſchen Gefäße zu den Leiſtendrüſen hinaufgehen, einreiben, die übrige Zeit aber das Mercurialpflaſter auflegen kann.

Wenn hiernach die Zertheilung (welche immer hier um ſo mehr wünſchenswerth iſt, als bey der Eiterung

außer dem ſchnellen Uebergange in die allgemeine Luſtſeuche auch andere ſchlimme Folgen zu beſorgen ſind §. 1231.) nicht erfolgen will, die Geſchwulſt aber hin und wieder weich wird, ſo befördere man die Eiterung, vermeide aber frühzeitige Oeffnung, ſetze vielmehr die Anwendung erweichender oder bey mangelndem Reize mit reizenden Dingen verſetzter Umſchläge fort, bis entweder die Natur ſelbſt die Oeffnung macht oder nur noch ein ganz kleiner Einſchnitt in die Haut nöthig iſt. Das Geſchwür erfordert dann wie ein veneriſches den innerlichen und äußerlichen Gebrauch des Queckſilbers.

Iſt der Uebergang in Verhärtung erfolgt, ſo ſind das flüchtige Liniment, die Campherſalbe, der Schierling und andere gegen die Verhärtung überhaupt dienliche Mittel anzuwenden.

Bey idiopathiſchen Bubonen iſt neben der äußerlichen Behandlung die allgemeine Mercurialcur angezeigt.

§. 1253.

Die vollendete Luſtſeuche erfordert, wenigſtens in unſeren Climaten, wo ſie nicht leicht durch die Natur geheilt wird (wiewohl neuerdings Engliſche Aerzte dieſelbe durch bloße antiphlogiſtiſche Methode heilen wollen), den Gebrauch ſpecifiſcher Mittel, unter welchen das Queckſilber noch immer das vorzüglichſte iſt, deſſen Wirkungsart wir zwar noch nicht kennen, welches

wir aber durch die Erfahrung recht gut gegen dieſe Krankheit anzuwenden gelernt haben und womit wir dieſelbe, wenn ſie nicht zu eingewurzelt iſt und die Kräfte zur Cur nicht zu ſchwach ſind, recht wohl heben können.

§. 1254.

Iſt kein anderer wichtiger Fehler mit der Luſtſeuche verbunden, ſo kann man ohne weitere Vorbereitungscur zur Anwendung des Queckſilbers ſchreiten. Wenn dagegen Unreinigkeiten in den erſten Wegen, Vollblütigkeit, heftige Entzündung, oder große Schwäche, oder der Scorbut zugleich Statt finden, muß man dieſe Fehler vorher durch ſchickliche Mittel zu heben ſuchen, indem dabey das Queckſilber nicht vertragen wird und dieſelben ſehr verſchlimmern kann. Bey Schwangeren muß man es nur mit großer Vorſicht geben, indem es leicht eine zu frühe Niederkunft veranlaßt, ſo wie man auch während der monatlichen Reinigung wohl thut es auszuſetzen, indem es einen übermäßigen Blutfluß erregen kann. Auch bey Menſchen, welche ſchwache Lungen haben oder zuweilen Blut auswerfen, muß man nur mit großer Vorſicht die gelindeſten Queckſilbermittel geben und damit den Gebrauch des Isländiſchen Mooſes, der Milch und anderer milder, gelatinöſer, nicht erhitzender Nahrungsmittel verbinden.

§. 1255.

Man bringt das Queckſilber entweder innerlich oder äußerlich durch Einreibungen bey.

Bey der äußerlichen Anwendungsart wird der Darmcanal weniger angegriffen und das Queckſilber unverändert in die lymphatiſchen Gefäße gebracht, weshalb es ſo auch kräftiger wirkt, aber auch leichter Speichelfluß erregt. Uebrigens iſt ſie freylich auch weniger bequem als die innere und mit Unreinlichkeit verbunden, ſo wie auch die Haut mancher Menſchen keine fetten und öligen Dinge verträgt. Daher hält man ſich gewöhnlich anfangs und überhaupt in noch nicht ſehr eingewurzelten und zu ſchweren Fällen an die innere Anwendungsart.

§. 1256.

Zum innerlichen Gebrauche pflegt man ſich aber in gewöhnlichen Fällen ſchicklich zu bedienen des verſüßten Queckſilbers, oder auch des Mercurius solubilis Hahnemanni, welche man anfangs zu einem Grane Morgens und Abends giebt und damit nach und nach ſo lange ſteigt, bis das Mittel die lymphatiſchen Gefäße gehörig durchdrungen hat. Dies zeigen an die Vorboten des Speichelfluſſes, als ein faulichter Geruch des Athems, ein metalliſcher Geſchmack, Anſchwellung der Speichel- und Halsdrüſen, Schmerz und Anſchwellung des Zahnfleiſches, das auch nach der gelindeſten Berührung blutet,

Stumpf- und Lockerwerden der Zähne, Bedeckung derſelben mit einem weißgrauen Schleime, das Gefühl von Hitze und Trockenheit im Halſe und unauslöſchlicher Durſt ꝛc. Den wirklichen Ausbruch des Speichelfluſſes ſucht man aber zu verhüten oder den ausgebrochenen gleich zu mäßigen oder zu hemmen (Dämpfungscur, Methodus per extinctionem), indem die Methode, wo man das Queckſilber ſo ſtark und anhaltend anwendet, daß ein Speichelfluß dadurch bewirkt und unterhalten wird (Salivationscur, Methodus sialagoga), in gewöhnlichen Fällen zur Heilung nicht nöthig iſt und dieſelbe ſelbſt, wenn ſie zu weit getrieben wird, hindern und dabey ſchlimme Zufälle, als Bluthuſten, Engbrüſtigkeit, Abzehrung, Wahnſinn, Schlafſucht, verurſachen kann. So wie alſo die Vorboten des Speichelfluſſes ſich zeigen, ſetzt man alsbald den Gebrauch des Queckſilbers einen oder auch zwey Tage aus und hält den Kranken recht warm, beſonders am Halſe. Dann giebt man das Queckſilber in kleineren Gaben fort, ſetzt dasſelbe aber, wenn die Vorboten des Speichelfluſſes ſich von Neuem einſtellen, wieder aus, und fährt ſo fort, bis die Symptome der Luſtſeuche verſchwunden ſind. Sollte wirklich ein Speichelfluß ſich einfinden, ſo ſetzt man das Queckſilber ganz aus und ſucht die Hautausdünſtung zu befördern, wendet warme Bäder, Schwefel, Schwefelleber, Opium, Campher, in den Nacken gelegte Blaſenpflaſter, nebſt gelind zuſammenziehenden Gurgelwaſ-

ſern von Salbey ꝛc. an, oder, wenn dieſe Mittel nicht helfen, ein Laxirmittel.

§. 1257.

In ſchlimmen und hartnäckigen Fällen bedient man ſich auch zum innerlichen Gebrauche des Sublimates (Nr. CV — CVI.), ſo wie des ſalpeterſauren Queckſilbers. Ueberhaupt hat man bey der Anwendung einzelner Präparate beſonders darauf zu ſehen, ob ſie der Kranke verträgt und ob die Heilung dadurch befördert wird. Manchen bekommen die gelindeſten Queckſilberoxyde am beſten; bey einigen wirkt dieſes, bey anderen jenes Präparat kräftiger; und beſonders in langwierigen Fällen wird die Heilung oft ſehr durch Abwechſelung mit den Präparaten befördert.

§. 1258.

Uebrigens iſt es bey dem innerlichen wie bey dem äußerlichen Gebrauche des Queckſilbers höchſt wichtig, daß der Kranke ein warmes Verhalten beobachte, auch öfters warme Bäder gebrauche. Außerdem muß er in Anſehung der Diät, insbeſondere des Fleiſches und Weines, mäßig ſeyn, ſich mehr an Pflanzenkoſt halten, ſauer, ſcharfe, erhitzende Dinge aber meiden.

§. 1259.

Auch ſelbſt nach dem Verſchwinden der veneriſchen Zufälle muß man, um etwa zurückgebliebene Keime des

Giftes völlig zu zerſtören, den Gebrauch des Queckſilbers noch 8—14 Tage oder überhaupt um ſo länger fortſetzen, je länger es vorher gebraucht werden mußte, um das Gift zu bezwingen. Die ganze Mercurialcur iſt übrigens in gelinderen Fällen gewöhnlich in 3—4 Wochen beendigt; dagegen ſie in ſchlimmeren oft eben ſo viele Monate erfordert.

§. 1260.

Zur Einreibung bedient man ſich gewöhnlich der neapolitaniſchen Salbe, von welcher man den Kranken um den anderen Tag oder öfterer oder ſeltener, beſonders Morgens oder Abends eine halbe oder ganze Drachme nahe am warmen Ofen oder an einem Kohlenbecken in die Waden oder die innere Seite der Schenkel oder der Arme oder auch in den Rücken, abwechſelnd bald an der einen bald an der anderen Seite und Stelle, und langſam, 10 Minuten oder eine Viertelſtunde lang und drüber, einreiben und hernach ſich ins Bett legen oder wenigſtens die eingeriebenen Theile warm halten, mit Flanell rc. bedecken läßt. Auch iſt es gut vor den Einreibungen warme Bäder zu gebrauchen, um die Haut zur Einſaugung geſchickter zu machen.

§. 1261.

Die Einreibungsmethode kann in verſchiedenen Graden angewendet werden, bald ſtärker, ſo daß die Einreibungen häufiger und ſtärker vorgenommen werden und

ein reichlicherer Speichelfluß entſteht (Hydrargyrosis plenior, auch Salivationscur genannt), bald ſchwächer, ſo daß bey ſelteneren und ſchwächeren Einreibungen kein oder nur ein geringerer Speichelfluß entſteht (Hydrargyrosis parcior).

Die letzte Methode kann alſo auch zur Dämpfungscur benutzt werden, indem man, ſo wie ſich die Vorboten des Speichelfluſſes zeigen, die Einreibungen gleich ausſetzt und den Speichelfluß durch Bäder, ſchweißtreibende, abführende Mittel zu unterdrücken ſucht.

Die erſte Methode iſt eine der älteſten, bald nach dem Ausbruche der Luſtſeuche angewendet, aber auch damals oft zu weit getrieben und gemißbraucht, daher auch wieder aufgegeben worden. Doch iſt man hernach wieder zu ihr zurückgekehrt, und ſo iſt ſie auch noch in der neueren Zeit in Frankreich, Italien, England, Holland und den Niederlanden üblich geweſen und mit dem Namen grand remède, der großen Cur, bezeichnet worden. Neuerdings aber iſt ſie auch in Deutſchland wieder durch Louvrier und Ruſt *) in Gebrauch gebracht worden.

*) Ueber die Heilkraft der methodiſchen Queckſilber-Einreibungen in ſyphilitiſchen und nicht ſyphilitiſchen Krankheiten. In deſſen Magaz. für die geſammte Heilkunde, B. 1. H. 3. S. 354 fg.

§. 1262.

Nach letzterem ſoll das Queckſilber bey dieſer Cur nicht als chemiſches Reagens, ſondern als ein die Cohäſion veränderndes, die Organiſation gänzlich umſtimmendes und die Reſorbtion aufs höchſte ſteigerndes Mittel wirken. Dies ſey ſchon daraus erſichtlich, daß dieſe Methode auch gegen nicht ſyphilitiſche Krankheiten (hartnäckige Geſchwülſte, Auswüchſe und andere Fehler der Bildung von arthritiſcher, rhachitiſcher, ſcrophulöſer Urſache ꝛc.) wirkſam ſey, und werde noch mehr dadurch beſtätigt, daß es bey gewiſſen Graden der Luſtſeuche außer dem Queckſilber auch noch ſolcher Einwirkungen bedürfe, welche jene Umſtimmung und Cohäſionsveränderung hauptſächlich bedingen, und daß nur durch die angegebene Vorbereitung und Unterſtützung (durch Bäder, wiederholte Purgirmittel und Hunger) das Queckſilber vermögend ſey, ſchon in geringer Quantität eine gänzliche Umſtimmung des Organismus herbeyzuführen, die Reſorbtion aufs höchſte zu ſteigern, und dabey einen eigenthümlichen Krankheitszuſtand (Mercurialismus) zu ſetzen, der einen regelmäßigen, an gewiſſe Tage geketteten Verlauf nimmt und ſich dann von ſelbſt durch eine Kriſe vollkommen wieder hebt. Es liegt alſo der methodiſchen Mercurial-Einreibungs- und Hungercur die Idee zum Grunde, den bisher beſtandenen Reproductionsproceß (wobey aus ſchon erkrankten

Orga-

Organen immer nur Krankhaftes abgelagert werde) möglichſt zu beſchränken und in Unthätigkeit zu verſetzen, und den Conſumtionsproceß (zur Ausrottung des Entarteten, Fremdartigen und deshalb weniger Hafteten) aufs höchſte zu ſteigern, wo dann der Organismus Zeit und Kraft gewinnen werde, einen neuen normalen Bildungs-Typus an die Stelle des vorhergehenden zu ſetzen.

§. 1263.

Es wird aber dieſe Methode nach den von Louvrier und Ruſt angegebenen Modificationen auf folgende Weiſe ausgeführt.

Vorerſt wird der Kranke, außerdem daß die etwa Statt findenden hinderlichen Complicationen beſeitigt werden, durch ein ſeinen Kräften angemeſſenes Abführungsmittel, dann durch warme Bäder, in denen man den Kranken täglich eine oder, wo es angeht, auch zwey Stunden, Morgens und Abends ſitzen läßt, und von denen im Allgemeinen zwölf hinreichend ſind, und hernach wieder durch ein Abführungsmittel, ſo wie durch eine mit allem dieſem verbundene ſtrenge Diät, nemlich täglich bloß drey Suppen von einem halben Quart Fleiſchbrühe abwechſelnd mit Weißbrod, Grütze, Gerſte, Reis ꝛc. bereitet und Getränk von Waſſer oder einer Abkochung von Rad. Althaeae, Bardanae et Liquiritiae etc. und ein warmes Verhalten vorbereitet. Wenn aber der Kranke öftere Bäder nicht verträgt, oder wenn die Zu-

fälle dringend ſind und insbeſondere von der fortdauernden Wirkung des Giftes ſchnelle Zerſtörung eines Organes zu beſorgen iſt, muß man die Vorbereitungscur abkürzen und entweder einige Tage hindurch zugleich baden und purgiren laſſen, oder im Nothfalle ſelbſt nach einem Bade ohne weiteres zu den Einreibungen ſchreiten. Bey Weibern iſt übrigens die Vorbereitungscur ſo einzurichten, daß ſie ſich endigt, wenn die monatliche Reinigung eintritt, damit die gleich nach dieſer vorzunehmenden Einreibungen nicht durch die künftige Reinigung geſtört werden.

§. 1264.

Hierauf nimmt man nun die Einreibungen in folgender Ordnung vor. Am erſten Tage Morgens werden zwey Drachmen (nach Ruſt anfangs 1 bis 1 ½ Drachmen, nach und nach mehr) der gewöhnlichen Queckſilberſalbe in beyde Unterſchenkel von den Knöcheln bis an die Kniee, am dritten Tage eben ſo viel in beyde Oberſchenkel von den Knieen bis an die Hüften, am ſechſten Tage eben ſo viel, oder nach Erforderniß von nun an eine halbe Drachme mehr, in beyde Arme von der Handwurzel bis an die Schulter, am achten oder neunten Tage aber am Rücken, von den Hüften bis an den Nacken, eingerieben. Vom ſiebenten bis funfzehnten Tage werden überhaupt nach den Umſtänden zwey bis vier Einreibungen Morgens und wieder abwechſelnd in Anſehung

der Stellen auf die angegebene Weiſe gemacht. Von dem vierzehnten bis zum ſechzehnten Tage geht mit dem Kranken gewöhnlich eine Veränderung vor, wobey derſelbe unruhig, ängſtlich, der Athem beklommen, der Puls voller wird, Herzklopfen, Aufſchrecken im Schlafe, Phantaſiren entſteht, auch die Zunge mit dickem Schleime belegt wird, Auftreiben des Leibes, Poltern in demſelben und Leibſchmerzen hinzukommen, bis endlich ein ſtarker Schweiß, ſo wie auch der freyere Abgang anderer bisher ſparſamer oder unterdrückter Ausſonderungen des Harnes und Stuhlganges dieſen Symptomen ein Ende macht und die Natur ſich vollends von dem Gifte befreyen zu wollen ſcheint. Jetzt nimmt man nun am ſechzehnten Tage Abends eine Einreibung vor und befördert die Darmausleerung durch eine am Morgen des folgenden Tages gegebene gelinde Purganz. Und ſo ſetzt man (obgleich nach der Kriſe der Kranke gewöhnlich ſich auffallend beſſer fühlt, die veneriſchen Aftergebilde wie Zunder abfallen, die Geſchwüre rein werden ꝛc.) die Cur noch nicht aus, ſondern fährt, um eine gründliche Heilung zu bewirken, bis zum fünfundzwanzigſten Tage fort, Abends einzureiben, Morgens eine Purganz zu geben, wenn nicht Umſtände (großes Sinken der Kräfte, heftige Beklemmungen, Zuckungen ꝛc.) eintreten, die auch nach zwey oder drey Abendeinreibungen die Cur zu endigen gebieten. Am ſechsundzwanzigſten Tage wird der Kranke in ein laues Bad geſetzt, nach einer halben

Stunde mit Weingeiſt und Seife vermittelſt eines Schwammes am ganzen Körper rein abgewaſchen, dann abgetrocknet, mit reiner Wäſche verſehen und in ein anderes Zimmer gebracht.

Während der ganzen Cur ſoll der Kranke nach Ruſt's Rathe ſein gleichmäßig (nicht über 19 und nicht unter 16 Gr. Reaum.) warm erhaltenes, nicht zu geräumiges, Zimmer nicht verlaſſen, ja ſelbſt das Fenſter ohne dringende Noth nicht öffnen, ſondern immer in der mit Mercurial-Theilchen geſchwängerten Luft ſich aufhalten, auch ſich die von der Salbe beſchmutzten Theile nicht abwaſchen laſſen. Auch iſt die ſchon zur Verbreitung empfohlene ſtrenge Diät während der Einreibungen fortzuſetzen, jedoch um die Zeit der Abendeinreibungen und bey ſehr Geſchwächten durch kräftigere Suppen, Mittags und Abends ein Ey, etwas Wein ꝛc. zu verſtärken.

§. 1265.

Wenn ſchon vor der dritten Einreibung beunruhigende Zufälle, heftiges Fieber, ermattende Schweiße, Ohnmachten, Krämpfe ꝛc. erſcheinen, ſo ſuche man dieſelben durch Münzen- oder Chamillenthee, ſtärkende Suppen, einige Löffel voll alten Weines, Kaffee, oder Liquor anodynus m. H. zu beſeitigen, breche aber, wenn ſie dieſen Mitteln nicht weichen, die Cur ab.

§. 1266.

Der Speichelfluß erſcheint gewöhnlich zwiſchen der dritten und vierten, ſeltener zwiſchen der vierten und fünften Einreibung. Er gehört gewöhnlich zur Entſcheidung oder zeigt wenigſtens die gehörige Einwirkung des Queckſilbers an, und ein mäßiger Grad desſelben (wo innerhalb 24 Stunden nicht über 3 Pfund Speichel ausgeleert werden) darf daher nicht gehemmt werden. Erſcheint er aber ſchon vor der dritten Einreibung, ſo iſt die Cur in der Regel aufzugeben oder auf eine günſtigere Zeit auszuſetzen. Bricht er nach der dritten Einreibung unter heftigen Zufällen aus, ſo ſetzt man die Einreibungen einige Tage aus und vermindert die Menge des einzureibenden Queckſilbers. Erſcheint er bis zur fünften Einreibung nicht, ſo pflegt er während der ganzen Cur nicht zum Vorſchein zu kommen, und man muß ſich hüten, ihn durch ſtärkere und öftere Einreibungen erzwingen zu wollen. Zuweilen wird er durch vermehrte Abſonderung des Harnes, häufige Darmausleerungen oder ſtarke Schweiße erſetzt.

§. 1267.

Die Beſchwerden des Speichelfluſſes zu mildern dient öfteres Ausſpülen des Mundes mit lauem Waſſer, oder auch mit Fliederthee allein oder mit Milch, wobey ſich der Kranke an Gerſtenſchleim und ähnliche milde Dinge

zu halten hat. Die von dem Queckſilber an den Backen dem Zahnfleiſche und der Zunge erregten Geſchwüre beſtreicht man mit einer Miſchung von einer Drachme Campher und einer Unze Mandelöl, welche die Schmerzen lindert und die Geſchwüre reinigt. Den zu ſtarken Speichelfluß vermindern auch täglich wiederholte eröffnende Clyſtiere, ſo wie die Erneuerung der Luft durch das Oeffnen eines Fenſters, wobey jedoch die größte Vorſicht nöthig iſt und welches nach Ruſt nicht ohne dringende Noth geſchehen darf. Blutungen aus dem Zahnfleiſche haben nie üble Folgen, mindern vielmehr die Hitze und Schmerzen im Munde, und ſind nöthigenfalls bald durch im Munde gehaltenes kaltes Waſſer, eine Alaunauflöſung ꝛc. zu ſtillen. Die von dem Anſchwellen der Zunge, der Backen und der Mandeln entſtehenden Beſchwerden können durch häufiges Ausſpülen des Mundes mit lauem Waſſer und freyen Abfluß des Speichels verhindert werden. Wenn ſich die ſehr angeſchwollene Zunge zwiſchen die Zähne gleichſam einklemmt, ſo ſchiebe man zwiſchen die hinteren Backenzähne ein Stückchen Kork mit einem Faden, den man zum Munde heraushängen läßt. Wenn aber die Anſchwellung der Zunge ſo bedeutend wird, daß völliges Unvermögen zum Schlingen und Erſtickungsgefahr eintritt, muß man die Cur abbrechen und der Geſchwulſt der Zunge durch Scarificationen derſelben, Blutigel ꝛc. abhelfen. Um Verwachſung der exulcerirten Fläche der Backen mit dem Zahnfleiſche oder Verkürzung der

Backen zu verhüten, ſoll der Kranke alle Stunden einigemal den Mund ſo weit als möglich öffnen.

§. 1268.

Die größte Gefahr tritt ein, wenn durch Erkältung der Speichelfluß oder der kritiſche Schweiß unterdrückt wird, wo dann, außerdem daß im erſten Falle der Mund trocken, das Zahnfleiſch und die Ränder der Zunge ſchwarzbläulich werden, der Puls klein, zuſammengezogen, ausſetzend, der Kranke aufgereizt iſt, heftige Bruſtkrämpfe oder ſelbſt Zuckungen entſtehen und der Kranke nach 10—12 Stunden apoplektiſch ſtirbt, wenn man nicht durch warme Bäder, Reiben der Haut mit warmen, campherirten Tüchern, Senfumſchläge, kräftige diaphoretiſche Mittel und allenfalls ein Brechmittel den Speichelfluß wiederherſtellen oder einen erleichternden Schweiß bewirken kann. Daher muß der Kranke auf das genaueſte beobachtet, und beſonders in den Tagen der Kriſe im Bette gehalten und auch in der Nacht bewacht werden.

§. 1269.

Nach vollendeter Kriſe hört manchmal der Speichelfluß ohne Nachtheil auf und kommt dann gewöhnlich ſelbſt bey der Fortſetzung der Einreibungen nicht wieder; manchmal aber wird er dann ſtärker, wobey aber der Speichel dünner und unter verminderter Beſchwerde ausfließt.

§. 1270.

Die zuweilen im letzten Zeitraume eintretenden Zufälle, kleiner, ſchneller, ausſetzender, matter, oder ſehr weicher und langſamer Puls, das verweigerte Annehmen aller Nahrung, krampfhafte Beklemmungen der Bruſt, Ohnmachten, Uebelkeiten, Zuckungen, die größte Gleichgültigkeit ꝛc. ſind manchmal die Vorboten einer neuen, den 21ſten, oder 27ſten, oder auch 33ſten Tag erfolgenden Kriſe durch die Haut, beſonders wenn die am 15ten Tage eingetretene nicht vollſtändig war. Hier warte man die Erſcheinungen des folgenden Tages ab und ſuche nur die Zufälle durch kräftige Suppen, Wein, Liquor anodynus m. H., vorſichtige Erneuerung der Luft ꝛc. zu mäßigen. Wenn aber dann keine Kriſe erfolgt, muß die Cur gleich beendigt werden.

Zuweilen ſind auch ſolche Zufälle die Wirkung einer Purganz. Man warte dann ab, ob ſie, nachdem die Wirkung der Purganz ganz vorüber iſt, aufhören, und gebe dann ſanftere Abführungsmittel. Wenn dies aber nicht der Fall iſt und ſie auch nach gereichter kräftiger Nahrung nicht nachlaſſen, muß die Cur alsbald beendigt werden.

Sollte bey Weibern ein unvermutheter Ausbruch der monatlichen Reinigung mit Vermehrung der örtlichen Zufälle im Munde, Krämpfen und heftigen Leibſchmerzen erfolgen, ſo ſetzt man die Einreibungen bis zu ihrer Beendigung aus.

§. 1271.

In ſeltenen Fällen dauert der Speichelfluß noch nach beendigter Cur fort, welches ein zwar läſtiger, aber nicht gefährlicher Zufall iſt, ſo wie auch ſolche Kranke am ſicherſten vor Rückfällen ſeyn und hernach ſchnell ſehr zunehmen ſollen. Auch werden die gewöhnlichen Mittel meiſtens ohne Nutzen zur früheren Stillung desſelben angewendet. Am meiſten möchten indeſſen noch wiederholte leichte Abführungen, Brechmittel, öfteres Baden und Abwaſchen der Haut, fleißiges Ausſpülen des Mundes und der Genuß der friſchen Luft dagegen leiſten.

§. 1272.

Bey der nach beendigter Cur ſich einſtellenden ſtarken Eßluſt muß ſich der Kranke ſehr vor Ueberladung hüten und nur nach und nach von nahrhaften Suppen, Reis, Eyern ꝛc. zu conſiſtenteren Nahrungsmitteln übergehen. Eben ſo muß er ſorgfältig Verkältung vermeiden. Uebrigens bedarf es trotz der durch dieſe Cur bewirkten bedeutenden Abmagerung und Schwäche keiner ſtärkenden Nachcur, indem ſich auch die Kranken nach keiner anderen Cur ſchneller und ſichtbarer erhohlten und ſoviel ſtärker und dicker als vorher werden, wie nach dieſer.

§. 1273.

Wenn eine Wiederholung der Cur nöthig iſt (was man jedoch mehr bey nicht ſyphilitiſchen Kranken mit

bedeutenden Afterorganiſationen beobachtet hat) iſt dieſelbe erſt, nachdem der Kranke ſich von der erſten Cur völlig erholt hat, vorzunehmen.

§. 1274.

Dieſe Methode iſt allerdings in ſehr ſchweren und eingewurzelten Fällen, beſonders wo das Uebel tief, bis in die Knochen ꝛc. eingedrungen iſt, oder ſehr wuchernde Aftergebilde ꝛc. zugegen ſind, oft ſehr wirkſam. Doch iſt ſie nur mit der größten Vorſicht und nicht ohne Noth anzuwenden, da ſie außerdem, daß ſie höchſt peinlich und ekelhaft und doch keinesweges immer die Heilung zu bewirken im Stande iſt, gleich der Salivationscur überhaupt (§. 1256.) ſehr ſchlimme Folgen haben, ja tödtlich werden kann. Insbeſondere findet ſie auch bey Alten, ſehr Geſchwächten, zum Bluthuſten und zur Lungenſchwindſucht Geneigten, oder am Zehrfieber Leidenden, alſo gerade in vielen der ſchwerſten Fälle, gar nicht Statt.

§. 1275.

Wegen der bey dieſer Methode eintretenden Bedenklichkeiten hat daher Hufeland *) neulich wieder die Inunctionscur ohne Salivation und Hunger vermittelſt der von Cirillo empfohlenen Sublimatſalbe (Nr. CVII.) in Erinnerung gebracht, von der

*) Journ. d. pract. Heilk. 1819. März, S. 1 fg.

man alle Abende eine Drachme in die Fußſohlen, nachdem man dieſelben einige Tage vorher durch warme Fußbäder empfindlich und weich gemacht hat, einreiben läßt. Er läßt dabey um den andern Tag laue Bäder brauchen, Ptiſanen von Sarſaparille ꝛc. trinken, eine mäßige, mehr vegetabiliſche Diät beobachten und den Kranken im warmen Zimmer bleiben. Die Cur wird nicht bloß bis zum Verſchwinden der Symptome, ſondern eben ſo lange nachher fortgeſetzt, und ſo kann ſie zuweilen zwey, fünf, ſechs Monate lang dauern. Hufeland verſichert, ſie in den hartnäckigſten Fällen mit der ausgezeichneteſten Wirkung und ohne Salivation ſowohl als ſonſtigen Nachtheil angewendet zu haben.

§. 1276.

Oft ereignet es ſich übrigens, daß die ſchon reichlich gebrauchten Queckſilbermittel nicht mehr gegen die Krankheit wirkſam ſind, oder auch ſelbſt ſchaden. Dann ſuche man die fehlerhafte Secretion und Reproduction durch die außer dem Queckſilber gegen die Luſtſeuche empfohlenen Mittel zu verbeſſern. Es gehören dazu beſonders Lignum Guajaci, Cortex Mezerei, Radix Sassaparillae, Caricis arenariae, Chinae, Astragali exscapi, Stipites Dulcamarae, Turiones Pini, Cortex viridis oder Extractum Nucum juglandum, Chelidonium majus und Chelidonium glaucium (Wendt), Opium, Aconitum, Cicuta etc., Antimonialien, das Polliniſche

Decoct oder ein ähnliches (Nr. CVIII.), die Säuren, beſonders die Salpeterſäure, Alcali volatile etc. etc. Dieſe Mittel ſtehen freylich ſonſt in Anſehung der Sicherheit der Wirkung dem Queckſilber ſehr nach und bewirken für ſich wenigſtens in unſerem Clima nicht leicht eine gründliche Heilung der Luſtſeuche; ſind indeſſen doch in den eben beſtimmten Fällen wichtig, ſo wie auch mehrere derſelben (Guajacum, Sassaparilla, Bardana, Dulcamara etc.) als Hülfsmittel neben dem Queckſilber, andere (wie beſonders das Opium) um die erhöhte Senſibilität oder ſchmerzhafte Zufälle zu heben, oder um nachtheilige Wirkungen des Queckſilbers, als Speichelfluß und Durchfall zu verhüten und zu beſeitigen, mit großem Nutzen angewendet werden können.

Werden aber die Zufälle hauptſächlich durch Schwäche unterhalten, ſo ſind die China, Eiſenmittel ꝛc. von Nutzen.

§. 1277.

Auch die durch den Mißbrauch des Queckſilbers verurſachte Mercurialkrankheit (§. 1132.) iſt mit der China, Eiſenmitteln und insbeſondere eiſenhaltigen Mineralwaſſern, Schwefel und einer nährenden, ſtärkenden Diät zu behandeln.

§. 1278.

Wenn endlich, wie es oft der Fall iſt, durch die Luſtſeuche ſelbſt ſowohl als durch die Queckſilbercur eine

bedeutende und anhaltende Schwäche bewirkt worden iſt, muß die Cur mit ſtärkenden Mitteln beſchloſſen werden.

§. 1279.

Außer dieſer allgemeinen Cur der Luſtſeuche erfordern noch einige veneriſche Zufälle eine beſondere Behandlung.

Bey veneriſchen Geſchwüren im Halſe wendet man ein Gurgelwaſſer aus einer Sublimatauflöſung an.

Bey Ausſchlägen verbindet man mit dem innerlichen Gebrauche des Queckſilbers beſonders den von einem Tranke aus Lignum Guajaci, Stipites Dulcamarae, Radix Sassaparillae, Caricis arenariae etc. und läßt die leidenden Theile mit Sublimatwaſſer waſchen oder die Salbe aus dem weißen Präcipitate einreiben.

Gegen die Auswüchſe wendet man neben der allgemeinen Mercurialcur örtlich die Salbe aus rothem Präcipitate, das Sublimatwaſſer, oder Herba Sabinae (als Pulver aufgeſtreuet) an und läßt ſie, wenn dieſe Mittel nicht helfen, durch Aetzmittel zerſtören oder durch die Unterbindung oder das Meſſer wegnehmen.

Von der Cur der veneriſchen Augenentzündung iſt ſchon §. 254 gehandelt worden.

Gegen veneriſche Knochenkrankheiten endlich wendet man eine kräftige allgemeine Mercurialcur an, giebt insbeſondere innerlich den Mercurius nitrosus

und verbindet damit den Gebrauch des Mezereum und anderer auf die Haut und die Knochen wirkender Mittel, zieht auch äußerlich Einreibungen der Queckſilberſalbe mit oder ohne flüchtiges Liniment, Queckſilberpflaſter, Blaſenpflaſter ꝛc. zu Hülfe, macht, wenn bey den Knochengeſchwülſten die Schmerzen durch dieſe Mittel, wie durch Opiate oder Aconit, nicht gehoben werden, Einſchnitte durch die Beinhaut bis auf den Knochen, und ſucht endlich das Schadhafte durch mercurielle Aetzmittel oder durch Inſtrumente zu entfernen.

Sechſte Klaſſe.

Krankheiten mit Bildung paraſitiſcher Thiere.

Erſtes Kapitel.

Von der Wurmkrankheit.

Dan. Clerici historia naturalis et medica latorum lumbricorum, intra hominem et alia animalia nascentium. Acc. de ceteris hominum vermibus, tum omnium origine et remediis disquisitio. Genev. 1715. 4.

Gualt. van Doeveren diss. de vermibus intestinalibus hominum. Lugd. Bat. 1753. 4.

— — — Abhandlung von den Würmern in den Gedärmen des menſchlichen Körpers. A. d. Lat. überſ. und mit Zuſ. verm. von Theod. Thom. Weichart. Leipz. 1776. 8.

I. I. van den Bosch historia constitutionis epidemicae verminosae, quae ann. 1760—63 per insulam Overflacque et contiguam Goedereede grassata fuit cum perpetuis fere commentariis in prae-

cipuos verminantium morbos. Ed. nov. cur. *Io. Christ. Gottl. Ackermann.* Norimb. 1779. 8.

Verſuch einer Naturgeſchichte der Eingeweidewürmer thieriſcher Körper von Joh. Aug. Ephr. Goeze. M. 44 K. Blankenb. 1782. 4.

Erſter Nachtrag zur Naturgeſchichte der Eingeweidewürmer, von Joh. Aug. Ephr. Goeze. Mit Zuſ. und Anmerk. herausg. von Joh. Geo. Heinr. Zeder. M. 6 K. Leipz. 1800. 4.

Marc. Elieſ. Bloch Abhandlung von der Erzeugung der Eingeweidewürmer und den Mitteln wider dieſelben. M. 10 Kpft. Berl. 1782. 4.

V. L. Brera mediciniſch-practiſche Vorleſungen über die vornehmſten Eingeweidewürmer des menſchlichen lebenden Körpers und die ſogenannten Wurmkrankheiten. A. d. Ital. überſ. und mit Zuſ. verſ. von F. A. Weber. M. 5 K. Leipz. 1803. 4.

Anleitung zur Naturgeſchichte der Eingeweidewürmer von Joh. Geo. Heinr. Zeder. M. 4 K. Bamb. 1803. 8.

Entozoorum sive vermium intestinalium historia naturalis auct. *Car. Asmundo Rudolphi.* II. Vol. c. tabb. Amst. 1808—9. 8.

Entozoorum Synopsis auct. *Car. Asm. Rudolphi.* C. tab. III. aen. Berol. 1819. 8.

Historia physiologica ascaridum c. fig. auct. *M. van Phelsum*. Leovard. 1762. Historia ascaridum pathologica. ib. 1769. 8. Ueberſ. von Joh. Weiſe. 2 B. Goth. 1781—82. 8.

* * *

Ioh. Geo. Roedereri et *Car. Gottl. Wagleri* tract. de morbo mucoso denuo recus. annexaque praefat. de trichuridibus, novo vermium genere editus ab *Henr. Aug. Wrisberg*. C. tab. Gott. 1783. 8.

§. 1280.

Unter den im menſchlichen Körper vorkommenden Würmern ſind die gewöhnlichſten die, welche im Darmcanale ſich finden (Vermes intestinales). Außerdem können indeſſen faſt in allen Theilen des Körpers die Blaſenwürmer (vgl. §. 1080 fg.) vorkommen. Was aber die von außen eindringenden Würmer betrifft, ſo iſt davon bereits in der allgemeinen Pathologie (§. 397.) gehandelt worden.

§. 1281.

Als Arten der in den Gedärmen des Menſchen vorkommenden Würmer ſind beſonders zu bemerken der Spulwurm (Ascaris lumbricoides, Lumbricus), deſſen Aufenthalt vorzüglich in den dünnen Gedärmen iſt, der Maſtwurm (Madenwurm, Springwurm, Ascaris vermicularis, oder auch bloß Ascaris), welcher ſich beſonders im Maſtdarme aufhält, der Haarwurm (Haarkopf, Trichocephalus dispar), welcher im Blinddarme und

Grimmdarme ſich aufhält, der langgliedrige Bandwurm (Taenia Solium s. cucurbitina), welche Art des Bandwurmes in Deutſchland die gemeinſte iſt und gleich der folgenden in den dünnen Därmen ſich findet, und deren abgeſetzte Hinterglieder Kürbiskernwürmer (Vermes cucurbitini) genannt werden, und der kurzgliedrige Bandwurm (Taenia vulgaris s. lata), der in anderen Gegenden von Europa, beſonders in der Schweiz und in Frankreich häufig gefunden wird, über deren Kennzeichen ich mich übrigens hier auf die Naturgeſchichte beziehe.

§. 1282.

Daß die Eingeweidewürmer oder ihre Eyer von außen in den menſchlichen Körper kommen, iſt nicht anzunehmen, da ſie außerhalb des menſchlichen Körpers nicht gefunden werden, da in jeder Art von Thieren eigne Arten von Eingeweidewürmern erzeugt werden, und ſie zuweilen ſelbſt in Embryonen vorkommen. Ihre urſprüngliche Entſtehung iſt daher wohl nur durch eine generatio aequivoca zu erklären, wiewohl ſie ſich hernach auch durch Zeugung fortpflanzen mögen.

Uebrigens kommen zwar einzelne Würmer nicht ſelten auch bey den geſundeſten Menſchen vor; doch wird ihre Erzeugung vorzüglich durch Verſchleimung der erſten Wege, fehlerhafte, geſchwächte Verdauung und Erſchlaffung des Darmcanales, und demnach, beſonders bey

Kindern, durch Alles, was dieſe Zuſtände hervorbringen kann, als den übermäßigen Genuß unverdaulicher oder den Schleim leicht erzeugender Dinge, beſonders der Mehlſpeiſen, Mangel an Bewegung, ungeſunde Luft, niederſchlagende Leidenſchaften ꝛc. begünſtigt, ſo wie ſie deshalb auch in Krankheiten, wo viel Schleim gebildet wird, als in Wechſelfiebern und manchen epidemiſchen Nervenfiebern, zumal den in feuchten und ſumpfigen Gegenden herrſchenden, eine gewöhnliche Erſcheinung ſind.

§. 1283.

Und ſo können die Würmer zwar auch öfters vorhanden ſeyn, ohne krankhafte Zufälle zu erregen; ſehr oft werden aber durch ſie, zumal auch wenn die Reizbarkeit des Körpers erhöht worden iſt, vielfältige Beſchwerden verurſacht und oft wenigſtens auch die durch andere ſchädliche Einflüſſe erregten Zufälle vermehrt.

Der Krankheitszuſtand nun, welcher die Erzeugung der Würmer begünſtigt und ſich ſowohl durch eigen von den Würmern erregte Zufälle der Reizung, als oft auch durch die Symptome einer mit Verſchleimung verbundenen Kacherie auszeichnet, wird die Wurmkrankheit (Wurmſucht, Helminthiasis, Verminatio, Morbus verminosus) genannt.

§. 1284.

Die Würmer verurſachen aber vorerſt durch ihre Bewegung, ihr Saugen und ihre Menge eine Reizung des

Darmcanales und dadurch widernatürliche Eßluſt, insbeſondere oft übermäßigen Hunger, zumal zur Nachtzeit, ſo wie nach feſten, mehlichten Speiſen, nüchternen Durſt, Ekel und Neigung zum Erbrechen, zumal im nüchternen Zuſtande und nach dem Genuſſe ſüßer Dinge, überhaupt oft Uebelbefinden nach manchen Speiſen, Senf, Zwiebeln, Knoblauch, Meerrettig ꝛc., dagegen Wohlbefinden und oft Linderung der Schmerzen nach dem Genuſſe der Milch, ſo wie Schluchzen, mancherley Leibſchmerzen, insbeſondere Bauchgrimmen, das oft unvermuthet ſich einſtellt und auch plötzlich wieder aufhört, Auftreibung, Spannung und Empfindlichkeit des Unterleibes, oft mit Angſt und Beklemmung verbunden, und bald Verſtopfung, bald Durchfall.

Ferner entſtehen mancherley Symptome von der Fortpflanzung der Reizung des Darmcanales auf andere Organe, und zwar am häufigſten Jucken in der Naſe, das zu öfterem Reiben nöthigt, und öfteres Naſenbluten; oft auch Erweiterung der Pupille, zuweilen dagegen große Verengerung derſelben und Krämpfe der Augenmuskeln, wodurch Schielen und Durchſchimmern des Weißen im Auge während des Schlafes bewirkt wird; ferner Herzklopfen, ein meiſtens harter und häufiger, manchmal auch ausſetzender Puls, oft auch Fieberbewegungen, Krämpfe der Bruſtmuskeln, Engbrüſtigkeit und trockener Huſten, Auffahren im Schlafe, der auch oft durch ſchreckhafte Träume geſtört wird, Knirſchen mit den

Zähnen, ſardoniſches Lachen, verhindertes Schlingen, krampfhafte Schmerzen in den Schließmuskeln des Afters und der Blaſe, überhaupt mannigfaltige Krämpfe und Zuckungen, Veitstanz, epileptiſche Anfälle; dann Schwindel, Flecken vor den Augen, Ohrenſauſen, Irrereden, mancherley Schmerzen ohne andere Veranlaſſung, beſonders Schmerzen in der Stirngegend, Zahnſchmerzen ohne Beinfraß der Zähne oder rheumatiſche Urſache; endlich Lähmungen, Ohnmachten, Starrſucht, Schlafſucht, Blindheit rc.

§. 1285.

Ferner hat man unter den von den Würmern bewirkten Uebeln beſonders auch die Durchbohrung der Gedärme angeführt. Auch hat man wirklich manchmal Abſceſſe in der Gegend des Nabels und an anderen Stellen des Unterleibes beobachtet, aus denen Würmer hervorkamen. Es fragt ſich in ſolchen Fällen freylich, ob die Würmer das Geſchwür und die Zerfreſſung der Gedärme verurſacht haben, und es iſt dagegen neuerlich beſonders von Rudolphi *) angeführt worden, daß wohl weder die Bandwürmer noch die Spulwürmer (die auch gewöhnlich frey, nicht feſt an den Gedärmen hängend gefunden würden) mit ihren äußerſt zarten Saugwarzen die Gedärme ſo zernagen und ſo große Löcher, wie man

*) A. a. O. Vol. I. p. 426 sqq.

ſie manchmal findet, machen könnten, daß ſolche brandige Löcher oft ohne Würmer nach eingeklemmten Brüchen oder nach vorhergegangener Entzündung entſtünden und auch im ganzen Umfange des Darmcanales vorkämen, dagegen die Spulwürmer vorzüglich in den dünnen Gedärmen ihren Sitz haben.

§. 1286.

Außerdem kommen aber noch andere Symptome hinzu, welche von fehlerhaften Abſonderungen, der Verſchleimung und dem Mangel der Ernährung abhängen, als ein feſter, ſchleimiger Ueberzug der Zunge, übler ſüßlich ſchimmlichter Geruch aus dem Munde, beſonders des Morgens bey leerem Magen, wo auch oft dem Kranken der Speichel reichlich in den Mund fließt, ſchleimiger Stuhlgang, trüber, ſchleimiger, milchichter Harn, blaſſe, auch ſich oft verändernde, Farbe des Antlitzes mit bläulichen Ringen um die Augen und wäſſerigen Geſchwülſten der Augenlieder, ſo wie manchmal ſelbſt Waſſergeſchwülſte der äußeren Gliedmaßen, endlich, beſonders bey vernachläſſigter Cur, Zehrfieber ꝛc.

§. 1287.

Uebrigens kann man aus allen dieſen Symptomen nicht ſicher auf das Daſeyn der Würmer ſchließen, indem ſie auch, ohne daß Würmer vorhanden ſind, durch Ueberladung des Magens mit unverdaulichen Speiſen, Un=

reinigkeiten der erſten Wege, verdorbenen Darmſchleim ꝛc. veranlaßt werden und auch ähnliche Symptome in Nervenfiebern und anderen Krankheiten entſtehen können. Oft kann man daher nur durch den wirklichen Abgang der Würmer von ihrem Daseyn ſicher überzeugt werden.

§. 1288.

Was ferner die von den einzelnen Arten der Eingeweidewürmer bewirkten Symptome betrifft, ſo ſind den Spulwürmern außer den allgemeinen (§. 1284—1286.) keine eigenthümlichen zuzuſchreiben.

Die Maſtwürmer dagegen erregen Jucken im After, Stuhlzwang, Blutungen und Schleimflüſſe aus dem Maſtdarme, manchmal ſelbſt einen Vorfall desſelben, ſo wie ſie auch bey Weibern oft in die Schaam kommen und daſelbſt unerträgliches Jucken erregen.

Die Bandwürmer verurſachen aber insbeſondere eigene wellenförmige Bewegungen um den Nabel herum, die ſich oft in monatlichen Perioden einſtellen, auch nach dem Genuſſe von Säuren zunehmen und dann in unerträgliche Angſt mit Ohnmachten und Krämpfen verbunden übergehen, außerdem auch das Gefühl eines Druckes im Unterleibe von einem ſchweren Körper und, wenn dieſer ſeinen Ort verändert, gewöhnlich ein Gefühl von Kälte im Unterleibe oder im Rücken, oft auch Stiche oder Biſſe in der Gegend des Magens.

Von den Haarwürmern endlich hat man die Kriebelkrankheit abgeleitet, da ſie in den Leichen der an dieſer Krankheit Geſtorbenen gefunden worden ſind; doch iſt es deshalb noch nicht ausgemacht, daß ſie die Urſache derſelben ſind, ſo wie man ſie auch bey Verſchleimung der erſten Wege und in vielen anderen Fällen gefunden hat.

§. 1289.

Was noch die **Wurmfieber** (Febres verminosae) betrifft, ſo iſt ſchon oben (§. 1284.) bemerkt worden, daß durch den Reiz der Würmer Fieberbewegungen erregt werden können. Solche kommen beſonders oft bey Kindern, die viel an Würmern leiden, mehr oder weniger heftig vor, gehen aber auch oft leicht vorüber. Die ſonſt gewöhnlich angenommenen Wurmfieber, welche auch Erwachſene befallen und manchmal epidemiſch vorkommen, ſind eigentlich nervöſe oder faulichte Schleimfieber, in welchen eine Anhäufung von Würmern im Darmcanale Statt findet.

Silv. Constantiniad. Philites diss. exhib. febrium verminosarum pathologiam. Gott. 1785. 4.

§. 1290.

Bey der Cur der Wurmkrankheiten muß man überhaupt ſowohl die Würmer lebendig oder todt ſammt dem angehäuften Schleime wegzuſchaffen, als die neue Er-

zeugung derſelben durch Stärkung des Darmcanales zu verhüten ſuchen.

§. 1291.

Zur Erfüllung der erſten Anzeige dienen theils die ſogenannten wurmtreibenden Mittel (anthelmintica), welche die Würmer tödten oder entkräften und zum Theil wohl auch durch Stärkung nützen, theils Purgirmittel.

Wurmtreibende Mittel ſind beſonders Semen Cinae, Tanacetum, Absinthium, Valeriana, Nuces Juglandes, Radix Filicis, Helminthochorton, Geoffroea Surinamensis, Asa foetida, ausgepreßte Oele, Queckſilber, der Eiſenvitriol, die Zinkblumen, Zinnfeile ꝛc., ſo wie der Möhrenſaft, Zwiebeln, Knoblauch, die Rettigarten, ſaure und ſtark geſalzene Speiſen, Häringe ꝛc. und das Trinken von kaltem Waſſer.

Man gebe dieſe Mittel beſonders Morgens bey nüchternem Magen. Sie ſollen auch bey abnehmendem Monde vorzüglich wirkſam ſeyn.

Man kann ſie auch, beſonders bey kleineren, ſchwer zum Einnehmen zu bringenden Kindern, äußerlich anwenden, wie z. B. Umſchläge von Wermuth, Raute, Knoblauch ꝛc., Salben aus Oleum Tanaceti, Ochſengalle, Aloe ꝛc.

§. 1292.

Wo viel zäher Schleim zugegen iſt, ſind Queckſilbermittel mit Wurmſaamen ꝛc. verbunden, oder Antimonialien, Laugenſalze, Salmiak ꝛc. beſonders nützlich.

Wo bedeutende Schwäche Statt findet, wählt man die wurmtreibenden Mittel aus, welche zugleich ſtärkend wirken.

Bey ſehr gereizten Nerven, Krämpfen, Zuckungen ꝛc. ſind der Baldrian und die Zinkblumen oder auch andere beruhigende, krampfſtillende Mittel, einwickelnde Dinge, Schleime, Oele, warme Bäder ꝛc. angezeigt, die reizenderen wurmtreibenden Mittel aber zu meiden.

§. 1293.

Wo zu viel Schleim angehäuft iſt, als daß die wurmtreibenden Mittel gehörig wirken könnten, dann iſt es rathſam, die Purgirmittel und zwar etwas draſtiſche, beſonders aus Jalappenwurzel und verſüßtem Queckſilber (Nr. CIX.), zu geben, oder auch den wurmtreibenden Mitteln zuzuſetzen (Nr. CX — CXI.). Auch ſind die Purgirmittel angezeigt, wenn man die wurmtreibenden einige Zeit hat gebrauchen laſſen und die Würmer darauf nicht abgehen wollen, oder auch wenn ſie dadurch ſo geſchwächt worden ſind, daß ſie einzeln und verweſet abzugehen anfangen.

§. 1294.

Der zweyten Anzeige entſprechen vorzüglich bittere, aromatiſche, zuſammenziehende Mittel, China, Eiſen; ſo wie man beſonders auch ſolche toniſche Mittel mit Nutzen wählen oder den anderen zuſetzen kann, welche zugleich wurmtreibend ſind, als Absinthium, Nuces Juglandes, Valeriana etc.

Dabey verſteht es ſich übrigens, daß der Kranke eine hiermit übereinſtimmende Diät befolgen und insbeſondere die ſchädlichen Einflüſſe, Mehlſpeiſen ꝛc. vermeiden müſſe.

§. 1295.

Gegen die Maſtwürmer insbeſondere dienen wiederholte Clyſtiere von Oel, oder von kaltem Waſſer mit Honig, Oel oder Salz, von Milch, womit Knoblauch gekocht oder worin Aloe aufgelößt iſt, von einem Aufguſſe des Wurmſaamens, Baldrian's ꝛc. mit Asa foetida, nach Manchen auch von einer Abkochung des rohen Queckſilbers, ſo wie Stuhlzäpfchen von Speck, von Honig und Seife, von Honig und Aloe, oder Dämpfe von Knoblauch mit Milch gekocht, die man an den After gehen läßt, und wenn die Würmer ſo nicht gehörig abgehen, zugleich mit den Clyſtieren gegebene Mercuriallaxanzen.

§. 1296.

Um die meiſtens kräftigere Mittel erfordernden und ſelbſt dieſen nicht ſelten hartnäckig widerſtehenden, manchmal aber auch leicht abgehenden, Bandwürmer abzutreiben, läßt man erſt eine Diät beobachten, die den Würmern wenig Nahrung giebt, oder ihnen eher zuwider iſt, und dabey wurmtreibende Mittel beſonders aber Radix Filicis zu einem oder mehreren Quentchen einige Tage Morgens und Abends, geben, dann aber Morgens ein ſtarkes draſtiſches Purgirmittel, als Gummi Guttae (zu 8—10 Granen Morgens nüchtern, welche Gabe man, wenn der Wurm mit dem Laxiren nicht abgeht, alsbald wiederholt und, wenn auch dann der Wurm noch nicht folgt und von dem Reize keine Gefahr zu beſorgen iſt, nach dem Trinken von etwas Fleiſchbrühe nochmals nehmen läßt), oder auch Scammoneum, Gratiola etc., oder das Ricinusöl, nachſchicken. Insbeſondere iſt als ein, zumal auch gegen den oft ſchwer abzutreibenden langgliedrigen Bandwurm, ſehr wirkſames Mittel zu bemerken die Zinnfeile, mit welcher man auch draſtiſche Purgirmittel verbindet oder dieſe bald nachher giebt, wenn der Wurm nicht abgegangen iſt. Von den Engländern aber iſt neuerdings vorzüglich das früher ſchon gleich dem Terpenthine gegen den Bandwurm, beſonders auch als ein Mittel zur Erforſchung der Gegenwart desſelben, angewendete Terpenthinöl empfohlen, und zwar ſoll es nach jenen rein und in ſehr ſtarken Gaben (zu

zwey Unzen und drüber Morgens nüchtern und zwey Stunden hernach noch zu einer Unze) gegeben werden können, ohne andere Beſchwerden als Uebelkeit, Schwindel und Brennen in der Magengegend und im Halſe zu bewirken *).

Kommt übrigens ein Theil des Bandwurmes zum After heraus, ſo muß man ſich hüten, ihn abzureißen, ſondern es muß der Kranke auf dem Nachtſtuhle ruhig ſitzen bleiben und es abzuwarten ſuchen, bis man den Wurm mit dem Kopfe (ohne deſſen Abgang dem Kranken nicht geholfen iſt) erhält, ſo wie man auch, ſo bald man eine rückgängige Bewegung desſelben bemerken ſollte, einen Seidenfaden um ihn binden kann, um ihn krank zu machen und hernach leichter abtreiben zu können **).

*) Vgl. E. Oſann's Beobachtungen über den innerlichen Gebrauch des Terpenthinöls gegen den Bandwurm. In Hufeland's Journ. d. pract. Heilk. 1816. Sept. S. 31 fg.

**) Ueber die verſchiedenen gegen die Bandwürmer empfohlenen Methoden, deren Weſentliches und Gemeinſchaftliches in dem Obigen enthalten iſt, vergleiche man außer den Monographieen über die Würmer und der Abhandl. von Cúßon dem Jüngeren in der Samml. auserl. Abh. f. pr. Aerzte B. 8. S. 489 fg. beſonders

§. 1297.

Was endlich die Wurmfieber betrifft, ſo iſt zu bemerken, daß bey fieberhaftem Zuſtande zu heftig reizende wurmtreibende Mittel und ſtarke Purgirmittel nicht angewendet werden dürfen. Auch erfolgt der Abgang der Würmer hier oft leicht, ſo daß ſie den etwa ſonſt angezeigten gelinden Laxirmitteln und beſonders auch dem ſowohl nach oben als nach unten wirkenden Brechweinſteine weichen, ſo wie ſie insbeſondere auch oft im Nervenfieber entweder von ſelbſt abgehen oder durch die auch gegen dieſes dienlichen Mittel, als den Baldrian, Campher ꝛc., leicht abgetrieben werden.

Zweytes Kapitel.

Von der Läuſeſucht.

Caelius Aurelianus morb. chron. lib. IV. c. II.

Geo. Franci diss. de phthiriasi, morbo pediculari, quo nonnulli imperatores, reges, aliique illustres viri ac foeminae misere perierunt. Heidelb. 1678. 4.

Christ. Franc. Paullini tract. de morte verminosa p. 94 sqq.

Lentin in den Beyträgen zur ausübenden Arzneywiſſenſchaft, Supplementb. S. 150 fg.

§. 1298.

Man nimmt verſchiedene Arten der Läuſeſucht (Phthiriasis) an, indem man dazu auch die von Uebertragung und Unreinlichkeit abhängenden Fälle rechnet, wo die Läuſe (Kopfläuſe, Pediculus humanus) auf dem Kopfe (Kopfläuſeſucht, Phthiriasis capitis) vorkommen, welche Art beſonders bey Kindern gewöhnlich iſt, oder wo eine beſondere Art derſelben (Pediculus pubis, Morpions, Filzläuſe) die Schaam (Phthiriasis pubis), auch wohl die Augenbraunen, befällt, oder wo ſie in den Kleidern auf der ganzen Oberfläche des Körpers gefunden werden, welche Kleiderläuſe nach Manchen von den Kopfläuſen verſchieden ſeyn ſollen. Hierher gehört aber eigentlich nur die freylich ſelten vorkommende innerliche Läuſeſucht (Phthiriasis interna), wobey die Läuſe, nach Manchen in ſeltenen Fällen auch andere Inſecten, aus den Augen, der Naſe, den Ohren, dem Munde, der Harnröhre, dem After und aus verſchiedenen Theilen der Haut, in der Puſteln oder zahlreiche rothe Knötchen ſich befinden, hervorkommen, und wobey die Kranken ſehr abgezehrt werden und leicht ſterben.

§. 1299.

Wie dieſe Krankheit entſtehe, iſt noch nicht entſchieden. Man hat ſie von großer Unreinlichkeit (welche Urſache aber nicht wohl bey Reichen angenommen werden

kann), von Schwelgerey, häufigem Genuſſe der Feigen, oder des Vipernfleiſches, oder eines verdorbenen Fleiſches ꝛc. abgeleitet. Sie ſoll auch vorzüglich diejenigen befallen, welche vor der Mannbarkeit zur Kacherie geneigt ſind, ſo wie auch Menſchen von hohem Alter, beſonders wenn ſie ſich unreinlich halten und melancholiſche Säfte haben. Außerdem hat man eine, freylich nicht näher beſtimmte und erwieſene, Schärfe der Lymphe oder der ausdünſtenden Materie für die Urſache erklärt.

§. 1300.

Man empfiehlt dagegen reinigende Mittel, insbeſondere das Queckſilber, ſo wie zur Verbeſſerung der Kräfte toniſche Mittel, äußerlich aber ein Infuſum Seminis Sabadilli, oder Semen Staphiſagriae, eine Mercurialſalbe ꝛc.

Sie=

Siebente Klaſſe.

Krampfhafte Krankheiten.

1) Krampfhafte Krankheiten in den Organen des vegetativen Lebens.

Erſtes Kapitel.

Von der krampfhaften Engbrüſtigkeit.

Joh. Millar's Bemerkungen über die Engbrüſtigkeit und das Hühnerweh. A. d. Engl. überſ. Leipz. 1769. 8.

Wichmann's Ideen zur Diagnoſtik, B. 2.

Io. Christ. Albersii commentarius de diagnosi asthmatis Millari strictius definienda. Praefatus est *Io. Abrah. Albers*. Gotting. 1817. 8.

* * *

Joh. Floyer's Abhandlung von der Engbrüſtigkeit, nebſt einem Anhange, der die Beobachtungen des Ridley über die Engbrüſtigkeit enthält. A. d. Engl. überſ. von J. Chr. Fr. Scherf. Leipz. 1782. 8.

Thom. Whiter's Abhandlung von der Engbrüſtigkeit und den Heilkräften der Zinkblumen. A. d. Engl. überſ. von Ch. Fr. Michaelis. Leipz. 1787. 8.

Mich. Ryan's Beobachtungen über die Geſchichte und Heilung des Aſthma. A. d. Engl. Leipz. 1796. 8.

§. 1301.

Die krampfhafte Engbrüſtigkeit (Asthma spasmodicum s. convulsivum, Epilepsia s. Caducum pulmonum), oder das Aſthma im engeren Sinne unterſcheidet ſich von anderen Arten der Engbrüſtigkeit, die von anderen Urſachen entſtehen und Symptome anderer Bruſtkrankheiten ſind oder ſich zu Fiebern geſellen, dadurch, daß ſie durch einen Krampf der Reſpirationsorgane verurſacht wird und periodiſch wiederkehrt.

Es werden aber zwey Arten unterſchieden, nämlich das Millarſche Aſthma und das Aſthma der Erwachſenen.

§. 1302.

Millarſches Aſthma (Asthma Millari) hat man nach Wichmann's Vorgange das hitzige Aſthma der Kinder Millarn, als dem erſten genauen Beſchreiber desſelben, zu Ehren genannt. So wie dasſelbe indeſſen ſchon früher von Manchen für eine der häutigen

Bräune analoge Krankheit erklärt worden iſt (vgl. §. 291.), ſo hat neuerdings beſonders J. A. Albers *) die Exiſtenz desſelben ganz geläugnet und behauptet, daß Millar nichts Anderes als die häutige Bräune geſehen und beſchrieben habe. Wiewohl dagegen Andere noch die Exiſtenz desſelben vertheidigen, ſo möchte es auf jeden Fall wenigſtens für eine ſehr ſeltene Krankheit zu halten ſeyn, und da auch der Verfaſſer dieſes Handbuches dieſelbe während ſeiner zwanzigjährigen Praxis nie zu Geſicht bekommen hat, will er hier nur kürzlich anzeigen, wie ſich nach den von Anderen gemachten Schilderungen der Verlauf der Krankheit verhält und wie ſie von der häutigen Bräune unterſchieden werden ſoll.

§. 1303.

Nach dieſen pflegt ſie ſehr ſchnell und gewöhnlich in der Nacht die Kinder zu befallen, welche vorher ganz wohl waren oder nur leichte katarrhaliſche Beſchwerden hatten. Sie erwachen plötzlich aus dem Schlafe und ſtoßen Seufzer aus oder machen ein fürchterliches Geſchrey, wobey der Ton der Stimme dumpf, hohl und

*) Commentat. de tracheitide infant. p. 49. sqq. und in den Anmerk. zu Royer-Collard's Abh. üb. d. Croup, S. 120 fg., ſo wie an anderen Orten. Vgl. beſonders die oben angeführte Abh. v. J. C. Albers de diagnosi asthmatis Millari etc.

grob iſt. Sie empfinden keinen Schmerz in der Luftröhre, doch nach Manchen in der Gegend des Kehlkopfes einen Druck, der ſie dämpft, beſonders aber eine Zuſammenſchnürung der Bruſt und Beklemmung, wie von metalliſchen Dämpfen; ſie ſchnappen unaufhörlich nach Luft, können jedoch nicht frey Athem hohlen. Es iſt gar kein Huſten zugegen, oder er iſt unbedeutend und trocken, wird höchſtens am Ende feucht. Es iſt auch gewöhnlich gar kein oder kein bedeutendes Fieber da; der Puls iſt häufig, klein und unterdrückt. Der Harn geht in geringer Menge ab und iſt blaß und wäſſerig; der Leib iſt gewöhnlich verſtopft und voll von Blähungen; die Naſe iſt trocken; die Ausdünſtung iſt vermindert oder unterdrückt. Es kommen Zuckungen hinzu; das Antlitz wird aufgetrieben und blauroth, die Adern an der Stirne und am Halſe ſchwellen an. Nachdem ſo der Anfall eine Viertel- oder halbe Stunde gedauert hat, endigt er ſich mit Aufſtoßen, Erbrechen, Stuhlgang, oder wiederholtem Nieſen.

§. 1304.

Während der Zwiſchenräume, wo ſonſt alle Symptome vollkommen ausſetzen, pflegen indeſſen die Kinder ſehr matt und traurig zu ſeyn; bey manchen ſtellen ſich auch jetzt leichte Zuckungen, Sehnenhüpfen und Irrereden ein; die Eßluſt fehlt, und manchmal kommt öfteres vergebliches Würgen und Brechen, Unterdrückung des

Harnes und krampfhafte Zuſchnürung des Schlundes hinzu.

§. 1305.

Nach 12, 18 oder 24 Stunden kommt der Anfall, aber weit heftiger, wieder, und es folgt ihm der dritte, vierte und ſelbſt der fünfte ꝛc., je nachdem das Uebel mehr oder weniger heftig iſt, kürzer oder länger dauert. Wenn nicht ſogleich kräftige Mittel angewendet werden oder dieſe nicht helfen, pflegen die Anfälle immer heftiger und nach kürzeren Zwiſchenräumen wiederzukehren. Es iſt dann in dieſen wiederholten Anfällen die Erſtickungsgefahr größer; der Ton der Stimme wird noch gröber, hohler, dem Krächzen der Raben ähnlich; der Puls ſtockt völlig; das Bewußtſeyn geht nach Manchen verloren, dagegen nach Wichmann *) das Kind bis an den Tod völlig Beſinnlichkeit behält; es bricht ein kalter Schweiß an der Stirne und dem Halſe aus; es gehen auch wohl die Excremente unwillkührlich ab; das Antlitz wird endlich ganz leichenblaß und die Augen verlieren allen Glanz, bis der Tod, oft unter heftigen Zuckungen, durch Erſtickung bewirkt wird. Zuweilen kommen aber auch trügeriſche Remiſſionen von zwey, drey oder vier Tagen vor, auf welche plötzlich ein tödtlicher Anfall folgt. Gewöhnlich erfolgt der Tod innerhalb 6 bis 8 Tagen,

*) A. a. O. S. 120.

und nach demſelben findet man keine Entzündung oder ſonſt etwas Widernatürliches in den Luftwegen.

§. 1306.

Für die wichtigſten Zeichen aber, wodurch man das Millarſche Aſthma von der häutigen Bräune unterſcheiden ſoll, hat man erklärt das plötzliche Eintreten deſſelben mit Erſtickungszufällen und insbeſondere mit blauem aufgetriebenem Antlitze, den Mangel des Schmerzes in der Luftröhre, die dagegen Statt findende Zuſammenſchnürung der Bruſt, den ganz fehlenden oder doch trocknen, höchſtens am Ende feucht werdenden, Huſten, die größere Menge und Fortdauer von krampfhaften und anderen Nervenzufällen, als wäſſerigem Harne, erleichterndem Aufſtoßen und Nieſen, widernatürlichem Lachen, Sehnenhüpfen ꝛc., ſo wie fortdauernder Traurigkeit, mürriſchem oder zornigem Betragen auch außer dem Anfalle, dagegen die Kinder in den Remiſſionen der häutigen Bräune gern ihren Spielen zueilen. *)

§. 1307.

Uebrigens ſind auch die Urſachen dieſer Krankheit noch nicht gehörig bekannt. Sie ſoll indeſſen vorzüglich Kin-

*) Vgl. außer Wichmann's Ideen zur Diagnoſtik, B. 2. S. 104. fg. beſonders Sachſe üb. d. häut. Bräune, Th. 1. S. 129. fg.

der von zarter Conſtitution, beſonders auch kurz vorher entwöhnte, befallen, nach Millar am meiſten im Frühlinge und Herbſte bey feuchter, veränderlicher Witterung, nach Wichmann's Erfahrungen aber immer im Winter durch Erkältung entſtehen, und nach Wichmann bloß ſporadiſch, nach Anderen aber auch epidemiſch, zugleich mit der häutigen Bräune, vorkommen.

§. 1308.

Das Aſthma der Erwachſenen (Asthma adultorum) pflegt ſeine Anfälle vorzüglich in der Nacht zu machen, und zwar oft plötzlich, meiſtens aber, nachdem den vorigen Nachmittag zwey oder drey Stunden nach dem Eſſen Völle in der Herzgrube, Aufblähung des Leibes, Aufſtoßen, Uebelkeit, Verſtopfung, ein blaſſer, wäſſeriger Harn, Kopf- und Nackenſchmerzen, verdrießliche Stimmung, Schläfrigkeit, Stumpfheit des Geiſtes ꝛc. vorhergegangen ſind. Gewöhnlich erwacht dann der Kranke, nachdem er ruhig eingeſchlafen war, durch außerordentliche Beklemmung und Zuſammenſchnürung der Bruſt, welche das Athmen ſehr hindert; er wird dadurch genöthigt ſich aufzurichten und zum Fenſter oder ins Freye zu eilen, um friſche Luft zu ſchöpfen; er keucht beſtändig, ſperrt den Mund vor Begierde nach Luft weit auf, ſtrengt ſelbſt die Schultern und Arme an, um mehr Luft zu ſchöpfen, und ſucht überhaupt ſeinen unwiderſtehlichen Trieb nach friſcher Luft auf alle Weiſe zu befrie-

digen. Das Herz klopft dabey heftig und unordentlich, der Puls iſt ausſetzend, krampfhaft und enge; das Antlitz iſt oft angeſchwollen und dunkelroth, oft aber auch bleich und eingefallen. Es iſt indeſſen kein Schmerz in irgend einer Stelle der Bruſt zugegen. Der Anfall geht aber bald ſchon nach wenigen Minuten, bald und öfters nach einer Viertel- oder halben Stunde, bald erſt nach mehreren Stunden vorüber, wo dann der Puls weich und regelmäßig, das Athmen freyer wird, der Harn eine dunkle Farbe hat und manchmal einen Bodenſatz macht, auch oft ein leichter abgehender Auswurf erfolgt.

§. 1309.

In den Zwiſchenräumen hat der Kranke oft faſt keine Beſchwerden, wenn nicht die Krankheit ſchon lange gedauert hat; doch manchmal bleibt einige Beklemmung zurück, welche nicht eine irgend beträchtliche Bewegung erlaubt, ſo wie auch Aufblähung nach der Mahlzeit, Schläfrigkeit rc. Ueberhaupt ſtellt ſich aber gegen Abend die Engbrüſtigkeit wieder ſtärker ein, oder es wird gewöhnlich, wenn der Kranke auch den Tag über ziemlich frey geweſen, der Anfall zwiſchen Mitternacht und zwey Uhr Morgens erneuert. Gemeiniglich kommen auch die Symptome einige Nächte hintereinander auf dieſe Art wieder. Wenn nun aber auch der Kranke auf längere Zeit frey wird, ſo pflegen doch die Anfälle in der Folge ſich von Zeit zu Zeit wieder einzuſtellen. Sie richten ſich

aber bey Manchen nach den Mondwechſeln; bey Anderen kommen ſie zu unbeſtimmten Zeiten wieder; und oft werden ſie im ferneren Verlaufe der Krankheit ſo häufig, daß jede Nacht einer erfolgt.

§. 1310.

In den folgenden Anfällen werden übrigens die Symptome heftiger; die Beängſtigung und Beklemmung nehmen zu, die Schultern erheben ſich bey jeder Bemühung Luft zu ſchöpfen, der Kranke kann kein Wort ſprechen, auch nicht frey aufhuſten; der Unterleib iſt wie von Winden aufgebläht, der Schlund zuſammengeſchnürt und es erfolgt vergebliches Würgen oder grasgrünes Erbrechen; oft werden auch die äußeren Gliedmaßen eiskalt, der Puls iſt kaum zu fühlen und die Kranken fallen in Ohnmacht. Nachdem der Anfall plötzlich aufhört, erfolgt gewöhnlich ein ſchleimiger oder eiterartiger, oder auch mit Blut vermiſchter Auswurf, oder es wird Schleim durch die Naſe ausgeleert.

Selten wird jedoch der Anfall ſelbſt tödtlich, und Viele können die Krankheit eine lange Reihe von Jahren ertragen. Wenn aber die Anfälle immer häufiger werden, pflegt ſie um ſo eher eine andere Geſtalt anzunehmen. Sie geht dann, indem auch Schmerzen in einer Stelle der Bruſt, ziſchendes Geräuſch beym Athmen, ein feuchter Huſten, eiteriger oder blutiger Auswurf, ſo wie ein Fieber hinzukommen und das Uebel mehr anhaltend

als ausſetzend oder periodiſch iſt, in die Lungenſchwindſucht über; und beſonders oft hat ſie auch die Bruſtwaſſerſucht, manchmal auch Aneurysmen des Herzens oder der großen Gefäße zur Folge. Wenn ſie aber noch nicht ſehr eingewurzelt iſt, wechſelt ſie auch wohl mit anderen Nervenzufällen, beſonders hypochondriſchen und hyſteriſchen, ab.

§. 1311.

Für die Urſache dieſer Krankheit erklären die Meiſten mit Cullen eine krampfhafte Zuſammenſchnürung der Bronchien, welche aber nach Cullen's Bemerkung gleich vielen anderen krampfhaften und convulſiviſchen Beſchwerden leicht durch eine Aufwallung und widernatürliche Ausdehnung des Blutes oder durch andere Urſachen, die zu einer ungewöhnlichen Völle und Ausdehnung der Lungengefäße Veranlaſſung geben, erregt wird. Parry hat ſie aber neuerdings bloß in eine übermäßige Anhäufung des Blutes in der Schleimhaut der Bronchien geſetzt. Das vorzüglich von Vollblütigkeit und Blutanhäufung in den Lungen abhängende Aſthma pflegt man indeſſen unter dem Namen Asthma plethoricum zu unterſcheiden.

Das krampfhafte Aſthma befällt aber vorzüglich zu Nervenkrankheiten Geneigte, und zwar meiſtens Perſonen von mittlerem Alter und mehr Männer als Weiber. Gelegenheitsurſachen, wodurch beſonders auch die An-

fälle von Neuem erregt werden, ſind Abwechſelungen der Witterung, zu große Hitze, oder Feuchtigkeit der Luft, feuchte Kleider, Berauſchung, zu heftige Bewegung beym Laufen, Tanzen, Schreyen und Singen, Leidenſchaften ꝛc.

§. 1312.

Gegen das Millarſche Aſthma ſind kräftige krampfſtillende Mittel, und zwar nach Millar beſonders die Asa foetida innerlich (Nr. CXII.) und in Clyſtieren (Nr. CXIII.), nach Wichmann aber der Moſchus, aber nicht bloß in den Anfällen, ſondern unausgeſetzt den ganzen Lauf der Krankheit hindurch gegeben, oder, wenn kein kräftiger und ächter Moſchus zu haben iſt, das Cajaputöl, mit welchen Mitteln man auch mit Nutzen warme Bäder, ſo wie Blaſenpflaſter oder andere Hautreize verbinden kann und welche man zuletzt, wenn dadurch ſchon ein Nachlaß des Uebels bewirkt worden, die China nachſchickt *) oder zuſetzt **), anzuwenden.

§. 1313.

Was die Cur des krampfhaften Aſthma's der Erwachſenen betrifft, ſo iſt während des Anfalles desſelben, wenn derſelbe ſehr heftig, die Krankheit noch neu und

*) S. Millar, a. a. O. S. 39—40.

**) S. Wichmann, a. a. O. S. 122.

der Kranke vollblütig iſt, das Aderlaſſen allerdings zu empfehlen. Bey längerer Dauer der Krankheit und wenn die Anfälle ſchon öfters wiedergekehrt ſind, muß man ſich vor häufiger Wiederhohlung der Aderläſſe hüten, indem ſie das Uebel dann leicht ſchlimmer machen und den Uebergang desſelben in die Bruſtwaſſerſucht befördern. Wo aber ohne Vollblütigkeit ꝛc. erhöhete Irritabilität und Senſibilität den Krampf begründet, iſt der Anfall vorzüglich mit krampfſtillenden Mitteln, als dem Liquor anodynus mineralis Hoffmanni, dem Liquor Cornu Cervi ſuccinatus, dem Baldrian, Moſchus und Opium, dem Extractum Lactucae viroſae, den Zinkblumen, der Aſa foetida, der Ipecacuanha in kleinen Gaben ꝛc., zu behandeln. Auch ein ſtarker Caffee wird dabey als ſehr wirkſam empfohlen. Zugleich ſind äußerlich mit Nutzen anzuwenden warme Fußbäder mit Aſche und Salz oder Senfmehl, laue Halbbäder, oder warme Bähungen der Hände und Füße mit Flanell übergelegt, Frictionen der Gliedmaßen, das Binden derſelben über dem Ellenbogen oder Knie, erweichende krampfſtillende Umſchläge auf die Herzgrube und Bruſt gelegt, oder ſolche Linimente in die Bruſt, den Rückgrath und den Hals eingerieben oder Blaſenpflaſter auf die Bruſt applicirt und nach Manchen auch erweichende und zugleich blähungstreibende Clyſtiere, die jedoch während des Anfalles ſelten beyzubringen ſind, indem die Kranken das Wenden auf die Seite und die tiefere Lage dann nicht wohl aus-

halten können. Das Gummi Ammoniacum (Nr. CXIV.), der Mineralkermes, Goldſchwefel, die Meerzwiebel und andere auflöſende Mittel ſind ebenfalls oft ſehr nützlich, doch mehr gegen das Ende des Anfalles, wo ſie den Auswurf des Schleimes befördern.

§. 1314.

Außer dem Anfalle verfährt man den beſonderen Urſachen gemäß. Oft thut auch hier, zumal wenn zugleich Anhäufung von Schleim Statt findet, das Gummi Ammoniacum gute Dienſte, ſo wie auch die Lungen und Nerven ſtärkende Mittel nebſt Fontanellen und Haarſeilen. Wenn die Krankheit regelmäßig periodiſch oder dem Wechſelfieber ähnlich iſt, paßt beſonders die China.

Außerdem muß der Kranke vorzüglich Ueberladung des Magens, und insbeſondere den auch reichlichen Genuß von ſtark nährenden Dingen, ſo wie blähende, fette, ſchwerverdauliche Speiſen und leicht gährende, erhitzende, erſchlaffende Getränke, ferner eine feuchte und kalte Luft, ſtarke Bewegung und Leidenſchaften vermeiden. Sehr vortheilhaft iſt dagegen das Reiſen und die Verwechſelung der Luft mit einer heilſameren, der Aufenthalt in einem wärmeren Clima während des Winters, ſo wie ſanfte Bewegung durch Spatzierengehen, oft auch durch das Fahren in einem bequemen Wagen und insbeſondere die Schifffahrt, oder ſelbſt das Reiten, wenn es vertragen wird und ſonſt keine Gegenanzeige Statt fin-

det. Auch muß bey dem Aſthma immer für gehörige Leibesöffnung geſorgt werden.

Zweytes Kapitel.

Von dem Keichhuſten.

Wilh. Butter's Abhandlung von dem Keichhuſten. A. d. Engl. verdeutſcht durch Joh. Chriſt. Friedr. Scherf. Stend. 1782. 8.

Adversaria de tussi convulsiva et variolis — a *Io. Sigfr. Koeler.* Erl. 1784. 8.

Verſuch einer allgemeinen Geſchichte des Keichhuſtens. Von Ferd. Geo. Danz. Marb. 1791. 8.

Hufeland's Bemerkungen über die natürlichen und inoculirten Blattern, verschiedene Kinderkrankheiten u. s. w. S. 410. fg.

Der Stickhuſten, nach neuern Anſichten bearbeitet, von F. H. L. Paldamus. Halle, 1805. 8.

Ueber den Keichhusten. Ein Beytrag zur Monographie desselben von *Fr. Iahn.* Rudolst. 1805. 8.

Rob. Whatt Treatise on the history, nature and treatment of the chincough, including a variety of cases and dissections. Glasg. 1813. 8.

§. 1315.

Keichhuſten (Stickhuſten, Kikhuſten, blauer Huſten, Eſelshuſten, Schaafshuſten ꝛc., Tussis convulsiva s. ferina, Pertussis) nennt man einen vorzüglich Kinder, doch zuweilen auch Erwachſene befallenden heftigen, convulſiviſchen, Erſtickung drohenden Huſten, wobey ein langes und einen eignen, dem Eſelsgeſchreye nahe kommenden Ton gebendes Einathmen Statt findet und deſſen öfter oder ſeltener wiederkehrende Anfälle ſich auch oft mit Erbrechen endigen.

§. 1316.

Die Krankheit iſt anfangs, eine oder auch mehrere Wochen lang, in heftigen Epidemien auch wohl nur 3 bis 4 Tage, einem Katarrhe ähnlich (erſter oder katarrhaliſcher Zeitraum). Es haben die Kinder Kopfſchmerzen, Wüſtigkeit des Kopfes, Schnupfen, Thränen der Augen, öfteres Nieſen, Heiſerkeit, öfteren, aber kurzen, trockenen Huſten, ſo wie Mattigkeit, Mangel an Eßluſt, unruhigen Schlaf und manchmal ein gelindes Fieber.

§. 1317.

Die Anfälle der nun (im zweyten, convulſiviſchen Zeitraume) wirklich ausgebildeten Krankheit werden meiſtens angekündigt durch eine Empfindung

von Kitzeln oder Druck in der Luftröhre oder auch wohl der Herzgrube, ein Kribbeln in der Stirne, oder Schauder und Nackenſchmerzen, oder außerordentliche Angſt, wodurch ſie genöthigt werden, ſich an Alles zu halten und den Körper zu ſtützen. Dann ſtellt ſich der ſchlimme Huſten ein, und zwar erfolgen 5 bis 6 oder mehrere kurze und aufeinander ſtoßende Ausathmungen, welche endlich durch das mit dem eignen Tone verbundene Einathmen unterbrochen werden, worauf der Huſten ſogleich wieder erneuert wird und auf ſolche Art bis zum Ende des Anfalles fortdauert. Bey dieſem mit großer Angſt verbundenen und Erſtickung drohenden Huſten entſtehen nun auch convulſiviſche Bewegungen in faſt allen anderen Muskeln, das Antlitz wird roth oder blau, die Adern ſchwellen an, die Augen werden hervorgetrieben und thränen ſtark, die Füße und Hände werden kalt, der Puls ausſetzend oder zitternd. Manchmal bricht auch Blut aus der Naſe oder den Lungen, oder auch den Ohren, Augen ꝛc. hervor; manchmal bricht ein kalter Schweiß aus, und die Excremente und der Harn gehen unwillkührlich ab. In dem heftigſten Grade des Huſtens tritt eine vorübergehende Starrſucht oder gänzlicher Stillſtand der Lungen ein. Aeuſſerſt ſelten verurſacht aber der Anfall wirklich Erſtickung oder geht in Ohnmacht über. Gewöhnlich wird endlich mit dem Huſten ein ſehr zäher Schleim ausgeworfen, der ſich in Faden ziehen läßt, auch manch=

manchmal feſt im Munde anhängt, und meiſtens erfolgt auch Erbrechen eines ſolchen Schleimes, ſo wie der im Magen enthaltenen Speiſen und Getränke ꝛc., oder heftiges Nieſen, womit der Anfall, nachdem er eine halbe bis ganze, ja 4, 5 und mehr Minuten gedauert hat, vorübergeht. Es hört dann die Angſt nebſt den Zuckungen auf, das Kind fängt wieder an freyer zu athmen, die dunkle Röthe des Antlitzes und die Anſchwellung der Adern verliert ſich und der Puls wird ruhiger und regelmäßiger. Das Kind pflegt alsdann noch einige Zeit zu weinen, hat auch manchmal allgemeine Mattigkeit, Kopfſchmerzen, ſchnelles und beſchwerliches Athmen; öfter aber bekommt es bald wieder ſeine vorige Heiterkeit und kehrt zu den gewohnten Spielen zurück, oder verlangt zu eſſen und zu trinken.

§. 1318.

Die Anfälle kehren nach Diätfehlern, Ueberladung des Magens, Aerger, Erkältung ꝛc., oft aber auch ohne äußere Veranlaſſung und in heftigerem Grade der Krankheit wohl alle Viertel= oder halbe Stunde, in gelinderem alle drey bis vier ꝛc. Stunden wieder. Am häufigſten und heftigſten ſind ſie in der Nacht und beſonders gegen Morgen. Manchmal ſind ſie auch um den andern Tag ſtärker. Es kann aber die Krankheit, beſonders bey ſtarken Kindern, Wochen und Monate dauern, ohne daß die Geſundheit bedeutend leidet. Gewöhnlich werden

indeſſen die Kinder im Verlaufe der Krankheit matt, blaß und etwas mager und ſie pflegen auch in den Zwiſchenzeiten verdrießlich zu ſeyn. Manche haben einen widernatürlich ſtarken Appetit, unruhigen Schlaf, Röcheln auf der Bruſt, einen blaſſen Harn, Verſtopfung oder Durchfall. In höheren Graden des Uebels tritt nicht ſelten ein Fieber hinzu, das gegen die Nacht exacerbirt, auch oft einen dreytägigen Typus beobachtet. Je öfter aber die Anfälle wiederkehren, deſto mehr pflegen ſie den Kranken durch die heftigen Anſtrengungen und Erſchütterungen, die Verletzung der Verrichtungen des Magens und der Lungen, das Treiben des Blutes zum Kopfe und das Niederſchlagen der Kräfte anzugreifen, und nicht ſelten Blutflüſſe, beſonders den Bluthuſten, oder Bruſtentzündungen, die dann in Schwindſucht übergehen, ſo wie auch Enormität des Herzens, Aneurysmen der Aorte, Brüche am Unterleibe, Vorfälle, Kröpfe und Verſchiebungen der Rückenwirbel zu verurſachen und manchmal auch Verluſt des Gedächtniſſes, Blödſinn, Epilepſie ꝛc. nach ſich zu zieheu. Die Krankheit nimmt auch um ſo eher einen ſolchen ſchlimmen Ausgang, wenn ſie Kinder befällt, die noch ſehr jung, oder ſchon durch andere Krankheiten geſchwächt ſind, oder eine übelgebaute Bruſt haben, oder wenn ſie mit dem ſchweren Zahnen, den Maſern, dem Scharlache, oder der Ruhr ꝛc. ſich verbindet.

§. 1319.

Der Uebergang in Geneſung iſt dagegen zu erwarten, wenn bey vorher geſunden und ſtarken Kindern erleichterndes Naſenbluten entſteht, oder ein Ausſchlag an den Lippen oder am ganzen Körper mit warmem Schweiße, einem gekochten Harne und weichem regelmäßigem Pulſe ſich zeigt. Nur ſelten werden indeſſen wahre Kriſen bemerkt und der Uebergang in Geneſung erfolgt meiſtens allmählig. Es werden nämlich die Anfälle nach und nach ſeltener und gelinder, es hört das lange mit dem eignen Tone verbundene Einathmen, ſo wie das Erbrechen auf, es wird der ausgeworfene Schleim dünner und weniger zähe und ſo tritt die Krankheit in den Zeitraum der Abnahme oder des Nachhuſtens, in welchem zwar der, wiewohl weniger beſchwerliche, Huſten noch mehrere Wochen und drüber anhalten kann, manchmal auch noch eine geraume Zeit die Geneigtheit convulſiviſch zu huſten zurückbleibt, aber übrigens alle Verrichtungen immer mehr wieder in Ordnung kommen. Zuweilen erfolgen aber auch nach Erkältung, Ueberladung des Magens, zu großer Anſtrengung des Körpers ꝛc. mehr oder weniger heftige Rückfälle.

§. 1320.

Der Keichhuſten herrſcht gewöhnlich epidemiſch, beſonders im Frühlinge oder Herbſte, bey naßkalter Witterung, und abwechſelnd oder zugleich mit Maſern und

anderen katarrhaliſchen und rheumatiſchen Zufällen. Er wird aber nach vielen Beobachtungen allerdings auch durch Anſteckung fortgepflanzt. Auch pflegt er daſſelbe Kind nur einmal zu befallen. Nach manchen Beobachtungen bleiben am Kopfgrinde oder der Krätze leidende Kinder davon verſchont und Pocken können ihn unterbrechen.

Die Behauptung von Whatt, daß die Natur des Keichhuſtens ſtets in einer Entzündung der Schleimhaut der Bronchien beſtehe, ſo wie die von Marcus (der Keichhuſten. Ueber ſeine Erkenntniß, Natur und Behandlung. Bamb. u. Leipz. 1816. 8.), daß der Keichhuſten und die Bronchitis identiſche Zuſtände ſeyen, iſt ſchon wegen der offenbaren, großen Verſchiedenheit der Symptome von beyden unſtatthaft und auch ſonſt durchaus nicht gehörig begründet worden *). Wenn auch ein entzündlicher Zuſtand der Bronchien oft dabey Statt finden mag und zumal die heftigſte Bronchitis, wie die Lungenentzündung überhaupt, ſich beſonders oft, wenn er ſchlimmer wird, und dem tödtlichen Ausgange ſich nähert, dazu geſellt, ſo iſt dieſelbe doch zur Erklärung der weſentlichen Symptome des Keichhuſtens nicht hinreichend. Am wahrſcheinlichſten iſt es, daß der Anſteckungsſtoff, deſſen Natur ſonſt nicht näher bekannt iſt, vorzüglich auf den Lungenmagennerven (herumſchweifenden Nerven) wirke

*) Vgl. meine Recenſion der Schrift von Markus in den Heidelberg. Jahrb. d. Literat. 1817. Aug.

und einen gereizten, oft auch wohl wirklich entzündlichen Zuſtand *), der ſpäter in den ſogenannten nervöſen, übergeht, dann auch mit vermehrter Schleimabſonderung verbunden iſt, verurſache.

§. 1321.

In wiefern der Keichhuſten gefährlich werden oder einen guten Ausgang nehmen kann, iſt ſchon bey der Geſchichte des Verlaufes desſelben (§. 1316—1319.) angegeben worden. Uebrigens iſt er nach den meiſten bisherigen Erfahrungen eine hartnäckige, oft den beſten Mitteln widerſtehende und nicht leicht unter vier Wochen zu heilende Krankheit.

§. 1322.

Wenn im Anfange des Keichhuſtens und bey ſtarken, vollblütigen Kranken eine entzündliche Anlage ſich zeigt, ein voller Puls, große Hitze, heftiger Drang des Blutes zum Kopfe, öfteres Bluten aus Naſe und Mund während der Anfälle zugegen ſind und Erſtickungsgefahr oder Uebergang in Lungenentzündung zu beſorgen iſt, ſind

*) Man hat in einem Falle den genannten Nerven ſelbſt entzündet geſehen. Vgl. Autenrieth in den Tübing. Blättern B. 1. St. 1. S. 23—24. Ob dies öfter oder gewöhnlich der Fall ſey, darüber müſſen freylich noch fernere Beobachtungen entſcheiden.

allerdings Aderläſſe oder auch an die Bruſt geſetzte Blutigel und andere antiphlogiſtiſche Mittel angezeigt. Oft ſind aber auch gelindere Mittel, als eine Abkochung von Althee ꝛc. mit Salmiak und ähnliche dem gewöhnlichen katarrhaliſchen Zuſtande entſprechende (§. 479—480.) hinreichend.

§. 1323.

Sticht die Verſchleimung hervor, ſo ſind beſonders Mittel, welche den zähen Schleim auflöſen und ausleeren und die man nach den Umſtänden bald mit kühlenden, antiphlogiſtiſchen, bald mit krampfſtillenden verbindet, angezeigt. Vorzüglich paſſen hier der Salmiak, Meerzwiebelſaft, die Senega, der Goldſchwefel, Mineralkermes, die Schwefelblumen oder auch die neuerlich beſonders empfohlene Schwefelleber, zu 6 bis 10 Granen Morgens und Abends mit Honig ꝛc. das Calomel, Gummi Ammoniacum und Guajakharz, letztere beſonders, wo der Schleim mit Kälte und Schlaffheit verbunden iſt. Zur Fortſchaffung des aufgelöſten dienen dann beſonders Brechmittel aus einer Miſchung von Ipecacuanha, Brechweinſtein und Meerzwiebelſaft, welche auch zugleich durch ihre krampfſtillende Kraft oder durch Gegenreiz wohlthätig wirken.

§. 1324.

Iſt aber im weiteren Verlaufe der Zuſtand mehr nervös (vgl. §. 1322.) dann ſind beſänftigende, krampfſtillende Mittel zu Hülfe zu ziehen. Unter den krampfſtillenden Mitteln hat man beſonders empfohlen das Opium innerlich, in mehrmals wiederholten Gaben vorſichtig gereicht, oder wenigſtens Abends allein oder in Dover's Pulver ꝛc. gegeben, oder in Clyſtieren und Pflaſtern angewendet, das Bilſenkrautextract (Nr. CXV.), die Belladonna (nach Schäffer das Hauptmittel und allerdings eines der wirkſamſten, wovon man die Wurzel in Pulverform oder auch nach Jahn das Kraut im Aufguſſe giebt), das Schierlingsextract (nach Butter das ſpecifiſche Mittel gegen dieſe Krankheit, das indeſſen nicht Allen ſich ſo allgemein wirkſam bewieſen hat), das Extractum Lactucae virosae, das Kirſchlorbeerwaſſer, die Blauſäure, ſo wie auch den Moſchus, die Zinkblumen, die Ipecacuanha in kleinen Gaben, den Baldrian, die Asa foetida ꝛc.

§. 1325.

Vorzüglich wichtig iſt neben der Anwendung der anderen Mittel die der ableitenden oder der Gegenreize, beſonders der Blaſenpflaſter auf die Herzgrube oder zwiſchen die Schultern gelegt, oder des Einreibens der Cantharidentinctur und anderer reizender Dinge in die Bruſt und Füße, der Senfumſchläge auf die Waden und der Senf=

fußbäder, oder nach Autenrieth *) der Brechweinſteinſalbe aus zwey und einem halben Theile Brechweinſtein und acht Theilen Schweinefett dreymal täglich einer Haſelnuß groß in die Herzgrube oder Magengegend einzureiben und nicht bloß bis zum dadurch bewirkten Ausbruche eines den Pocken ähnlichen Ausſchlages, ſondern bis zur Verwandelung der Puſteln in kleine Geſchwüre fortgeſetzt, welche allein, ohne alle innere Mittel, den Keichhuſten in 8 bis 12 Tagen heilen ſoll (was ſich indeſſen nicht allgemein beſtätigt hat, ſo wie auch der Anwendung dieſes Mittels, wenn es auch ſich öfters ſehr wirkſam gezeigt hat und in ſchlimmen Fällen als Adjuvans neben den angemeſſenen innerlichen Mitteln benutzt zu werden verdient, wegen der dadurch verurſachten heftigen Schmerzen und ſchlimmen Geſchwüre oft große Hinderniſſe im Wege ſtehen), des Reibens der Fußſohlen mit Zwiebelſaft oder einer Salbe von Knoblauch und Schweinefett, ſo wie lauwarmer Bäder (die auch durch ihre krampfſtillende und die Ausdünſtung befördernde Kraft nützen können) und gelind reizender Clyſtiere. Auch hat man zur Ableitung innerlich außer den Brechmitteln beſonders die Nieren und Harnwege reizende Mittel, vorzüglich die Cantharidentinctur, benutzt, die jedoch erſt nach einiger Dauer der Krankheit, bey ſehr zähem Schleime und großer Schlaffheit paßt und dann

*) Verſuche für die prakt. Heilk., B. 1, H. 1, S. 127 fg.

auch mit krampfſtillenden und ſtärkenden Mitteln verbunden werden kann.

§. 1326.

Endlich ſind nach Entfernung der gröberen materiellen Reize und Verminderung des zu hohen Grades der Empfindlichkeit und des krampfhaften Zuſtandes zur Wiederherſtellung des Tones und oft auch zur Auslöſchung des convulſiviſchen Charakters in den Nerven die China und andere ſtärkende Mittel, insbeſondere auch auf die Bruſt wirkende, als das Isländiſche Moos, den Marrubium album ꝛc., nach den Umſtänden mit krampfſtillenden ꝛc. verbunden, nebſt milden, kräftigen, gelatinöſen Nahrungsmitteln, einer warmen Luft, auch in ſehr hartnäckigen Fällen Veränderung des Ortes, ſtärkenden, aromatiſchen Bädern ꝛc. zu empfehlen.

Drittes Kapitel.

Von der Bruſtbräune.

Heberden in den Med. Transact. Lond. 1772. Vol. 2. p. 59. sq. und ſeinen Commentar. de morb. histor. et curat.

Fothergill's Werke B. 2. S. 234 fg.

Abhandlung über die Bruſtbräune von C. F. Elsner. Königsb. 1778. 8.

A Treatise on the disease, commonly called angina pectoris by *Will. Butter*. Lond. 1791. 8.

Wichmann's Ideen zur Diagnoſtik B. 2.

Untersuchung der Symptome und Ursachen der Syncope anginosa, gewöhnlich Angina pectoris genannt. Nebst erläuternden Leichenöffnungen von *Cal. Hill. Parry*. A. d. Engl. übers. u. m. ein. Anmerk. vers. von *Friedr. Gotth. Friese*. Bresl., Hirschb. und Liss. 1801. 8.

Sluis diss. de sternodynia syncoptica et palpitante, vulgo angina pectoris. Groening. 1802.

Brera über die Stenocardia oder die sogenannte Angina pectoris nebst Bemerkungen von *Harles*. In *Hufeland's* Iourn. d. pract. Heilk. 1818. April und May.

Lentin's Beyträge zur ausübenden Arzneywiſſenſchaft. Supplement. 8.

Traité sur l'angine de poitrine. Par *E. H. Desportes*. A Paris, 1811. 8.

Abhandlung über die Bruſtbräune von Ludw. Jurine. A. d. Franz. überſ. v. Karl Theod. Menke. M. ein. Vorrede von Friedr. Ludw. Kreyſig. Hannov. 1816. 8.

G. Maria Zechinelli Considerazioni sulla angina del petto et sulle morte repentine. Padov. 1814.

Teſta, Burns, Kreyſig ꝛc. über die Krankheiten des Herzens.

§. 1327.

Die Bruſtbräune (Angina pectoris von Heberden, Arthritis diaphragmatica von Butter, Asthma dolorificum von Darwin, Syncope anginosa von Parry, Stenocardia von Brera, Pnigophobia von Swediaur, von Sluis Sternodynia syncopalis genannt) zeichnet ſich aus durch nach unbeſtimmter, längerer oder kürzerer Zeit wiederkehrende Anfälle von einer mit heftigem Schmerze unter dem Bruſtbeine, der ſich gewöhnlich auch über die Schultern und oft auch die Arme verbreitet, verbundenen Beklemmung, die ein täuſchendes Gefühl von Mangel an Athem verurſacht, wobey auch der Puls ſehr ſchwach oder ſelbſt aufgehoben iſt, und die endlich oft in Ohnmacht übergeht.

§. 1328.

Der Anfall kommt meiſtens nach ſcheinbarem Wohlbefinden und anfangs gewöhnlich bey dem Gehen, beſonders dem Steigen oder Gehen in freyer Luft oder gegen den Wind, oder nach langem und lautem Reden und Schreyen, nach Gemüthsbewegungen und dem Eſſen. Es ſtellt ſich dann plötzlich ein zuſammenſchnürender Schmerz unter dem Bruſtbeine oder auch in der Kehle ein, wodurch das Athmen ſchmerzhaft, aber nicht eigentlich gehindert wird. Oft haben die Kranken dabey das Gefühl von einem Gewichte, welches plötzlich auf die Bruſt fällt, oft die Empfindung von einem heftigen Stiche,

der die Bruſt von vorn nach hinten, gerade unter dem Bruſtbeine, durchbohrt, meiſtens auch unter der linken Bruſtwarze feſtſitzt und ſich über die Schultern und den Rücken verbreitet, ſo wie ſich auch oft Stiche oder Reißen und Zerren von den Schultern bis in die Mitte der Arme herabziehen, als wenn dieſe mit Stricken gezerrt würden oder als wenn ein elektriſcher Schlag durch ſie gienge, und die Stiche ſich manchmal ſelbſt bis in die Finger erſtrecken, wovon dann auch wohl die Arme wie betäubt und unbeweglich werden. Die Kranken können aber vor der Heftigkeit der Schmerzen oft kein Wort hervorbringen und ſind genöthigt, ſich ohne Bewegung irgend woran zu halten, damit ſie nicht umfallen. Sie finden oft Erleichterung, wenn ſie die Arme über dem Kopfe halten, als wenn ſie ſich woran hängen wollten; andere ſuchen ſich dieſelbe zu verſchaffen, indem ſie ſitzend die Schultern an die Lehne eines Stuhles ſtemmen. Trotz dieſer Beſchwerden und Schmerzen wird das Athmen doch nicht gehemmt, ſondern ſie können vielmehr lange und tief athmen; auch pflegt kein Huſten zugegen zu ſeyn. Der Puls iſt gewöhnlich mehr oder weniger ſchwach, manchmal auch ungleich und ausſetzend. Das von Manchen *) unter die Zufälle dieſer Krankheit aufgenommene Herzklopfen iſt aber wenigſtens ſelten zu bemerken, ſo

*) Vgl. beſonders Lentin im Supplementbande zu ſeinen Beyträgen S. 32 fg.

daß Andere beſonders durch den Mangel desſelben, wie durch die Schmerzen die Bruſtbräune von den Herzpolypen unterſcheiden wollen *). In manchen Fällen war übrigens zugleich der Unterleib ſehr geſpannt und hart.

§. 1329.

Die erſten Anfälle pflegen in wenigen Minuten vorüberzugehen und durch Ruhe gehoben zu werden. Wenn aber die Krankheit ſchon ein Jahr oder länger gedauert hat, kehren ſie oft, auch ohne daß ſich die Kranken bewegen, im Liegen, beſonders auf der linken Seite, und überhaupt ohne offenbare Urſache zurück; wiewohl doch die Abwechſelungen in der Atmosphäre, beſonders zu große Hitze und Kälte oder regneriges kaltes Wetter, die Annäherung der Nacht, ſo wie auch die erſten Morgenſtunden und die Verdauung Einfluß auf die Erregung derſelben haben. Je öfter die Anfälle wiederkehren, deſto ſtärker werden ſie. Sie ſind dann mit der heftigſten Furcht zu erſticken und der äußerſten Angſt verbunden. Oft geht dann auch die Beklemmung in Ohnmacht über; die Kranken verlieren ihr Bewußtſeyn, den Gebrauch ihrer Sinne und die Kraft ſich zu bewegen, der Puls iſt höchſt ſchwach, kaum zu fühlen, ein kalter Schweiß bedeckt den Körper, der Kopf hängt nach vorn herab und die ganze Oberfläche des Körpers iſt bleich. Auf dieſe Art dauert der Anfall einige Minuten, auch wohl eine

*) Vgl. Wichmann, a. a. O. S. 211 fg.

bis zwey Stunden oder ſelbſt Tage. Einige haben Ekel, andere erbrechen ſich wirklich, andere bekommen Aufſtoßen oder Abgang von Blähungen, wodurch ſie wie durch Stuhlgänge ſehr erleichtert werden.

§. 1330.

Es kehrt dann nach dem Anfalle ein Anſchein von Geſundheit auf mehrere Wochen oder auch nur Tage zurück; doch bleiben manchmal Zittern, Müdigkeit und manche andere Beſchwerden, die man gewöhnlich von der Hypochondrie ableitet. Die Anfälle pflegen aber täglich heftiger zu werden, bis endlich ein ſo ſtarker kommt, daß derſelbe dem Leben ein Ende macht.

§. 1331.

Zuweilen werden indeſſen die Anfälle gegen das Ende ſchwächer und ſeltener, obgleich das Athmen immer ſehr beſchwerlich iſt. Manche werden zuletzt von heftigem Huſten befallen und können nur, wenn der Kopf ſehr aufgerichtet iſt, Athem hohlen. Einige werden ſchlummerſüchtig und ſterben wie vom Schlage getroffen; andere bekommen vorzüglich auf der linken Seite zuckende Bewegungen und Klopfen. Manche müſſen beſtändig im Bette liegen; ſo oft ſie aufſtehen wollen, wanken ſie, werden ſchwindlicht und können nicht auf die Füße treten, es wird ihr Athmen höchſt ſchmerzhaft, ſie bekommen die heftigſten Stiche in der Bruſt und bewegen die

Schultern und Arme nur mit großer Mühe; ſo wie ſie aber ruhig liegen, iſt das Athmen natürlich und die Schmerzen hören plötzlich auf.

§. 1332.

Die Krankheit befällt vorzüglich das männliche Geſchlecht und meiſtens auch Perſonen nach dem 50ten Jahre, ſo wie diejenigen, welche vorher an rheumatiſchen Schmerzen oder an der wirklichen Gicht, oder auch nur an dem vor dieſer hergehenden Zuſtande, an der atoniſchen Gicht gelitten haben. Sie hat daher wahrſcheinlich oft einen gichtiſchen Urſprung, wiewohl derſelbe nicht allgemein anzunehmen iſt, da man bey ſo manchen Kranken keine Spur von der Gicht beobachtet hat *). Man hat aber bey den Leichenöffnungen vorzüglich oft Verknöcherungen in den Kranzgefäßen, ſo wie auch in den Klappen des Herzens und der großen Gefäße, in den Häuten der Aorta und der Lungenarterie, in anderen Fällen aber auch nur eine große Menge von Fett um das Herz und den Herzbeutel, oder Geſchwüre im Herzen, oder das Herz ungeheuer groß, oder ſchlaff, welk und bleich, zuweilen auch gar keine Fehler in dem Herzen oder der Bruſt, in manchen Fällen ſelbſt Geſchwülſte der Leber oder auch der Milz (welche nach Brera durch Zuſammenpreſſung und Verengerung des Herzens dieſe Krank-

*) S. Wichmann, a. a. O. S. 165.

heit erzeugen ſollen) und Verhärtungen des Magens geſunden. Wenn nun hiernach der Krankheit nicht immer derſelbe innere Fehler zum Grunde liegen möchte, ſo ſcheint doch die aus den verſchiedenen Momenten entſpringende nächſte Urſache der Krankheit vorzüglich in einem Krampfe des Herzens und ſeiner Gefäßmündungen zu beſtehen *).

§. 1333.

Ueber die Cur iſt wenig Sicheres anzugeben und es iſt auch wohl bey ſchon eingetretenen bedeutenden organiſchen Fehlern durch kein bekanntes Mittel Heilung zu bewirken. Man hat indeſſen, zumal in Bezug auf den gichtiſchen Urſprung der Krankheit, das Guajak und Spießglasmittel nebſt Blaſenpflaſtern und Fontanellen, außerdem aber auch die Tinctura Antimonii Thedenii mit Fontanellen an den Füßen (Wichmann), den äuſſerlichen Gebrauch einer Auflöſung des Brechweinſteins (Goodwin ꝛc.), ſo wie das Extractum Lactucae virosae (Schleſinger), die Digitalis purpurea u. a. m., nebſt Vermeidung aller heftigen Bewegung, dem Genuſſe der leichteſten und verdaulichſten Speiſen, beſonders der vegetabiliſchen, jedoch nicht blähenden, möglichſter Enthaltung von geiſtigen Getränken und überhaupt

*) Vgl. Harles, a. a. O. Mon. May, S. 67 fg.

haupt Vermeidung der ſchädlichen, die Anfälle erregenden Einflüſſe, empfohlen und auch wenigſtens in manchen Fällen geholfen. Während der Anfälle ſind aber, außer der Ruhe, dem Sitzen im Lehnſtuhle, in ſchlimmen Fällen Aderläſſe, dann aber das Reiben der Gliedmaßen mit warmem Flanell oder geiſtigen Dingen, lauwarme Fußbäder, das Riechen an Hirſchhorngeiſt ꝛc., bey der ſtärkſten Ohnmacht auch elektriſche Schläge durch die Bruſt geleitet, anzuwenden. Innerlich hat man Thee von Chamillen und Baldrian, Biebergeiltinctur, Liquor anodynus und Opium, ſo wie ſelbſt in ſchlimmen Fällen Naphthe, flüchtiges Alcali, Campher, Pfeffermünzwaſſer, Wein und andere herzſtärkende Dinge empfohlen; wiewohl in Anſehung der reizenden Mittel große Vorſicht nöthig iſt und dieſelben etwa nur am Ende des Anfalles zur Beförderung des Abganges der Blähungen zu benutzen ſind.

Viertes Kapitel.

Von der Krampfſucht des Herzens.

Kreysig die Krankh. des Herzens, Th. 2. S. 294. ſqq.

Vgl. außerdem die Schriften über das Herzklopfen (ſ. meine allg. Patholog. §. 501.)

§. 1334.

Krampfſucht des Herzens iſt eine ſolche Erhöhung der Senſibilität desſelben, wo ſchon bey einem normalen Grade des Blutreizes und auch bey der Abweſenheit anderer innormaler Reize periodiſch oder anhaltend unordentliche, haſtige und zu ſtarke Bewegung des Herzens, oder Herzklopfen (Palpitatio cordis nervosa, spastica, hysterica) und damit zuſammenhängendes allgemeines Uebelbefinden Statt findet. Es begleitet zwar ein ſolcher Zuſtand die meiſten organiſchen Krankheiten des Herzens; er kann indeſſen auch als eine ſogenannte dynamiſche Krankheit) für ſich beſtehen.

§. 1335.

Dieſe Krankheit kommt vorzüglich bey Perſonen von ſenſibler Diſpoſition vor, und wird beſonders durch langwierige Leidenſchaften, zumal traurige, Kummer, unglückliche Liebe ꝛc. veranlaßt.

§. 1336.

Bey der Cur muß man vorerſt ſowohl alle etwaige begleitende Krankheitszuſtände, welche den convulſiviſchen Zuſtand erregen und unterhalten, beſeitigen, als

*) Vgl. die Schilderung des Herzklopfens überhaupt in der allg. Path. §. 501. fg.

auch für die Abhaltung anderer nachtheiliger Reize durch eine angemeſſene Lebensordnung, Ruhe des Körpers und der Seele, Vermeidung der Ueberladung, reizender Speiſen und Getränke ꝛc. ſorgen. Um aber die demohngeachtet anhaltend erhöhte Senſibilität zu mindern, ſind milde beſänftigende Mittel, als der Baldrian, die Chamillen, Zinkblumen ꝛc. nebſt lauen Bädern, insbeſondere auch Malzbädern, zu wählen, irgend reizende aber zu meiden. Toniſche Mittel, wie die China und ähnliche, haben ſelten eine auffallende Wirkung, werden auch oft nicht vertragen und finden beſonders nur da Statt, wo bedeutende Schwäche oder Abſpannung der Faſern mit der erhöhten Senſibilität verbunden iſt. Auch die Eiſenmittel paſſen im Allgemeinen bey ſehr erhöhter Senſibilität nicht wohl, ſind jedoch bey der Bleichſucht, die mit Erhöhung der Senſibilität des Herzens verbunden iſt, wichtig, ſonſt aber nur in kleinen Gaben, und in ſehr aufgelöſtem Zuſtande, wie in dem ferrum muriaticum salitum, oder in den eiſenhaltigen kohlenſauren Mineralwaſſern anzuwenden. Außerdem iſt hier wie bey anderen Krankheiten des Herzens die Unterhaltung der Leibesöffnung durch Clyſtiere und andere den Darmcanal gelind erregende Mittel wichtig.

§. 1337.

Während der Zufälle vermeide man ein zu thätiges Verfahren und ſey vorſichtig in Anſehung ſtarker Mittel,

die eine noch ſtärkere Aufreizung erregen können. Im Allgemeinen iſt die Behandlung desſelben auf Ruhe des Körpers und der Seele, die Abhaltung aller Sinnesreizungen ꝛc., ſo wie auf laue Hand- und Fußbäder, einen Thee aus gelinden krampfſtillenden Kräutern, kleine Gaben von Zinkblumen ꝛc. zu beſchränken. Ein gutes Palliativmittel gegen das Herzklopfen ſind auch oft Umſchläge von oft in kaltes Waſſer getauchten Compreſſen über die linke Bruſt. Bey ſehr heftigen Anfällen ſind ſelbſt kleine Blutentziehungen nöthig. Wenn aber mit dem übrigens rein nervöſen Uebel große Beklemmung und Angſt verbunden ſind, iſt beſonders der Moſchus eines der beſten Beſänftigungsmittel, auch das Extr. Lactucae viroſae, ſo wie bey zugleich Statt findender großer Schlafloſigkeit das Extr. Hyoscyami zu empfehlen.

Fünftes Kapitel.

Von dem Magenkrampfe.

Wenceſl. Trnka de Krzowitz hiſtoria cardialgiae, omnis aevi obſervata continens. Vindob. 1785. 8.

Chriſt. Henr. Theoph. Claſs diſs. cardialgiae naturam ac medelam ſiſtens. Hal. 1790. 8.

Lentin's Beyträge zur ausübenden Arzneywiſſenſchaft, B. 1.

§. 1338.

Der Magenkrampf (Cardialgia, Cardiogmus) äußert ſich durch einen heftigen zuſammenſchnürenden oder auch drückenden Schmerz im Magen, der mit Angſt in der Herzgrube und beſchwerlichem Athmen verbunden iſt und gern in Ohnmacht übergeht. Oft kommt ein Gefühl von Brennen dazu, ſo wie ſaures Aufſtoßen und Erbrechen einer ſauren Feuchtigkeit (Sodbrennen, Pyrosis) oder auch blos eines klaren, unſchmackhaften Waſſers. Der Schmerz zieht ſich manchmal dem Rücken hin und wird oft ſo heftig, daß der Kranke genöthigt iſt, ſich nach vorn zu beugen und vorwärts gekehrt zu ſitzen, und daß zu außerordentlicher Engbrüſtigkeit, Keichen und der heftigſten Angſt Bläſſe des Geſichtes, Kälte der Gliedmaßen, ein ganz klarer Harn oder Unterdrückung desſelben, Krämpfe, Zuſammenſchnürung des Schlundes, Zuckungen, Herzklopfen und Ohnmacht, ja wohl ſelbſt Entzündung des Magens kommen. Die Anfälle dauern eine Viertel- oder auch ganze Stunde und manchmal drüber, kehren auch oft, und zwar nicht ſelten auf ſehr geringe Veranlaſſungen, zuweilen in beſtimmten Perioden, wieder. Zuweilen wird die Krankheit durch Erbrechen und Durchfall, oder durch Naſenbluten oder Blutbrechen, oder auch durch Schwämmchen und andere Ausſchläge, in anderen Fällen aber ohne merkliche Ausleerung entſchieden.

§. 1339.

Die nächſte Urſache dieſes Schmerzes iſt ein Krampf des Magens, beſonders des linken Magenmundes, ſo wie auch des Zwerchfelles. Zuweilen werden zugleich die Bauchmuskeln vom Krampfe befallen. Er wird aber entweder durch ſcharfe Speiſen, ſcharfe Säuren, den häufigen Genuß von jungen Weinen, herben Obſtfrüchten, fetten Dingen, durch draſtiſche Purgirmittel und andere ſcharfe Arzneyen, zu große Ueberladung, gallichte und andere ſcharfe Unreinigkeiten, in den Magen gelangte Würmer ꝛc., Blähungen, ſo wie durch Erkältung des Magens, beſonders durch einen kalten Trunk bey Erhitzung, verurſacht; oder er iſt die Folge von der Verhärtung des Magens und der Eindrückung des ſchwerdtförmigen Knorpels; oder er wird durch Stockung des Blutes in den Gefäßen des Magens nach ausgebliebenen und unterdrückten gewohnten Blutflüſſen (vgl. §. 840.), durch die atoniſche Gicht (§. 512.), Unterdrückung der Ausdünſtung und zurückgetretene Ausſchläge bewirkt; oder er hängt von einer allgemeinen Affection der Senſibilität ab, wie bey Hyſteriſchen und Hypochondriſten, und iſt alſo oft mehr ſymptomatiſch.

§. 1340.

Während der Anfälle bezieht ſich die Hülfe darauf, daß man entweder, wo möglich die Urſachen beſeitigt, oder daß man, wenn dies nicht ſchnell oder gar nicht ge-

ſchehen kann, den Schmerz zu ſtillen ſucht durch beſänftigende, krampfſtillende Umſchläge von Chamillen ꝛc., oder durch erweichende Salben mit Opium, oder ein ſchmerzſtillendes Pflaſter, Emplastrum anticolicum, opiatum ꝛc. oder ſelbſt ein camphorirtes Blaſenpflaſter auf die Magengegend gelegt, durch erweichende und krampfſtillende Clyſtiere von Chamillen mit Milch ꝛc., ſo wie durch innerliche beſänftigende Mittel, als Chamillenthee, Chamillenöl und Waſſer, Opium, Liquor anodynus, Oleum Cajaput ꝛc. Dabey erwärmt man die kalten Gliedmaßen durch Frictionen, Waſchen mit warmen Wein, Branntwein ꝛc.

Nach dem Anfalle ſind den beſonderen Urſachen entſprechende, bald ausleerende, bald abſorbirende, bald die Stockungen auflöſende ꝛc. Mittel angezeigt. Wo keine beſondere materielle Urſache zu entdecken iſt, wendet man überhaupt krampfſtillende Mittel an, unter welchen hier von Odier und Anderen vorzüglich das Magisterium Bismuthi empfohlen worden iſt.

Sechſtes Kapitel.

Von dem Wiederkäuen.

Naturalis de ruminantibus historia *Io. Aemyliani* — Venet. 1584. 4.

Io. Conr. Peyeri Merycologia s. de ruminantibus et ruminatione commentar. Basil. 1685. 4.

Ge. Rud. Bentschneider diss. de ruminatione humana. Gott. 1774.

J. P. Frank de curandis hominum morbis epitome, Lib. V. P. II. p. 347. sqq.

§. 1341.

In ſeltenen Fällen kommt auch bey Menſchen das Wiederkäuen (Ruminatio humana) als eine Krankheit vor, wobey das Genoſſene unwillkührlich, ohne vorhergehenden Ekel, Spucken, Angſt und irgend eine Anſtrengung zum Brechen, mit und ohne Vergnügen, wieder in den Mund zurück und oft nach einem neuen Kauen abermals in den Magen gehet.

§. 1342.

Bey Einigen kommen die Speiſen bald nach dem Eſſen oder etwas ſpäter, bey Anderen, wenn ſie ſchon in einen etwas ſüßen Chymus verwandelt ſind, mit Vergnügen zurück. Bey Manchen kehren die Tags vorher genoſſenen, noch halb rohen oder in einen ſauren Brey verwandelten Sachen, mit Abſcheu, täglich oder wenigſtens häufig, zurück. Auch ſteigen alle genoſſene Speiſen bald mit einander vermiſcht, bald einzeln, und nicht immer diejenige, welche der Kranke zuerſt genoſſen hat,

zuletzt oder umgekehrt, ſondern oft ohne Ordnung auf. Meiſtens findet aber bey den Kranken große Schwäche und Unordnung in den Eingeweiden des Unterleibes, doch nicht leicht in ſo bedeutendem Grade im Anfange der Krankheit Statt, und es werden bey ihnen gewöhnlich viel Blähungen, Druck im Magen von den genoſſenen Speiſen, langſame Verdauung, Aufſtoßen, Knurren und Verſtopfung, ſo wie auch hypochondriſche Zufälle und bey Manchen große Gefräßigkeit bemerkt. Einige leiden lange an dem Uebel ohne großen Nachtheil; wenn aber dabey auch von anderen Urſachen der Magen ſehr leidet, die Verdauung langſam oder ganz gehindert iſt, muß die Ernährung natürlich geſchwächt werden und der Körper allmählig abzehren. Daß übrigens das Wiederkäuen aufhöre, wenn eine andere Krankheit den Menſchen befällt, iſt nicht immer der Fall.

§. 1343.

Es iſt manchmal angeboren und ſcheint außerdem meiſtens aus langwierigem Aufſtoßen und insbeſondere der übelen Gewohnheit, die Blähungen nach dem Eſſen nach oben auszuſtoßen, wie ſie oft bey Hypochondriſten Statt findet, zu entſpringen *), ſo wie es in anderen Fällen von häufigem Erbrechen, oder von Säure und Würmern entſtanden ſeyn ſoll. Gegen die Meynung

*) Vgl. Frank, a. a. O. S. 356 fg.

übrigens, daß die wiederkäuenden Menſchen wie die wiederkäuenden Thiere mit einem doppelten Magen verſehen ſeyn müßten, hat man längſt mit Recht ſowohl die Anatomie als die bey Manchen im Jünglings=, bey Anderen erſt im männlichen Alter erfolgende Entſtehung des Uebels angeführt.

§. 1344.

Im Allgemeinen iſt dies Uebel beſchwerlich und ſehr langwierig. Beſonders ſchlimm iſt das angeborne, welches wenigſtens bis jetzt noch nicht geheilt worden iſt.

§. 1345.

Um die Heilung dieſes Uebels zu bewirken, iſt dem Kranken beſonders beharrliches Zurückdrücken der aufſteigenden Speiſen zu empfehlen, ſo wie auch, daß er nur eine geringe Menge von leichtverdaulichen, nicht ſauren oder blähenden Speiſen auf einmal zu ſich nehme, dieſelben wohl zerkaue und bey der Mahlzeit wenig trinke, einige Stunden nach derſelben aber einen guten, beſonders auch zuſammenziehenden, Wein in mäßiger Quantität zu ſich nehme. Scheint dem Wiederkäuen eine andere Krankheit zum Grunde zu liegen, ſo ſind die dagegen dienlichen Mittel zu Hülfe zu ziehen.

Siebentes Kapitel.

Von dem Erbrechen.

Wichmann's Ideen zur Diagnoſtik, B. 1. S. 163. fg.

J. P. Frank Epitome Lib. V. P. II. p. 362. sqq.

Vogel's Handb. d. pract. A. W. Th. 6. S. 201. fg.

§. 1346.

Das Erbrechen (Brechen, Vomitus) iſt, in wie fern es als ein Symptom von mancherley Krankheiten vorkommt, ſchon in der allgemeinen Pathologie (§. 575.—577.) nach ſeinen Urſachen und Wirkungen geſchildert, desgleichen in der beſonderen Pathologie bereits bey der Geſchichte vieler Krankheiten, von denen es ein Symptom ausmacht, angeführt worden. Indem wir uns daher hier auf jene Schilderung desſelben beziehen, werden wir nur noch einige Arten desſelben, beſonders in ſo fern es als das Hauptübel oder chroniſch vorkommt, näher in Betrachtung ziehen und dann zu der Therapie desſelben übergehen.

§. 1347.

Vorerſt betrachten wir die Art, welche man das Erbrechen der Säufer und Freſſer (Vomitus he-

luonum, Vomitus a crapula, ingluvie) nennt. Es werden nämlich durch den Tag vorher, beſonders gegen die Nacht, genoſſene durch ihre Menge oder Beſchaffenheit ſchädliche Nahrungsmittel, als fette, ranzige, oder rohe, zähe, vegetabiliſche, ſaure Speiſen, vorzüglich aber durch übermäßigen Genuß zur Gährung geneigter Getränke, des Bieres oder Weines, des Morgens frühe eine unangenehme Zuſammenziehung in der Magengegend, häufiges Ausſpeyen von Speichel, beſtändiges Räuspern von einem zähen Schleime, ſchlimmer Geſchmack im Munde, Aufſtoßen, Ekel und in der Herzgrube große Hitze und Beengung bewirkt, worauf dann entweder eine helle, meiſtens geſchmackloſe, manchmal ſaure, oder auch bittere Flüſſigkeit, unter einer von dem Erbrechen verſchiedenen Bemühung, durch die Speiſeröhre und den Rachen, in der Menge von einer oder mehrerer Unzen, oder auch in viel größerer, ſtromweiſe, aufſteigt; oder ein zäher, klebriger, weißlicher, etwas durchſichtiger, geſchmackloſer, oder zuweilen bitterer, oder ſaurer herber, manchmal mit den Ueberbleibſeln der Speiſen vermiſchter Schleim durch Würgen herausgebracht oder auch ausgebrochen wird. Begeht nun der Kranke ſolche Diätfehler öfters, ſo erfolgen dieſe Zufälle von Neuem, er verliert die Eßluſt und Verdauungskräfte, es entſteht Mangel der Ernährung und Schwäche des ganzen Körpers, und es geht das Uebel allmählig bey denen, welche vorzüglich die geiſtigen Getränke mißbrau-

chen, in Verhärtung der Eingeweide, beſonders des Magens, über.

§. 1348.

Dann kommt hier beſonders in Betracht des Erbrechen von erhöhter Senſibilität des Magens (Vomitus nervosus). Es befällt beſonders Perſonen von ſenſibler Conſtitution, Hyſteriſche, Hypochondriſten ꝛc., und wird durch übermäßige Ausleerungen des Blutes und anderer Säfte, Gemüthsbewegungen und andere ſchwächende und die Senſibilität erhöhende Urſachen bewirkt. Bey ſolcher Anlage kann es nach den geringſten Reizen oder ohne alle oder eine bemerkliche Veranlaſſung ſich einſtellen. Es erfolgt unordentlich periodiſch; es wird dabey gewöhnlich nicht viel Verdorbenes, oft nur ein helles, geſchmackloſes Waſſer ausgebrochen, und auch die, wenigſtens anfangs, reine Zunge, der helle Harn, die Kälte der Gliedmaßen, die Veränderlichkeit der Umſtände ꝛc., ſo wie die Abweſenheit anderer Urſachen deuten auf den nervöſen Charakter des Uebels.

§. 1349.

Ferner verdient eine beſondere Berückſichtigung das Erbrechen, welches durch die Hin- und Herbewegung des Körpers bey dem Fahren auf dem Meere entſteht (Vomitus marinus), oder ein Hauptſymptom

der ſogenannten Seekrankheit iſt. Gewöhnlich ſind damit verbunden Schwindel, Betäubnng, Uebelkeit, Aufſtoßen, Magenſchmerz, Angſt, Kopfweh, und zwar bald allgemein, bald beſonders über den Augen ſich äuſſerndes, mit Röthe des Antlitzes, die allmählig in Bläſſe übergeht, große Empfindlichkeit der Sinne, insbeſondere auch der Haut gegen die Kälte, Ohrenſauſen, Schlafloſigkeit, ſodann Hinfälligkeit, Traurigkeit, Muthloſigkeit, Gleichgültigkeit gegen das Leben, Unfähigkeit zum Denken oder zur Aufmerkſamkeit, matte Augen, ſchwacher Puls, dunkler oder klarer Harn, ſchmerzhaftes Zuſammenziehen in den Präcordien, ſtumpfe Schmerzen im Leibe, Verſtopfung, vieles Spucken, belegte Zunge, übler Geſchmack, Schwäche der Verdauung ꝛc.

Es iſt bald mehr hitzig, und 6 bis 9 Tage anhaltend, bald dauert es mit zufälligen Unterbrechungen viel länger. Und obgleich es oft gefahrlos iſt und ſchnell mit ſeiner Urſache verſchwindet, ſo kann es bey langer Dauer und bey ſchwächlichen Perſonen auch ſchlimmere Folgen, als Blutflüſſe, Ohnmachten, große Magenſchwäche, langwierige Mattigkeit, Brüche ꝛc. nach ſich ziehen. Es macht auch leicht Rückfälle.

Es befällt übrigens dies Uebel, deſſen nächſte Urſache noch nicht ausgemacht iſt, beſonders junge Perſonen, ſeltener Kinder und Alte, desgleichen vorzüglich ſchwächliche und reizbare Perſonen,

wiewohl dieſe zuweilen davon frey bleiben und auch die ſtärkſten davon angegriffen werden können.

Thieseu diss. de morbo marino. Regiom. 1727.

Ludwig diss. de vomitu navigantium. Lips. 1758.

Autenrieth's Bemerkungen über die Seekrankheit. In Hufeland's Journ. B. 2. St. 1. u. B. 3. St. 2.

On the Phenomena, causes and treatement of Sea-Sickness. By *Edw. Miller*. S. Albers American. Annal. Th. 1. S. 80 fg.

Wollaſton von der Seekrankheit A. d. Engl. frey überſ. in Gilbert's Ann. d. Phyſ. 1812. St. 1. S. 37. fg.

Keraudren Verſuch über die Erſcheinungen, Urſachen nnd den Verlauf der Seekrankheit. A. d. Franz. überſ. in Hufelands's Journ. 1814. St. 2. S. 53. fg.

Larrey Mem. de Chirurgie milit. S. I. Ueberſ. v. W. Engelmann. Leipz. 1813.

S. G. Vogel's Handb. d. pract. A. W. Th. 6. S. 218. fg.

§. 1350.

Hierauf laſſen wir die Geſchichte des ſo oft durch die Schwangerſchaft veranlaßten Erbrechens

folgen. Dieſes ſtellt ſich bey manchen Weibern ſchon in den erſten Tagen oder Wochen, bey den meiſten im zweyten Monate der Schwangerſchaft oder nach dem erſten Aufhören der monatlichen Reinigung ein, iſt bey manchen gelind und ſelten, bey anderen ſtärker und beynahe anhaltend, meiſtens nur während der erſten Hälfte der Schwangerſchaft und ſelten über den dritten Monat, zuweilen aber ſelbſt bis zur Geburt fortdauernd, erfolgt auch bald bey nüchternem Magen, bald nach dem Genuſſe von faſt allen Speiſen, die eine oder die andere vegetabiliſche, ſelten eine thieriſche, ausgenommen, und iſt bey manchen wäſſerig, ſchleimig, ſauer, bey anderen bitter, bey manchen auch blutig. Manche Weiber, zumal ſchmahl gebaute, oder mit einem großen Kinde oder mit Zwillingen ſchwanger gehende, oder wenigſtens viel Kindswaſſer bey ſich habende, werden beſonders in den letzten Monaten der Schwangerſchaft, vorzüglich nach reichlichem Genuſſe von Speiſen, von Ekel und Erbrechen befallen, welche dann entweder bis zur Geburt, oder bis die Gebärmutter ſich vor der Geburt geſenkt hat, fortdauern. Das Erbrechen der Schwangeren kommt aber überhaupt häufiger bey ſolchen, deren monatliche Reinigung ſehr reichlich war, und bey ſchwachen Weibern in Städten, als auf dem Lande vor, befällt indeſſen manchmal auch ſtarke und iſt überhaupt auch nicht bloß von erhöhter Senſibilität des Ma~~nnes~~gens, ſondern oft auch von Blutanhäufung abzuleiten. Uebrigens iſt es nicht

nicht leicht gefährlich, außer wenn es ſehr häufig und heftig iſt, ſo daß es durch alle Speiſen veranlaßt wird und ſo mehrere Monate anhält, wo es dann außer der Schwäche des Magens und des ganzen Körpers Bluthuſten, Brüche, Herabſteigen der Gebärmutter, Vorfall der Scheide und einen Mißfall nach ſich ziehen kann.

§. 1351.

Was noch das von Atonie und Erweiterung des Magens abhängende Erbrechen betrift, ſo ſcheint zwar dabey dem ſchwachen Magen die Kraft zu einer ſo heftigen Zuſammenziehung zu fehlen, aber es kann das Erbrechen doch wohl durch die Reizung des Magens von den während des längeren Aufenthaltes im Magen verdorbenen Speiſen, oder vielleicht auch durch die Reizung des Zwerchfelles und der Bauchmuskeln von dem ausgedehnten Magen erfolgen. *) Man kann aber auf dieſe Urſache des Erbrechens ſchließen, wenn bey einem Menſchen, der im Eſſen und Trinken ausgeſchweift und ſchon lange vorher an Schwäche der Verdauung gelitten hat, der Leib nach reichlichen und mehreren Mahlzeiten Tage lang anhaltend verſtopft, auch von unten in einen etwas runden Schlauch aufgeſchwollen iſt, in der Magengegend aber kein Schmerz oder Drücken vor-

*) Vgl. Wichmann, a. a. O. S. 191. fg. und Frank a. a. O. S. 387. fg.

handen iſt, auch dabey das Gefühl von gleichſam aus der Mitte des Unterleibes in die Speiſeröhre aufſteigenden, zuweilen häßlich riechenden Blähungen oder die Empfindung von einer gewiſſen Vollheit, oder als wenn aus dem angefüllten Magen etwas herauf wollte, als wenn der Magen ſich von ſich ſelbſt wieder anfüllte und wie eine Flaſche ausgeleert werden müßte, Statt findet, und wenn dann längere Zeit nach dem Eſſen, zuletzt ſelbſt, wenn der Kranke in einigen Tagen gar nichts genoſſen hat, reichliches Erbrechen folgt, das auch gemeiniglich leicht und ohne alle Anſtrengung und ſo daß es mehr einem plötzlichen Herausſprützen einer flüßigen Materie aus dem Magen gleicht, vor ſich geht und womit die Geſchwulſt des Unterleibes verſchwindet, oder wenn auch durch einen Druck mit der Hand auf den angefüllten Unterleib entweder ſogleich Aufſtoßen entſteht, oder alsbald etwas von der im Magen enthaltenen Flüſſigkeit durch die Speiſeröhre in den Mund ſtürzt. Die ausgebrochene Flüſſigkeit iſt gewöhnlich ohne Geruch, zuweilen von ſäuerlichem Geſchmacke, macht auch gewöhnlich einen geringen ſchwärzlichen Bodenſatz, oder ſetzt etwas ähnliches Aſchfarbiges an den Seiten an.

§. 1352.

Uebrigens iſt dies Erbrechen mehr als ein Symptom einer anderen Hauptkrankheit anzuſehen, und ein Gleiches findet auch in Anſehung des von Verhärtung und

anderen organiſchen Fehlern des Magens ꝛc. abhängenden Statt, worüber wir uns daher hier auf die an anderen Orten vorkommende Geſchichte der Grundkrankheit beziehen.

§. 1353.

Die Cur muß natürlich ebenfalls nach den ſo ſehr verſchiedenen Urſachen verſchieden ſeyn. Es verſteht ſich auch, daß nicht jedes Erbrechen gleich geſtillt werden darf. Ferner muß man bey jedem Erbrechen, beſonders wenn es mit hartnäckiger Verſtopfung verbunden iſt, ſorgfältig unterſuchen, ob nicht etwa ein Bruch zum Grunde liegt. Wenn aber das Erbrechen einen ſchon lange an einem Bruche oder Vorfalle Leidenden befällt, muß man durch zeitige Unterſtützung der Stelle, wo die Gedärme ꝛc. hervorzubrechen drohen, den ſchlimmen Folgen vorzubeugen ſuchen. Befällt es kleine Kinder, die rücklings in der Wiege liegen, oder auch auf dem Rücken liegende Erwachſene, die ſich wegen großer Schwäche nicht zu bewegen vermögen, ſo können dieſe, wenn nicht Jemand bey der Hand iſt, der ihren Körper nach vorn oder auf die Seite wendet, manchmal erſticken. Außerdem iſt es bey jedem Erbrechen ſehr nützlich, den Leib durch ein Clyſtier zu öffnen und die gehinderte periſtaltiſche Bewegung wiederherzuſtellen.

§. 1354.

Bey dem Erbrechen, welches von Ueberladung oder Unreinigkeiten im Magen und Zwölffingerdarme entſteht, befördert das Erbrechen, ſo lange es nicht übermäßig wird, ſelbſt die Heilung und iſt daher nicht zu unterdrücken, ſondern vielmehr, wenn es nicht hinreichend iſt, durch laues Getränk oder auch ein Brechmittel zu befördern *).

Wenn aber bey dem von Ueberladung entſtehenden Erbrechen der Magen ganz angefüllt iſt oder beyde Mündungen desſelben krampfhaft verſchloſſen ſind, iſt die Anwendung eines Brechmittels unnütz oder für den ſchon zu ſehr ausgedehnten Magen gefährlich, und man muß die unbewegliche Materie eher verdünnen, als durch ein Brechmittel ausleeren, oder den Schlund nur durch eine Feder oder den eingeſteckten Finger reizen, ſo daß dann der verſchloſſene Magen ohne ſo große Heftigkeit ausgeleert wird.

Um übrigens dem durch fortgeſetzte Diätfehler bey Schlemmern entſtehenden Erbrechen, ſo wie der Schwäche des Magens und des ganzen Körpers und der mangelhaften Ernährung gehörig zu begegnen und weitere ſchlimme Folgen zu verhüten, kommt es beſonders auf eine ſtrenge Diät in Anſehung der Menge wie der Be-

*) Hier findet demnach der ſonſt nicht allgemein geltende Satz: Vomitus vomitu curatur, ſeine Anwendung.

ſchaffenheit der Nahrungsmittel, auf Vermeidung der (§. 1347. angegebenen) ſchädlichen Speiſen und Getränke, auf den Genuß einer leichtverdaulichen und kräftigen, beſonders einer thieriſchen, Koſt, als ſtarker Fleiſchbrühen, allein oder mit Eygelb verbunden, und eines zarten Fleiſches, in kleinen aber öfters gereichten Portionen, auf mäßigen Genuß eines edlen Weines, auf angemeſſene Bewegung, Erheiterung 2c., ſo wie auf magenſtärkende und überhaupt toniſche, bittere, aromatiſche 2c. Mittel an.

§. 1355.

Wenn aber keine Unreinigkeiten durch das Erbrechen ausgeleert werden und demſelben bloß erhöhte Senſibilität oder ein rein krampfhafter Zuſtand des Magens zum Grunde liegt, dann iſt es durch die Potio Riverii, oder durch Opium und andere beſänftigende Mittel, ſo wie beſänftigende Umſchläge auf die Magengegend gelegt 2c. oft auch durch friſche Küh- oder Ziegenmilch, oder durch kaltes Waſſer und durch Ruhe (die überhaupt zur Stillung eines heftigen Erbrechens ſehr dienlich iſt), manchmal auch durch unvermiſchten Wein, warm getrunken, oder durch Pfeffermünzwaſſer und andere reizende Mittel, von denen man indeſſen bey ſehr erhöhter Senſibilität nur die gelinderen und in kleinen Gaben anwenden darf, zu ſtillen. Manchmal, wenn nämlich der höchſt empfindliche Magen keine innerliche Mittel verträgt, muß

man es bloß durch äußerliche Mittel zu heben ſuchen.

§. 1356.

Gegen das von dem Fahren auf dem Meere verurſachte Erbrechen ſind, wie gegen das von dem Fahren im Wagen entſtehende, aromatiſche Waſſer von Zimmt, Pfeffermünze, Meliſſe, Chamillen, kohlenſaure Getränke, manchmal auch eine kleine Quantität eines guten Weines, oder der Caffee, oder der Spiritus Rorismarini, Theriak, oder das Emplastr. de Galbano crocatum Mynsichti mit Opium, Campher, flüchtigem Hirſchhornſalz und Cajaputöl verſetzt äußerlich auf die Magengegend applicirt, außerdem aber der Aufenthalt auf dem Verdecke des Schiffes, Bewegung und Beſchäftigung auf demſelben, Zerſtreuung und Aufheiterung, die Vermeidung fetter unverdaulicher Speiſen, das Binden des Leibes und des Kopfes, das Liegen in hängenden Lagerſtätten, Hängematten ꝛc. zu empfehlen, ſo wie es übrigens auch meiſtens durch Zeit und Gewohnheit gehoben wird.

§. 1357.

Das durch die Schwangerſchaft verurſachte Erbrechen wird ſelten durch Arzneymittel, ſondern gemeiniglich nur durch die Zeit geſtillt; doch ſind, neben der Veränderung der Diät und Entfernung aller im Anfange

der Schwangerſchaft verabſcheuter Speiſen, manchmal ein Aufguß oder das deſtillirte Waſſer von der Pfeffermünze, den Chamillen ꝛc., etwa auch mit etwas Liquor anodynus oder einer anderen verſüßten Säure verſetzt, und äuſſerlich dem ſchwachen und empfindlichen Magen angemeſſenen Linimente und geiſtige Flüſſigkeiten, manchmal die Potio Riverii, das Selterſerwaſſer, oder ein ähnliches, manchmal auch kohlenſaure Stahlwaſſer, nach Marcard das Pyrmonter, alle Morgen zu einem oder mehreren Gläſern getrunken, oder das Schwalbacher ꝛc., manchmal das reine kalte Waſſer, manchmal und zwar in ſehr hartnäckigen und ſchlimmen Fällen auch etwas Opium, manchmal, nämlich bey ſtarken und vollblütigen Weibern, Blutausleerungen, manchmal, zumal bey angehäuften Unreinigkeiten, auch gelinde abführende Mittel dienlich.

§. 1358.

Liegt dem Erbrechen Atonie des Magens zum Grunde (§. 1351.), ſo ſind gegen dieſe freylich ſehr ſchwer zu heilende Urſache im Allgemeinen toniſche, bittere, gelind zuſammenziehende und zugleich aromatiſche oder flüchtige Stoffe enthaltende Mittel, als der Balsamus Vitae Hoffmanni, der Calmus, die Pomeranzenſchaalen, das Elixir viscerale balsamicum Hoffmanni, die Ochſengalle, das Extractum Absynthii, Gentianae ꝛc. in geiſtigem Zimmtwaſſer, Pfeffermünzwaſſer ꝛc. aufgelöſt,

oder die Arnicawurzel und Muscatnuß in Pulverform, oder fünf bis zehen und mehrere ganze Pfefferkörner morgens nüchtern verſchluckt, nach Manchen *) auch der Campher zu einem oder mehreren Granen mehrmals täglich gegeben, nebſt Reiben der Magengegend oder darüber gelegten aromatiſchen oder auch Blaſenpflaſtern und einer hiermit übereinſtimmenden Diät zu empfehlen.

§. 1359.

Hängt endlich das Erbrechen von anderen Urſachen ab oder iſt es ein Symptom anderer Krankheiten, ſo muß man dieſen ihrer beſonderen Natur gemäß begegnen (worüber wir auf die Geſchichte der verſchiedenen Krankheiten, in denen das Erbrechen als Symptom erſcheint, verweiſen), oder, wenn man nicht ſchnell genug die Urſachen heben kann, die Zufälle durch ſchickliche Mittel, beſonders oft durch Opium, falls ſonſt keine Gegenanzeigen Statt finden, beſänftigen.

Achtes Kapitel.

Von der Kolik.

Joh. Purcell von der Kolik nach der zweyten engl. Ausg. mit Anmerk. deutſch herausg. von Joh. Aug. Phil. Geſner. Nördl. 1775. 8.

*) Vgl. Frank, a. a. O. S. 423.

Car. Christ. Rob. Siemerling diss. de colica ejusque speciebus. Gott. 1778.

* * *

Libellus de lithargyrii fumo noxio morbifico, ejusque metallico frequentiori morbo vulgo dicto die Hüttenkatze oder Hüttenrauch cum appendice de montano affectu asthmatico metallicidis familiari, quem germanica lingua appellamus die Bergſucht oder Bergkrankheit autore *Sam. Stockhusio.* Goslar. 1656. 12.

Joh. Fried. Henkels mediciniſcher Aufſtand und Schmelz-Bogen von der Bergſucht und Hüttenkatze ꝛc. Dresd. u. Leipz. 1745. 8.

Io. Guil. Ilsemann diss. de colica saturnina metallurgorum. Gott. 1752. 4.

Stoll Rat. med. P. II. et VII.

* * *

Franc. Citesii diatribe de novo et populari apud Pictones dolore colico bilioso; in Opusc. med. Paris. 1639. p. 167. sqq.

Anton. de Haen de colica pictonum diss. Hag. Com. 1745. 8. und in der Rat. med. P. III. ꝛc.

Io. Grashuis de colica pictonum etc. Amst. 1752. 8.

T. Tronchin de colica Pictonum. Genev. 1757. 8.

Carol. Strack obs. med. de colica Pictonum, maximeque ob arthritidem. Francof. 1772. 8.

Auserleſene vollſtändige Abhandlungen von der Colik von Poitou. A. d. Lat. der Herren de Haen, Grashuis, Tronchin und Strack überſ. von Karl Franz Schröder. Kopenh. 1781. 8.

Geſammelte wichtige Schriften zur Erkenntniß und Behandlung der Bleykolik. Von Tronchin, Strack, Huxham und Grashuis. M. Anmerk. Leipz. 1784. 8.

* * *

Mounson Smith diss. de colica apud insulas Caribienses endemica. Leid. 1717 et in *Haller*. diss. pract. Tom. VII. P. II.

Hillary über die Krankheiten auf Barbados, u. A.

§. 1360.

Kolik (Kolikſchmerzen, Bauchſchmerz, Bauchweh, Colica, Dolores colici) nennt man überhaupt Schmerzen in den Gedärmen, in ſo fern ſie vorzüglich in dem Colon ihren Sitz haben, wiewohl auch die anderen Gedärme davon befallen werden können.

Es kann aber die Kolik von verſchiedenen Urſachen entſtehen und ein Symptom verſchiedener Krankheiten, insbeſondere auch der Darmentzündung ꝛc. ſeyn. Hier

iſt aber von der Art die Rede, welche durch einen Krampf der Gedärme verurſacht wird.

§. 1361.

Gewöhnlich gehen vor der Kolik her Mangel an Eßluſt, ein Gefühl von Völle in der Herzgrube, Ekel und Neigung zum Erbrechen, Anhäufung von Blähungen, Verſtopfung, trüber und mit Brennen abgehender Harn. Der hierauf ausbrechende Schmerz iſt oft herumziehend, manchmal fix, nimmt beſonders die Nabelgegend ein oder verbreitet ſich nach der Richtung des Grimmdarmes, iſt ſtechend oder ſchneidend, mehr oder weniger heftig, anhaltend, nachlaſſend oder periodiſch. Der Bauch iſt dabey bald aufgetrieben, bald um den Nabel herum zuſammengezogen und vertieft, ſo wie auch manchmal gewiſſe Stellen hart anzufühlen ſind. Meiſtens dauert dabey die Verſtopfung fort, manchmal iſt aber auch ein Durchfall damit verbunden und zuweilen iſt der Koth ſo flüßig und enthält zugleich ſo viel Luft, daß er auf dem Harne ſchwimmt. Der Kranke hat auch meiſtens Neigung zum Aufſtoßen, welches aber ſelten vollbracht werden kann. Bey großer Heſtigkeit der Schmerzen wird der Puls hart, beſchleunigt, unregelmäßig, es wird heftiges Herzklopfen, beſchwerliches Athmen und große innere Angſt bewirkt; das Antlitz wird aufgetrieben und roth, es entſtehen leichte Zuckungen in den Muskeln deſſelben und zuweilen allgemeines Zittern. Zuweilen, beſonders bey

Knaben, ſind die Hoden krampfhaft an den Bauchring angezogen. Oft kommen dazu Schwindel und andere Täuſchungen der Empfindungen, Kälte der äußeren Gliedmaßen, Schauder, kalte Schweiße, Unterdrückung des Harnes, Schluchzen, convulſiviſcher Huſten, krampfhafte Zuſammenziehung des Schlundes, ſo wie auch Steifigkeit des männlichen Gliedes, Spannung der Kremaſteren und zuweilen ſelbſt Pollutionen, nicht ſelten auch allgemeine Zuckungen, oder ein äußerſt kleiner, kaum fühlbarer Puls und Ohnmachten, trommelſüchtige Aufblähung und die höchſte Empfindlichkeit des Unterleibes, endlich Kothbrechen (Paſsio iliaca, Ileus, Chordapsus), wobey oft Intusſusception oder Verſchlingung der Gedärme, oder Entzündung derſelben Statt findet und womit die ſich überlaſſene Krankheit in den Tod übergeht.

§. 1362.

Die Kolik wird nach der Verſchiedenheit ihrer Urſachen in beſondere Arten eingetheilt.

Vorerſt wird ſie durch Unreinigkeiten (Colica a sordibus), und zwar insbeſondere durch längere Zeit anhaltende Verſtopfung, Anhäufung des Kothes und bey neugebornen Kindern des Kindspeches, durch verdorbene Speiſen und Getränke, Säure, Galle, Schleim ꝛc. oder durch Blähungen, Würmer, verſchluckte Kerne von Kirſchen, Pflaumen ꝛc., ſo wie auch durch verſetzte

Krankheitsreize von rheumatiſcher, gichtiſcher ꝛc. Art verurſacht.

Die als beſondere Arten angenommene Gallenkolik (Colica biliosa), Windkolik (Colica flatulenta), Wurmkolik (Colica verminosa) ꝛc. ſind indeſſen eigentlich als Symptome des gallichten Zuſtandes (allg. Patholog. §. 231. fg.), der Flatulenz (allg. Patholog. §. 586.), der Wurmkrankheit (§. 1284.) ꝛc. anzuſehen und werden auch von anderen dieſen Zuſtänden eignen Symptomen begleitet.

§. 1363.

Dann wird als eine beſondere Art unterſchieden die Bleykolik (Hüttenkatze, Colica saturnina), welche entweder von dem Genuſſe der in bleyernen oder ſchlecht glaſirten Geſchirren geſtandenen Speiſen und Getränke oder der mit Bley verfälſchten Weine, oder von dem Gebrauche der Bleymittel, oder von Bleydämpfen entſteht und daher beſonders auch bey denen, die das Bley ausgraben, ſchmelzen oder zu verſchiedenen Künſten benutzen, als bey Bergleuten, Hüttenarbeitern, Malern, Töpfern, Schriftgießern ꝛc. vorkommt.

§. 1364.

Die Kranken werden meiſtens zuerſt und oft unverſehens von Schmerzen in den Gedärmen, beſonders um den Nabel herum, befallen, die nicht ſelten ſo heftig

ſind, daß die Kranken wie wahnſinnig, oder ohnmächtig werden oder epileptiſche Zuckungen bekommen. Oft haben ſie eine Zeitlang vorher, beſonders wenn ſie in der Nacht erwachen, einen ſüßen, ekelhaften Geſchmack im Munde. Auch geht vorher und begleitet dieſelben die hartnäckigſte Verſtopfung, und wenn auch etwas durch die Natur oder Kunſt ausgeleert wird, ſo beſteht es in harten, gräulichen oder ſchwarzen, dem Schaafkothe ähnlichen Klümpchen. Der Leib iſt weich oder hart und oft angeſchwollen, der Nabel aber ſelten eingezogen, der Harn geht ſparſam ab, und oft finden zugleich heftiger Durſt, Trockenheit des Mundes, eine ſehr trockene und braune Zunge, außerordentliches Brennen in den Eingeweiden mit Kälte der Gliedmaßen, Magenkrampf, Ekel, Erbrechen von grünlichem Schleime, Engbrüſtigkeit, Angſt, Herzklopfen, Schwindel, Verdunkelung des Geſichtes, Schwerhörigkeit, Stammeln, Unbeweglichkeit der Pupille, krampfhafter, beſchleunigter Puls, Schluchzen, Spannung der Hoden und Schaamtheile und kalte Schweiße Statt. Es pflegen dann zu den Schmerzen im Unterleibe Zuckungen und heftige Schmerzen in den oberen und unteren Gliedmaßen zu kommen, die in Lähmungen übergehen. Es folgt dann auch oft Contractur und ſchneller oder langſamer Schwinden der äußeren Gliedmaßen, ſo daß die Haut derſelben nur noch auf den Knochen hängt, es tritt manchmal auch ein Fieber von verſchiedener Art, ein gallichtes oder von Entzündung

der Gedärme abhängendes hinzu; es wird endlich der Kranke ſehr ſchwach, niedergeſchlagen, von Ueberdruß des Lebens ergriffen; es erfolgt völlige Stumpfheit der Sinne und Betäubung, und es wird durch Schlafſucht oder einen Schlagfluß oder durch langſame Auszehrung der Tod bewirkt. Geneſung erfolgt nur, wenn die natürliche Ausleerung der Excremente wiederhergeſtellt wird.

§. 1365.

Bey der Leichenöffnung findet man den Brand in den Gedärmen, oder dieſe mit einander verwachſen, oder Scirrhen derſelben oder des Pankreas und der Milz, die Gallenblaſe mit einer pechſchwarzen, zähen Galle angefüllt, die Drüſen des Gekröſes und andere lymphatiſche angeſchwollen und hart, ſo wie auch feſte Polypen in den Venenſäcken des Herzens.

§. 1366.

Für eine dieſer Art verwandte hält man die Kolik von Poitou (Cyderkolik, Colica Pictonum s. pictaviensis, damnoniensis), welche in Poitou, doch auch in anderen Gegenden von Frankreich, in den Umgebungen von Madrid, in England und auf den caraibiſchen Inſeln endemiſch, und ſonſt beſonders dem Genuſſe des Obſtweines, oder des mit Bleyzucker verfälſchten Weines, oder des Piſangs zugeſchrieben worden iſt, aber

vorzüglich von den Abwechſelungen der Temperatur zu entſpringen ſcheint.

§. 1367.

Die Krankheit wird bald und zwar gewöhnlicher langſam, bald auch plötzlich ausgebildet. Anfangs haben die Kranken gemeiniglich nur ſtumpfe Schmerzen im rechten Hypochondrium oder um den Nabel, ein Gefühl von Schwere, Ekel, übles Aufſtoßen, Magenkrampf, Angſt, Erbrechen einer ſcharfſauren Feuchtigkeit, Verſtopfung, Mangel an Eßluſt, eine belegte Zunge und unruhigen Schlaf. Nachdem dieſe Symptome mehrere Tage mit kurzen Remiſſionen angehalten haben, werden die Schmerzen nun äußerſt heftig und ziehen ſich von dem Nabel nach dem Magen und der Bruſt hin, der Unterleib wird ganz einwärts gezogen, ſo daß ſelbſt die vorderen Bedeckungen desſelben mit dem Rückgrathe zuſammenzuhängen ſcheinen, und auch der After iſt oft ſehr zuſammengeſchnürt und zurückgezogen, die Kranken bekommen Würgen und brechen eine dicke, ſehr bittere Galle aus, der Stuhlgang iſt ganz verſtopft oder es werden nur harte, kugelförmige Excremente ausgeleert, der Harn iſt ſparſam, gelb oder ziegelfarbig, der Puls pflegt unterdeſſen natürlich, nicht fieberhaft zu ſeyn. Bey zunehmendem Uebel bekommen die Kranken ziehende, ſtechende Schmerzen in den oberen und vorzüglich in den unteren Gliedmaßen, wo dann die Schmerzen im Leibe

ver=

vermindert werden, hernach auch oft mit rheumatiſchen, mit Geſchwulſt und Fieber verbundenen, abwechſeln. Manchmal werden die Schmerzen in den Gliedmaßen durch einen reichlichen Schweiß entſchieden, ſo wie zuweilen ein frieſelartiger Ausſchlag oder eine Roſe an den Füßen kritiſch iſt. Oft aber gehen ſie in mehr oder weniger vollkommene Lähmungen über. Auch wird die Stimme oft rauh und heiſer und zuweilen werden die Kranken ſelbſt ſtumm. Es werden dann auch die Kranken ſehr matt und niedergeſchlagen, ſie magern ab und bekommen ein bleiches, kachektiſches Anſehen. Endlich kommen oft epileptiſche Bewegungen, Täuſchungen der Sinne, Ohnmachten hinzu und es wird der Tod durch einen Schlagfluß bewirkt. Und ſo zieht ſich die Krankheit mehrere Wochen, ja Monate, hin. Uebrigens ſind auch die Geneſenden leicht Rückfällen unterworfen, welche gewöhnlich durch ein Schwinden der Muskeln, beſonders des Daumens, oder auch durch eine knotige Härte oben an dem mittelſten Knochen der Mittelhand, ſo wie durch harte Knollen im Unterleibe, angekündigt werden; und es ſind ihre Füße matt, ſteif und faſt unbeweglich.

§. 1368.

Die überhaupt, auch in unſeren Gegenden, durch Erkältung beſonders nach Erhitzung ſchnell entſtehende Colik pflegt man die katarrhaliſche oder auch rheu-

matiſche (Colica catarrhalis, rheumatica) zu nennen. Sie verurſacht heftige Schmerzen, iſt oft mit Durchfall (§. 938.), nicht ſelten auch mit hartem Pulſe und Fieber verbunden, wobey das Blut eine Speckhaut bildet, und ſie verhält ſich in ihren höheren Graden überhaupt mehr wie eine Darmentzündung.

§. 1369.

Die ſogenannte metaſtatiſche Colik (Colica metastatica) wird beſonders durch Verſetzung des Rheumatismus (§. 487.), oder der Gicht, mancher Ausſchläge ꝛc. verurſacht.

§. 1370.

Die von Anhäufung des Blutes, in den Gefäßen der Gedärme, wenn es durch die monatliche Reinigung oder die Hämorrhoiden nicht gehörig abgeht, entſtehende wird die Blutcolik (Colica sanguinea, haemorrhoidalis) genannnt. Sie iſt beſonders ſchlimm, wenn die Hömorrhoiden ſchnell unterdrückt werden, der Kranke vollblütig iſt, wo dann die Schmerzen ſehr heftig werden, ein bedeutendes Fieber, heftiges Brennen im Unterleibe, ein voller, ſtarker, ſchneller Puls, Röthe und Hitze im ganzen Umfange des Körpers und ein feuerrother Harn damit verbunden ſind und ſie oft in Entzündung übergeht.

§. 1371.

Endlich wird eine Art die nervöſe, hyſteriſche Colik (Colica nervosa, spastica, convulsiva, hysterica) genannt, welche Perſonen von ſenſibler, hyſteriſcher Conſtitution befällt, ſehr heftigen Schmerz verurſacht, ſo daß der Unterleib nicht die geringſte Berührung verträgt und nicht ſelten Ohnmacht folgt, welche aber übrigens ausſetzend oder mehr nachlaſſend iſt, und mit mancherley krampfhaften Symptomen, Kälte der Gliedmaßen, Unterdrückung des Harnes oder dünnem und hellem Harne ꝛc. ſich verbindet.

§. 1332.

Was noch die Colik von organiſchen Fehlern, von Verhärtung, Geſchwüren, Verknöcherung und Verwachſung der Gedärme, Zerreißungen der Gefäße derſelben durch einen Fall, von Einklemmung der Brüche (auf deren etwaiges Daſeyn man bey der Unterſuchung der Urſachen der Leibſchmerzen überhaupt vorzügliche Rückſicht nehmen muß), u. a. m. betrifft, ſo iſt dieſelbe mehr als ein Symptom anderer Krankheiten anzuſehen.

§. 1373.

Bey der Cur der Colik wende man überhaupt äußerliche erweichende, beſänftigende Mittel in Bähungen, Umſchlägen, Einreibungen, Bädern an, helfe der ſo

gewöhnlich dabey Statt findenden Verſtopfung durch erweichende Clyſtiere ab, laſſe bey ſehr heftigen und anhaltenden Schmerzen und drohender Entzündung zur Ader und ſuche den Krampf, nachdem nöthigenfalls die materiellen Urachen entfernt ſind, durch gelinde krampfſtillende Mittel, als Chamillenthee, ſchleimige und ölichte Mittel, in ſchlimmeren Fällen auch durch ſtärkere, als das Opium, zu heben.

§. 1374.

Uebrigens behandele man die einzelnen Arten der Colik ihren Urſachen gemäß, leere die Unreinigkeiten durch eröffnende Clyſtiere oder durch gelinde Laxirmittel (wozu auch beſonders ölichte Mittel allein oder mit Salzen verbunden dienen) aus, mildere ſcharfe Stoffe durch verdünnende, einhüllende ꝛc. Mittel und entferne ſie auf ſanfte Art, ſetze den Blähungen und Würmern die angemeſſenen Mittel entgegen, gebe, wenn das Uebel durch Erkältung entſtanden iſt, angemeſſene diaphoretiſche Mittel mit gehöriger Rückſicht auf die Neigung zur Entzündung, ſuche unterdrückte rheumatiſche ꝛc. Affectionen wiederherzuſtellen, die Anhäufung des Blutes bey der Blutcolik durch an den After geſetzte Blutigel ꝛc., bey dringender Gefahr durch eine Aderlaß am Fuße, zu heben, ziehe gegen die ſenſible, hyſteriſche Diſpoſition angemeſſene beſänftigende, krampfſtillende Mittel zu Hülfe, u. ſ. w.

§. 1375.

Was insbeſondere die Bleycolik betrifft, ſo hat man dagegen, bey noch nicht zu weit gekommenem Uebel, ausgepreßte Oele, vorzüglich das Ricinusöl, das Opium, welches hier keine Verſtopfung bewirkt, ſondern gewöhnlich die Ausleerung befördert, ſo wie auch den Alaun nebſt erweichenden, öligen Umſchlägen, Einreibungen und Clyſtieren und öfteren lauen Bädern, gegen die dadurch bewirkte Lähmung der äußeren Gliedmaßen aber den inneren und äußeren Gebrauch des Queckſilbers, warme Bäder, beſonders Schwefelbäder, die Electricität ꝛc. wirkſam gefunden. Denen aber, welche ſich der Einwirkung des Bleyes häufig ausſetzen müſſen, iſt zur Verhütung der Bleycolik der tägliche Genuß der Milch, Butter und überhaupt fetter Speiſen zu empfehlen.

Ueber die Cur der Colik von Poitou ſind die Meynungen der Aerzte ſehr verſchieden, ſo daß beſonders Blutausleerungen, Brech- und Purgirmittel, Opiate, erweichende und toniſche Mittel von Manchen empfohlen, von Anderen als ſchädlich verworfen werden. Am ſchicklichſten ſcheinen indeſſen meiſtens warme Bäder, erweichende Umſchläge und Clyſtiere, gelinde Abführungen, aus Manna, Mandelöl, Ricinusöl ꝛc. und die Ausdünſtung befördernde Mittel, bey hervorſtechender Säure aber auch zugleich abſorbirende, zu ſeyn.

2. Krampfhafte Krankheiten in den zur willkührlichen Bewegung beſtimmten Muskeln hervorſtechend.

Erſtes Kapitel.

Von dem Starrkrampfe.

Hillary über die Krankheiten auf Barbados.

Ch. L. Bilfinger de tetano liber ſingularis theoretico-practicus. Lindau, 1763. 4.

Wenc. Trnka de Krzowitz commentarius de tetano. Vienn. 1777. 8.

Io. Chriſt. Stark de tetano ejusque ſpeciebus, praecipuis cauſis et ratione ſanandi. Ien. 1778. 8.

— — — Comm. theoret. pract. de tetano ejusque ſpeciebus praecipuis — ib. 1781. 8.

Moſeley von den Krankh. zwiſchen den Wendekreiſen.

Chalmers über die Krankh. in Südkarolina.

Bajon Mem. ſur la Cayenne etc.

Ruſh medic. Unterſuchungen und Beobachtungen.

Du tetanos traumatique. Par *Fournier*. Paris, an 11. 8.

Abhandlung über den Wundſtarrkrampf von W. A. Stütz. Stuttg. 1804. 8.

* * *

Joh. Chriſt. Gottl. Ackermann's Abhandlung über die Kenntniß und Heilung des Trismus oder des Kinnbackenzwanges, 2te verm. und verb. Ausg. Nürnb. 1778. 8.

§. 1376.

Der Starrkrampf (Todtenkrampf, Tetanus) charakteriſirt ſich überhaupt durch anhaltende Unbeweglichkeit und Steifigkeit der meiſten größeren Muskeln entweder des ganzen Körpers oder einzelner Gliedmaßen. Er befällt aber entweder die Muskeln des ganzen Körpers, ſo daß dieſer gerade ausgeſtreckt, ſteif und unbeweglich iſt, wo er dann eigentlich Tetanus genannt wird; oder es wird dadurch der Nacken und der ganze Körper nach vorn gekrümmt, wo er Emprosthotonus heißt; oder es wird der Nacken und Rücken nach hinten gebogen, wo er Opisthotonus heißt; oder es iſt der Körper zuweilen auch nach einer Seite zu gekrümmt, wo er Pleurothotonus, Tetanus lateralis, heißt; oder der Krampf befällt die den Unterkiefer bewegenden Muskeln und wird Trismus (Spasmus maxillae inferioris, Kinnbackenkrampf, Wangenſchnürgen, Mundſperre) genannt.

§. 1377.

Wenn der Starrkrampf auf eine Verwundung folgt, pflegt er ſich zuerſt dadurch anzukündigen, daß die Wunde trocken wird und die Eiterung aufhört, ſo wie auch durch Spannung und Schmerzen, die ſich von der verwundeten Stelle nach dem Laufe der Nerven fortziehen, durch Hüpfen der Sehnen und Zuckungen der Muskeln. In ſeltenen Fällen folgt er indeſſen, obgleich die Wunde ein gutes Anſehen behält. Iſt aber keine Verwundung zugegen, ſo gehen keine Schmerzen in den Gliedern vorher, ſondern es empfindet der Kranke meiſtens plötzlich Spannung im Nacken und Rücken, ſchmerzhaftes Ziehen unter dem ſchwerdtförmigen Knorpel, wobey der Kopf ein wenig rückwärts gezogen wird, Magenkrampf, Schwindel, Betäubung, Kopfſchmerzen und ein beſonderes Kribbeln in der Stirne, ſo wie oft auch Verdunkelung des Geſichtes, Ohrenſauſen, Engbrüſtigkeit, Angſt, wankender Puls, Herzklopfen, und Schauder vorhergehen.

§. 1378.

Hierauf wird nun plötzlich entweder der ganze Körper ſteif und gerade ausgeſtreckt, oder nach vorn gekrümmt, ſo daß das Kinn an die Bruſt gedrückt iſt oder wohl ſelbſt die Kniee berührt und der ganze Körper gleichſam in eine Kugel zuſammengerollt wird, oder nach hinten gebogen, daß der Nacken nach den Schultern zu gewendet iſt und der ganze Rücken einen Bogen darſtellt, auch der Kran=

ke nur auf dem Nacken und den Ferſen liegt, oder zuweilen nach einer Seite zu gekrümmt (vgl. §. 1376.). Manchmal bleiben bey ſonſtiger Steifigkeit der Gliedmaßen die Beugemuskeln der Finger frey. Die Sprachwerkzeuge nehmen bald an der Steifigkeit Theil, ſo daß der Kranke ganz ſtumm wird, bald bleiben ſie unverletzt. Die vom Krampfe befallenen Muskeln ſchmerzen aber gewöhnlich ſehr heftig, außer wenn das Bewußtſeyn fehlt. Die Wärme iſt unverändert, der Puls ebenfalls in den meiſten Fällen, doch manchmal wankend oder ausſetzend und zuweilen langſamer, zuweilen häufiger als gewöhnlich; das Antlitz iſt oft blaß, nicht ſelten auch aufgetrieben und roth oder bleyfarbig, oft mit kaltem Schweiße bedeckt; das Athmen iſt beſchwerlich, keichend und es ſtellt ſich der beſondere Krampf unter dem Bruſtbeine faſt jede Viertelſtunde wieder ein; der Stuhlgang und Harn ſind meiſtens unterdrückt; es pflegt auch bey Männern Steifigkeit der Ruthe mit Saamenergießungen hinzuzukommen; das Bewußtſeyn iſt oft, zumal wenn der Starrkrampf auf Verwundungen folgt, unverletzt; oft aber kommt in ſchweren Fällen und gegen das Ende auch Verſtandesverwirrung hinzu; der Schlaf iſt oft unterbrochen oder unruhig.

§. 1379.

Die größte Heftigkeit des Starrkrampfes dauert aber nicht beſtändig fort, ſondern läßt oft ſchon nach einer

oder zwey Minuten nach, wiewohl die leidenden Muskeln nicht ſo erſchlafft werden, daß ihre Antagoniſten ihre Wirkung gehörig äußern könnten. Die heftigen Anfälle kommen aber nach längeren oder kürzeren Zwiſchenräumen, zuweilen alle 10 — 15 Minuten, wieder. In ſchlimmen Fällen kommt manchmal noch zuletzt ein entzündliches Fieber hinzu, mit hartem und ſchnellem Pulſe, Röthe des Antlitzes, Hitze und heftigen Schmerzen. Der Uebergang in den Tod erfolgt oft unter am Ende des Anfalles eintretenden heftigen Zuckungen, oder durch einen Schlagfluß oder Stickfluß. Oft tödtet aber die immer höchſt gefährliche Krankheit ſchon in vier Tagen, ja in 24—48 Stunden, zieht ſich indeſſen manchmal auch mehr in die Länge, ſo daß ſie erſt nach vier oder auch ſechs Wochen in den Tod übergeht, oder daß auch nach mehreren Wochen die Geneſung erfolgt.

Wenn aber die Kranken anfangen, ſich umherzuwerfen, wenn ſie das Gefühl von Einſchlafen und Ameiſenkriechen in den Gliedern haben, oder bald hier, bald dort reißende Schmerzen empfinden, zeigt dies an, daß die Entſcheidung bevorſtehe. Nach der Entſcheidung folgen aber oft Trockenheit im Rachen, Hitze, Feuchtigkeit der Haut, Mattigkeit und ein Gefühl von Unruhe im Unterleibe.

§. 1380.

Der Kinnbackenkrampf folgt bald auf Verwundungen, bald kommt er bey neugebornen Kindern vor.

Der nach Verwundungen entſtehende (Trismus traumaticus) geſellt ſich oft zu dem allgemeinen Starrkrampfe, beſteht aber auch oft für ſich und hat dann keine anderen Vorläufer, als ein unangenehmes Gefühl um den Mund oder ein Kitzeln in dem von dem Antlitznerven an dem Winkel des Unterkiefers gebildeten Geflechte, oder ſardoniſches Lachen. Auch leiden oft dabey keine anderen Muskeln: das Athmen und der Puls ſind gewöhnlich natürlich und auch andere Verrichtungen ſcheinen unverletzt zu ſeyn.

Der bey neugebornen Kindern vorkommende Kinnbackenkrampf (Trismus neonatorum) iſt aber gewöhnlich mit mancherley Nervenzufällen verbunden. Oft brechen die Kinder vorher eine grasgrüne Galle, ihr Harn iſt hell oder verhalten, ſie können auch oft nicht ſchlingen und weinen beſtändig mit einem dumpfen Tone. Es werden dann die den Unterkiefer aufwärts ziehenden Muskeln heftig zuſammengezogen und ſteif; der Unterkiefer wird an den Oberkiefer angezogen, ſo daß man beyde nicht von einander entfernen kann, und auch die Lippen werden verengert; zuweilen werden auch die den Unterkiefer herabziehenden Muskeln zuſammengezogen und der

Mund unbeweglich offen gehalten. Auch die Zunge wird ſteif und der Schlundkopf zuſammengezogen, ſo daß das Kind weder ſaugen noch ſchlucken kann. Mit zunehmendem Uebel erliſcht die Stimme immer mehr; das Athmen wird keichend und ängſtlich; es werden die Gliedmaßen heftig verdreht; es entſtehen zuckende Bewegungen in den Geſichtsmuskeln; das Anſehen wird bleyfarbig, die Pupille erweitert, die Augen ſind ſtarr und beſtändig offen; der Leib iſt gewöhnlich verſtopft.

Dieſe Symptome pflegen manchmal nachzulaſſen, aber faſt in jeder Viertelſtunde wiederzukehren; manchmal dagegen ſind ſie anhaltend. Bald ſinken aber die Kräfte ſehr und es kommt ein apoplektiſcher Anfall hinzu, womit dem Leben des Kindes oft am dritten oder vierten Tage ein Ende gemacht wird.

§. 1381.

Die wahre Urſache des Starrkrampfes iſt noch unbekannt. Stütz hat einen Ueberfluß des Sauerſtoffes in der Muskelfaſer dafür erklärt, was indeſſen eine unerwieſene Hypotheſe iſt. Sprengel aber beſchuldigt überhaupt ein Mißverhältniß zwiſchen der Menge der durch die Nerven herbeygeführten Imponderabilien und der durch die Muskelfaſer verzehrten. Daß der dabey Statt findenden Reizung der Nerven oft ein entzündlicher Zuſtand der Nervenſcheiden, ſo wie zumal, auch ein Fehler des Rückenmarkes (zwiſchen deſſen Häuten

dann auch Ergießung einer wäſſerigen Feuchtigkeit gefunden zu werden pflegt), zuweilen auch ein Fehler des Gehirns (in deſſen Höhlen man ebenfalls Ergießungen beobachtet hat), zum Grunde liege, haben Leichenöffnungen gelehrt.

§. 1382.

Veranlaßt wird er vorerſt durch Verwundungen, beſonders der Nerven, Flechſenhäute, ſo wie durch Schußwunden oder Wunden mit Contuſion oder Zerreißung, Knochenbrüche, zumal complicirte, Stiche, einen unter einen Nagel oder ſonſt an einer empfindlichen Stelle eingeſtochenen Dorn, fremde Körper, die in der Wunde ſtecken geblieben ſind, Zuſammendrücken oder Zerren eines Nerven durch die Unterbindung bey Amputationen, Bruchoperationen rc. Doch kann das Uebel nicht immer allein der Wunde zugeſchrieben werden, ſondern ſetzt oft noch das Hinzukommen anderer Schädlichkeiten, vorzüglich einer ſchädlichen Luft, voraus, da oft auf die leichteſten Wunden der heftigſte Starrkrampf folgt, er auch oft 10—14 Tage nachher, oder wenn die Wunde ſchon geheilt iſt, entſteht. Es wird aber dieſe Krankheit beſonders durch eine feuchte, verdorbene, oft in Anſehung der Temperatur wechſelnde Luft erzeugt und iſt in heißen Climaten gewöhnlicher als in gemäßigten oder kälteren. Außerdem gehören zu den Urſachen Metaſtaſen von ſcharfen Materien beſonders auf das Rückenmark, unterdrückte Gicht und monatliche Reinigung, Leidenſchaften,

manche Gifte, als Stechapfel, Bilſenkraut ꝛc., Würmer, ſcharfe Galle, zurückgehaltenes Kindspech, Säure ꝛc., von welchen gaſtriſchen Reizen beſonders auch der Kinnbackenkrampf neugeborner Kinder abhängt, wiewohl derſelbe auch durch verdorbene Luft in ſchlechten Kinderſtuben oder Findelhäuſern, Erkältung, nach Manchen durch fehlerhafte Unterbindung der Nabelſchnur, nach Anderen eher durch die Einwirkung der Luft auf den eben unterbundenen Nabel verurſacht werden ſoll.

§. 1383.

Was die Cur des Starrkrampfes betrifft, ſo ſind, wenn es die Kräfte erlauben und beſonders, wenn er mit Fieber, entzündlicher Anlage und Vollblütigkeit verbunden iſt, allerdings vorzüglich allgemeine und örtliche Blutausleerungen, laue Bäder, erweichende Bähungen und Salben auf den Rückgrath applicirt, erweichende Clyſtiere ꝛc. angezeigt.

Auch Einreibungen der Queckſilberſalbe ſind dabey manchmal nützlich geweſen, ſo wie auch hier der innerliche Gebrauch des Queckſilbers zu empfehlen, und dasſelbe überhaupt von Walther *), zunächſt in Beziehung auf ſeine antiphlogiſtiſche Kraft für das Hauptmittel erklärt

*) Ueber die Heilkraft des Queckſilbers bey dem Starrkrampfe und nach dem tollen Hundsbiſſe. In deſſ. Abh. a. d. Gebiete d. pract. Med. ꝛc. B. 1. S. 167 fg.

worden iſt. Wenn Verwundungen die Krankheit veranlaßt haben, muß man die etwa enge Wunde durch Einſchnitte erweitern, die darin befindlichen Knochenſplitter, verdorbenen Eiter ꝛc. entfernen, geſpannte und zerriſſene Nerven oder Sehnen durchſchneiden, überhaupt auch in die Wunde erweichende, beſänftigende Oele einreiben und erweichende, beſänftigende Umſchläge darauf legen. In ſehr ſchweren und hartnäckigen Fällen hat zuweilen die Amputation des verwundeten Gliedes geholfen. Uebrigens iſt hier das Hauptmittel der Mohnſaft, welcher aber in ſehr ſtarken Gaben, wenigſtens alle zwey Stunden ein Gran, gegeben und auch zugleich, oder wenn er innerlich nicht beyzubringen iſt, allein äußerlich, in Clyſtieren angewendet werden kann.

Iſt die Krankheit von Erkältung entſtanden, ſo wendet man neben dem Mohnſafte warme Bäder, Blaſenpflaſter, Campher, flüchtiges Hirſchhornſalz, Moſchus ꝛc. an.

Wo man auf große Schwäche und eine faulichte Beſchaffenheit der Säfte ſchließen muß, verbindet man damit die China.

Stütz empfiehlt ſeiner Hypotheſe von der Urſache des Starrkrampfes gemäß das vegetabiliſche Laugenſalz, abwechſelnd mit Opium, nebſt Laugenbädern anzuwenden, welche Methode indeſſen freylich auch ſchon in vielen Fällen unwirkſam befunden worden iſt.

§. 1384.

Der Kinnbackenkrampf neugeborner Kinder verlangt eben ſo beſondere Berückſichtigung der Urſachen. Wo er, wie es beſonders oft der Fall iſt, von gaſtriſchen Unreinigkeiten abhängt, ſucht man dieſe durch gelinde Purgiermittel und Clyſtiere zu entfernen, ſetzt insbeſondere der Säure abſorbirende Dinge entgegen und zieht außerdem den Mohnſaft und andere krampfſtillende Mittel, insbeſondere auch erweichende, krampfſtillende Umſchläge, Salben und Clyſtiere, Blaſenpflaſter auf den Nacken und zwiſchen die Schultern gelegt ꝛc. zu Hülfe.

Zweytes Kapitel.

Von der Epilepſie.

Traité de l'épilepsie par *Tissot*. A Lausanne et à Paris. 1770. 8.

Tiſſot's Abhandlung von der fallenden Sucht. A. d. Franz. Berl. 1771. 8. (Auch in deſſen Abhandl. von den Nervenkrankheiten überſ. v. Ackermann. B. 3. Th. 1.)

Greding in ſeinen vermiſchten Schriften und in den Adversar. med. pract. Vol. I — III.

Fr. Henning analecta literaria epilepsiam spectantia. Lips. 1798. 8.

Diac-

Diaetophilus physische und psychologische Geschichte seiner siebenjährigen Epilepsie. 2 Th. Zür. 1798. 8.

Lentin von der habituellen Epilepſie in ſeinen Beyträgen zur ausüb. A. W. B. 3.

§. 1385.

Die Epilepſie (Fallſucht, fallende Sucht, Epilepsia, Morbus sacer, herculeus, divinus, lunaticus, comitialis, caducus, puerilis) äußert ſich durch Anfälle von meiſtens allgemeinen, zuweilen auch nur partiellen, Zuckungen mit Unterdrückung des Bewußtſeyns und der Empfindungen.

Wenn ſie, wie es zuweilen, beſonders bey Kindern, der Fall iſt, ſchnell vorübergehend oder hitziger Art iſt, wird ſie Eclampsia genannt.

§. 1386.

Vor den Anfällen gehen oft her Schwere oder Schmerz im Kopfe, Schwindel, unruhige Träume, oder Schlafloſigkeit, oder auch tieferer Schlaf, Angſt, Magenkrampf, Aufblähung des Unterleibes, ein dünner, wäſſeriger und roher Harn, ſo wie auch ſtammelnde Sprache, beſtändiges Zittern der Augenlieder, ein ſtarrer oder wilder Blick der Augen mit einem fremdartigen Anſehen des Antlitzes und häufigem Abfluſſe der Thränen, auch beſonders mit zuckenden Bewegungen in den

Muskeln des Antlitzes und den Sehnen des übrigen Körpers und häufigem Gähnen und Recken; oft auch das Erſcheinen von Funken oder Flammen vor den Augen, Ohrenſauſen und insbeſondere das Hören eines ſehr lauten Rauſchens oder des Krachens des Donners und bey Manchen die Empfindung eines üblen Geruches oder ein unangenehmer Geſchmack; manchmal Traurigkeit und beſondere Niedergeſchlagenheit des Geiſtes, oder Neigung zum Zorne, Vergeſſenheit, Trägheit, Betäubung; und zuweilen geht auch einen Augenblick vor dem Anfalle der Harn unter heftigem Schaudern ab.

Wenn aber die Krankheit aus einem gewiſſen Gliede oder einem verwundeten oder fremde die Nerven verletzende Körper enthaltenden Theile entſpringt, wird der Anfall durch das Gefühl angekündigt, als wenn von dieſer Stelle ein warmer oder kühler Wind (Aura epileptica), oder Ameiſenkriechen, oder ein elektriſcher Schlag durch die Nerven ſich verbreite oder bis zum Urſprunge derſelben im Gehirne, im Sonnengeflechte oder Rückenmarke aufſteige.

Manchmal tritt auch der Anfall, ohne daß irgend ein Symptom vorhergegangen iſt, plötzlich ein.

§. 1387.

Im Anfalle ſelbſt hören plötzlich alle Empfindungen und willkührlichen Bewegungen auf. Der Menſch fällt entweder und zwar oft mit lautem Geſchrey zu Boden,

oder läuft noch ein paar Schritte vorwärts, oder dreht ſich im Kreiſe umher, ehe er zu Boden fällt. Die Empfindungen ſind aber ſo ſehr unterdrückt, daß der Kranke weder die Berührung noch irgend eine heftige Reizung der Glieder empfindet. Die Zuckungen befallen gewöhnlich alle Theile des Körpers, bleiben indeſſen in ſeltenen Fällen auch auf einzelne Theile, als die oberen Gliedmaßen oder die Muskeln des Antlitzes, beſchränkt. Es werden dadurch die verſchiedenſten und ſeltſamſten Geſticulationen, Beugungen, Stellungen, Verdrehungen und Verzerrungen des ganzen Körpers und einzelner Theile hervorgebracht.

§. 1388.

So werden insbeſondere die Stirne und die mit Haaren beſetzte Haut des Kopfes manchmal auf wunderbare Weiſe bewegt; die Haare werden emporgerichtet; die Augenbraunen werden gerunzelt; und die Augen ſind dann gemeiniglich ſtarr, geſpannt, hervorgetrieben, wie bey Erzürnten; die Augenlieder werden bewegt und meiſtens geſchloſſen, ſind indeſſen gewöhnlich in zitternder Bewegung und werden ſelten ganz geſchloſſen, ſondern es erſcheint das Weiße zwiſchen den voneinanderſtehenden Rändern der Augenlieder, und es werden auch oft unter den halbgeſchloſſenen Augenliedern die Augen ſchnell umhergerollt, jedoch ſo, daß faſt immer die durchſichtige Hornhaut unter dem oberen Augenliede verborgen iſt;

die Pupille wird ſehr ſtark zuſammengezogen. Die übrigen Muskeln des Antlitzes werden ebenfalls von den heftigſten, äußerſt ſchnell wechſelnden und oft höchſt ſcheußlichen Zuckungen befallen und, es wird insbeſondere der Mund bald rüſſelförmig zugeſpitzt, bald weit, faſt bis zu den Ohren auseinandergezerrt, ſo daß der Anblick des ſchnellen Wechſels der Zuſammenziehungen empfindlichen Zuſchauern Schwindel, oder auch der Anblick der ſcheußlichen Verzerrungen bey ſehr empfindlichen und zu ähnlicher Krankheit geneigten Perſonen gleiche Zuckungen erregen kann. Durch die Zuſammenziehung der Muskeln des Unterkiefers wird Zähneknirſchen, das bisweilen ſo heftig iſt, daß Stücke der Zähne abſpringen, und zuweilen bey ſehr heftigen Bewegungen ſelbſt Verrenkung desſelben bewirkt. Die angeſchwollene und verlängerte Zunge ragt aus dem offenſtehenden Munde hervor und wird hernach bey der Zuſammenziehung der Kiefer leicht heftig verletzt. Es tritt meiſtens Schaum vor den Mund und es wird oft eine Menge von Speichel ausgeleert. Der Kopf wird überhaupt auf wunderbare Weiſe umhergedreht und gebogen; manchmal iſt der Hals ganz ſteif, manchmal wird er nach vorn gebogen, ſo daß das Kinn feſt an der Bruſt liegt; bey Anderen wird der Kopf nach den Schultern oder auf die eine Seite gezogen.

§. 1389.

Vorzüglich werden aber auch die Arme, Hände und Finger mit der größten Heftigkeit gebogen; ausgeſtreckt, ab= und angezogen, im Kreiſe bewegt, ein= und aus=wärts gebogen; es werden dabey die Beugemuskeln der Finger ſtärker zuſammengezogen als die Strecker, und es iſt insbeſondere der mit mehreren und ſtärkeren Beuge= und anziehenden Muskeln verſehene Daumen gewöhnlich, doch nicht immer, in die hohle Hand eingeſchlagen und kann nicht zurückgebogen werden. Aehnliche heftige und ſeltſame Bewegungen finden in den Schenkeln und Fü=ßen Statt, wie man ſchon aus dem ſtarken Treten ſieht, und manchmal wird auch der Fuß ſo ſehr gebogen, daß die Spitze der großen Zehe bis an die Ferſe reicht.

§. 1390.

Ferner wird durch die Zuckungen der Muskeln der Bruſt und des Kehlkopfes heftiges und ſehr häufiges oder unterbrochenes Athmen, Schnarchen, Röcheln und oft auch Schluchzen, ſo wie Schreyen, Brüllen und Heulen verurſacht. Wegen des durch Hemmung des Athmens verhinderten Durchganges des Blutes durch die Lungen werden die Venen, beſonders die der Stirne, die Froſch=adern und die Droſſeladern, ausgedehnt, und es wird das Antlitz, was in anderen Fällen blaß iſt, roth und bey der Zunahme des Uebels faſt ſchwarz und zwar zuerſt um das untere Augenlied, wie auch um die Lip=

pen. Der Puls iſt entweder unterdrückt, oder beſchleunigt und unordentlich, ausſetzend. Durch die krampfhafte Zuſammenziehung des Schlundes wird das Schlucken gehindert; manchmal wird auch Erbrechen bewirkt oder eine ſtinkende Luft mit heftigem Geräuſche ausgeſtoßen. Die Bauchmuskeln ſind zuſammengezogen und hart; das männliche Glied iſt ſteif, die Hoden ſind an den Bauchring gezogen, und oft bekommt der Kranke Pollutionen, ſo wie auch nicht ſelten der Harn abgeht und zuweilen weit weggeſprützt wird, auch manchmal unwillkührlicher Abgang des Kothes erfolgt.

§. 1391.

Der Anfall dauert meiſtens zehn bis zwanzig Minuten, manchmal kürzer, manchmal mehrere Stunden oder noch längere Zeit. Es werden dann die Zuckungen nach und nach gelinder, das Athmen ruhiger, der Kranke verfällt oft in eine längere oder kürzere Zeit dauernden tiefen Schlaf, und es kehrt dann allmählig und gewöhnlich unter Seufzen das Bewußtſeyn wieder. Nach dem Anfalle weiß der Kranke nichts von dem, was während deſſelben mit ihm vorgegangen; er fühlt Mattigkeit, Betäubung, Schwere im Kopf, zittert am ganzen Körper und iſt niedergeſchlagen; es bricht gewöhnlich ein ſtarker ſtinkender Schweiß über den ganzen Körper aus, es geben auch gemeiniglich eben ſo ſtinkende Blähungen ab; und zuweilen fällt der Kranke nachher in Ohnmacht.

Manchmal bleibt ein Krampf im Schlunde, Schielen oder ſelbſt Blindheit und Stammeln zurück, ſo wie auch nicht ſelten Austretungen von Blut im Antlitz und in den gequetſchten Gliedern. Doch oft iſt nach zwey bis drey Tagen keine Spur von der ſchrecklichen Krankheit mehr zu bemerken, ſondern der Körper anſcheinend ganz geſund.

§. 1392.

Der Anfall kommt, wenn er bey einem Menſchen, der keine beſondere Anlage zu der Krankheit hat, durch heftige Gelegenheitsurſachen bewirkt worden, oft gar nicht wieder. Bey vorhandener Anlage aber kehrt er nach längeren oder kürzeren und oft beſtimmten Zwiſchenräumen, z. B. alle Monate, oder vierteljährig, oder jeden dritten Tag, oder täglich ꝛc., bey Manchen nur in der Nacht (Epilepsia nocturna) wieder. Iſt er ſchon oft zurückgekehrt, ſo kann er durch die Diſpoſition des Körpers, ohne äußere Urſachen, erneuert werden; meiſtens wird er indeſſen durch heftige Gemüthsbewegungen, beſonders Schrecken und Angſt, ſo wie auch durch Ueberladung mit ſchwerverdaulichen Speiſen, Verkältung ꝛc. erregt. Oeftere Wiederkehr der Krankheit pflegt aber Schwäche des Gedächtniſſes und Verſtandes, ja ſelbſt Blödſinn, oft auch Niedergeſchlagenheit des Geiſtes, Melancholie, ſo wie endlich Lähmungen, Taubheit, Blindheit, den Schlagfluß, oder Auszehrung mit wäſſerigen

Geſchwülſten der äußeren Gliedmaßen und Ausſchlägen nach ſich zu ziehen.

§. 1393.

Bey den Leichenöffnungen hat man oft organiſche Fehler und zwar meiſtens in dem Gehirne und in den Nerven gefunden. Man fand vorerſt, wenn die Krankheit das ganze Leben hindurch gedauert und endlich den Tod verurſacht hatte, Fehler im Hirnſchädel, als eine ſchiefe Lage der Schädelknochen, ſo daß z. B. der eine Wulſt des Stirnbeins ſtärker hervorſtand als der andere und die eine Diagonale des Schädels um einen halben Zoll kürzer war als die andere, daß das Grundbein ſchief, der Türkenſattel nicht gehörig in der Mitte ſtand, daß auch die letzterem nahe liegenden Blutbehälter, ſo wie die des Hinterhauptes ſchief gedrückt waren, daß die Gelenkhügel des Hinterhauptes ſchief ſtanden, oder auch ſehr verlängert waren und in einen ſtachelförmigen Fortſatz übergingen, und daß die großen Löcher des Hinterhauptes, durch welche die Gefäße und Nerven hervorgehen, auf einer Seite verengert waren; oder eine Verdickung der Schädelknochen, Exoſtoſen, Stacheln und kalkartige Ueberzüge der inneren Fläche der Knochen. Manchmal wurden beſondere Gruben oder ſelbſt wirkliche Löcher im Schädel und zwar am häufigſten in der Gegend des ſichelförmigen Fortſatzes, wo die Gruben wahrſcheinlich von den angeſchwollenen Pacchioniſchen Drüſen be-

wirkt wurden, gefunden. Zuweilen, beſonders bey Epileptiſchen, welche an hinzukommender Raſerey ſtarben, waren die Nähte des Hirnſchädels von einander gewichen und dabey gewöhnlich Anhäufung von Blut oder Waſſer in den Gehirnhöhlen und zwiſchen den Hirnhäuten zugegen.

Die harte Hirnhaut fand man oft ſehr trocken, mit ſchwammigen Auswüchſen, Verknöcherungen und beſonders auch mit geſchwollenen Pacchioniſchen Drüſen beſetzt; die weiche Hirnhaut verdickt, ſchleimig und speckartig; zwiſchen beyden eine Ergießung von klebriger Lymphe oder beyde mit einander verwachſen; die Gefäße der Häute meiſtens ſtrotzend von Blut, das auch im Gehirne in großer Menge angehäuft oder in die Gehirnhöhlen ergoſſen war.

Im Gehirne ſelbſt fand man auch Knoten, die daſſelbe drückten, Abſceſſe, womit auch wohl Beinfraß des Hirnſchädels verbunden war; Steatome der Zirbeldrüſe; Hydatiden am gefalteten Adernetze und Waſſeranhäufung in den Hirnhöhlen, wobey das Gehirn weicher und ſelbſt breyartig war; den Hirnanhang nach Joſ. Wenzels*) Beobachtungen meiſtens entweder entzündet, oder vereitert, oder mit einer zerbrechlichen gelblichen Materie angefüllt, was jedoch nach anderen Beobachtungen nicht

*) Ueber den Hirnanhang fallſüchtiger Perſonen, herausg. von J. C. Wenzel. M. K. Maynz 1810.

allgemein der Fall iſt *); endlich das verlängerte Mark faſt knorpelartig.

Manchmal wurden bloß einzelne Nerven durch knorpelartige Knoten, oder durch Balggeſchwülſte, oder durch ſteinartige oder knöcherne Concremente gedrückt oder gereizt, oder durch eine Verwundung verletzt.

Nicht ſelten war indeſſen gar kein in die Sinne fallender Fehler vorhanden.

§. 1394.

Die nächſte Urſache der Epilepſie iſt unbekannt.

Die Anlage zu derſelben kann der Erfahrung zufolge angeerbt oder angeboren ſeyn. Die angeborne wird beſonders durch heftige Leidenſchaften der Mutter während der Schwangerſchaft bewirkt. Erworben wird aber die Anlage durch Alles, was Schwäche und erhöhte Empfindlichkeit des Nervenſyſtems und ungleiche Vertheilung der Kräfte bewirkt. Schwächliche Kinder, hyſteriſche Weiber, bey denen zugleich Infarcten oder Unordnungen der monatlichen Reinigung Statt finden, Schwangere, ſo wie durch Onanie oder häufigen Beyſchlaf geſchwächte Perſonen ſind hiernach dieſer Krankheit vorzüglich unterworfen.

*) Vgl. Kelch's Beytr. z. path. Anat. S. 103 fg., Otto's ſelt. Beob. S. 106. und Meckel's Anat. B. 3. S. 600.

Veranlaſſung zur Entſtehung geben aber ferner vorzüglich die (§. 1393.) angeführten organiſchen Fehler des Schädels, des Gehirnes und der Nerven, ſo wie auch Wunden und Contuſionen des Schädels und Gehirnes, oder auch Harn- oder Gallenſteine, eingeklemmte Brüche, beſchwerliches Zahnen bey Kindern ꝛc. ꝛc. Außerdem wird ſie durch Alles, was den Drang der Säfte nach dem Kopfe vermehrt, oder das Nervenſyſtem heftig reizt, als Vollblütigkeit, heftige Bewegung, Hitze, Berauſchung, ſtarkes Nachdenken, heftige Gemüthsbewegungen, beſonders Schreck und Furcht, den Anblick der epileptiſchen Anfälle bey Anderen (zumal bey vorhandener Anlage), ſo wie auch durch unterdrückte Ausſchläge oder Geſchwüre, oft auch durch Abdominalreize, Würmer, ſcharfe gaſtriſche, beſonders gallichte, Unreinigkeiten, Stockungen des Blutes oder ſchleimiger Säfte im Unterleibe nach Unterdrückung der Hämorrhoiden oder bey anomaliſcher Gicht ꝛc. verurſacht.

§. 1395.

Die erbliche oder angeborne, ſo wie die von ſchlimmen organiſchen Fehlern und anderen unbezwinglichen Urſachen abhängende Epilepſie wird kaum je geheilt. Wenn ſie nach dem fünf und zwanzigſten Jahre entſteht, iſt ſie auch gewöhnlich ſchwer zu heben und dauert meiſtens bis zum Tode fort *), falls ſie nicht von anderen

*) *Hippocratis* Aphor. V. 7.

heilbaren Krankheiten abhängt. Schwer zu heilen iſt ſie auch, wenn ſie von Gemüthsbewegungen, beſonders Schrecken oder Furcht entſtanden iſt, ſo wie wenn die Anfälle ſelten, unregelmäßig und ohne Vorboten, oder immer in der Nacht eintreten. Nicht immer ſind auch die leichteren Anfälle die beſten. Einen ſchlimmen Ausgang pflegt ſie ferner zu bewirken, wenn ſie zu anderen langwierigen Krankheiten tritt, ſo wie ſie dann Hippokrates *) beſonders in der Waſſerſucht tödtlich beobachtet hat. Tödtlich iſt ſie auch, wenn ſie ſchon die Conſtitution verdorben hat und Melancholie, apoplektiſche Anfälle oder Auszehrung hinzugetreten ſind. Und ſo ſterben auch meiſtens die Kinder, welche bald nach ihrer Geburt davon befallen werden.

Wenn ſie dagegen vor den Jahren der Mannbarkeit entſteht und nicht angeerbt iſt, hört ſie gewöhnlich mit den Jahren auf **). Auch verſchwindet die bey Kindern von Säure im Magen, von Zahnreiz, oder von Würmern entſtehende Epilepſie meiſtens ſchnell, wenn die Urſachen entfernt werden. Die bey Schwangeren entſtehende wird durch die Geburt oder das Stillen gehoben. Zuweilen wird auch die Epilepſie durch ein viertägiges Fieber, oder eine Ruhr oder Gallenruhr, oder durch Ge-

*) Coac. praenot. 454. 459.

**) *Hippocratis* Aph. V. 7.

ſchwüre oder durch krätz= oder frieſelartige Ausſchläge entſchieden.

§. 1396.

Während des Anfalles kommt es vorzüglich darauf an, es zu verhindern, daß ſich der Kranke durch Schlagen und Fallen keinen Schaden thue. Man laſſe ihn daher auf ein breites Bett und mit dem Kopf hoch legen, oder ihm auf dem Boden etwas Weiches unterlegen, auch zwiſchen die Zähne ein Stück Leder oder ein zuſammengerolltes Tuch bringen, damit er ſich die Zunge nicht abbeiße. Nicht zu billigen iſt dagegen das Halten und Aufbrechen der Daumen, indem es die Kranken weit matter macht, als wenn man ſie ſich ſelbſt überläßt, oder auch den Uebergang der Convulſionen auf innere Theile veranlaßt. Auch ſtarke Riechmittel ſchaden leicht; doch Hyſteriſchen können wohl ſtinkende Dinge, Aſant, gebrannte Federn, vor die Naſe gehalten werden. Bey zu heftigen und zu lange dauernden Anfällen ſuche man ein erweichendes, krampfſtillendes Clyſtier beyzubringen, und wenn der Kranke ſehr vollblütig iſt und ſehr ſtarke Congeſtionen des Blutes zum Kopfe Statt finden und der zu tiefe Schlaf in Schlagfluß überzugehen droht, muß man eine Blutausleerung am Arme oder beſonders auch aus der Droſſelader oder Schläfenarterie vornehmen.

Uebrigens verdient noch Lentin's Rath Beherzigung, auf den Erfolg nach den Anfällen und insbeſonde=

re auf die dann erfolgenden Ausleerungen, ſorgfältige Rückſicht zu nehmen, um dadurch auf das hauptſächlich leidende und die gewiſſermaßen kritiſche Ausleerung übernehmende Organ, oder doch auf das, deſſen ſich die Natur zu entledigen ſucht, geleitet zu werden, und dann auch nach den Umſtänden den von der Natur angezeigten Weg der Heilung zu benutzen.

§. 1397.

Außer der Zeit der Anfälle iſt die Behandlung nach den Urſachen einzurichten.

Wenn Kopfwunden die Urſache ſind, mache man Einſchnitte in die verletzte Stelle und wenn dies nicht hilft, ſo verwandele man ſie in ein Geſchwür, oder man ziehe, wenn Knochenſplitter und andere mechaniſche Reize zu vermuthen ſind, die Trepanation zu Hülfe. Auch bey anderen organiſchen Fehlern im Kopfe, beſonders äußerlichen, als dem Beinfraße, Exoſtoſen, Extravaſaten ꝛc., können chirurgiſche Mittel, beſonders die Trepanation, von Nutzen ſeyn. Und ſo muß man auch örtlichen Fehlern an anderen Theilen begegnen, drückende Geſchwülſte ausrotten, oder in der Nähe der Geſchwulſt Blaſenpflaſter auflegen oder durch ein Fontanell oder einen brennenden Cylinder Eiterung bewirken, oder die Nervenzweige durchſchneiden, halbgetrennte Sehnen ganz trennen, geſpannte Faſern, z. B. bey gehindertem Durchbruche der Zähne, zerſchneiden u. ſ. w.

§. 1398.

Wenn Vollblütigkeit, unterdrückte Hämorrhoiden, monatliche Reinigung ꝛc. zum Grunde liegen, ſind wiederholte Blutausleerungen nebſt magerer Diät und angemeſſener Bewegung, oder die unterdrückten Blutflüſſe wiederherſtellende Mittel oft ſehr nützlich.

Bey der vom Schrecken entſtandenen Epilepſie wendet man ſtarke krampfſtillende Mittel, als Opium, Belladonna, Aſant, Moſchus, Flores Zinci ꝛc. an.

Gegen die von unterdrückten Ausſchlägen entſtandene wendet man innerlich diaphoretiſche Mittel, Spießglas- und Queckſilbermittel und insbeſondere Plummers Pulver ꝛc., äußerlich aber Blaſenpflaſter, Aetzmittel, Fontanelle ꝛc., oder ſelbſt die Inoculation des Ausſchlages an.

Würmer, gaſtriſche Unreinigkeiten und andere Urſachen ſucht man mit den paſſenden Mitteln zu entfernen.

§. 1399.

Wenn aber ſonſt keine offenbare Urſache zu entdecken und der Grund wahrſcheinlich in eine beſondere Reizbarkeit des Nervenſyſtems zu ſetzen iſt, kann man die für ſpecifiſch erklärten Mittel verſuchen. Unter der großen Menge derſelben ſind die wichtigſten der Baldrian, am beſten in Pulverform zu einer halben bis ganzen Drach-

ine 3—4mal täglich allein oder auch in Verbindung mit anderen Mitteln (Nr. CXVI.) gegeben, die Pomeranzenblätter, die China, der Moſchus, Campher, das Oleum animale Dippelii, die Asa foetida, die Flores Zinci, der Kupferſalmiak, das Viscum quernum, das Opium (welches indeſſen Tiſſot und Andere nur bey der von ſtarken Leidenſchaften oder heftigen Schmerzen erregten Epilepſie für nützlich, ſonſt aber wegen ſeiner das Blut in Wallung ſetzenden und nach dem Kopfe treibenden, auch verſtopfenden ꝛc. Kraft für nachtheilig halten), die Belladonna (die von Stoll, Stark, Hufeland, Jahn ꝛc. für ſehr wirkſam erklärt worden iſt, Greding, J. P. Frank und Anderen aber gleich den übrigen narcotiſchen Mitteln keinen Nutzen geleiſtet hat und ein gefährliches Mittel zu ſeyn ſcheint), ſo wie nach Manchen ſelbſt der Silberſalpeter (Nr. CXVII.) u. a. m.

Auch kalte Bäder werden für wirkſame Mittel bey der Epilepſie gehalten, ſo wie auch phyſiſche und moraliſche Erſchütterungen, deren Wirkung indeſſen zweifelhaft und leicht gefährlich iſt, und der thieriſche Magnetismus.

Vorzüglich gehören aber noch künſtliche Geſchwüre zu den in vielen Fällen dienlichen Mitteln, beſonders auch, wenn ſie an dem Orte erzeugt werden, wo die Kranken zuweilen den Anfang der Anfälle empfinden können.

§. 1400.

§. 1400.

Wenn die Krankheit nicht aus dem Grunde zu heben iſt und wahrſcheinlich von unheilbaren organiſchen Fehlern abhängt, muß man durch ein ſchickliches Verhalten, wobey alle reizende und Congeſtionen verurſachende Dinge entfernt werden, wenigſtens die Häufigkeit der Anfälle zu verhüten ſuchen.

Ueberhaupt muß der an der Epilepſie Leidende, außer ſchweren Speiſen, vielem Schweinefleiſch ꝛc. ꝛc., die Sonnenhitze, warme Bäder, das Feuer und andere erhitzende Dinge, wie auch die Kälte, den Wein (wiewohl dieſer Manchen geholfen haben ſoll), den Beyſchlaf, den Anblick eines jähen, abſchüßigen Ortes und aller ſchreckhaften Dinge, ſtarke Ermüdung, Sorgen und mühſame Geſchäfte vermeiden. *) Auch hat ſich bey dieſer, wie bey anderen Nervenkrankheiten manchmal die Milchdiät vorzüglich heilſam bewieſen.

§. 1401.

Wird übrigens der bevorſtehende Anfall durch Vorboten angekündigt oder ſtellt er ſich zu gewiſſen Zeiten ein, ſo kann man denſelben manchmal durch krampfſtillende Mittel, oder nach Richter **) beſonders durch

*) *Celsus* Lib. III. c. XXIII.

**) Med. u. chir. Bemerk. B. 1. S. 132 fg.

ein eine Stunde vor dem Anfalle gegebenes Brechmittel, oder auch durch ſtarke Eindrücke auf die Sinne und durch beharrliche Aufmerkſamkeit auf einen Gegenſtand verhüten. Fängt insbeſondere der Krampf in den äußeren Gliedmaßen an, ſo kann man oft durch ſchnelles Binden oder die Anlegung des Tourniquets über dem Theile, von welchem die Aura epileptica ausgeht, die Fortpflanzung desſelben verhindern, wiewohl dies der Kranke nicht immer verträgt, ſondern zuweilen dadurch ſchlimme Zufälle entſtehen, auch dasſelbe öfters angewendet nach Manchen zuletzt nicht mehr helfen ſoll.

Drittes Kapitel.

Von dem Veitstanze.

C. P. Brückmann enumeratio choreae S. Viti et epilepsiae. Francof. 1785. 8.

Wichmann's Ideen zur Diagnoſtik, B. 1.

Ios. Bernt monographia choreae S. Viti. Prag. 1810. 8.

§. 1402.

Unter Veitstanz (Chorea S. Viti, Scelotyrbe) verſteht man convulſiviſche Bewegungen der Gliedmaßen, beſonders der Füße, wodurch die ſeltſamſten, oft dem Tanzen ähnlichen, Geſticulationen entſtehen und wobey

die Seelenkräfte entweder unverletzt bleiben oder auch erhöht werden.

§. 1403.

Vor den Anfällen gehen mancherley Nervenzufälle her, als Schwindel, Kopfſchmerz und Wüſtigkeit des Kopfes, Verdunkelung der Augen, krampfhafte Verziehung des Mundes, Zuſchnürung des Schlundes, Beklemmung der Bruſt, Angſt, Herzklopfen mit unterdrücktem und krampfhaftem Pulſe, ſo wie Schmerzen, Betäubung und das Gefühl von Ameiſenkriechen in den Gliedmaßen; manchmal auch eine beſondere Luſtigkeit, Schwatzhaftigkeit ꝛc.

§. 1404.

Dann folgen die convulſiviſchen Bewegungen der Gliedmaßen und es bewegt oft der Kranke die Füße ſo ſonderbar hin und her, daß er zu tanzen ſcheint, oder es werden, während ſeine Schenkel und Kniee ſteif ſind, die Zehen beſtändig bewegt, oder er hinkt, oder er ſchleppt den einen Fuß mehr nach als er ihn aufhebt, oder er läuft mit großer Beängſtigung ſchnell fort (Epilepsia procursiva), oder er ſucht mit außerordentlicher Behendigkeit und oft auch Heftigkeit ſich zu verſtecken, zu klettern ꝛc. Oft werden zugleich, manchmal allein, die Arme und Hände im Kreiſe, auf und nieder oder rückwärts bewegt und wenn der Menſch etwas nehmen will,

geſchieht dies nur mit gebogenen und verdrehten Armen, ſo daß er z. B. ein Glas nicht auf dem nächſten Wege zum Munde bringen kann, ſondern auf einem Umwege dahin gelangt und es dann plötzlich mit einem gewiſſen Schlenkern in den Mund bringt. Gewöhnlich werden die Gliedmaßen der linken Seite mehr angegriffen als die der rechten. Oft kommt auch dazu Verzerrung der Antlitzmuskeln, Verengerung der Pupille, oder erſchwerte Bewegung der Zunge und Stammeln, krampfhafte Zuſchnürung des Schlundes, Schluchzen und Krampf in der Bruſt. Dabey pflegt der Kranke zwar ſich ſeiner bewußt zu ſeyn, aber er leidet oft ſehr an Angſt und Furcht, oder es wechſelt auch Furcht und Fröhlichkeit, ſo daß er bald lacht, bald weinet und ſeufzet. Manchmal begeht er auch ungereimte oder für ſich und Andere ſchädliche Dinge, ſpringt aus dem Bette auf, beißt, ſchlägt die Umſtehenden, zerreißt die Leinwand, zerbricht das Hausgeräthe u. ſ. w. Manche reden zuweilen, als wenn ſie begeiſtert wären, oder befinden ſich in einem ecſtatiſchen Zuſtande, in einem Somnambulismus. Die Eßluſt fehlt oft, oder ſie iſt widernatürlich auf fremdartige nicht zur Nahrung dienliche Dinge gerichtet.

§. 1405.

Nachdem der Anfall auf dieſe Weiſe eine halbe Stunde oder auch längere oder kürzere Zeit gedauert hat, erhält der Wille wieder Gewalt über die Muskeln, es

ſtellt ſich gewöhnlich das Gefühl von außerordentlicher Mattigkeit oder Schläfrigkeit ein und es bricht ein ſtarker Schweiß aus. Die Kranken können ſich gewöhnlich deſſen, was ſie während des Anfalles gethan oder gelitten haben, erinnern; doch manchmal iſt dies auch nicht der Fall. Der Anfall kehrt zu beſtimmter oder unbeſtimmter Zeit, entweder jeden Tag einmal, zweymal oder öfter, oder nach längeren Zwiſchenräumen, und bald ohne offenbare Urſache, bald nach Diätfehlern zurück. Die Krankheit kann aber lange, mehrere Monate, ja Jahre dauern. Tödtlich iſt ſie für ſich nicht leicht; doch können bey längerer Dauer andere Nervenkrankheiten, Wahnſinn, Melancholie, Schlagfluß, Lähmung und Epilepſie, zuweilen auch zuletzt ein Zehrfieber, hinzukommen.

§. 1406.

Der Veitstanz entſteht meiſtens nur bey Knaben und Mädchen vom 10 — 14ten Jahre und beſonders bey ſolchen, welche wegen erblicher oder angeborner Anlage oder weichlicher Erziehung nervenſchwach ſind, wenn ſie ſchnell mannbar werden, wenn insbeſondere ihr Geſchlechtstrieb zu früh entwickelt wird, oder ſie Onanie getrieben haben. Außerdem ſind manchmal auch Stockungen im Unterleibe von unordentlicher monatlicher Reinigung, Leidenſchaften, beſonders Schrecken und Zorn, Würmer, gaſtriſche Unreinigkeiten, unterdrückter Kopf-

grind, Krätze, Flechten ꝛc., unvorſichtig getrocknete Geſchwüre, Verkältung nach Erhitzung, und Verletzungen der Nerven, beſonders um die Sehnen der Hände und Füße als Urſachen beobachtet worden.

§. 1407.

Als eine Art des Veitstanzes wird die in Oſtindien unter dem Namen Beriberie (Berry=berry) vorkommende Krankheit angeſehen, welche mit rheumatiſchen Schmerzen und Bruſtkrämpfen anfängt, worauf die Kranken zum Springen oder Tanzen genöthigt werden und dann auch wäßerige Geſchwülſte der Füße hinzukommen. Sie ſoll durch plötzliche Erkältung und reichlichen Genuß des aus Cocosnüſſen bereiteten Getränkes entſtehen.

§. 1408.

Auch bey den Anfällen dieſer Krankheit muß man Alles vermeiden laſſen, wodurch ſich der Kranke ſchaden kann, und den Kranken nicht feſthalten, damit die Krämpfe nicht nach innen gehen. Bey länger dauernden Anfällen können auch wohl krampfſtillende Mittel, Chamillenthee, Moſchus ꝛc., zu Hülfe gezogen werden.

Außer den Anfällen ſind außer anderen den beſonderen Urſachen entſprechenden Mitteln der Baldrian, die Zinkblumen und andere krampfſtillende Dinge, ſo wie bey hervorſtechender Nervenſchwäche und Empfindlichkeit

China, Eiſen und kalte Bäder, ſeltener dagegen und nur bey Vollblütigkeit, inflammatoriſchem Zuſtande, unterdrückten Blutflüſſen, Blutausleerungen dienlich. Uebrigens iſt es, wenn der Veitstanz von der Entwickelung abhängt, oft das beſte, die Vollendung derſelben bey einer zweckmäßigen Diät ruhig abzuwarten, oder wenigſtens ſtark reizende Arzneyen, die leicht ſchaden, zu vermeiden.

Viertes Kapitel.

Von der Kriebelkrankheit.

De convulſione cereali epidemica novo morbi genere facultatis medicae Marburgenſis reſponſum. Libellum primum rarum et argumento gravem recudi curavit notuliſque auxit *Chriſt. Godofr. Gruner.* Ien. 1793. 8.

C. Linné raphania. Upſal. 1763. 4.

Tiſsot de morbis ex uſu ſecalis epiſtola *Georg Baker* in epiſt. med. pr. ed. *Baldinger*, und beſonders in der Abhandl. über die Nervenkrankheiten, überſ. v. Ackermann, B. 3. Th. 2.

Beytrag zur Geſchichte der Kriebelkrankheit im Jahre 1770. von Joh. Ernſt Wichmann. Leipz. und Zelle, 1771. 8. Verm. in deſſen klein. med. Schriften.

Io. Geo. Leidenfroſt diſs. de morbo convulſivo epidemico Germanorum caritatis annonae comite. Duisb. 1771. und in Opuſc. I.

Henr. Matth. Marcard von einer der Kriebelkrankheit ähnlichen Krampfſucht, die in Stade beobachtet worden iſt. Hamb. u. Stade. 1772. 8. u. ſ. medic. Verſuche, B. 2.

Lentin's Beobachtungen einiger Krankheiten, Gött. 1774. 8. S. 1 — 80.

Die Geſchichte der Kriebel-Krankheit, beſonders derjenigen, welche in den Jahren 1770 und 1771 in den Zelliſchen Gegenden gewütet hat, beſchrieben von Joh. Taube. Gött. 1782. 8.

§. 1409.

Kriebelkrankheit (Krampfſucht, Convulſio cerealis, Raphania, Myrmekiaſis *Swediaur*) nennt man eine krampfhafte und convulſiviſche Krankheit, die mit dem Gefühle von Ameiſenkriechen verbunden iſt und vorzüglich durch Verderbniß des Getreides verurſacht wird.

§. 1410.

Sie äußert ſich in verſchiedenen Formen.

Die eine in Deutſchland manchmal epidemiſch vorkommende iſt langwierig und ohne Fieber. Nur in ſel-

tenen Fällen befällt ſie den Menſchen plötzlich ohne Vorboten, ſo daß ſchnell unter Schwindel und Ohnmachten mit dem Kriebeln in den Gliedern die Zuckungen ſich einſtellen. Meiſtens gehen mehrere Tage oder auch Wochen vorher außerordentliche Schwäche in den Gliedern nebſt dem Gefühle von läſtigem Kriebeln, als wenn Ameiſen darin liefen, das vorzüglich in den Fingern, bey höherem Grade auch unter der ganzen Haut des Körpers und ſelbſt an der Zunge bemerkt wird, und den rheumatiſchen ähnliche Schmerzen, durch welche der Kranke oft ſehr beunruhigt und aus dem Schlafe aufgeſchreckt wird, ſo wie oft auch Wüſtigkeit des Kopfes und Betäubung, drückender Schmerz in der Herzgrube, Kälte im Unterleibe, die ſich über den Rücken verbreitet, u. a. m.

§. 1411.

In den Anfällen ſelbſt folgen nach vorhergegangenem Kriebeln krampfhafte Zuſammenziehung der Glieder und überhaupt mannigfaltige Zuckungen aller Glieder, Starrkrämpfe und Zittern, welche Krämpfe und Zuckungen höchſt ſchmerzhaft ſind. Der Puls bleibt ruhig und es iſt kein offenbares Fieber zugegen, wenn man nicht die innere Hitze, Kälte im Rücken, und den unauslöſchlichen Durſt mit der Wüſtigkeit des Kopfes dafür erklären will. Gewöhnlich erfolgt aber erleichterndes Erbrechen, wodurch zäher Schleim und Haarwürmer mit Erleichterung ausgeleert werden.

Wenn der Anfall nachläßt, bleiben in der Zwiſchenzeit doch wenigſtens die Gliedmaßen krampfhaft zuſammengezogen, ſo daß der Kranke nur auf die Spitzen der Zehen treten kann, und ſie ſind auch gemeiniglich wie eingeſchlafen und gelähmt; es bleibt auch meiſtens Niedergeſchlagenheit des Geiſtes und Betäubung zurück; die Sprache iſt ſtammelnd und die Stimme ſehr ſchwach; das Antlitz ſieht mißfarbig, eingefallen und wie vertrocknet aus; und die Pupille iſt ſehr erweitert. Dabey hat der Kranke die beſte Eßluſt, oft aber auch außerordentliche Gefräßigkeit nebſt Sodbrennen, ſaurem Aufſtoßen und Magenkrampf.

§. 1412.

Indem nun die Krankheit auf dieſe Art häufigere Anfälle mehrere Wochen hindurch macht, entſteht immer größere Schwäche nebſt Brandblaſen auf der ganzen Oberfläche der Haut, wodurch dann der Tod beſchleunigt wird. Oft zieht ſich aber die Krankheit mehr in die Länge und geht in die hartnäckigſte Epilepſie, oder den Blödſinn, ſo wie in Blindheit, den grauen Staar und Lähmungen der Gliedmaßen über. Eine wohlthätige Entſcheidung wurde dagegen durch Erbrechen, wodurch Haarwürmer ausgeleert wurden, den Ausbruch frieſel- oder krätzartiger Ausſchläge und der Abſceſſe am Umfange des Körpers und manchmal auch durch den Speichelfluß bewirkt.

§. 1413.

Die andere Form, welche vorzüglich in Frankreich in dem Lande von Sologne, doch zuweilen auch in andern Ländern, beobachtet worden, iſt hitzig und mit einem Fieber verbunden und mit dem Namen Necrosis ustilaginea, Convulsio Soloniensis, Ergot bezeichnet worden. Nachdem einige Tage Schwindel, Kopfweh, Ekel, Erbrechen, Magenſchmerz, Angſt und allgemeine Schwäche vorhergegangen waren, ſtellte ſich ein Fieber ein mit sehr ſtarker Hitze in den inneren Theilen und mit dem Gefühle von Ameiſenkriechen und Mattigkeit in den Gliedern, es geſellten ſich dann Zuckungen dazu, die Glieder ſchwollen an, wurden gefühllos, bleyfarbig, kalt und mit Blaſen beſetzt, welche eine wäſſerige, ſtinkende Jauche oder Tropfen eines ſchwarzen Blutes von ſich gaben. Endlich kam der trockene Brand hinzu, wodurch zuerſt die Finger, dann die größeren Gelenke ohne alle Ergießung von Blut abgeſondert wurden, und es endigte ſich die Krankheit gewöhnlich mit dem Tode.

§. 1414.

Man hat die Kriebelkrankheit von dem durch den Brand und das Mutterkorn, oder auch den Mehlthau verdorbenen Getreide, ſo wie auch von anderen Verderbniſſen desſelben, beſonders auch von nicht gehöriger Reife der Körner in naſſen Jahren und bey Theurung, ſo wie

von anderen dem Getreide beygemiſchten Dingen, als den Saamen von Raphanus Raphanistrum, Bromus multiflorus, Bromus vitiosus, Lolium temulentum, Agrostemma Githago, Nigella arvensis, abgeleitet, wiewohl es in Anſehung der meiſten von dieſen Einflüſſen ſehr zu bezweifeln iſt, daß ſie dieſe Wirkung haben. Vorzüglich ſcheint indeſſen das Mutterkorn beſchuldigt werden zu müſſen, welches auch nach Teſſier's Verſuchen bey Thieren dieſelben Zufälle bewirkt. Ob dasſelbe aber durch die darin gefundenen Aufgußthierchen, Vibrionen, oder durch einen ſcharfen Stoff die Krankheit verurſacht, iſt nicht ausgemacht.

§. 1415.

Bey der Cur kommt es zuerſt und vorzüglich an auf Reinigung der erſten Wege durch Brechmittel (und zwar wegen der verminderten Empfindlichkeit des Magens und des oft ſehr zähen Schleimes ꝛc. am beſten aus Brechweinſtein, der überdem nach Taube oft erſt in ſehr großen Gaben, ſo daß bis 20 Grane verbraucht werden mußten, wirkte) und durch Purgirmittel (nach Taube aus Purgirſalzen und hernach aus verſüßtem Queckſilber ebenfalls in großen Gaben, letzteres zu 10 bis 30 Granen gegeben, wo es dann auch beſonders durch Ausleerung der Würmer nützlich war). Nach hinreichenden Ausleerungen wendet man innerlich den Campher, Baldrian und andere dem krampfhaften Zuſtande und dem

Nervenfieber entſprechende Mittel, äußerlich Blaſenpfla=ſter, warme Bäder und nach Taube Einreibungen von einer Salbe aus gleichen Theilen friſcher Butter und Branntwein in die von dem Krampf befallenen Theile, ſo wie von warmen Terpenthinöl in die tauben Theile an, und verbindet damit geſunde, leichte Nahrungsmittel.

Achte Klaſſe.

Krankheiten mit Unterdrückung oder Schwäche der Kräfte des Empfindungswerkzeuges und der Nerven (Adynamiae, Eclyses).

Erſtes Kapitel.

Von der Starrſucht.

Henr. Frid. Delii Diatribe de catalepsi. Ed. II. Erlang. 1754. 4.

Gedanken von der Starrſucht oder *Katalepſis* von Leon. El. Hirſchel. Berl. 1769. 8.

G. L. Fabri tractatus pathologicus de catalepsi. Hal. 1780. 8.

Tiſſot von den Nervenkrankheiten. B. 3. Th. 2.

§. 1416.

Starrſucht (Catalepsis, Catoche, Catochus) wird die Krankheit genannt, welche meiſtens Anfälle hält,

in denen die willkührliche Bewegung ſo wie das Bewußtſeyn und die Empfindungen unterdrückt werden, die Lebensverrichtungen aber fortdauern und zugleich wächſerne Biegſamkeit der Gliedmaßen Statt findet.

§. 1417.

Sie befällt meiſtens ohne beſondere Vorboten, doch manchmal nach vorhergegangenem Schwindel, Schmerzen im Nacken, oder Steifigkeit des Halſes, Magenkrampf, Ekel, Zittern und Mattigkeit des Körpers. Der Kranke verliert plötzlich die willkührliche Bewegung, das Bewußtſeyn und alle Empfindung, ſo daß kein Stich oder anderer Reiz von der Haut empfunden und die Pupille nicht durch das Licht zuſammengezogen wird. Er bleibt dabey in der Stellung oder Lage, in welcher er im Augenblicke des Anfalles ſich befand, ſeine Augen bleiben oft offen, und er behält auch jede andere Stellung, in der nur die Axe nicht über den Schwerpunct hinausfällt, bey, welche man dem Körper oder den Gliedmaßen geben will. In ſeltenen, nicht beſtändigen Fällen ſollen auch die Gliedmaßen von Zuckungen befallen worden ſeyn. Der Puls und das Athmen dauern, jedoch meiſtens ſchwächer, fort, und das Anſehen des Kranken iſt ganz natürlich.

§. 1418.

Der Anfall dauert einige Minuten bis zu einer halben Stunde, ſelten mehrere Stunden oder ſelbſt Tage.

Dann kommt der Menſch wie aus dem Schlafe erweckt und unter tiefem Seufzen wieder zu ſich, erinnert ſich indeſſen nie deſſen, was während des Anfalles mit ihm vorgegangen, fährt aber gewöhnlich in der Bewegung und Rede da fort, wo er bey dem Anfange des Anfalles ſtehen geblieben war. Gemeiniglich bleibt auch ein Gefühl von Schwäche, Schläfrigkeit, Schwindel und Traurigkeit zurück. Der Anfall kehrt nach längeren oder kürzeren, manchmal beſtimmten, Zwiſchenräumen zurück. Selten wird er aber tödtlich. Doch kann die Krankheit durch die Folgen gefährlich werden, indem ſie manchmal in Epilepſie, Wahnſinn, Melancholie, den Schlagfluß, die Lähmung, oder auch die Auszehrung und Waſſerſucht übergeht. Manchmal dauert ſie Zeitlebens ohne ſonſtigen auffallenden Nachtheil fort. Manchmal wird ſie durch reichliches Naſenbluten, oder die monatliche Reinigung, oder gallichten Durchfall und andere Ausleerungen entſchieden.

§. 1419.

Uebrigens hat man auch Fälle angeführt, wo Kataleptiſche noch einige Empfindung und Erinnerung deſſen, was mit ihnen vorgegangen, jedoch keine willkührliche Bewegung gehabt, oder wo das gebogene Glied die ihm von Jemanden gegebene Lage nicht beſtändig beybehalten, ſondern allmählig wieder die vorige angenommen, oder wo die Kranken ſelbſt Viſionen gehabt haben ſollen; welche

welche Fälle indeſſen längſt für eine unvollkommene oder falſche Starrſucht erklärt worden ſind.

§. 1420.

Die nächſte Urſache dieſer eben ſo ſeltenen als wunderbaren Krankheit iſt bis jetzt nicht gehörig erklärt worden *).

Was die entfernten Urſachen betrifft, ſo haben zu dieſer Krankheit beſonders Anlage ſchwächliche, empfindliche Perſonen, das weibliche Geſchlecht, insbeſondere auch Hyſteriſche, ſo wie Knaben, bey denen, während ſie mannbar werden, die Entwickelung der Theile zu ſchnell erfolgt und ungleiche Vertheilung und Erhöhung der Senſibilität entſteht, oder Jünglinge und Mädchen, die unnatürlichen Ausſchweifungen ergeben ſind.

Außerdem ſind beſonders heftige Leidenſchaften, zumal langwierige Sorgen und Traurigkeit, unglückliche Liebe, heftiger Schrecken, anhaltende, zu ſtarke Anſtrengung des Geiſtes, Würmer, gaſtriſche Unreinigkeiten, Unterdrückung der monatlichen Reinigung oder Hämorrhoiden, langwierige, beſonders viertägige Wechſelfieber ꝛc. zu beſchuldigen.

*) In Bezug auf mancherley Hypotheſen darüber vergleiche man Tiſſot von den Nervenkrankheiten Th. 3. und *Burserii* inst. med. pr. Vol. III. §. CLIII — CLVI.

§. 1421.

Während des Anfalles muß man in Anſehung der ſonſt zu allgemein empfohlenen ſtark reizenden oder erhitzenden Mittel vorſichtig ſeyn und ſie beſonders nicht bey Vollblütigkeit oder ſtarkem Orgasmus der Säfte, auch nicht leicht bey hyſteriſchem Zuſtande, wo ſie Convulſionen erregen können, anwenden. Bey Vollblütigen ſind vielmehr Blutausleerungen ſowohl aus den gewöhnlich dazu gewählten Adern, als auch aus der Droſſelader oder aus der Naſe durch Scarification ꝛc. dienlich. Außerdem kann man ſich an gelinde Reizmittel, Frictionen, Einreibungen von reizenden Salben in den Nacken und hinteren Theil des Kopfes, ſo wie den Rückgrath, Riechmittel, eröffnende Clyſtiere, Bähungen der unteren Gliedmaßen und gelinde Zugmittel halten.

§. 1422.

Außer dem Anfalle iſt die Cur nach Verſchiedenheit der Urſachen verſchieden einzurichten. Wenn erhöhte Senſibilität, hyſteriſcher Zuſtand oder Schwäche zum Grunde liegt, giebt man beſänftigende, krampfſtillende, oder ſtärkende Mittel. Wenn das Uebel durch heftige Gemüthsbewegungen oder anhaltende zu ſtarke Anſtrengung des Geiſtes entſtanden iſt, dient beſonders Zerſtreuung durch das Reiſen und Vermeidung alles deſſen, was wieder Gemüthsbewegungen verurſachen könnte. Wird es durch Würmer oder gaſtriſche Unreinigkeiten er-

regt, ſo entfernt man dieſe mit den ſchicklichen Mitteln. Unterdrückte Blutflüſſe ſucht man wieder herzuſtellen. Die durch langwierige Wechſelfieber verurſachte und insbeſondere die Anfälle derſelben begleitende Starrſucht iſt mit der China zu vertreiben. Außerdem ſind, wenn die anderen Mittel nicht helfen, auch künſtliche Geſchwüre durch Blaſenpflaſter, das Brennen und Haarſeile zu verſuchen.

Zweytes Kapitel.

Von dem Schlagfluſſe.

Io. Iacob. Wepferi historiae apoplecticorum, observationibus et scholiis anatomicis et medicis quamplurimis elaboratae et illustratae. Amst. 1724. 8.

Portal in Mémoires de l'academie royale des sciences de Paris, Ann. 1781. und der Samml. auserl. Abh. f. pract. Aerzte. B. 10.

— observations sur la nature et le traitement de l'apoplexie et sur les moyens de la prévenir. Paris. 1811. 8.

Bernh. Chandler's Verſuch über die verſchiedenen Theorien und Heilmethoden der Schlagflüſſe und Lähmungen. A. d. Engl. m. Anmerk. Stend. 1787. 8.

Franc. Zuliani de apoplexia praesertim nervea commentarius. Ed. nov. Lips. 1790. 8.

Thom. Kirkland's Commentar über den Schlagfluß und die Lähmung nebſt einigen anderen damit verwandten Krankheiten. A. d. Engl. Leipz. 1794. 8.

Fr. Em. Foderé de apoplexia disquisit. theoretico-practica. Paris, 1808.

— — Traité théorique et pratique de l'apoplexie. Paris, 1808.

* * *

Car. Geo. Theod. Kortum diss. de apoplexia nervosa. Gott. 1785. (Recus. in *Ludwig* script. neurol. min. sel. Tom. IV.)

* * *

Ph. Geo. Schroeder resp. *G. P. Koch* diss. de apoplexiae ex praecordiorum vitiis origine. Gott. 1767. (Recus. in Opusc. Vol. II.)

Io. Guil. Moll diss. de apoplexia biliosa. Gott. 1780.

§. 1423.

Schlagfluß (Apoplexia) iſt eine plötzliche Beraubung des Bewußtſeyns und überhaupt aller Empfindungen und willkührlichen Bewegungen, mit fortdauern=

dem Kreislaufe des Blutes und, wiewohl oft ſchwerem, ſchnarchendem, Athemholen. Wo noch einiges Bewußtſeyn übrig iſt und die Bewegung nicht ganz fehlt, nennt man es Parapoplexia.

§. 1424.

Der Schlagfluß kann ſich einſtellen, ohne daß er durch Vorläufer angekündigt wird, wenn er nämlich durch heftig wirkende äußere Urſachen, als Kopfverletzungen, mephitiſche Gasarten oder Gemüthsbewegungen erregt wird. Wenn er aber vorzüglich aus einer krankhaften Anlage entwickelt wird, gehen gewöhnlich Vorläufer vorher, welche theils eine geſtörte oder geſchwächte Thätigkeit des Gehirnes, theils den Trieb des Blutes zum Kopfe anzeigen, als Schwindel, Verdunkelung des Geſichtes, oder Funken oder Flammen vor den Augen, Ohrenſauſen, Kopfſchmerzen mit Wüſtigkeit verbunden, Vergeſſenheit, Schlafſucht oder unruhiger, durch ſchreckhafte Träume und Auffahren unterbrochener Schlaf und Alpdrücken, Gefühl von Müdigkeit und Einſchlafen oder Ameiſenkriechen in den Gliedern, Zittern der Glieder, Knirſchen der Zähne zur Nachtzeit, verhinderte Bewegung der Zunge, beſchwerliche und ſtammelnde Sprache, Zittern der Lippen, aufgetriebenes und äußerſt rothes Antlitz, ſo daß die Gefäße wie mit rother Wachsmaſſe injicirt ausſehen, Waſſergeſchwülſte in den Augenliedern und Herabfallen des oberen Augenliedes und Unfähigkeit,

daſſelbe leicht in die Höhe zu heben, ſo wie auch Kälte der äußeren Gliedmaßen, tieferes Athmen als gewöhnlich mit zuſammengedrückten Naſenflügeln, beſonders im Schlafe, ein langſamer, harter und unregelmäßiger Puls ꝛc.

§. 1425.

Der Anfall ſelbſt fängt gewöhnlich an mit heftigem Kopfſchmerze, der Empfindung von Angſt, einem Kribbeln in der Stirngegend, Ziehen im Nacken, ſtotternder Sprache und unterbrochener Bewegung der Zunge; oft auch mit Zittern oder plötzlicher Verdrehung des Kopfes und insbeſondere der Augen und Zuckungen der Lippen; manchmal mit allgemeinen Zuckungen, oder mit einer Bewegung der Arme zum Kopfe; zuweilen mit heftigem Herzklopfen, ſehr unordentlichem Pulſe und dem Ausfluſſe von wenigen Tropfen Speichel aus dem Munde.

Es fällt dann der Kranke mit plötzlicher Beraubung der inneren und äußeren Sinne und der willkührlichen Bewegungen hin. Der Puls iſt dabey gewöhnlich ſehr langſam, ſtark und hart, oder ausſetzend; das Athmen langſam, oder unterbrochen, ſchnarchend, röchelnd und oft häuft ſich Schaum vor dem offenſtehenden Munde an; das Antlitz iſt entweder aufgetrieben und roth, die Augenlieder ſind angeſchwollen, das Weiße im Auge iſt wie mit Blut unterlaufen, die Augen ragen hervor, ſehen ſtarr, ſchrecklich, manchmal wie gebrochen oder gläſern

aus, und die Pupille iſt erweitert und unbeweglich; oder das Antlitz iſt blaß und eingefallen und die Augenlieder ſind verſchloſſen und dünn; die äußeren Gliedmaßen ſind gewöhnlich eiskalt; manchmal bedeckt kalter Schweiß den Kopf und Hals; und nicht ſelten gehen der Harn und Koth unwillkührlich ab.

§. 1426.

Der Anfall dauert manchmal nur eine ganz kurze Zeit, ſo daß er ſchon in wenigen Minuten tödtet, oft aber zwey bis drey Tage. Je öfter er zurückkehrt und je vollſtändiger er iſt, deſto gefährlicher iſt er. Oft kommt ein Fieber hinzu, wodurch meiſtens die Gefahr vermehrt, manchmal indeſſen auch die Entſcheidung und insbeſondere die Hebung der Anlage zum Schlagfluſſe befördert wird. Ein ſchlimmer Ausgang iſt auch im Allgemeinen zu befürchten, wenn ſchnarchendes, röchelndes Athmen mit Schaum vor dem Munde Statt findet, wiewohl doch auch dabey in manchen Fällen noch die Heilung erfolgt iſt und bey regelmäßigem Athmen der Tod erfolgen kann. Außerdem ſind es beſonders auch ſchlimme Zeichen, wenn Zuckungen im Anfalle fortdauern, oder heftiges, convulſiviſches Erbrechen ohne gaſtriſche Unreinigkeiten, Unvermögen zu ſchlucken und das Zurückfließen alles Getränkes durch die Naſe, allgemeiner Krampf, kalte, klebrige Schweiße, beſonders an den oberen Theilen, unwill=

führlicher Abgang des Harnes und der Excremente Statt finden und das Antlitz ſehr verlängert ausſieht.

Sehr oft hinterläßt aber der Schlagfluß Lähmungen der Zunge oder auch der Antlitzmuskeln, einzelner Gliedmaßen, oder der Harnblaſe (und dadurch Harnverhaltung), oder einer ganzen Seite des Körpers, oder bloß der unteren oder oberen Gliedmaßen, ſo wie auch Mangel des Gedächtniſſes und der Urtheilskraft, kindiſches Weſen, langwierige Niedergeſchlagenheit des Geiſtes und Wahnſinn.

Dagegen kann er auch und zwar ſelbſt in heftigen Fällen durch den Ausbruch der Hämorrhoiden, zumal wenn er durch deren Unterdrückung entſtanden war, durch das Wiedereintreten der monatlichen Reinigung, oder durch Naſenbluten und reichliche, warme, erleichternde Schweiße, oder reichlichen Abgang eines Harnes, der einen leichten und ſalzigen Bodenſatz bekommt, und bey gaſtriſcher Urſache durch Erbrechen oder Durchfall entſchieden werden.

Uebrigens pflegt er auch leicht Rückfälle zu machen.

§. 1427.

Bey den Leichenöffnungen hat man zwar in den meiſten Fällen Fehler im Kopfe gefunden. In manchen Fällen fand man indeſſen keine Verletzung im Gehirne, ſondern ſtatt derſelben Fehler in den Eingeweiden der Bruſt oder des Unterleibes, und in noch anderen, wo der

Schlagfluß aus einem ohne organiſche Fehler beſtehenden nervöſen Zuſtande entſprang, auch gar keine Spur der vorhergegangenen Krankheit.

Was die Fehler im Kopfe betrifft, ſo fand man vorerſt manchmal die Knochen des Schädels von einander gewichen, oft auch beym Durchſägen derſelben viel Blut hervorquellen, und an ihrer inneren Fläche tiefe Gruben und Furchen, welche von den angeſchwollenen Gefäßen oder von den geſchwollenen Pacchioniſchen Drüſen abzuleiten waren. Man fand auch viel klebrige Lymphe und Polypen in den Blutbehältern des Gehirnes. Die Hirnhäute ſtroʒten entweder von Blut, oder es war eine Menge von Blutwaſſer zwiſchen dieſelben ergoſſen, oder es kamen auch Verknöcherungen in denſelben, beſonders in dem ſichelförmigen Fortſaʒe, vor. Die Subſtanz des Gehirnes ſelbſt war meiſtens weicher und faſt breyartig; manchmal fand man auch darin ausgetretenes Blut oder Waſſer in einer dadurch gebildeten widernatürlichen Höhle, oder Abſceſſe, Steatome und Scirrhen. Sehr gewöhnlich findet man ferner die Gefäße des Gehirnes von Blut ſtroʒend, manchmal indeſſen auch leer und zuſammengefallen, zuweilen aber ſelbſt von Luft ausgedehnt. Nicht weniger häufig findet man in den Gehirnhöhlen ausgetretenes Blut oder Waſſer und zugleich die Gefäße des Plexus choroideus angeſchwollen und oft auch von Waſſerblaſen beſeʒt. Endlich fand man nicht ſelten, daß, während Waſſer in die Gehirnhöhlen ausgetreten war,

die Hirnhäute von Blut ſtrotzten, und daß umgekehrt, wenn die Zwiſchenräume der Hirnhäute voll von Waſſer waren, eine Anſammlung von Blut in den Gehirnhöhlen Statt fand.

Außer dem Kopf hat man bey den am Schlagfluſſe Verſtorbenen vorzüglich Fehler des Herzens und der großen Gefäße gefunden, als Enormität des Herzens, Verknöcherung der Klappen des Herzens und der großen Gefäße, Polypen und Aneurysmen der Aorte ꝛc., durch welche entweder der Kreislauf des Blutes verhindert und dem Gehirne der habituelle Reiz des Blutes entzogen, oder dasſelbe zu ſtark nach dem Gehirne getrieben wurde; in welchen Fällen übrigens der Fehler des Herzens die urſprüngliche und Hauptkrankheit, der Schlagfluß aber ſecundär iſt.

Außerdem hat man auch Fehler des Unterleibes, welche die Bewegung des Herzens unregelmäßig machen und den Drang des Blutes zum Gehirne entweder verhindern oder zu ſtark machen, beſchuldigt, als eine zu große und angeſchwollene Leber, angeſchwollene Nieren, welche die Aorta zuſammendrücken, u. a. m.

§. 1428.

Aus den Leichenöffnungen ergiebt es ſich nun, daß die Eintheilung in den blutigen und wäſſerigen Schlagfluß theils nicht immer richtig, theils wenigſtens auch nicht hinreichend iſt, indem gewöhnlich Austretung von

Blut mit der Ergießung von Waſſer zugleich Statt findet und nicht ſelten gar nichts Widernatürliches gefunden wird.

§. 1429.

Obgleich aber hiernach der Schlagfluß auf verſchiedene Art entſtehen kann und verſchiedene Arten desſelben anzunehmen ſind, ſo iſt doch die nächſte Urſache immer in unterdrückte Thätigkeit oder Lähmung des Theiles des Nervenſyſtemes, von welchem Bewußtſeyn, Empfindung und willkührliche Bewegung abhängen, zu ſetzen.

§. 1430.

Nach den verſchiedenen entfernten Urſachen können aber beſonders folgende Arten angenommen werden:

1) Der Schlagfluß von Congeſtionen oder der blutige Schlagfluß (Apoplexia e congestionibus s. sanguinea). Zu dieſem haben vorzüglich diejenigen Anlage, die einen ſehr großen Kopf und einen kurzen und dicken, oft nur fünf bis ſechs Wirbel enthaltenden, Hals haben (welche Anlage manchmal ganzen Familien angeerbt iſt), die vollblütig, fett und fleiſchig ſind und die zwiſchen dem 40—60ten Jahre ſich befinden, und er wird außerdem beſonders durch ſitzende Lebensart, ſchwelgeriſche Diät, den übermäßigen Genuß geiſtiger Getränke, den Sonnenſtich, heftige Gemüthsbewegungen, Zorn, übermäßige Freude ꝛc., Vernachläſſigung

oder Unterdrückung gewohnter Blutausleerungen, ſo wie auch durch Kopfverletzungen ꝛc., verurſacht.

Er wird, wenn er nicht, wie es manchmal der Fall iſt, durch heftig wirkende äußere Urſachen plötzlich erregt wird, angekündigt durch ſehr dunkele Röthe des Antlitzes, Anſchwellung der Halsvenen, öfteres Tröpfeln des Blutes aus der Naſe, Hitze des Kopfes und Kälte der Gliedmaßen, Täuſchungen der Sinne, Funken und Flammen vor den Augen, beſonders nach Tiſche, des Abends und in der Nacht, Ohrenſauſen, Schwere und Trägheit der Glieder, Mattigkeit, Schläfrigkeit, öfteren Schwindel, ſtotternde Sprache, beſchwerliches, ſchnarchendes Athmen im Schlafe, langſamen, ſtarken und vollen Puls.

Im Anfalle ſelbſt iſt das Antlitz aufgetrieben und roth, oder auch aufgedunſen und bleich, es ſind beſonders auch die Augenlieder angeſchwollen, die Gefäße des Weißen im Auge ſtrotzen von Blut, die Augen ragen hervor, ſehen ſtarr und wie gläſern aus, der Kopf iſt überhaupt ſehr heiß, der Puls ungemein träge, voll und hart, bey der Zunahme der Krankheit auch matt, langſamer und ſeltener, das Athmen ſchnarchend und röchelnd, der Mund von Schaum umgeben und der ganze Körper ſteif.

§. 1431.

2) Der Nervenſchlagfluß (Apoplexia nervoſa). Dieſer entſteht ohne organiſche Fehler und Congeſtionen und zwar vorerſt aus Schwäche nach ſtarken Blutausflüſſen und anderen Ausleerungen, im Verlaufe der Nervenfieber und am Ende ſchlimmer chroniſcher Krankheiten, nicht ſelten insbeſondere auch im Kindbettfieber, ſo wie nach anderen Nervenzufällen, vorzüglich Convulſionen, wodurch die Kraft des Gehirnes niedergeſchlagen wird, ferner nach Onanie, großer und zu anhaltender Anſtrengung des Geiſtes, langwieriger Betrübniß ꝛc. Es gehen vor ihr die größte Schwäche, Neigung zu Ohnmachten, Bläſſe und Kälte des ganzen Körpers, ein langſamer, kleiner und matter Puls, Verdunkelung des Geſichtes und andere Zufälle von Schwäche des Nervenſyſtemes her, und bey der Leichenöffnung werden die Gefäße leer und zuſammengefallen gefunden.

Zweytens rechnet man hierher den krampfhaften Schlagfluß (Apoplexia convulsiva, spastica, hysterica, et hypochondriaca), welcher durch heftige und plötzliche Leidenſchaften, hyſteriſche oder hypochondriſche Diſpoſition, Stockungen im Unterleibe, Gallen- und Harnſteine erregt wird. Es pflegen vor demſelben Zuckungen, Krämpfe, Zittern, Verdrehen der Augen, Verengerung der Pupille, krampfhafte Zuſchnürung des Schlundes, Angſt und Klopfen in der Herzgrube, krampf-

hafte Harnverhaltung, ein krampfhafter, unordentlicher Puls ꝛc. herzugehen. Er iſt bald und zwar oft gelind und leicht zu heben, bald geht er in Hemiplegie oder Lähmung eines Theiles oder andere Nervenkrankheiten über, und bald, aber ſeltener, iſt er auch heftig und ſchnell tödtlich. Uebrigens iſt zu bemerken, daß Krämpfe auch oft Congeſtionen des Blutes zum Kopfe bewirken können, welche Apoplexia spasmodico-sanguinea von der eben beſchriebenen Art zu unterſcheiden iſt.

Außerdem nimmt man an, daß die epidemiſchen Schlagflüſſe, welche bey feuchter Witterung vorkommen, oder durch ein verändertes Verhältniß der Elektricität der Atmosphäre oder anderer Elemente derſelben, mephitiſche, narcotiſche Dünſte ꝛc. ꝛc. verurſacht werden, großentheils zum Nervenſchlagfluſſe gehören.

§. 1432.

3) Der conſenſuelle Schlagfluß (Apoplexia e consensu). Dieſer wird durch gallichte Reize, Würmer, Fehler der Leber und anderer Eingeweide des Unterleibes, anomaliſche Gicht, unvorſichtige Austrocknung der Geſchwüre, Unterdrückung der Flechten, Krätze und anderer Ausſchläge, oder Unterdrückung der Harnabſonderung in den Nieren ꝛc. verurſacht.

§. 1433.

Dieſen verſchiedenen Urſachen und Arten des Schlagfluſſes gemäß muß nun auch die Cur verſchieden eingerichtet werden.

Was zuerſt den Schlagfluß von Congeſtionen oder den blutigen betrifft, ſo nimmt man dabey, außerdem daß man den Kranken in einem temperirten Zimmer in eine Lage bringt, wo der, auch zugleich entblößte, Kopf und die Bruſt aufgerichtet ſind, die Beine aber herunterhängen und wohl bedeckt ſind, und daß man alle feſt anliegenden Kleidungsſtücke lößt, ohne Verzug eine reichliche Aderlaß am Arme, oder in heftigen Fällen aus der Vena jugularis (die indeſſen man nicht durch eine Binde ſondern durch Zuſammendrücken mit dem Finger zum Anſchwellen gebracht werden darf), in Fällen aber, wo es auf Wiederherſtellung oder Erhaltung der Hämorrhoiden oder monatlichen oder Kindbetterinnen-Reinigung ankommt, am Fuße vor und wiederholt dieſelbe nach den Umſtänden. Iſt das Blut ſchon reichlich aus einem andern Theile ausgeleert worden, oder verbieten die Kräfte eine allgemeine Blutausleerung, ſo kann man auch mit Nutzen Schröpfköpfe, nach vorher vorgenommener Scarification, an den Hinterkopf oder auch an den Scheitel oder Vordertheil des Kopfes und die Seiten des Halſes, oder Blutigel an die Schläfen und hinter die Ohren oder bey Unterdrückung der Hämorrhoiden an den After ſetzen.

Ferner giebt man gleich nach der Aderlaß ein eröffnendes, doch nicht ſehr reizendes Clyſtier und dann auch, wenn der Kranke ſchlucken kann, innerlich gelindabführende Mittel. Auch kann man nach der Aderlaß kalte Umſchläge auf den Kopf machen. Zugleich ſind zur Ableitung warme Fußbäder, Frictionen der äußeren Gliedmaßen und hernach auch Senfumſchläge anzuwenden. Außerdem läßt man noch ſo lange, als die Krankheit ihren Charakter nicht ändert, kühlende und verdünnende Dinge, als Molken, Gerſtenabkochung mit Salpeter und Sauerhonig ꝛc. nehmen und eine ſehr magere Diät beobachten; dagegen reizende, Erſchütterung und Wallung der Säfte erregende Dinge, als Nieſemittel, flüchtige, ſcharfe Mittel, äußere Hitze ꝛc. vermieden werden müſſen.

§. 1434.

Bey dem bloß aus Schwäche entſpringenden Nervenſchlagfluſſe ſind Blutausleerungen und andere ſchwächende Ausleerungen zu unterlaſſen, dagegen aber reizende, nervenſtärkende Mittel und zwar innerlich, wenn der Kranke ſchlucken kann, Naphthen, ätheriſche Oele, Campher, Spiritus Cornu Cervi, Tinctura Ambrae, Moſchus, oder ein kräftiger Wein ꝛc. ꝛc., äußerlich aber Einreibungen in die Schläfen, den Wirbel, den Nacken und auch die Magengegend von Spiritus Salis Ammoniaci, Naphthe, ätheriſchen Oelen, Balsamum Vitae Hoff-

manni,

manni, Cantharidentinctur ꝛc., warme mit geiſtigen und aromatiſchen Dingen verſetzte Umſchläge auf den Kopf, Senfumſchläge und Blaſenpflaſter auf den Kopf, den Nacken, zwiſchen die Schultern, auf die Arme, oder auch erſtere auf die Fußſohlen und letztere auf die Waden gelegt, nach Manchen ſelbſt das glühende Eiſen auf den Kopf, den Nacken oder die Fußſohlen applicirt, ſo wie Riechmittel, Reiben der äußeren Gliedmaßen mit wollenen Tüchern und Bürſten, ſehr warme, aromatiſche, ſcharfe Fußbäder und Clyſtiere aus der Arnica, dem Baldrian ꝛc., etwa auch mit Meerzwiebelhonig, Brechweinſtein ꝛc. verſetzt zu Hülfe zu ziehen.

Bey der krampfhaften Art des Nervenſchlagfluſſes ſind außer dem, was beſondere Urſachen erfordern, warme Fußbäder und allgemeine Bäder, erweichende Umſchläge, erweichende und krampfſtillende Clyſtiere und innerlich Baldrian, Biebergeil, Moſchus ꝛc. angezeigt.

Gegen den durch narcotiſche Dünſte verurſachten Schlagfluß iſt der innerliche und äußerliche Gebrauch der Säuren zu empfehlen.

§. 1435.

Was noch den conſenſuellen Schlagfluß betrifft, ſo entfernt man die etwa zum Grunde liegenden Unreinigkeiten durch Laxirmittel oder, wenn ſie wirklich hauptſächlich im Magen ſich befinden, durch Brechmittel (die ſonſt bey dem Schlagfluſſe wegen des dadurch bewirkten

ſtärkeren Triebes des Blutes zum Kopfe allerdings leicht äußerſt nachtheilig werden können), man ſtellt die zurückgetretene Gicht oder Ausſchläge durch warme Bäder, Zugmittel, Blaſenpflaſter, Campher ꝛc. wieder her, oder wendet andere den jedesmaligen Urſachen entſprechende Mittel an.

Drittes Kapitel.

Von der Lähmung.

Sam. Aurivillii diss. de paralysi. Upsal. 1765.

Corn. Pereboom de paralysi. Horn. 1774. 8.

Chandler's Verſuch über die verſchiedenen Theorien und Heilmethoden der Schlagflüſſe und Lähmungen.

Kirkland's Commentar über den Schlagfluß und die Lähmung.

§. 1436.

Lähmung (Paralysis, Resolutio nervorum) heißt eigentlich der Verluſt der bewegenden Kraft der Muskeln in einem oder mehreren Theilen des Körpers. Oft iſt zugleich die Empfindung des Theiles aufgehoben; manchmal iſt aber noch Empfindung und zuweilen ſelbſt Schmerz da, was man auch unvollkommene Lähmung (Paresis) zu nennen pflegt, wiewohl ſonſt unter

Paresis überhaupt der geringere Grad der Lähmung, wo noch einige, aber nicht beſtändige, Bewegung und einige, aber ſtumpfe, Empfindung übrig iſt, verſtanden wird. Die gelähmten Theile ſind meiſtens ſchlaff, der Puls iſt darin gewöhnlich ſchwächer und kleiner und fehlt endlich zuweilen gänzlich, ſo wie dann auch im äußerſten Grade des Uebels die Theile kalt ſind und ſchwinden.

Wenn die unter dem Kopfe befindlichen Theile, mit Ausnahme der den Lebensverrichtungen vorſtehenden Eingeweide, oder auch nur die unteren Extremitäten von der Lähmung befallen ſind, nennt man es Paraplegia; Hemiplegia aber, wenn nur die eine Seite des Köpers oder die Gliedmaßen einer Seite gelähmt ſind.

§. 1437.

Die Lähmung folgt entweder auf den Schlagfluß, oder entſteht auch ohne dieſen und zwar zuweilen plötzlich, oft aber, nachdem heftige Schmerzen und Krämpfe, oder auch die heftigſten Zuckungen, welche auch wohl bey der Lähmung in einem entgegengeſetzten Gliede fortdauern, oder Zittern, ein Gefühl von Kribbeln oder Einſchlafen, oder von Kälte in dem leidenden Theile, oder als wenn Tropfen kalten Waſſers auf denſelben fielen oder kaltes Waſſer durch das Glied nach dem Laufe der Nerven herabflöſſe, vorhergegangen ſind.

In inneren Theilen iſt ſie ſchwer zu erkennen und wird nur durch gänzliches Aufhören der Verrichtungen

des Theiles nach der Einwirkung von Urſachen, welche die Nervenkraft ſchwächen, angezeigt.

§. 1438.

Die Urſachen der Lähmung liegen vorerſt oft in dem Gehirne und Rückenmarke und ſind insbeſondere bald Kopfverletzungen, Erſchütterungen des Gehirnes, Abſceſſe und Verhärtungen in demſelben, bald Verſtauchungen der Rückenwirbel, Beinfraß an denſelben, Waſſeranſammlung zwiſchen der Gefäßhaut und dem Rückenmarke, Anhäufung von Blut in den Blutleitern des Rückgrathes nach unterdrückter monatlicher Reinigung oder Hämorrhoiden. Es pflegen aber bey den Verletzungen dieſer Organe die Lähmungen wie die Zuckungen in den Gliedmaßen der entgegengeſetzten Seite bewirkt zu werden, was man aus der Durchkreuzung der Nerven im Gehirne und Rückenmarke erklärt.

Außerdem werden die Lähmungen durch örtliche Verletzung der Nerven, Durchſchneidung derſelben, oder ſtarken Druck von Geſchwülſten ꝛc., durch heftige und häufige Gemüthsbewegungen, beſonders Aerger und Schrecken, ſtarke entkräftende Ausleerungen, anhaltende und heftige Schmerzen, Krämpfe und Zuckungen, übermäßige Kälte, Milchverſetzungen oder rheumatiſche, gichtiſche, krätzige, veneriſche ꝛc. Metaſtaſen, vegetabiliſche Gifte, in denen der gekohlte Waſſerſtoff hervorſticht, ſo wie auch durch metalliſche Gifte, Bley, Arſe-

nik, Queckſilber (welche nach Manchen gleich dem Viperngifte, der Blauſäure, dem Contagium der Faulfieber und manchen irreſpirablen Luftarten, als dem geſchwefelten Waſſerſtoffgas, vorzugsweiſe die Irritabilität zu zerſtören ſcheinen), endlich durch gehinderten Einfluß des Blutes in die Muskeln, zu lange Ruhe oder übermäßige Anſtrengung, Ausdehnung, Zerrung und Quetſchung derſelben verurſacht.

§. 1439.

Die Lähmung iſt im Allgemeinen eine ſehr langwierige und ſchwer zu hebende Krankheit. Sie iſt es beſonders, wenn ſie die Folge des Schlagfluſſes bey Alten oder auch anderer Krankheiten und überhaupt von Urſachen entſtanden iſt, die die Kräfte erſchöpfen, ſo wie wenn der befallene Theil ſchon ganz ſchlaff, gefühllos, kalt iſt und ſchwindet, oder auch wenn er bleich und aufgedunſen wird. Unheilbar iſt ſie, wenn ſie von nicht zu hebenden Fehlern des Gehirnes und Rückenmarkes oder von Zerſtörung eines Nerven abhängt. Wenn ſie aber von durch Congeſtionen des Blutes unterdrückter Nerventhätigkeit, oder von Verſetzung der Säfte auf die Nerven, von unterdrückten Ausſchlägen und Geſchwüren entſtanden iſt, kann ſie durch Ableitung der Säfte und Wiederherſtellung der unterdrückten Ausleerungen oder Ausſchläge von ſelbſt oder mit Hülfe der Kunſt gehoben wer=

den. Uebrigens werden gelähmte Füße meiſtens leichter und ſchneller geheilt als gelähmte Arme.

§. 1440.

Die Cur erfordert vorerſt Entfernung der materiellen Urſachen. Verletzungen des Gehirnes, Rückenmarkes und der Nerven behandelt man mit den angemeſſenen chirurgiſchen und anderen Mitteln. Bey der durch den Beinfraß der Rückenwirbel verurſachten Lähmung der unteren Extremitäten ſind nach Pott's Rathe Fontanellen an den Seiten der angegriffenen Wirbel anzuwenden. Den Congeſtionen des Blutes hilft man durch Wiederherſtellung der gewohnten Blutflüſſe oder durch künſtliche Blutausleerungen ab. Liegt eine rheumatiſche Affection zum Grunde, wendet man angemeſſene diaphoretiſche Mittel an, und wenn es ſchon ein veralteter Rheumatismus iſt, zieht man beſonders auch die dann oft noch ſehr wirkſame Electricität zu Hülfe. Gegen die von bleyiſchen Dünſten entſtandene Lähmung dienen vegetabiliſche Säuren, Queckſilbermittel innerlich und äußerlich, demulcirende Dinge ꝛc. ꝛc., gegen die durch arſenicaliſche Dünſte verurſachte aber Anisöl und Schwefelbäder, u. ſ. w.

§. 1441.

Wo aber eine beſondere materielle Urſache nicht zu entdecken, oder wo die Lähmung durch die Senſibilität geradezu herabſtimmende oder den leidenden Theil über-

haupt ſchwächende Urſachen bewirkt worden iſt, ſind kräftige reizende, nervenſtärkende Mittel, als die Arnica, ätheriſche Oele, flüchtige Laugenſalze, der Phosphor, die Canthariden, der Giftſumach, die Tinctura Colocynthidis ꝛc., äußerlich aber trockne, warme Frictionen, oder Einreibungen von geiſtigen Dingen oder Unguentum nervinum mit Cantharidentinctur, aromatiſche, ſcharfe Pflaſter, Blaſenpflaſter, das Schlagen mit Brenneſſeln, die Electricität oder der Galvanismus, Tropfbäder, Dampfbäder, Ameiſenbäder ꝛc., zuweilen auch pſychiſche Reize, Ueberraſchung, Zorn, Freude ꝛc. zu Hülfe zu ziehen. Die äußerlichen Mittel ſuche man übrigens ſo nahe als möglich an die Nerven des leidenden Theiles zu bringen, ſo daß man ſie z. B. bey Lähmungen der unteren Extremitäten an den Lenden, in der Kniekehle und den Leiſten, bey Lähmungen der oberen Extremitäten in der Gegend des ſiebenten Halswirbels und unter der Befeſtigung des Deltamuskels applicirt. Bey der Lähmung der Zunge läßt man Radix Pyrethri, Pfeffer, Senf ꝛc. kauen, oder mit einer Abkochung oder einem geiſtigen Aufguſſe von Radix Pyrethri oder einem Aufguſſe von Senf den Mund oft ausſpülen, oder ſcharfe ätheriſche Oele, Cajaputöl ꝛc. auf die Zunge tröpfeln oder mit Zucker darauf appliciren, oder ſie mit einem Spiritus reiben. Auch hat dabey die Oeffnung der Froſchadern manchmal augenſcheinliche Hülfe geleiſtet.

Viertes Kapitel.

Von dem ſchwarzen Staare.

Wenc. Trnka de Krzowitz historia amauroseos omnis aevi obſervata medica continens. II. P. Vindob. 1781. 8.

Guil. Godofr. Ploucquet reſp. *Corvino* diſs. de amauroſi. Tubing. 1789.

Richters Anfangsgründe der Wundarzneykunſt B. 3.

G. G. C. Richter diſs. de amauroſi. Gott. 1793. 4.

§. 1442.

Die durch Lähmung des Sehnerven oder der Netzhaut verurſachte Blindheit wird der **ſchwarze Staar** (Amauroſis, Gutta ſerena) genannt.

§. 1443.

Der ſchwarze Staar entſteht bald plötzlich, bald und zwar meiſtens wird er langſam ausgebildet. Manchmal fängt er aber mit den Symptomen der zu ſehr erhöhten Senſibilität des Auges an, wo dann der Kranke an mäßig hellen Orten gut, an ſehr hellen ſchlecht oder gar nicht ſieht, ihm im hellen Lichte die Augen ſchmerzen und thränen, er insbeſondere beſtändige drückende Schmerzen in der Tiefe der Augenhöhle und Spannen über den Augenbraunen und in der Stirne empfindet, eine widernatürlich zuſammengezogene Pupille hat und die Dunkelheit

liebt, wo er auch in der Nacht oft Funken und Flammen vor den Augen ſieht, die Gegenſtände ihm anders und ſehr mannigfaltig gefärbt, oder in ſchwankender Bewegung erſcheinen und er nicht ſelten auch ſchielt. Nachdem dieſe Symptome einige Zeit gedauert haben, tritt dann oft plötzlich die völlige Blindheit ein.

In anderen Fällen geht Blödſichtigkeit (Amblyopia) vorher und es wird das Geſicht allmählig immer mehr verdunkelt. Der Kranke ſieht alle Dinge wie durch einen Nebel oder Flor und es erſcheinen ihm dieſelben in der Mitte etwas heller, im Umfange dunkeler; er ſieht ſchwarze Flecken, welche von verſchiedener, aber beſtändiger Geſtalt ſind und feſt ſtehen oder es iſt ihm, als wenn Schmutz vor den Augen wäre, weshalb er dieſelben oft wiſcht. Er ſieht beſſer an ſehr hellen, wenig oder nicht an dunkelen Orten (Hemeralopia), beſſer wenn er gegeſſen und geiſtige Getränke genoſſen hat, oder nach der Anwendung äußerlicher ſtärkender Mittel, oder auch wenn das Auge geſchlagen oder gerieben wird.

§. 1444.

Wenn der ſchwarze Staar vollkommen ausgebildet worden, iſt bey dem gänzlichen Verluſte des Geſichtes die Pupille meiſtens erweitert, zuweilen aber ſelbſt widernatürlich zuſammengezogen, und gewöhnlich unbeweglich oder weniger beweglich, was man am beſten beurtheilen kann, wenn, nachdem vorher die Augenlieder

geſchloſſen waren und man eine Hand vor dieſelben gehalten hat, plötzlich die Augenlieder geöffnet werden und man ein Licht vor das Auge bringt. Meiſtens hat auch die Pupille nicht die reine glänzende Schwärze eines geſunden Auges, ſondern eine matte, gläſerne, hornfarbige. Manchmal zeigt ſich auch tief hinter der Pupille ein von Verhärtung der Netzhaut entſtehender weißlicher Fleck, auf dem man zuweilen ſelbſt Blutgefäße deutlich unterſcheiden kann. Außerdem ſchielt der Kranke, welcher Zufall indeſſen doch nicht ganz beſtändig iſt und beſonders bey dem im Alter entſtandenen ſchwarzen Staare fehlen ſoll. So ſind auch der Stockſchnupfen, das Thränen der Augen und die Schmerzen über den Augenbraunen keine beſtändigen Symptome. Bey Manchen iſt der Augapfel hart und geſchwollen, beſonders wenn ſie vorher an der Kurzſichtigkeit gelitten haben.

Meiſtens werden übrigens beyde Augen zugleich von dem ſchwarzen Staare befallen, und wenn er auch anfangs nur eines befällt, bleibt doch das andere ſelten lange frey und äußerſt ſelten bleibt es ganz verſchont. Zuweilen iſt er auch intermittirend und kommt bald immer zu gewiſſen Zeiten wieder oder iſt periodiſch, bald erſcheint er zu ungewiſſen Zeiten.

§. 1445.

Zu den Urſachen gehören vorerſt organiſche Fehler, als Verhärtungen des Sehnerven oder wäſſerige Auflö-

ſung oder gänzliche Abmagerung desſelben, Knochenaus-wüchſe und Balggeſchwülſte in der Tiefe der Augenhöhle, die den Nerven drücken, Anhäufung von Blut, Waſſer oder Eiter im Gehirne, beſonders in der Gegend, wo der Nerv entſpringt oder wo beyde ſich verbinden, oder Verknöcherung der Netzhaut, oder auch Verwundungen des Stirnnerven oder der Augenbraunen und Augenlieder.

Zweytens wird der ſchwarze Staar durch Urſachen bewirkt, welche den ganzen Körper oder vorzüglich das Auge ſchwächen, als durch ſtarke Durchfälle, Gallenruhren, Blutflüſſe, Speichelflüſſe ꝛc., beſonders auch frühe und unmäßige Ausſchweifung im Beyſchlafe oder der Onanie, ſchwere hitzige Krankheiten ꝛc., oder durch zu ſtarke Anſtrengung der Augen, langanhaltendes Anſehen eines kleinen Gegenſtandes mit unverwandten Augen und beſonders auch nur mit einem Auge (indem, wenn ein Auge geſchloſſen wird, die Pupille des anderen ſich ſehr erweitert und ungewöhnlich viel Licht in das Auge fallen läßt), oder langanhaltendes Anſehen ſtark erleuchteter oder glänzender Gegenſtände, oder ſchneller Uebergang aus der Finſterniß in das helle Sonnenlicht, ſo wie durch die Cloacluft, zu ſtarken Gebrauch der Belladonna oder auch des Thees und der Opiate ꝛc.

Drittens ſind es Urſachen, welche zu ſtarke Congeſtionen des Blutes zum Kopfe bewirken und dadurch die Thätigkeit des Sehnerven und der Netzhaut unterdrücken,

wie die Unterdrückung des Naſenblutens oder der Hämorrhoiden und monatlichen Reinigung, heftige Anſtrengung der Kräfte, beſonders bey Vollblütigen und Erhitzten, bey der Geburt ꝛc., öfteres und heftiges Nieſen, Huſten und Erbrechen, heftige Sonnenhitze, öftere Trunkenheit, Augenoperationen, beſonders die Niederdrückung des grauen Staares, Kopfverletzungen und Erſchütterungen, vorhergegangener blutiger Schlagfluß, zuweilen auch heftige Augenentzündungen oder entzündliche Fieber ꝛc.

Endlich wird der ſchwarze Staar conſenſuell durch Stockungen im Unterleibe, gallichte Unreinigkeiten, Würmer ꝛc., oder metaſtatiſch durch zurückgetretenen Rheumatismus oder Gicht, unterdrückten katarrhaliſchen Ausfluß oder Schweiß, zu ſchnelle Austrocknung alter Geſchwüre, oder Metaſtaſen der Pocken, Maſern, des Kopfgrindes, Weichſelzopfes, der Krätze, Flechten, Luſtſeuche ꝛc. verurſacht.

§. 1446.

Der ſchwarze Staar iſt im Allgemeinen eine ſchwer zu heilende Krankheit. Es iſt indeſſen die Schwierigkeit der Heilung beſonders nach Verſchiedenheit der Urſachen, und zwar nachdem dieſelben offenbar oder verborgen, leicht oder ſchwer zu heben ſind, bald geringer, bald größer. So iſt der plötzlich entſtandene ſchwarze Staar gewöhnlich leichter zu heben als der allmählig entſtandene, weil

wohl die Urſachen des letzten meiſtens mehr eingewurzelt ſind. Der durch Wunden des Sehnerven und andere ſchlimme organiſche Fehler verurſachte iſt unheilbar. Auch iſt die Hoffnung zur Heilung um ſo geringer, je länger die Krankheit gedauert hat; wiewohl es doch manche Beyſpiele giebt, wo ein ſehr langwieriger ſchwarzer Staar noch geheilt worden iſt.

§. 1447.

Die Cur richtet ſich ebenfalls vorzüglich nach den Urſachen.

Liegt allgemeine oder örtliche Schwäche zum Grunde, ſo ſind reizende, nervenſtärkende Mittel anzuwenden, als innerlich der Baldrian, die Arnica, der Campher, das flüchtige Hirſchhornſalz, das Oleum animale Dippelii, der Phosphor, die Cantthariden, die Pulſatille ꝛc., oder nach Richter vorzüglich auch Brechmittel, äußerlich Einreibungen von der Cantharidentinctur und ätzendem flüchtigem Salmiakgeiſt, ätheriſchen Oelen und geiſtigen Dingen in das obere Augenlied und die Gegend der Augenbraunen, nach Richter vorzüglich auch das Waſchen und Bähen des ganzen Kopfes und vorzüglich der Augengegend mit kaltem Waſſer, ferner Blaſenpflaſter über die Augenbraunen bald auf dieſe, bald auf eine andere Stelle, oder hinter die Ohren auf den Nacken gelegt, Fontanelle, Haarſeile, Nieſemittel, die Electricität oder

der Galvanismus, ſo wie außerdem beſonders auch helle-
res Licht und das Sehen in die Sonne.

Wenn bey der Entſtehung und Fortdauer der Krank-
heit die Symptome der erhöhten Senſibilität hervorſte-
chen, ſind beſänftigende Mittel, als eine Abkochung von
Mohnköpfen und deren Saamen als lauwarmes Augen-
bad angewendet, das Extractum Hyoscyami, die Bella-
donna, das Opium, der Schierling, Baldrian ꝛc. an-
gezeigt.

§. 1448.

Iſt ferner der ſchwarze Staar durch zu ſtarke Conge-
ſtionen des Blutes zum Kopfe entſtanden, ſo nimmt man
eine Aderlaß am Fuße oder, wenn dieſe nicht hinreicht,
an der Schläfepulsader vor und wiederholt ſie nach den
Umſtänden, und ſetzt auch, wenn die allgemeinen Ader-
läſſe nicht hinreichend ſind, Blutigel an die Schläfen,
Schröpfköpfe in den Nacken, oder, wenn Unterdrückung
der Hämorrhoiden oder der monatlichen Reinigung Statt
findet, an den After, das Mittelfleiſch, die innere Seite
der Schenkel und das Heiligebein. Außer den Blutaus-
leerungen wendet man noch zur Ableitung warme Fuß-
bäder, erweichende Clyſtiere, Purgirmittel und Senf-
pflaſter auf die Waden an. Wenn aber durch dieſe Mit-
tel das Geſicht nicht wiederhergeſtellt wird, muß man die
übrig gebliebene Unthätigkeit des Sehnerven durch reizen-
de, nervenſtärkende Mittel zu heben ſuchen.

Wenn eine bleiche oder weiße Farbe im Hintergrunde des Auges bemerkt wird, die auf Stockung und Verdickung der Feuchtigkeiten in der Netzhaut ſchließen läßt, auch wahrſcheinlich oft nach Augenentzündungen entſteht, ſind auflöſende Mittel, das Queckſilber, der Schierling, die Belladonna ꝛc. zu verſuchen.

§. 1449.

Gegen die oft zum Grunde liegenden Stockungen im Unterleibe wendet man vorzüglich auflöſende Mittel an, als den Tartarus tartarisatus allein oder mit bitteren auflöſenden Extracten, den Mineralkermes, Brechweinſtein in kleinen Gaben, das Gummi Ammoniacum, Galbanum, den Schierling, das verſüßte Queckſilber ꝛc., oder mehrere Verbindungen von dieſen und anderen Mitteln, wie die hier ſo berühmten Schmuckeriſchen (Nr. CXVIII.) und Richteriſchen Pillen (Nr. CXIX.). Während des Gebrauches dieſer Mittel ſind, ſo oft als Anzeigen dazu erſcheinen, Brech- und Purgirmittel zu geben. Zuletzt ſind übrigens oft Nervenſtärkende nöthig.

Und ſo muß man auch gallichte Unreinigkeiten und Würmer mit den bekannten Mitteln entfernen, unterdrückte Gicht, Ausſchläge ꝛc. wiederherzuſtellen ſuchen, bey der von Wunden der Augenbraunen erfolgenden Blindheit ſtarkes Reiben der Augenbraunen, oder öfteres und lange fortgeſetztes Einreiben erweichender Oele und Salben, oder auch erweichende Dämpfe, und wenn die-

ſe Mittel nicht helfen, krampfſtillende oder excitirende Nervenmittel verſuchen, und auch anderen Urſachen die angemeſſenen Mittel entgegenſetzen.

Fünftes Kapitel

Von der Ohnmacht und insbeſondere dem Scheintode.

Anzeige der Rettungsmittel bey Lebloſen und in plötzliche Lebensgefahr Gerathenen. Nach Hensler's Plan ausgearb. von Joh. Chr. Friedr. Scherff. Altona, 1780. Neue Aufl. 1787. 8.

Edm. Goodwin's erfahrungsmäßige Unterſuchungen der Wirkungen des Ertrinkens, Erdroſſelns und durch ſchädliche Luftarten erfolgten Erſtickens, nebſt den wirkſamſten Mitteln Scheintodte wiederherzuſtellen. Preisſchrift. A. d. Engl. überſ. v. Chr. Friedr. Michaelis. Leipz. 1790. 8.

K. Kite über die Wiederherſtellung ſcheinbar todter Menſchen. A. d. Engl. Leipz. 1790. 8.

Ed. Coleman's Abhandlung über das durch Ertrinken, Erdroſſeln und Erſticken gehemmte Athemholen, nebſt Vorſchlägen zu einer neuen Behandlungsart dieſer Krankheit. A. d. Engl. Leipz. 1793. 8.

Ant.

Ant. Fothergill's neue Unterſuchung über die Hemmung der Lebenskraft beym Ertrinken, Erſticken u. ſ. f. A. d. Engl. von Chriſt. Friedr. Michaelis. Leipz. 1796. 8.

Ant. Portal's Unterricht über die Behandlung der Erſtickten, der Ertrunkenen, des Scheintodes bey Neugebornen, der von einem wüthigen Thiere Gebiſſenen, der Vergifteten und der Erfrornen. A. d. Franz. m. Zuſ. von Joh. Ge. Humpel. Wien, 1798. 8.

Anweiſung zur Rettung der Ertrunkenen, Erſtickten, Erhängten, vom Blitze Erſchlagenen, Erfrorenen und Vergifteten. Von C. R. W. Wiedemann. 2te verb. u. verm. Aufl. Braunſchw. 1804. 8.

Der Scheintod und das Rettungsverfahren. Ein chimiatrischer Versuch von *I. F. Ackermann.* Frankf. 1804. 8.

Der Scheintod, oder Sammlung der wichtigsten Thatsachen und Bemerkungen darüber in alphabetischer Ordnung, m. ein. Vorrede von *Christ. Wilh. Hufeland.* Berl. 1808. 8.

Vorleſungen über die Rettungsmittel beym Scheintode und in plötzlichen Lebensgefahren. Von Joſ. Bernt. M. 5 K. Wien, 1819. 8.

§. 1450.

Ohnmacht (Syncope) nennt man, wie ſchon in der allgem. Patholog. §. 553. angegeben worden, eine plötzliche Niedergeſchlagenheit oder Unterbrechung nicht bloß der Empfindungen und willkührlichen Bewegungen, ſondern auch der Lebens- und organiſchen Verrichtungen überhaupt, wobey im geringeren Grade (Lipothymia, Animi deliquium) noch etwas Bewußtſeyn und Empfindung bleibt und der Puls und das Athmen, wiewohl ſchwach, fortdauern; im höheren Grade (Syncope) aber alles Bewußtſeyn und alle Empfindung aufgehoben, der Puls ſehr ſchwach iſt und am Ende ſelbſt aufhört, das Athmen ebenfalls geſchwächt und oft faſt unmerklich iſt, und ſich allgemeine Kälte und ein kalter Schweiß einſtellt.

Im höchſten Grade (Asphyxia, tödtliche Ohnmacht, Pulsloſigkeit, Scheintod) fehlen alle Zeichen des Lebens und der Menſch liegt einem Todten gleich da, nur daß noch keine Fäulniß Statt finden kann. Es ſind aber zuweilen merkwürdige Fälle vorgekommen, wo Menſchen in dieſem Zuſtande das Bewußtſeyn behielten und ſie auch durch ihre Sinne erfuhren, was außer ihnen vorging, was von ihrem Tode ꝛc. geſprochen wurde, aber ſich durchaus nicht bewegen und Zeichen des Lebens äußern konnten.

§. 1451.

Die eintretende Ohnmacht verräth ſich oft durch plötzlich entſtehende Empfindung von Schwäche der Muskelbewegung, Wüſtigkeit und Betäubung des Kopfes, Schwindel, Dunkelwerden, Nebel, Flor vor den Augen, oder Veränderung der Farben, Klingen und Sauſen in den Ohren, durch Bläße und Kälte des Geſichtes und der Lippen, kalten Schweiß auf der Stirne und am Halſe, Zittern, Herzklopfen, Angſt, Ekel und Neigung zum Brechen oder Stuhlgang ꝛc. Es erfolgt dann Abnahme oder Verluſt des Bewußtſeyns, der Empfindung und Bewegung, der Puls wird wankend, träge und ſchwach, das Athmen ebenfalls träge und es wird überhaupt der Anfall der Ohnmacht in geringerem oder höherem Grade ausgebildet.

Der Anfall pflegt aber kürzere oder längere Zeit zu dauern, und man hat ſelbſt Beyſpiele, wo eine ſtarke Ohnmacht und Asphyxie mehrere Tage gedauert hat und der Kranke doch wieder zum Bewußtſeyn gekommen iſt.

Wenn aber der Menſch von der Ohnmacht wieder zu ſich kommt, pflegt ſich beſonders ein geringes und anfangs unordentliches Klopfen des Herzens und einige Beweglichkeit der Pupille, wie auch Seufzen, Gähnen und Dehnen einzuſtellen; es gehen nicht ſelten Blähungen nach oben und unten ab, es bricht ſich auch wohl der Kranke, oder er bekommt ſtinkende Stuhlgänge;

zuweilen ſtellen ſich auch Zuckungen in den Gliedmaßen ein; es wird dann der Puls etwas lebhafter, die Wärme kehrt zurück und endlich auch das Bewußtſeyn und überhaupt der Gebrauch der höheren Sinne.

§. 1452.

Die Urſachen der Ohnmacht ſind theils ſolche, welche die Thätigkeit des Nervenſyſtemes und den Einfluß deſſelben auf die Lebensverrichtungen ſchnell unterbrechen, theils ſolche, welche geradezu Schwäche oder Unterdrückung der Thätigkeit des Gefäßſyſtemes bewirken, als heftige Gemüthsbewegungen, zu große Anſtrengung des Geiſtes und Körpers, der Anblick ſehr widriger Gegenſtände, der Geruch unangenehmer oder, beſonders bey ſchwächlichen, reizbaren, hyſteriſchen ꝛc. Perſonen, auch angenehmer Dinge, Wunden, heftige Schmerzen, heftige Kälte und Hitze, Gifte, Unreinigkeiten in den erſten Wegen, Würmer ꝛc., ſo wie mephitiſche Gasarten, Hunger, ſtarke und plötzliche Ausleerungen des Blutes und anderer Säfte, und organiſche Fehler des Herzens und der großen Gefäße, von denen oft wiederkehrende Ohnmachten ein gewöhnliches Symptom ſind.

§. 1453.

Was insbeſondere den Scheintod neugeborner Kinder betrifft, ſo kommen die Kinder oft ſchwach oder ſcheintodt zur Welt, wenn die Mutter beſonders gegen

die Zeit der Geburt durch Fieber, Blutflüſſe, Nervenzufälle oder andere Krankheiten, durch einen Fall oder Stoß oder ſtarke Leidenſchaften angegriffen worden war, wenn die Geburt zu früh, oder mit zu gewaltſamer Anſtrengung oder zu großer Beſchleunigung erfolgte, die Nabelſchnur abgeriſſen war ꝛc. In dieſem Falle hat das Kind eine bleiche oder bläuliche Farbe, die Haut iſt ſchlaff, der Körper fühlt ſich etwas kalt an, der Unterkiefer iſt herabhängend ꝛc.

§. 1454.

Ein anderer Fall tritt ein, wenn die Geburt wegen unrechter Lage des Kindes ꝛc. ſchwer iſt und das Kind dabey Gewalt erleidet, wenn insbeſondere der Nabelſtrang ſich um den Hals des Kindes gewickelt und denſelben zuſammengeſchnürt hat, oder doppelt durch den Muttermund vorfällt oder zuſammengedrückt oder gebunden wird, ehe das Kind geathmet hat, wo dann das Kind mit dem Zeichen des Schlagfluſſes auf die Welt kommt und der Zuſtand überhaupt vielmehr wie ein Schlagfluß anzuſehen iſt.

§. 1455.

Außerdem ereignet es ſich manchmal, daß unvorſichtige Ammen oder Wärterinnen und Mütter ihre Kinder im Schlafe erdrücken. Wenn dieſe auch ohne Zeichen des Lebens mit ſchwarzblauem Antlitz, offnen und trüben

Augen, aufgeſperrtem Munde und von Schleim voller Naſe, kalt und in einer Art von Betäubung oder Erſtickung da liegen, iſt doch noch Hoffnung zur Erweckung da; dagegen dieſe freylich nicht zu erwarten iſt, wenn die Kinder ganz platt oder doch ſo ſchwer gedrückt ſind, daß das Blut aus Mund und Naſe fließt.

§. 1456.

Der Scheintod der Ertrunkenen wird wohl am richtigſten der Verhinderung des Athmens zugeſchrieben, wegen deren das Blut nicht durch die Lungen gehen kann, ſeine venöſe Beſchaffenheit behält, die Höhlen der rechten Seite des Herzens ausdehnt und auch die Verrichtungen des Gehirnes ſchnell unterdrückt werden. Oft findet dabey allerdings auch Eindringen des Waſſers in die Lungen Statt; *) wiewohl auch oft die Menge des darin gefundenen Waſſers zu gering iſt, als daß ſie ſo ſchlimme Folgen nach ſich ziehen könnte, und in vielen Fällen gar kein Waſſer in den Lungen ertrunkener Thiere gefunden wird.

*) Vgl. darüber unter andern das neuerlich von Viborg im neuen nord. Arch. B. 1. St. 1. und von Kopp im Jahrb. d. Staatsarzneik. Jahrg. 3. S. 5. dafür Angeführte.

§. 1457.

Bey Erhängten und Erwürgten iſt ebenfalls die Entziehung der Luft zu beſchuldigen, wiewohl hier vorzüglich auch der durch die Zuſammenſchnürung der Halsvenen verhinderte Rückfluß des Blutes aus dem Kopf und davon entſtehende Druck des Gehirnes in Betracht zu ziehen iſt.

§. 1458.

Was den durch mephitiſche Gasarten, das Stickgas, kohlenſaure Gas, Waſſerſtoffgas, durch die bey der Fäulniß thieriſcher Körper entwickelten Gasarten und insbeſondere die Cloakluft bewirkten Scheintod betrifft, ſo iſt von der beſonderen Wirkung jener Gasarten ſchon in der allgemeinen Pathologie (§. 308. fg.) gehandelt worden.

§. 1459.

Ferner verdient eine beſondere Betrachtung die Art von Ohnmachten und Scheintod, welche durch den Blitz bewirkt wird. Dieſer bringt oft, wenn er mehr oder weniger von dem Menſchen entfernte Orte trifft oder die Schläge weniger heftig ſind, nur Betäubung, oder Krämpfe, insbeſondere ſehr ſchmerzhafte Zuſammenziehungen des Schlundes und der Augenlieder und Ohnmachten hervor. Wenn aber der Menſch ſelbſt getroffen wird, ſo pflegt der Strahl vielmehr an der Oberfläche

des Körpers herabzufahren, als die Knochen oder Eingeweide anzugreifen. Die Haut iſt an den getroffenen Stellen wie verbrannt, oft voller Blaſen, die Haare ſind wie verſengt oder abgeſchoren. Iſt der Zuſtand dem Scheintodte am ähnlichſten, dann ſind die Symptome desſelben Mangel des Bewußtſeyns und aller Empfindungen, Röthe und Aufgedunſenheit des Antlitzes, ſtarre, roth und thränend ausſehende Augen, Schlaffheit und Lähmung der Muskeln, Blutungen aus Mund, Naſe und Ohren, ganz fehlender oder wenigſtens ſehr kleiner und unregelmäßiger, ausſetzender Puls und ſehr träges, langſames, beſchwerliches Athmen. Es kann dieſer Scheintod lange (nach einer von Benivieni *) erzählten Beobachtung 8 Tage) dauern und doch der Getroffene wiederhergeſtellt werden. Oft bleiben indeſſen langwieriges Zittern, Lähmungen und wäſſerige Geſchwülſte zurück.

Uebrigens findet man bey den Leichenöffnungen der vom Blitze Getödteten keine bedeutenden inneren Verletzungen, keine Beſchädigungen der Knochen oder Zerreisſungen des Fleiſches, ſondern gewöhnlich nur Blutergießungen im Gehirne; varicöſe Ausdehnungen der Venen des Kopfes, die Lungen mit ſchwarzem Blute angefüllt und die rechte Nebenkammer des Herzens ſehr ausgedehnt, oft aber auch nicht einmal dieſe Veränderungen.

*) De abdit. morb. caus. c. 13.

Auch hat man beobachtet, daß ihre Körper lange biegſam bleiben und ſchneller als andere in Fäulniß übergehen.

Hiernach iſt es wahrſcheinlich, daß der Tod der vom Blitze Erſchlagenen durch heftige Erſchütterung des Nervenſyſtemes oder plötzliche Erſchöpfung der Kraft desſelben und Unterbrechung der Thätigkeit des Herzens und der Lungen, oder manchmal auch durch plötzliche Entziehung der Luft verurſacht werde.

§. 1460.

Was endlich noch den Scheintod der Erfrornen betrifft, ſo iſt von der Wirkung der heftigen Kälte ebenfalls ſchon in der allgemeinen Pathologie (§. 299.) gehandelt worden.

§. 1461.

Bey geringen Ohnmachten, wo der Puls und das Athmen nicht ſehr ſchwach iſt, ſind, außerdem daß man alle Binden und feſt anliegende Kleider löſt und den Kranken in einer weder zu hohen, noch zu niedrigen Lage hält, freye Luft und das Beſprengen des Geſichtes mit kaltem Waſſer meiſtens hinreichend.

Wenn aber die Ohnmachten durch ſchwächende Urſachen erregt worden ſind, waſche man das Geſicht und die Hände mit Wein, oder beſtreiche die Schläfen und

Hände mit Spiritus Melissae, Balsamum Vitae Hoffmanni ꝛc., reibe die unteren Extremitäten und die Bruſt mit warmen Lappen und halte Riechmittel, Weineßig oder deſtillirten oder aromatiſchen Eßig, oder Salmiakgeiſt, bey hyſteriſchen Perſonen aber ſtinkende Dinge, Aſant, Biebergeil, angebrannte Federn ꝛc. vor die Naſe, wobey indeſſen zu bemerken iſt, daß die Riechmittel, beſonders wenn Congeſtionen zum Kopfe zu fürchten ſind, Vorſicht erfordern und Manchen ſchaden, ja ſelbſt Convulſionen verurſachen können. Wenn der Kranke ſchlucken kann und wieder anfängt, zu ſich zu kommen, kann man auch geiſtige Dinge, Liquor anodynus, Naphthen, aromatiſche Waſſer und Thee ꝛc. innerlich beybringen, die man aber ſonſt nicht in den Mund gießen darf, weil ſie leicht in die Luftröhre kommen und Erſtickung veranlaſſen können. Auch muß man mit den herzſtärkenden Dingen vorſichtig umgehen, wenn die Ohnmacht auf einen Blutfluß gefolgt iſt, indem eine ſtärkere Anwendung derſelben dann durch zu ſtarke Reizung der Gefäße den Blutfluß wieder erregen kann.

Nach dem Anfalle muß man den Umſtänden gemäß nährende und ſtärkende Mittel anwenden, oder die Urſachen zu entfernen ſuchen.

§. 1462.

Wenn heftige Schmerzen die Ohnmacht erregen, iſt beſonders der Mohnſaft dienlich, wiewohl entzündliche

Schmerzen erſt Aderläſſe und andere antiphlogiſtiſche Mittel erfordern.

Betäubende Gifte muß man ſchnell ausleeren und reichlich Säuren dagegen anwenden.

Wenn Vollblütigkeit und zu ſtarker Drang des Blutes nach dem Herzen die Urſache iſt, ſind außer einer aufrechten Lage Blutausleerungen, warme Fuß- und Handbäder ꝛc. zu Hülfe zu ziehen.

Bey den von organiſchen Fehlern des Herzens und der großen Gefäße abhängenden Ohnmachten kann man nur durch von Zeit zu Zeit wiederholte kleine Aderläſſe, Beförderung der Leibesöffnung, eine ſorgfältige Diät, Ruhe des Körpers und Geiſtes Linderung verſchaffen.

§. 1463.

Bey dem Scheintode kommt es überhaupt vorzüglich darauf an, das Athmen wiederherzuſtellen und den Kreislauf des Blutes, ſo wie auch die Thätigkeit des Nervenſyſtemes zu erregen und zu befördern.

Die Wiederherſtellung des Athmens ſucht man dadurch zu bewirken, daß man den Kranken ſogleich in die freye Luft bringt und ihm auch Luft in den Mund und die Naſe einbläſt. Das Einblaſen der Luft kann durch einen Menſchen, der einen geſunden, ſtarken Athem hat, geſchehen, muß aber vorzüglich anfangs behutſam vorgenommen werden, und man muß, wenn eine angemeſſene

Menge von Luft in die Lungen gebracht iſt oder wenn man bemerkt, daß ſich die Bruſt oder der Leib beym Einblaſen hebt, damit aufhören und die Luft durch einen gelinden Druck auf die Bruſt (den man anbringt, indem man beyde Hände über die kurzen Rippen legt und nach oben zu reibt und wobey man zugleich den Unterleib nach der Bruſt aufwärts zu reibt und drückt) auszutreiben ſuchen, dann mit dem Drucke plötzlich nachlaſſen und von neuem Luft einblaſen und ſo mit dem Einblaſen und Wiederausdrücken der Luft abwechſeln. Beſonders iſt aber auch das Einblaſen der atmoſphäriſchen Luft oder, wenn es bey der Hand iſt, des Sauerſtoffgaſes vermittelſt eines Blaſebalges, als des von Gorcy rc., zu empfehlen.

§. 1464.

Zur Beförderung des Kreislaufes des Blutes, wie zur Erweckung der Thätigkeit des Nervenſyſtemes dient aber vorerſt vorzüglich das Reiben mit rauhen Dingen, als Stücken Flanell, Fries und anderen wollenen Tüchern, oder wenn dieſe nicht zur Hand ſind, mit drellenen Tüchern, Flachs, Werg, Heu, Stroh rc. und im Nothfalle mit der bloßen Hand. Das Werkzeug, womit gerieben wird, muß immer warm ſeyn und man kann es auch mit dem Dampfe von Wachholdern, Weyhrauch rc. durchräuchern. Wenn man reiben will, oder die zu reibenden Theile hart und zähe ſind, wie die Fuß-

ſohlen und die hohle Hand, wählt man am beſten eine Bürſte, z. B. eine Kleiderbürſte oder eine beſondere Fleiſchbürſte. Man reibt den ganzen Körper, vorzüglich aber die Arme, Beine, Schenkel, den Unterleib, die Bruſt und Herzgegend, den Rückgrad, die Fußſohlen und hohlen Hände, auch immer von den Gliedern aufwärts nach dem Stamme zu. Man reibt anfangs nur gelinde, nach und nach aber ſtärker, bis die Haut roth wird und anſchwillt. Man kann auch während des Reibens den Körper ganz gelind rütteln und bewegen, ihn gelind auf den Rücken klopfen und auf die andere Seite wenden.

Man kann auch mit Flanell oder anderen Tüchern, die mit Weineßig, geiſtigen und aromatiſchen Dingen befeuchtet ſind, reiben, bey welchem naſſen Reiben (das dem trockenen überhaupt nachſteht) aber beſonders darauf zu ſehen iſt, daß das Werkzeug nicht zu ſehr naß ſey und nicht kalt werde.

Ein anderes wichtiges Mittel iſt auch die Erwärmung durch ein Aſchbett, oder in Ermangelung deſſen durch warm gemachten Sand oder Salz, oder ein warmes Bad, oder das Bedecken mit wollenen Tüchern, das Legen von in ein Tuch gewickelten warmen Ziegelſteinen auf die Herzgrube, an die Fußſohlen und zwiſchen die Schenkel, oder von in warmen Wein oder Eßig getauchten und wieder ausgerungenen Tüchern unter die Achſel,

auf die Herzgrube, in die Kniekehlen, die Weichen und auf die Schaamgegend.

§. 1465.

Außerdem ſind als Erweckungsmittel zu bemerken ſtarkes Beſprengen mit kaltem Waſſer oder Weineßig, oder ein Tropfbad, Riechmittel und andere Reize der Naſe, Tabaksrauchclyſtiere, das Kitzeln des Schlundes mit einer in Oel getunkten Feder, mit einem Büſchel Haare, oder mit dem Finger, oder auch eingeflößte Reizmittel, das Auftröpfeln von ſchwarzem mit Eßig verdünntem Senf auf die Zunge, das Schlagen mit dünnen Stecken auf die Hände und Fußſohlen, das Prickeln an den Fußſohlen und zwiſchen den Nägeln der Finger und Zehen mit Nadelſpitzen, das Peitſchen der Schenkel mit Brenneſſeln, das Aufſetzen von großen trockenen oder auch blutigen Schröpfköpfen auf dieſelben, das Reiben der Schaam oder Einreibungen von Salmiakgeiſt ꝛc. in die Schaamgegend, das Saugen an den Bruſtwarzen oder das Aufſetzen von großen trockenen Schröpfköpfen auf dieſelben, das Auftröpfeln von Siegellack auf die Haut, ſtarke Blaſenpflaſter an die Schläfe, hinter die Ohren und auf die Fußſohlen gelegt, das Brennen der Fußſohlen, auch wohl der Bruſtwarzen, mit dem glühenden Eiſen, wie auch die Electricität, der Galvanismus und thieriſche Magnetismus, Einſprützungen von

warmem Waſſer, oder warmem Waſſer und Milch oder von Reizmitteln in die Adern, u. a. m.

§. 1466.

Uebrigens werden auch bey dem Scheintode wegen Vollblütigkeit und Anhäufung des Blutes im Kopfe oft Blutausleerungen erfordert, wiewohl man dieſe dabey allerdings oft gemißbraucht hat.

§. 1467.

Wenn insbeſondere Kinder ſcheintodt zur Welt kommen (§. 1453.), fahre man alsbald mit einem in Oel getauchten Finger tief in den Mund, um den etwa angehäuften Schleim herauszubringen, und ſuche ſie, wenn nicht gleich merkliches Athmen erfolgt, durch ein warmes Bad mit etwas Wein oder Branntwein verſetzt, oder das Umhüllen des Leibes mit warmen Tüchern, das Einblaſen der Luft, das Reiben der Gliedmaßen, der Bruſt und Herzgrube, das Bürſten der Fußſohlen und hohlen Hände, ein gelindes Klopfen auf die Fußſohlen, das Beſprützen mit kaltem Waſſer oder Eſſig ꝛc., das Tropfbad, Riechmittel, Reizung des Schlundes, Clyſtiere aus Salz und Waſſer, oder, wenn dieſe Mittel nicht helfen, vorzüglich auch durch Tabaksrauchclyſtiere oder andere Erweckungsmittel wieder zu ſich zu bringen. Die Nabelſchnur darf man aber in dieſem Falle nicht gleich, ſondern erſt, wenn ſich das Athmen eingeſtellt hat, un=

terbinden und durchſchneiden. Der oft zurückbleibenden Schwäche hilft man dann durch warme mit Wein ꝛc. verſetzte Bäder, das Reiben mit geiſtigen Dingen, das Einflößen von ſüßem Weine oder aromatiſchen Waſſer mit ein paar Tropfen Liquor anodynus ꝛc. ab. Iſt vorzüglich die Thätigkeit der Reſpirationsorgane ſchwach, und findet dabey insbeſondere Anſammlung von Schleim Statt, ſo ſind Brechmittel aus Vinum Antimonii Huxhami zu 5 bis 10 Tropfen, oder einem Theelöffel voll Brechwaſſer, Meerzwiebelhonig ꝛc. beſonders nützlich.

§. 1468.

Wo aber der Zuſtand eher einem Schlagfluſſe ähnlich iſt (§. 1454.), muß man aus der friſch abgeſchnittenen Nabelſchnur 2 bis 3 Eßlöffel voll Blut laufen laſſen.

§. 1469.

Erdrückte Kinder muß man eiligſt aufwickeln und ihnen, wenn das Geſicht und der Hals roth und braun aufgelaufen ſind, etwas Blut aus der Droſſelader oder dem Arme laſſen, immer aber ihnen Luft einblaſen, ſie über den ganzen Körper gelind reiben, ſie locker in gewärmte Tücher wickeln, in ein warmes Bad mit Wein oder Branntwein ſetzen, Riechmittel vorhalten, ihnen Clyſtiere aus warmer Milch oder warmem Waſſer mit etwas Zucker und Honig oder Salz, oder endlich auch Tabaks-

bakſrauchclyſtiere ſetzen, oder auch andere Reizmittel oder ſonſt den Umſtänden angemeſſene Mittel verſuchen.

§. 1470.

Ertrunkene muß man ſo ſchnell als möglich aus dem Waſſer zu bringen ſuchen, dabey aber alle Vorſicht anwenden, damit beſonders der Kopf, Hals und Bruſt nicht durch einen Fall, Stoß oder Druck Schaden leiden. Nach dem Herausziehen kann man zwar den Kopf des Ertrunkenen auf die Seite biegen, damit das in dem Munde und Halſe befindliche Waſſer ausfließe, darf aber den Ertrunkenen nicht bey den Füßen aufhängen, ihn ſtürzen, auf einem Faße hin und her rollen oder auf dem Ufer hin und her wälzen oder gewaltſam rütteln (wiewohl doch in der neueren Zeit wieder Mehrere für das alte Volksmittel, das Stürzen, geſprochen oder wenigſtens eine abhängige Lage des Kopfes empfohlen haben. *) Man muß ferner den Ertrunkenen ſo ſchnell als möglich in einem Tragkorbe ꝛc. in das nächſte Haus bringen, entkleiden, mit trockenen warmen Tüchern abtrocknen und eiligſt fortgeſetzt durch ſorgfältiges Zudecken, das Auflegen von trockenen leicht gewärmten Decken und das Legen von warmen Steinen oder Wärmflaſchen an die Füße, oder auch durch das Aſchbett, oder durch warmen Sand,

*) Vgl. Kopp's Jahrb. d. Staatsarzneik. Jahrg. 2. S. 414.

Salz ꝛc. erwärmen und unter der Bedeckung die Arme, Schenkel und Füße und den ganzen Rückgrath hinunter mit trockenem warmem Flanell ꝛc. ſtark reiben, auch vorzüglich in der Gegend der Herzgrube ſo reiben, daß man nach der Bruſt aufwärts ſtreicht und zugleich nach dem Innern der Bruſt zu gelind drückt, ſo wie die gewärmten Fußſohlen ſtark und anhaltend bürſten. Während der Anwendung der Erwärmungsmittel muß man auch ſobald als möglich Luft einblaſen. Den etwa im Munde befindlichen Schaum, Schleim oder Sand muß man vorher mit einem in Oel getunkten, oder mit einem wollenen feuchten Lappen bewickelten Finger wegſchaffen; ſo wie man auch mit einem in Oel getunkten Federbarte den Rachen und oberen Theil der Luftröhre auswiſchen, oder bey zu tief im Rachen oder in den hinteren Naſenöffnungen ſteckendem Schlamme das Ausſprützen zu Hülfe ziehen kann. Zum Einblaſen der Luft hat man aber hier beſondere Inſtrumente empfohlen, wodurch zugleich das etwa vorher nöthige Ausziehen von Waſſer, Schaum und Schleim aus den Lungen bewirkt werden kann. *) Sollte aber der Hals von Schleim und Sand nicht gereinigt werden können oder wegen irgend einer Urſache das Lufteinblaſen auf dem gewöhnlichen Wege unmöglich ſeyn, ſo iſt die Oeffnung der Luftröhre vorzunehmen. Außerdem kann man auch reizende Clyſtiere, beſonders von Ta-

*) Vgl. beſonders Kopp, a. a. O. Jahrg. 3. S. 3 fg.

bakſrauch, und andere Erweckungsmittel zu Hülfe ziehen.

Wenn aber Zeichen von Anhäufung des Blutes im Kopfe da ſind, iſt die große Halsader oder, wenn dies Schwierigkeiten findet, eine Ader am Arme zu öffnen.

§. 1471.

Stellen ſich nun Zeichen des Lebens ein, ſo muß man mit dem Reiben, der Erwärmung ꝛc. fortfahren und beſonders die Behandlungsart fortſetzen, worauf ſich zunächſt die Zeichen des Lebens äußerten, dann auch dem Körper einen ſtärkeren Grad der Wärme mittheilen und, wenn der Kranke wieder ſchlingen kann, ihm ein geiſtiges Waſſer, oder Wein, oder Thee von Meliſſen, Chamillen ꝛc. mit einigen Tropfen Liquor anodynus eingeben.

Auch muß man dann unterſuchen, ob Anzeigen einer Aderlaß da ſind, indem dieſe bey dem Anfange der Erweckung oft vorzüglich nützlich iſt, wiewohl ſie nicht zu ſtark ſeyn darf.

Wenn der Mund und die Luftröhre voll von Schleim ſind und der Kranke Neigung zum Erbrechen hat oder eine Schwere im Magen fühlt, kann man das Erbrechen durch Thee von Chamillen ꝛc. mit Meerzwiebelhonig ꝛc., oder durch eine Auflöſung von Brechweinſtein, ſo wie durch Reizung des Schlundes mit einer in Oel getauchten Feder ꝛc. befördern.

§. 1472.

Meiſtens fällt übrigens der Wiederbelebte in einen ruhigen Schlaf mit gelinder Ausdünſtung, wo dann nur Ruhe und, wenn der Kranke vor und nach dem Schlafe sehr ſchwach iſt, erquickende Getränke oder andere flüchtige Reizmittel nöthig ſind. Ueberhaupt iſt nach den Umſtänden zu beſtimmen, ob bey dem Wiedererweckten noch ſcharfe oder ſtärkende Clyſtiere, kühlende oder nervenſtärkende Mittel ꝛc. anzuwenden ſeyen.

§. 1473.

Wenn Menſchen zur harten Winterszeit ertrunken ſind, ſind ſie doch ſelten zugleich erfroren und daher ganz mit den oben angegebenen Mitteln zu behandeln, nur nicht gleich in zu heiße Stuben oder an das Feuer zu bringen. Wenn ſie aber wirklich zugleich erfroren ſind, was man an der Steifigkeit und Härte des Körpers erkennt, muß man ſie zuerſt wie Erfrorne behandeln, ſo bald aber, als der Körper wieder biegſam geworden iſt, allmählig auch die übrigen Hülfsmittel anwenden.

§. 1474.

Erhängten oder Erwürgten muß man, wenn ſie noch einige Spuren des Lebens von ſich geben und noch warm ſind, ſogleich die Schnur oder das Tuch am Halſe und alle enge Kleider beſonders um die Bruſt und den Leib löſen, ſie in friſche kühle Luft bringen, ihnen eine etwas

aufrechte Lage, wo Kopf und Bruſt höher liegen, geben, ſie mit kaltem Waſſer beſprützen, auch eiligſt Blut aus dem Arme laſſen und Luft einblaſen. Dann muß man, beſonders wenn das Blut nicht recht laufen will, oder wenn ſich bey dem Ausfließen deſſelben doch keine merklichen Lebenszeichen äußern, den ganzen Körper und vorzüglich die Bruſt reiben und insbeſondere, wenn das Zwerchfell in die Höhe getrieben und der Bauch platt und zuſammengezogen iſt, die Bruſt herunterwärts reiben, etwas drücken und preſſen, dann ſchnell wieder nachlaſſen und zu Zeiten auch wieder aufwärts drücken, um das Zwerchfell in Bewegung zu ſetzen; wenn aber der Unterleib aufgetrieben und dick iſt, vielmehr aufwärts reiben und von der Schaamgegend an aufwärts drücken. Man laſſe auch bald ein Clyſtier aus Waſſer und Milch mit Oel und Zucker oder Salz ſetzen, warme Fußbäder, warme, erweichende Umſchläge um den Hals anwenden, die Fußſohlen und Schenkel reiben und bürſten, die Naſe und den Schlund reizen und, wenn ſich hiernach kein Zeichen des Lebens äußert, noch Tabakrauchclyſtiere, ein lauwarmes Bad oder das Aſchbett zu Hülfe ziehen.

§. 1475.

So bald ſich aber Zeichen des Lebens äußern, fächele man dem Kranken friſche reine Luft zu, ſprütze ihm kaltes Waſſer und Eſſig in das Geſicht und gebe ihm, wenn er wieder ſchlucken kann, kaltes Waſſer mit Weineſſig;

Meliſſen= oder Chamillenthee mit Weineſſig oder Rheinwein zu trinken. Vorzüglich muß man ihn auch aufrecht ſitzend erhalten und den Kopf, der immer vorwärts ſinken will, beſtändig unterſtützen. Oft muß man dann noch der Blutanhäufung im Kopfe durch Blutlaſſen aus der Droſſelader oder dem Arme, der ſtockenden Leibesöffnung durch erweichende Clyſtiere oder kühlende Abführungen abhelfen und den gedrückten, gequetſchten Hals gehörig beſorgen.

§. 1476.

Die durch mephitiſche Gasarten Angegriffenen, aber noch nicht völlig Betäubten und leblos ſcheinenden erhohlen ſich wieder, wenn man ſie alsbald in die freye Luft bringt, ſie mit kaltem Waſſer und Eſſig beſprengt, das Geſicht und die Gliedmaßen mit Eſſig wäſcht und ihnen einen Trunk kaltes Waſſer oder einen Eßlöffel voll Weineſſig und etwas warmen Thee von Meliſſen rc. und Clyſtiere von Eſſig giebt (welcher auf alle Weiſe beygebracht beſonders auch dann dienlich iſt, wenn faulichte Dünſte die Urſache waren).

§. 1477.

Wenn aber die betäubte Perſon ganz leblos ſcheint, muß man ebenfalls ihr gleich freye Luft verſchaffen, ſie entkleiden, den einſtweilen mit etwas erhabenem Kopfe auf den Boden gelegten Körper mit kaltem Waſſer Eimer=

weis begießen, das Geſicht und die Bruſt mit kaltem Waſſer waſchen und reiben, oder dann auch dem aufrecht auf einen Seſſel geſetzten Scheintodten kaltes Waſſer aus großen Gläſern ſtark und anhaltend in das Geſicht werfen, und auch eiligſt Luft einblaſen.

Wenn dies nicht binnen einer Stunde hilft, ſo öffne man nun auch die Ader am Halſe, ſetze aber alsbald, zumal wenn die Ader nicht blutet, das Werfen des Waſſers noch fort und halte ſelbſt viele Stunden lang damit an, bis ſich deutliche Zeichen der Wiederbelebung äußern, bürſte und reibe auch die Gliedmaßen und vorzüglich die Bruſt, halte Riechmittel vor und gebe ein Clyſtier von kaltem Waſſer.

Wenn dies fünf bis ſechs Stunden vergebens angewendet worden iſt, kann man auch noch Tabaksrauchclyſtiere ſetzen, den Körper mit gewärmten Tüchern abtrocknen, in warme Tücher einwickeln oder in ein Aſchbett oder warmen Sand legen und noch andere Reizmittel (§. 1360.) verſuchen.

§. 1478.

Wenn ſich nun die Bruſt erweitert und ein geringes Schluchzen, Zuſammenziehen und Ziſchen der Naſe, was gewöhnlich das erſte Kennzeichen des wiederkehrenden Lebens iſt, ſich einſtellt und zu Zeiten ein dicker, ſchäumiger Schleim aus dem Munde getrieben wird, auch wohl ein Erbrechen einer ſchwarzen Materie und hierauf ein

allgemeines Zittern erfolgt, muß man zwar das Beſprützen mit Waſſer immer fortſetzen, aber ſich auch bemühen, die dann gern entſtehende Mundklemme durch das Reiben der Kinnbacken mit Campheröl, einer mit Opium verſetzten Salbe ꝛc. zu heben und, wenn die Zähne nur ein wenig von einander gebracht werden können, ein Stückchen weiches Holz, als Süßholz, oder weiche Pappe zwiſchen die Zähne zu ſtecken, um der Luft oder einzuflößenden Flüſſigkeiten den Weg offen zu erhalten. Wenn dabey das Athmen beſchwerlich und röchelnd iſt oder Zeichen des Blutandranges zum Kopfe Statt finden, laſſe man noch etwas Blutlaufen. Wenn endlich der Kranke freyer athmet und die Sprache wieder bekommt, trockne man ihn mit trocknen, etwas warmen Tüchern ab, lege ihn in ein warmes Bett, gebe ihm noch etwas Weineſſig mit Waſſer, oder labe ihn mit aromatiſchem Thee mit Weineſſig, Wein ꝛc.

§. 1479.

Uebrigens muß man bey ſolchen Rettungsverſuchen auf ſeine eigne Sicherheit bedacht ſeyn und ſich nicht in Keller, Grüfte ꝛc. wagen, ehe man durch Zulaſſung friſcher Luft, Oeffnung der Luftlöcher, das Hineingießen einer großen Menge von Waſſer oder Seifenſiederlauge ꝛc. oder das Hineinwerfen von brennenden Strohwiſchen, für möglichſte Reinigung der Luft geſorgt hat und dann ſieht, daß eine Fackel nicht verliſcht, wo man ſich dann,

nachdem man ſich mit Humboldt's *) Reſpirationsrohr verſehen, oder einen mit Salmiakgeiſt und Waſſer getränkten Schwamm oder Tuch vor den Mund gebunden, auch die Kleider mit Eſſig oder nur mit kaltem Waſſer beſprengt hat, hineinbegeben kann.

§. 1480.

Vom Blitze Gerührte muß man ſogleich in die freye Luft bringen, ſie mit vielem kaltem Waſſer begießen, die äußeren Gliedmaßen und den ganzen Körper reiben, die Fußſohlen und hohlen Hände und den Rückgrath herunter bürſten, ihnen eiligſt Luft einblaſen, unter der Naſe mit Salmiakgeiſt reiben, denſelben mit Waſſer verdünnt in die Naſenlöcher ſprützen, einige Tropfen davon auf die Zunge fallen laſſen, ihn in die Schläfe, hinter den Ohren und in die Schaamgegend einreiben, mit Nadelſpitzen zwiſchen den Nägeln der Finger und Zehen prickeln und längs der Schenkelpulsader hinab bürſten. Iſt der Kranke vollblütig, das Geſicht aufgetrieben, braun ꝛc. ſo laſſe man mäßig Blut am Halſe oder am Arme.

Wenn hierdurch der vom Blitze Getroffene nach einer Stunde noch nicht wieder erweckt worden iſt, ſo ſind noch Tabaksrauchclyſtiere, ſo wie kalte Umſchläge auf den

*) F. A. v. Humboldt über die unterirdiſchen Gasarten und die Mittel ihren Nachtheil zu vermindern. Braunſchw. 1799.

Kopf und die noch übrigen Reizmittel (§. 1465.), unter denen indeſſen die hier auch empfohlene Electricität noch nicht durch hinlängliche Erfahrungen als ein ſicheres Mittel bewährt worden iſt, zu verſuchen.

Auch iſt von Manchen hier beſonders das Erdbad empfohlen worden, wobey man den Verunglückten bis an den Hals in eine friſche Grube ſtellt oder legt und locker einer Hand hoch mit friſcher Erde bedeckt.

§. 1481.

Wenn er aber wieder zu ſich gekommen iſt, muß man, weil er gewöhnlich ſehr ſchwach iſt, Hoffmann's Liquor oder Naphthe oder Salmiakgeiſt etwa zu 12 Tropfen in einem Eßlöffel voll kalten Waſſers, oder aromatiſchen Thee mit Wein, doch mehr kalt als warm, geben.

Auf die ſchmerzhaften oder gelähmten Theile mache man Umſchläge von Wein, Camphergeiſt, Camphereſſig, Meerrettigeſſig, Rauteneſſig, Salmiakgeiſt ꝛc.

Wenn aber der Kranke ſchläfrig, oder verwirrt iſt, oder raſet, oder Zuckungen, Sauſen in den Ohren, oder beſchwerliches Athmen hat, wende man wieder Umſchläge von eiskaltem Waſſer oder auch von kaltem Waſſer mit Wein und Camphergeiſt auf den Kopf an, ſo wie auch warme Fußbäder mit Senf oder Aſche, erweichende und reizende Clyſtiere ꝛc.

§. 1482.

Was übrigens die durch den Bliß verurſachten Brandſchäden betrifft, ſo verlangen dieſe nicht, wie man ſonſt geglaubt hat, beſondere Mittel, ſondern ſind wie die von anderen Urſachen entſtandenen nach allgemeinen Regeln zu behandeln.

§. 1483.

Die Wiederherſtellung der Erfrornen iſt überhaupt um ſo mehr zu hoffen, als ſelbſt ſolche, die ſchon mehrere Tage in dieſem Zuſtande des Scheintodes ſich befunden haben, wieder zu ſich gebracht worden ſind.

Man darf aber den Erfrornen ja nicht gleich an einen warmen Ort bringen, ſondern muß ihn nur mit großer Vorſicht und nach und nach erwärmen, demnach erſt mit Schnee oder mit in eiskaltes Waſſer getauchten Decken bedecken, oder in Ermangelung des Schnees oder einer hinreichenden Menge von Tüchern in eine Wanne mit eiskaltem Waſſer legen, bis der erſtarrte Körper aufthaut, und die gemeiniglich um ihn ſich anlegende Eisrinde zu zergehen anfängt, oder die erſten Zeichen des Lebens, ein leiſes Bewegen der Lippen ꝛc. ſich äußern, dann ihn aus dem Waſſer nehmen, und mit nicht ſo ganz kaltem, auch wohl mit etwas Wein oder Branntwein vermiſchtem Waſſer reiben.

§. 1484.

Sobald aber wieder etwas Wärme und Beweglichkeit der Gliedmaßen ſich einſtellt, muß man ihn mit etwas gewärmten Tüchern abtrocknen und in ein leicht gewärmtes Bett, doch immer noch nicht in ein geheiztes Zimmer bringen, das Reiben mit nicht ganz kaltem Waſſer und etwas Weineſſig fortſetzen, oder die Füße in milchwarmes Waſſer ſetzen und damit auch Hände und Geſicht waſchen, dann ihm auch Luft einblaſen, ihm Clyſtiere von lauem Waſſer mit ein wenig Campffereſſig oder Campheraeiſt, ſo wie, wenn dieſe nicht hinreichen, ſpäterhin ſelbſt Tabaksrauchclyſtiere ſetzen, den Schlund mit einem in Oel getunkten Federbarte reizen, einige Tropfen Meerrettigeſſig oder flüchtigen Salmiakgeiſt auf die Zunge fallen laſſen, Riechmittel vorhalten, und ein mit kaltem Weineſſig oder Camphergeiſt benetztes Tuch oder Stück Brod in die Herzgrube legen.

Sind die Kinnbacken feſt geſchloſſen, ſo reibe man ſie mit Campheröl oder Branntwein ꝛc.

Wenn aber der Kranke ſchlingen kann, gebe man ihm Meliſſen-, Flieder- oder Chamillenthee mit etwas Weineſſig und Honig, vermeide aber anfangs den Wein, Branntwein und andere hitzige Getränke. Auch kann man jetzt mit warmem Wein benetzte Tücher zwiſchen die

Schenkel, in die Kniekehle oder unter die Achſeln legen oder andere Erwärmungen anbringen.

§. 1485.

Oft ſtellt ſich übrigens nach der Wiederbelebung ein ſtarkes Fieber ein und erfordert eine Aderlaß am Arme oder bey Zeichen von ſtarken Congeſtionen zum Kopfe aus der Droſſelader und andere antiphlogiſtiſche Mittel.

Neunte Klaſſe.

Krankheiten mit Abnormitäten der inneren Sinne und Erhöhung oder Verſtimmung des Gemeingefühles.

§. 1486.

Unter den hier folgenden Krankheiten können diejenigen, wobey Erhöhung oder Verſtimmung des Gemeingefühles hervorſticht, auch zu einer beſonderen Klaſſe welche man Hyperaestheses (Sensationes auctae vel perversae nach R. A. Vogel) oder Hyperaesthesiae et Pseudaesthesiae genannt hat, gerechnet werden. Wir ſtellen ſie aber hier mit den Abnormitäten der inneren Sinne zuſammen, indem ſie denſelben nicht nur ſehr verwandt ſind oder leicht in ſie übergehen, ſondern überhaupt in den meiſten unter dieſer Klaſſe begriffenen Krankheiten die Charaktere der Hyperaesthesiae oder Pseudaesthesiae und der Vesaniae oder Gemüthskrankheiten, meiſtens oft, wo nicht immer, vereinigt ſind.

§. 1487.

Gemüthskrankheiten (Geiſteszerrüttungen, Seelenkrankheiten, Vesaniae, Paranoiae,

Mentis morbi,) nennt man aber überhaupt ſolche Zuſtände der Seele, wobey die Verrichtungen derſelben abnorm und nicht dem Willen unterworfen ſind, und Schwäche der einzelnen Vermögen der Seele oder ein Mißverhältniß derſelben zu einander Statt findet.

Man hat die Gemüthskrankheiten, beſonders diejenigen, wobey ein Mißverhältniß der Seelenverrichtungen zu einander Staat findet, auch im Allgemeinen durch den Namen Wahnſinn, oder auch Verſtandesverwirrung, oder Verrücktheit, Verrückung (*Παραφροσύνη, Παράνοια,* Delirium, Insania, Desipientia) bezeichnet und dieſen dann in verſchiedene Gattungen getheilt. Allein der Wahnſinn iſt eigentlich nur eine Gattung der Gemüthskrankheit, wobey die Einbildungen für wirkliche Gegenſtände der Sinne gehalten werden. Man vergleiche darüber das in der allg. Patholog. §. 537 fg. Geſagte.

Außerdem ſind in Bezug auf den Wahnſinn und die Gemüthskrankheiten überhaupt beſonders folgende Schriften zu bemerken, auf die wir auch in Anſehung der in den meiſten derſelben geſchilderten einzelnen Arten der Gemüthskrankheiten, beſonders des Blödſinnes, der Narrheit, Raſerey, Melancholie; verweiſen.

A. C. Lorry de melancholia et morbis melancholicis. II. Tom. Lutet. Paris. 1765. 8.

— — — von der Melancholie und den melancholiſchen Krankheiten. A. d. Lat. überſ. von C. A.

Wichmann, überſehen und m. ein. Vorrede von Carl Chriſt. Krauſe. 2 B. Frankf. u. Leipz. 1770. 8.

Thom. Arnold's Beobachtungen über die Natur, Arten, Urſachen und Verhütung des Wahnſinnes. A. d. Engl. von Joh. Chriſt. Gottl. Ackermann. 2 Th. Leipz. 1784—88. 8.

Will. Perfect's auserleſene Fälle von verſchiedenen Arten des Wahnſinnes, nebſt ihren Heilarten. A. d. Engl. überſ. u. m. Anmerk. begleit. von Chr. Fr. Michaelis. Leipz. 1789. 8.

Deſſelben Annalen einer Anſtalt für Wahnſinnige. A. d. Engl. von Ernſt Friedr. Wilh. Heine. Hannov. 1804. 8.

Io. Godofr. Langermann diss. de methodo cognoscendi curandique animi morbos stabilienda. Ien. 1787. 8.

A. Harper's Abhandlung über die wahre Urſache und Heilung des Wahnſinnes. Marb. 1794. 8.

Will. Pargeter's theoretiſch-practiſche Abhandlung über den Wahnſinn. A. d. Engl. m. Anmerk. u. Zuſ. Leipz. 1793. 8.

Vinc. Chiarugi's Abhandl. über den Wahnſinn überhaupt und insbeſondere. Eine freye m. ein. Anmerk. verſ. Ueberſ. Leipz. 1795. 8.

Beobach-

Beobachtungen über den Wahnſinn. Von Joh. Haslam. A. d. Engl. Stend. 1800. 8.

Al. Crichton über Natur und Urſprung der Geiſteszerrüttung. Ein gedrängt. Ausz. a. d. Engl. Leipz. 1798. 8.

Mich. Wagner's Beyträge zur philoſophiſchen Anthropologie. 2 Th. Wien, 1794—95. 8. (Beſonders auch die darin enthaltenen Aufſätze von Erhard.)

Kant's Verſuch über die Krankheiten des Kopfs, in der Samml. ſein. klein. Schriften von Rink. Königsb. 1800. 8. u. a. andern Orten.

Philoſophiſch-mediciniſche Abhandlung über Geiſtesverirrungen oder Manie, von *Ph. Pinel.* A. d. Franz. überſ. u. m. Anmerk. verſ. von *Mich. Wagner.* Wien, 1801. 8.

Unterſuchungen über die Krankheiten der Seele und die verwandten Zuſtände. Von Joh. Chriſtoph Hoffbauer. 2 Th. Halle, 1802—3. 8.

Reil's Fieberlehre, B. 4.

— Rhapſodien über die Anwendung der pſychiſchen Curmethode auf Geiſteszerrüttungen. Halle, 1803. 8.

— und *Hoffbauer's* Beiträge zur Beförderung einer Kurmethode auf pſychiſchem Wege. 2 B. Halle, 1807—12. 8.

Praktische Bemerkungen über Geisteszerrüttung. Von *Ioseph Mason Cox.* A. d. Engl. übers. u. m. Anmerk. Nebst ein. Anh. über die Organisation der Versorgungsanstalten für unheilbare Irrende von *Reil.* Halle, 1811. 8.

Lehrbuch der Störungen des Seelenlebens oder der Seelenſtörungen und ihrer Behandlung. Von F. C. A. Heinroth. 2 Th. Leipz. 1818. 8.

Zeitſchrift für pſychiſche Aerzte. Herausgegeben von Fr. Naße. B. 1. 2. Leipz. 1818—19. (Wird fortgeſetzt).

Erſtes Kapitel.

Von dem Blödſinne.

§. 1488.

Der Blödſinn (Fatuitas) beſteht in Schwäche oder Mangel der meiſten Seelenvermögen, beſonders des Urtheiles. Einen geringeren, übrigens nicht mit Krankheit verbundenen, Grad deſſelben, wobey Mangel an Aufmerkſamkeit, insbeſondere Unvermögen, dieſelbe auf mehrere Puncte auszubreiten, hervorſticht und daher unrichtige Vorſtellungen und falſche Urtheile entſtehen, pflegt man Dummheit (Stupiditas) zu nennen.

§. 1489.

Bey dem Blödſinne iſt größerer oder geringerer Mangel an Aufmerkſamkeit, Beſonnenheit und Selbſtbewußtſeyn. Die Sinne ſind entweder unverletzt, oder ſtumpf, ſo daß nur ſtärkere und gröbere Eindrücke empfunden werden. Das Gedächtniß iſt zwar oft unverletzt, wenigſtens in Bezug auf ſolche Dinge, die einen ſtarken Eindruck auf die Sinne gemacht haben, ſehr oft aber auch ſchwach. Die Einbildungskraft iſt faſt ganz unterdrückt. Und ſo iſt dann auch der Verſtand ſchwach, die Einſicht langſam und ſehr gering, das Urtheil kindiſch oder ganz fehlend. Die Beſtrebungen des Blödſinnigen ſind faſt thieriſch; er begehrt oder verabſcheut nur, was auf grobe Art ſeine Sinne afficirt, dagegen feinere Vergnügungen keinen Reiz für ihn haben; er hat gewöhnlich ſtarken Geſchlechtstrieb, iſt auch oft gefräßig und trinkt gern; aber im höchſten Grade des Blödſinnes fehlt der Geſchlechtstrieb, ſo wie auch manchmal der Blödſinnige gar keine Eßluſt äußert, wenn er die Speiſen nicht ſieht, oder dieſe ihm gar in den Mund geſteckt werden müſſen, er auch dann Alles zu ſich nimmt, ohne zwiſchen Gutem und Schlechtem einen Unterſchied zu machen. Auch äußert er ſelten eine moraliſche Neigung; er liebt nach Art der Thiere diejenigen, welche ihm Leckereyen geben oder ſonſt ſeine groben Bedürfniſſe befriedigen; er haßt Andere, welche ihm irgend einmal entgegen geweſen, oder ihm ſonſt aus unbekannten Urſachen zuwider ſind. Er

iſt auch gewöhnlich ohne Leidenſchaft, oder er ereifert ſich über unbedeutende Dinge und wird beſonders, wenn Jemand ſeinen Trieben Hinderniſſe entgegenſetzt, böſe oder wohl ſelbſt wüthend, oder er freut ſich kindiſch über ihm mitgetheiltes Spielwerk oder Leckereyen. Sorge, Kummer und andere Gemüthsbewegungen aber, die Nachdenken vorausſetzen, ſind ihm ganz fremd.

§. 1490.

Oft iſt aber der Blödſinn, beſonders der angeborne, ſchon aus dem äußeren Anſehen des Menſchen zu erkennen, und zwar aus dem ſtieren und dummen Blicke, der bleichen Farbe und dem aufgedunſenen Anſehen des Antlitzes, den hängenden Backen, dem offenſtehenden Munde, aus welchem auch Geifer ausfließt, dem wackelnden Kopfe, dem gebogenen Rücken, den ſchlotternden Armen und krummen Knieen, ſo wie aus der rauhen Stimme und der beſchwerlichen Sprache oder dem bloßen Lallen, und manchmal auch dem trägen Pulſe und den unwillkührlichen oder auch gar nicht erfolgenden Ausleerungen.

§. 1491.

Uebrigens iſt der Blödſinn, wenn er von einem angebornen Fehler des Gehirnes entſteht, meiſtens eine langwierige, das ganze Leben hindurch anhaltende Krankheit. Es können aber die Blödſinnigen alt werden und

bleiben auch gewöhnlich von epidemiſchen Krankheiten befreyt. Oft zieht indeſſen der Blödſinn andere Nervenkrankheiten, beſonders den Schlagfluß und Lähmungen, nach ſich. Zuweilen wird er auch (doch nicht der von einem angebornen Fehler des Gehirnes abhängende) durch hinzukommende Anfälle der Raſerey, oder ein Fieber, oder Ausleerungen und Ausſchläge geheilt.

§. 1492.

Dem Blödſinne liegt oft eine erbliche Anlage zum Grund, die gewöhnlich mit einer eignen verengten oder auch verzerrten Bildung des Schädels und einem kleineren Gehirne verbunden iſt, ſo wie dann auch Malacarne *) in dem kleinen Gehirne Blödſinniger nur 300 Blätter (bey Vernünftigen dagegen an 800) gefunden zu haben verſichert. Ueberhaupt können mancherley organiſche Fehler des Gehirnes zum Grunde liegen, die auch manchmal durch einen Schlag auf den Kopf entſtehen; ſo wie krankhafte angeborne Anhäufung von Waſſer in den Gehirnhöhlen, oder Ergießung von Blut, Abſceſſe und Geſchwülſte, die das Gehirn drücken. Bey dem von der Geburt an Statt findenden Blödſinne hat man auch nicht ohne Grund häufige Trunkenheit der Mutter oder des Vaters beſchuldigt. Außerdem wird der Blödſinn durch den Mißbrauch narcotiſcher Dinge, oder

*) Neuro-Encephalotomia, p. 7.

der geiſtigen Getränke, zumal auch bey Kindern, durch heftige Gemüthsbewegungen, Freude, Schrecken, Furcht ꝛc., übermäßiges und unordentliches Studiren, Ausſchweifungen im Beyſchlafe oder der Onanie, durch das Nervenſyſtem und insbeſondere das Gehirn ſchwächende Krankheiten, als die Epilepſie, den Schlagfluß, die Melancholie, Raſerey ꝛc., oder übermäßige Blutausleerungen bey der Raſerey ꝛc., durch das höhere Alter und zuweilen auch durch Unterdrückung von Ausſchlägen ꝛc. verurſacht.

§. 1493.

Die ſcheußlichſte und kläglichſte Art des Blödſinnes ſtellt der unter den Bewohnern der tiefen Thäler der Alpen im Walliſerlande, Piemont, Savoyen, Tyrol und im Salzburgiſchen, manchmal auch auf dem Harze, ſo wie auf den Anden in Südamerika und den höchſten Gebirgen von Tibet und Sumatra vorkommende ſogenannte Cretinismus dar.

Su i gozzi e sulla stupidità, che in alcuni paesi gli accompagna tentativi di *Vinc. Malacarne*, in Torino, 1789.

Jac. Fid. Ackermann über die Kretinen, eine beſondere Menſchenabart in den Alpen. M. K. Goth. 1780. 8.

Essai sur le Goître et le Crétinage. Par *Foderé*. Turin, 1792. Paris. 1800. 8.

Fr. Em. Foderé über den Kropf und den Kretinismus. A. d. Franz. von Im. W. Lindemann. Berl. 1796. 8.

Michaelis Aufſätze über die Cretinen in Blumenbach's mediciniſcher Bibliothek, B. 3. St. 4.

Joſ. und Karl Wenzel über den Cretinismus. Wien, 1802. 8.

Der Cretinismus, philoſophiſch und mediciniſch unterſucht von E. Iphofen. Dresd. 1817. 8.

§. 1494.

Die Cretinen (im Salzburgiſchen Fexe genannt) bringen die Anlage zu dieſem Uebel gewöhnlich ſchon mit auf die Welt. Die dazu geneigten Kinder haben meiſtens einen Kropf ohngefähr von der Größe einer Wallnuß, und wenn dies auch bey Manchen nicht der Fall iſt, ſo finden ſich doch bey ihnen andere Zeichen ihres vorhandenen und noch zu befürchtenden kläglichen Zuſtandes; ſie werden nämlich augenſcheinlich aufgedunſen, vorzüglich aber mit ſtarkem Kopfe und Händen geboren, und manche haben einen Waſſerkopf; ſie geben nicht durch Weinen den unangenehmen Eindruck, welchen ſonſt die Atmoſphäre auf neugeborne Kinder macht, zu erkennen und ſie können auch nicht recht ſaugen, welches der gemeine Mann dem Zungenbändchen zuzuſchreiben pflegt, daher man dieſes oft aufgeſchlitzt und an der Stelle desſelben ein fleiſchiges Kränzchen findet. Sie

zahnen ferner ſchwer und die Zähne ſind oft vom Beinfraße befallen, ſo wie auch oft die Milchzähne beym Hervorbrechen der neuen bleibenden Zähne nicht ausfallen, ſo daß eine doppelte Reihe von Zähnen da iſt. Sie lernen auch nicht gehörig ſprechen, ſie können wohl die Vocale, aber nur ſchwer, ſelbſt in der Folge des Lebens, die Conſonanten ausſprechen. Sie fangen nicht in dem Alter wie andere Kinder an mit ihren Händchen Nahrungsmittel in den Mund zu bringen, ſondern würden eher vor Hunger ſterben, wenn man ſie ihnen nicht, oft bis ins zehnte und zwölfte, ja funfzigſte Jahr in den Mund ſteckte. Ihr Gang, wenn ſie anders zur Bewegung zu bringen ſind, iſt gewöhnlich ſchlotternd und wankend, ſie kreuzen im Gehen oft die Beine übereinander und ſie gehen immer geradezu, ohne auszuweichen. Ihre Arme ſchlottern und der ganze Leib, beſonders der Kopf, hängt vor.

§. 1495.

Dabey findet ein großes Mißverhältniß der Bildung der einzelnen Theile Statt. Der Kopf iſt vorzüglich entſtellt, bald außerordentlich klein, bald zu groß, am hinteren Theile aber gewöhnlich ſenkrecht in die Höhe gehend. Das Antlitz iſt beynahe viereckig, auch bleich, oft gelbbraun und aufgedunſen; die Haare und Augen ſind ſchwarz, die Pupille wird träge bewegt; der äußere Winkel der Augenlieder ſteht viel höher wie der innere; die

Augen liegen entweder tief im Kopfe, oder ſtehen ſehr hervor; der Blick iſt ſtier, dumm, unangenehm freundlich oder dummlächelnd; die Lippen ſind dick und wulſtähnlich, die untere beſonders hervorſtehend; der Mund ſteht meiſtens offen und es fließt der Speichel heraus. Der oft auf einem kurzem Rumpfe ſitzende Hals iſt, außerdem daß er meiſtens mit einem Kropfe verſehen iſt, dick. Die Bruſt iſt ſchmal und platt. Die Finger und Zehen ſcheinen gewöhnlich zu kurz zu den langen und mageren Armen und Beinen zu ſeyn; die Fußſohlen ſind breit, gekrümmt und oft iſt der Fuß nach außen oder innen gedreht.

§. 1496.

Außerdem ſehen die meiſten Cretinen ſchläfrig aus und pflegen auch einen großen Theil des Tages zu verſchlafen. Es werden alle ihre Verrichtungen mit außerordentlicher Trägheit vollzogen, der Puls iſt ſehr langſam, der Stuhlgang ſehr zur Verſtopfung geneigt und oft Wochenlang verhalten. Der Harn iſt dagegen reichlich und bey Weibern ſtellt ſich die monatliche Reinigung früher als gewöhnlich ein und iſt auch oft zu ſtark. Die Mannbarkeit tritt ſpäter als gewöhnlich ein, aber die Zeugungstheile erhalten bey Männern oft eine ſehr anſehnliche Größe, werden indeſſen bey ihnen wie bey dem weiblichen Geſchlechte nur ſparſam und ſehr ſpät mit Haaren bewachſen, und beyde Geſchlechter haben gewöhnlich großen Geſchlechtstrieb, den ſie oft durch

Selbſtbefleckung zu befriedigen ſuchen. Uebrigens ſind die Cretinen höchſt unempfindlich gegen Kälte, Hitze ꝛc. und ſelbſt gegen Schläge; manche leiden an Schwäche des Geruches und Geſichtes, viele auch an dem Gehöre oder ſie ſind ganz taubſtumm. Sie ſind auch äußerſt unreinlich, laſſen Alles unter ſich gehen; ſie laſſen ſich an Orten, deren Berührung die Schaam verbietet, betaſten, ohne eine Miene zu verziehen; ſie kennen, abgeſehen von der Befriedigung ihrer phyſiſchen Bedürfniſſe, kein Vergnügen und ſind oft gegen Alles, was ſie umgiebt, gleichgültig.

§. 1497.

Die Schädel der Cretinen haben meiſtens eine ſehr unregelmäßige Bildung und beſonders iſt daran die Schiefheit auffallend; es ſteigt nämlich der Zapfentheil des Hinterhauptes nicht ſanft in die Höhe, ſondern liegt ganz horizontal mit dem Körper des Keilbeines und bildet mit den Gelenktheilen faſt einen rechten Winkel; der Körper des Keilbeines liegt ſo hoch, daß eine ſehr ſtark abhängende Fläche bis zum Hahnenkamme des Riechbeines herabſteigt und dieſer wohl einen halben Zoll tiefer als der Türkenſattel liegt; das große Hinterhauptsloch ſteht faſt ganz vertical und es fehlt dem Hinterhaupte die Aushöhlung für die Pons Varolii; die Foramina lacera und condyloidea ſind ſehr verengt und daher auch die aus ihnen hervorgehenden Gefäße und Nerven ſehr gedrückt.

§. 1498.

Was die Urſachen des Cretinismus betrifft, ſo iſt es am wahrſcheinlichſten, daß er durch die neblichte, ſtagnirende Luft in den tief eingeſchnittenen, engen Thälern der hohen Alpen ꝛc. bewirkt werde, indem er weder unter den Bewohnern der gebirgigen, ſonnigen Orte, noch unter denen des flachen Landes oder der tiefen breiteren Thäler, wenn auch die Lebensart derſelben gleich iſt, vorkommt. Wiewohl aber das Uebel meiſtens durch Erbſchaft fortgepflanzt wird, ſo giebt es doch auch Fälle, wo geſunde Eltern Cretinen und umgekehrt Cretinen in den niederen Graden der Krankheit geſunde Kinder zeugen. Uebrigens wird es bey Reichen wie bey Armen getroffen.

§. 1499.

Der angeborne und von organiſchen Fehlern abhängende Blödſinn wird wohl kaum je geheilt. Bey dem von anderen zufälligen Urſachen entſtandenen können aber Purgirmittel, oder nervenſtärkende, ableitende und andere Mittel nützlich ſeyn, wenn das Uebel nicht zu weit gekommen iſt. Zur Weckung der Thätigkeit der Seelenkräfte ſind übrigens insbeſondere auch pſychiſche Reize, angemeſſene Beſchäftigungen, Uebungen zu empfehlen.

§. 1500.

Die Ausrottung oder wenigſtens Verminderung des Cretinismus kann durch das Austrocknen der Moräſte,

die Abnahme der Bäume in den Thälern oder wenigſtens ihre Entfernung von den Wohnungen, die beſſere Einrichtung der Häuſer ꝛc., ſo wie durch die allmählige Erhöhung der Thäler, welche die Natur ſelbſt bewirkt, ſehr befördert werden.

Uebrigens muß man die dazu geneigten Kinder auf den Bergen erziehen, ihnen ſtärkende Nahrungs- und Arzneymittel geben, ſie oft mit geiſtigen Flüſſigkeiten reiben, oft der Sonne ausſetzen und ſie ſehr trocken und rein halten laſſen.

Zweytes Kapitel.

Von der Narrheit.

§. 1501.

Die **Narrheit** (Moria, Stultitia) äußert ſich durch einen beſtändigen Wechſel von ungereimten, aber unſchädlichen, alſo mehr beluſtigenden oder lächerlichen, Vorſtellungen und Handlungen.

§. 1502.

Die Narren haben ſelten eine Hauptidee, ſondern meiſtens beſtändig wechſelnde, unter ſich nicht zuſammenhängende und auch mit den äußeren Gegenſtänden in keinem Verhältniſſe ſtehende Vorſtellungen. Es fluthen bey ihnen abentheuerliche Vorſtellungen zu und verſchwinden

eben ſo ſchnell wieder; ſie ſind auch ſehr geſchwätzig und reden in einem Athem von mannigfaltigen nicht zuſammenhängenden Dingen. Sie ſind immer geſchäfftig, haben aber keinen beſtimmten Zweck, ſondern ſpringen von einem zum anderen über und bekümmern ſich auch nicht um den Erfolg ihrer Handlungen. Sie treiben läppiſche Poſſen, machen dumme Streiche, ſind immer unbeſonnen, vergeßlich und ohne Urtheil. Eben ſo findet ein tumultuariſches Zuſammentreffen ihrer Gemüthsbewegungen, der Gefühle der Freude, des Zornes und der Traurigkeit Statt, die zufällig entſtehen und auch wieder verſchwinden, ohne eine Spur zu hinterlaſſen; es ſind aber ihre Aufwallungen leicht, wie ein kindiſches Aufbrauſen, das ſich im Augenblicke legt oder durch eine ernſthafte Miene zu dämpfen iſt; und ſie ſind überhaupt in der Regel zufrieden, vergnügt und gutmüthig und ſchaden ſich und Anderen nicht.

In ſelteneren Fällen findet dabey ein fixer Wahn Statt, der dann von fröhlicher Art zu ſeyn pflegt, ſo daß die Narren ſich einbilden glücklicher als andere Menſchen, reich, mächtig, Fürſten, Götter ꝛc. zu ſeyn.

Uebrigens iſt die Narrheit meiſtens anhaltend, ſelten periodiſch.

§. 1503.

Die Narrheit iſt bald angeboren, bald erworben und entſteht dann beſonders aus anderen Gemüthskrankhei-

ten, nämlich der Melancholie und Raſerey, oder wird durch entnervende Ausſchweifungen, zu ſtarkes und auf verkehrte Art vorgenommenes Studiren, heftigen Schrecken oder Verdruß, zu große Eitelkeit, Schläge auf den Kopf, den Schlagfluß, die Unterdrückung der monatlichen Reinigung, das Wochenbett ꝛc. bewirkt.

§. 1504.

Die angeborne Narrheit iſt unheilbar und auch die erworbene iſt nur manchmal, wo nämlich ihre Urſache entdeckt und gehoben werden kann, zu heilen.

§. 1505.

Bey der erworbenen oder zufällig entſtandenen Narrheit können nervenſtärkende oder andere den beſonderen Urſachen angemeſſene Mittel nützlich ſeyn. Außerdem muß man die Narren zur Arbeit anhalten, um ſie bey ihrer Zerſtreuung an einen feſten Gegenſtand zu heften, immer aber ihren Geiſteskräften angemeſſene Beſchäfftigungen ihnen aufgeben und mit den Uebungen in dem Verhältniſſe ſteigen, wie ihre Kräfte zunehmen. Sind ſie nicht empfänglich für Vernunftgründe, ſo muß man ſie (jedoch nie mit harter Behandlung, ſondern immer mit verdienter Rückſicht auf die Krankheit dieſer unſchädlichen Menſchen) durch Zwangsmittel zum Gehorſam gewöhnen, dieſe aber in dem Maaße, wie ſie folgſamer wer-

den, vermindern, auch ſie belohnen, wenn ſie ihre Arbeit gut verrichtet haben, ihr Ehrgefühl wecken u. ſ. w.

Drittes Kapitel.

Von der Melancholie.

§. 1506.

Unter der Melancholie (dem Tiefſinne, der Schwermuth, dem fixen, partiellen Wahnſinne, (Melancholia, Athymia *Swediaur*) verſteht man einen langwierigen Wahnſinn, der ſich bloß auf einen Gegenſtand oder eine Reihe homogener Gegenſtände bezieht, welche die Seele allein beherrſchen, und wobey übrigens der Menſch in Bezug auf andere Gegenſtände ganz vernünftig ſeyn kann. Sie iſt zwar meiſtens mit Traurigkeit verbunden; doch giebt es auch Manche, bey denen die herrſchende Vorſtellung erheiternd oder luſtig iſt.

§. 1507.

Die Melancholie wird gewöhnlich allmählig ausgebildet und iſt anfangs oft ſchwer zu erkennen, zumal wenn ſie nicht aus körperlichen Urſachen entſpringt und nicht ſehr merklich den Körper angreift. Es äußert ſich indeſſen die melancholiſche Diſpoſition beſonders durch ein ganz ungewöhnliches Betragen des Menſchen, ungewöhnliche Sanftmuth und Freundlichkeit, oder Störrigkeit und Hartnäckigkeit, oder Zerſtreuung, Man-

gel an Aufmerkſamkeit auf andere Gegenſtände, Liebe zur Einſamkeit, Schlafloſigkeit ꝛc.

Beſonders iſt ſie auch in denen Fällen, wo die Aufmerkſamkeit des Kranken von dem Gegenſtande ſeines Wahnſinnes abgeleitet iſt, oder wo er ſeine hellere Zwiſchenräume (lucida intervalla) hat, ſchwer zu erkennen, wenn nicht der Habitus, die Phyſiognomie und andere Verhältniſſe der körperlichen Conſtitution Aufklärung geben.

§. 1508.

Die Melancholie erhält nach der Verſchiedenheit ihrer entfernten Urſachen, der Anlage und Cultur der Seelenkräfte, ihrem Grade und ihrer Dauer, ihrer Verbindung mit anderen Krankheiten und ihrer Wirkung auf das Begehrungsvermögen mannigfaltige Modificationen. Vorzüglich werden aber nach der Verſchiedenheit der herrſchenden Vorſtellungen, ſo wie zum Theil auch nach der Wirkung, welche dieſe in der Seele hervorbringen, verſchiedene Gattungen derſelben beſtimmt.

§. 1509.

Dieſe ſind:

1) der Wahnſinn, welcher mit einer falſchen Vorſtellung über den Zuſtand des Körpers der Kranken verbunden iſt (Melancholia vulgaris *Sauvages*, Melancholia argantis *Sauvages*

vages oder die Melancholie der eingebildeten Kranken, Panophobia phrontis *Sauvages*, Athymia phantastica *Swediaur*), wobey dieſelben ſich einbilden, von irgend einer ſchweren und unheilbaren Krankheit befallen zu ſeyn, oder daß ihre Glieder von Wachs oder Glas ꝛc. ſeyen, oder daß ſie Würmer, Fröſche, Schlangen ꝛc. im Kopfe oder Leibe haben u. ſ. w.;

2) der religiöſe Wahnſinn (Melancholia religiosa), welcher aus übertriebener Furcht vor den göttlichen Strafgerichten entſteht, wobey die Kranken an der Gnade Gottes und ihrer ewigen Seligkeit verzweifeln und oft zum Selbſtmorde oder zum Morde anderer Menſchen geleitet werden, um die angeblichen Verſündigungen dadurch abzubüßen ꝛc. ꝛc.; *)

3) die Dämonomania (Teufelsbeſitzung, Daemonomania), wo die Kranken in einer Verbindung mit Geiſtern zu ſtehen und dadurch Wunder thun zu können glauben, oder wirklich von einem böſen Geiſte beſeſſen zu ſeyn ſich einbilden, ihre Krankheiten, Krämpfe,

*) B. Fawcett über Melancholie, beſonders über die ſo genannte religiöſe Melancholie. Leipz. 1785. 8. und die Beobachtungen über Melancholiſche. Leipz. 1799. 8.

Epilepſie, Starrſucht ꝛc. als Wirkung derſelben anſehen und von Zeit zu Zeit raſen; *)

4) der ſtolze Wahnſinn, wobey die Kranken Vorſtellungen von eingebildeter Größe und Geringſchätzung ihrer Verdienſte haben, Fürſten, Cardinäle, Päbſte, göttliche Perſonen ꝛc. zu ſeyn glauben;

5) die von Swediaur ſogenannte Athymia pleonectica (avara), wobey die Kranken, und zwar oft ſelbſt wenn ſie ein anſehnliches Vermögen haben, zu verarmen und vor Hunger ſterben zu müſſen ſich einbilden und ſich oft nicht bloß alle Bequemlichkeiten, ſondern auch die zum Leben nöthigen Dinge entziehen;

6) der verliebte Wahnſinn (Erotomania), welcher ohne zu ſtarkes Verlangen nach dem Beyſchlafe, alſo verſchieden von der Satyriaſis und Nymphomania, ſich auf reine platoniſche Liebe bezieht, wobey die Kranken den Gegenſtand ihrer Liebe wie eine Gottheit verehren, die Vollkommenheiten desſelben anbeten und ſich ſeinem Willen unterwerfen, in der Abweſenheit desſelben betrübt, in ſeiner Gegenwart heiter und glücklich ſind, auch wohl den Schlaf, das Eſſen und Trinken und ihre Geſchäffte vernachläßigen, manchmal aber auch zum

*) *Mart. Martini* diss. de daemonomania et variis ejus speciebus. Vienn. 1782. 8.

Selbſtmorde oder zu ſchrecklicher Rache verleitet werden, und welcher übrigens beſonders durch unglückliche Liebe, Ueberſpannung der Phantaſie durch das Leſen von Romanen ꝛc. veranlaßt wird;

7) Der Wahnſinn mit Lebensüberdruß (Melancholia anglica, Misopsychia *Swediaur*), welcher ſehr oft zum Selbſtmorde oder auch zum Morde Anderer verleitet und oft die Folge erlittener Unglücksfälle und Kränkungen iſt, manchmal aber auch aus Stockungen im Unterleibe und Fehlern des Herzens, oder aus überſpannten Ideen über religiöſe Gegenſtände oder Freyheit, oder auch ohne offenbare Urſache entſteht;

8) der dumpfe Wahnſinn (Melancholia attonita), wobey ſich die Kranken nicht von der Stelle bewegen, auch nicht einmal, ohne gezwungen zu werden, die Lage ihres Körpers verändern, ſondern wenn ſie ſitzen oder liegen, nicht aufſtehen, oder wenn ſie ſtehen, nicht ſitzen oder liegen wollen, wo ihre Glieder gleichſam ſteif und auf eine Stelle geheftet ſind; wo ſie auf nichts antworten, auf die ihrem Geſichte und Gehöre ſich darbietenden Gegenſtände nicht leicht achten; wo ſie ſich weigern, Arzneymittel zu nehmen, auch ſich um Speiſen und Getränke nicht bekümmern oder ſie, wenn ſie ihnen vor den Mund gehalten werden, gleichſam ohne Bewußtſeyn verſchlingen;

9) der raſtloſe Wahnſinn (Melancholia errabunda), wobey die Kranken kaum eine Stunde an einem Orte bleiben können, ſondern immer hin und her laufen, ohne zu wiſſen wohin; wobey ſie beſonders furchtſam ſind, die Geſellſchaft fliehen, in der Nacht unter den Gräbern und an andern öden Orten herumſtreifen und niemals wiſſen, was ſie thun, was ſie ſuchen oder wollen.

§. 1510.

Auch der körperliche Zuſtand der Melancholiſchen pflegt verändert zu werden, wiewohl die Symptome deſſelben nicht beſtändig ſind. Meiſtens iſt indeſſen, ſelbſt in denen Fällen, wo der Grund der Melancholie in der Seele liegt, wenn ſie dann nur irgend längere Zeit gedauert hat, die Farbe der Haut bleich, oder gelblich oder erdfahl, auch die Haut zuweilen mit ſchwarzen Flecken bedeckt; der Blick der Augen iſt trübe, matt, unſtät, ſcheu, oder ſtarr, gräßlich; es findet oft unwillkührliches Weinen Statt, ſo wie öfteres Zittern oder leichte Zuckungen in den Muskeln des Antlitzes. Zuweilen ſind auch einzelne Stellen des Antlitzes aufgedunſen; die Haut iſt ſehr derb und trocken; die Herzgrube meiſtens geſpannt oder geſchwollen, der Unterleib ſehr hart, geſpannt; es iſt Kälte, beſonders der äußeren Gliedmaßen, zugegen und Magerkeit. Der Puls iſt meiſtens langſam, zuweilen hart, ausſetzend oder auch beſchleunigt; das

Athmen iſt langſam, beſchwerlich, keuchend, durch Seufzen unterbrochen; die Stimme iſt oft matt, rauh, kläglich, die Sprache manchmal beſchwerlich. Die Ab- und Ausſonderungen ſind meiſtens vermindert und träge, der Stuhlgang gewöhnlich ſo verſtopft, daß die ſtärkſten Purgirmittel nicht leicht Oeffnung bewirken, der Harn meiſtens trübe und dick, die Ausdünſtung gering oder unterdrückt, wiewohl zuweilen durch die heftigſte Angſt kalte Schweiße am Kopfe und Halſe ausgetrieben werden. Die Eßluſt iſt oft ſehr gering oder fehlt ganz und manche Kranke können ſich auch lang ganz der Speiſen enthalten, nicht ſelten findet aber auch außerordentliche Gefräßigkeit — manchmal ein Gelüſte zu ungewöhnlichen, ekelhaften Dingen Statt, nebſt Sodbrennen, öfterem Magendrücken, übelem Aufſtoßen, Blähungen und Angſt in der Herzgrube. Oft bemerkt man auch bey Melancholiſchen eine Unempfindlichkeit gegen gewöhnliche Reize und Trägheit der Bewegung; ſie vertragen die Kälte ſowohl als die Hitze (wiewohl ihnen nach Haslam's *) und Pinel's **) u. a. Beobachtungen die Kälte doch auch oft nachtheilig iſt), ſie vertragen ſtarke Arzneymittel und andere Reize leicht und ſind auch wenig empfänglich für die Wirkung der Anſteckungsſtoffe und epidemiſchen Krankheiten; manchmal wird auch ihr Geſicht ver-

*) A. a. O. S. 24 und 326.

**) A. a. O. S. 34.

dunkelt, ſo wie bey Manchen das Gehör und der Geruch ſchwach werden. Dagegen haben ſie oft einen unruhigen, durch häufiges Auffahren und ſchreckhafte Träume unterbrochenen Schlaf, oft auch heftige, fixe Kopfſchmerzen, die manchmal in Wuth übergehen. Oft haben ſie auch widernatürliche, beſchleunigte Bewegungen in den Muskeln, Zittern, Zuſammenfahren bey der geringſten Veranlaſſung, krampfhafte Zuſchnürung des Schlundes und der Blaſe, Herzklopfen und Congeſtionen zu einzelnen Theilen. Bey manchen endlich äußert ſich auch ein unbändiger Trieb zum Beyſchlafe mit Erection und Pollutionen.

§. 1511.

Meiſtens iſt die Melancholie ſehr langwierig, beſonders wenn ſie durch organiſche Fehler oder ſchwer zu hebende moraliſche Urſachen bewirkt worden iſt. Manchmal wird ſie durch den Ausbruch der Hämorrhoiden oder der monatlichen Reinigung und ſelbſt zuweilen des weißen Fluſſes, oder durch Blutadergeſchwülſte, oder ein hinzutretendes Fieber, beſonders ein Wechſelfieber, zuweilen auch durch das Kindbett, oder eine gallichte Ausleerung, einen Speichelfluß, oder die Krätze ꝛc., oder durch heftige Leidenſchaften, die denen, welche die Krankheit erregten, entgegen wirken, und den Beyſchlaf, zumal wenn ſehnſuchtsvolle Liebe die Urſache iſt, entſchieden.

Oft geht ſie aber, beſonders wenn die Beſtrebungen der Kranken gewaltſam gehindert, oder wenn zu ſtarke Reize angewendet, oder auch zu häufige Blutausleerungen vorgenommen werden, in die Wuth, den Blödſinn, oder den Schlagfluß, Lähmungen, die Starrſucht und Epilepſie über. Auch treten bey längerer Dauer wegen der gehinderten Ernährung oft Kacherien, Gelbſucht, Waſſerſucht und ſchlimme hartnäckige Ausſchläge, als Flechten oder ausſätzige Ausſchläge hinzu, wodurch endlich der Tod bewirkt wird.

§. 1512.

Bey den Leichenöffnungen ſind ähnliche Fehler des Kopfes wie bey den an der Epilepſie und dem Schlagfluſſe Geſtorbenen gefunden worden, als eine ſchiefe Stellung der Schädelknochen, oder eine widernatürliche Dicke derſelben, an manchen Stellen auch eine dünne Beſchaffenheit, wo nämlich Geſchwülſte der Pachioniſchen Drüſen eingewirkt haben; die Gehirnhäute mit einander, oder mit dem Gehirne, oder den Schädelknochen verwachſen, die weiche Hirnhaut speckartig, Verknöcherungen in der harten Hirnhaut, beſonders in der Gegend des ſichelförmigen Fortſatzes; die Gefäße der Hirnhäute, ſo wie des Gehirnes ſelbſt von Blut angeſchwollen und varicöſe oder aneurysmatiſche Ausdehnungen derſelben; blutige Extravaſate zwiſchen den Hirnhäuten und im Gehirne; das Gehirn ſelbſt weicher, breyartig, ſo daß es

faſt bey jedem gelinden Drucke zerfloß, wo dann zugleich wäſſerige Extravaſate in den Hirnhöhlen vorhanden waren, oder in manchen Fällen auch trockener und leichter als im natürlichen Zuſtande; manchmal auch Scirrhen, Abſceße und Steatome in demſelben, Hydatiden am gefalteten Adernetze, Geſchwülſte der Schleimdrüſe und Verſteinerung der Zirbeldrüſe; nicht ſelten indeſſen auch gar keine Fehler des Gehirnes.

Ferner ſind öfters Fehler des Herzens als Urſachen der Melancholie, insbeſondere auch der mit Lebensüberdruß, gefunden worden, und zwar Enormität des Herzens, Verwachſungen desſelben mit dem Herzbeutel, Verknöcherung im Herzbeutel und in den großen Gefäßen, Waſſeranſammlung in dem Herzbeutel und dabey manchmal eine auffallende Schlaffheit und bleiche Farbe des Herzens, ſo wie Polypen in den großen Blutgefäßen am Herzen.

Im Unterleibe endlich fand man oft Geſchwülſte des Netzes und Gekröſes, Geſchwülſte, Verhärtung und Abſceße der Leber und bedeutende varicöſe Ausdehnungen in der Pfortader, zuweilen auch Gallenſteine, und Verhärtungen der Eyerſtöcke.

§. 1513.

Zu den offenbaren Urſachen der Melancholie gehören vorerſt erbliche Anlage, beſonders das melancholiſche

Temperament, ein lebhafter, tiefer Geiſt, mittleres Alter, organiſche Fehler des Gehirnes, des Herzens und der Eingeweide des Unterleibes (§. 1512.); dann vorzüglich Leidenſchaften, beſtändiger Kummer, unbefriedigte Sehnſucht nach einem Gegenſtande, unglückliche Liebe, das Heimweh (Nostalgia), (bey welchem übrigens die Kranken, wenn ihre Sehnſucht nicht befriedigt wird, durch tiefe Betrübniß, Schlafloſigkeit, Angſt, Herzklopfen, Schwäche, Mangel der Eßluſt und Verdauung und ein Zehrfieber oft in kurzer Zeit aufgerieben, oder auch zum Selbſtmorde gebracht werden), nicht befriedigter Ehrgeiz oder Stolz, öfterer und heftiger Aerger, heftiger Schrecken, Furcht, übermäßige Freude ꝛc., zu ſtarke Anſtrengung des Geiſtes beſonders beym Nachdenken über einen Gegenſtand und beſonders auch zu ſtarke Anſtrengung der Einbildungskraft, verkehrte Ideen über religiöſe Gegenſtände oder über Freyheit, Einſamkeit, zu langes Wachen; ferner eine, beſonders zur Anlage oder anderen Urſachen hinzutretende feuchte, neblichte und kalte Luft oder auch eine eingeſchloſſene, dumpfe Stubenluſt, große und lang einwirkende Hitze, narcotiſche Gifte, der übermäßige Genuß harter unverdaulicher Speiſen und geiſtiger Getränke, ſo wie auch der Mißbrauch der Queckſilbermittel; endlich übermäßige Ausleerung des Saamens oder des Blutes ꝛc., die Schwangerſchaft und der Zuſtand der Kindbetterinnen, insbeſondere auch Unterdrückung der Kindbetterreinigung und

Milchverſetzungen, die Hypochondrie, Hyſterie, Unterdrückung der Hämorrhoiden und monatlichen Reinigung, unterdrückte Krätze, Flechten und andere Hautkrankheiten, anomaliſche, zurückgetretene Gicht, Würmer, der Ausſatz, Weichſelzopf ꝛc.

§. 1514.

Die Melancholie iſt im Allgemeinen ſehr ſchwer zu heilen und läßt um ſo weniger Hoffnung dazu, je weniger offenbare und bezwingliche Urſachen aufzufinden ſind und je länger ſie ſchon gedauert hat. Beſonders iſt bey der erblichen und von organiſchen Fehlern des Gehirnes abhängenden kaum etwas zu hoffen, und wenn dieſe auch einmal aufhört, ſo macht ſie doch leicht wieder von Neuem Anfälle. Schwerer zu heilen iſt auch die primäre, durch moraliſche Urſachen bewirkte, als die von einem heilbaren körperlichen Zuſtande, unterdrückten Ausleerungen, Stockungen im Unterleibe, Hypochondrie und Hyſterie, Fehlern der Diät ꝛc. entſtandene, welche letztere öfter durch die Kunſt oder mit der Zeit durch die Natur gehoben wird. Vorzüglich ſchwer zu heilen iſt der religiöſe Wahnſinn. Sicherer iſt der von Lachen und Fröhlichkeit als der von Ernſt und Traurigkeit begleitete Wahnſinn. Je langſamer und träger der Puls bey der Melancholie iſt, deſto weniger Hoffnung zur Heilung kann man haben. Auch hinzukommende Lähmungen und ähnliche Krankheiten ſind ſehr ungünſtig, und wenn insbe-

ſondere Epilepſie ſich damit verbindet, iſt das Uebel ge= wöhnlich unheilbar. Die Melancholie der Wöchnerin= nen iſt oft vorübergehend; manchmal geht ſie auch in Wuth über und iſt höchſt gefährlich; zuweilen wird ſie durch eine zweyte Schwangerſchaft gehoben. Andere auf die Prognoſe der Melancholie ſich beziehende Verhältniſſe ſind ſchon bey der Geſchichte des Verlaufes derſelben (§. 1507.) angegeben worden.

§. 1515.

Bey der Kur nimmt man vorerſt auf gröbere mate= rielle Urſachen Rückſicht. Bey Stockungen in den Ein= geweiden des Unterleibes, ſogenannten atrabilariſchen Infarcten und zu dickem Blute wendet man auflöſende Mittel an, als Salze und nach Muzel insbeſondere den Tartarus tartarisatus mit einem bittern Extracte oder Honig (Nr. CXX. und LXXXIII.), Mineralwaſſer, z. B. das Carlsbad, Abkochungen von der Graswurzel, dem Löwenzahn ꝛc., das Kirſchlorbeerwaſſer nach Thi= lenius, ſo wie Molken, Honigwaſſer, leichte, ſäuer= liche Obſtarten, Kirſchen ꝛc. Wenn aber ſehr torpider Zuſtand in dem Darmcanale und davon abhängende be= ſtändige Verſtopfung nebſt einem ſehr trägen Pulſe her= vorſticht, kann man das Extractum Hellebori nigri (Nr. CXXI.) oder auch die Gratiola geben. Unter= drückte Blutflüſſe, Ausſchläge ꝛc. ſucht man wiederherzu= ſtellen (bey unterdrückter Krätze beſonders auch durch die

Einimpfung derſelben). Die Schwäche und Reizbarkeit des Nervenſyſtemes hebt man durch toniſche Mittel u. ſ. w.

§. 1516.

Für ſolche Fälle aber, wo keine deutliche Anzeige zu einem ſolchen beſtimmten Heilverfahren zu finden iſt, ſind noch mancherley Mittel empfohlen worden, als vorzüglich die Brechmittel, beſonders der Brechweinſtein, theils in vollen, theils in abgebrochenen nur Ekel erregenden Gaben angewendet, welche nicht bloß durch ihre ausleerende Kraft, ſondern auch durch Reizung des torpiden Körpers, Erſchütterung der Eingeweide, Hebung der Verſtopfungen und Krämpfe ꝛc. helfen können; die Purgirmittel, welche ſchon wegen der bey Verrückten ſo gewöhnlichen Verſtopfung oft nöthig ſind, aber auch durch Gegenreiz oder Ableitung ꝛc. nutzen können; der Campher mit Eſſig nach Locher (No. CXXII.), welcher beſonders dann paßt, wenn keine Vollblütigkeit und Congeſtionen zu edlen Theilen Statt finden, und zurückgetretene Hautkrankheiten, Gicht, oder übermäßiger Geſchlechtstrieb die Urſachen ſind; der rothe Fingerhut, welchen Cox *) nächſt den Brechmitteln für das Hauptmittel hält und welcher beſonders auch da, wo ein beſchleunigter Kreislauf des Blutes ohne ein anderes Symptom von Fieber Statt findet, gerühmt wird und

*) A. a. O. S. 131 fg.

auch durch ſeine Ekel erregende, ableitende ꝛc. Kraft zu wirken ſcheint; der Mohnſaft, welcher indeſſen überhaupt ſelten bey der Melancholie paßt und nur, wenn nach vorhergegangenen Ausleerungen noch erhöhte Senſibilität und davon abhängende Schlafloſigkeit ꝛc. hervorſticht, anzuwenden iſt; desgleichen das Bilſenkraut, der Stechapfel, die Belladonna, der Schierling ꝛc., welche auch in Fällen, wo es auf Beruhigung des Nervenſyſtemes ankommt, oder wo krampfhafte Zufälle ſich zur Melancholie geſellen, die letzteren auch bey hartnäckigen Stockungen, dienen ſollen, aber ſelten viel geleiſtet haben; ferner das Queckſilber, das nicht blos als Laxirmittel, ſondern auch bis zum Speichelfluſſe eingerieben wenigſtens in manchen Fällen gute Dienſte geleiſtet hat; endlich auch Blaſenpflaſter, Einreibungen der Brechweinſteinſalbe auf den Kopf, Fontanelle, Haarſeile und andere ableitende Mittel.

§. 1517.

Wo aber moraliſche Urſachen die Melancholie bewirkt haben, iſt die pſychiſche Curmethode angezeigt, auf deren Anwendung es bey dieſer Krankheit überhaupt ſehr ankommt. Man muß hier vorzüglich das Gemüth des Kranken von dem gewohnten Gegenſtande auf andere entgegengeſetzte abzuwenden ſuchen durch Entfernung der gewohnten Gegenſtände, angemeſſene geiſtige Beſchäfti-

gung, körperliche Arbeit, das Hinlenken auf andere Gegenſtände, das Reiſen, die Muſik ꝛc.; oder mit Vorſicht einen anderen Affect des Gemüthes erregen, durch einen plötzlichen Eindruck der fixirten Seelenſtimmung eine andere Richtung geben; und dabey den Kranken bald und zwar öfters in ihrem Wahne nachgeben, bald aber auch demſelben ſich kräftig widerſetzen. *)

Viertes Kapitel.

Von der Hypochondrie und Hyſterie.

Frid. Hoffmanni diſs. de vera morbi hypochondriaci ſede, indole ac curatione. Hal. 1719. 4.

— — — de morbi hyſterici vera indole, ſede, origine et cura. Hal. 1733. 4.

— — — medic. rat. ſyſt. Tom. IV. P. III.

Joh. Kämpf Abhandlung von einer neuen Methode die hartnäckigſten Krankheiten des Unterleibes und beſonders die Hypochondrie ſicher und gründlich zu heilen. 2. Ausg. Leipz. 1786. 8.

Rob. Whytt's Beobachtungen über die Krankheiten, die man gemeiniglich Nervenübel, inglei-

*) Vgl. *Celſus* Lib. III. C. XVIII. *Caelius Aurelianus* morb. chronic. Lib. I. C. V. u. a. m.

chen hypochondriſche und hyſteriſche Zufälle nennt. A. d. Engl. 3te verb. Ausg. Leipz. 1794. 8.

Tiſſot's Abhandlung über die Krankheiten der Nerven.

Marcard's Beſchreibung von Pyrmont, 2. B.

J. W. L. von Luce's Verſuch über Hypochondrie und Hyſterie. Goth. u. St. Petersb. 1797. 8.

Unterſuchungen über den Begriff, die Natur und die Heilbedingungen der Hypochondrie. Von *Ludw. Storr.* Stuttg. 1805. 8.

§. 1518.

Die Hypochondrie und Hyſterie werden von Sydenham, Stahl, van Swieten, Tiſſot, Selle, Whytt, Sprengel, Swediaur und vielen anderen Aerzten als eine und dieſelbe Krankheit angeſehen, welche nur in Anſehung ſolcher Symptome, die von der Verſchiedenheit der Geſchlechter herrühren, verſchieden und bey Männern Hypochondrie, bey Weibern Hyſterie zu nennen, oder auch durch eine gemeinſchaftliche Benennung, wie nach Swediaur durch Hyperkinesia, zu bezeichnen ſey. Andere, wie Fr. Hoffmann, Cullen ꝛc. ꝛc., haben ſie dagegen, gleich den älteren Aerzten, als verſchiedene Krankheiten angeſehen. Da ſie nun auch uns im Weſentlichen mit einander übereinzukommen ſcheinen, werden wir ſie hier in demſelben

Kapitel abhandeln und vorerſt den allgemeinen Charakter und die gemeinſchaftlichen Symptome derſelben, dann aber auch die Angabe ihrer Modificationen bey den verſchiedenen Geſchlechtern folgen laſſen.

§. 1519.

Als den allgemeinen Charakter der Hypochondrie und Hyſterie kann man annehmen erhöhte Empfindlichkeit des Nervenſyſtemes und insbeſondere eine ſolche Erhöhung und Verſtimmung des Gemeingefühles, wodurch daſſelbe den mannigfaltigſten und höchſt veränderlichen Täuſchungen unterworfen iſt, ſo daß es weder die eigne Krankheit gehörig empfindet, noch von äußeren Einflüſſen gehörig afficirt wird, und wobey ſehr veränderliche, doch meiſtens traurige Stimmung des Gemüthes und übertriebene Sorge wegen des körperlichen Zuſtandes Statt findet. Da bey dieſen mannigfaltigen und veränderlichen Täuſchungen des Gemeingefühles und der ſehr erhöhten und oft verkehrten Empfindung der Nerven, wie auch der damit verbundenen großen Beweglichkeit der Muskeln die Form der Krankheit natürlich ſehr unbeſtimmt iſt und bald die Krankheit die Geſtalt von anderen Krankheiten annimmt, bald die Geſtalt, welche ſie angenommen hat, wieder verſchwindet und mit einer andern vertauſcht wird, hat ſie nicht mit Unrecht den Namen des Proteus unter den Krankheiten erhalten.

§. 1520.

Die allgemeinen Symptome ſind aber widernatürlicher Zuſtand oder Störung der Empfindungen und Bewegungen oder der Verrichtungen der verſchiedenen Organe und Eingeweide, aber in unbeſtimmter, nicht beſtändiger, täglich wechſelnder Form; außerordentlich veränderliche, bald und oft ſehr traurige, bald zum Zorne geneigte, bald auch ungemein luſtige Stimmung des Gemüthes und dabey übertriebene Aufmerkſamkeit auf den körperlichen Zuſtand und die geringſten Veränderungen desſelben; Furcht vor Gefahr der Krankheit, dem Uebergange in Erſtickung, Lähmung, den Schlagfluß oder andere Krankheiten und den Tod; große und ganz eigne Muthloſigkeit; Schmerzen in dem einen oder dem anderen Theile des Körpers, die ohne offenbare Urſache plötzlich verſchwinden oder wiederkehren, als Kopfſchmerzen, Schmerzen in der Bruſt oder dem Unterleibe, die manchmal keine Berührung vertragen, oder Schmerzen in den Gliedmaßen, die den rheumatiſchen ähnlich ſind, oder Schmerzen in den Lenden, den Nieren oder der Blaſe mit beſchwerlichem Harnen, wodurch bey dem Kranken die Einbildung erregt wird, daß er am Steine leide, u. a. m.; mancherley Täuſchungen der höheren Sinne; Flecken und Funken vor den Augen, oder Verdunkelung des Geſichtes, Ohrenſauſen, oder ein eine Zeitlang ſehr ſchweres Gehör ꝛc.; unruhiger Schlaf; plötzlicher Schrecken; Schwindel und nicht ſelten auch

Ohnmacht; plötzliche Hitze und Schweiß; Kälte der äuſsern Gliedmaßen, oft mit Brennen in den inneren Theilen oder dem Antlitze; Angſt, Beklemmung, Unruhe; häufiges Gähnen, Herzklopfen und ungewöhnliches Klopfen der Eingeweideſchlagader; Krämpfe oder Zuckungen in verſchiedenen Theilen; ſtarker Trieb zum Beyſchlafe; u. ſ. w. Die Anfälle ſind aber oft noch von mancherley anderen Symptomen begleitet und ſtellen ſich meiſtens plötzlich, nach unbeſtimmten, längeren oder kürzeren Zwiſchenräumen und beſonders nach vorhergegangenen Leidenſchaften wieder ein. Weil übrigens von den angegebenen Zufällen gewöhnlich nur einige zugegen ſind, andere fehlen, muß man, um zur Erkenntniß der ihnen zum Grunde liegenden Hypochondrie und Hyſterie zu kommen, auf die höchſt wechſelnde Natur derſelben, ſo wie auf die vorhergegangene Urſachen und die Conſtitution des Körpers Rückſicht nehmen.

§. 1521.

Was nun insbeſondere die Hypochondrie (Milzſucht, Hypochondriasis, Morbus hypochondriacus, Malum hypochondriacum, affectio hypochondriaca) betrifft, ſo iſt dieſe beſonders oft mit einem Leiden des Magens und anderer Eingeweide des Unterleibes, zumal Stockungen oder Verſtopfungen in denſelben, verbunden, wo ſie dann auch Hypochondriasis cum materie genannt wird, im Gegenſatze der mehr aus Schwäche und erhöh-

ter Reizbarkeit des Nervenſyſtemes abgeleiteten Hypochondriasis sine materie. Die Symptome derſelben ſind vorzüglich ſchlechte Verdauung, unregelmäßiger, bald äußerſt ſtarker, bald unterdrückter Appetit, oft ſtarker Durſt, Auftreibung und Spannung des Magens und Leibes überhaupt, Gefühl von Schwere und Völle in demſelben, beſonders nach genoſſenen Speiſen und Getränken, ſaures Aufſtoßen, Sodbrennen, Magenkrampf, Blähungen, Knurren im Leibe, Leibſchmerzen, meiſtens Verſtopfung, zuweilen auch Durchfall, der das Gefühl von großer Schwäche erregt, und manchmal Erbrechen einer ſchleimigen, ſehr ſauren, oder auch ſtinkenden Feuchtigkeit; dann auch beſonders ſehr veränderliche, bald und oft traurige, bald auch wieder luſtige Stimmung des Gemüthes, Liebe zur Einſamkeit, übertriebene Aufmerkſamkeit auf den Zuſtand des Körpers, Furcht vor einem ſchlimmen Ausgange der Krankheit, oft außerordentliche und ganz unerklärbare Angſt, die beſonders aus dem Unterleibe entſpringt, in kalte Schweiße übergeht und oft dem Kranken allen Muth und alles Bewußtſeyn raubt; Mattigkeit, Trägheit zu Geſchäfften, Schwindel, manchmal auch Ohnmacht; mancherley Schmerzen und Täuſchungen der Empfindungen; äußerſt veränderlicher, oft indeſſen häufiger, zuſammengezogener und ausſetzender Puls; oft ſtarker Trieb zum Beyſchlafe, häufige Erectionen in wohllüſtigen Träumen und Pollutionen.

§. 1522.

Die **Hyſterie** (**Mutterbeſchwerde**, **Mutterkrankheit**, Hysteria, Morbus hystericus, Malum hystericum, Affectio hysterica, *Πνὺξ ὑςερικὴ*, Suffocatio uterina etc.) iſt oft mit Fehlern der Gebärmutter oder auch der Eyerſtöcke verbunden, oft aber auch ohne Fehler der Mutter und dagegen mit Fehlern der Leber, Milz und anderer Eingeweide des Unterleibes verbunden. Die Symptome derſelben ſind vorerſt Unruhe und Murren im Unterleibe, Anſchwellung und widernatürliche Bewegung der Gebärmutter und insbeſondere die Empfindung, als wenn ſich eine Kugel (Globulus hystericus) in dem Unterleibe herumbewege, von da meiſtens auf der linken Seite bis in den Magen und Hals aufſteige, den Schlund verſchließe und Erſtickung drohe, wobey mit der krampfhaften Zuſchnürung des Schlundes oft ſelbſt Geſchwulſt des Halſes und Anſchwellung der Gefäße desſelben verbunden iſt; dann oft Betäubung und Schlafſucht; überhaupt große Empfindlichkeit des Gemüthes, veränderliche, bald traurige, bald luſtige Stimmung desſelben, oft auch Kleinmuth, Furcht vor Gefahr der Krankheit; Schmerzen in verſchiedenen Theilen, insbeſondere ein auf eine kleine Stelle des Kopfes beſchränkter Schmerz, wie von einem eingeſchlagenen Nagel (Clavus hystericus), nicht ſelten auch mit dem Gefühle von Kälte wie von einem darauf gelegten Stück Eis verbunden; mancherley widernatürliche Empfindun-

gen; oft heftiger Geſchlechtstrieb; beſondere Schwäche in den Knieen, Einſchlafen der Füße, Kälte der äußeren Gliedmaßen, wobey oft das Antlitz glüht oder die Wangen roth ſind; häufiges Gähnen und Herzklopfen oder auch Klopfen der Eingeweideſchlagader; oft mehr oder weniger heftige Krämpfe oder Zuckungen in verſchiedenen Muskeln; oft auch Ohnmacht bey geringen Anläſſen und zwar bald wirkliche, bald nur ſcheinbare, wobey der Sinn des Gehöres und Gefühles ganz frey bleibt, zuweilen auch Scheintod, der Stunden oder ſelbſt Tage lang anhält; oft reichliches Vergießen von Thränen ohne offenbare Urſache, worauf nicht ſelten bald unmäßiges Lachen folgt; wäſſeriger und heller Harn, vor wie in den Anfällen; Speichelfluß; manchmal auch ſchlechte Verdauung, Aufſtoßen, Knurren im Leibe, Würgen oder Erbrechen ꝛc. ꝛc.; endlich gegen das Ende des Anfalles außer dem wäſſerigen und hellen Harne Aufſtoßen, Blähungen, zuweilen auch Ausleerung einer ſchleimigen Feuchtigkeit aus den Geſchlechtstheilen. Manchmal geht der Anfall wirklich in Lähmung oder den Schlagfluß oder den Tod über.

§. 1523.

Was die Urſachen der Hypochondrie und Hyſterie betrifft, ſo iſt die zu große Empfindlichkeit des Nervenſyſtemes oft erblich. Zu den Gelegenheitsurſachen dieſer Krankheiten gehören aber vorzüglich zu vieles Studiren,

beſonders wenn es gegen die Neigung iſt, oder wenn ſich Jemand zu anhaltend und ausſchließend mit einem Gegenſtande beſchäfftigt, oder überhaupt dabey eine ſchlechte Diät führt (was beſonders in Verbindung mit vielem Sitzen mit ſehr vorhängendem Körper die gemeinſte Urſache der Hypochondrie iſt und weshalb dieſe auch bey Gelehrten ſo häufig vorkommt), dann auch zu ſtarke Bewegung der Einbildungskraft, häufige Leidenſchaften, Gram, unglückliche Liebe, Neid, Aerger, Schrecken ꝛc., zu vieles Sitzen, Vernachläſſigung aller Bewegung und des Genuſſes der friſchen Luft, der beſtändige Aufenthalt in zu warmen Stuben oder in einer neblichten, feuchten, dumpfigen Atmoſphäre, der Mißbrauch geiſtiger, ſo wie warmer erſchlaffender Getränke, Ausſchweifungen im Beyſchlafe und beſonders auch der Onanie, oder mangelnde Befriedigung des zumal auch erhöhten Geſchlechtstriebes, Unterdrückung gewohnter Blutflüſſe, beſonders der Hämorrhoiden und monatlichen Reinigung, oder auch anderer Ausleerungen, oder auch zu häufige und ſtarke Ausleerungen ꝛc. ꝛc. Daß auch beſonders derſelbe Zuſtand in den Eingeweiden des Unterleibes, welcher vor den Hämorrhoiden, ſo wie der Gicht und den Steinbeſchwerden hergeht, der Hypochondrie zum Grunde liege und bald in dieſe, bald in jene von dieſen Krankheitsformen übergehen könne, iſt ſchon an anderen Orten (§. 503 und 854.) bemerkt worden, und es wird daher der Sitz dieſes Uebels allerdings mit

Recht vorzüglich in dem Mittelpuncte des gangliöſen Syſtemes, dem Sonnengeflechte, geſucht. Wenn übrigens die dabey hervorſtechende Affection des Gemeingefühles immer zunimmt, wird endlich die Thätigkeit des Gehirnes dadurch überwältigt und das klare Bewußtſeyn verdunkelt, ſo daß dann der Uebergang in wirkliche Verſtandesverwirrung erfolgt.

§. 1524.

Die Hypochondrie und Hyſterie ſind gewöhnlich ſehr langwierige und ſchwer zu heilende Krankheiten. Ihre Symptome ſind zwar bey angemeſſener Behandlung ſelten für ſich gefährlich, können jedoch zu anderen ſchlimmen Krankheiten Veranlaſſung geben, und ſie können endlich, indem das Nervenſyſtem immer mehr leidet, in völlige Verſtandesverwirrung, Melancholie, den Schlagfluß und andere Nervenkrankheiten, manchmal auch in Waſſerſuchten und ſchleichende Fieber übergehen. Manchmal werden ſie durch den Ausbruch der Hämorrhoiden, der monatlichen Reinigung, der Gicht, eines Ausſchlages ꝛc. gehoben. Auch verliert ſich zuweilen die hypochondriſche Diſpoſition mit den Jahren.

§. 1552.

Wenn die Anfälle gefährlich oder zu beſchwerlich ſind, muß man beſonders krampfſtillende Mittel, als das Opium, Bibergeil, die Asa foetida, den Liquor Cornu Cervi succinatus, den Chamillenaufguß oder das Cha=

millenöl, den Liquor anodynus mineralis Hoffmanni ꝛc., zu Hülfe ziehen, wenn nicht offenbare Vollblütigkeit dagegen iſt. Den Hyſteriſchen insbeſondere ſind gegen ihre Ohnmachten, Krämpfe ꝛc. vorzüglich die übelriechenden Dinge, Bibergeil, Asa foetida, Liquor Cornu Cervi succinatus ꝛc., der Geruch von angebrannten Federn oder empyreumatiſchen Dingen dienlich und helfen gewöhnlich auf der Stelle.

§. 1526.

Außer den Anfällen muß man die Urſachen zu heben ſuchen und insbeſondere bey der Stockung und Verſtopfung in den Eingeweiden des Unterleibes auflöſende Mittel, als den Löwenzahn, Erdrauch, die Cardobenedikten, das Seifenkraut, den Tartarus tartarisatus, die Gummata ferulacea ꝛc., nebſt Visceralclyſtieren ꝛc. (§. 847.) anwenden, unterdrückte gewohnte Ausleerungen wiederherſtellen u. ſ. w., dann gegen die Schwäche der Verdauungsorgane anfangs beſonders bittere Mittel, nachher aber, ſo wie wenn allgemeine Nervenſchwäche Statt findet und nicht mehr Stockungen in den Eingeweiden dagegen ſind, die China, das Eiſen, Stahlwaſſer und vorzüglich auch häufige Bewegung in reiner Luft durch Spazierengehen, oder Fahren und beſonders auch das Reiten, oder auch Handarbeiten ꝛc. zu Hülfe ziehen, der zu groſzen Empfindlichkeit des Nervenſyſtemes und Beweglichkeit der Muskeln aber den Baldrian, das

Bibergeil, die Asa foetida ꝛc., bey zugleich ſehr geſpannten Faſern aber laue Bäder, dünne Brühen, Milch, Molken ꝛc., entgegenſetzen. Ueberhaupt kommt es aber bey der Cur dieſer Krankheit vorzüglich auf eine gute Diät an, ſo daß häufige Bewegung in friſcher Luft, Aufheiterung, Zerſtreuung, das Reiſen, nebſt der Vermeidung klebrichter, mehlichter, blähender, fetter, ſaurer Speiſen, erſchlaffender Getränke, oder Leidenſchaften, der Ausſchweifungen im Beyſchlafe oft mehr zur Heilung beytragen als Arzneymittel, auch oft allein dazu hinreichend ſind.

Fünftes Kapitel.

Von der Raſerey.

§. 1527.

Unter der Raſerey (Tobſucht, Tollheit, Wuth, Mania, furor) verſtehen die Aerzte gewöhnlich einen ſehr heftigen und oft durch falſches Urtheil über alle oder die meiſten Gegenſtände der Vorſtellungen ſich äußernden Wahnſinn, wobey die Kranken zu heftigen Handlungen getrieben werden. Wiewohl nun die Raſerey meiſtens mit Wahnſinn verbunden oder eine Folge deſſelben iſt, ſo kann ſie doch nach Pinel's *) Beob-

*) A. a. O. S. 160 fg.

achtungen auch ohne ihn beſtehen, ſo daß man hiernach auch eine Verkehrtheit der Willensäußerungen oder einen Inſtinct oder blinden Trieb, der den Willen unterjocht und den Menſchen zu gewaltſamen Handlungen zwingt, für den eigentlichen Charakter der Raſerey erklärt hat. *)

§. 1528.

Meiſtens entſteht die Raſerey aus vorhergegangener Melancholie, beſonders wenn den Beſtrebungen des Kranken Widerſtand geleiſtet oder auch zu reichlich Blut gelaſſen wird, oder wenn zu ſtarke Reizmittel angewendet werden. Manchmal pflegen ihre Anfälle ohne ſolche offenbare Urſachen periodiſch wiederzukehren, oder ſich nach dem Monde oder nach der heißen Jahreszeit zu richten.

Der Uebergang der Melancholie in die Raſerey wird aber angezeigt durch anhaltende Schlafloſigkeit, außerordentliches Ertragen von Hunger und Durſt und hefti-

*) Vgl. über die Manie ohne Wahnſinn (Wuth ohne Verkehrtheit nach Reil) außer Pinel auch Reil's Fieberl. B. 4. S. 357 fg. und deſſen Rhapſodien S. 387 fg., ſo wie Hofbauer's Pſychologie in ihren Hauptanwendungen auf die Rechtspflege S. 154 fg. und *Platner* quaestion. med. forens. VII. De excandescentia furibunda observatio.

ger Kälte und Hitze, ſehr heftige Kopfſchmerzen, Schwindel, mannigfaltige Täuſchungen der Empfindungen, Schauder, Zittern des ganzen Körpers, Zuckungen, Herzklopfen, Klopfen in der Herzgrube, ſehr ſchnellen und unordentlichen Puls, häufiges und beſchwerliches Athmen, ein wildes fürchterliches Anſehen, ungewöhnlich rothe, funkelnde und wild umherrollende Augen, äußerſt häufige Bewegungen oder Zittern der Augenlieder, Zahnknirſchen und Spritzeln.

§. 1529.

Es ſcheint dann der Kranke alle Vernunft verloren zu haben; er ſchreyt, heult, brüllt und lacht fürchterlich, ſchwatzt unaufhörlich, führt oft die unverſchämteſten Reden, beantwortet die vorgelegten Fragen gar nicht oder auf verkehrte Art; er ſpringt auf, wirft ſich umher, wälzt ſich auf der Erde, im eignen Kothe herum, und macht oft die ſonderbarſten Geſticulationen oder nimmt ungewöhnliche Lagen an; er zerreißt Kleider und Betten, zerſchlägt die Fenſter oder andere Dinge, ſucht die Umſtehenden zu verletzen, ſchont weder Aeltern, noch Weib und Kinder und wüthet oft gegen ſich ſelbſt, ſucht dabey auch manchmal auf liſtige oder tückiſche Weiſe ſeine Abſichten zu verheimlichen und die Umſtehenden zu hintergehen. Manche Kranke ahmen die Thiere nach, in welche ſie auch verwandelt zu ſeyn glauben (Lycanthropia, Cynanthropia). Endlich tritt auch manchmal der Zu-

ſtand der ſtillen Wuth ein, wo der Kranke nicht ſpricht und ſchreyt, ſondern ſtill ſteht, murmelt und mit den Zähnen knirſcht, ſchlaflos iſt und wo ſeine Muskeln gleichſam vom Starrkrampfe befallen ſind, er aber doch jeden, der ihm in den Weg tritt, mordet und nach dem Morde nicht weiß, was er gethan hat.

Zugleich wird die Kraft der Muskeln außerordentlich verſtärkt, ſo daß der Kranke oft ſehr ſtarke Banden zerreißt. Durch Widerſtand wird aber die Wuth meiſtens vermehrt, wiewohl doch manchmal ſelbſt bey der heftigſten Raſerey ein Blick oder eine Drohung eines beherzten Mannes oder ſonſt ein beſonderer Eindruck den Raſenden zur Ruhe bringen kann. Die Sinne pflegen aber dabey ſo unverletzt zu ſeyn, daß der Raſende die Umſtehenden und andere Gegenſtände deutlich erkennen kann, wiewohl er oft falſch darüber urtheilt.

§. 1530.

Manchmal findet auch eine außerordentliche Erhöhung der Geiſteskräfte Statt, ſo daß die Kranken mit großer Beredſamkeit oder in Anakreontiſchen Verſen declamiren, fremde Sprachen beſſer als im geſunden Zuſtande zu verſtehen und Manchen ſelbſt ein Divinationsvermögen zu haben ſchienen. Zuweilen äußert ſich auch die Raſerey durch wilde und unzuſammenhängende Ausbrüche von Fröhlichkeit und Muthwillen.

§. 1531.

Die Dauer der Anfälle iſt verſchieden, von einigen Stunden oder Tagen bis zu drey, vier, fünf Monaten und drüber. Bey dem Nachlaſſe derſelben wird der Puls langſamer und das Anſehen weniger wild; die Kranken kommen aber ſelten gleich wieder zu Verſtande, ſondern ſind oft in einem Zuſtande von Blödſinn, oder murmeln leiſe, was ſie vorher durch heftiges Brüllen äußerten; nach ſehr heftigen Anfällen erfolgt auch oft Erſchöpfung bis zur Ohnmacht und ſelbſt der Tod. Uebrigens wiſſen ſie nach den Anfällen entweder gar nichts von dem, was mit ihnen vorgegangen iſt; oder ſie erinnern ſich deſſen, jedoch oft mit falſchen Zuſätzen; nicht ſelten ſind ſie auch ſehr niedergeſchlagen und voll Reue wegen ihrer Unthaten.

§. 1532.

Gleich den Ausgängen und den Reſultaten der Leichenöffnungen ſind die entfernten Urſachen der Raſerey dieſelben wie bey der Melancholie. Es wird indeſſen die Raſerey, vorzüglich und oft auch plötzlich durch heftige Leidenſchaften, übermäßige Anſtrengung des Geiſtes und zu anhaltendes Wachen, ſehr große Hitze oder auch Kälte, Kopfverletzungen, narcotiſche Gifte, manche Schwämme, unterdrückte Blutflüſſe, Kindbetterreinigung ꝛc., oder unterdrückte Krätze, Flechten und andere Hautkrankheiten, Milchverſetzung ꝛc. ꝛc. verurſacht.

§. 1533.

Bey der Cur nimmt man wie bey der Melancholie (§. 1515.) auf die angegebenen gemeinſchaftlichen Urſachen Rückſicht. *) Wenn insbeſondere die Raſerey noch nicht lange gedauert hat und bey ſtarken, blühenden Perſonen mit Vollblütigkeit und heftigem Triebe des Blutes zum Kopfe verbunden iſt, ſind allerdings die freylich ſonſt oft bey dieſer Krankheit ohne Noth angewendeten und zu lange fortgeſetzten Blutausleerungen, reichlich und durch Oeffnung einer Blutader am Fuße, Arme oder in dringenden Fällen durch Oeffnung der Droſſelader oder der Schlafſchlagader, oder durch an das Hinterhaupt oder die Schläfen geſetzte Blutigel oder Schröpfköpfe bewirkt, der Salpeter, kühlende Abführungen, kalte Umſchläge über den Kopf, oder das Begießen desſelben mit kaltem Waſſer nebſt lauen Fuß- und Halbbädern, oder das auf demſelben angewendete kalte Spritzbad, ſo wie kühlende ſäuerliche Getränke oder das reichliche Trinken von kaltem Waſſer ꝛc. am rechten Orte. Wenn aber ſchon die nöthigen Ausleerungen vorgenommen oder keine Vollblütigkeit und ſtarken Congeſtionen vorhanden ſind, können zur Verminderung der zu großen Senſibilität, hartnäckigen Schlafloſigkeit ꝛc., Opiate, oder auch der Moſchus

*) Vgl. außer den oben angeführten Schriften über die Gemüthskrankheiten im Allgemeinen beſonders *Io. Petr. Agassiz* diss. de therapia maniae. Erlang. 1785. 4.

und ähnliche beſänftigende Mittel dienen, die ſonſt frey-
lich leicht durch Vermehrung der Reizung ſchaden. Auch
ſind oft Brechmittel (jedoch auch nicht bey noch vorhan-
dener Vollblütigkeit und ſtarkem Drange des Blutes zum
Kopfe), oder ſtarke Purgirmittel, der rothe Fingerhut,
Blaſenpflaſter, die Brechweinſteinſalbe, Fontanelle,
Haarſeile ꝛc. bey der Raſerey wie bey der Melancholie
(§. 1516.) von Nutzen. Was aber die manchmal auf
langwierige, beſonders viertägige, Wechſelfieber, zu-
mal auch wenn ſie mit wiederholten Blutausleerungen
und Purgirmitteln behandelt worden ſind, folgende Art
der Raſerey betrifft, ſo wird dieſe durch den anhaltenden
Gebrauch von reſtaurirenden und toniſchen Mitteln ge-
heilt, dagegen ſie bey der Anwendung von ausleerenden
Mitteln in Abzehrung, große Schwäche und unheilbaren
Blödſinn übergeht *).

§. 1534.

Wo aber, wie es ſo oft der Fall iſt, die Krankheit
durch moraliſche Urſachen bewirkt worden iſt, reicht oft
ſchon die auch bey dieſer Geiſteszerrüttung ſo wichtige
pſychiſche Curmethode und überhaupt eine angemeſſene
Diät hin. Vorzüglich iſt aber in dieſer Hinſicht zu be-
merken, daß die Anfälle ſich, beſonders bey jungen und
ſtarken Perſonen, oft am beſten ſelbſt, durch die dabey

*) Vgl. *Sydenham* opp. Sect. I. Cap. V. p. 123.

Statt findenden Anſtrengungen, entſcheiden und daß ſo nicht ſelten auch gründliche Heilung bewirkt werden kann. *) Man muß daher oft die Kranken ſich austoben laſſen und ſie nur in ſo weit zähmen, als es zu ihrer eignen und Anderer Sicherheit nöthig iſt. Sind die Zufälle noch ſehr heftig, ſo ſchließe man den Raſenden in einen dunkelen und ſtillen Ort ein (wiewohl Manche, z. B. diejenigen, welche Nachſtellungen von Feinden fürchten, im Hellen ruhiger ſind und man ſich daher hier nach dem ſchon von Celſus **) gegebenen Rathe nach dem Erfolge richten muß), man beſchränke ihn auf verdünnendes, ſäuerliches Getränk, und milde Nahrungsmittel, und halte Alles ab, was ihn irgend aufreizen kann. Beſonders ſind auch die Gegenſtände zu entfernen, welche irgend einen Bezug auf ſeine Krankheit haben, daher es auch in der Regel gut iſt, den Kranken nicht in ſeiner gewöhnlichen Wohnung und Umgebung zu laſſen. Iſt die Aufwallung ein wenig beruhigt oder ſind die Zufälle nicht ſo heftig, ſo laſſe man dem Kranken ſo viel, als es angeht, Freyheit, ſich an einem ſicheren, eingeſchloſſenen Orte zu bewegen, zu gehen oder zu laufen.

§. 1535.

*) Vgl. Pinel, a. a. O. S. 40 fg. und Reil's Rhapſodien S. 381 fg.

**) Lib. III. C. 18. Vgl. *Van Swieten* Comment. Tom. II. p. 335.

§. 1535.

Oft tritt indeſſen die Nothwendigkeit ein, den Raſenden zu zähmen, damit er Anderen und ſich ſelbſt nicht ſchade. Dies iſt in mehr als einer Hinſicht unangenehm, weil die meiſten bekannten Mittel dazu, beſonders das Binden mit Stricken, das Anſchließen an Ketten und das Einſperren in Tollkoben, entweder den Kranken aufbringen oder die freye Aeußerung der Krankheit und die dadurch oft zu bewirkende Entſcheidung hindern. Am beſten ſind noch in dringenden Fällen die Zwangsweſte (ein Camiſol von Zwillich, deſſen Aermel über die Hände hinausgehen, um deren Ende Stricke gebunden werden, womit man den Raſenden an das Bett oder einen Stuhl heftet) und der Tollriemen (ein breiter Gürtel von Juchten mit Parchent gefüttert, den man um den Oberleib ſchnallt und der an jeder Seite zwey ſchmälere Gürtel für den Ober- und Unterarm und hinten einen metallenen Ring hat, den man mit einem Stricke an einen feſten Gegenſtand befeſtigen kann.)

§. 1536.

Wo es auf ſchnelle Bändigung eines Raſenden, der frey und etwa auch mit einer Waffe verſehen iſt, ankommt, läßt man die Dienſtleute in Maſſe vorrücken und, indem der Aufſeher unbewaffnet, um nicht zu erbittern, und mit unerſchrockener Miene vorangeht, mit feſtem, drohendem Tone dem Raſenden gebietet und ihn

ſo auf einen Punct heftet und außer Faſſung bringt, denſelben ſchnell umgeben und ergreifen *); oder man läßt ihm ein Tuch oder eine Art von Sack mit einem Reife ꝛc. über den Kopf werfen, oder ihn vermittelſt eines Halbzirkels von Eiſen mit einem langen Stiele an eine Wand drücken und ſich dann ſeiner bemächtigen; oder man ſucht ihn auf ſonſt eine geſchickte, liſtige Weiſe zu bezähmen. **)

§. 1537.

Körperliche Strafen, wie durch Schläge, ſind im Allgemeinen als eine höchſt barbariſche Sitte durchaus zu verwerfen. Höchſtens ſind bey ſolchen, die noch etwas beſonnen, aber boshaft ſind, die ſich ruhig ſtellen und hierauf heimlich ſchaden, einige Streiche mit der Ruthe oder dem Ochſenziemer (nach einem Urtheilsſpruche des Arztes oder Oberaufſehers und in Gegenwart derſelben, aber von einer anderen Perſon, gegeben) zu erlauben. Sonſt ſind die Zwangsweſte, das Einſperren und der Hunger, ſo wie nach Cox ***) vorzüglich auch die

*) Vgl. Pinel, a. a. O. S. 97 fg.

**) Vgl. Pinel, a. a. O. S. 100 fg.

***) A. a. O. S. 158 fg. Nach den hier mitgetheilten höchſt merkwürdigen Erfahrungen iſt die Schaukel überhaupt bey Geiſteszerrüttungen als ein treffliches beruhigendes, oder Brechen erregendes ꝛc. Mittel ungemein wichtig.

Schaukel (in der gewöhnlichen ſchwingenden oder in der kreisförmigen Bewegung und ſo, daß ſich der Kranke in den ſchlimmſten Fällen in ſenkrechter, in gelinderen in wagerechter Lage befindet, angewendet), oder der Zwangsſtuhl und das Zwangsſtehen, oder auch das Stecken in einen Sack ꝛc. ꝛc. hinreichend, die Raſenden bald zahm zu machen. *)

§. 1538.

In verzweifelten Fällen und wo die anderen Mittel vergebens angewendet worden ſind, bleibt noch als das äußerſte Mittel übrig, daß man den Raſenden plötzlich in das Waſſer ſtürzen und, ſo lange es vertragen werden kann (bis zur Asphyxie oder nach Manchen ſo lang, als die Herſagung des Pſalms Miserere dauert) untergetaucht halten läßt; welches wirklich in manchen Fällen ſich vorzüglich wirkſam gezeigt und den Kranken ſelbſt ganz hergeſtellt hat, **) und nicht bloß durch die Kälte,

*) Man vergleiche über mehrere hierzu dienliche Apparate Horn's öffentliche Rechenſchaft über meine zwölfjährige Dienſtführung als zweyter Arzt des Charité-Krankenhauſes zu Berlin, nebſt Erfahrungen über Krankenhäuſer und Irrenanſtalten. Berl. 1818. S. 217 fg., denſelb. in Naße's Zeitſchr. 1818. H. 2. S. 219 fg. und Hayner daſ. H. 3. S. 339 fg.

**) Vgl. *Boerhaave* Aphor. §. 1127. und *Van Swieten* Commentar. Tom. III. p. 523. — 524.

ſondern vorzüglich auch durch die Erregung der Furcht, oder die gänzliche Unterdrückung aller Ideen für einige Zeit ꝛc. zu wirken ſcheint.

§. 1539.

Bey der Abnahme der Anfälle laſſe man dem Kranken immer mehr Freyheit, ſich zu bewegen, ihn aber von anderen Raſenden (wenn er wegen der Verhältniſſe des Irrenhauſes unter dieſen ſich aufhielt) entfernen, noch den Gebrauch ſäuerlicher oder erweichender Getränke fortſetzen, oder auch laue Bäder zwey= oder dreymal in der Woche und öfter anwenden.

In den Zwiſchenzeiten äußere man aber gegen den Kranken ein großes Intereſſe und Wohlwollen; man ſey ſtreng gerecht, beſtrafe ihn nach den Umſtänden durch Entziehung mancher Dinge ꝛc., komme aber bald wieder zur Sanftmuth und Gefälligkeit zurück; man halte alle Urſachen der Unzufriedenheit und des Zornes ab; man gewöhne den Kranken an eine beſtimmte Ordnung, Folgſamkeit und ſuche dem Uebermaaße der Kräfte durch Anhalten zu Arbeiten zu begegnen u. ſ. w.

Uebrigens muß man auch nach dem Ausbleiben der Anfälle noch lange den Kranken ſorgfältig beobachten und die zweckmäßige pſychiſche Behandlung (durch Beſchäfftigung, Zerſtreuung ꝛc.), ſo wie die etwa nöthigen kör=

perlichen Mittel fortſetzen, weil ſonſt um ſo leichter Rückfälle erfolgen.

Sechstes Kapitel.

Von der Waſſerſcheu.

Ueber die Wuth. Eine Preisſchrift von le Roux. A. d. Franz. Tüb. 1795. 8.

Andry's Unterſuchungen über die Wuth nach dem Biſſe toller Thiere. Nach der neueſten Ausg. a. d. Franz. überſ. Leipz. 1785. 8.

Portal's Bemerkungen über die Natur und Heilung der Wuth vom Biſſe toller Thiere. A. d. Franz. Leipz. 1782. 8.

M. I. I. Mederer syntagma de rabie canina. Friburg. 1783. 8.

Joſ. Claud. Rougemont's Abhandlung von der Hundswuth, a. d. Franz. überſ. von Wegeler. Frankf. 1798. 8.

Ideen zur Begründung einer rationalen Heilmethode der Hundswuth, von *Traug. Wilh. Gust. Benedict*; nebst einer Vorrede v. *Rosenmüller.* Leipz. 1808. 8.

§. 1540.

Die Waſſerſcheu (Hundswuth, Hydrophobia, Hygrophobia, Rabies canina) äußert ſich durch Abſcheu vor flüßigen und glänzenden Dingen mit krampfhafter Zuſchnürung des Schlundes, ſchrecklichen Zuckungen, und gewöhnlich auch Wahnſinn und Wuth verbunden. Sie entſteht meiſtens von dem Biſſe der von dieſer Krankheit befallenen oder doch in heftigen Zorn verſetzten Thiere, vorzüglich der Hunde, Wölfe und Füchſe, zuweilen indeſſen auch der Katzen, Pferde, Eſel, Mauleſel, Ochſen, Schweine, Affen, Hähne und Enten; ſeltener wird ſie durch heftige Leidenſchaften, Zorn oder Furcht, erzeugt. Sie iſt auch nicht mit der Waſſerſcheu zu verwechſeln, die ſymptomatiſch in Fiebern, Entzündungen und chroniſchen Nervenkrankheiten erſcheint und nicht periodiſch wiederkehrende Anfälle macht.

§. 1541.

Wenn die Krankheit durch einen Biß verurſacht wird, dauert es bald 7 bis 14 Tage, bald auch mehrere Monate oder ſelbſt noch länger, ehe der Ausbruch derſelben erfolgt. Eine beſondere Diſpoſition, Reizbarkeit der Nerven, Erhitzungen, Ausſchweifungen im Genuſſe des Weines und Beyſchlafe, Gemüthsbewegungen, zumal Furcht und andere Einflüſſe können den Ausbruch beſchleunigen. Auch ſoll der Ausbruch um ſo eher erfolgen,

je näher die Wunde den Speicheldrüſen iſt, was aber nicht allgemein beſtätigt wird.

Die gebiſſene Wunde heilt übrigens meiſtens ſchnell, und je weniger ſie blutet und eitert, deſto ſicherer kann die Krankheit folgen.

§. 1542.

Der bevorſtehende Ausbruch der Waſſerſcheu wird aber durch verſchiedene Erſcheinungen, die ſich an der gebiſſenen Stelle und auch in anderen Theilen des Körpers äußern, angekündigt.

In dem ſeltenen Falle, wo die Wunde noch offen iſt, verändert ſich ihre Farbe, ihr Fleiſch wird ſchwammig und ſie giebt eine dünne Materie reichlich von ſich, der Kranke empfindet Jucken und Schmerz an der Stelle, welcher ſich auch dem ganzen befallenen Gliede oder Theile mittheilt.

In den gewöhnlichen Fällen aber, wo die Wunde vernarbt iſt, wird die gebiſſene Stelle wieder ſchmerzhaft, die Haut über derſelben wird dunkelroth und heiß, die nahe liegenden Theile ſchwellen an, und indem nun die Narbe aufbricht, entſteht ein bösartiges Geſchwür, das ein ſchwammiges und mit Blut vollgepfropftes Gewebe und umgebogene Ränder hat und eine ſchlimme, übelriechende Jauche von ſich giebt. So lang dasſelbe noch offen iſt, pflegen keine anderen Beſchwerden zu er=

folgen. Sobald es ſich aber wieder ſchließt, äußern ſich ziehende oder ſtechende oder drückende Schmerzen oder Schauder, welche durch die Nerven bis zum Rückgrathe aufſteigen. Auch werden die Theile oft wie taub und gelähmt, oder von leichten Zuckungen befallen. Die Saugadern aber und die nächſten Drüſen, in welche jene zuſammenlaufen, pflegen wenig anzuſchwellen oder entzündet zu werden.

§. 1543.

Die unterdeſſen auch im übrigen Körper ſich einſtellenden Symptome ſind Mattigkeit, Schwere und Trägheit in den Gliedern, unruhiger, durch ängſtliche, ſchreckhafte Träume unterbrochener Schlaf, beſtändige Unruhe, Muthloſigkeit, Traurigkeit, Liebe zur Einſamkeit, zuweilen auch Anfälle von leichtern Wahnſinn, Schwindel, Betäubung, Klingen in den Ohren, Verdunkelung des Geſichtes und Flecken vor den Augen, oder Lichtſcheu, manchmal ſelbſt Ohnmachten, ſo wie Mangel der Eßluſt, öftere Uebelkeiten und manchmal auch Erbrechen einer grasgrünen Galle, Druck in der Herzgrube, Verſtopfung, Ziehen im Nacken und Rücken, Herzklopfen, ein harter, krampfhafter, ausſetzender Puls, ängſtliches, durch Seufzen und Schluchzen unterbrochenes Athmen, eine beſondere Angſt, eine rauhe, hohle und zitternde Stimme, etwas Verſtörtes im Antlitz, ein oft ſtarrer und wilder Blick, eine ſehr zuſam-

mengezogene Pupille und dunkele Röthe des Weißen im Auge, eine trockene und blaſſe Haut, Kälte der Gliedmaßen und ein blaſſer Harn.

Dieſe Symptome dauern längere oder kürzere Zeit. Sie ſetzen zuweilen Tage und Wochen lang aus, ſind auch zuweilen ſo gelind oder ſchnell vorübergehend, daß ſie kaum bemerkt werden, oder fehlen wohl ganz. Sie pflegen aber um ſo dringender zu werden, je näher der Ausbruch der ausgebildeten Krankheit iſt.

§. 1544.

Wenn es nun zum Ausbruche des Uebels kommt, empfindet der Kranke oft eine von dem gebiſſenen Theile aufſteigende, mit Schauder abwechſelnde Hitze, ſo wie heftiges Brennen in den inneren Theilen, insbeſondere auch im Schlunde, und ſtarken Durſt. Dieſen Durſt kann er aber wegen krampfhafter Zuſchnürung des Schlundes nicht befriedigen, ſo daß, indem er den Widerſtand im Schlunde zu überwinden ſucht und mehrere Muskeln in Bewegung ſetzt, ein convulſiviſches Nicken mit dem Kopfe und ein heftiges Zittern der Muskeln des Halſes, ſo wie gewöhnlich auch Verzerrung des Antlitzes folgt. Ja es pflegt ſich dann eine ſolche Waſſerſcheu zu äußern, daß auch durch den bloßen Anblick des Waſſers und aller Getränke, des aus der Ader gelaſſenen Blutes, oder auch glänzender Dinge, als des Glaſes,

einer weißen Wand ꝛc., ſo wie auch durch das Hören des Rauſchens des fließenden Waſſers, oder wenn der Harn gelaſſen wird, ja das Hören des Namens des Waſſers, endlich ſelbſt durch das Verſchlucken des Speichels Angſt, Zuckungen, Wahnſinn und Wuth erregt werden. Manche können indeſſen trinken, wenn ſie nur das Getränk nicht ſehen, ſondern es durch eine Röhre einziehen; ſie brechen es aber gewöhnlich wieder aus. Zugleich wird die Empfindlichkeit der Sinnorgane ſo ſehr erhöht, daß der Kranke das Licht nicht vertragen kann, beſtändig Funken und Flammen ſieht, Ohrenſauſen, wie auch einen ſehr ſcharfen Geruch hat und daß ſelbſt der geringſte Luftzug ihm Angſt und Zuckungen verurſacht. Die Krämpfe befallen aber vorzüglich die Halsmuskeln, welche durch beſtändige convulſiviſche Bewegungen ein gewaltſames Vorbiegen des Kopfes oder ein ſchiefes Nicken desſelben nach einer Seite hin bewirken und ſehr angeſchwollen und ſteif ſind; es wird oft der ganze Körper von dem Starrkrampfe befallen, und es kommt ein Kinnbackenkrampf mit Spannung der Herzgrube und des Unterleibes hinzu. Der Kranke wirft ſich dann auch gewaltſam hin und her, ſpringt aus dem Bette, zerreißt, zerbricht, zerſchlägt Alles, was ihm vorkommt, ſchreyt, heult, brüllt entſetzlich (ſo daß der Aberglaube die Stimme des Kranken mit der Stimme des Thieres, von dem er gebiſſen worden, verglichen hat). Manche haben auch, wiewohl dies ſelten der Fall iſt, heftige Rei-

gung zum Beiſſen, die ſie, ſelbſt wenn ſie bey gutem Verſtande ſind, nicht überwinden können, ſo daß ſie manchmal die Umſtehenden vor ſich warnen und begehren, gebunden zu werden. Man hat indeſſen auch beobachtet, daß ohngeachtet der unerträglichſten Angſt ꝛc. das volle Bewußtſeyn und die freye Geiſtesthätigkeit bis zum Tode fortdauerte. *) Die Muskeln pflegen aber mit ſolcher Stärke zuſammengezogen zu werden, daß ſie ziemlich dicke Stricke leicht zerreiſſen. Dabey fließt ein dicker, zäher Speichel aus oder wird mit Beſchwerde oder zuweilen ſtoßweiſe in Strahlen ausgeworfen und es ſteht ein Schaum vor dem Munde; es ſtellt ſich auch oft Erbrechen ein, wodurch eine grasgrüne oder pechſchwarze Galle ausgeleert wird, ſo wie fürchterliches Schluchzen; es wird manchmal der Harn gewaltſam abgetrieben und bey Mannsperſonen entſteht eine anhaltende Steifigkeit des Gliedes mit heftigem Triebe zum Beyſchlafe und Saamenergießung.

§. 1545.

Nach dem Anfalle, welcher gewöhnlich eine Viertelſtunde oder auch eine halbe Stunde dauert, ſind die Kranken außerordentlich traurig, ſeufzen und klagen, haben auch wohl röchelndes Athmen und werden oft durch

*) Vgl. *Burserii* inst. med. pr. V. III. p. 180. und Hufeland's Journ. 1819. Nov. S. 93 — 97.

das Gefühl ihres ſchrecklichen Zuſtandes ſelbſt zur Verzweiflung gebracht, ſo daß ſie Verſuche machen, ſich umzubringen. Sie fühlen ſich dann äußerſt matt, es ſind auch oft einzelne Glieder gelähmt und der Puls iſt höchſt ſchwach und zitternd. Es pflegt aber die außerordentliche Empfindlichkeit fortzudauern, und wenn auch der Kranke manchmal feſte Speiſen verſchlucken kann, ſo werden doch gewöhnlich ſchon durch die bloße Vorſtellung vom Trinken oder von Flüſſigkeiten Zuckungen verurſacht, wiewohl er zuweilen bloß das Waſſer verabſcheut, dagegen gewiſſe Flüſſigkeiten hinunterbringen kann. Auch durch Leidenſchaften und andere ſtarke Eindrücke werden die Anfälle erneuert. Endlich werden die Zufälle immer häufiger und anhaltender und es wird, meiſtens in drey Tagen, ſelten ſpäter und nicht leicht in mehr als acht Tagen nach dem Ausbruche der Krankheit, durch die dabey ſich äußernden Entzündungen innerer Organe, oder unter Zuckungen, oder Ohnmachten, oder ſchlummerſüchtigen Anfällen, oder durch Lähmungen oder den Schlagfluß der Tod bewirkt.

§. 1546.

Bey den Leichenöffnungen hat man gefunden Entzündung in den Nervenknoten, zumal denen des Halſes, in welchem und beſonders im Schlunde überhaupt oft Entzündung, oft jedoch auch gar nichts Widernatürliches beobachtet wurde, ſo wie Entzündung in den Nerven der

gebiſſenen Stelle und auch Weichheit und Schlaffheit der Nerven, welche man auch von der Entzündung ableitet. Im Kopfe fand man Entzündung der Hirnhäute, Ergießung von Waſſer zwiſchen der harten und weichen Hirnhaut, die Subſtanz des Gehirnes ſelbſt aber trockener als im natürlichen Zuſtande und zugleich entzündet, die Gefäße desſelben ſehr angeſchwollen und ſtrotzend von ſchwarzem Blute. Außerdem hat man manchmal Entzündung des Herzens und deren Folgen, den Herzbeutel ganz trocken, mit dem Herz verwachſen und entzündet, die Kammern des Herzens leer von Blut, oder mit Polypen angefüllt, zuweilen auch die Lungen außerordentlich trocken, entzündet und mit dem Bruſtfelle verwachſen, ſo wie brandige Entzündungen im Magen, den Gedärmen und anderen Eingeweiden gefunden.

§. 1547.

Wenn nun auch die Urſache der Waſſerſcheu mit Wahrſcheinlichkeit hauptſächlich in das Nervenſyſtem geſetzt werden kann (wie ſchon Democritus von Abdera gethan haben ſoll, *) und wenn auch dabey angenommen werden kann, daß das Gift, welches gleich anderen thieriſchen vorzüglich Waſſerſtoff enthalten ſoll, beſonders auf das Syſtem der Nervenknoten wirke, oder daß insbeſondere auch der Beynerve (Nervus accessorius Willi-

*) *Caelius Aurelianus* acut. m. Lib. III. C. XIII.

sii), welcher den Musculus trapezius und platysmamyoides verſorgt und mehrere Nerven des Gehirnes mit dem Syſteme der Nervenknoten verbindet, bey dieſer Krankheit vorzüglich leide *), ſo iſt doch dadurch das Weſen derſelben noch nicht näher erklärt. Ein entzündlicher Zuſtand ſcheint indeſſen vorzüglich mit zum Grunde zu liegen.

§. 1548.

Wie das Wuthgift bey Hunden entſtehe, iſt noch zweifelhaft. Es ſcheint ein hoher Grad von Hitze und Kälte, plötzlicher Uebergang aus der einen in die andere, Mangel des Getränkes und vorzüglich auch nicht befriedigter Geſchlechtstrieb viel dazu beyzutragen. Es ſoll, wie ſchon oben (§. 1547.) bemerkt wurde, vorzüglich Waſſerſtoff enthalten, iſt fixer Natur, haftet an vielen Mittelkörpern, als an den Kleidern der Gebiſſenen, innig an und kann dann die Krankheit noch nach Jahren verurſachen. Das Vehikel desſelben iſt vorzüglich der Speichel oder Geifer des wüthenden Thieres. Daß auch das Blut oder andere Säfte des an dieſer Krankheit Leidenden angeſteckt werden, iſt wenigſtens noch zweifelhaft. Es iſt aber zur Anſteckung nicht immer der Biß nothwendig, ſondern es kann dieſe auch erfolgen, wenn das Gift ohne Wunde einer ſehr zarten Oberhaut, wie dem

*) Vgl. *Sprengel* institut. pathol. spec. §. 536.

Munde, den Geſchlechtstheilen ꝛc. mitgetheilt wird. Dagegen ſind die angeblichen Anſteckungen durch den Schweiß, oder durch das Anhauchen, oder das Anſchauen des Kranken ſehr zu bezweifeln. Uebrigens ſetzt dies Gift gleich anderen anſteckenden Stoffen zu ſeiner Wirkung im Organismus Empfänglichkeit voraus, indem nicht alle gebiſſene Menſchen und manchmal unter vielen nur wenige die Krankheit bekommen.

§. 1549.

Die ſich ſelbſt überlaſſene Waſſerſcheu iſt immer tödtlich und es ſind auch bis jetzt nur noch wenig Beyſpiele bekannt, wo ſie, wenn ſie wirklich ſchon ausgebrochen war, durch die Kunſt geheilt worden iſt. Wenn lange Vorboten vorhergehen, iſt noch eher zu helfen, als wenn die Krankheit plötzlich entſtanden iſt. Wenn ſie aber ihren höchſten Grad erreicht und die Kräfte ſchon niedergeſchlagen hat, iſt alle Hülfe, welche die Kunſt gegenwärtig zu leiſten vermag, vergeblich.

§. 1550.

Vorzüglich kommt es daher bey der Kur darauf an, den Ausbruch der Krankheit zu verhüten. Man muß nämlich, wenn Jemand von einem wirklich tollen Hunde gebiſſen iſt, ſo ſchnell als möglich das in der Wunde enthaltene Gift zu entfernen, oder den Uebergang oder die Einwirkung deſſelben auf andere Theile des Organismus

zu verhindern ſuchen. Zu dieſem Ende muß man vorerſt den gebiſſenen Theil ſo viel als möglich ausſchneiden, oder wenn dies nicht zuläßig iſt, die Wunde, wie auch die benachbarten und andere Theile, auf welche der Geifer gekommen iſt, mit Waſſer oder mit Harn, oder mit Salzwaſſer, Seifenwaſſer, einer Auflöſung des Aetzſteines, Eſſig ꝛc. waſchen und reinigen und dies öfters wiederholen, auch die Blutung, wenn ſie nicht dem Leben Gefahr droht, nicht ſtillen, ſondern durch Einſchnitte, beſonders wenn die Wunde klein, eng iſt, und durch aufgeſetzte Schröpfköpfe befördern und, wenn ſie aufhört, die Einſchnitte und das Aufſetzen der Schröpfköpfe noch einmal, ja zweymal, wiederhohlen. Hierauf muß man die Wunde und zwar am beſten durch eingeſtreutes und angezündetes Schießpulver oder auch mit dem glühenden Eiſen ausbrennen, oder ſie auch mit der Spießglasbutter oder dem ätzenden Laugenſalz ätzen, den Brandſchorf abſondern und die Wunde durch fleißiges Einſtreuen des Pulvers der ſpaniſchen Fliegen in ſtarke Eiterung verſetzen und darin wenigſtens zwey bis drey Monate erhalten, ja nachher noch zu größerer Sicherheit eine Fontanelle in der Stelle der Wunde nahe bey derſelben wenigſtens ein Jahr lang tragen laſſen. Auch die anfangs vernachläßigte und ſchon geſchloſſene Wunde muß man auf dieſe Weiſe ſcarificiren, brennen und in Eiterung verſetzen, wiewohl dabey die Hoffnung geringer iſt. Daneben laſſe man in den erſten drey Wochen

im

im Umfange der Wunde Queckſilberſalbe bis zum anfangenden Speichelfluſſe einreiben.

§. 1551.

Außerdem hat man zur Verhütung dieſer Krankheit eine große Menge von innerlichen Mitteln, beſonders aber die Belladonna *), die ſpaniſchen Fliegen, die Anagallis, den Moſchus, die Maykäfer, das Queckſilber, das Turpethum minerale, den Campher, den flüchtigen Salmiakgeiſt, den Lichen cinereus terrestris ꝛc., empfohlen. Wiewohl es nun freylich nicht ausgemacht iſt, daß alle dieſe Mittel weſentlichen Nutzen leiſten, indem ſie theils oft ohne guten Erfolg angewendet worden ſind, in anderen Fällen aber, wo ſie zugleich mit den äußerlichen Mitteln angewendet wurden, es zweifelhaft blieb, ob der gute Erfolg ihnen zuzuſchreiben war, und auch in einzelnen Fällen, wo nach ihrer alleinigen Anwendung die Krankheit nicht ausgebrochen iſt, es nicht mit Gewißheit zu beſtimmen iſt, ob ſie ohne den Gebrauch derſelben ausgebrochen ſeyn würde, ſo iſt es doch rathſam, unter ſo gefährlichen Umſtänden nichts zu vernachläſſigen und diejenigen innerlichen Mittel, für welche die Erfahrung am meiſten geſprochen hat, neben der äußerlichen Behandlung zu Hülfe zu ziehen. Unter dieſen ſcheint aber

*) B. Fr. Münch praktiſche Abhandlung von der Belladonna und ihrer Anwendung, beſonders zur Verbannung und Heilung der Wuth. Gött. 1785. 8.

die Belladonna den Vorzug zu verdienen. Man kann mit Hufeland *) von der Wurzel derſelben anfangs einen Gran, Abends vor Schlafengehen nehmen und den darauf folgenden Schweiß wohl abwarten laſſen, dann täglich mit einem halben oder ganzen Grane ſo lange ſteigen, bis Verdunkelung der Augen und Betäubung entſtehen, mit dieſer Gabe, oder, wenn ſie zu ſtark angreift, einer etwas geringeren 14 Tage lang fortfahren und endlich mit abnehmender Gabe nach und nach aufhören.

§. 1552.

Gegen die ſchon ausgebrochene Waſſerſcheu hat man ebenfalls vorzüglich die Belladonna, täglich beym Eintritte der Exacerbation, anfangs zu 6, nachher zu 8 und bey zunehmendem Uebel zu 10 bis 12 Granen auf einmal, wornach wieder der Schweiß ſorgfältig abgewartet und welche Gabe bey hohem Grade der Krankheit, wo zweymal täglich die Exacerbationen zu kommen pflegen, auch zweymal täglich gegeben werden ſoll; ſo wie auch das Queckſilber, in ſchnell verſtärkten Gaben, ſo daß es bald auf die Speicheldrüſen wirkt, das flüchtige Laugenſalz, die Maywürmer, den Moſchus, den Mohnſaft und andere krampfſtillende Mittel ꝛc. empfohlen, aber äußerſt ſelten etwas damit ausgerichtet. Auch plötzliches Eintauchen des Kranken, dem die Augen verbunden ſind, ins Waſſer oder auch das Begießen desſelben mit einer

*) Syſtem d. pract. Heilk. B. 2. Abth. 2. S. 344.

großen Menge Waſſers iſt zwar in manchen Fällen nützlich geweſen, aber doch nur in verzweifelten Fällen und mit großer Vorſicht anzuwenden, da man in anderen Fällen die Wuth dadurch verſtärkt werden, oder den Kranken in dem Augenblicke, wo er aus dem Waſſer hervorgezogen wurde, ſterben geſehen hat. Um ſo mehr verdient Aufmerkſamkeit und fernere Prüfung durch Erfahrungen die ſchon früher in manchen Fällen mit Nutzen angewendete *) und neuerdings erſt wieder von einigen engliſchen Aerzten empfohlene **) Behandlung dieſer Krankheit durch gleich beym erſten Ausbruche derſelben vorgenommene ſtarke, bis zur Ohnmacht fortgeſetzte und bey jeder Wiederkehr des Uebels wiederholte Blutausleerungen, als welche dem hier allem Anſcheine nach vorzüglich mit zum Grunde liegenden inflammatoriſchen Zuſtande entſpricht ***) und wenigſtens beſonders bey Vollblütigkeit, ſehr dringenden Zufällen, ſtarkem, vollem Pulſe ꝛc. angezeigt iſt. Gleich nach der Aderlaß gebe man aber ſtarke Doſen Calomel mit Opium (alle 3 Stunden 4 bis 6 Gran Calomel mit 1 Gran Opium in einem Bolus), laſſe auch die

*) Vgl. unter andern die von Rougemont §. 197. angeführten Fälle und die Citate bey *Ploucquet* Literat. med. diss. Tom. II. p. 325.

**) Vgl. Hufeland's Journ. d. pract. Heilk. 1814. und 1815 an mehreren Orten.

***) Vgl. *Boerhaave* Aphor. 1144.

Queckſilberſalbe einreiben und die Bißwunde von Neuem ſcarificiren und in Eiterung ſetzen *).

Siebentes Kapitel.

Von der Satyriaſis.

Aretaei de causis et signis acutorum morborum, Lib. II. Cap. XII. De curatione acutorum morborum, Lib. II. Cap. XI.

§. 1553.

Satyriaſis (Satyriasis) wird der unbändige Trieb zum Beyſchlafe genannt, welcher bey Männern vorkommt und mit ungewöhnlich ſtarker und häufiger Erection des Gliedes verbunden iſt. Manchmal war ſie höchſt hitzig (Satyriasis acuta, furens), wo ſie dann durch den Beyſchlaf gar nicht gelindert, noch durch häufige Wiederholung desſelben die Erection vermindert wurde und ſie von allgemeinem Uebelbefinden, beſchleunigtem Pulſe, ja nach Aretäus von allgemeinen Convulſionen, Entzündung der Geſchlechtstheile, Röthe und Schweiß im Antlitz, erſt Niedergeſchlagenheit, hernach Schaamloſigkeit, Verſtandesverwirrung und Raſerey, heftigem Durſte, dem Ausſpeyen von vielem Schleime,

*) Vgl. Hufeland's Journ. 1819. Nov. S. 88. 113—115.

Schaum vor den Lippen wie bey geilen Böcken, ſo wie auch einem Bocksgeruche ꝛc. begleitet und meiſtens in ſieben Tagen tödtlich war.

§. 1554.

Sie entſteht entweder von ſtrenger Enthaltſamkeit und Ueberfluß oder zu reizender Beſchaffenheit des Saamens, wohllüſtigen Phantaſien, dem Einnehmen zur Wohlluſt reizender Mittel, dem Trippergifte, Flechten, dem Ausſatze und dem zur Nachtzeit oder wegen anderer Urſachen angeſammelten ſcharfen Harne, oder von conſenſueller Reizung durch Nieren- und Blaſenſteine, Stockungen im Unterleibe ꝛc., oder von allgemeiner Erhöhung der Senſibilität, wie in der Hypochondrie, Hundswuth und anderen Nervenkrankheiten.

§. 1555.

Zur Heilung ſind wieder die den angegebenen Urſachen entſprechenden Mittel, bey der hitzigen Art insbeſondere ſtarke Blutausleerungen, kühlende Laxirmittel und Clyſtiere, kalte Umſchläge über die Geſchlechtstheile ꝛc., ſo wie die Vermeidung aller zur Wohlluſt reizender Dinge, des Weines ꝛc., eine magere Koſt, wäſſeriges Getränk, Leibesübung und mäßiger Schlaf zu empfehlen. Außerdem wirkt hier der Campher manchmal ſpecifiſch.

Achtes Kapitel.

Von der Mutterwuth.

Nymphomanie, worinnen von den Urſachen, Anfange und Fortgange dieſes Uebels gründlich gehandelt wird, von Bienville. Amſt. u. Leipz. 1772. 8.

Schurig Gynaecologia und andere Schriftſteller über die Weiberkrankheiten.

§. 1556.

Mutterwuth (Manntollheit, Furor uterinus, Nymphomania, Hysteromania, Metromania, Andromania, Melancholia uterina) heißt die unbändige Geilheit der Weiber. Sie iſt oft mit Geſchwulſt, Hitze und außerordentlichem Jucken der Geſchlechtstheile und beſtändiger Neigung dieſelben zu betaſten, mit Unruhe, Schlafloſigkeit, beſchleunigtem Pulſe und Athem ꝛc. verbunden und verurſacht endlich, wenn ſie nicht befriedigt oder geheilt wird, Wahnſinn und Raſerey mit Vergeſſenheit aller Schaam (ſo daß dann die Weiber öffentlich obſcöne Reden führen, ihre Schaamtheile entblößen, bekannte und unbekannte Mannsperſonen zum Beyſchlafe auffordern und diejenigen, welche ihnen nicht zu Willen ſeyn wollen, ſchimpfen und mit Fäuſten ſchlagen, übrigens aber durch den Beyſchlaf eher ermüdet als befriedigt werden), ſo wie auch Convulſionen.

§. 1557.

Sie ſetzt erhöhte Senſibilität oder Reizung der Geſchlechtstheile und ſtarke Congeſtion des Blutes nach denſelben voraus und wird vorzüglich verurſacht durch ſtrenge Enthaltſamkeit, zumal auch nach vorher gewohntem Beyſchlafe, durch eine ſehr nahrhafte und erhitzende Koſt bey ſitzender Lebensart, durch zur Wolluſt reizende Mittel, Bücher, Bilder ꝛc., getäuſchte Liebe, Onanie, eine ſehr große oder krankhaft empfindliche Clitoris, Ascariden und andere Würmer in der Scheide, flechtenartige Affection der Geſchlechtstheile ꝛc.

§. 1558.

Außer den angegebenen Urſachen entſprechenden Mitteln und der Vermeidung aller zur Wolluſt reizender Dinge thun hier ebenfalls oft Umſchläge von kaltem Waſſer oder auch Möhrenbrey über die Geſchlechtstheile (wenn nicht eben die monatliche Reinigung bevorſteht oder da iſt) und der Campher allein oder mit kühlenden und anderen ſchicklichen Mitteln verbunden gute Dienſte. Wo insbeſondere eine ſehr große und empfindliche Clitoris die Urſache iſt, kann die Amputation derſelben von Nutzen ſeyn. *) Wenn aber das Uebel von ſtrenger Enthaltſamkeit entſtanden und noch nicht zu weit gekommen iſt und ſonſt die Verhältniſſe es erlauben, iſt baldige Ver-

*) Vgl. *Büchner* miscellan. 1728. p. 933.

heurathung und Befriedigung des Geſchlechtstriebes, zumal auch wenn wirklich Schwangerſchaft erfolgt, das beſte Mittel.

Neuntes Kapitel

Von dem Alp.

Iohn Bond an Eſſay on the Incubus, or nightmare. Lond. 1753. 8.

Claud. Franc. Blaiſe pr. *Io. Andr. Tournay* diſs. de incubo. Nanceian. 1783. 8.

Reil's Fieberlehre. B. 4. Capit. 4.

A Treatiſe on Incubus or Night-Mare, diſturbed ſleep, terrific Dreams and nocturnal viſions; with the means of removing theſe diſtreſſing complaints. By *Iohn Waller*. Lond. 1816. 8.

§. 1559.

Der Alp (das Alpdrücken, Incubus, Ephialtes, Pnigalion) äußert ſich durch eine den Kranken im Schlafe befallende, höchſt beſchwerliche, ängſtliche Empfindung von Druck auf der Bruſt oder drohender Erſtickung, mit heftigem, aber vergebenem, Beſtreben ſich zu bewegen, wobey die Phantaſie auf verſchiedene Weiſe getäuſcht wird, ſo daß die Kranken zu ſehen und zu empfinden glauben, daß ein ſchreckliches Ungeheuer auf ſie

losſtürze und auf ihre Bruſt ſpringe, oder, wie es manchmal bey Weibern der Fall iſt, daß Jemand, der den Beyſchlaf verlange, ſchwer auf ihnen liege, u. ſ. w. Die Kranken wachen endlich nach einem manchmal langen Kampfe gleichſam durch die Heftigkeit der Furcht oder des Schreckens auf, wo dann oft Schweiß die Bruſt und das Geſicht oder auch den ganzen Körper bedeckt, auch oft Herzklopfen, Angſt, große Mattigkeit zurückbleiben und manchmal hier und da am Körper blaue, von der Stockung des Blutes entſtandene, Flecken zu bemerken ſind.

§. 1560.

Nach Manchen ſoll der Anfall auch bey Tage kommen, was aber ſelten und dann auch wohl nur im Schlafe der Fall iſt. Meiſtens ſtellt er ſich ein, wenn der Menſch auf dem Rücken oder mit niedrigem Kopfe ſchläft, oder er wird durch zu reichliche und ſpäte Abendmahlzeiten, zu reichlichen Genuß des Weines, oder Anſtrengungen, Leidenſchaften ꝛc. erregt, kommt aber manchmal auch häufiger, wohl jede Nacht, wieder. Im letzteren Falle, ſo wie wenn Ohnmacht hinzukommt, iſt zu beſorgen, daß der Alp in Epilepſie oder den Schlagfluß übergehe, oder durch einen tödtlichen Stickfluß ſich endige. Manchmal verliert er ſich mit den Jahren; manchmal wird er durch Naſenbluten, Hämorrhoiden, die monatliche Reinigung ꝛc. entſchieden.

§. 1561.

Die nächſte Urſache des Alps iſt nicht genau bekannt. Man leitet ihn vorzüglich von einem krampfhaften Zuſtande in der Bruſt und im Unterleibe, oder geſtörtem Kreislaufe in den Lungen und dadurch bewirktem Drucke auf das Gehirn ab, wobey indeſſen nicht erklärt iſt, wie hierdurch die bey der Krankheit Statt findende eigne Veränderung des inneren Sinnes hervorgebracht werde. Er entſteht aber beſonders bey Vollblütigen, auch mehr bey Weibern als Männern und zumal bey ſolchen, deren monatliche Reinigung nicht gehörig erfolgt, oder die an krampfhaften Zufällen leiden, ſo wie auch bey Perſonen, die Stockungen im Unterleibe, Indigeſtion, Würmer ꝛc. haben. Bey Solchen würden dann die Anfälle durch die vorher (§. 1560.) ſchon genannten Schädlichkeiten erregt.

§. 1562.

Um die Anfälle des Alps zu verhüten, muß der Kranke nicht auf dem Rücken, ſondern auf der Seite ſchlafen, des Abends wenig oder nichts eſſen, oder wenigſtens erſt nach geſchehener Verdauung ins Bett gehen, und auch andere Gelegenheitsurſachen vermeiden. Außerdem ſind den jedesmaligen Urſachen gemäß bald Aderläſſe, bald die Unreinigkeiten ausleerende, bald krampfſtillende oder nervenſtärkende ꝛc. Mittel, ſo wie auch in hartnäckigen Fällen der Ableitung wegen Fontanelle, Haarſeile ꝛc. anzuwenden.

Zehntes Kapitel.

Von dem Schlafwandeln.

Ge. Gottl. Richter diss. de statu mixto somni et vigiliae, quo dormientes multa vigilantium munera obeunt. Gott. 1756. 4. rec. in opusc. Vol. II. p. 196. sqq.

Gottfr. Fr. Meyer's Verſuch einer Erklärung des Nachtwandelns. Halle, 1758. 8.

Sonderbare Geſchichte des Joh. Babt. Negretti, eines Nachtwandlers, a. d. Ital. des D. Pigatti, nebſt einer kurzen Abhandlung über dieſe beſondere Krankheit. Nürnb. 1782. 8.

Ueber andere Schriften und Nachrichten des Schlafwandeln betreffend vgl. Moritz Mag. z. Erfahrungsſeelenkunde, B. 7. St. 1. u. 2., Rudow's Verſuch ein. Theorie des Schlafes, S. 150 fg. Außerdem vgl. über dieſen Gegenſtand Schulzes pſych. Anthropologie, 2te Ausg. §. 165 fg.

§. 1563.

Schlafwandeln (Nachtwandeln, Somnambulismus, Noctambulatio) nennt man einen ſchlafähnlichen, aber mit Wachen gemiſchten Zuſtand, wo während einer Feyer, oder auch einem den jedesmal vorhandenen Bildern der Phantaſie untergeordneten Verhältniſſe, der meiſten äußeren Sinne, doch dem gewöhnlich wirkſamen Sinn der Betaſtung und manchmal auch einen

anderen ausgenommen, bey bald verſchloſſenen, bald auch offenen Augen und erweiterter, unbeweglicher Pupille ꝛc., gewiſſe, manchmal erhöhte Seelenthätigkeiten ſich äußern und dabey die Menſchen ſprechen, ſich bewegen, gehen, ſchreiben und andere Handlungen eines Wachenden, beſonders ihren gewohnten ähnliche, vornehmen, deren ſie ſich indeſſen nach dem Erwachen gewöhnlich nicht erinnern. Zuweilen verrichten ſie aber nicht ihre gewöhnlichen Geſchäffte, treiben vielmehr ungewöhnliche Dinge und handeln ſelbſt wie Raſende (Somnambulismus furens), wo ſie dann auch nicht erweckt werden können, ſondern der Anfall nach einer beſtimmten, bald längeren, bald kürzeren Zeit von ſelbſt aufhört.

§. 1564.

Das Schlafwandeln kommt oft bey ſonſt geſunden vor; bey anderen folgt es auf andere Krankheiten, beſonders Nervenkrankheiten, als die Starrſucht, Epilepſie, hyſteriſchen Convulſionen ꝛc., oder iſt mit denſelben verbunden, wo es ſich dann auch nicht bloß in der Nacht, ſondern auch im Schlafe bey Tage einſtellen kann.

§. 1565.

Die Urſache des Schlafwandelns iſt hiernach darin zu ſetzen, daß bey einem ſchlafähnlichen Zuſtande mehrerer Sinne und Seelenthätigkeiten, andere Sinnes- und Seelenthätigkeiten in Wirkſamkeit verſetzt und oft auch erhöht werden, oder ſich in Bezug auf den Gegenſtand,

womit ſie beſchäftigt ſind, ſtärker äußern. Was aber die Meinung betrifft, daß dabey die Thätigkeit des Gangliensyſtemes nicht nur die Stelle der höheren Sinne vertrete, ſondern auch die Gehirnthätigkeit ganz unterdrücke, ſo iſt dies theils noch ſehr zweifelhaft, theils inſofern gar nicht anzunehmen, als die gänzliche Unterdrückung der Gehirnthätigkett gar nicht Statt findet, vielmehr ein partiell erhöhtes Leben des Gehirnes hervorſticht.

§. 1566.

Es iſt zuweilen erblich, entſteht auch beſonders im jugendlichen Alter und meiſtens bey Mannsperſonen, bey reizbaren Perſonen mit zu lebhafter Einbildungskraft, ſanguiniſchem, choleriſchem, oder auch melancholiſchem Temperamente, oder hängt von der Entwickelung des Körpers ab, und wird außerdem durch anhaltendes Studiren, langes Wachen, nach Manchen auch durch übermäßigen Genuß geiſtiger Getränke, zu reichliche, ſchwere Abendmahlzeit und Studiren oder auch baldiges Schlafen nach derſelben, den Mißbrauch narcotiſcher Dinge, nach Richter *) durch Saamenreiz, endlich durch vorhergegangene Krankheiten des Gehirnes (vgl. §. 1564.) verurſacht **).

*) Vgl. Medic. und chirurg. Bemerk. B. 2. S. 121 fg.

**) Ueber den durch magnetiſche Behandlung bewirkten Somnambulismus beziehen wir uns auf die ſolideren Schriften über den thieriſchen Magnetismus.

§. 1567.

Wenn dies Uebel auch, wenn der Anfall ſelten kommt, weniger Gefahr hat und oft mit zunehmendem Alter von ſelbſt aufhört, ſo kann es doch, zumal wenn es öfters wiederkehrt, für den davon Befallenen (der ſich ohne Bewußtſeyn den größten Gefahren ausſetzt) und für andere (die er in dieſem Zuſtande verletzen kann) gefährlich werden. Auch hat man beobachtet, daß es, wenn es hartnäckig und mit großer Heftigkeit der Handlungen verbunden war, in die Epilepſie, den Schlagfluß und die Melancholie überging.

§. 1568.

Die Cur iſt, wie bey anderen Nervenkrankheiten, der Starrſucht ꝛc. den verſchiedenen Urſachen gemäß einzurichten. In Fällen, wo beſonders ſehr erhöhte Senſibilität zum Grunde liegt, hat man den fortgeſetzten, ſtarken Gebrauch des Camphers, desgleichen ſtarke Gaben Opium vor dem Anfalle anempfohlen; dagegen bey Vollblütigen Aderläſſe ꝛc. dienlich ſind. Manchmal ſoll ſich auch die Elektricität ſehr wirkſam bewieſen haben.

Uebrigens darf man im Allgemeinen die Kranken nicht aus den Anfällen wecken, zumal wenn ſie in gefährlichen Umſtänden ſich befinden, ſondern hat es nur zu verhindern, daß ſie Schaden nehmen, wiewohl manchmal Beſtrafungen während des Anfalles geholfen haben.

Zehnte Klaſſe.

Krankheiten durch Erhöhung oder Verſtimmung der Empfindungen ſich auszeichnend (Hyperaestheſiae et Pseudaestheſiae).

Erſte Ordnung. Die äußeren Sinne betreffend.

Erſtes Kapitel.

Von der Tagblindheit.

C. A. a Bergen diſſ. de nyctalopia s. viſu nocturno. Francof. 1754.

C. G. Rothe diſſ. de nyctalopia et hemeralopia, viſu ſimplici et duplici. Ien. 1774. 4.

I. C. Reil reſp. et auct. *Fr. Kraft* diſſ. de nyctalopia. Hal. 1791. 8.

§. 1569.

Tagblindheit (Nyctalopia, Caecitas diurna, Amblyopia meridiana) findet Statt, wenn die Kranken das helle Licht nicht ohne Schmerzen vertragen und dabey gar nicht oder nur ſchlecht, wohl aber in der Nacht oder Dämmerung ſehen können.

§. 1570.

Die Urſache derſelben iſt vorerſt vorzüglich eine zu große Empfindlichkeit der Augen, beſonders der Netzhaut oder der Regenbogenhaut, und ſie wird daher oft durch Augenentzündungen oder durch lange Entziehung des Lichtes bewirkt, oder hängt von allgemeinerer Erhöhung der Senſibilität in hitzigen Fiebern oder langwierigen Nervenkrankheiten ab und entſteht auch von Metaſtaſen beſonders rheumatiſchen, gichtiſchen ꝛc., ſo wie nach Dupont's *) Beobachtungen von den Ausdünſtungen ſtehender Waſſer. Außerdem iſt ſie den Kakerlaken wegen des Mangels des ſchwarzen Pigmentes eigen und wird auch durch den anfangenden, bloß die Mitte der Cryſtallinſe einnehmenden, grauen Staar oder kleine Verdunkelungen der Hornhaut gerade der Mitte der Pupille gegenüber (wo dann nur bey ſehr großer Erweiterung der Pupille, ſo wie ſie an dunkelen Orten eher erfolgt, die Lichtſtrahlen zwiſchen dem Rande der Pupille und der Verdunkelung ins Auge fallen), oder durch zu große Erweiterung und Unbeweglichkeit der Pupille (Mydriasis) (wobey dann die größere Menge der ins Auge fallenden Lichtſtrahlen an hellen Orten Blendung bewirkt, an dunkelen aber das Sehen begünſtigt) verurſacht.

§. 1571.

*) Recueil period. de la soc. de med. de Paris, an V. N. VIII. IX.

§. 1571.

Ein bedenklicher Zufall iſt ſie in hitzigen Fiebern, wenn ſie mit Täuſchungen der Sinne oder großer Schwäche verbunden iſt, wo dann andere ſchlimme Nervenzufälle bevorſtehen, oder wenn zugleich heftiger Kopfſchmerz und ein wilder Blick zugegen ſind, wo ſie bevorſtehende oder vorhandene Gehirnentzündung anzeigt. Manchmal verliert ſie ſich von ſelbſt (wiewohl nicht immer innerhalb der von Hippokrates beſtimmten Zeit von 40 Tagen, 7 Monaten, oder einem Jahre, ſondern bald ſchneller, bald langſamer) und zuweilen wird ſie durch Abſceſſe an den oberen oder unteren Theilen oder reichlichen Abfluß des Harnes oder ein Naſenbluten entſchieden.

§. 1572.

Die Cur muß ſich nach den Urſachen richten. Bey hervorſtechender Erhöhung der Senſibilität dienen beſänftigende Mittel, Opium, innerlich und äußerlich, Bilſenkraut, Belladonna, Baldrian ꝛc., oder auch der thieriſche Magnetismus (?) *), bey der Augenentzündung, außer den nöthigen antiphlogiſtiſchen Mitteln die thebaiſche Tinctur äußerlich ꝛc., bey rheumatiſchen oder gichtiſchen Metaſtaſen Spießglasmittel, Dulcamara ꝛc., u. ſ. w. Auch können Purgirmittel, ſo wie harntreibende und die Ausdünſtung befördernde und Blaſenpflaſter

*) Vgl. Hufeland's Journ. Jahrg. 1809. St. 8.

durch Ableitung nützen. Uebrigens muß man dabey die Augen durch Schirme ꝛc. ꝛc. vor dem Lichte ſchützen und ſie nur allmählig und mit Vorſicht daran zu gewöhnen ſuchen.

Zweytes Kapitel.

Von dem Ohrenſauſen.

I. F. Cartheuser diss. de susurru et tinnitu aurium. Francof. 1770. 4. (Auch in deſſen diss. select.)

I. H. Schedet diss. de tinnitu aurium. Duisb. 1784. 4.

Fr. Ant. Wesener diss. de susurru aurium. Duisb. 1785. 4.

§. 1573.

Bey dem Ohrenſauſen (Ohrenklingen, Ohrenbrauſen, Sonitus aurium, Tinnitus, Susurrus aurium, Bombus, Syrigmus, Paracusis) vernimmt der Kranke ein Klingen, Sauſen, Brauſen, Läuten oder einen anderen Schall, ohne daß dieſer wirklich außer ihm Statt findet, in beyden Ohren oder nur in einem. Es iſt bald vorübergehend, bald anhaltend, bald ausſetzend, aber mehr oder wenig häufig zurückkehrend.

§. 1574.

Es ſetzt vorzüglich widernatürliche Erhöhung der Senſibilität und einen heftigen Reiz auf das Gehörorgan,

ſeltener einen mechaniſchen Druck auf die Nerven voraus. So entſteht es vorzüglich durch Congeſtionen des Blutes zum Kopf, bey Vollblütigen, jungen Leuten, die zum Naſenbluten geneigt ſind, Weibern, deren monatliche Reinigung unterdrückt iſt ꝛc., oder in der Fieberhitze, ſo wie auch von großer Entkräftung, ſtarken Ausleerungen, in Nervenfiebern und langwierigen Nervenkrankheiten, der Hyſterie ꝛc. Oft wird es auch durch Erkältung, katarrhaliſche, rheumatiſche Affection, oder Unreinigkeiten der erſten Wege und andere ſympathiſche Reize erzeugt. Außerdem kann es durch Verletzung der Paukenchorde, des Antlitznerven, Verrenkung und Bruch des Unterkiefers, oder das Schwinden der Knorpelſcheiben im Gelenke desſelben verurſacht werden.

§. 1575.

Ueber die Bedeutung desſelben, als eines Symptomes anderer Krankheiten iſt ſchon in der allg. Pathologie (§. 528.) gehandelt worden. Das anhaltende und idiopathiſche iſt ſchwer zu heilen und geht zuweilen ſelbſt in Taubheit über.

§. 1576.

Die Cur iſt auch hier den beſonderen Urſachen gemäß einzurichten. Bey verſtärktem Andrange des Blutes zum Kopfe wendet man Blutausleerungen, warme Fußbäder und andere ableitende Mittel, bey erhöhter

Senſibilität, Entkräftung ꝛc. beſänftigende, reizende ꝛc. Mittel an. Bey katarrhaliſcher oder rheumatiſcher Urſache und überhaupt bey Stockung von zähen Säften empfiehlt man Schweißtreibende, Purgir- und Harntreibende Mittel, beſonders auch Antimonialien und Mercurialien, nebſt Blaſenpflaſtern, Fontanellen, Haarſeilen, reizenden Gurgelwaſſern, Kaumitteln, Nieſemitteln, oder auf das Ohr gelegten Säckchen von aromatiſchen Kräutern mit Campher und in das Ohr gebrachten reizenden Mitteln, als einem Stückchen Campher in Baumwolle gehüllt und mancherley ätheriſchen Oelen, geiſtigen und ſcharfen Dingen, Oleum Majoranae, Origani ꝛc. Oleum und Essentia Succini, Balsamum Vitae Hoffmanni, Balsamum Peruvianum, Zwiebelſaft ꝛc. oder Dämpfen von Maſtix, Weyhrauch ꝛc. Andere durch die Charaktere der Hyperaesthesiae et Pseudaesthesiae ſich auszeichnende Fehler des Geſichtes und Gehöres, wie auch des Geruches und Geſchmackes, die ohnehin mehr als Symptome anderer Krankheiten vorkommen, ſind bereits in der Symptomatologie der allg. Pathologie (§. 521. fg.) abgehandelt worden.

Dort iſt auch von dem gleichfalls zu jener Claſſe gerechneten übermäßigen Hunger und Durſt, wie von dem Gelüſte die Rede geweſen.

Die Cur derſelben iſt der Hauptkrankheit und den verſchiedenen Urſachen gemäß anzuordnen.

Zweyte Ordnung.

Schmerzhafte Krankheiten (Dolores).

§. 1577.

Schmerzen geſellen ſich als Symptome zu den meiſten Krankheiten. Solche bloß ſymptomatiſche Schmerzen gehören nicht hierher. Auch was die gewöhnlich als Hauptkrankheiten angeführte ſchmerzhafte Krankheiten, als bey denen der Ausdruck oder die Summe der Krankheitserſcheinungen in den Schmerzen beſtehe, betrifft, ſo glauben wir manche früher hier abgehandelte in dieſer Ausgabe ſchicklicher nach ihrer eigentlichen Natur unter andere Klaſſen gebracht zu haben, und es hätte dies auch wohl noch bey andern geſchehen können, wenn es z. B. bey den Neuralgien ausgemacht wäre, daß ſie bloß auf einem entzündlichen Zuſtande beruhen. Auch das entzündliche Zahnweh könnte dann unter den Entzündungen abgehandelt werden (wie es auch Cullen gethan hat); und außerdem iſt es ja doch nur die Folge des Beinfraßes der Zähne oder ſymptomatiſch, wie es auch der Kopfſchmerz meiſtens iſt.

Erſtes Kapitel.

Von der Neuralgie.

§. 1578.

Neuralgia nennt man nach Chaußier *) überhaupt eine Art von Nervenkrankheit, welche ſich durch einen heftigen, zerfleiſchenden Schmerz, mit aufeinanderfolgendem Stechen und Reiſſen, aber ohne offenbare Hitze, Röthe, Spannung und Geſchwulſt äußern. Der Schmerz hört auf und kehrt in mehr oder weniger langen und von einander entfernten, oft unregelmäßigen, zuweilen periodiſchen, Anfällen wieder. Der Sitz desſelben iſt entweder in einem Stamme oder einem Aſte des Nerven, und er verbreitet ſich von dem urſprünglich angegriffenen Puncte ſchnell, wie der Blitz, über alle Zweige desſelben, beſchränkt ſich aber manchmal auch auf einen oder zwey Zweige. Zuweilen werden die Muskeln dabey krampfhaft und convulſiviſch bewegt; zuweilen ſind ſie unthätig. Bey ſehr heftigem Schmerze ſchwellen doch manchmal die Venen an, die Arterien klopfen ſtärker und häufiger, es enſteht Hitze in dem leidenden Theile, und die Abſonderungen ſind reichlicher oder ſparſamer oder abnorm. Bey längerer Dauer verurſacht die Krankheit Mangel der Verdauung, Schlafloſigkeit, mürriſches Weſen, Abzehrung des ganzen Körpers, oder auch des leidenden Theiles. Manch-

*) Table synoptique de la névralgie.

mal werden die Neuralgien durch den Harn, Schweiß, einen Blutfluß, die Wiederherſtellung der Gicht oder einer anderen unterdrückten Krankheit entſchieden; öfters aber machen ſie Rückfälle, oder es wechſeln die einzelnen Arten mit einander ab.

§. 1579.

Nach dem verſchiedenen Sitze der Neuralgie werden aber von Chaußier folgende Arten unterſchieden:

1) Neuralgia frontalis (Nevralgie sus-orbitaire), welche in dem Augenhöhlen-Stirnzweige des dreyäſtigen Nerven und beſonders in deſſen zur Stirne gehenden Fäden ihren Sitz hat. Der Schmerz fängt dabey oft an dem Augenbraunenloche an, und erſtreckt ſich zur Stirne, zum oberen Augenliede, zur Augenbraune, zur Thränenwarze, zum Naſenwinkel der Augenlieder und zuweilen über eine ganze Seite des Antlitzes. Manchmal verbreitet er ſich weniger über die Seite der Stirn, ſondern geht tiefer in die Augenhöhle und über die Oberfläche des Auges (ophthalmodynia *Plenk.*).

2) Neuralgia infraorbitalis (Dolor faciei *Fothergill,*) welche beſonders an der Stelle, wo der Infraorbitalnerv aus dem foramen infraorbitale hervorkommt, anfängt und ſich über den Backen, die Oberlippe, den Naſenflügel, das untere Augenlied ꝛc. verbreitet (von welcher übrigens nachher noch näher die Rede ſeyn wird.

3) Neuralgia maxillaris, welche in dem Unterkiefernerven ihren Siz hat, gewöhnlich von dem Kinnloche ausgeht und ſich zum Kinne, den Lippen, der Schläfe, den Zähnen, der Zunge erſtreckt.

4) Neuralgia ilio-scrotalis, welche von dem Kamme des Darmbeines ausgeht, den Saamenſtrang begleitet und ſich bis zum Hodenſacke und dem Hoden erſtreckt, auch Zurückziehung des letzten veranlaßt.

5) Neuralgia femoro-poplitaea (Ischias nervosa postica *Cotunni*), welche in dem iſchiadiſchen Nerven ihren Sitz hat, meiſtens von dem größeren Hüftbeinausſchnitte ausgeht, ſich zum Hodenſacke, zur Kniekehlenfläche des Schenkels erſtreckt, und ſich über den Wadenbeinrand des Beines bis zum Rücken des Fußes ausdehnt, zuweilen auch vom Fuße auszugehen um zum Schenkel wieder aufzuſteigen ſcheint.

6) Neuralgia femoro-praetibialis (Ischias nervosa antica *Cotunni*), welche in dem Schenkelnerven ihren Sitz hat, wobey der Schmerz von der Leiſte ausgeht, ſich über den vorderen Theil des Schenkels verbreitet und ſich vorzüglich über die innere Seite des Beines, zum inneren Knöchel und Rücken des Fußes erſtreckt.

7) Neuralgia plantaris, welche ſich auf den Verlauf der Sohlennerven beſchränkt.

8) Neuralgia cubito-digitalis (Ischias nervosa cubitalis *Cotunni*), welche in dem Ellbogennerven ihren Sitz hat, gewöhnlich an der Stelle des Ellbogens, wo

der Nerv bloß von der Haut und dem Zellgewebe bedeckt in die Furche des innern Gelenkhöckers des Oberarmknochens geht, anfängt, ſich zum Rücken und äußeren Rande der Hand erſtreckt und ſich manchmal über die ganze Länge des Armes ausdehnt.

9) Neuralgia anomala, ein chroniſcher Schmerz, der auf die bey der Schilderung der Neuralgie überhaupt (§. 1433.) angegebene Weiſe ſich ſonſt in irgend einem Theile äußert und deſſen Sitz alſo ſehr verſchieden iſt.

Mehrere dieſer Arten kommen übrigens nur ſehr ſelten vor. Ueber eine der bedeutenderen und gewöhnlicheren, die Ischias iſt das §. 491. fg. und §. 501. Geſagte zu vergleichen. Außerdem wird die Art, welche der Antlitzſchmerz genannt wird, in dem folgenden Kapitel noch näher betrachtet werden.

§. 1580.

Als Urſachen, welche die Reizung des leidenden Nerven bewirken, werden beſchuldigt Erkältung, rheumatiſche, arthritiſche, ſyphilitiſche Affection, Unterdrückung eines gewohnten Blutfluſſes, eines wäſſerigen oder ſchleimigen Ausfluſſes, einer alten Fiſtel, eines Hautausſchlages, ſo wie auch eine Verletzung, Quetſchung eines Nervenfäſerchen, ein Knoten über ſeinem Verlaufe ꝛc.

Nach Cotunni ſoll übrigens eine Art von wäſſeriger Ergießung in der Scheide des Nerven die Urſache ſeyn, welche aber ſchon von Anderen als die Folge des

zum Grunde liegenden entzündlichen Zuſtandes erklärt worden iſt.

§. 1581.

Was die Cur der Neuralgie überhaupt betrifft, ſo ſind nach den verſchiedenen Urſachen derſelben und Umſtänden des Kranken verſchiedene Mittel vorgeſchlagen und mit mehr oder weniger Erfolg verſucht worden, als Blutausleerungen, Brechmittel, verdünnende Mittel, Spießglasmittel, Guajak, Arnica, Schierling, Opium und andere narcotiſche Dinge, China, ſo wie Zugmittel, kalte Bäder, ſaliniſche oder Schwefelwaſſer, ſanfte Reibungen mit Aether, der Magnet, die Electricität, die Durchſchneidung des leidenden Nerven, die manchmal nur eine vorübergehende Erleichterung bewirkt, auch wohl Krämpfe und den Tod nach ſich gezogen hat, das Ausſchneiden der unter der Haut befindlichen Knoten, das Aetzen oder die gänzliche Trennung der Nervenfaſer. Uebrigens iſt eine leichte, milde Koſt in geringer Menge, manchmal die Milchdiät, Bewegung durch Fahren, Reiten, Vermeidung geiſtiger Getränke, der Leidenſchaften ꝛc. (als welche die Anfälle häufiger und heftiger machen), zu empfehlen.

Zweytes Kapitel.

Von dem Antlitzſchmerze insbeſondere.

Fothergill in ſeinen Schriften B. 2 und in d. Samml. auserl. Abh. f. pr. Aerzte B. 3. St. 1.

Pujol's Abhandlung über diejenige Krankheit des Geſichtes, welche der ſchmerzhafte Trismus genannt wird. A. d. Franz. von Chriſt. Heinr. Schreyer. Nürnb. u. Altd. 1788. 8.

Lentin in Blumenbach's medic. Bibl. B. 2., Hufeland's Journ. d. pr. Heilk. B. 9. St. 1. und in ſeinen Beyträgen zur ausüb. Arzneywiſſ. B. 1 und 3.

Io. Guil. Forstmann et *Leidenfrost* de dolore faciei Fothergilli. Duisb. 1790. 4.

Geo. Christ. Siebold doloris faciei observationibus illustrati adumbratio. Wirceb. 1796. Diatribe II. 1797. 4.

Tractatus anatomico-chirurgicus de nervis cerebri in dolore faciei consideratis. Auct. *C. I. M. Langenbeck.* Annex. sunt II tab. aen. Gott. 1805. 4.

Carol. Aug. Theod. Hartmann pr. *Autenrieth* diss. sist. observationes quasdam de prosopalgia. Tub. 1811. 8.

Kelly diss. de Neuralgia. Edinb. 1810.

An Essay on Neuralgia. By *Iohn W. B. Murray.* New-*York.* 1816. 8.

§. 1582.

Der Antlitzſchmerz (Fothergillſche Geſichtsſchmerz, Prosopalgia, Dolor faciei, Trismus dolorificus) iſt ein äußerſt heftiger, langwieriger, jedoch oft ausſetzender und nach beſtimmten oder unbeſtimmten Zwiſchenräumen wiederkehrender Schmerz in den Nerven des Antlitzes, der gewöhnlich an der Stelle, wo der Infraorbitalnerv aus dem foramen infraorbitale hervorkommt, anfängt und ſich von da über alle Aeſte desſelben verbreitet, oder aus dem Winkel des Unterkiefers, wo der Antlitznerv ſich in das Gänſefußgeflechte verbreitet, oder auch aus dem Ganglion sphenopalatinum entſpringt.

§. 1583.

Oft ſtellt er ſich ohne alle Vorboten plötzlich ein; nicht ſelten geht aber Angſt in der Herzgrube, Jucken oder Kitzel an der leidenden Stelle oder an anderen Theilen, manchmal insbeſondere ein Gefühl von Spannung in dem Gaumen, Kitzel und Ameiſenkriechen an der Stirne und den Augenbraunen und Zittern der Augenlieder vorher.

§. 1584.

Der Schmerz fängt gewöhnlich an gewiſſen Stellen der einen und zwar nach Manchen meiſtens der rechten Seite des Antlitzes an und iſt auch wohl anfangs wenig bedeutend, dem von Nadelſtichen gleich, wird aber nach

und nach immer heftiger, ſchneidend und zermalmend. Er durchläuft wie ein electriſcher Strahl alle Zweige der Nerven und hindert alle willkührliche Bewegung der Muſkeln, der Lippen oder der Zunge, das Nehmen, Kauen und Schlingen der Speiſen. Je heftiger er iſt, deſto ſchneller hört er wieder auf, oft ſchon nach einigen Secunden oder Minuten, in anderen Fällen aber erſt nach einer Viertelſtunde oder auch längerer Zeit. Nicht ſelten entſtehen dabey Zuckungen oder zitternde Bewegungen in den Muſkeln, wodurch manchmal die Schmerzen etwas erleichtert zu werden ſcheinen. Das Antlitz iſt gewöhnlich aufgetrieben und ſehr roth, die Droſſeladern ſind ſehr angeſchwollen, die Carotiden und Schläfearterien klopfen heftig, und es erſcheinen auch manchmal auf der Stirne dunkelrothe Streifen, die ſich bis zur Naſenwurzel erſtrecken. Nach Steinbuch *) aber ſoll dabey insbeſondere ein ſtrohhalmbreites rothes Streifchen am Zahnfleiſche der leidenden Stelle charakteriſtiſch ſeyn. Der Puls und das Athmen ſind gewöhnlich ſehr langſam. Es erfolgt manchmal ein Thränen- und Speichelfluß, wodurch, wie zuweilen auch durch den Abgang einer großen Menge von Blähungen, das Ende des Anfalles angekündigt wird. Oft bemerkt man auch am Ende des Anfalles ein beſonderes Geräuſch, gleich dem Schnarren der Räder in einem ablaufenden Uhrwerke.

*) S. Hufeland's Journ. 1816. 4. S. 77. fg.

§. 1585.

Der Anfall kommt aber oft ſchon nach einigen Minuten, einer halben Stunde oder einigen Stunden und manchmal täglich fünf= bis ſechs= oder auch zwölfmal wieder, manchmal aber erſt nach einigen Tagen, Wochen, Monaten, einem halben Jahre und noch ſpäter. In manchen Fällen kehrt er ohne alle äußere Veranlaſſung und oft regelmäßig zu beſtimmten Zeiten wieder; oft wird er aber durch Erkältung, Leidenſchaften, Diätfehler, das Kauen, Lachen, Bewegung der Lippen und insbeſondere auch durch die leiſeſte Berührung gewiſſer Stellen des Antlitzes, das gelindeſte Streichen desſelben nach einer gewiſſen Richtung, erregt, dagegen der Schmerz bey ſtärkerem Drucke auf die leidende Stelle wenig oder nicht empfunden wird, ja manchmal nach einem in der Gegend des Foramen infraorbitale angebrachten Drucke verſchwindet. Meiſtens iſt er übrigens bey Tage heftiger oder kommt auch nur zu dieſer Zeit vor; zuweilen wird er indeſſen auch nur in der Nacht bemerkt. Auch pflegt das Uebel im Frühlinge und Herbſte ſchlimmer zu werden.

§. 1586.

Bey längerer Dauer der Krankheit pflegen die Anfälle immer häufiger, heftiger und anhaltender zu werden und ſie befällt auch dann, da ſie ſonſt meiſtens auf eine Seite beſchränkt iſt, manchmal beyde Seiten. Oft bleibt das Zittern und Jucken in den Antlitzmuskeln anhaltend. Ge=

wöhnlich tritt auch eine wäſſerige Geſchwulſt im Antlitz auf, die den Schmerz etwas erleichtert. In manchen Fällen wurde der Thränen- und Speichelfluß ſehr langwierig, ſo daß er Schwäche und Abnahme der Ernährung verurſachte. Durch die häufigen Qualen wird endlich natürlich Traurigkeit, Aengſtlichkeit, hypochondriſche Stimmung und Mangel des Gedächtniſſes bewirkt. Der Unterleib wird im Fortgange der Krankheit immer härter und aufgetriebener, wobey aber zu bemerken iſt, daß manchmal die Schmerzen ſich verlieren, wenn die Auftreibung des Unterleibes ſich einſtellt. Der Kranke leidet an hartnäckiger Verſtopfung, der Harn geht ſparſamer und beſchwerlicher ab, die Füße werden oft kalt, das Antlitz aufgetrieben und roth und die Muskeln verzerrt, und der Körper wird immer mehr abgemagert. Bey Manchen ging auch das Uebel unter dem Entſtehen und Umſichfreſſen des Krebſes zu Ende. Bey Manchen dauert es indeſſen viele Jahre und ſelbſt bis ins hohe Alter fort, ohne neben den fürchterlichen Schmerzen ſonſt beſondere Symptome zu Begleitern zu haben.

Manchmal wird aber die Krankheit durch den Ausbruch von regelmäßigen Anfällen der Gicht, oder auch durch ruhrartige Durchfälle, oder durch fließende Hämorrhoiden entſchieden.

§. 1587.

Die Krankheit kommt ſelten bey Perſonen unter 40 Jahren und beſonders bey ſolchen vor, die vorher an der Gicht gelitten, oder die das Alter erreicht haben, wo die Gicht nicht gehörig ausgebildet werden kann, oder die Hämorrhoidalbeſchwerden gehabt haben, und oft auch bey Weibern, deren monatliche Reinigung unterdrückt iſt, oder die den weißen Fluß oder Flechten hatten, iſt jedoch manchmal auch bey weit jüngeren, als bey Mädchen von 20 und ſelbſt von 9 Jahren beobachtet worden.

Nicht ohne Wahrſcheinlichkeit kann man hiernach annehmen, daß die Quelle des Uebels vorzüglich im Unterleibe liege und daſſelbe insbeſondere oft gichtiſcher Natur ſey. Außerdem hat man es aber auch von dem Krebsgifte (Fothergill), von veneriſcher Urſache (Maſius *) ꝛc. abgeleitet, ſo wie es auch manchmal örtlich ſeyn und auf Desorganiſation der Nerven beruhen ſoll, welches Alles zweifelhaft iſt. Sprengel glaubt, daß bey dieſer Krankheit die Nerven des Antlitzes auf eine ähnliche Art angegriffen werden, wie der Hüftnerve in dem Hüftweh. Ein chroniſch-entzündlicher Zuſtand derſelben iſt hiernach von Mehreren für die nächſte Urſache erklärt worden.

§. 1588.

*) In Hufeland's Journ. B. 25. St. 1.

§. 1588.

Die Vorherſagung iſt ſehr ungünſtig, indem die Krankheit gewöhnlich in Anſehung der Dauer eben ſo hartnäckig, als durch die Heftigkeit der Schmerzen fürchterlich iſt.

§. 1589.

Eine ſichere Cur derſelben iſt noch nicht bekannt. Es ſind die wirkſamſten gegen Gicht und Rheumatismus, gegen Nervenkrankheiten überhaupt ꝛc. empfohlenen Mittel oft ganz vergebens dabey angewendet worden. In Rückſicht auf den entzündlichen Zuſtand, als Urſache des Uebels, möchten vorzüglich örtliche Blutausleerungen durch Blutigel, ſo wie nach Steinbuch der Salpeter, desgleichen Calomel, nebſt Senfumſchlägen und anderen ableitenden Mitteln zu empfehlen ſeyn. Manchmal haben ſich indeſſen beſonders der Schierling und die Belladonna heilſam bewieſen, ſo wie nach Lentin die Tinctura Stramonei nebſt den Nendorfer Bädern, in einem Falle auch der reichliche Genuß des rothen Weines wenigſtens die meiſte Linderung bewirkt haben. Aeußerlich hat man außer den genannten Bädern beſonders ſchmale Blaſenpflaſter dem Laufe der leidenden Nerven entlang gelegt, und öfters wiederhohlt und immer wieder auf neue Stellen gelegt, Einreibungen der Cantharidentinctur, der Queckſilberſalbe, einer ſtarken Auflöſung des Opiums oder des vegetabiliſchen Laugenſalzes ꝛc. ꝛc.,

Umſchläge von kaltem Waſſer, das Auftröpfeln der Vitriolnaphthe, den Gebrauch des Magnetes, den thieriſchen Magnetismus, die Electricität und den Galvanismus, die Moxa, Fontanelle und Haarſeile in der Nähe des leidenden Theiles und endlich ſelbſt das Durchſchneiden der leidenden Nerven empfohlen, welche Mittel indeſſen ebenfalls oft nicht genützt oder auch wohl das Uebel noch ſchlimmer gemacht haben. Es verſteht ſich übrigens, daß man jedesmal die beſonderen Urſachen zu entdecken ſuchen und vorzüglich die dagegen dienlichen Mittel auswählen muß.

Drittes Kapitel.

Von dem Zahnſchmerz.

Die Schriften über die Krankheiten der Zähne überhaupt, ſo wie auch die chirurgiſchen Schriften.

§. 1590.

Der Zahnſchmerz (das Zähnweh, Odontalgia) iſt mannigfaltig, bald reißend, bald ſtechend, bald klopfend ꝛc., bald gelind, bald mehr oder weniger heftig, ſo daß er den Kranken faſt zur Verzweifelung bringen, Zuckungen und andere ſchlimme Zufälle erregen kann; er nimmt auch bald nur einen, bald mehrere Zähne ein, dauert bald mit gleicher Heftigkeit fort, bald läßt er zu gewiſſen Zeiten nach oder ſetzt völlig aus und iſt manchmal regelmäßig periodiſch.

Oft iſt das Zahnfleiſch dabey geſchwollen und roth, und eben ſo verhält es ſich auch oft mit den Backen (welches, wenn es ſpäterhin ſich ereignet, gemeiniglich das Aufhören des Schmerzes anzeigt); auch kommt manchmal ein Fieber, Klopfen, Schlafloſigkeit, ſo wie Schmerzen der Ohren, Augen und des Kopfes hinzu. Oft wird er durch Bettwärme und überhaupt Hitze vermehrt und erneuert. Wenn eine Entzündung damit verbunden iſt oder darauf folgt, geht dieſe oft in einen Abſceß über, und ſo können auch, je nachdem mehr die inneren oder die äußeren Theile befallen ſind, entweder Beinfraß, Wackeln des Zahnes und eine Zahnfiſtel, oder am Zahnfleiſche eine entzündete Geſchwulſt (Parulis), ein Auswuchs (Epulis) und Zerſtörung desſelben entſtehen.

§. 1591.

Der Zahnſchmerz beruht oft auf einer Entzündung der Schleimhaut, welche die Höhle der Zähne bekleidet, und wird gleich dem Katarrh und Rheumatismus vorzüglich durch Erkältung, beſonders nach Erhitzung, durch kalte und zugleich feuchte Luft, oder abwechſelnde Witterung verurſacht. Oft liegt ihm auch der Beinfraß des Zahnes zum Grunde, beſonders, wenn dabey der Nerve des Zahnes entblößt iſt, wo dann die Luft, Speiſen, Getränke ꝛc. denſelben reizen. Es iſt aber dann der Beinfraß oft eigentlich nur die prädisponirende Urſache des Schmerzes. Wenn indeſſen in einem hohlen Zahne

plötzlich während des Kauens ein Schmerz entſteht und nachher fortdauert, kann man mit Grund den hohlen Zahn beſchuldigen. Außerdem wird der Zahnſchmerz nicht ſelten durch die Schwangerſchaft erregt, ſo wie man auch gaſtriſche Reize, Würmer, Galle, Gicht, hyſteriſche, ſcrophulöſe, veneriſche, ſcorbutiſche ꝛc. Affection als Urſachen desſelben bemerkt hat.

§. 1592.

Den ſo verſchiedenen Urſachen gemäß muß auch die Behandlung verſchieden eingerichtet werden.

Den auf einer der katarrhaliſchen oder rheumatiſchen ähnlichen Entzündung beruhenden Zahnſchmerz behandelt man mit angemeſſenen antiphlogiſtiſchen und diaphoretiſchen Mitteln, läßt dabey insbeſondere warme Milch, Abkochungen oder Aufgüſſe erweichender und beſänftigender Kräuter im Munde halten, auch äußerlich ähnliche Umſchläge machen und bey irgend ſtarker Entzündung Blutigel an das Zahnfleiſch oder äußerlich an die Backen ſetzen, oder das Zahnfleiſch ſcarificiren. Bey weniger heftigem entzündlichem Zuſtande oder ſpäterhin dienen Senfumſchläge, oder Meerrettig, oder Blaſenpflaſter hinter die Ohren, auf den Arm, oder äußerlich auf die Backen gelegt, ein Stück Meerrettig zwiſchen das Zahnfleiſch und den Backen nahe an den leidenden Zahn gelegt, die Cantharidentinktur auf Baumwolle oder Charpie getröpfelt und in oder an den ſchmerzenden Zahn gelegt, ſo daß eine

Blaſe erzeugt wird, verſchiedene Käfer, als Coccinella septempunctata, Curculio antiodontalgicus, Curculio Iaceae, Curculio Bacchus etc. noch lebend zwiſchen den Fingern zerrieben und damit den Zahn oder das Zahnfleiſch gerieben. Außerdem hat man das Cajaputöl auf Baumwolle getröpfelt und in oder an den ſchmerzenden Zahn gebracht, ein Stückchen Campher eben ſo angewendet, Opium auf den Zahn, oder im Theriakpflaſter, oder mit Campher, oder Spiritus Anthos ꝛc. auf die Backen gelegt oder eingerieben, kaltes Waſſer oder Branntwein im Munde gehalten, das Tabakrauchen, die Electricität, den Magnet an den leidenden Zahn applicirt, einen etwas ſtarken Druck hinter dem Unterkiefer angebracht, das Einziehen in die Naſe von Liquor anodynus und Spiritus Salis Ammoniaci etc. empfohlen, von welchen Mitteln indeſſen beſonders die ſehr reizenden oft gemißbraucht werden und zumal zu früh oder zur unrechten Zeit angewendet eher ſchaden als nützen.

§. 1593.

Iſt der ſchmerzhafte Zahn vom Beinfraße angegriffen oder hohl und der Schmerz dem hohlen Zahne, nicht anderen Urſachen (vgl. §. 1591.), zuzuſchreiben, ſo läßt man den hohlen Zahn reinigen und ſucht den Schmerz durch Opium oder einen Tropfen von Nelkenöl, Cajeputöl, Pfeffermünzöl ꝛc., oder Naphthe, Liquor anodynus mineralis Hoffmanni, ſtarken Branntwein, oder

auch Spiritus Vitrioli, welche man ſämmtlich unmittelbar oder auf etwas Baumwolle getröpfelt in den hohlen Zahn bringt, zu ſtillen, oder man läßt, wenn dies nichts hilft, den Zahn ausbrennen und plumbiren, oder ihn, wenn er ſehr verdorben iſt, ausziehen.

§. 1594.

Gegen den Zahnſchmerz der Schwangeren hat man empfohlen das Opium, welches aber hier ſelten hilft, ſo wie abführende Mittel und vorzüglich, zumal wo Vollblütigkeit und Congeſtion des Blutes Statt findet, Aderläſſe.

Die etwa zum Grunde liegenden gaſtriſchen Reize, die Gicht, Hyſterie ꝛc. ꝛc. behandelt man mit den angemeſſenen Mitteln.

Der periodiſch wie ein verlarvtes Wechſelfieber erſcheinende iſt wie dieſes zu behandeln.

Viertes Kapitel

Von dem Kopfſchmerz.

Frid. Hoffmanni diss. de dolore cephalico. Hal. 1731.

Io. Gottofr. Brendelii resp. *Io. Gottofr. Andr. Eichmann* diss. de dolore capitis. Gott. 1747. 4. (Recus. in ej. opusc. P. II.)

E. A. Nicolai diss. de diversis doloris capitis speciebus. Hal. 1763. 4.

E. A. Nicolai diss. sist. historiam hemicraniae. Ien. 1785. 4.

E. A. Nicolai diss. sist. hemioraniae aetiologiam. ib. 1786. 4.

— — — diss. sist. hemicraniae therapiam. ib. 1788. 4.

Christ. Henr. Schobelt Tr. de hemicrania. Berol. 1776. 4.

Burserii instit. medic. pract. Vol. III.

Von den Kopfſchmerzen und insbeſondere der Migraene. Aus Krünitzens Encyclopädie, verb. u. m. Anmerk. herausg. von F. D. Prag. Heers. 1794. 8.

S. G. Vogel's kleine Schriften. 1. B. Vom Kopf- und Zahnweh. Berl. 1814. 8.

§. 1595.

Der Kopfſchmerz (das Kopfweh, Cephalalgia) nimmt entweder den ganzen Kopf oder nur einen Theil desſelben ein und wird insbeſondere, wenn er nur die eine Hälfte des Kopfes einnimmt, Hemicrania (halbſeitiges Kopfweh, Migraine), ſo wie, wenn er nur auf eine kleine Stelle beſchränkt iſt, Clavus genannt. Er iſt bald ſtumpf und drückend (Carebaria), bald ſtechend, ſpannend, reißend, klopfend, bohrend ꝛc. Er iſt auch bald hitzig und vorübergehend, bald langwierig und hartnäckig (den ſehr eingewurzelten und hartnäckigen nennt man Cephalae), und oft periodiſch oder auch zu unbeſtimmten Zeiten nachlaſſend und wiederkehrend. Er

kommt meiſtens als Symptom anderer Krankheiten vor, macht aber auch manchmal das Hauptübel aus. Uebrigens verbinden ſich damit nach Verſchiedenheit der Urſachen andere ſehr mannigfaltige Zufälle.

§. 1596.

Zu den Urſachen gehören beſonders Congeſtionen des Blutes zum Kopfe nach der Einwirkung der Sonnenhitze, zu reichlichem Genuſſe geiſtiger Getränke, heftiger Bewegung, Anſtrengung des Geiſtes, heftigem Zorne, Unterdrückung gewohnter Blutflüſſe, Vernachläſſigung gewohnter Aderläſſe ꝛc., zumal bey jungen vollblütigen und ſchwelgeriſch lebenden Perſonen, ferner Entzündung, Abſceſſe oder Geſchwüre im Gehirne und deſſen Häuten, Geſchwülſte, Gewächſe im Gehirne, Knochenauswüchſe, Verhärtungen im Gehirne, Verhärtung oder Verknöcherung der harten Hirnhaut oder auch der Gefäße des Gehirnes, üble Bildung des Hirnſchädels, Beinfraß desſelben, Steine, Knochen und andere fremde Körper, ſo wie Anhäufung von Waſſer, Blut ꝛc. in dem Gehirne, Inſecten oder Würmer in den Stirnhöhlen, Polypen, Pulsadergeſchwülſte und andere Fehler in den Gefäßen, manchmal auch ein cariöſer Zahn ꝛc., dann narcotiſche Dinge, Unreinigkeiten in den erſten Wegen, Würmer, Stockungen in den Eingeweiden des Unterleibs, Nervenreiz, hyſteriſcher, katarrhaliſcher, rheumatiſcher, gichtiſcher, veneriſcher ꝛc. Zuſtand u. a. m.

§. 1597.

Nach Verſchiedenheit der Urſachen entſtehen dann auch mancherley Verſchiedenheiten in Anſehung des Sitzes und der begleitenden Zufälle des Kopfſchmerzes.

Wenn er nämlich von Congeſtionen des Blutes erregt wird, pflegt er über den ganzen Umfang des Schädels verbreitet zu ſeyn, oder es iſt ein Gefühl von Ausdehnung, Anfüllung, oder einem Drucke zugegen mit Anſchwellung der Blutgefäße, großem, vollem, ſtarkem, manchmal unterdrücktem Pulſe, Röthe, manchmal auch mit widernatürlicher Bläſſe des Antlitzes, Hitze des Kopfes, Klopfen der Schläfen, mit Schwierigkeit in der Ausübung der Seelenverrichtungen und oft auch Ohrenſauſen, Lichtſcheue, Schwindel, Wahnſinn, Schlafſucht, oder Ohnmacht.

Der von inneren organiſchen Fehlern herrührende iſt auf eine gewiſſe Stelle beſchränkt, ſehr hartnäckig und mit Störung und beſonders mit Unterdrückung der Sinne verbunden.

Schmerzen, die über den Augenbraunen und in den Stirnhöhlen ihren Sitz haben, nagend und ſehr hartnäckig, auch wohl mit öfterem Nieſen, Trockenheit oder ungewöhnlicher Feuchtigkeit einer Naſenhöhle, Jucken, üblem Geruche und Schwindel verbunden ſind, laſſen auf Inſecten oder Würmer in den Stirnhöhlen ſchließen.

Der von gallichtem Zuſtande herrührende Kopfſchmerz iſt drückend am Vorderkopfe.

Das Hinterhaupt pflegt er einzunehmen, zuſammenziehend und mit Kälte verbunden zu ſeyn bey der Hyſterie und im ſchleichenden Nervenfieber.

Auch der Clavus iſt meiſtens von der Hyſterie abzuleiten, doch manchmal auch veneriſchen Urſprunges.

Der rheumatiſche Kopfſchmerz iſt reißend, zerrend und beſonders auf die äußeren Bedeckungen beſchränkt.

Der gichtiſche pflegt oft nur die eine Hälfte des Kopfes einzunehmen.

Der veneriſche pflegt heftig und nagend, beſonders in den Stirnknochen und in der Nacht, zu ſeyn und mit Ausſchlägen abzuwechſeln.

§. 1598.

Die Vorherſagung richtet ſich vorzüglich nach den Urſachen. Uebrigens ſind anhaltende heftige Kopfſchmerzen ſchlimm und können Schwäche des Geiſtes und der Sinne, Schlagfluß, Lähmungen, Epilepſie und andere Nervenkrankheiten nach ſich ziehen.

§. 1599.

Die Cur iſt ebenfalls beſonders den Urſachen gemäß einzurichten.

Wenn Vollblütigkeit und Congeſtionen des Blutes zum Grunde liegen, ſucht man die gewohnten Blutflüſſe wiederherzuſtellen, oder läßt am Arme oder Fuße zur Ader, ſetzt darnach auch Schröpfköpfe mit oder auch ohne

Einſchnitte auf den Rücken, die Schultern, den Hals, die Schläfen und das Hinterhaupt, oder Blutigel an die Schläfen, hinter die Ohren oder an die Naſe, öffnet auch, wenn dies nichts hilft, eine Blutader an der Stirne, oder die Halsader oder ſelbſt die Schläfearterie, und wendet innerlich kühlende Mittel nebſt warmen Fußbädern und aufrechter Stellung des Kopfes an.

Bey organiſchen Fehlern muß man ſich meiſtens auf die Palliativcur beſchränken.

Sind Inſecten oder Würmer in den Stirnhöhlen die Urſache, ſo ſuche man dieſe durch Nieſemittel, das Einziehen des Rauches von verbrannten Tabaksblättern und Campher, von den Blättern des Wermuths, weißen Andorns, der Betonica ꝛc. mit Bernſtein ꝛc., oder das Einſchnupfen von Baumöl, worin Aloe aufgelößt worden, zu vertreiben.

Der durch Berauſchung oder Ueberladung entſtehende Kopfſchmerz wird meiſtens durch Enthaltſamkeit und freywilliges Erbrechen gehoben.

Die zum Grunde liegenden gallichten Unreinigkeiten, Würmer ꝛc. führt man aus, Stockungen ſucht man aufzulöſen, den nervöſen, hyſteriſchen, rheumatiſchen, gichtiſchen, veneriſchen ꝛc. Zuſtand behandelt man mit den entſprechenden Mitteln.

Wenn endlich der Kopfſchmerz periodiſch wie ein verlarvtes oder begleitetes Wechſelfieber ſich darſtellt,

giebt man, nach den jedesmaligen Umſtänden gemäß vorausgeſchickten ausleerenden oder auflöſenden Mitteln die China.

§. 1600.

Außerdem ſind in vielen Fällen mit Nutzen anzuwenden warme Fußbäder, Senffußbäder, Umſchläge von kaltem Waſſer, Schnee, Eis, Eſſig auf den Kopf, Binden des Kopfes, Reiben der Stirne, Einreibungen von Spiritus Melissae, Anthos, Balsamum Vitae Hoffmanni, Naphthe, Spiritus Salis Ammoniaci, warmem Oel mit oder ohne Opium ꝛc., in die Schläfen oder die ſchmerzende Stelle, Bähungen derſelben mit warmem Waſſer oder Milch, oder Säckchen, worin Aſche oder aromatiſche Kräuter eingeſchloſſen ſind, Emplastrum de Galbano crocatum Mynsichti, Theriakpflaſter und andere reizende oder beſänftigende Pflaſter auf den Kopf oder gleich dem Wachstuche auf die Fußſohlen gelegt, Blaſenpflaſter auf den Kopf, den Nacken, zwiſchen die Schultern auf die Waden, Senfumſchläge auf die Waden und Arme gelegt, Schröpfköpfe und Blutigel auf die ſchon (§. 1238.) angezeigten Orte geſetzt, der Gebrauch des Schnupftabaks, oder auch das Einziehen in die Naſe von einer beſänftigenden Tinctur, dem Balsamum Vitae Hoffmanni, dem Camphergeiſt ꝛc., manchmal auch Purgirmittel, oder Fontanelle und Haarſeile in dem Nacken oder hinter den Ohren. In langwierigen Kopfſchmerzen iſt es auch oft

nützlich den Kopf bis auf die Haut abſcheeren und dann mit kaltem Waſſer reichlich begießen zu laſſen, oder auch bey denen, deren Kopf geſchoren war, das Wachſen der Haare zu befördern und dieſelben oft zu kämmen. In hartnäckigen Fällen, wo andere Mittel nicht helfen, iſt ſelbſt ein Kreuzſchnitt in die Haut des Kopfes bis auf die Beinhaut zu verſuchen, den man bey dem auf eine gewiſſe Stelle beſchränkten Schmerz an jener vornimmt und nach welchem man die Wunde lang in Eiterung hält. Außerdem iſt auch der thieriſche Magnetismus zu empfehlen.

§. 1601.

Uebrigens muß der am Kopfſchmerz Leidende alle Anſtrengung des Geiſtes, heftige Bewegung, ein zu heißes Zimmer, Sonnenhitze und Ueberladung vermeiden, auch die Füße warm bedecken und den Kopf aufrecht halten.

Arzneyformeln.

Pulvis ſtypticus.

Rec. Alumin. crud.
Gumm. Kino ana gran. quinque — ſcrupul. dimid. etc.

M. f. pulv. Dent. tal. dos. XII.

S. Alle 2—3 Stunden ein Stück.

Nr. LXXVI.

Serum Lactis aluminoſum.

Rec. Lact. vaccin. ebull. libr. un.
Alumin. crud. pulveriſat. drachm. un. — un. et dimid.

M. ut f. coagul. et ſero colat. adde
Sacchar. alb. unc. un.

S. Dreymal täglich ein Weinglas voll.

Nr. LXXVII.

Rec. Aqu. Menth.
— Meliſs. ana unc. tres
Tinctur. Cinnamom. unc. dimid.
Lapid. Haematit. ſcrupul. duos
Syrup. Meliſs. unc. un.

M. S. Alle Viertelſtunden drey Eßlöffel voll. (Nach Van Swieten.)

Oder:

Rec. Aqu. Menth. unc. ſex
Tinctur. Cinnamom. unc. un.
Alumin. crud. ſcrupul. un.
Syrup. opiat. unc. un.

M. S. Anfangs alle Stunden, hernach alle 2 Stunden zwey Eßlöffel voll. (Nach Plenk.)

Nr. LXXVIII.

Rec. Herb. Digital. purp. gran. un. — tria
Sacchar. alb. ſcrupul. dimid.

M. f. pulv. Dent. tal. doſ. VIII.

S. Drey bis viermal täglich ein Stück.

Nr. LXXIX.

Rec. Herb. Digital. purp. drachm. dimid.
infund. aqu. fervid. unc. ſex
Col.

S. Alle 2—3 Stunden einen Eßlöffel voll.

Nr. LXXX.

Rec. Sal. Ammon. dep.
Succ. Liquirit. ana scrupul. un. — drachm. dimid.

M. f. pulv. Dent. tal. dos. XVI.

S. Alle 1—2 Stunden ein Stück. (Nach Lentin.)

Nr. LXXXI.

Rec. Radic. Gramin. s. Taraxac. s. Herb. Saponar. unc. un.
Coqu. c. aqu. fontan. q. s.
ad remanent. libr. un.
Colatur. adde
Extr. Gramin. liquid. s. Mell. pur. unc. un.

S. Drey bis viermal täglich eine halbe bis ganze Taſſe voll.

Nr. LXXXII.

Rec. Extr. Gramin. s. Tarax. unc. dimid. — un.
Solv. in
Aqu. Taraxac. unc. octo.

S. Viermal täglich einen Eßlöffel voll.

Nr. LXXXIII.

Rec. Extr. Taraxac.
Tartar. tartaris. ana unc. dimid.

Aqu.

Aqu. Taraxac. unc. decem.

M. S. Viermal täglich einen Eßlöffel voll. Man läßt auch zumal bey Schwäche der Verdauung, ſchicklich einen Aufguß von bitteren und gewürzhaften Pflanzen, als von Herba Chamaedrys und Chamaepytyos ꝛc., nachtrinken. (Vgl. *Baldinger* additamenta ad Pharmacop. Edinb. p. 355.)

Nr. LXXXIV.

Rec. Gumm. Ammoniac.
Sapon. Venet.
Extr. Taraxac. ana q. v.
F. c. Syrup. Aurant. q. s. pilul. pond. gran. duor.
Consp. pulv. rad. Liquirit.
S. Morgens und Abends (oder auch viermal täglich) 10—15 Stücke.

Nr. LXXXV.

Rec. Tart. tartaris. drachm. duas s. scrupul. quatuor
Extr. Marrub. alb. scrupul. duo
Aqu. Meliss. unc. tres
M. S. Morgens nüchtern die eine und Abends beym Schlafengehen die andere Hälfte. (Oder auch drey- bis viermal täglich eine ſolche Gabe.)

Nr. LXXXVI.

Rec. Extr. Nuc. Vomic. scrupul. dimid.
Mucilag. Gumm. arab. unc. un.

Aqu. fontan. unc. sex
Syrup. Alth. unc. un.
M. S. Alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll.

Nr. LXXXVII.

Rec. Gumm. arab. drachm. tres
Solv. in
Aqu. fervid. unc. octo
adde
agitand. sup. ign.
Cer. alb. liquefact. drachm. tres
S. Alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll.

Nr. LXXXVIII.

Rec. Óliban.
Cort. Aurantior. ana scrupul. dimid.
Cort. Querc. grana quinque
M. f. pulv. Dent. tal. dos. XII.
S. Zweymal (oder auch öfters) täglich ein Stück.
(Heberden (commentar. de morbor. histor. et curat. p. 155.) hat dies Mittel bey dem weißen Fluſſe gerühmt und dabey empfohlen, Waſſer, worin China abgekocht worden, nachzutrinken.)

Nr. LXXXIX.

Rec. Rob. Iunip. unc. quatuor
Solv. in

Aqu. Junip. libr. duab.

adde

Spirit. Iunip. unc. duas.

S. Alle 3 Stunden 2—4 Eßlöffel voll. (Man kann auch, beſonders bey großem Durſte der Kranken, eine halbe Unze Spirit. Nitr. dulc. zuſetzen). Van Swieten.

Nr. XC.

Rec. Cremor. Tart. solub. unc. un.

Spirit. Sal. dulc. drachm. duas

Oxym. squillit. unc. un.

Aqu. Menth. crisp. unc. octo

M. S. Alle 2 Stunden 1—2 Eßlöffel voll.

Nr. XCI.

Rec. Rad. Squill. gran. dimid. — quatuor

Elaeosacch. Iunip. scrupul. dimid.

M. f. pulv. Dent. tal. dos. XII.

S. Drey= bis viermal täglich ein Stück.

Nr. XCII. a.

Rec. Rad. squill. gran. un. — duo

Cremor. Tart. gran. quindecim

Elaeosacch. Cinnamom. scrupul. dimid.

M. f. pulv. Dent. tal. dos. XII.

S. Drey — viermal täglich ein Stück.

Nr. XCII. b.

Rec. Rad. squill.

Gumm. Ammoniac. ana drachm. duas

Contus. simul in mortar. lapid. adde

Pulv. Cardamom. min. drachm. duas

M. f. pilul. gran. duor.

S. Dreymal täglich 5—10—12 Stücke.

Nr. XCIII.

Vinum squilliticum.

Rec. Rad. squill. rec. unc. dimid.

Flaved. Cort. Aurant. drachm. duas

Cardamom. min. drachm. dimid.

Vin. alb. libr. duas

Digere leni calore p. 24 hor. Col.

S. Dreymal täglich einen Eßlöffel voll.

Nr. XCIV.

Rec. Sal. Tart. drachm. un.

Acet. squillit. q. s. ad saturat.

Aqu. Petroselin. unc. quatuor

Syrup. Cort. Aurant. unc. dimid.

M. S. Alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll.

Nr. XCV.

Rec. Sal. Tart. drachm. un.

Solv. in

Vin. Rhenan. mensur. un.

S. Täglich 6 bis 8 Spitzgläſer voll.

Nr. XCVI.

Rec. Sal. Tart. drachm. un.
Solv. in
Aqu. Petroselin. unc. quatuor
adde
Syrup. Cort. Aurant. unc. dimid.
S. Alle 3 Stunden 1—2 Eßlöffel voll.

Nr. XCVII.

Rec. Gumm. Ammoniac. drachm. duas
Solv. in
Oxymell. squillit. unc. un.
Aqu. Petroselin. unc. sex
S. Alle 2—3 Stunden einen Eßlöffel voll.

Nr. XCVIII.

Rec. Spirit. Sal. Ammon. caust. drachm. dimid.—un.
Aqu. Menth. pip. unc. octo
Syrup. Cort. Aurant. unc. un.
M. S. Alle 2—3 Stunden einen Eßlöffel voll.

Nr. XCIX.

Rec. Extr. Myrrh. aqu. drachm. un. — duas
Sacch. Canar. s. Lact. unc. un.
M. S. Dreymal täglich einen Theelöffel voll.

Nr. C.

Rec. Sacch. Saturn. gran. un.
Op. pur. gran. dimid.

Sacch. alb. scrup. dimid.

M. f. pulv. dent. tal. dos. XII. S. Zwey- bis drey-
mal täglich 1 Stück.

Nr. CI.

Rec. Terr. ponderos. salit. drachm. dimid.
Solv. in
Aqu. destillat. unc. un.

S. Alle 3 Stunden 10—50 Tropfen.

Nr. CII.

Rec. Terr. ponderos. salit. drachm. dimid.
Ferr. muriat. oxydat. rubr. drachm. un.
Solv. in
Aqu. Flor. Aurant. unc. un.

S. Viermal täglich 20—40 Tropfen.

Nr. CIII.

Rec. Sal. alcal. fix. caust. gran. duo
Solv. in
Aqu. destill. unc. duab.

S. Zum Einſprützen.

Nr. CIV.

Rec. Lapid. caust. chirurg. drachm. dimid.
Solv. in
Aqu. destill. unc. sex et cola per chartam.

D.

Nr. CV.

Rec. Mercur. sublim. corros. gran. un.

Solv. in

Aqu. Cinnamom. unc. duab.

adde

Syrup. commun. unc. dimid.

S. Morgens und Abends einen Eßlöffel voll.

Nr. CVI.

Rec. Mercur. sublim. corros. gran sex

Solv. in

Aqu. destill. calid. s. q.

adde

Mic. pan. alb.

Sacchar. alb. ana q. s. ut. f.

Massa pilular., ex qua formentur pilulae Nr. 180.

S. Morgens und Abends drey bis ſechs Stücke.

Nr. CVII.

Rec. Mercur. subl. corros.

Sal. Ammon. ana drachm. un.

Ter. per 24 hor. ad perfect. solut.

Nr. CVIII.

Rec. Rad. Sassaparill. unc. un.

Lign. Guajac. drachm. sex

Cort. virid. Nuc. Iugland. drachm. duas

Antimon. crud. pulv. scrupul. duo

Coqu. c. Aqu. fontan. libr. trib.
ad remanent. libr. un.
Colat. adde
Aqu. Cinnamom. s. v.
Syrup. Cort. Aurant. ana unc. un.
S. Täglich zu gebrauchen.

Nr. CIX.

Rec. Radic. Ialapp. scrupul. dimid. — drachm. dimid.
Mercur. dulc. gran. quatuor
M. f. pulv. S. Morgens nüchtern auf einmal zu nehmen.

Nr. CX.

Rec. Sem. Cin. s. Tanacet. scrupul. dimid.
Vitriol. Mart. factit. gr. tria
Rad. Ialapp. scrupul. un. — drachm. dimid.
M. f. pulv. S. Wie das vorige.

Nr. CXI.

Störk's Wurmlatwerge.

Rec. Sem. Santon.
Pulv. rad. Ialapp.
— — Valerian.
Sal. polychrest. Glas. ana drachm. un.
Oxymell. squillit. q. s. ut f. electuar.
S. Alle 2 — 3 Stunden einen guten Theelöffel voll.

Nr. CXII.

Rec. Gumm. As. foetid. drachm. duas
Spirit. Minder. unc. un.
Aqu. Puleg. unc. tres

F. Solut. S. Alle halbe Stunden einen Eßlöffel voll (bey jungen oder ſehr zarten Kindern weniger; bey ſtarken und älteren zwey Löffel voll oder auch noch mehr).

Nr. CXIII.

Rec. Gumm. As. foetid. drachm. duas
Decoct. commun. pro clystere unc. tres
Ol. Olivar. unc. un.

F. Enema.

Nr. CXIV.

Rec. Gumm. Ammon. Vitell. Ovor. q. s. subact. drachm. duas
Aqu. Hyssop. unc. sex
Oxymell. squillit. unc. un.

M. S. Alle 1—2 Stunden einen Eßlöffel voll.

Nr. CXV.

Rec. Extr. Hyoscyam. scrupul. dimid.
Solv. in
Vin. Antimon. Huxham. drachm. duab.

S. Alle 2 bis 3 Stunden 5 bis 10 Tropfen zu geben (ſo daß ein Kind von einem Jahre täglich zwey Grane bekommt [Hufeland]).

Nr. CXVI.

Rec. Rad. Valerian. off. drachm. dimid.
Magnes. alb.
Sal. Ammon. dep. ana gran. tria
Ol. Cajaput gutt. duas
M. f. pulv. D. pro doſi.

Nr. CXVII.

Rec. Lap. infern. scrupul. dimid.
Extr. Op. gran. quinque
—— Gentian. rubr. drachm. un.
—— Liquirit. drachm. duas
M. f. pil. gran. un. Consp. pulv. rad. Liquirit.
S. Morgens und Abends 3 Stücke (und nach und mehr).

Nr. CXVIII.

Pilulae resolventes Schmuckeri.

Rec. Gumm. Galban.
—— Sagapen.
Sapon. Venet. ana drachm. un.
Rhei opt. drachm. un. et dimid.
Tart. emet. gran. sedecim
Succ. Liquirit. drachm. un.
M. f. l. a. pil. pond. gran. un.
S. Morgens und Abends 16 Stücke (und allmählig mehrere) zu nehmen.

Nr. CXIX.

Rec. Gumm. Ammon.
As. foetid.
Sapon. venet.
Rad. Valerian.
Summit. Arnic. ana drachm. duas
Tart. emet. gran. octodecim
F. pilul. pond. gran. duor.
S. Täglich dreymal 15 Stücke (und allmählig mehrere).

Nr. CXX.

Rec. Tart. tartaris.
Mell. pur. ana unc. dimid.
Solv. in
Aqu. fontan. unc. octo
S. Alle Stunden 1—2 Eßlöffel voll.

Nr. CXXI.

Rec. Extract. Hellebor. nigr.
Sapon. Venet. s. antimonial. ana drachm. duas
M. f. pilul. gr. duor. Consp. Sem. Lycopod.
S. Drey- bis viermal täglich 5—10 Stücke.

Nr. CXXII.

Rec. Camphor. drachm. dimid. — unc. dimid.
Sacchar. alb.

Gumm. arab. ana drachm. un.
Aqu. Sambuc. unc. sex
Acet. Vin. unc. dimid. — un.
Syrup. Papav. Rhoead. unc. un.

M. S. Alle 1—2 Stunden einen Eßlöffel voll.

Bey Krieger in Marburg iſt neu erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Conradi Pathologie 2. B. 2r Th. vermehrte u. verbeſſerte Auflage.

Reiſebuch für junge Handwerker die ſich auf der Wanderſchaft befinden, 8. 14 gr.

Anzeige der frühern Schriften des Hrn. Verfaſſers.

Conradi, D. J. W. J., Beytrag zur Erregungstheorie, 8. 802. 10 gr. oder 40 kr.

Deſſelben Abhandlung von den Hämorrhoiden, gr. 8. 804. 1 thl. oder 1 fl. 30 kr.

— Pneumonie und Pleuritis, in noſolog. und therapeut. Hinſicht, gr. 8. 803. 1 thl. oder 1 fl. 48 kr.

Catalogus bibliothecae medico-physicae E. G. Baldingeri. Curavit, praefatus est, notas rarioribus libris adj. J. G. H. Conradi. 2 Tomi 8maj. 805. 16 gr. oder 1 fl.

Dieſer Anzeige füge ich ferner bey diejenigen Schriften im Felde der Arzneykunſt, der Naturgeſchichte Phyſik und Veterinair-Wiſſenſchaft, die bey mir von Zeit zu Zeit erſchienen und auch in allen Buchhandlungen zu haben ſind

Krieger.

I.

Medizin, Chirurgie, Anatomie, Pharmacie, Botanik.

Abhandlungen der ſeeländiſchen Geſellſchaft zu Vliesſingen, aus der Medicin und Chirurgie; herausgegeben von A. Böhm, mit Kupfern, 8. 774. 8 gr. oder 30 kr.

Anleitung, allgemeine, Kranke zu examiniren, zum Gebrauch angehender Aerzte, 8. 792. 5 gr. oder 20 kr.

Anweiſung zum ärztlichen Gebrauch der Vogleriſchen Arzneimittel (Pharmaca selecta.) 2te Auflage, 8. 809. 6 gr. oder 24 kr.

Archiv für den praktiſchen Arzt, 3 Hefte, in 8. 794—796. 1 thlr. 6 gr. oder 2 fl.

Arzt, der freymüthige hippokratiſche, geſchrieben vom geh. R. Vogler, gr. 8. 811. 10 gr. oder 45 kr.

Baglivi, G. de praxi medica, editio nova, praefatus est E. G. Baldinger, 8maj. 793. 1 thl. oder 1 fl. 30 kr.

Baldinger, neues phyſiſch-medizíniſches Journal 1. 2. u. 3ter Bd., gr. 8. 797—802. à 8 gr. oder 30 kr. Alle 12 Stck. broch. 4 thl. oder 6 fl.

Bartels, D. E. D. A., pathologiſche Unterſuchungen, 1. B. gr. 8. 812. 1 thl. oder 1 fl. 48 kr.

Baumeri, D. J. G. viae valetudinem secundam tuendi et vitae terminum prorogandi compend. 8. 771. 8 gr. oder 30 kr.

Bergius, P. J., von dem Nutzen der kalten Bäder. Neue Ausgabe mit Vorrede von Baldinger, gr. 8. 1792. 16 gr. oder 1 fl.

Beſchreibung der Epidemie, welche im Frühjahr 782. in mehreren Gegenden von Europa, unter den Namen der ruſſiſchen Krankheit herrſchte, 8. 782. 3 gr. oder 12 kr.

Bilfinger, G. B, de progressionibus commentatio medica, cum auctori vita ed. J. C. G. Hauff. 4. 794. 16 gr. oder 1 fl.

Blane, Gilbert, Beobachtungen über die Seekrankheiten, aus dem Engl. gr. 8. 788. 1 thl. 4 gr. oder 1 fl. 45 kr.

Bluhm, Verſuch einer Beſchreibung der hauptſächlichſten in Reval herrſchenden Krankheiten, 8. 790. 10 gr. oder 40 kr.

Booſt, Carl, einige Worte über das Heilverfahren der Brownsſchen Affen, 2te Auflage, 8 810. 4 gr. oder 15 kr.

Brandau, unterhaltende Aufſätze aus mehreren Theilen der Arzneikunſt, 2 Theile 8. 786. 12 gr. oder 48 kr.

Bruch, D. Fr. C., Beobachtungen über die vortheilhafte Anwendung der kalten Aufſchläge bey entſtehenden Gebärmutterblutſtürzen, mit ſitzengebliebener Nachgeburt, 8. 793. 3 gr. oder 12 kr.

Buchave, Rudolph, de Gei urbani utilitate, 8. 786. 4 gr. oder 15 kr.

Burſerius, J. B. von Kanilfeld, Anleitung zur Kenntniß und Heilung der Fieber, aus dem Lateiniſchen, 2 Thle gr. 8. 783—785. 2 thl. oder 3 fl.

— Anleitung zur Kenntniß und Heilung der fieberhaften Ausſchlagskrankheiten, aus dem Latein. 2 Thle gr. 8. 789. 1 thl. 18 gr. oder 2 fl. 45 kr.

Burſerius, J. B. von Kanilfeld, Anleitung zur Kenntniß und Heilung der Peteichen, gr. 8. 20 gr. oder 1 fl. 15 kr.
Buſch, Beyträge zur techniſchen Geburtshülfe, mit Kupfern, 4. 817. 2 thl. oder 3 fl. 36 kr.
— Dr. W., Anleitung die Krankheiten in den Feldhoſpitälern zu erkennen und zu heilen; ein Taſchenbuch für angehende Feldärzte. 8. 1 thl.
— Anführung des Landvolks zu der körperlichen Erziehung der Kinder, 2te Auflage 8. 794. 4 gr. — 15 kr.
Cartheuſers, F. G., Abhandlung vom Auerbacher Mineralwaſſer, 8. 776. 3 gr. oder 12 kr.
Clarkes, Verſuch über die epidemiſche Krankheit der Kindbetterinnen, welche in den Jahren 787 und 88. herrſchte. Aus dem Engl. von G. W. Consbruch, 8. 6 gr. oder 24 kr.
Cloſſius, E. F., Abhandlung über die Durchbohrung des Bruſtbeins, 8. 799. 5 gr. oder 20 kr.
Closſius, E. F., de ductoribus cultri lithotomi sulcatis, 8. 792. 6 gr. oder 24 kr.
Collectio dissertationum medicarum Marburgensium, Vol. 1.—8. 8. 791. 16 gr. oder 1 fl.
Danz, D. F. G., Grundriß der Zergliederungskunſt des neugebornen Kindes in den verſchiedenen Zeiten der Schwangerſchaft, mit Anmerkungen von Sömmering, 2 Bände. gr. 8. 792. 1 thl. 10 gr. oder 2 fl 30 kr.
— Verſuch einer allgemeinen Geſchichte des Keuchhuſtens, 8. 802. 2te Auflage, 10 gr. oder 40 kr.
Dispensatorium Hassiacum, c. Piderit additamenta 8maj 803. 1 thl. 20 gr. oder 3 fl. 21 kr.
Daſſelbe deutſch, überſetzt von D. Elias, gr. 8. 807. 1 thl. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.
Enslin, J. E., Abhandlung über die Eigenſchaften und den Gebrauch des wohlriechenden Weidenſchwamms, 2te Auflage mit Kupfern, 8 809. 8 gr. oder 30 kr.
Erfahrungen und Bemerkungen aus dem Felde der medizinischen Praxis, 1s Heft, vom geh. R. Vogler, 10 gr. oder 40 kr.
Le Febüre, ſichere und kurze Heilart aller Augenentzündungen, gr. 8. 800. 2 gr. oder 8 kr.
Fenners, D. H., gemeinnütziges Journal über die Geſundbrunnen und Bäder Deutſchlands, 2 Hefte, 8. 800 — 802. 14 gr. oder 54 kr.
— über Schwalbachs heilſame Quellen, ein Verſuch. Der Stahlbrunnen, 8. 800. 6 gr. oder 24 kr.

Fenner, D. H., das Schlangenbad in medizinischer Hinsicht, 8. 806. 6 gr. oder 24 kr.

— tabellarischer Unterricht für Hebammen, 2 Tabellen Fol. 800 2 gr. oder 8 kr.

Fleisch, D. C. G., Versuch einer Anleitung Arzneien zu verordnen, nebst einem Fragment über Apotheker-Visitationen, für angehende Aerzte und Physiker. gr. 8. 801. 12 gr. oder 45 kr.

Frank, J. P, vom Volkselend, einer fruchtbaren Mutter von Krankheiten, 8. 794. 3 gr. oder 12 kr.

Grandidier, Dr. E., Repertorium über die kurhessischen Medizinalgesetze, gr. 8. 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Günthers, Dr. J. J, Darstellung einiger Resultate, die aus der Anwendung der pneumatischen Chymie auf die praktische Arzneykunde hervorgehen, mit einer Vorrede von Ferd. Wurzer, gr. 8. 801. 9 gr oder 36 kr.

Harper, A., Abhandlung über die wahre Ursache und Heilung des Wahnsinns, aus dem Engl. von G. W. Consbruch, 2te Auflage, 8. 798. 4 gr. oder 15 kr.

Henke, J. Chr., völlig entdecktes Geheimniß der Natur, sowohl in der Erzeugung der Menschen, als auch der willkührlichen Wahl des Geschlechts der Kinder, 8. 787. 8 gr. oder 30 kr.

Herold Entwickelungs-Geschichte der Schmetterlinge physiologisch und anatomisch bearbeitet, mit 33 Kupfern, gr. 8. 8 thl. oder 14 fl. 24 kr.

Hunold, P., de pessariis, cum fig. 8maj. 790. 8 gr. oder 30 kr.

Hussons, H. M., Untersuchungen über die Kuhpockenkrankheit, aus dem Franz. übersetzt von G. J. L. Döring, 8. 801. 8 gr. oder 36 kr.

Jung, J., Methode den grauen Staar auszuziehen und zu heilen, mit Kupfern, 8. 798. 8 gr. oder 30 kr.

Kaiser, D. G. A. H., Abhandlung von der Gesundheit und derselben Einfluß auf die Glückseligkeit der Menschen, 8. 776. 4 gr. oder 15 kr.

Krankheits- und Curatelgeschichte, denkwürdige, des Fürsten von der Lippe, gr. 8. 795. 12 gr. oder 45 kr.

— — Bemerkungen über das Verhältniß des menschlichen Organismus zu äußern Verletzungen. 2te Aufl. 8. 7 gr.

Lucä, Sam. Chr., Grundriß der Entwicklungs-Geschichte des menschlichen Körpers, gr. 8.

Meder,

Meder, J. H. de morbis endemicis Dillenburgensium, 8. 797. 4 gr. oder 15 kr.
Merkwürdigkeiten, medizinische, 8. 805. 1 thl. 4 gr. oder 2 fl. 6 kr.
Michaelis, Chr. Fr., Abhandl. vom Steinschnitt, mit Kupf. gr. 4, 1 thl. oder 1 fl 48 kr.
Mönch, C., Arzneymittellehre der einfachen und zuſammengeſetzten gebräuchlichen Mittel, 4te vermehrte und verbeſſerte Auflage, gr. 8. 800. 1 thl. 12 gr. oder 2 fl. 15 kr.
Molter, G. Fr., Bemerkungen über die Natur und Anwendung der Bäder, 8. 808. 4 gr. oder 18 kr.
Müller, D. Joh. Valentin, praktiſches Handbuch der Galanteriekrankheiten, zum Gebrauch für Aerzte und Wundärzte, mit den nöthigen Recepten, 2te vermehrte und durchaus verbeſſerte Aufl., gr. 8. 800. 1 thl. 4 gr. oder 1 fl. 48 kr.
Neubauer, I. E., opera omnia anatomica, cum fig. 4to 786. Schreibpapier 2 thlr. 8 gr, oder 3 fl. 30 kr. Druckpapier 1 thl. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.
Piderit, Ph. J., praktiſche Annalen vom Militär-Lazareth zu Caſſel, 4 Stücke 8. 794—99. 1 thl. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.
— neues praktiſches Archiv, 2ter Band 1ſtes Stück, 8. 801. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.
— Verſuch einer Darſtellung der ausländiſchen Arzneymittel in Rückſicht ihrer Ent- oder Unentbehrlichkeit, gr. 8. 810. 8 gr. oder 30 kr.
— Pharmacia rationalis, ed. III. 8maj. 1 thlr. oder 1 fl. 48 kr.
Desſelben kl. Schriften, 1) über Beinfraß, 2) über die Ruhr, 3) über Kinderblattern, 8. 5 gr. oder 24 kr.
Platners, Ernſt, vermiſchte Aufſätze über mediziniſche Gegenſtände, 8. 796. 10 gr. oder 40 kr.
Richerand, M., über mediziniſche Volksirrthümer, aus dem Fr. überſetzt von W, gr. 8. 811. 12 gr. oder 45 kr.
Riſtelhueber, Verſuch über den Militär-Hoſpitaldienſt, nebſt einem Entwurfe zu einem Militär-Hoſpitalreglement mit Schemas und Modellen, gr. 8. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.
Sammlung von Nachrichten, Beobachtungen und Erfahrungen, über Kuhpocken-Impfungen, aus dem Franz. mit Anmerkungen und einigen Wahrnehmungen und Beobachtungen vermehrt vom Profeſſor Heſſert und Hptm. Piiger, gr. 8. 801. 12 gr. oder 45 kr.

Sammlung von Bemerkungen über die Browniſche Irrlehre, und die Anwendbarkeit der neuen Philoſophie auf die Medizin, zweite Auflage, 8. 810. 4 gr. oder 15 kr.

Schmidt, J. G. Beſchreibung einer neuen Maſchine zur Verminderung und Heilung der Buckel bey Kindern, mit Kupf., 8. 796. 6 gl. oder 24 kr.

Schneider, Joſ., Verſuch einer Abhandlung über den Kinnbackenkrampf neugeborner Kinder, nebſt einem Anhange über die Konvulſionen der Kinder ꝛc. 8. 805. 10 gr. oder 40 kr.

Strack, K., medizinische Beobachtungen über die Urſachen des allzuſtarken Blutfluſſes der Gebärmutter, 8. 800. 6 gr. oder 24 kr.

Taſchenbuch, praktiſch mediziniſches für Wund- und Feldärzte, 8. 814 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Thilenius, D. M. G., Beſchreibung des gemeinnützigen Fachinger Mineralwaſſers und ſeiner heilſamen Wirkungen, 3te Auflage 8. 799. 2 gr. oder 8 kr.

Desſelben Unterricht für Hebammen, Schwangere und Wöchnerinnen auf dem Lande, dritte verbeſſerte Auflage, 8. 810. 12 gr oder 45 kr.

Tiſſot, über die Krankheiten der Selbſtbefleckung, neu überſetzt mit Anmerkungen von D. Wendelſtadt, 2te Auflage gr 8. 800. 10 gr. oder 40 kr.

Vogler, J. P., Pharmaca selecta, oder auserleſene Arzneymittel durch Beobachtungen am Krankenbette beſtätigt, neue vermehrte und verbeſſerte Auflage, nebſt Anweiſung zum ärztlichen Gebrauch derſelben, 8. 808. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

— Erfahrungeu im Felde der mediziniſchen Praxis, ſ. Hippokrat. Arzt, 12 gr. oder 45 kr.

Waiz, Hofr., Beſchreibung des Curorts Hofgeismar, 8. 792. 3 gr. oder 12 kr.

Werner, F. G., Aethiologie, 8. 792. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Wigand, F. L., historia fontium medicarum Wildungensium, 8maj. 802. 18 gr. oder 1 fl. 12 kr.

de Witt, vom Staarausziehen, mit Kupfern, 2. Auflage 8. 794. 6 gr. oder 24 kr.

Woifart, Karl, Abhandlung über bie Veränderung des Krankheitsgenius, gr. 8. 799. 6 gr. oder 24 kr.

Wolſtein, J. G., über die Leiſten- und Nabelbrüche der Menſchen und Thiere, neue Auflage, 8. 799. 2 gr. oder 8 kr.

II.

Ueber Geburtshülfe.

Abhandlungen, zwo, aus der Geburtshülfe, über die Wehen vor und nach der Geburt, von Vetter und Fenner, 8. 796. 10 gr. oder 40 kr.

Buſch, D. D., Beyträge zur techniſchen Geburtshülfe, mit K. 4. 817. 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr.

— Beſchreibung zweyer merkwürdigen menſchlichen Mißgeburten, nebſt einigen andern Beobachtungen aus der praktiſchen Entbindungskunſt, mit 5 Kupfern, gr. 4. 803. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Buſch, auserleſene Beobachtungen aus der Geburtshülfe, mit Kupfern, gr. 8. 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr.

Elias, C. Fr., Verſuch einer Zeichenlehre der Geburtshülfe, gr. 8. 798. 12 gr. oder 45 kr.

Fenners, tabellariſcher Unterricht für Hebammen, 2 Tabellen, Fol. 800. 2 gr. oder 8 kr.

Jacobs, J. B., praktiſcher Unterricht der Entbindungskunſt, mit 22 Kupfern, aus dem Franz. von J. D. Buſch, gr. 8. 787. 2 Thlr. 16 gr. oder 4 fl.

Lucina, oder Magazin für Geburtshelfer, herausgegeben von J. D. Buſch, 1tes Stück, 8. 788. 6 gr. oder 24 kr.

Lucina, eine Zeitſchrift zur Vervollkommnung der Entbindungskunde, herausgegeben von Dr. E. v. Siebold, 5ten Bandes, 3 Stücke, 6ten Bandes, 3 Stücke, jedes Stück gr. 8. 811. br. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr. Wer das vollſtändige Werk in 6 Bänden verlangt, erhält es für 4 Thlr. oder 6 fl.

Stein, G. W., theoretiſche und praktiſche Anleitung zur Geburtshülfe, 2 Theile, 7te verbeſſerte und vermehrte Auflage, mit 24 Kupfern, gr. 8. 805. 2 Thl. 16 gr. oder 4 fl. 48 kr.

— Hebammen-Catechismus, nebſt der heſſiſchen Hebammenordnung, neue Auflage, 8. 802. 6 gr. oder 24 kr.

— kleine Werke zur praktiſchen Geburtshülfe, mit erläuternden Kupfern, gr. 8. 798. 2 Thlr. 8 gr. oder 3 fl. 30 kr.

— nachgelaſſene geburtshülfliche Wahrnehmungen, 1r und Band, gr. 8. 807 bis 9. à 1 Thr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.

— des jüngern, geburtshülfliche Abhandlungen, 1tes Heft, gr. 8. 804. 12 gr. oder 45 kr.

Thilenius, Unterricht für die Hebammen, Schwangeren und

Wöchnerinnen auf dem Lande. Dritte vermehrte Auflage, 8. 810. 10 gr. oder 40 kr.

Vogler, D. J. Ph., Erfahrungen über Geburt und Geburtshülfe, 8. 797. 12 gr. oder 45 kr.

Voigtel, F. W., Bruchſtücke aus der Zeichenlehre der Entbindungskunſt, mit 6 Kupfern, gr. 8. 799. 20 gr. oder 1 fl. 15 kr.

Wendelſtadt, G. F. C., über die Pflicht geſunder Mütter, ihre Kinder ſelbſt zu ſtillen, 8. 798. 6 gr. oder 24 kr.

III.

Ueber Literair-Geſchichte.

Baldinger, E. G., literatura universa materiae medicae, 8maj. 792. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

Deſſen ruſſiſch-medizíniſch-phyſicaliſche Literatur, 1ſtes Stück, 8. 792. 6 gr. oder 24 kr.

— über medíziniſche Lehranſtalten, 1. und 2tes Stück, 8. 796. 6 gr. oder 24 kr.

— über Univerſitätswesen und Unweſen, 8. 797. 4 gr. od. 15 kr.

Catalogus bibliothecae medico-physicae E. G. Baldingeri. Curavit, praefatus est, notas rarioribus libris adj. J. G. H. Conradi. 2 Tomi 8maj. 805. 16 gr. oder 1 fl.

Döring, S. J. L., Repertorium, kritiſches, der auf in- und ausländiſchen höhern Anſtalten vom Jahr 781 — 800. herausgekommenen Probe- und Einladungsſchriften aus dem Gebiete der Arzneygelahrtheit und Naturkunde, gr. 8. 803. 2 Thaler 12 gr. oder 3 fl. 45 kr.

Magazin, der neueſten mediciniſch-holländiſchen Literatur, mit 1 Kupfer, herausgegeben von Jonas und Janſen, 1 Stück gr. 8. 790. 10 gr. oder 40 kr.

Ueber die mediziniſch-phyſiſchen Lehranſtalten der ganzen Welt, 1 und 2s Stück, über Wien, 8. 796. 6 gr. oder 24 kr.

IV.

Veterinariſche Schriften.

Anweiſung, kurze, bei den Krankheiten der Pferde die Haarſeil- oder Eiterbänder und Fontanelle nützlich anzuwenden, 8. 806. br. 2 gr. oder 8 kr.

Anweiſung, kurzgefaßte, über die Wartung der Pferde auf Reiſen und in den Lagern, 8. 796. 6 gr. oder 24 kr.
— untrügliche, eines Thierarztes, wie die Rindviehpeſt und Löſerdürre zu curiren; 2) Pferde zu engliſiren und zu wallachen; 3) Haarſeile anzulegen, und 4) bey Operationen der Pferde ſich vor ihren Widerſetzlichkeiten zu ſichern, 8. 807. 6 gr. oder 24 kr.
Archiv für Roßärzte und Pferdeliebhaber, herausgegeben von Buſch und Daum, 8. 1—4r Theil, 789—99. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 15 kr. (1. 2r. 16 gr. oder 1 fl. 3r. 12 gr. oder 45 kr. 4r. 8 gr. oder 30 kr.)
Belehrungen eines erfahrnen Pferdekenners über den Strengel, die Druſe, den Rotz, den Wurm und die Lungenſucht der Pferde, 8. 806. 5 gr. oder 18 kr
Bibliothek für Thierärzte, Landwirthe und Liebhaber der Thierarzneykunde, 2 Bände. Der 1ſte Band, in 2 Abtheilungen, enthält: Bourgelat Zergliederung des Pferdes, gr. 8. 794—795. 1 Thaler 8 gr. oder 2 fl. 24 kr. Der 2te Band de la Gueriniere Reitkunſt, gr. 8. 817. neue Auflage, 2 Thl. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.

Buſch, D. J D., Anleitung die Bruſtentzündung des Rindviehes zu heilen, 8. 797. 2 gr. oder 8 kr.
— kleine veterinariſche Schriften, 1s Stück, 8. 797. 4 gr. oder 15 kr.
— Recepttaſchenbuch für angehende Thierärzte und Landwirthe, in alphabetiſcher Ordnung, mit 3 Kupfertafeln, 8. 801. 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.
— die Schaafsblattern zweckmäßig zu behandeln, und der weitern Ausbreitung dieſer Seuche vorzubeugen, 8. 800. 3 gr. oder 12 kr.
— Unterricht, die häufig graſſirende Löſerdürre oder Ruhrpeſt des Rindviehes gründlich zu erkennen und zu heilen, 2. Auflage, 8. 796. 2 gr. oder 8 kr.

Daum, L., von den Hornklüften der Pferde und ihrer Heilung, 8. 787. 2 ggr. oder 9 kr.

Kerſtings Zeichenlehre, oder Anweiſung zur Kenntniß und Beurtheilung der vorzüglichſten Beſchaffenheit eines Pferdes, 8. 804. 20 gr. oder 1 fl. 15 kr.
— Manuſkripte über die Pferdearzneywiſſenſchaft, neue Auflage, 2 Theile, 8. 817. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.
— Anweiſung zur Kenntniß der innern Pferdekrankheiten, neue Auflage, 8. 817. 12 gr. oder 45 kr.

Kerſtings Anweiſung zur Kenntniß der äußern Pferdekrankheiten, neue Auflage, 8. 818. 12 gr. oder 45 kr.
Schwab, D. Ernſt, vermiſchte Schriften veterinäriſchen Inhalts, 1s Stück, 8. 805. 8 gr. oder 30 kr.
Deſſen 2s Stück, 8. 806. 12 gr. oder 1 fl. 15 kr.
— Zeichenlehre des Pferdes, 8. 803. 20 gr. oder 1 fl. 15 kr.
Verſuch einer Anweiſung zur Geburtshülfe der Pferde, 8. 806. 4 gGr. oder 18 kr.
Anleitung für Landwirthe, die Pferde geſund zu erhalten, und die gewöhnlichſten Krankheiten derſelben zu verhüten und vernünftig zu behandeln. Von Chriſtian Thielemann, ausübendem Thierarzte. Mit einer Vorrede von J. D. Buſch, 8. 818. 18 gr. oder 1 fl. 20 kr.
Guériniére, de la, Reitkunſt oder gründliche Anweiſung zur Kenntniß der Pferde, deren Erziehung, Unterhaltung, Abrichtung ꝛc. überſetzt von J. D. Knäll. Dritte verbeſſerte Auflage, mit 31 Kupfertafeln, gr 8. 1817. 2 rthl. 12ggr. oder 4 fl. 30 kr.
Hünersdorf, L., Anleitung zu der natürlichſten Art Pferde abzurichten, 4te vermehrte Auflage, 8. 1818. 1 rthlr. 12 ggr. oder 2 fl. 15 kr.

V.

Ueber Naturgeſchichte.

Bartholomäi (Haushofmeiſter in Caſſel,) die Wiſſenſchaft Vögel aufzulegen, 8. 10 gr. oder 40 kr.
Becher, J. W., mineralogiſche Beſchreibung der Oran. Naſſau. Lande nebſt einer Geſchichte des Siegenſchen Hütten- und Hammerweſens, mit Karten und Kupfern, gr. 8. 782. 2 Thlr. 12 gr. oder 3 fl. 45 kr.
Breidenſteins, B., Naturgeſchichte des Sperlings deutſcher Nation. Zum Nutzen des Landwirths, 8. 779. 6 gr. oder 24 kr.
Cramer, J. G., enumeratio plantarum, quae in syst. sex. Linn. classes et ordines non obtinent, 8maj. 803. 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.
Dörrien, C. H., Verzeichniß aller im Naſſauiſchen wildwachſenden Gewächſe, gr. 8. 794. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.
Götz, Chr. Fr., Naturgeſchichte einiger Vögel, mit 6 nach den Leben ausgemahlten Kupfern, gr. 8. 782. 20 gr. oder 1 fl. 15 kr.

Handbuch der deutſchen Thiergeſchichte, für Schulen, 8. 790. 9 gr. oder 36 kr.
Index plantarum horti botanici Marburgenſis, 8. 807. 6 gr. oder 24 kr.
Klippſtein, P. E., mineral. Briefwechſel, 2 Bände, jeder in 4 Stücken, 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl.
Lehr, F. A., de carbone vegetabili, 8. 794. 4 gr. oder 15 kr.
Mönch, Conr., Einleitung zur Pflanzenkunde, 8. 20 gr. oder 1 fl. 15 kr.
— Methodus plantarum horti botanici et agri Marburgenſis, 2 Voll. 8maj. 794—802. 3 Thlr. 16 gr. oder 5 fl. 30 kr. (1r. 2 Thl. 8 gr. oder 3 fl. 30 kr. 2r 1 Thlr. 8 gr. oder 2 fl.)
Naturgeſchichte ſeltener Vögel. Ein Unterhaltungsbuch für Kinder, mit 6 illuminirten Kupfern, 8. 816. 16 gr.
Rodſchied, F. Chr., de neceſſitate et utilitate ſtudii botanici, 8. 790. 2 gr. oder 8 kr.
Ullmann, J. Chrph., ſyſtematiſch-tabellariſche Ueberſicht der mineralogiſch einfachen Foſſilien, gr. 4. 5 Thlr.
Vogler, Schediaſma botanicum graminum nondum ſatis extricatorum, 8. 776. 1 gr. oder 4 kr.
Wenderroth, G. W., Handbuch der Botanik, gr. 8. 818.

VI.

Ueber Phyſik.

Baumeri, D. J. W., Geographia et Hydrographia ſubterranea, cum fig. 8. 779. 16 gGr. oder 1 fl.
Bauer, W. F., über den Einfluß der äußern Wärme und Kälte auf den lebenden menſchlichen Körper, gekrönte Preisſchrift, gr. 8. 804. 14 gGr. oder 54 kr.
Beſchreibung der älteſten Veränderungen des Erdkörpers, 8. 790. 10 gGr. oder 40 kr.
Birnſtiels, geſammelte Aktenſtücke zur Aufdeckung des Geheimniſſes des ſogenannten thieriſchen Magnetismus, in Briefen an Hrn. Geh. Rath. Baldinger, 8. 787. 6 gr. oder 24 kr.
Hauff, J. C. F., de nova methodo naturam ac leges phaenomenorum electricorum inveſtigandi, 4. 803. 6 gr. oder 24 kr.
Langsdorf, L. Chr., phyſiſch-mathematiſche Abhandlung

über Gegenſtände der Wärmelehre, mit 1 Kupfer, 8. 796. 1 Thaler oder 1 fl. 48 kr.

Momberger, K. P. K., Abhandlung über die Gasarten, zur Erleichterung ihrer Kenntniß. Mit einer Vorrede von F. Wurzer, gr. 8. 12 gGr. oder 54 kr.

Munke, G. W., über das Schießpulver, ſeine Beſtandtheile, die Stärke und die Art ſeiner Wirkung, gr. 8. 818. 12 gr. oder 45 kr.

v. Mons, Grundſätze der Elektricität. Aus dem Franz., mit Anmerkungen verſehen, von Dr. F. Wurzer, 8. 14 gr. oder 1 fl. 3 kr.

Stiprian, Ahr. Luiscius v., Abhandlung, welches ſind die Urſachen der Fäulniß in vegetabiliſchen und thieriſchen Subſtanzen, 8. 800. 12 gr. oder 45 kr.

Waldin, P. G., Beſchreibung der Veränderungen des Erdkörpers, 8. 796. 10 gr. oder 40 kr.

Wurzer, Dr. F., Phyſikal.-chemiſche Beſchreibung der Schwefelquellen zu Nenndorf, mit Kupfern und Karten, 8. 815. 1 Thlr. 16 gr. oder 3 fl.

VII.

Ueber Chemie.

Baumeri, Bibliotheca chemica, 8. 782. 6 gr. oder 24 kr.

— Fundamenta chemiae theor. practicae, 8. 787. 20 gr. oder 1 fl. 25 kr.

Hortulani, Front., Fata chymica, in Beſchreibung der wahren und falſchen Chemie; nebſt noch 8 ſeltenen Abhandlungen, 4. 740. 20 gr. oder 1 fl. 15 kr.

Momberger, K. Ph. K., die Gasarten, zur Erleichterung ihrer Kenntniß, für angehende Chemiker und Pharmaceuten. Mit einer Vorrede und Anmerkungen von D. Ferd. Wurzer, gr. 8. 810. 12 gr. oder 45 kr.

Rudolſtadt,

gedruckt in Dr. Carl Poppo Fröbels Hof-Buchdruckerei.

Verbeſſerungen.

S. 11. Z. 1. von unten l. je ſt. e
— 107. — 17. l. in ſt. und
— 156. — 1. l. oft ſt. erſt
— 157. — 3. v. u. l. Ackermann's
— 162. — 11. l. suppressione ſt. supprissione
— — — 19. l. Emansio mensium
— 193. — 8-9 l. intestinorum
— 208. — 6. l. Darmcanal
— 247. — 13. l. Menoſtaſie
— 280. — 11—12. l. blutendes
— 297. — 11. l. entzündlichem
— 303. — 8. l. Hautwaſſerſuchten ſt. Hauptwaſſerſuchten
— 311. — 21. l. roh ſt. rotz
— 312. — 9. l. worden ſt. werden
— — — 2. v. u. l. ſich das ſt. das ſich
— 334. — 9. l. Bronchialdrüſen
— 360. — 6. l. Pflege
— 363. — 10. iſt das Wort: nicht, auszuſtreichen
— 366. — 16. l. tympanite
— 368. — 14. l veranlaßt
— 383. — 5. l. Mehlſpeiſen ſt. Mahlſpeiſen
— 420. — 1. v. u. l. zunehmender
— 436. — 2. l. Condylomata ſt. Condytomata
— 461. — 5. v. u. l. ſaure
— 465. — 4. l. Haftenden
— 467. — 16. l. welchen ſt. welche
— 480. iſt nach der letzten Zeile zuzuſetzen: Bremſer über lebende Würmer im lebenden Menſchen. M. K. Wien, 1819. 4.
— 509. — 15. l. auch den ſt. den auch
— 531. — 18—19. iſt zwiſchen muriaticum und salitum zu ſetzen s.
— 544 — 2. v. u. l. Magens ſt. Mannes
— 670. — 9. l. Hyperaesthises ſt. Hyperaestheses
— — — 17. iſt das Wort: meiſtens, auszuſtreichen
— 723. — 19. iſt auszuſtreichen: vgl.
— — — 21. l. Krankenhauſes ſt. Krankenhäuſer
— 731. — 2. v. u. l. Burserii ſt. Parserii
— 746. — 14. l. werden ſt. würden
— 756. — 15—26. die Worte: Andere durch die Charaktere ꝛc. bis anzuordnen, ſind als Anmerkung unter den Text zu ſetzen.
— 758. — 8. l. äußert ſt. äußern.
— 775. — 1. l. hemicraniae ſt. hemioraniae
— — — 2. v. u. l. Cephalaea ſt. Cephalae
— 780. — 9. v. u. fehlt nach den Worten: „zwiſchen die Schultern" ein ,
— 782. oben fehlt über Pulvis stypticus. Nr. LXXV.
— 794. — 13 u. 14. l. (und nach und nach mehr) ſt. (und nach und mehr).

Verbeſſerungen

S. 11. Z. 4. von unten l. je ſt. e
— [illegible]
— [illegible]
— [illegible]
— 162. — 11. l. suppressione ſt. supprisaione
— [illegible] meridiana
— 193. — 8. l. [illegible]
— [illegible] — 6. l. [illegible]
— 212. — 13. l. [illegible]
— 280. — 11—12. l. [illegible]
— [illegible]
— [illegible] ſt. Hauptwaſſerſachen
— [illegible] — 21. l. roth ſt. rat
— 312. — 9. l. werden ſt. worden
— [illegible] ſt. das ſich
— 334. — 9. l. [illegible]
— 370. — 6. l. [illegible]
— [illegible] nicht aufzuheben
— [illegible]
— [illegible]
— [illegible] ſt. [illegible]
— [illegible] — 7. 9. u. [illegible]
— [illegible] — 2. l. Condylomata ſt. Condytomata
— [illegible] — 5. v. u. l. [illegible]
— [illegible] — 8. l. [illegible]
— [illegible] — 16. l. [illegible] ſt. welche
— [illegible] iſt nach der [illegible] Zeile [illegible] einzuſchalten: [illegible] über [illegible] Jahr bei [illegible]. [illegible] 1819. 4.
— [illegible]
— [illegible] — 18—19. [illegible] zu leſen s.
— [illegible] — 2. [illegible]
— [illegible] — 9. l. Hypermetilisis ſt. Hypermetheses
— [illegible] — 17. iſt das [illegible] ausgefallen
— [illegible]
— [illegible]
— [illegible] — 9. l. [illegible] ſt. Paſtzell
— [illegible] — 13. [illegible]
— [illegible] [illegible] und als [illegible], unter den Text zu ſetzen.
— [illegible]
— [illegible]
— [illegible] l. [illegible] ſt. Centyle
— [illegible] — 9. v. u. [illegible] „[illegible]“ ein
— [illegible] Pulvis atypicus, Nr. LXXV.
— [illegible] — 13 u. 14. l. (uns noch und noch mehr) ſt. (uns nach und mehr).

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Conradi, Johann Wilhelm Heinrich,

Grundriß der Pathologie und Therapie zum Gebrauche bey seinen Vorlesungen

Bd.: 2,2

Marburg 1820

Path. 260-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10471370-0